9 I Ra conv.

Asc. 4118 n
-1

<36628818540010

<36628818540010

Bayer. Staatsbibliothek

+

Lauff auß die welt, durchsuech all land,
will dir gueth sein zue mein verstand,
daß außer gott auß diser welt
kein wahrer freund gefunden werdt.

mit disem geringen angedenckhen
empfelcht sich zue fürthaurenden
hohen hulden der ganz
gnedigen frauen M. Anna
Adelgundi würdigister
Abbtissin

P: Augustinus Brüchler:
geistl: Rath.

Schul der liebe
I. Everaerts. Col.

Die Zum Andernmahl Eröffnete

Schul der Liebe

Im Hochw. Sacrament des Altars.

Das iſt /

Sacramentaliſch Jahr-Buch /

Zweyter Jahr-Gang /

Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende / und im Erſten Theil nicht beygebrachte Heilige / Seelige / oder ſonſt wegen der Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament / berühmt geweſene Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgeſtellet werden.

Alſo eingerichtet und in drey Theil abgetheilt / daß die Chriſtliche Seel durch die drey bekente Wege der Vollkommenheit ordentlich geführet wird.

Und zwar im Erſten Theil durch den Weg der Reinigung / im zweyten durch den Weg der Erleuchtung / und im dritten durch den Weg der Vereinigung.

Allen Geiſt- und Weltlichen / Predigern und Lehreren deß Geiſtes nützlich zu gebrauchen.

Zuſammen getragen durch
Den Wohlehrw. und hochgelehrten Hrn
Hrn JOANN. GODEFRID. ROETZ,
Vorhero geweſenen Paſtorn ad S. Crucem in Glaad, und Eyffliſcher Chriſtianität Camerarium, nunmehro Pfarr-Herrn zu Mülheim am Rhein.

Erſter Theil.

Cölln / In den NOETHIſchen Buch-Laden / 1733.
Superiorum Permiſſu & Approbatione.

Wb 63 / 1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Cenſura Ordinarii.

ALter hic liber in tres Tomulos diſtributus, & intitulatus: Zum anderen mahl Eröffnete Schul der Liebe im Hochwürdigen Sacrament deß Altars / oder Sacramentaliſchen Jahr-Buchs Zweyter Jahr-Gang ꝛc. Authore Adm. Reverendo D. JOANNE GODEFRIDO ROETZ *Paſtore olim* ad S. Crucem in Glaad, & *Chriſtianitatis* Monaſterio-Eiffliacæ Camerario, nunc verò Parocho Mulhemii ad Rhenum, ſuperadditâ auctione multipliciter congeſtus ac devotè conſcriptus, cùm nihil Orthodoxæ, Catholicæ & Apoſtolicæ fidei, aut bonis moribus contrarium contineat; Econtra verò, pro ſingulari Chriſti Fidelium bono, fructu & inſtructione ad accendendam fovendamque pietatem erga SS. Euchariſtiæ Sacramentum, in inſtillando amore & cultu ejuſdem promovendo perutilis repertus ſit, ad uberiorem Dei gloriam Typis inſuper evulgari meretur. Datum Coloniæ 27. Nov. 1730.

JOANNES NEUMAN J. U. D.
perinſignium Collegiatarum Sancti Severini, & Archidiaconalis S. Cuniberti Canonicus, & ad SS. Apoſtolos Decanus, Protonotarius Apoſtolicus, Sereniſſimi Principis Electoris Colon. Conſiliarius Eccleſiaſticus, ac per Archidiœceſin Librorum Cenſor Ordinarius. mp.

Bayerische Staatsbibliothek München

OBLATIO DEDICATORIA

Ad Jeſum Euchariſticum.

Dir /

O Chriſte JEſu /

Meinem im HH. Sacrament deß Altars verborgenen GOtt und Heyland /

DEr Du biſt der Eingebohrne Sohn GOttes / das unerſchaffene Wort deß Vatters / der Schein und Glantz ſeiner Herrlichkeit / die Figur ſeiner Subſtantz und Weſenheit / die ewige göttliche Weißheit / der Anfang und das End aller Ding / das allerhöchſte Gut.

Dir /

Dem Allerhöchſten Prieſter

nach der Ordnung Melchiſedech /

DEr du zugleich biſt das wahrhaffte Neu-Teſtamentiſche Lob- Danck- Bitt- und Söhn-Opffer ſelbſt / täglich unblütiger Weiſe auff unſeren Altären dem himmliſchen Vatter auffgeopffert und geſchlachtet / der höchſte Biſchoff unſerer Seelen / das Haupt der Kirchen / der getreue ſorgfältige Hirt deiner wahren Schäfflein / das Exemplar aller Tugenten / der Paradeyſiſche Lebens-Baum / das Vorbild

bild aller Heiligkeit/ der Schatz aller Glåu-bigen / die Frucht der Außerwöhlten / die Speiß der Hungerigen/ die Artzeney der Krancken.

Dir /

Dem Sohn der Jungfrauen Mariä/ und Erlöſer des Menſchlichen Geſchlechts /

DEr du biſt der allerſchönſte unter den Menſchen-Kindern/ der beſte Freund unſerer Natur / der Fürſt deß Friedens / der glorwürdige Uberwinder deß Teuffels / der triumphirender Obſieger deß Tods / der Wiederbringer unſeres Heyls / der Urheber unſeres Glaubens/ die Grund-feſte unſerer Hoffnung/ der vornehmſte Vorwurff unſerer Liebe/der Gebieter unſerer Hertzer.

Dir /

Dem Lamm Gottes / ſo hinnimt die Sünd der Welt /

DEr du biſt ein Blut-Bräutigam unſerer Seelen / ein Freund der Welt / ein Glory des Himmels/ ein Zierde der Erden / ein Wunder der Gedult / ein Miracul der Sanfftmuth / ein Abgrund der Barmhertzigkeit / ein herrliches Luſt-Hauß der Vollkommenheit / ein Lehrer der Wahrheit/

heit / ein Führer und Geläyds-Mann zur ewiger Glückſeligkeit.

Dir /

Dem König aller Königen /

und Herrſcher aller Herrſchenden /

DEr du biſt die Cron und der Lohn deiner Außerwöhlten / das Pfand unſerer zukünfftiger Glory / der Vorwurff unſerer leiblichen Seeligkeit / der barmhertzigſte Vorſprecher beyin himmliſchen Vatter / der allmögende Advocat, die Sonn deß Paradeyß / der Geliebte ſo unter den Lilien weydet / die Erſättigung aller Gottſeligen Gemüthern / die Freud der Englen / der unerſchöpffliche Brunn und Abgrund aller ewiger und wahrer Glückſeligkeit / ꝛc. ꝛc.

Dir (ſage ich)

Obwohl mit Scham-röthe bedecket wegen meiner Verwürfflichkeit /

Jedoch verbunden und beladen mit tauſend und aber tauſend Titulen der ſchuldigſter Danckbarkeit /

Und eben deswegen angetrieben durch kindliche Zuverſicht auff deine unaußſprechliche Gütigkeit /

Mit gedemüthigtem Geiſt / und in den Staub der Erden

Ab-

OBLATIO DEDICATORIA.

Abgelegtem Angeſicht/ Hertz- und Hän-
den
Præſentire/ ſchencke und dedicire
Dieſes von mir auß anderen zuſammen
getragenes gering-fügiges Werck-
lein.
Strecke auß deine Gebenedeyte/ Segen-
reiche/ Milde Hand / und benedeye es /
damit es zu deiner Ehr und Glory
hundertfältige Frucht bringe.
Amen.

Vorrede /

An den Wohlgeneigten Leſer.

WEilen mein vor einigen Jahren mitgetheiltes und zum Zweyten mahl in Druck außgegebenes ſo genantes Sacramentaliſche Jahr-Buch unter dem Nahmē einer täglich eröffneter Liebs-Schul nicht wenige Lehr-Jünger und Liebhaber angetroffen / bin veranlaßet worden dieſes dreyfache Wercklein dem vorigen zuzuſetzen / und in demſelben die im vorigen Curſu nicht beygebrachte abſonderliche Liebhaber / und Verehrer deß Hochwürdigen Sacraments / unter dem Titul deß Zweyten Jahr-Gangs dem geneigten Leſer zur täglicher Lection und Auffmunterung vorzuhalten. Auß was Gelegenheit und Urſach ich an das ſchreiben gerathen / findet der Leſer im vorigen Wercklein / es braucht dahero allhier keines weitläuffigen Entſchüldigens / daß mich nachmahl erkühnet bey jetzigem ſo gelehrtem Welt-Lauff / und bey ſolcher Menge der vortrefflichſten Bücheren / dieſes mein einfaltiges und geringfügiges

Werck-

Wercklein zu präſentiren; Es wäre zu wün-ſchen/daß deren noch viel mehrere wären/ wel-che die Feder anſetzten / und von ſelbigem Hochwürdigſten Altars-Geheimnus zur Auffmunterung der Catholiſchen / zu Uber-zeugung und Widerlegung der Irrgehenden / und zu ſchüldigſtem Lob und danckbahrlicher Erkäntlichkeit der unaußſprechlicher in dieſem Sacrament uns erzeigter göttlicher Liebe / ſchreiben thäten. Es bliebe doch immer und all-zeit ein unlaugbahre Wahrheit / was der En-gliſche Lehrer S. Thomas, und mit ihme die gantze Chriſtliche Kirch ſingt und ſagt:

Quantum potes, tantum aude,
Quia major omni laude,
Nec laudare ſufficis.

Schreib und lobe nach belieben /
Niemahl wird zu viel geſchrieben
Von dem allerhöchſten Gut /
Obſchon Menſch- und Englen ſingen /
Tauſent Lob-Sprüch auch erklingen /
Nichts doch hier erklecken thut.

Mir iſt auch bekant / und ſteht dieſes regiſtri-ret in lib. Exod. cap. 35. daß bey Erbauung deß Alt-Teſtamentiſchen Tabernaculs (als ei-ner Figur dieſes nicht mit einem vom Himmel geregneten Manna / ſondern mit dem wahr-hafften Himmel-brod verſehenen neuen Taber-naculs) ein jeder auß denen Iſraeliten etwas

hat ſuchen beyzutragen; Omnes viri & mulieres mente devotâ obtulerunt donaria; aber nicht alle haben Gold / Silber und Edelgeſtein dahin gebracht / ſondern es wurden auch zu Danck angenohmen / Pili caprarum, pelles arietum: ſed & mulieres doctæ dederunt quæ neverant. Geißen-Haar / Fell von den Widdren / und was dan ſonſt von künſtlichem Spin-werck durch die Händ der Weiber ware verfertiget worden / dieſes wurde auch nicht verworffen. So laße dan dieſes mein einfältiges Wercklein auch unter dergleichen geringfügige Schanckungen gerechnet werden. Weils jedoch zur Ehr und Zierde unſerer Tabernaculen / das iſt / zu Erbauung / Auffmunterung und Perfectionirung der Chriſtlichen Seelen gemeint iſt / in welchen der Sacramentaliſche Seelen-Bräutigam / der eingefleiſchte Gottes-Sohn vermittels der H. Communion ſolle auffgenohmen werden / ſo lebe ich der demüthigſter Zuverſicht / es werde dieſes Werck ſeiner Schlechtigkeit halben nicht abgewieſen / noch verworffen werden.

Ich hab zwar nicht die tägliche Lectiones, wie im Erſten Jahr-Gang geſchehen / directè, und durchgehends haupt-ſächlich auff das Hochwürdige Altars-Geheimnus gerichtet; ſondern es wird nur in dieſem Wercklein täglich der Eingang und Anfang gemacht durch

eine

eine Hiſtory oder Geſchicht/ſo genohmen worden auß dem Leben eines täglich einfallenden Dieners Gottes / welcher etwa eine merckliche Gnad von hochgedachtem hochheiligen Sacrament empfangen/ oder gegen daſſelbige eine beſondere Andachts-Ubung an ſich hat erſcheinen laßen; auß dieſer Geſchicht aber mache ich eine Reflexion und Ubergang auff die vorhabende Matery deren Bedencken / welche auff die drey bey allen Aſceten bekente / ſo genente Wege der Vollkommenheit ordentlich gerichtet ſeynd/ und zwar

Im Erſten Theil / in denen vier darin begriffenen Monaten unterſtehe ich die Seel/ nach gründlicher Erklährung was die Vollkommenheit ſeye / und warum man mit allen Kräfften nach ſelbiger trachten ſolle / durch den **Weg der Reinigung**/ Schritt für Schritt/ zu führen/ das iſt / im Haß/ Erkäntnus / und Ablegung der Sünden ſo wohl in Gemein / als in beſonder kräfftigſt und beſtmöglichſt zu gründen / und anzutreiben.

Im Zweyten Theil / durch die andere vier darin verfaſte Monaten ermuntere ich die Seel zu tapfferer Antrettung des **Wegs der Erleuchtung** / mache ihr Luſt und Begierd zur Nachfolgung Chriſti / zur Ubung allerley Tugenten / deren Natur / Eigenſchafften / Antrieb und Mittel/warum/und wie ſelbige zu

üben

üben ſeyen/ ihr verſtändlich beygebracht werden.

Im dritten Theil ſteigen wir etwa höher/ unterſtehen uns tapffer anzutretten den Weg der Vereinigung/ ſo da iſt die Liebe Gottes/ und wird die Seel nach gegebener etwahiger Erklährung der ſo genanter Theologiæ Myſticæ oder Geheimer innerlicher Wiſſenſchafft mit Gott recht um zugehē/ durch das Gebett/ durch die Betrachtung und Beſchauung oder Contemplation unterwieſen/ wie ſie ihren Gott mit allerley Würcklichkeit der Liebe umfangen/ und ſo mithin ſich mit ſelbigen vereinigen ſolle.

Sehet alſo der geneigte Leſer/ daß in dieſem dreyfachen Tractat eingeſchloßen ſeye die gantze Aſceſis oder des Geiſtlichen Lebens Wiſſenſchafft/ und was die vortreffliche Aſceten unſerer Zeiten in ihren Bücheren uns hinterlaſſen/ benentlich der H. Vatter Franciſcus Saleſius, die hocherleuchte und Gottſelige Leſſius, de Ponte, Saint-Jure, Stanihurſtus, Drexelius, Lohnerus, Barry, Nadaſi, Segneri, Franciſcus Marcheſius, Æmilianus Naisl, &c. Auß welchen faſt alle dahier vorhaltende Lehr-ſtück genohmen ſeynd; dieſes hab ich in gegenwertige Jahr- und Tags-Ordnung zu dem End zuſammen gezogen und eingerichtet/ damit die Seel dasjenige/ was ſonſt in den acht-tägigen Exercitiis nur einmahl pflegt vorgenohmen/

über-

überleſen / und betrachtet zu werden / das gantze Jahr hindurch täglich widerum Stück-weiß vor Augen habe / und nach einmahl geendigtem Jahr widerum vornehmen / überleſen / und alſo darmit biß zum End des Lebens continuiren / und ſich immerhin darmit beſchäfftigen underneueren könne.

Findet nun der Leſer etwas in dieſem Jahr-Buch / das ihm anſtändig / und wordurch er überzeugt / bewegt und zur Vollkommenheit befürdert wird: dieſes alles ſchreibe er vors erſt zu dem Urheber und Geber alles gutes / dem Brunnen aller Weißheit und göttlichen Lichts nemlich dem Heiligen Geiſt / und dan obgemelten vortrefflichen Lehreren; was Mangelhafft / ungereimt / und unvollkommen darin ſeyn mögte / das ſchreibe er mir zu / und unterlaſſe nicht bey der groſſen Barmhertzigkeit Gottes für mich ein und anderen Bitt-Seuffzer bey täglicher Ableſung deſſelben / auffzuopfferen.

INDEX CONCIONATORIUS,

Seu deſignatio Materiarum per Dominicas totius Anni in Concionibus tractandarum.

Dominica I. Adv. *Dominus his opus habet*. Matth. 21. De miſericordia erga pauperes. Vide 10. 11. 12. 13. 14. Auguſti.

Dom. II. Adv. *Videbunt filium hominis venientem*, Luc. 21. De Judicio particulari. 10. 11. 12. Febr.

Dom. III. Adv. *Arundinem vento agitatam*. Matt. 11. De Conſtantia & perſeverantia. Vid. 19. 20. Julii.

Dom. IV. Adv. *Confeſſus eſt & non negavit*. Joan. 1. De vitandis mendaciis. 24. April. 29. Aug.

Dom. infra octav. Nativ. *Jejuniis & obſervationibus ſerviens*. Luc. 2. De temperantia. 21. 22. 23. Julii.

Dominica infra Epihaniam. *Fili, quid feciſti nobis ſic*. Luc. 2. De obligatione honorandi parentes. 7. Auguſti.

Dom. II. Poſt Epiphaniam. *Quidquid dixerit vobis, facite*. Joan. 2. De obedientia. Vid. 26. 27. 28. Auguſti.

Dom. III. Poſt Epiphaniam. *Ecce Leproſus*. Matth. 8. De gravi malo luxuriæ. Vid. 10. 11. 12. 13. April.

Dom. IV. Poſt Epiphan. *Quid timidi eſtis modicæ fidei?*

fidei? Matth. 8. De ſpe & fiducia in Deum. 27. 28. 29. 30. 31. Maji.

Dom. V. Poſt Epiph. *Alligate in faſciculos.* Matth. 13. De inferni carcere, tenebris &c. 13. 14. Febr.

Dominica VI. *Cùm autem creverit, fit arbor.* Matth. 13. De ſtudio ſemper in via Dei progrediendi 10. 11. Januarii.

Dom. Septuageſimæ. *Multi ſunt vocati, pauci verò electi.* Matth. 20. De exiguo numero Electorum. Vid. 19. 20. Junii.

Dom. Sexageſimæ. *Fert fructum in patientia.* Luc. 8. De virtute patientiæ. Vid. 1. Julii uſque ad 9.

Dom. Quinquageſimæ. *Et illudetur.* Luc. 18. De patientia in contumeliis. 3. Julii.

Dom. I. Quadrageſ. *Tunc acceſſerunt Angeli & miniſtrabant ei.* Matth. 4. De Patientia in deſolatione. 5. Julii.

Dom. II. Quadrageſ. *Filia mea malè torquetur.* Matth. 8. De Patientia in mortis & corporis doloribus. 4. Julii & ſequent.

Dom. III. Quadr. *Fiunt hominis illius noviſſima pejora prioribus.* Matth. 12. De peccati mortalis effectibus in anima. 19. & 20. Martii.

Dom. IV. Quad. *Saturati ſunt.* Joannis 6. De beneficiis divinis. 4. 5. 6. 7. Novembr.

Dom. V. Quadr. *Tulerunt lapides ut jacerent in eum* Joan. 8. Ex paſſione Chriſti elucet peccati malitia 15. Martii.

Dominica Palmarum. *Solvite & adducite mihi.* Matt. 21. Anima peccato ligata ſolvenda per pœnitentiam. 24. Junii &c.

Dominica Paſchæ. *Surrexit, non eſt hìc.* Marc. 16. De actibus veræ Pœnitentiæ. 26. Junii.

Feria II. Paſchæ. *O ſtulti & tardi ad credendum.* Luc. 24. Fundamentum omnium virtutum Fides. 7. Maji. & ſeq.

Feria III. Paſchæ. *Pax vobis.* Luc. 24. De Conformitate voluntatis noſtræ cum divinâ 18. 19. 20. 21. Decembr.

Dominica in Albis. *Hæc autem ſcripta ſunt ut credatis.* Joan. 20. De Conditionibus fidei noſtræ. 8. Maji & ſeq.

Dominica II. Poſt Paſcha. *Fiet unum ovile & unus Paſtor.* Joan. 10. Extra Eccleſiam non eſt ſperanda ſalus. 23. Maji.

Dom. III. Poſt Paſcha. *Quid eſt, quod dicit modicum.* Joan. 16. De peccatis venialibus. 23. Martii & ſeq.

Dom. IV. Poſt Paſcha. *Quò vadis.* Joan. 15. Venialia non vitans vadit ad mortalia. 28. Martii.

Dom. V. Poſt Paſcha. *Petite & accipietis* Joan. 16. De oratione ejuſque præſtantia, fructibus & conditionibus. 5. 6. 8. Sept.

Dominica VI. Poſt Paſcha. *Hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini.* Joan. 15. De bono Exemplo quod aliis debemus. 8. & 9. Maji.

Domin. Pentecoſtes. *Si quis diligit me.* Joan. 14. De præſtantia dilectionis divinæ. 1. 2. 3. Nov.

Feria II. Poſt Pent. *Qui malè agit, odit lucem.* Joan. 3. De præſentia divina. à 7. Oct. uſque ad 11.

Feria III. Poſt Pent. *Fur non venit niſi ut furetur & mactet.* Joan. 10. De tentationibus fidei ſuperandis 6. Octob.

Dom. SS. Trinitatis. *In Nomine Patris & Filii &c.* Matth. 28. De omnipotentia, ſapientia, bonitate Dei. 16. 19. 20. Octob.

Dom.

Dom. II. Poſt Pent. *Sepultus eſt in inferno* Luc. 19. De pœnis inferni. à 13. uſque ad 23. Febr.

Dom. III. Poſt Pent. *Fecit cœnam magnam* Luc. 14. De Euchariſtia ex utroque Curſu, vel de Cæleſti gloria. 28. *29.* Feb.

Dom. IV. Poſt. Pent. *Vadit poſt eam quæ perierat.* Luc. 15. De miſericordia Dei vocantis, exſpectantis, ſuſcipientis peccatorem. 26. *27.* Octob.

Dom. V. Poſt Pent. *Totâ nocte laborantes nihil cepimus.* Luc. 5. De neceſſitate divinæ gratiæ. 7. 8. 9. Jan. item de bona intentione. 11. 12. Decembr.

Dom. VI. Poſt Pent. *Qui iraſcitur Fratri ſuo, reus erit.* Matt. 5. De ira & mediis eam vitandi. 16. & 17. April.

Dom. VII. Poſt Pent. *Gratias agens fregit &c.* Marci 8. De gratitudine. 23. 24. 25. Aug.

Dom. VIII. Poſt Pent. *Non omnis qui dicit mihi, Domine Domine.* Matt. 7. De Hypocriſi. 5. *6.* Apr.

Dom. IX. Poſt Pent. *Diffamatus eſt.* Luc. 18. De detractione. 22. & 23. April.

Dom. X. Poſt Pent. *Coangustabunt te undique.* Luc. 19. Anguſtiæ mortis à dæmone excitatæ. *6. 7.* Februarii.

Dom. XI. Poſt Pent. *Non ſum ſicuti cæteri hominum.* Luc. 18. De judicio temerario. 25. April.

Dom. XII. Poſt Pent. *Loquebatur rectè.* Marci 7. De vitiis linguæ frænandis. 21. April.

Dom. XIII. Poſt Pent. *Incidit in latrones.* Luc. 10. Mortale peccatum animæ latro & cauſa omnis mali. 19. 20. Martii.

Dom. XIV. Poſt Pent. *Occurrerunt ei decem viri leproſi.* Luc. 17. De lepra avaritiæ multis ùt Giezi adhærente. 7. 8. *9.* April.

Dom. XV. Poſt Pent. *Non poteſtis Deo ſervire & Mammonæ.* Matth. 6. De vitando amore inordinato Creaturarum. 22. & 23. Nov.

Dom. XVI. Poſt Pent. *Ecce defunctus efferebatur.* Luc. 14. De miſericordia erga defunctos. 15. 16. Auguſti.

Dom. XVII. *Vade & recumbe in noviſſimo loco.* Luc. 14. De humilitate ſectanda. à prima Junii uſque ad 16.

Dom. XVIII. *Magiſter, quod eſt mandatum magnum?* Matth. 22. De mandato diligendi Deum. 17. & 18. Nov.

Dom. XIX. *Tunc ait Paralytico, ſurge, tolle lectum tuum.* Matth. 9. De fugienda Acedia. 20. April. 18. Januarii.

Dom. XX. *Miſit vocare invitatos, & nolebant venire.* Matth. 22. De Impedimentis ſerii ſtudii perfectionis. à 12. Jan. uſque 19.

Dom. XXI. *Niſi ſigna & prodigia videritis.* Joan. 4. De utilitate & neceſſitate verorum Miraculorum. 14. & 15. Maji.

Dom. XXII. *Poſuit rationem cum eis.* Matth. 18. De Examine in Judicio particulari. 10. 11. 12. Februarii.

Dom. XXIII. *Cujus eſt hæc imago?* Matth. 9. In anima noſtra eſt imago Dei. 22. Jan. 21. Octob.

Dom. XXIV. *Si tantùm tetigero fimbriam.* Matth. 9. De exercitio fiduciæ in Deum. 29. 30. 31. Maji.

Dominica ultima Poſt Pent. *Cùm videritis abominationem deſolationis,* Matth. 25. Quantam fœditatem & abominationem cauſet peccatum. Vid. 20. 21. 23. Martii.

IN-

INDEX CONCIONATORIUS,

In omnia Feſta totius Anni.

Feſto S. Andreæ Thema : *Secuti ſunt eum*. Matth. 4. De imitatione Chriſti. 1. 2. 3. Maji.

Feſto immaculatæ Conceptionis. *De qua natus eſt JEſus*. Matth. 1. Peccatum Originale, à quo immunis fuit B. V. M. omnium cauſa malorum. 18. 19. 20. Martii.

S. Thomæ. *Noli eſſe incredulus*. Joannis 20. De qualitatibus Fidei. 8. Maji & ſequentibus.

Feſto Nativitatis Chriſti. *Verbum caro factum eſt*. Joan. 1. Incarnatio Filii Dei magnum ad virtutem incitamentum. 21. Jan. 8. Nov.

S. Stephani. *Ne ſtatuas illis hoc peccatum*. Act. 6. De moderatione iræ. 16. & 17. April. Item de Patientia injuriarum. 1. Julii.

S. Joannis. *Hic autem quid?* vel *Quid ad te? tu me ſequere*. Joan. 20. De alios temerè judicandi conſuetudine, ſeu temerariis judiciis. 25. April.

SS. Innocentum. *Occidit omnes pueros*. Matth. 2. De morte animæ per Tyrannidem peccati cauſatâ. 19. Martii.

Feſto Circumciſionis. *Vocatum eſt nomen ejus JEſus*. Luc. 2. De novo fervore ad initium Anni concipiendo. 1. 2. 3. & ſeq. Jan.

Feſto Epiphaniæ. *Vidimus ſtellam ejus*. Matth. 2. De neceſſitate Ducis ſpiritualis & divinæ gratiæ. 6. 7. 8. &c. Jan.

Feſto Purificationis. *Impleti ſunt dies purgationis Mariæ.* Luc. 2. De purgandâ animâ. *1.* & 2. Februarii.

Feſto S. Mathiæ. *Mitis ſum & humilis corde.* Matt. 11. De manſuetudine. *10.* 11. *12.* Julii.

Feſto S. JOSEPHI. *Antequam convenirent.* Matt. *1.* De virtute caſtitatis. 24. 25. 26. & ſequent. Julii.

Feſto Annuntiationis. *Ecce ancilla Domini.* Luc. *1.* De humilitatis virtute. 1mâ Junii uſque ad 16. ejuſdem.

Feſto SS. Philippi & Jacobi. *Tanto tempore vobiſcum ſum, & non cognoviſtis.* Joan. 14. De præſentia Dei. *8. 9.* 10. 11. Octob.

Feſto Aſcenſ. Domini. *Data eſt mihi omnis poteſtas.* De Dominio & poteſtate Dei. *18. 19.* Octob.

Feſto S. Joannis Baptiſtæ. *Joannes vocabitur.* Luc. 1. De gratia ſanctificante ejuſque præſtantia. 22. Octob.

Feſto SS. Petri & Pauli. *Portæ inferi non prævalebunt adverſus eam.* Matt. 16. De Conſtantia Eccleſiæ Catholicæ in fide. 13. Maji & ſequentibus. Item, extra Eccleſiam non eſt ſalus. 23. Maji.

Feſto S. Jacobi. *Dic, ut ſedeant hi duo Filii mei &c.* Matthæi 20. De ambitionis vitio fugiendo. 6. April.

Feſto S. Annæ. *Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu ſupergreſſa es univerſas.* Deut. 31. De pietate erga ſuos bonoque exemplo aliis dando. 7. 8. 9. Aug.

Feſto S. Laurentii. *Igne me examinaſti.* Pſal. 65. De gravitate ignis purgatorii 22. Aug. &c.

Feſto Aſſumptionis B. M. V. *Maria optimam partem elegit.* Luc. 10. De vehementia amoris Divini in

in Deipara 29. Nov. Item de præſtantia Charitatis, 1. 2. 3. Nov.
Feſto S. Bartholomæi. *Vos eſtis qui permanſiſtis mecum.* De motivis exercendi virtutem patientiæ. 7. 8. 9. Julii.
Feſto Nativit. B. M. V. *Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ.* Luc. 1. De fundamento omnis ſanctitatis & gratiæ, quod eſt humilitas. 1. 2. 3. Junii.
Feſto S. Matthæi. *Vidit hominem ſedentem in Telonio.* De natura, cauſis & remediis avaritiæ. 7. 8. 9. April.
Feſto S. Michaëlis & Angelorum Cuſtodum: *Angelis ſuis mandavit de te.* Matt. 4. De providentia Dei in aſſignando Angelo cuſtode 28. Nov. Item de ſuperbia & lapſu Luciferi. 2. &c. April.
Feſto SS. Simonis & Judæ. *Mementote ſermonis mei.* Joan. 15. De neceſſitate & utilitate meditationis veritatum Evangelicarum. 15. 16. 17. Sept.
Feſto omnium Sanctorum. *Gaudete & exultate, quia merces veſtra copioſa eſt in Cælis* Matth. 5. De Gloria Sanctorum 27. 28. 29. Febr.

INDEX UNIVERSALIS.

Oder

Allgemeiner Regiſter und Verfolg aller Materien/ ſo in den täglichen Bedencken tractirt werden.

Januarius.

1. Beſchneidung Chriſti / von JEſu der Anfang.
2. Der H. Macarius, neues Jahr erfordert neues Leben.
3. Seraphinus Capponi, vom guten Anfang hanget der glückliche Außgang des Jahrs.
4. Der H. Gregorius, von Nutzbarkeit guter Ordnung.
5. Der H. Gerlacus, für den Himmel muß vor allem geſorget werden.
6. Die ſelige Paula von Florentz / von Nothwendigkeit eines geiſtlichen Führers.
7. S. Raymundus, von Nothwendigkeit göttlicher Gnaden-Hülff.
8. S. Severinus, der menſchliche Will ohne beſondere Gnad iſt Krafftloß.
9. Der ſelige Philippus Bituricenſiſcher Biſchoff / Got-

Gottes Gnad iſt allen bereit.
10. Die ſelige Iſabella à S. Bened., von Begierd geiſtliche Schätz zu ſammlen.
11. Petrus Ciſterc. vom hefftigen Verlangen zur Vollkommenheit.
12. Joannes Biſchoff / die geringe Zahl der Vollkommenen entſtehet auß Mangel des ernſten Willens.
13. Die ſelige Veronica, die erſte Hindernuß eines guten Willens iſt der Menſchliche Reſpect.
14. Der H. Theodemarius, das kinderſche nachaffen hindert den guten Willen.
15. Die H. Ida, die zu große Sorgen und irrdiſche Beſchäfftigungen ſeynd die zweyte Hindernüß.
16. Die ſelige Gratia, die zu große Hochſchätzung des Zeitlichen / hindert den guten Willen.
17. Der Gottſelige Jacobus Alvarez, verſtellte Demuth iſt die fünffte Hindernus.
18. Die ſelige Gabriela vom H. Geiſt / Lauigkeit iſt die ſechſte Hindernus.
19. Die ſelige Abundantia, erſter Antrieb zur Vollkommenheit / die Vortrefflichkeit Gottes.
20. S. Sebaſtianus, der zweyte Antrieb hafftet anſeythen unſeres Ziehls und Ends.
21. Der H. Meinhard, der dritte Antrieb iſt die Menſchwerdung Chriſti.
22. Die ſelige Euſtochia, der vierte Antrieb iſt / weil unſre Seel erſchaffen nach dem Eben-Bild Gottes.
23. Der H. Clemens von Ancyra, der fünffte Antrieb iſt / der Will Gottes.
24. Der H. Felicianus, verſchiedene Antrieb / ſo hergenohmen werden auß der Vortrefflichkeit

der Vollkommenheit.
25. Der H. Mare, worin die Vollkommenheit beſtehe.
26. Die H. Bathildis, weitere Erkláhrung worin die Vollkommenheit beſtehe.
27. Der H. Gamelbertus Pfarr-herr/ wie vielerley die Vollkommenheit ſey.
28 Die H. Gentilis Wittib/ von etwelchen Eigenſchafften der Vollkommenheit.
29. Der H. Petrus Tomaſius, alle kónnen vollkommen ſeyn/aber ein jeder nach ſeinem Stand.
30. Der Gottſelige Thomas à S. Roſario, von der allen Menſchen obligender Vollkommenheit.
31. Der H. Petrus Nolaſcus, vom dreyfachen Weg der Vollkommenheit.

Februarius.

1. S. Ignatius, von der Reinigung der Seelen ins gemein.
2. Mariá Liechtmeß / von der Reinigung wird weiters gehandlet.
3. Der alte Simeon, von den letzten Dingen ins gemein.
4. Der H. Rembertus, vom Tod wie er uns über-eile und betriege.
5. S. Adelais, wie uns der Tod aller Ding beraube.
6. S. Vedaſtus, wie der Tod uns beángſtige.
7. S. Romualdus, wie der Sathan beym Tod ſeine hefftigſte Nachſtellungen verübe.
8. Der H. Juventius, zum Tod iſt nothwendig die Vorbereitung.
9. Der H. Raynaldus, Nothwendigkeit der Vorbereitung

bereitung zum Tod wird weiter gezeigt.
10. S. Guillielmus, vom beſonderen Gericht.
11. Der ſelige Robertus, vom Examen beym beſonderen Gericht.
12. S. Eleutherius, vom Urtheil beym beſonderen Gericht.
13. Der ſelige Wulfridus, vom hölliſchen Kercker.
14 Die Gottſelige Pudentiana, von der hölliſchen Finſternus.
15. Der H. Sigefridus, vom hölliſchen Geſtanck.
16. Die Gottſelige Iſabella Gomez, vom Hunger und Durſt der Verdammten.
17. S. Sylvinus, vom nagenden Gewiſſens-wurm der verdammten.
18. Der ſelige Sylvanus, vom Gewiſſens-Wurm wird weiter gehandlet.
19. S. Bonifacius, noch vom nagenden Gewiſſens-Wurm.
20. S. Eucherius, vom hölliſchen Feur.
21. S. Georgius Amaſtrenus, von der Pein des Schadens oder Verluſt.
22. S Petri Stuhl-Feyr/ von der Ewigkeit der hölliſchen Peinen.
23. Der H. Phenennus, von Verzweifflung der verdammten.
24. Die ſelige Eleonora, von dem letzten Gericht/ und der Beſchämung der verdammten.
25. S. Briſtanus, von der Beſchämung und Abſönderung der böſen von den guten.
26. S. Victor, vom End-Urtheil am letzten Gericht.
27. S. Joannes Einſidler/vom Himmel/und erſtlich

lich der Wohnſtatt der Heiligen.
28. S. Oſwaldus, von der zufälliger Seeligkeit der Leiber und deren Seelen.
29. S. Edo Biſchoff / von der weſentlicher Seeligkeit oder Anſchauung Gottes.

Martius.

1. S. Rudeſindus, wie groſse Schmach dem allerhöchſten Gott die Tod-ſünd zufüge.
2. S. Ceaddas, die Tod-ſünd creutziget Jeſum auffs neu.
3. Der Gottſelige Rupertus Abt / auß dem Leyden Chriſti erhellet die Bößheit der Sünd.
4. S. Petrus Biſchoff / Wegen der Sünd hat JEſus Blut geſchwitzet.
5. Der H. Marcus, der tödtlich ſündiget / wird / wie Judas / ein Verräther Jeſu.
6. S. Agnes, der Sünder leget Jeſu die Ketten und Bänd an / wie die Juden im Garten.
7. Der H. Paulus Simplex, die Tod-ſünd erneuert die Verſpottung Jeſu / wie beym Caiphas.
8. B. Veremundus, der Sünder verläugnet Jeſum wie Petrus.
9. Der H. Vitalis, der Sünder haltet Chriſtum für einen Narren / wie Herodes.
10. Der H. Attala, der Sünder erneuert die Schmach / welche Chriſto bey der Vergleichung mit Barabbas wiederfahren.
11. S. Eulogius, die ſchmertzliche Geißlung Chriſti wird durch die Sünd erneueret.
12. S. Iſidorus, die ſchimpff- und ſchmertzliche Crönung Chriſti wird vom Sünder wiederhohlt.

13. S. Pulcherius, der Sünder verdammt Jeſu zum Tod.
14. Der H. Petrus de Igniaco, das Creutz wird Chriſto ſchwärer gemacht durch jede Sünd.
15. Der ſelige Gonſalvus, auß dem Leyden Chriſti erkennen wir die Bößheit der Sünd.
16. Der H. Torellus, Forcht und Schröcken entſtehet dem Sünder auß dem Leyden Chriſti.
17. S. Joſeph von Arimathia, was für Anmüthungen der Sünder erwecken könne auß dem Leyden Chriſti.
18. S. Anſelmus Biſchoff / aller erdencklichen Ubelen eintzige Urſach iſt die Sünd.
19. S. Sybillina, vom Tod der Seelen / ſo ihr durch die Tod-ſünd verurſacht wird.
20. S. Mauritius Pred. Ordens / vom greuel der Verwüſtung / ſo durch die Sünd gemacht wird.
21. Die ſelige Franciſca vom Creutz / wie ſchändlich und verächtlich die Sünd ſeye.
22. Nicolaus de Rupe, die Tod-ſünd ſchlieſt den Himmel / öffnet die Höll.
23. Der ſelige Thuribius, von der läßlichen Sünd ins gemein. Von ihrer Art und Unterſcheid.
24 S. Aldemarius, die läßliche Sünd iſt zu meyden / weil ſie iſt eine Beleydigung Gottes.
25. Der H. Hermelandus, die läßliche Sünd iſt offt ſehr in dieſer und jener Welt geſtrafft worden.
26. S. Pontius, die läßliche Sünd tödtet zwar nicht / aber machet doch kranck die Seel.
27. S. Rupertus Biſchoff / läßliche Sünd verhindert den Fortgang und die Gnaden Hülff Gottes.
28. Der

28. Der H. Sixtus, läßliche Sünd bahnet zur Tod-ſünd den Weg.
29. Die H. Mechtildis, dreyßig Motiva die läß-liche Sünd zu meyden.
30. Der ſelige Amadeus, was die Unvollkom-menheiten ſeyen.
31. Die H. Balbina, von den Unvollkommenhei-ten fernere Abhandlung.

Aprilis.

1. S. Walericus, Beſtreitung der eigener Laſter in beſonder iſt nothwendig.
2. S. Franciſcus de Paula, vom Laſter der Hoffart.
3. S. Burgundophora, von der eiteler Ehr.
4. S. Iſidorus, Urſachen und Mittelen die eitele Ehr zu meyden.
5. H. Vincentius, vom Phariſäiſchen Laſter der Gleißnerey.
6. S. Eutichius, von dem Ehr-Geitz / wie ſehr der-ſelbige zu meyden.
7. S. Aibertus, von dem Geitz / und deſſen Eigen-ſchafft.
8. S. Wicterpus, von den Urſachen / warum der Geitz zu fliehen.
9. S Dioſcorus, von den abſonderlichen Mittelen wider den Geitz.
10. Der H. Terentius, vom ſtinckenden Laſter der Unlauterkeit.
11. Die ſelige Margaritha de Caſtillo, die Schand und der Schad dieſes Laſters wird weiter gezeiget.
12. Die ſelige Joanna von Ferrara, Mittelen wider die Unlauterkeit.

13. S.

13. S. Hermenegildus, die Flucht iſt bey dieſem Laſter abſolute nöthig.

14. Der H. Fronto, von der Mißgunſt und deſſen Natur und Eigenſchafft.

15. Der ſelige Petrus Cardinal, von den Urſachen und Mittelen wider den Neyd.

16. Der H. Magnus Graff / vom Zorn und deſſen Bößheit.

17. Der H. Stephanus Abt / von Mittelen wider den Zorn.

18. Der H. Eleutherius, vom Fraß.

19. Der H. Wernerus, Mittelen wider den Fraß.

20. B. Agnes de monte Politiano, von der Trägheit und den Mittelen darwider.

21. S. Wolbodo, von den Zungen-Laſteren ins gemein.

22. B. Franciſ. à S. Fabriano, vom Laſter der Ehrabſchneidung.

23. Der H. Ægidius S. Franciſci Geſell/ von Mittelen wieder die Ehrabſchneidung.

24. Der H. Mellitus, von Abſchaffung der Lügen.

25. Die ſelige Franca, von Vermeidung deß freventlichen Urtheils.

26. Der ſelige Paſchaſius, von Außreutung der eigenen Lieb als einer Wurtzel alles böſes.

27. Die H. Sita, von Bezwingung ſeiner böſen Paſſionen oder Gemüths-Leydungen.

28. Der H. Pamphylus, daß an Abtödtung ſeiner Paſſionen ſehr viel ja faſt alles gelegen.

29. Der H. Petrus, durch welche Mittel die Paſſiones zu bezwingen.

30. Der H. Franciſcus Senenſis, vom Beſchluß des Wegs der Reinigung.

Majus.

1. S. Peregrinus, Chriſtus iſt das wahre Muſter auff dem Weg der Erleuchtung.
2. Die ſelige Euphraſia Rodriquez, von den kräfftigen Antrieben zur Nachfolgung Chriſti.
3. Die Gottſelige Joanna vom Creutz / von den Eigenſchafften dieſer Nachfolgung.
4. R. P. Chriſtianus Meyer, von der Tugend ins gemein.
5. S. Angelus Carmelita, von den Mittelen und Antrieben zur Tugend ins gemein.
6. S. Joannes Damaſcenus, von Vermeidung gewiſſer Fehler bey Erwöhlung der Tugend.
7. S. Stanislaus, vom Glauben als einer Grundfeſt aller Tugend.
8. S. Priſcus, was für Eigenſchafften unſer Glaub haben müße.
9. Der ſelige Petrus Ciſterc. der Glaub muß zwar einfältig/ aber doch tieffſinnig ſeyn.
10. Die Gottſel. Eleonora, unſer Glaub muß lebendig/ würckend/ und fruchtbahr ſeyn.
11. Die Gottſel. Paſithea, unſer Glaub wird durch Frag-Stück zur Prob geſtellt.
12. Der ſelige Guarritus, von den Urſachen ſo unſeren Glauben gantz Wahrſcheinlich machen.
13. Die H. Glyceria, die Beſtändigkeit der Römiſchen Kirch zeigt daß ihr Glaub der wahre ſey.
14. Der H. Pachomius, die Miraculen thun deßgleichen.
15. Der ſelige Jacobus Philippus, die Miraculen werden nothwendig beym wahren Glauben erfordert.

16. Der H. Ubaldus, die Heiligkeit iſt ein wahrhafftes Zeichen/daß die Römiſche Kirch die wahre ſey.
17. Der Gottſel. Henricus de Calſtris, von Heiligkeit der Sitten-Lehr.
18 Der ſel. Guillielmus Toloſanus, von Heiligkeit der Perſonen/ ſo Römiſch-Catholiſch geweſen.
19 Der H. Petrus Cæleſt. von den Ketzern geklagte Boßheit der Catholiſchen ſchadet dem Glauben nicht.
20. Die ſel. Humiliana, die Römiſche Kirch hat allein die rechte Mittelen zur Heiligkeit.
21. Der gottſel. Cæſar Alexander, die alleinig Catholiſche Kirch übet die wahre Lieb des Nechſtē.
22. Die H. Humilitas Wittib/ der Geiſt der Prophezeyhung in Catholiſcher Kirchen iſt ein Zeichē.
23. Der gottſel. Joannes Baptiſta Biſchoff/ außer der wahrer Kirchen iſt kein wahrer Glaub/ kein Heyl noch Seeligkeit zu hoffen.
24. Die ſel. Joanna, von etlichen Mittelen die Tugend des Glaubens zu vermehren.
25. Der H. Gregorius VII. Pabſt/ Mittelen wider die Glaubens-Anfechtungen.
26. Die ſel. Margar. à SS. Sacramento, wanneh die Erweckung des Glaubens abſonderlich nöthig.
27. Der H. Bruno Biſchoff/ von der zweyter göttlicher Tugend der Hoffnung.
28. Der H. Germanus, von dem Nutzen und Nothwendigkeit der Hoffnung.
29. Die Ehrw. Schw. Catharina à S. Petro Martyre, worin die Hoffnung vornemlich zu üben.
30. Der H. Silaus, von mehr andern Stücken/ in welchen die Hoffnung zu üben.
31. Der H. Paſchaſius Diacon, fernere Abhandlung

lung von der Hoffnung und dem Vertrauen zu Gott.

Junius.

1. Feſt des Hertzens Mariä / von der Demuth iſt der Anfang zu machen.
2. Die gottſel. Eliſabetha von Verdugo, Erkäntnus ſeiner ſelbſt iſt ein grund der Demuth.
3. SS. Pergentinus und Laurentinus, von den Mittelen die Demuth zu erlangen.
4. Die gottſel. Coleta, von Hochheit / Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Demuth.
5. Der gottſel. Damianus de Valagnes, von dē zwölff Stapfflen der Demuth. Von dem Erſten.
6. Der H. Guduallus, vom zweyten Stapffel der Demuth: Sich ſelbſt Mißtrauen.
7. Die gottſel. Anna à S. Barthol. vom 3. Stapffel: Sich göttlicher Gaben unwürdig achten.
8. Die Ehrw. Mutter Joanna à S. Catharina, 4ter Stapffel: Sich für den allergeringſten halten.
9. S. Columbanus, 5ter Stapffel: Nicht wollen geehrt werden.
10. Die H. Margarita Königin in Schottl. 6ter Stapffel. Nicht wollen gelobt ſeyn.
11. Der ſelige Joannes de Sigovia, vom ſiebenden Stapffel: Verlangen veracht zu werden.
12. Uladislaus V. König in Pohlen/ 8ter Stapffel: ſeine eigene Mängel gern entdecken.
13. S. Theobaldus, 9ter Stapffel: Schlechte Aemter erwöhlen.
14. Der ſel. Humbertus Dominicaner Ord. zehnter Stapffel. Sich Gott gantz untergeben.
15. Die gottſel. Reparata von Palermo, eilffter Stapf-

Stapffel: Sich allen und jeden unterwerffen.
16. Der H. Tycho, zwölffter Demuths-Stapffel: Sich zu allen Dingen untauglich halten.
17. Der gottſel. Leonard Gallicius, von der Forcht Gottes und dero Eigenſchafft.
18. Die H. Eliſabeth von Schönau/ von Nutz und Nothwendigkeit der Forcht Gottes.
19. Die H. Michelina, von Urſachen die Forcht zu üben. Die geringe Zahl der Außerwöhlten.
20. Die ſel. Cæcilia Caſtella, von ſelbiger geringer Zahl der Außerwöhlten weiters.
21. Der H. Aloyſius Gonzaga, die beſtimte gewiſſe Zahl der Sünden/ treibt an zu förchten.
22. Die Ehrw. Schweſter Beatrix, die verordnete Zahl der göttlichen Gnaden thuts auch.
23. Der H. Walherus Pfarr-herr / die überauß groſſe Schwachheit lehrt uns die Forcht Gottes.
24. S. Juan, von der Tugend der Buß.
25. Der gottſel Simon Garzias, von den Mittelen die Tugend der Buß zu erlangen.
26. Der H. Vigilius, von denen Würcklichkeiten der Buß.
27. Der ſel. Daniel Abt / von Abtödtung unſerer Sinnlichkeiten ins gemein.
28. Der H. Leo Pabſt / von Mortification der fünff Sinn benentlich der Augen.
29. Der H. Caſſius, von Mortification des Gehörs / Geſchmacks und übriger Sinnen.
30. S. Pauli Gedächtnus / von Bezähmung der Zungen.

Julius.

1. S. Everhardus, von der Gedult ins gemein/ und was ſelbige ſey.
2. Der ſel. Cedonius, von Ubung der Gedult in Armuth.
3. S. Lanfrancus, von Ubung der Gedult in Schmach und Verachtung.
4. S Udalricus, von Ubung der Gedult in üblem Zuſtand und Kranckheit.
5. Der ſel. Card. Petrus à Luxemburg, von Gedult in Troſtloſigkeit des Geiſtes.
6. S. Goar, von kräfftigen Antrieben zur Gedult/ und erſtlich dero Nothwendigkeit.
7. S. Willibald, von Nutzbarkeit der Gedult.
8 S. Landrada, von verſchiedenen andern Urſachen die Gedult zu üben.
9. Der H. Eugenius Pabſt/ durch welche Mittel die Gedult zu erlangen.
10. Die gottſel. Eliſabeth Ertz-Hertzogin/ von der Sanfftmüthigkeit.
11. S. Hydulphus Ertzbiſchoff zu Trier/ von Vortrefflichkeit dieſer Tugend.
12. Der gottſel. Joan. Gerſon, wie und worin die Sanfftmuth vornemlich zu üben.
13. Der gottſel. Joan. Bapt. à S. Petro, von den Cardinal- oder Angel-Tugenten.
14 die H. Angela Carmeliteſſe, von der erſter Angel-Tugend/ der Klugheit.
15. Der HH. Apoſtolen Zertheilung/ von der Vorſichtigkeit.
16. Der gottſel. Bartholomæus à Martyribus, von der vorſichtiger Nachdencklichkeit.

17 S. Leo Pabſt/ von heiliger Behuthſamkeit.
18. S. Theodor Biſchoff zu Metz/ von der Stärcke/ ſo die dritte Angel-Tugend.
19. Die gottſel. Clara Franciſca von Biſantz/ von der Beharzlichkeit.
20. Der H. Prophet Elias, von den Motiven und Antrieben zur Beharzlichkeit.
21. Vor-abends S. Mariæ Magdal. die dritte Angel-Tugend nemlich die Mäßigkeit.
22. S. Maximinus, von der Abſtinentz oder Abbruch in den Speiſen.
23. Der gottſel. Ignatius Engelländiſcher Mönch/ Von der Nüchterkeit.
24. Der ſel. Joannes von Toſſano, von der Keuſchheit.
25 Der geiſtreiche Thomas à Kempis, von den ſchönen Motiven dieſe Tugend zu üben.
26. Die Ehrw. Mutter Delitia von Palermo, mehrere Antrieb und Motiva zur Keuſchheit.
27. Der gottſel. Jacobus König in Arragonien / von fünffzehn Mittelen die Keuſchheit zu bewahren.
28. Der gottſel. Bartholomæus Vergara, von der Schamhafftigkeit einer Gefärdin der Keuſchheit.
29 Der H. Samſon Biſchoff/ von der Zucht und ſittſamer Eingezogenheit.
30 Der H. Germanus, Fernere Abhandlung von der Zucht.
31. Die gottſel. Catharina Vanina, von den Urſachen/ weßwegen die Zucht billig zu lieben.

Auguſtus.

1. Der H. Etevoldus Biſchoff / von der vierter Angel-Tugend der Gerechtigkeit.
2. S. Stephanus Pabſt und Martyr / von der Religion oder Gottes-Dienſtlichkeit.
3. Die gottſel. Paula à S. Thoma, von den Würcklichkeiten der Religion.
4. Der ſel. Franciſcus Cichius, von Reverentz und Ehrbiethigkeit gegen Kirchen und Gottes-Häuſer.
5. Die ſel. Dominica à Paradiſo, von Motiven die Gottes-Häuſer zu reſpectiren.
6. Die gottſel. Hypolita à Jeſu, Hertz / Mund und Werck muß beym Dienſt Gottes ſeyn.
7. S. Albertus Carmel. Ord. die Gottſeligkeit gegen Elteren und das Vatterland.
8. Gregorius IV. Pabſt / vom guten Exempel ſo wir dem Nechſten ſchüldig.
9. SS. Firmus & Ruſticus MM. Nutzbarkeit guten Exempels wird ferner gezeigt.
10. S. Laurentius Ertz-Diacon und Martyr / von Barmhertzigkeit gegen die Armen.
11. S. Gaugericus Biſchoff / von den Motiven und Antrieben zur Barmhertzigkeit.
12. Die H. Maura, von den Wercken der Barmhertzigkeit in beſonder.
13. Die H. Radegundis, von den übrigen Wercken der Barmhertzigkeit.
14. Venerab. P. Joannes à S. Guillielmo, einige Lehr-Stück / wan und wo die Barmhertzigkeit zu üben.
15. Der H. Arnulphus, von der Barmhertzigkeit gegen die Abgeſtorbene.

16. Margarita Abbatiſſa Vallis gratiæ, von den Mittelen den armen Seelen zu helffen.
17. Die gottſel. Maria Auſtriaca, von der Seelen-Hülff durch Allmoſen.
18. Der ſel. Jacobus Callipetus, von einigen anderen Hülffs Mittelen.
19. S. Bartholomæus Abt / wie den Seelen geholffen werde durch den Ablaß.
20. S. Agibedo, von andern vortrefflichen Mittelen den Seelen zu helffen.
21. S. Baſſa, von verſchiedenen anderen Mittelen und Antrieben zur Seelen-Hülff.
22. Octav der Himmelfarth Mariä / die Größe der Tormenten ſolle uns billig bewegen.
23. Der gottſel. P. Angelus de Pas, von der Tugend der Danckbarkeit.
24. Die gottſel. Margarita von Luxemburg / wanneher und warfur man Gott dancken ſolle.
25. Der H. Ludovicus König in Franckreich / wird ferner von dieſer Danckbarkeit gehandlet.
26. Der H. Herluinus, von dem Gehorſam.
27. Der H. Cæſarius Arelatenſis, was für Eigenſchafften der Gehorſam haben müße.
28. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, von kräfftigen Motiven den Gehorſam zu üben.
29. Die gottſel. Maria Gonſalva, von Auffrichtigkeit / Redlichkeit und Wahrheit.
30. Der gottſel. Joannes de Micone, von der Tugend der Freygebigkeit.
31. Der H. Amatus, vom Beſchluß des Wegs der Erleuchtung.

der Vollkommenheit.
25. Der H. Marc, worin die Vollkommenheit beſtehe.
26. Die H. Bathildis, weitere Erklährung worin die Vollkommenheit beſtehe.
27. Der H. Gamelbertus Pfarz-herz/ wie vielerley die Vollkommenheit ſey.
28 Die H. Gentilis Wittib/ von etwelchen Eigenſchafften der Vollkommenheit.
29. Der H. Petrus Tomaſius, alle können vollkommen ſeyn/aber ein jeder nach ſeinem Stand.
30. Der Gottſelige Thomas à S. Roſario, von der allen Menſchen obligender Vollkommenheit.
31. Der H. Petrus Nolaſcus, vom dreyfachen Weg der Vollkommenheit.

Februarius.

1. S. Ignatius, von der Reinigung der Seelen ins gemein.
2. Mariá Liechtmeß / von der Reinigung wird weiters gehandlet.
3. Der alte Simeon, von den letzten Dingen ins gemein.
4. Der H. Rembertus, vom Tod wie er uns übereile und betriege.
5. S. Adelais, wie uns der Tod aller Ding beraube.
6. S. Vedaſtus, wie der Tod uns beángſtige.
7. S. Romualdus, wie der Sathan beym Tod ſeine hefftigſte Nachſtellungen verübe.
8. Der H. Juventius, zum Tod iſt nothwendig die Vorbereitung.
9. Der H. Raynaldus, Nothwendigkeit der Vorbereitung

bereitung zum Tod wird weiter gezeigt.
10. S. Guillielmus, vom beſonderen Gericht.
11. Der ſelige Robertus, vom Examen beym beſonderen Gericht.
12. S. Eleutherius, vom Urtheil beym beſonderen Gericht.
13. Der ſelige Wulfridus, vom hölliſchen Kercker.
14 Die Gottſelige Pudentiana, von der hölliſchen Finſternus.
15. Der H. Sigefridus, vom hölliſchen Geſtanck.
16. Die Gottſelige Iſabella Gomez, vom Hunger und Durſt der Verdammten.
17. S. Sylvinus, vom nagenden Gewiſſens-wurm der verdammten.
18. Der ſelige Sylvanus, vom Gewiſſens-Wurm wird weiter gehandlet.
19. S. Bonifacius, noch vom nagenden Gewiſſens-Wurm.
20. S. Eucherius, vom hölliſchen Feur.
21. S. Georgius Amaſtrenus, von der Pein des Schadens oder Verluſt.
22. S Petri Stuhl-Feyr / von der Ewigkeit der hölliſchen Peinen.
23. Der H. Phenennus, von Verzweifflung der verdammten.
24. Die ſelige Eleonora, von dem letzten Gericht / und der Beſchämung der verdammten.
25. S. Briſtanus, von der Beſchämung und Abſönderung der böſen von den guten.
26. S. Victor, vom End-Urtheil am letzten Gericht.
27. S. Joannes Einſidler / vom Himmel / und erſtlich

lich der Wohnſtatt der Heiligen.
28. S. Oſwaldus, von der zufälliger Seeligkeit der Leiber und deren Seelen.
29. S. Edo Biſchoff / von der weſentlicher Seeligkeit oder Anſchauung Gottes.

Martius.

1. S. Rudeſindus, wie groſze Schmach dem allerhöchſten Gott die Tod-ſünd zufüge.
2. S. Ceaddas, die Tod-ſünd creutziget Jeſum auffs neu.
3. Der Gottſelige Rupertus Abt / auß dem Leyden Chriſti erhellet die Bößheit der Sünd.
4. S. Petrus Biſchoff / Wegen der Sünd hat JEſus Blut geſchwitzet.
5. Der H. Marcus, der tödtlich ſündiget / wird / wie Judas / ein Verräther Jeſu.
6. S. Agnes, der Sünder leget Jeſu die Ketten und Bänd an / wie die Juden im Garten.
7. Der H. Paulus Simplex, die Tod-ſünd erneuert die Verſpottung Jeſu / wie beym Caiphas.
8. B. Veremundus, der Sünder verläugnet Jeſum wie Petrus.
9. Der H. Vitalis, der Sünder haltet Chriſtum für einen Narren / wie Herodes.
10. Der H. Attala, der Sünder erneuert die Schmach / welche Chriſto bey der Vergleichung mit Barabbas wiederfahren.
11. S. Eulogius, die ſchmertzliche Geißlung Chriſti wird durch die Sünd erneueret.
12. S. Iſidorus, die ſchimpff- und ſchmertzliche Crönung Chriſti wird vom Sünder wiederhohlt.

13. S. Pulcherius, der Sünder verdammt Jeſu zum Tod.
14. Der H. Petrus de Igniaco, das Creutz wird Chriſto ſchwärer gemacht durch jede Sünd.
15. Der ſelige Gonſalvus, auß dem Leyden Chriſti erkennen wir die Bößheit der Sünd.
16. Der H. Torellus, Forcht und Schröcken entſtehet dem Sünder auß dem Leyden Chriſti.
17. S. Joſeph von Arimathia, was für Anmüthungen der Sünder erwecken könne auß dem Leyden Chriſti.
18. S. Anſelmus Biſchoff / aller erdencklichen Ubelen eintzige Urſach iſt die Sünd.
19. S. Sybillina, vom Tod der Seelen / ſo ihr durch die Tod-ſünd verurſacht wird.
20. S. Mauritius Pred. Ordens / vom greuel der Verwüſtung / ſo durch die Sünd gemacht wird.
21. Die ſelige Franciſca vom Creutz / wie ſchändlich und verächtlich die Sünd ſeye.
22. Nicolaus de Rupe, die Tod-ſünd ſchließt den Himmel / öffnet die Höll.
23. Der ſelige Thuribius, von der läßlichen Sünd ins gemein. Von ihrer Art und Unterſcheid.
24 S. Aldemarius, die läßliche Sünd iſt zu meyden / weil ſie iſt eine Beleydigung Gottes.
25. Der H. Hermelandus, die läßliche Sünd iſt offt ſehr in dieſer und jener Welt geſtrafft worden.
26. S. Pontius, die läßliche Sünd tödtet zwar nicht / aber machet doch kranck die Seel.
27. S. Rupertus Biſchoff / läßliche Sünd verhindert den Fortgang und die Gnaden Hülff Gottes.
28. Der

28. Der H. Sixtus, läßliche Sünd bahnet zur Tod-ſünd den Weg.
29. Die H. Mechtildis, dreyßig Motiva die läßliche Sünd zu meyden.
30. Der ſelige Amadeus, was die Unvollkommenheiten ſeyen.
31. Die H. Balbina, von den Unvollkommenheiten fernere Abhandlung.

Aprilis.

1. S. Walericus, Beſtreitung der eigener Laſter in beſonder iſt nothwendig.
2. S. Franciſcus de Paula, vom Laſter der Hoffart.
3. S. Burgundophora, von der eiteler Ehr.
4. S. Iſidorus, Urſachen und Mittelen die eitele Ehr zu meyden.
5. H. Vincentius, vom Phariſäiſchen Laſter der Gleißnerey.
6. S. Eutichius, von dem Ehr-Geitz / wie ſehr derſelbige zu meyden.
7. S. Aibertus, von dem Geitz / und deſſen Eigenſchafft.
8. S. Wicterpus, von den Urſachen / warum der Geitz zu fliehen.
9. S Dioſcorus, von den abſonderlichen Mittelen wider den Geitz.
10. Der H. Terentius, vom ſtinckenden Laſter der Unlauterkeit.
11. Die ſelige Margaritha de Caſtillo, die Schand und der Schad dieſes Laſters wird weiter gezeiget.
12. Die ſelige Joanna von Ferrara, Mittelen wider die Unlauterkeit.

13. S.

13. S. Hermenegildus, die Flucht iſt bey dieſem Laſter abſolute nöthig.
14. Der H. Fronto, von der Mißgunſt und deſſen Natur und Eigenſchafft.
15. Der ſelige Petrus Cardinal, von den Urſachen und Mittelen wider den Neyd.
16. Der H. Magnus Graff / vom Zorn und deſſen Bößheit.
17. Der H. Stephanus Abt / von Mittelen wider den Zorn.
18. Der H. Eleutherius, vom Fraß.
19. Der H. Wernerus, Mittelen wider den Fraß.
20. B. Agnes de monte Politiano, von der Trägheit und den Mittelen darwider.
21. S. Wolbodo, von den Zungen-Laſteren ins gemein.
22. B. Franciſ. à S. Fabriano, vom Laſter der Ehrabſchneidung.
23. Der H. Ægidius S. Franciſci Geſell / von Mittelen wieder die Ehrabſchneidung.
24. Der H. Mellitus, von Abſchaffung der Lügen.
25. Die ſelige Franca, von Vermeidung deß freventlichen Urtheils.
26. Der ſelige Paſchaſius, von Außreutung der eigenen Lieb als einer Wurtzel alles böſes.
27. Die H. Sita, von Bezwingung ſeiner böſen Paſſionen oder Gemüths-Leydungen.
28. Der H. Pamphylus, daß an Abtödtung ſeiner Paſſionen ſehr viel ja faſt alles gelegen.
29. Der H. Petrus, durch welche Mittel die Paſſiones zu bezwingen.
30. Der H. Franciſcus Senenſis, vom Beſchluß des Wegs der Reinigung.

Majus.

Majus.

1. S. Peregrinus, Chriſtus iſt das wahre Muſter auff dem Weg der Erleuchtung.
2. Die ſelige Euphraſia Rodriquez, von den kräfftigen Antrieben zur Nachfolgung Chriſti.
3. Die Gottſelige Joanna vom Creutz / von den Eigenſchafften dieſer Nachfolgung.
4. R. P. Chriſtianus Meyer, von der Tugend ins gemein.
5. S. Angelus Carmelita, von den Mittelen und Antrieben zur Tugend ins gemein.
6. S. Joannes Damaſcenus, von Vermeidung gewiſſer Fehler bey Erwöhlung der Tugend.
7. S. Stanislaus, vom Glauben als einer Grundfeſt aller Tugend.
8. S. Priſcus, was für Eigenſchafften unſer Glaub haben müße.
9. Der ſelige Petrus Ciſterc. der Glaub muß zwar einfältig/ aber doch tieffſinnig ſeyn.
10. Die Gottſel. Eleonora, unſer Glaub muß lebendig/ würckend/ und fruchtbahr ſeyn.
11. Die Gottſel. Paſithea, unſer Glaub wird durch Frag-Stück zur Prob geſtellt.
12. Der ſelige Guarritus, von den Urſachen ſo unſeren Glauben gantz Wahrſcheinlich machen.
13. Die H. Glyceria, die Beſtändigkeit der Römiſchen Kirch zeigt daß ihr Glaub der wahre ſey.
14. Der H. Pachomius, die Miraculen thun deßgleichen.
15. Der ſelige Jacobus Philippus, die Miraculen werden nothwendig beym wahren Glauben erfordert.

16. Der

16. Der H. Ubaldus, die Heiligkeit iſt ein wahrhafftes Zeichen/daß die Römiſche Kirch die wahre ſey.
17. Der Gottſel. Henricus de Calſtris, von Heiligkeit der Sitten-Lehr.
18 Der ſel. Guillielmus Toloſanus, von Heiligkeit der Perſonen/ ſo Römiſch-Catholiſch geweſen.
19 Der H. Petrus Cæleſt. von den Ketzern geklagte Boßheit der Catholiſchen ſchadet dem Glauben nicht.
20. Die ſel. Humiliana, die Römiſche Kirch hat allein die rechte Mittelen zur Heiligkeit.
21. Der gottſel. Cæſar Alexander, die alleinig Catholiſche Kirch übet die wahre Lieb des Nechſtē.
22. Die H. Humilitas Wittib/ der Geiſt der Prophezeyhung in Catholiſcher Kirchen iſt ein Zeichē.
23. Der gottſel. Joannes Baptiſta Biſchoff / außer der wahrer Kirchen iſt kein wahrer Glaub/ kein Heyl noch Seeligkeit zu hoffen.
24. Die ſel. Joanna, von etlichen Mittelen die Tugend des Glaubens zu vermehren.
25. Der H. Gregorius VII. Pabſt / Mittelen wider die Glaubens-Anfechtungen.
26. Die ſel. Margar. à SS. Sacramento, wanneh die Erweckung des Glaubens abſonderlich nöthig.
27. Der H. Bruno Biſchoff/ von der zweyter göttlicher Tugend der Hoffnung.
28. Der H. Germanus, von dem Nutzen und Nothwendigkeit der Hoffnung.
29. Die Ehrw. Schw. Catharina à S. Petro Martyre, worin die Hoffnung vornemlich zu üben.
30. Der H. Silaus, von mehr andern Stücken/ in welchen die Hoffnung zu üben.
31. Der H. Paſchaſius Diacon, fernere Abhandlung

lung von der Hoffnung und dem Vertrauen zu Gott.

Junius.

1. Feſt des Hertzens Mariä / von der Demuth iſt der Anfang zu machen.
2. Die gottſel. Eliſabetha von Verdugo, Erkäntnus ſeiner ſelbſt iſt ein grund der Demuth.
3. SS. Pergentinus und Laurentinus, von den Mittelen die Demuth zu erlangen.
4. Die gottſel. Coleta, von Hochheit / Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Demuth.
5. Der gottſel. Damianus de Valagnes, von dẽ zwölff Stapfflen der Demuth. Von dem Erſten.
6. Der H. Guduallus, vom zweyten Stapffel der Demuth: Sich ſelbſt Mißtrauen.
7. Die gottſel. Anna à S. Barthol. vom 3. Stapffel: Sich göttlicher Gaben unwürdig achten.
8. Die Ehrw. Mutter Joanna à S. Catharina, 4ter Stapffel: Sich für den allergeringſten halten.
9. S. Columbanus, 5ter Stapffel: Nicht wollen geehrt werden.
10. Die H. Margarita Königin in Schottl. 6ter Stapffel. Nicht wollen gelobt ſeyn.
11. Der ſelige Joannes de Sigovia, vom ſiebenden Stapffel: Verlangen veracht zu werden.
12. Uladislaus V. König in Pohlen/ 8ter Stapffel: ſeine eigene Mängel gern entdecken.
13. S. Theobaldus, 9ter Stapffel: Schlechte Aemter erwöhlen.
14. Der ſel. Humbertus Dominicaner Ord. zehnter Stapffel. Sich Gott gantz untergeben.
15. Die gottſel. Reparata von Palermo, eilffter Stapf-

Stapffel: Sich allen und jeden unterwerffen.
16. Der H. Tycho, zwölffter Demuths-Stapffel: Sich zu allen Dingen untauglich halten.
17. Der gottſel. Leonard Gallicius, von der Forcht Gottes und dero Eigenſchafft.
18. Die H. Eliſabeth von Schönau/ von Nutz und Nothwendigkeit der Forcht Gottes.
19. Die H. Michelina, von Urſachen die Forcht zu üben. Die geringe Zahl der Außerwöhlten.
20. Die ſel. Cæcilia Caſtella, von ſelbiger geringer Zahl der Außerwöhlten weiters.
21. Der H. Aloyſius Gonzaga, die beſtimte gewiſſe Zahl der Sünden/ treibt an zu förchten.
22. Die Ehrw. Schweſter Beatrix, die verordnete Zahl der göttlichen Gnaden thuts auch.
23. Der H. Walherus Pfarr-herr / die überauß große Schwachheit lehrt uns die Forcht Gottes.
24. S. Juan, von der Tugend der Buß.
25. Der gottſel Simon Garzias, von den Mittelen die Tugend der Buß zu erlangen.
26. Der H. Vigilius, von denen Würcklichkeiten der Buß.
27. Der ſel. Daniel Abt / von Abtödtung unſerer Sinnlichkeiten ins gemein.
28. Der H. Leo Pabſt / von Mortification der fünff Sinn benentlich der Augen.
29. Der H. Caſſius, von Mortification des Gehörs / Geſchmacks und übriger Sinnen.
30. S. Pauli Gedächtnus / von Bezähmung der Zungen.

Julius.

1. S. Everhardus, von der Gedult ins gemein/ und was ſelbige ſey.
2. Der ſel. Cedonius, von Ubung der Gedult in Armuth.
3. S. Lanfrancus, von Ubung der Gedult in Schmach und Verachtung.
4. S Udalricus, von Ubung der Gedult in üblem Zuſtand und Kranckheit.
5. Der ſel. Card. Petrus à Luxemburg, von Gedult in Troſtloſigkeit des Geiſtes.
6. S. Goar, von kräfftigen Antrieben zur Gedult/ und erſtlich dero Nothwendigkeit.
7. S. Willibald, von Nutzbarkeit der Gedult.
8 S. Landrada, von verſchiedenen andern Urſachen die Gedult zu üben.
9. Der H. Eugenius Pabſt/ durch welche Mittel die Gedult zu erlangen.
10. Die gottſel. Eliſabeth Ertz-Hertzogin/ von der Sanfftmüthigkeit.
11. S. Hydulphus Ertzbiſchoff zu Trier/ von Vortrefflichkeit dieſer Tugend.
12. Der gottſel. Joan. Gerſon, wie und worin die Sanfftmuth vornemlich zu üben.
13. Der gottſel. Joan. Bapt. à S. Petro, von den Cardinal-oder Angel-Tugenten.
14 die H. Angela Carmeliteſſe, von der erſter Angel-Tugend/ der Klugheit.
15. Der HH. Apoſtolen Zertheilung/ von der Vorſichtigkeit.
16. Der gottſel. Bartholomæus à Martyribus, von der vorſichtiger Nachdencklichkeit.

17 S. Leo Pabſt / von heiliger Behuthſamkeit.
18. S. Theodor Biſchoff zu Metz / von der Stärcke / ſo die dritte Angel-Tugend.
19. Die gottſel. Clara Franciſca von Biſantz / von der Beharzlichkeit.
20. Der H. Prophet Elias, von den Motiven und Antrieben zur Beharzlichkeit.
21. Vor-abends S. Mariæ Magdal. die dritte Angel-Tugend nemlich die Mäßigkeit.
22. S Maximinus, von der Abſtinentz oder Abbruch in den Speiſen.
23. Der gottſel. Ignatius Engelländiſcher Mönch / Von der Nüchterkeit.
24. Der ſel. Joannes von Toſſano, von der Keuſchheit.
25 Der geiſtreiche Thomas à Kempis, von den ſchönen Motiven dieſe Tugend zu üben.
26. Die Ehrw. Mutter Delitia von Palermo, mehrere Antrieb und Motiva zur Keuſchheit
27. Der gottſel. Jacobus König in Arragonien / von fünffzehn Mittelen die Keuſchheit zu bewahren.
28. Der gottſel. Bartholomæus Vergara, von der Schamhafftigkeit einer Gefärdin der Keuſchheit.
29 Der H. Samſon Biſchoff / von der Zucht und ſittſamer Eingezogenheit.
30 Der H. Germanus, Fernere Abhandlung von der Zucht.
31. Die gottſel. Catharina Vanina, von den Urſachen / weßwegen die Zucht billig zu lieben.

Auguſtus.

1. Der H. Etevoldus Biſchoff / von der vierter Angel-Tugend der Gerechtigkeit.
2. S. Stephanus Pabſt und Martyr / von der Religion oder Gottes-Dienſtlichkeit.
3. Die gottſel. Paula à S. Thoma, von den Würcklichkeiten der Religion.
4. Der ſel. Franciſcus Cichius, von Reverentz und Ehrbiethigkeit gegen Kirchen und Gottes-Häuſer.
5. Die ſel. Dominica à Paradiſo, von Motiven die Gottes-Häuſer zu reſpectiren.
6. Die gottſel. Hypolita à Jeſu, Hertz/ Mund und Werck muß beym Dienſt Gottes ſeyn.
7. S. Albertus Carmel. Ord. die Gottſeligkeit gegen Elteren und das Vatterland.
8. Gregorius IV. Pabſt / vom guten Exempel ſo wir dem Nechſten ſchüldig.
9. SS. Firmus & Ruſticus MM. Nutzbarkeit guten Exempels wird ferner gezeigt.
10. S. Laurentius Ertz-Diacon und Martyr / von Barmhertzigkeit gegen die Armen.
11. S. Gaugericus Biſchoff / von den Motiven und Antrieben zur Barmhertzigkeit.
12. Die H. Maura, von den Wercken der Barmhertzigkeit in beſonder.
13. Die H. Radegundis, von den übrigen Wercken der Barmhertzigkeit.
14. Venerab. P. Joannes à S. Guillielmo, einige Lehr-Stück / wan und wo die Barmhertzigkeit zu üben.
15. Der H. Arnulphus, von der Barmhertzigkeit gegen die Abgeſtorbene. 16.

16. Margarita Abbatiſſa Vallis gratiæ, von den Mittelen den armen Seelen zu helffen.
17. Die gottſel. Maria Auſtriaca, von der Seelen-Hülff durch Allmoſen.
18. Der ſel. Jacobus Callipetus, von einigen anderen Hülffs Mittelen.
19. S. Bartholomæus Abt / wie den Seelen geholffen werde durch den Ablaß.
20. S. Agibedo, von andern vortrefflichen Mittelen den Seelen zu helffen.
21. S. Baſſa, von verſchiedenen anderen Mittelen und Antrieben zur Seelen-Hülff.
22. Octav der Himmelfarth Mariä / die Größe der Tormenten ſolle uns billig bewegen.
23. Der gottſel. P. Angelus de Pas, von der Tugend der Danckbarkeit.
24 Die gottſel. Margarita von Luxemburg / wannehe und warfur man Gott dancken ſolle.
25. Der H. Ludovicus König in Franckreich / wird ferner von dieſer Danckbarkeit gehandlet.
26. Der H. Herluinus, von dem Gehorſam.
27. Der H. Cæſarius Arelatenſis, was für Eigenſchafften der Gehorſam haben müße.
28. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, von kräfftigen Motiven den Gehorſam zu üben.
29. Die gottſel. Maria Gonſalva, von Auffrichtigkeit / Redlichkeit und Wahrheit.
30. Der gottſel. Joannes de Micone, von der Tugend der Freygebigkeit.
31. Der H. Amatus, vom Beſchluß des Wegs der Erleuchtung.

September.

1. Juliana Abtiß / was durch den Weg der Vereinigung verſtanden wird.
2. S Juſtus, von der Einödde oder geiſtlicher Einſamkeit des Hertzens.
3. Die heiligmäßige Joanna Godoya, Antrieb zu dieſer heiliger Einödde.
4. S. Roſa de Viterbio, von den Mittelen durch welche dieſe Einödd kan erhalten werden.
5. Der gottſel. Baptiſta von Placenz, vom Gebett ins gemein und deſſen Vortrefflichkeit.
6. Der H. Gundiſalvus, von Vortrefflichkeit und verſchiedener Art des H Gebetts.
7. Der H Evortius, vom mündlichen Gebett und deſſen Nutzbarkeit.
8. Der ſel. Alanus de Rupe, von den Eigenſchafften eines guten Gebetts.
9. Der ſel. Joſcio, von der Vorbereitung zum Gebett.
10. Der ſel. Richardus S. Franciſci Ordens / was beym Anfang des Gebetts zu beobachten.
11. Die gottſel. Margarita von Rotenburg / was zeit währenden Gebetts zu thun ſeye.
12. Die gottſel. Lucretia Candemuſta, Mittelen wider die Verſtreuungen.
13. Die gottſel. Marg. von Platea, etwelche andere Lehr-Stück für das Gebett.
14 Die gottſel. Gertrudis Campera, was nach vollendetem Gebett zu thun.
15. Der H. Aichardus, von der Betrachtung und dero Vortrefflichkeit.
16. Feſt des allerheil. Nahmens Mariä / wie nützlich

lich und nothwendig das betrachten.
17. Der H. Satyrus, fernere Außführung wie hoch-nöthig das betrachten ſey.
18. Der ſel. Carolus Dendanus, von ferner vorhergehender Bereitung zum betrachten.
19 Die gottſel. Paula S. Franc. Ordens / von näherer Vorbereitung zum betrachten.
20. Die gottſel. Gilla von Collona, einige gute Erinnerung zum betrachten.
21. Die H. Iphigenia, von den Würcklichkeiten des Verſtands.
22. Die gottſel. Maria Carnimolla, welche Umſtänd durch den Verſtand müſſen erweget werden.
23. Die gottſel. Maria Anna Tert. von Würcklichkeiten des Willens.
24. S. V. Maria de Mercede, von den Colloquiis am End der Betrachtung.
25. B. Cæſarius Heiſterbac. woher die Betrachtungs Materi zu nehmen.
26. Die gottſel. Angelina Tert. von den Schuß-Gebettlein und Aſpirationen.
27. Die gottſel. Eliſabeth Lopez, von der großer Krafft dieſer Schuß-Gebettlein.
28. Die H. Lioba Abtiß / von immerwährender Fortſetzung dieſer Bitt-Seufftzer.
29. Der H. Quiriacus, in waßerley Art Schuß-Gebettlein ein jeder ſich zu üben habe.
30. Der ſel. Corradus, von den Aſpirationen und Seuffzern auff dieſem Wege der Vereinigung.

October.

1. B. Udalricus Ciſterc. von der Contemplation oder Beſchauung.
2. Der H. Serion Abt / vom fernerem Unterſcheid der Beſchauung und Betrachtung.
3. Vigil. Vor-abend S. Franciſci Seraphici, von zweyerley Gattung der Beſchauung.
4. S. Franciſcus Seraphicus, wie unſre Seelen-Kräfften zur Beſchauung müſſen bereit ſeyn.
5. S. Galla Römiſche Wittib / das Licht reinen Glaubens muß den Verſtand bereiten.
6. S. Nicetius, Trieriſcher Biſchoff / von den Anfechtungen wider den Glauben zu überwinden.
7. Die Ehrwürdige Mutter Angela Danis, ſtäte im Glauben gegründte Gegenwart Gottes.
8. Der H. Simeon der Alte / ſtäte Gedächtnus göttlicher Gegenwart treibt zur Vollkommenheit.
9. Franciſca Vacchini, was für affecten auß der Gegenwart Gottes bey uns entſtehen müßen.
10. Der H. Joannes Anglus, von unterſchiedlichen Manieren die göttliche Gegenwart zu glauben.
11. S. Jacobus Alemannus, wie wir Gott in uns ſelbſt gegenwärtig betrachten ſollen.
12. Robertus Malateſta, von Erkäntnus Gottes und des göttlichen Weſens.
13. Der H. Venantius Abt / von Erkantnus Gottes durch Abſönderung deſſen was er nicht iſt.
14. Der H. Dominicus Loricatus / von der Ewigkeit Gottes.
15. Die H. Thereſia, von der unendlichen Größe Gottes.

16. Alphonſius der Erſte König in Portugal / von der Allmacht Gottes.
17. Die ſel. Lucia Ord. S. Bened. von verwunderlicher Allmacht Gottes fernere Handlung.
18. Der ſelige Henric. de Caſtris Lovan. von der Obergewalt und Herꝛſchafft Gottes.
19. Die gottſel. Anna Tellier, von der Obergewalt und Herꝛſchafft Gottes mehrere Nachricht.
20. Der H. Ethbinus, von der unendlichen Güte Gottes.
21. Die ſel. Angela de Pace, wie ſich die Güte Gottes weiters auff uns erſtrecke.
22. Der ſel. Joannes Bonus, von der heiligmachender Gnad Gottes / und ihrer Koſtbahrkeit.
23. S. Joannes Capiſt. von der Unveränderlichkeit Gottes.
24 Der geiſtreiche Joan. Taulerus, von der Heiligkeit Gottes.
25. Die gottſel. Königin in Bosnien, von der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes.
26. Der gottſel Florentius Puteanus, von Barmhertzigkeit Gottes in Beruffung des Sünders.
27. S. Ivo, von Barmhertzigkeit Gottes in Auffnehmung des Sünders.
28. Die ſel. Briolaja, von der Schönheit Gottes / und deſſen Lieb-Würdigkeit.
29. Die ſel. Dulcelina Tert. von der Weißheit und Allwiſſenheit Gottes.
30. Der H. Germanus Biſchoff zu Capua, von der Gerechtigkeit Gottes.
31. Der H. Wolffgangus, von den Vollkommenheiten Gottes / ſo alle ein einfaches Weſen ſeynd.

NO-

November.

1. Die ſelige Nuntia, von Vortrefflichkeit der Liebe Gottes.
2. Die ſel. Marg. von Lothringen / weitere Handlung von Vortrefflichkeit der Liebe Gottes.
3. Der ſel. Joan. de Gretio, noch fernere Erkláhrung der Vortrefflichkeit góttlicher Lieb.
4. Joannes Acatius, Antrieb und Urſachen zu góttlicher Lieb ſeynd Erſtens die Wohlthaten.
5. Der ſel. Philippus von Siena, von den Wohlthaten Gottes fernere Abhandlung.
6. S. Leonardus, abſonderliche Eigenſchafften góttlicher Wohlthaten.
7. Der H. Engelbertus, wie kráfftig uns zur Lieb Gottes ſeine Gutthaten bewegen.
8. S. Godefridus, die Menſchwerdung des Sohns Gottes treibt uns zur Lieb.
9. Die H. Burgundophora, noch fernere Außführung gemelter Menſchwerdung.
10. Die H. Theoctiſta, Chriſtus iſt unſer Bráutigam / und deßwegen zu lieben.
11. Die gottſel. Creantrudis, das Leyden Jeſu iſt eine von den vornehmſten Urſachen Gott zu liebē.
12. Der H. Levinus, fernere Erwógung des Leydens Jeſu / die góttliche Lieb zu erwecken.
13. S. Didacus, noch fernere Umſtánd des Leydens Jeſu.
14. B. Albertus Magnus, noch zwey andere Umſtánd der Paſſion Chriſti.
15. S. Maclovius, was fúr hefftige Lieb Jeſus gegen uns im Leyden erwecket.

16. Die ſel. Ludovica, wie hoch das Leyden Jeſu uns zur Lieb verbinde.
17. S. Hugo Biſchoff / das Gebott Gott zu lieben iſt auch darzu ein Antrieb.
18. S. Odo, wie dieſes Gebott von uns könne gehalten werden.
19. S. Mechtildis, die Lieb iſt eins von den gewiſſeſten Zeichen unſer Gnaden-Wahl.
20. Der H. Columbanus Abt / die hefftige Lieb / ſo die Creaturen unter ſich haben / mahnet uns zur göttlicher Lieb.
21. S. Joannes Angeloptes, geſagte Lieb zwingt uns auff Gott zu dencken und ihn zu lieben.
22. Die gottſel. Menodora, die Verächtlichkeit der Creaturen leytet uns zur Lieb Gottes.
23. Der H. Gregorius Biſchoff / Verachtung der Creaturen je gröſſer / deſto gröſſer die Lieb Gottes.
24. Der ſel. Nicolaus, Vorſichtigkeit Gottes ein kräfftiger Antrieb zu ſeiner Lieb.
25. Die ſel. Helea Dominic. Ord. Von eben ſothaner Vorſichtigkeit.
26. S. Sylveſter Abt / die Vorſichtigkeit Gottes gegen Menſchen und Engelen treibt zur Lieb.
27. Die ſel. Gertrudis Ciſterc. die überflüſſige Erlöſung beweget uns zur Liebe.
28. Der ſel. Joan. de Burgo, von Aſſignation eines Schütz-Engels wachſet die Liebe.
29. Die HH. Blaſius und Demetrius, Mariä ſtarcke Lieb erwecket die unſrige.
30. Die ſel. Blanca, kurtze Widerhohlung der Antrieben und Beweg-Urſachen zur göttlicher Liebe.

DE-

December.

1. SS. Theodorus & Marianus, von Vereinigung der Seelen mit Gott/ worin ſie beſtehe.

2. Der ſel. Anſelmus, würckliche Ubung der Dilection oder Wahl-Liebe.

3. S. Birinus, von der Lieb des Wohlgefallens.

4. S. Anno zu Cölln Ertz-Biſchoff/ von der Lieb des Wohl-wollens.

5. Die H. Conſolata, die Lieb des Wohl-wollens gebähret das Lob Gottes.

6. B. Clara de Bugni, die Lieb des Wohl-wollens ladet die Creaturen zum Lob Gottes.

7. Die gottſel. Clara Iſabella, die Lieb des Wohl-wollens ſuchet vor allem die Ehr Gottes.

8. Unbefleckte Empfängnus/ dieſe Lieb erfreuet ſich/ daß Chriſtus und Maria Gott alſo lieben.

9. Der H. Syrus, geſagte Lieb gibt uns ein allerley Weiſen Gott zu ehren.

10. Die ſel. Marg. Agullona, reine Meinung iſt ein Act wohlgewogener Lieb.

11. Iſabella Sanchez Wittib / die guts-gönnende Lieb macht uns befliſſen zu guter Meinung.

12. Samuel Dominic. Ord. dieſe Lieb prüfet gar genau die Meinung.

13. Der ſel. Bartolus, von Mittelen die Meinung zu reinigen.

14. S. Joannes à Cruce, gute Meinung wird durch vielerley Actus werckſtellig.

15. S. Valerianus Biſchoff/ guts-gönnende Lieb machet allerley Pacta mit Gott.

16. Die ſel. Paula von Fulginio, Lieb des Vorzugs/ oder Hochſchätzung.

17.

17. S. Joannes de Matha, von der Lieb des Vorzugs weitere Handlung.
18. S. Ildephonſus, von der Lieb der Gleichförmigkeit.
19. Die gottſel. Maria de S. Benedicto, von Lieb der Gleichförmigkeit mehrere Nachricht.
20. Die gottſelige Catharina Tert. in der Lieb der Gleichförmigkeit beſtehet die Vollkommenheit.
21. S. Thomas Apoſtel/ ſchöne Antrieb zur Lieb der Gleichförmigkeit.
22. Mariä Reyſe nach Bethlehem/ wie und wo die Reſignation oder Gleichförmigkeit zu üben.
23. S. Nicolaus Factor, Reſignation im Tod und durchgehends in allem.
24. Am H. Chriſt abend / wie die göttliche Lieb die Hertzer verwunde.
25. Gnadenreiche Geburth Chriſti/ die Lieb bringt Umfahung und Ruhe in Gott.
26. S. Stephanus Ertz-Martyr/ wie die Lieb mache/ daß die Seel zerſchmeltze.
27. S. Joan. Evangeliſt / von der Ruhe der Seelen / welche in ihrem Geliebten verſammlet iſt.
28. Unſchüldige Kindlein / von gantz inniger Vereinigung vollkommener Seelen mit Gott.
29. Der H. Thomas Cantuar. von Auffhebung und Verzückung ſehr liebender Seelen.
30. Die gottſel. Marg. de Colonna, was und wie vielerley die Verzückungen.
31. Die H. Melania, kurtze Widerhohlung deß gantzen Begriffs dieſes dreyfachen Wercks.

E N D E.

JANUA-

JANUARIUS.

1. Januarii.

Beſchneidung JEſU Chriſti.

Nach verrichteter frühzeitiger Anbettung und Begrüſſung des Hochwürdigſten Sacraments / wie im erſten Jahr-Gang gerathen worden / biethe dich deinem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter am heutigen Tag an zu einem beſtändigen Lehr-Jünger für alle Tag des gantzen Jahrs. Rede Jhn gantz verträulich und demüthig an mit jenen Worten Samuelis: Loquere Domine, quia audit ſervus tuus, **Rede HErr / dañ dein Diener höret** / *1 Reg. 3.* Hinwieder bilde dir ein / Er ſpreche dir an dieſem erſten Tag des neu-angehenden Jahrs ins Hertz dieſe Wort: Ego ſum Alpha & Omega, Principium & Finis, **Jch bin das A und das O / der Anfang und das Ende** / *Apoc. 23.*

Bedencken.

Von JEſU der Anfang / von JEſU das Ende.

1. Wolauf meine Seel / noch ein Jahr in die Sacramentaliſche Liebs-Schul / dein JEſus bietet ſich an zu deinem Lehr-Meiſter / da Er ſpricht:

Ego Dominus, docens te utilia, Ich bin de
HErr/ der dich nützliche Ding lehret/ *Iſa.* 48
v. 17. Den Anfang machet derſelbe am erſten Ta
des Jahrs/ mit dem A B C. Die erſte Litter/ nem
lich das Alpha, haltet Er dir vor. Dieſes aber i
nichts anders/ als dein JEſus ſelbſt. Ego ſum
Alpha, ſpricht Er/ Ich bin das Alpha. Glück
ſelig wirſt du ſeyn/ und wird dich keiner Mühe ge
reuen/ ſolteſt du faſt diß künfftige/ ja alle folgend
Jahr deines gantzen Lebens in dieſer Schul
ſitzen bleiben/ und dannoch anderſt nichts ler
nen/ als dieſes A. recht erkennen. Hat jene
Birnenſiſche Abt vermeint rühmlich gethan zu
haben/ da er dem König geantwortet: Er hätt
in 43. Jahren das A B kaum erlernen können
(verſtehend die Abbatial Würdigkeit) und anbe
noch andere drey und viertzig Jahr gefordert/ das
C D (verſtehend das abtretten von dieſer würdigkeit)
zu begreiffen; ſo wird dir niemand verdencken kön
nen/ ja vielmehr werden dich alle glückſelig ſchätzen,
wann du in dieſer Sacramentaliſcher Liebes-
Schul unnachläßlich beharreſt/ und immerhin ſtu-
diereſt dieſes eintzige A, verſtehe die Erkäntnüs
JEſu/ zu erreichen/ und alſo mit Warheit ſagen
könneſt/ was jener geſprochen:

G'ſetzt jederman/ ders nur begehrt/
Doctor in allen Künſten werd:
Erkäntnüs dein/ O JEſu mein!
Sol all mein Kunſt und Lehre ſeyn.

II. Es nennet ſich dein JEſus/ nicht allein das
Alpha, ſondern auch Principium, den Anfang.
Bey den alten Heyden hieſſe es: A Jove princi-
pium. Bey dir/ meine Seel/ ſols heiſſen: A JESU

Prin-

Principium, à JESU Finis, Mein Anfang und mein End Nichts auſſer JEſU kennt. Gleich wie JEſus / als GOtt / iſt der Erſtgebohrne des Vatters; als Menſch / der Erſtgebohrne der Mutter; als GOtt und Menſch / der **Erzgebohrne aller Creaturen** / *Coloſſ. 1. ℣. 15.* Alſo wird und ſol derſelbe auch ſeyn / O meine Seel! der Erſtgebohrne deines Munds / wann du redeſt; deines Hertzens / wann du liebeſt; deines Verſtands / wann du gedenckeſt. Heut hat Er dir geſchencket die Erſtling ſeines allerheiligſten Bluts in der Beſchneidung / præſentiret dir daſſelbige ſo manchen Tag dieſes Jahres im hochwürdigen Sacrament des Altars: Ey ſo iſt dann auch höchſtbillig / daß du nicht allein heut / ſondern alle Tag dieſes Jahrs / und gantzen Lebens / deine erſte und letzte Gedancken / Anmüthungen / und Seufftzer auff JEſum gehen laſſeſt.

III. So ſey derhalben dieſer dein unveränderlicher Schluß / in der That und im Werck ſelbſt zu vollziehen jene Ermahnung des H. Apoſtels Pauli *ad Coloſſ. 3.* Omne quodcunque facitis in verbo, & in opere, fiat in Nomine Domini noſtri JEſu Chriſti. Nemlich / alles / alles ſollen und wollen wir JEſu ſchencken / was wir reden / thun und dencken. Gleich wie vornehmer Leuth Nahmen und Wappen / auff alle dero Zeug und Geſchier / Häuſer und Wohnſtätte / und was dann ihnen einigerley weiſe zuſtändig iſt / pflegen eingepräget und verzeichnet zu werden; alſo ſol auff alle Gedancken unſer Hertzen / alle Wort unſerer Zungen / alle Werck unſerer Hände / alle Schritt unſerer Füſſe / alle Bewegung unſerer Glieder verzeichnet ſeyn und blei-

bleiben der ſüſſeſte / übergebenedeyteſte / am heu-
tigen Tag von unſerem Heyland mit ſeinem Blut
erkauffter Name JEſus. Derjenige Nahme / wel-
chen der himmliſche Vatter / als den allerköſtlich-
ſten Schatz / in ſeinem Göttlichen Hertzen von
Ewigkeit getragen; derjenige Nahm / welcher von
dem Mund eines Ertz-Engels am erſten auff Er-
den iſt außgeſprochen / und in Mariä Ohren,
Hertz und Gedächtnüs / als ein / über alles Gold
und Silber / koſtbahre Behaltnüs-Kaſte iſt ein-
gelegt worden; derjenige Nahme / welchen S. Pau-
lus zweyhundert und zwantzigmahl in ſeinen Epi-
ſtolen geſchrieben / nach abgeſchlagenem Haupt aber
zu dreyen mahlen mit / durch dreyfachen Sprung /
erweckten dreyen Brunnen gantz deutlich außge-
ſprochen; derjenige Nahme / welchen der H. Hen-
ricus Suſo mit einem Feder-Meßlein auff ſeine
Bruſt eingeſchnitten / der H. Martyr Ignatius
nach ſeinem Todt in ſein Hertz wunderbarlicher
Weiſe eingeſchrieben zu ſeyn vorgewieſen hat; der-
jenige Nahme / welchen der H. Franciſcus Seraphi-
cus niemahl ohne empfindliche Verſüſſung ſeines
Munds und Zungen außgeſprochen; welchen der
H. Bernardinus Senenſis mit ſolchem Eyffer und
himmliſcher Genähmhaltung geprediget hat / daß
er von ſelbigen unter dem predigen vor allem Volck
wunderbahrlich umbſtrahlet geſehen worden. End-
lich derjenige Nahme / welchen / nach Zeugniß R.
P. Antonii Cavatii, Capuc. Ordens / in gewiſſen
Orthen des Königreichs Congo ſichere ſchön-ge-
ſtaltete Vögelein mit deutlicher Stimm gleichfals
Chor-Weiß abſonderlich bey der Morgen-Röthe /
nicht ohne empfindlichſte Hertzens-Freud der
Chriſt-

Chriſtlichen Miſſionarien / ſingen und außſprechen. Dieſer allerſüſſeſte Nahme ſey deiner Wort und Wercken Ziel und Zweck / deiner Anmüthungen und Begierden Regul und Richtſchnur. Spreche heut vorm Hochw. Sacrameut gar offt folgendes

Bitt-Seuffzerlein.

All' G'dancken / Wort und Wercken mein /
All Sitzen / Gehen / Stehen,
JEſu zu Lieb / ſol pur allein
Diß gantze Jahr geſchehen.
Es ſchlag die Pulß in vollem Lauff:
Dir lebe ich / O JESU!
Das Hertz zugleich ſtets ſeufftze drauff:
Dich liebe ich / O JEſu!

2. Januarii.

Der H. Macarius.

Am heutigen Tag nehme zu deinem Gefährten in Beſuchung des Hochw. Sacraments den heutigen H. Macarium ; ruffe ſeine Vorbitt an / damit du nicht unter diejenige gezählet werdeſt / welche er geſehen an ſtatt der H. Hoſtien / von einigen Mohren / ſo lauter Teuffeln waren / glüende Kohlen empfangen / da indeſſen die H. Hoſtien zu dem Tabernacul wunderbahrlicher Weiſe zurück kehreten. *Nadaſi.* Du meine Seel / erneuere allhie in dir das Schröcken und Grauſen wider eine unwürdige Communion. Erwecke neuen Eyffer zu der Vollkommenheit / und bilde dir ein / dein JEſus im H. Sacrament ſpreche dir zu jenen Spruch : Ecce , nova facio omnia, **Sehe / ich mache alles neu /** *Apoc. 21.*

Bedencken.

Neues Jahr erfordert neues Leben/ und neue Begierde nach der Vollkommenheit.

I. Das am geſtrigen Tag neu-angefangene Jahr erfordert billig an uns alles neu. Neue Werck/ neue Begierden/ neue Gedancken/ neue Bemühung für unſer Heyl/ neue Arbeit für den Himmel/ neuen Muth im geiſtlichen Streit/ neue Sorg für die unendliche Ewigkeit. Wir können uns wohl vorbilden/ ob würden wir auß Geheiß GOttes durch den Propheten *Ezech. cap. 18.* ermahnet mit dieſen Worten: Facite vobis cor novum, & ſpiritum novum, **Machet euch ein neues Hertz / und einen neuen Geiſt.** Wir mögen wohl gedencken/ es erſchalle noch durch alle Welt die des Welt-Predigers Pauli zu den Epheſeren *Cap. 4.* gethane Auffmunterungs-Stimm: Induite novum hominem, **Ziehet an einen neuen Menſchen.** Es wil ſich geziemen/ daß an einem jeden unter uns wahr werde/ was das Apocalyptiſche Lämmlein auß ſeinem himmliſchen Thron vormahls/ anjetzo aber auß ſeinem Sacramentaliſchen Gnaden-Stuhl uns zuſpricht/ da Er alſo ſagt: Ecce, nova facio omnia, **Sehe / ich mache alles neu.** Unſere Schuldigkeit iſt/ daß wir jetzt die Werck des neuen Menſchens erſcheinen laſſen/ nemblich Chriſti/ die wir zuvor die Werck des alten Menſchens gewircket haben/ nemblich des Adams.

II. Frageſt du mich aber/ warumb wir bey dieſem

ſem neuen Jahr auch alles neu machen műſſen? So ſage ich / vieler anderer Urſachen zu geſchweigen/ es műſſe darumb geſchehen / weil dir vielleicht diß Jahr viel neues und ſeltſames begegnen wird / ſo dir niemahl wiederfahren. Wäre das nicht eine neue und ſeltſame Sach / wann du noch vor dem End dieſes Jahrs anhören műſteſt die Stimm des HErrn / *Iſaiæ 38.* Diſpone domui tuæ, quia morieris tu, & non vives, **Mache Anſtalt in deinem Hauß/ dann du wirſt ſterben/ und nicht leben**: Vielleicht heiſſt es diß Jahr noch: Proficiſcere anima Chriſtiana, &c. **Fahre hin du Chriſtliche Seel.** Vielleicht gibt man dir bald fűr dein Beth Ein vierfaches Brett / fűr das Haupt-Kűſſen deiner Ruhe Ein Bűſchlein Stroh / an Platz der Sammet und Seyd Ein ſchlechtes Todten-Kleid / an ſtatt deines Hauß und wohlgezierter Stub Ein ſtinckende Grub. Vielleicht wirſt du noch vor dem End dieſes Jahrs unter traurigem Klocken-Klang / unter beweglichem Todten-Geſang auß deinem Hauß getragen / von deinen in ſchwartz und tieffer Traur verhűhlten / oder vielleicht heimlich lachenden Freunden begleitet zum Kirchhoff reiſen / woſelbſt dein Leib in einer kleiner Grube / mit Grund / Stein und Erden wohl zugedecket / deine Gedächtnűß / Ruhm und gehabtes weltliche Anſehen zugleich mit dem Klocken-Klang verſchwinden wird.

III. Dieſes alles wann dir diß Jahr begegnete/ wäre daß nicht neu / nicht unvermuthet / nicht unerwartet? Wann nun durch einen von GOtt dir zugeſchickten Engel dieſes alles unfehlbar vorgeſagt wűrde/ daß es unaußbleiblich dir wiederfahren wűrde/

de / was würdeſt du thun? Wie würdeſt du leben? Mit was Zerknirſchung deine Sünden beichten? Mit welcher Andacht die H. Communion das Jahr durch empfangen? Wohlan / ſo lebe dann alſo / ob wüſteſt du dieſes ohnfehlbahr. Greiffe einen neuen Muth: faſſe ein neues Hertz / mache einen neuen Schluß weit vollkomneres Leben anzuſtellen / als bißhero geſchehen. Traue nicht deinem Leib / weil er jung und ſtarck iſt, deiner Geſundheit / weil ſie beſtändig iſt / deinem Alter / weil es blühend iſt. Vielleicht ſtecket ſchon würcklich in deinem Geblüt und Adern jene tödtliche Kranckheit, ſo dich hin wird reiſſen. Kranck werden und ſterben iſt nahe beyſammen. In einer Stund iſt mancher kranck / geſund / lebendig und todt gefunden worden; iſt aber vergeblich / ja viel zu ſpäth alsdann erſt wollen anfangen wohl zu leben / wann man auffhört zu leben; und alsdann erſt mit denen Moltwürmen die Augen wollen auffthun / wann ſie durch den Tod ſollen geſchloſſen werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O getreueſter Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter! preſſe meinem Hertzen obgeſetzte Lehr gar tieff und nachtrücklich ein; gib kräfftige Gnad / daß ich mit dem neuen Jahr ein neues Leben anfange / und ſelbiges biß in den Tod / deſſen Stund und Augenblick mir ſo ungewiß iſt / continuiren möge / Amen.

3. Ja-

3. Januarii.

Der gottſelige Seraphinus Capponi.

Der eiffrige Diener GOttes Seraphinus Capponi, Dominicaner Ordens / truge ſeinem Namen gemäß eine Seraphiniſche Lieb zum Hochw. Sacrament. Er pflegte ſich zwey Stund lang zum H. Meß-Opffer zu bereiten: nach demſelben wendete er auch eine gantze Stund an / die Danckſagung zu verrichten; unter der H. Meß / welche gemeiniglich eine Stund zu dauren pflegte / ließ er ſpüren eine ſolche Andacht und Inbrunſt des Geiſtes / daß alle umbſtehende dardurch erbauet wurden. *Ex Diario Dom.* Wann dir nicht geſtattet wird ſo lange Zeit vorm Hochwürdigen zu ſitzen / ſo ſehe doch zu / daß du diejenige Zeit / die du haben kanſt / nicht hinläſſig zubringeſt. Dein Heyland wünſchet / daß du / abſonderlich beym Anfang des Jahrs / mit Warheit ſagen mögeſt jene Wort des Pſalmiſten Davids: Dixi, nunc cæpi, **Ich habs geſagt / jetzt hab ich angefangen.** *Pſ. 76. v. 11.*

Bedencken.

Daß am guten Anfang und erſten Eiffer des Jahrs viel gelegen.

1. Wir ſtehen jetzt gleichſam auff der Thür-Schwell des neu-eröffneten und angehenden Jahrs. Was die Morgen-Röthe zu rechnen gegen jeden Tag / das ſeynd die erſte Tage zu rechnen gegen das gantze Jahr. Gleichwie dann ein jeglicher Handwercks- und Ackermann / ein jeglicher Handels- und Wanders-Mann mit beſonderm

de / was würdeſt du thun? Wie würdeſt du leben? Mit was Zerknirſchung deine Sünden beichten? Mit welcher Andacht die H. Communion das Jahr durch empfangen? Wohlan / ſo lebe dann alſo / ob wüſteſt du dieſes ohnfehlbahr. Greiffe einen neuen Muth: faſſe ein neues Hertz / mache einen neuen Schluß weit vollkomneres Leben anzuſtellen / als bißhero geſchehen. Traue nicht deinem Leib / weil er jung und ſtarck iſt / deiner Geſundheit / weil ſie beſtändig iſt / deinem Alter / weil es blühend iſt. Vielleicht ſtecket ſchon würcklich in deinem Geblüt und Adern jene tödtliche Kranckheit, ſo dich hin wird reiſſen. Kranck werden und ſterben iſt nahe beyſammen. In einer Stund iſt mancher kranck / geſund / lebendig und todt gefunden worden; iſt aber vergeblich / ja viel zu ſpäth alsdann erſt wollen anfangen wohl zu leben / wann man auffhört zu leben; und alsdann erſt mit denen Moltwürmen die Augen wollen auffthun / wann ſie durch den Tod ſollen geſchloſſen werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O getreueſter Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter! preſſe meinem Hertzen obgeſetzte Lehr gar tieff und nachtrücklich ein; gib kräfftige Gnad / daß ich mit dem neuen Jahr ein neues Leben anfange / und ſelbiges biß in den Tod / deſſen Stund und Augenblick mir ſo ungewiß iſt / continuiren möge / Amen.

3. Ja-

3. Januarii.

Der gottſelige Seraphinus Capponi.

Der eiffrige Diener GOttes Seraphinus Capponi, Dominicaner Ordens, truge ſeinem Namen gemäß eine Seraphiniſche Lieb zum Hochw. Sacrament. Er pflegte ſich zwey Stund lang zum H. Meß-Opffer zu bereiten: nach demſelben wendete er auch eine gantze Stund an / die Danckſagung zu verrichten; unter der H. Meß / welche gemeiniglich eine Stund zu dauren pflegte / ließ er ſpüren eine ſolche Andacht und Inbrunſt des Geiſtes / daß alle umbſtehende dardurch erbauet wurden. *Ex Diario Dom.* Wann dir nicht geſtattet wird ſo lange Zeit vorm Hochwürdigen zu ſitzen / ſo ſehe doch zu / daß du diejenige Zeit / die du haben kanſt / nicht hinläſſig zubringeſt. Dein Heyland wünſchet / daß du / abſonderlich beym Anfang des Jahrs / mit Warheit ſagen mögeſt jene Wort des Pſalmiſten Davids: Dixi, nunc cæpi, **Ich habs geſagt / jetzt hab ich angefangen.** *Pſ. 76. v. 11.*

Bedencken.

Daß am guten Anfang und erſten Eiffer des Jahrs viel gelegen.

I. Wir ſtehen jetzt gleichſam auff der Thür-Schwell des neu-eröffneten und angehenden Jahrs. Was die Morgen-Röthe zu rechnen gegen jeden Tag / das ſeynd die erſte Tage zu rechnen gegen das gantze Jahr. Gleichwie dann ein jeglicher Handwercks- und Ackermann / ein jeglicher Handels- und Wanders-Mann mit beſonderm

Fleiß die erſte Tages-Stunden beobachtet / gar frühe / munter und eyffrig zu ſeinen Geſchäfften ſich auffmachet / wohl wiſſend / daß wahr und gewiß / was im gemeinen Sprichwort geſagt wird / nemblich: **Die Morgen-Stund hat Gold im Mund.** Alſo ſolſt du unfehlbarlich darfür halten / daß am erſten Eyffer und guten Anfang des Jahrs guten Theils hange der gute und glückſelige Außgang deſſelbigen; und hingegen wann gleich im Anfang der Eiffer erkaltet iſt / wann kein Hertz und Muth gefaſſet wird zum geiſtlichen Streit / und man mit jenem Römiſchen Soldaten / mit Namen Cantarius, der im Außzug zum Streit in der Pforten gefallen / und zu hincken angefangen / und deſſentwegen er / und deßgleichen Anfangs verzagte Leuth mit einem ſchimpfflichen Sprichwort / nemblich / Cantarius in porta, verſpottet worden, wann / ſage ich / man auch bey erſtem Anlauff hincken wolte / wie würde man ſich Hoffnung machen können das Wett-Kleynod der Chriſtlichen Vollkomenheit im Lauff des Jahrs zu erreichen? Du ſolſt derhalben darfür halten / daß an einem eiffrigen Anfang des Jahrs hangen jene ſich in demſelben befindende 12. Monath / jene 52. Wochen / jene 365. Tage / jene 8760. Stunden / und endlich auch / wanns vielleicht das letzte deines Lebens ſeyn ſolte / die gantze lange Ewigkeit.

II. Ein bekenntes Sprichtwort iſts: Dimidium facti, qui benè cœpit, habet. **Wohl begonnen / iſt halb gewonnen.** Dieſes findet auch Platz in Geiſtlichen Dingen. Die mehreſte Heiligen haben den gröſten Eyffer und die tapfferſte Tugend-übungen im Anfang ihrer Bekehrung gezeiget. Die H. Büſ-

ſerin

ſerin Magdalena wie eyffrig hat ſelbige nicht beym Anfang ihrer Bekehrung ſich zu den Füſſen JEſu bey einem offentlichen Gaſtmahl niedergeworffen? Was für einen verwunderlichen Tugend-Act hat nicht geübet der H. Alexius, da er in der erſter Nacht / ſeine Braut / ſein vätterliches Hauß / ſeine Reichthumb / ja ein gantzes irrdiſches Paradeyß voll ſinnlicher Freuden und Luſtbarkeiten verlaſſen / und als ein armer Pilgram dem armen JEſu nachgefolget? Wie tapffer hat nicht gehandelt ein Franciſcus Seraphicus, der ſein Kleyd vor ſeinem Vatter in Gegenwart des Biſchoffs außgezogen / um ſich aller Welt Anhang zu entblöſen? Wie tapffer hat ſich nicht überwunden ein Ignatius, da er den anſehnlichen Officirers-Stand und die koſtbahre Kleydung mit einem armen Buß-Kleyd vertauſchet / mithin ſo gleich einen Pilger / Bettler und Büſſer abgegeben? Dergleichen von vielen anderen zu leſen / welche bey denen erſten Erleuchtungen Göttlichen Gnaden-Lichts und Beruffung unverzüglich / tapffer / und heldenmüthig auff ein heiliges Leben ſich begeben / und auff ſo glücklichen eiffrigen Anfang / eine beſtändige Fortſetzung unzahlbarer Tugend-übungen hervorbracht haben.

III. Bilde dir derhalben ein / der Anfang dieſes Jahrs ſey ein Anfang deiner Bekehrung. Laſſe dir geſagt ſeyn jenen Spruch *Eccl. 9.* Quodcunque poteſt operari manus tua, inſtanter operare, **Wircke unnachläßlich / was und wie viel du immer kanſt.** Der Königliche Prophet David ſey dein Führer hierin. Als ſelbiger durch ſtarcke ungewöhnliche Erleuchtungen zu höherer Vollkommenheit angeſporet worden / hat er alsbald den Schluß

ge-

gemacht dieſem Beruff nachzukommen. Wanneh aber? Vielleicht über ein Jahr? Diß wäre ihm viel zu ſpäth. Vielleicht über einen Monat/eine Woche/ einen Tag / eine Stunde? Es ſchiene ihm alles viel zu lang. Höre wie er redt: Dixi, nunc cœpi. Ich habs geſagt / es iſt beſchloſſen / jetzt da es die Kräfften leyden / jetzt da es die Geſundheit geſtattet / jetzt da es GOtt verlanget/da der Himmel zu gewinnen/ jetzt in dieſem Augenblick hab ich ſchon angefangen.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich erkenne und bekenne / O mein JEſu! daß es endlich einmahl Zeit iſt mit Ernſt und Eiffer das Werck meines Heyls zu wircken / meine Jahr und Lebens-Tage lauffen dahin / die Zeit lauffet ab wie ein ſchneller Poſt-Bott / es kommt herbey die Ewigkeit / und ich ſolte dann noch immerhin das Raben-Lied / morgen / morgen / zu ſingen fortfahren? Ach mein JEſu! laſſe dieſes nicht zu. Bewege mein unbeſtändiges Hertz durch kräfftige Gnad zu neuem und beſtändigen Eiffer. Amen.

4. Januarii.

Der H. Gregorius, Biſchoff.

Dein Vorbild zu der Sacramentaliſcher Andacht ſeye heut der H. Gregorius Biſchoff/ deme die vom Himmel erſcheinende Heilige das Göttliche Ampt ſingen geholffen / deme auch die Kirchen-Pforten / wann er nächtlicher Weil das höchſte Guth beſuchen und anbetten wollen / von ſelbſt ſich eröffnet. *Nadaſi.* Gehet dir die Gelegenheit ab nächtlicher Weil die Kirchen zu beſuchen / ſo ſehe doch zu / daß den Tag durch die Zeit des Gött-

lichen

lichen Dienſt ordentlich halteſt: ſonſt aber auch alles mit guter Ordnung verrichteſt. Die Lehr / welche dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter dir heut gibt, iſt dieſe: Omnia ſecundùm ordinem fiant, Alles ſol geſchehen nach der Ordnung. *1 Cor. 14. ỳ. 40.*

Bedencken.

Von Nutzbarkeit guter Ordnung und Abtheilung der Zeit.

I. An einem guten Anfang/ wie geſter gemeldet/ iſt zwar ſehr viel gelegen / aber gewißlich nicht weniger an einer guten Ordnuug / die wir alle Tag dieſes Jahrs halten ſollen. Der H. Auguſtinus lib. 1. de ord. ſpricht folgender maſſen: Ordo eſt, quem ſi tenuerimus &c. Halten wir die Ordnung in unſrem Leben / führet ſie uns zu GOtt; halten wir ſie aber nicht / ſo gelangen wir gar nicht zu GOtt. Der Menſch wird von denen Welt-Weiſen / Microcoſmus, das iſt/ die kleine Welt benahmſet. Nun ſagen ſie Megalocoſmus, die groſſe Welt könne ohne Ordnung nicht beſtehen / noch regieret werden / wie würde dann die kleine / ſo vielem Gebrech und Schwachheiten unterworffene unbeſtändige Welt/ nemblich der Menſch/ ohne Ordnung beſtehen können? Der H. Gregorius Nazianzenus ſagt von der Ordnung alſo: Sine ordine perturbatio & confuſio, in aëre tonitrua, in terra motus, in mari naufragia, in urbibus bella, in domibus diſſidia, in corporibus morbi, in animis peccata. Wo kein Ordnung iſt/ da iſt alles in lauter Verwirrung und Verſtöhrung. Mangelet die Ordnung in der Lufft? So entſtehen Blitz und Donner. Auff der Erden? So erfolgen

Erd-

Erdbebungen. Auff dem Meer? So entſtehen Schifbrüch. In den Städten? So erhebt ſich Krieg. In den Häuſeren? So erreget ſich Uneinigkeit. In den Leiberen? So erwachſen Kranckheiten. In den Seelen? So werden begangen allerhand Sünden.

II. Carolus V. wann er in eine Stadt hinein kame / pflegte ſeine erſte Augenwürff auff die allgemeine Stadt-Uhr zu richten / darfür haltend / daß auß der übler oder accurater Regierung des gemeinen Stadt-Uhrwercks eine wohl und übel regulirte Republic guten theils abzunehmen. Noch viel gewiſſer kan geſchloſſen werden / ob dein innerlicher Seelen-Stand wohl oder übel reguliret ſeye / wann man beobachtet / ob und was für eine Ordnung du in deinen Wercken halteſt. Gehet da alles unördentlich und unbeſtändig ab / ſo verdieneſt du genennt zu werden: Filius confuſionis, *Prov.10.* **Ein Kind der Verwirrung.** Du verliereſt viel edler und koſtbarer Zeit; du muß bald diß / bald jenes überrumpelen und verſtümpelen / biſt dir ſelbſt läſtig und verdrüſſig; thueſt viele Ding durch blinde Anfuhr deiner Paſſionen / Begierlichkeiten oder kindiſchen Gewohnheiten / und verliereſt alſo deinen Verdienſt / gerätheſt in Unbeſtändigkeit / und mit einem Wort / endlich zu nichts.

III. So folge dann dem Rath / welchen die Aſceten und geiſtliche Vätter ins gemein ihren Lehrjüngeren zu geben pflegen. Mache dir / ſo viel dein Stand / Ampt und Geſchäfften immer leyden können / eine beſtändige gute Ordnung deiner täglichen Wercken. Setze darin **Was / Wie. Wanneh'** täglich / wochentlich / monatlich / jährlich alles zu ver-

verrichten. Erinnere dich aber hiebey an vorgemelte Gleichnüß von einem Uhr-Werck. Erſtlich wird daſſelbig nicht dirigirt nach der Phantaſey des Klöckners / ſondern muß nach der Sonnen Lauff / und nach dero Auff- und Niedergang gerichtet werden; alſo muß deine Tags-Ordnung nicht nach deiner Einbildung / deiner Gemächlichkeit und Wohldüncken / ſondern nach Erforderung deiner Stands- und Ampts- Affairen eingerichtet werden. Zweytens / wann ein Uhr-Werck durch Vergeß / oder ſonſt eingefallene Hindernüs in Stillſtand oder Irꝛſal gerathen / ſo wird es mit Fort- oder Zurückſetzung / nach Befinden / wiederumb regulirt und in Gang gebracht. Alſo muß auch deine Tags-Ordnung / ſo etwa Noth halber unterbrochen iſt worden / wieder angenommen / und daſelbſt fortgeſetzt werden / wo ſelbige abgelaſſen. Drittens / ohne zweyfaches Gewicht gehet ordinary die Schlag-Uhr nicht: ohne Gewicht guter Meinung / ohne Lieb GOttes und des Nächſten werden die täglich / obſchon ördentlich verrichtete Werck nichts gelten.

Bitt-Seufftzerlein.

Damit ich durch mein unordentliches Leben / O JEſu! niemahl gerathe an das jenige Orth / wo kein Ordnung / ſondern ein ewiges Schröcken und Verwirrung wohnet / ſo nehme ich mir vor abſonderlich alle zum Dienſt deines Hochwürdigen Sacraments abzielende übungen ordentlich und ehrerbietig / ſonſt aber auch alle tägliche Werck / nach Erforderung mir vorgeſchriebener Regul / frühzeitig / embſig und beſtändig zu verrichten. Amen.

5. Januarii.

Der H. Gerlacus.

Der H. Gerlacus, weil er die Kirch des H. Servatii täglich / mit Hindanſetzung aller Hindernüſſen / unangeſehen Wind und Wetters / Regens und Schnees / beſtändig beſucht hat; iſt von ſelbigem in Geſtalt eines Ehrwürdigen Altens / gleich vor ſeinem Todt / mit der heiligen Weg-Zehrung verſehen worden. *Nadaſi.* Seltzam iſt es / daß wir wegen weltlichen Händel und Sorgen das Geiſtliche ſo ſchwind vernachläſſigen; billig ſolten wir uns offt vorbilden / ob redete uns Chriſtus unſer Lehrmeiſter an mit dieſen Worten: Quærite primùm Regnum DEI & juſtitiam ejus, **Suchet am erſten das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit** / *Luc. 12. ℣. 18.*

Bedencken.

Die Sorg für den Himmel und die Seeligkeit muß vor allen Dingen den Vorzug haben.

I. Es iſt nicht gnug im Verlauff des Jahrs eine Tags- und Stunden-Ordnung ſich vorgeſchrieben haben. Es wil auch eine Ordnung gehalten ſeyn unter den Sorgen und denen Geſchäfften ſelbſt. Das iſt / dem jenigen muß man den Vorzug laſſen / welches ſeiner Vortrefflichkeit halber billig das würdigſte und vornehmſte zu ſchätzen iſt. Dieſes aber iſt nichts anders als nach dem Himmel trachten / ſeine Seeligkeit beobachten. Die Nothwendigkeit dieſer Sorge hat nicht allein der höchſte

GOtt

GOtt mit außtrücklichen Worten und einem gemeſſenem Befehl / wie auß obgeſetztem Vorſpruch abzunehmen / ſondern auch mit ſeinem ſelbſt eigenem Beyſpiel und Exempel gleich im Anfang ſeiner Wercke bezeiget. Betrachte ſeine ſechs-tägige Arbeit bey Erſchaffung aller ſichtbahren und unſichtbahren Dingen. Wie hat Er ſelbige angefangen? Wem hat Er den Vorzug gegeben? Höre den Anfang des geſchriebenen Worts GOttes: In principio creavit Deus cœlum, &c. Der Himmel / der Himmel ware es / der den Vorzug haben muſte. Des Menſchen Gemüth / ſo offt es anfangt etwas zu wircken / gibt gleichſam einen Schöpffer ab / es bringt etwas herfür / ſo noch niemahl geweſen. Die Gedächtnüß / wann ſie etwas gedencket, der Verſtand / wann er etwas begreiffet / der Will / wann er etwas liebet / wünſchet und verlanget / folget einiger maſſen nach deme auß purem Nichts alle Ding hervorbringendem GOtt: und ſolte er dann eine andere Ordnung haben wollen / als GOtt ſelbſt gehabt? Solte er bey ſeinen Beſchäftigungen die Erde dem Himmel vorziehen wollen? Mendaces filii hominum in ſtateris, *Pſalm. 61.* Das hieſſe ja / das Gold von der Wagſchaal abſtoſſen / und den Koth darauff legen / das hieſſe den Spreuer verwahren / und das Getrayd verſchütten; das hieß endlich / wie der H. Bernardus ſagt: Exponere theſaurum, & incubare ſterquilinio, **Seinen Schatz in Gefahr ſetzen / und ſeinen Miſthauffen verwahren.**

II. Der H. Apoſtel Paulus ſchreibt zu ſeinen Theſſalonicheren über gegenwärtige Materi alſo: Rogamus vos fratres, ut abundetis magis in omni

opere bono, & operam detis, ut quieti ſitis, & ut veſtrum negotium agatis, Ich bitte euch liebe Brüder / wachſet / und nehmet zu in guten Wercken; leget ab die unmüſſige und verwirrte Sorgen zeitlicher Dinge / und lieget ob euerem Geſchäfft. Das Wort: Geſchäfft / wird allhie für die Sorg der Seeligkeit und des Himmels hauptſächlich / eigentlich und Vorzugs-Weiſe genommen / alſo zwar / daß / gleich wie denen Kinder-Spielen / Häuſel-Bauen / Stecken-reiten und dergleichen Poſſen und Zeit-Verderbungen der außgelaſſenen Jugend gar ungereimbt der Nahm eines Geſchäffts würde beygelegt werden; alſo auch denen Sorgen / Bemühungen und Arbeiten der Menſchen-Kindern / für das Irrdiſche zu erhaſchen / als da ſeynd Aempter / Würden / Reichthumben / Ergötzlichkeiten und dergleichen / nicht einmahl der Nahm eines Geſchäffts / viel weniger der Vorzug vor den Sorgen des Himmels gebühre.

III. So bilde dir dann feſt ein / und laß dirs geſagt ſeyn / daß wann du nicht alles verkehrter Weiß angreiffen wilſt / und das Hinterſte voran kehren / ſo muß dein erſtes und vornehmſtes Abſehen beſtändig abziehlen auff den Himmel / wohin dein Angeſicht durch den Schöpffer unter allen nur auff die Erde ſehenden Thieren gerichtet iſt. Halte es dißfals mit dem Gottſeligen Cardinal Bellarmino, der / da er befragt worden vom Cardinal Urſino, ob ihm ein ſicheres bewuſtes vorhabendes Geſchäfft viel zu thun machte? Geantwortet: O nein mein Herr! ich weiß von keinem Handel auff der Welt / ſo den Nahmen eines Geſchäffts mehr verdienet / als die Sorg für den Himmel

mel und Seligkeit: Dieſe allein gibt mir viel zu ſchaffen.

Bitt-Seuffzerlein.

Eröffne / O JEſu! die Augen meines Gemüths / daß ich recht erkenne und verſtehe die Nichtigkeit der irꝛdiſchen Dingen: hingegen die ewige und himmliſche Güter in der Sacramentaliſcher Schul deiner Liebe lehren täglich höher ſchätzen / eiffriger verlangen / und nach denſelben mit allen Kräfften Leibs und der Seelen beſtändig ſtreben / Amen.

6. Januarii.

Die ſeelige Paula von Florentz.

Dieſe ſeelige Paula hat ſehr geſucht und geliebt die geiſtliche Geſpräch mit den Prieſteren / ſonderlich vom Hochwürdigen Sacrament: da ſie in der Chriſt-Nacht das Glück der Prieſter betrachtet hat / indeme es ihnen erlaubt iſt 3. HH. Meſſen zu leſen / hat ſie in einem Geſpräch folgende Wort hören laſſen: **O wie verwundere ich mich ehrwürdige Vätter! Wie iſt doch möglich daß euere Hertzen nicht gantz und gar entbrinnen / da ihr den Sohn Mariä ſo offt in euren Händen haltet und genieſſet: ꝛc.** *Ex Marcheſio.* Die Converſation mit Gottſeligen Leuthen / vorab aber die Anfuhr und Direction eines geiſtlichen Vatters / iſt zum Fortgang allerdings nothwendig. Dein JEſus redet dich an mit den Worten Tobiæ: Vade & inquire tibi virum fidelem, **Gehe hin und ſuche dir einen getreuen Mann.** *Tob. 5. ℣. 4.*

opere bono, & operam detis, ut quieti ſitis, & ut veſtrum negotium agatis, **Jch bitte euch liebe Brüder/ wachſet/ und nehmet zu in guten Wercken; leget ab die unmüſſige und verwirrte Sorgen zeitlicher Dinge/ und lieget ob euerem Geſchäfft.** Das Wort: **Geſchäfft/** wird allhie für die Sorg der Seeligkeit und des Himmels hauptſächlich/ eigentlich und Vorzugs-Weiſe genommen/ alſo zwar/ daß/ gleich wie denen Kinder-Spielen/ Häuſel-Bauen/ Stecken-reiten und dergleichen Poſſen und Zeit-Verderbungen der außgelaſſenen Jugend gar ungereimbt der Nahm eines Geſchäffts würde beygelegt werden; alſo auch denen Sorgen/ Bemühungen und Arbeiten der Menſchen Kindern/ für das Irrdiſche zu erhaſchen/ als da ſeynd Aempter/ Würden/ Reichthumben/ Ergötzlichkeiten und dergleichen/ nicht einmahl der Nahm eines Geſchäffts/ viel weniger der Vorzug vor den Sorgen des Himels gebühre.

III. So bilde dir dann feſt ein/ und laß dirs geſagt ſeyn/ daß wann du nicht alles verkehrter Weiß angreiffen wilſt/ und das Hinterſte voran kehren/ ſo muß dein erſtes und vornehmſtes Abſehen beſtändig abziehlen auff den Himmel/ wohin dein Angeſicht durch den Schöpffer unter allen nur auff die Erde ſehenden Thieren gerichtet iſt. Halte es dißfals mit dem Gottſeligen Cardinal Bellarmino, der/ da er befragt worden vom Cardinal Urſino, ob ihm ein ſicher es bewuſtes vorhabendes Geſchäfft viel zu thun machte? Geantwortet: **O nein mein Herr! ich weiß von keinem Handel auff der Welt/ ſo den Nahmen eines Geſchäffts mehr verdienet/ als die Sorg für den Him-**

mel

mel und Seligkeit: Dieſe allein gibt mir viel zu ſchaffen.

Bitt-Seufftzerlein.

Eröffne/ O JEſu! die Augen meines Gemüths/ daß ich recht erkenne und verſtehe die Nichtigkeit der irrdiſchen Dingen: hingegen die ewige und himmliſche Güter in der Sacramentaliſcher Schul deiner Liebe lehren täglich höher ſchätzen/ eiffriger verlangen/ und nach denſelben mit allen Kräfften Leibs und der Seelen beſtändig ſtreben/ Amen.

6. Januarii.

Die ſeelige Paula von Florentz.

Dieſe ſeelige Paula hat ſehr geſucht und geliebt die geiſtliche Geſpräch mit den Prieſteren/ ſonderlich vom Hochwürdigen Sacrament: da ſie in der Chriſt-Nacht das Glück der Prieſter betrachtet hat/ indeme es ihnen erlaubt iſt 3. HH. Meſſen zu leſen/ hat ſie in einem Geſpräch folgende Wort hören laſſen: **O wie verwundere ich mich ehrwürdige Vätter! Wie iſt doch möglich daß euere Hertzen nicht gantz und gar entbrinnen/ da ihr den Sohn Mariä ſo offt in euren Händen haltet und genieſſet** ꝛc. *Ex Marcheſio.* Die Converſation mit Gottſeligen Leuthen/ vorab aber die Anfuhr und Direction eines geiſtlichen Vatters/ iſt zum Fortgang allerdings nothwendig. Dein JEſus redet dich an mit den Worten Tobiæ: Vade & inquire tibi virum fidelem, **Gehe hin und ſuche dir einen getreuen Mann.** *Tob. 5. v. 4.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit eines geiſtlichen Führers.

I. Das geſter gemeldete vornehmſte Geſchäfft wohl / und wie ſichs gebühret / außzuführen / wird nach Meinung der geiſtlicher Lehrer ein guter Geleits-Mann / und geiſtlicher Vatter erfordert / unter deſſen Anfuhr und Hand-Leitung du die Tugend-Straſſen tapffer wandelen / und den Himmels-Weg / ohne Gefahr in Irr-Wege zu gerathen / gehertzt antretten mögeſt. Bilde dir nicht ein / daß du dir hierin ſelbſt klug und weiß gnug ſeyn könneſt. Der H. Bernardus *Epiſt. 87.* ſpricht von dieſer Sach alſo: Qui ſe ſibi magiſtrum conſtituit, ſtulto ſe diſcipulum ſubdit, Der ſich ſelbſt zu ſeinem eigenem Lehr-Meiſter machen wil / der geht bey einem Narren in die Schul. Mit dem H. Bernardo ſtimmet ein / was der H. Abt Nilus *Lib. aſce.* über gegenwärtige Materi ſchreibt: Nulla ars, ſagt er / abſque præceptore diſcitur: Ars artium ſola ſine magiſtro diſcetur? Es iſt kein eintzige Kunſt / die nicht einen Lehr-Meiſter erfordere / ſol einer anders kein Stümpler darin bleiben wollen? Und wie ſolt dann die Kunſt aller Künſten / nemblich die Kunſt heilig zu werden / ohne Lehr-Meiſter recht begriffen werden. Die heutige HH. drey König obwohl klug und in natürlichen Sachen trefflich wohl erfahren / (darum ſie dann auch Magi, das iſt / Weiſen / benahmſet worden) haben jedoch nicht allein die himmliſche Hülff / und das Liecht eines Sterns / ſondern auch die Antwort und Unterrichtung der Hohen-Prieſter und Schrifftgelehrten vonnöthen

ge-

gehabt / zu dem neu-gebohrnen Heyland zu gelangen: der Stern zwar hat ſie geführet / da ihnen die menſchliche Hülff und Erklärung abgienge; da ſie aber nach Jeruſalem kamen / allwo die Unterrichtung von denen Geiſtlichen zu bekommen ware / iſt der Göttliche Will geweſen / daß ſie von ihnen ſich die Unterweiſung und Erklärung mittheilen lieſſen.

II. Alſo muſte der in Göttlichen Geheimnüſſen gantz beſonderlich erleuchtete Königliche Prophet David ſeinen Nathan haben / damit er ſeine grobe Mißhandlungen erkente / und vom Wege des Verderbens zurück gezogen würde. Alſo muſte ein vom Himmel beruffener und durch die Stimm Chriſti ſelbſt bekehrter Paulus zu ſeinem Anania auß Geheiſch GOttes nach Damaſcum gehen / und ſich unterweiſen laſſen. Die heilige Catharina von Senis muſte auß Anordnung und Befehl der ſeligſten Jungfrauen ihren Raymundum, die H. Theresia ihren Petrum de Alcantara, die Gottſelige Joanna von Chantal ihren Franciſcum Saleſium zu ihren Führeren und Geleits-Männeren auff dem innerlichen Tugend-Wege beſtändig gebrauchen / und dero Anleitung gehorſamlich nachkommen / obzwar ſelbige vom Himmel wunderſeltſame Erleuchtungen / Offenbahrungen und Lehren empfangen hatten. Du derhalben / meine Seel! die du allerſeits mit Finſternüſſen und Unwiſſenheit umgeben / die du unter lauter Stricken deiner Feinden wandereſt, die du immerwährende Nachſteller haſt / inwendig zwar deine böſe Anmüthungen / um dich die betriegeriſche Welt / unter dir die gantze wider dein Heyl verſchworne Höll. Du / ſage ich / wie wolteſt und würdeſt du den Sieg hoffen können ohne

Anfuhr eines im Seelen-Streit beſter maſſen erfahrnen und wohlgeübten Hauptmanns und Officirers?

III. Was aber dieſer für einer ſeyn ſolle / haſt du zu leſen in jenem Welt-bekañten Büchlein / Je länger / je lieber / des H. Franciſci Saleſii, *Parte I. cap. 4.* Bitte GOtt vorab um einen ſolchen / der dich mehr mit dem Exempel, als mit den Worten lehre; deſſen Converſation dir für ein Gebott / deſſen Wandel dir ein Lebens-Regul / ja auch endlich deſſen Anſehen dir ein Zaum und Zügel ſey / wardurch du in den Schrancken der Ehrbarkeit gehalten werdeſt. Haſt du nun einen ſolchen geſunden / ſo höre ihn demüthig / folge ihm beſtändig / richte ins Werck ſeine Ermahnungen gantz getreulich / und zweiffle nicht dran / du wirſt gehen gantz ſicherlich. Seine Anfuhr wird dir ſeyn / was den heutigen HH. drey Königen der vom Himmel geſandte Stern iſt geweſen. Nach ſeiner Anleitung und Verordnung gehe nach Bethlehem / nach dem Hauß des Brods / verſtehe zu dem hochwürdigen Sacrament / ſo offt er dir ſelbiges geſtatten wird / daſelbſt wird dein innerlicher himmliſcher Lehr-Meiſter barmhertziglich durch ſeine Einſprechung erſetzen / was etwa auß menſchlicher Blödigkeit dir an Unterweiſung mangelen dörffte.

Bitt-Seuffzerlein.

Du / O ſüſſer JEſu! biſt vorab der eintzige getreue und fürtreffliche Lehr-Meiſter meiner Seelen; O daß ich ein embſiger Lehr-Jünger in deiner Sacramentaliſcher Liebs-Schulen ſeyn mögte! weil du aber die Menſchen durch Menſchen wilſt unterwieſen haben / ſo bitte ich dich,

ver-

verordne mir einen dir gefälligen geiſtlichen Vatter. Jch weiß / daß der Welt Betrug / des Teufels Liſt / des Fleiſches Krieg gefährlich iſt / dumb ſchicke mir einen ſolchen Mann / der mich im Geiſt recht führen kan. Amen.

7. Januarii.

S. Raymundus de Penjafort.

Glückſelig iſt geweſen jene mit ſchweren Anfechtungen der Unlauterkeit ſonſt geplagte Cloſter-Perſon / da ſie beym andächtigen Meßleſen des H. Raymundi, als er die H. Hoſtiam auffgehoben / Chriſtum in Geſtalt eines hell-glantzenden Kindleins geſehen / welches mit einem eintzigen Anblick alles Geſchwader der Unlauterkeit augenblicklich auß ihrem Gemüth vertrieben. *Nadaſi.* Alſo iſts / was mit eigenem Fleiß / vielen Buß-Wercken und anderen übungen nicht erhalten wird / das erlangt uns offt der im Hochw. Sacrament gegenwärtige JEſus. Er ſpricht mit gutem Fug: Sine me nihil poteſtis facere, **Ohne mich könnet ihr nichts thun** / *Joan. 15. ℣. 5.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit der Göttlichen Gnaden-Hülff bey Antrettung des Wegs zur Vollkommenheit.

I. Durch Anfuhr und Unterweiſung eines getreuen geiſtlichen Rath-Gebers und Lehrers viele nützliche Ding erkennen / iſt offt mehr ſchäd-

lich als nützlich / wann ſelbiger Anfuhr nicht gefolget / noch der Erkanntnüs nachgelebt wird. Dahero wiederumb hiemit die Sach nicht außgemacht / ſondern noch weiters geſchritten ſeyn wil / und das Werck der Chriſtlichen Vollkommenheit angegriffen muß werden mit allem Eyffer und Ernſt: Ehe wir jedoch von dieſem Eyffer und Begierd zur Vollkommenheit umbſtändlich reden / müſſen wir zu einem unumbſtößlichen Fundament legen die Erkanntnüß desjenigen / welches allen zu wiſſen und zu glauben höchſt-nothwendig iſt / und zwar neceſſitate medii, **auß Nothwendigkeit des Mittels**; nemblich daß die Gnad GOttes vor allen und in allen unſeren Unternehmungen abſolutè erfordert werde / dergeſtalt / daß ohne ſie auff dem Tugend-Wege nicht ein eintziger Schritt fortzuſetzen; ja ſolte ſelbige dir in allem deinem Wandel nicht vorkommen / dich Wirckenden nicht unterſtützen / dich Gehenden nicht begleiten / ſo würde all dein Gehen lauter irr-gehen ſeyn / und dein vermeintes Fortgehen anders nichts / als zu Grund gehen. Man würde in ſolchem Fall billig von dir ſagen können / was von denjenigen geſagt wird / die in einem gewiſſen Parlament in Franckreich ihren Proceß verliehren / nemblich ſie ſeyen viel herumb gegangen / aber im Saal der verlohrnen Tritt. Iſt alſo und bleibt eine unfehlbahre Glaubens-Warheit / wie der voran geſetzte Text lautet / den Chriſtus ſeinen Jüngeren am letzten Abendmahl vorgehalten: Sine me nihil poteſtis facere. Nichts / nichts iſt zu thun ohne die Göttliche Gnaden-Hülff. So erkenne dann vors erſt der Gnad Nothwendigkeit eines / und anderen

Theils

Theils deine äuſſerſte Unvermögenheit / Schwachheit / Nichtigkeit.

II. In dieſer Erkanntnüß aber deiner Unvermögenheit muſt du nicht zaghaffter Weiſe ſitzen bleiben / ſondern wohl beobachten / was der H. Franciſcus von Sales ſagt: Nemblich wir müſſen uns nicht entblöſen / umb bloß und nackend zu bleiben / ſondern umb Chriſtum / das iſt / ſeine Gnad und Verdienſten anzuziehen; wir müſſen uns nicht vernichtigen / umb in unſerm Nichts ſitzen zu bleiben / ſondern uns mit dem / der alles iſt / zu vereinbahren. Wir müſſen es / ſagt gemelter H. Lehrer / machen wie die kleine Kinder / welche / wann ſie etwa niederbücken / auff der Erden etwas zu nehmen / ein Blümlein zu brechen / und dergleichen / allemahl die mütterliche Hand mit einem ihrer Händlein feſt ergreiffen und halten / auß natürlicher Erkanntnüs / wie ſchwach ſie ſeyen / wie bald ſie fallen / wie ſchwerlich ſie auffſtehen können / wann ſie gefallen; alſo müſſen wir auch immerhin die Hand unſerer Begierden außſtrecken nach der Hülff GOttes / und ſolche liebreiche / mehr dann mütterliche Troſt- und Hülf-reiche Hand mit kindlichem Hertzen umbfangen.

III. Dieſes aber ümb deſto beſtändiger und mit gröſſerer Verträulichkeit zu thun / müſſen wir für ungezweiffelt darfür halten / daß nie kein Mutter ſo geneigt und begierig gefunden werde / ihrem kleinen Säugling ihre mütterliche Brüſte und Hülff-reiche Hand darzubieten / als der gütige GOtt bereit ſeye / ſeine Gnad und Hülff uns mitzutheilen. Ja die Sonne ſchicket nicht ſo leicht ihre Strahlen durch eine eröffnete Fenſter / das ſtarck-

Anfuhr eines im Seelen-Streit beſter maſſen erfahrnen und wohlgeübten Hauptmanns und Officirers?

III. Was aber dieſer für einer ſeyn ſolle / haſt du zu leſen in jenem Welt-bekañten Büchlein / Je länger / je lieber / des H. Franciſci Saleſii, *Parte I. cap 4.* Bitte GOtt vorab um einen ſolchen / der dich mehr mit dem Exempel, als mit den Worten lehre; deſſen Converſation dir für ein Gebott / deſſen Wandel dir ein Lebens-Regul / ja auch endlich deſſen Anſehen dir ein Zaum und Zügel ſey / wardurch du in den Schrancken der Ehrbarkeit gehalten werdeſt. Haſt du nun einen ſolchen gefunden / ſo höre ihn demüthig / folge ihm beſtändig / richte ins Werck ſeine Ermahnungen gantz getreulich / und zweiffle nicht dran / du wirſt gehen gantz ſicherlich. Seine Anfuhr wird dir ſeyn / was den heutigen HH. drey Königen der vom Himmel geſandte Stern iſt geweſen. Nach ſeiner Anleitung und Verordnung gehe nach Bethlehem / nach dem Hauß des Brods / verſtehe zu dem hochwürdigen Sacrament / ſo offt er dir ſelbiges geſtatten wird / daſelbſt wird dein innerlicher himmliſcher Lehr-Meiſter barmhertziglich durch ſeine Einſprechung erſetzen / was etwa auß menſchlicher Blödigkeit dir an Unterweiſung mangelen dörffte.

Bitt-Seuffzerlein.

Du / O ſüſſer JEſu! biſt vorab der eintzige getreue und fürtreffliche Lehr-Meiſter meiner Seelen; O daß ich ein embſiger Lehr-Jünger in deiner Sacramentaliſcher Liebs-Schulen ſeyn mögte! weil du aber die Menſchen durch Menſchen wilſt unterwieſen haben / ſo bitte ich dich,

ver-

verordne mir einen dir gefälligen geiſtlichen Vatter. Ich weiß / daß der Welt Betrug / des Teufels Liſt / des Fleiſches Krieg gefährlich iſt / drumb ſchicke mir einen ſolchen Mann / der mich im Geiſt recht führen kan. Amen.

7. Januarii.

S. Raymundus de Penjafort.

Glückſelig iſt geweſen jene mit ſchweren Anfechtungen der Unlauterkeit ſonſt geplagte Cloſter-Perſon / da ſie beym andächtigen Meß-Leſen des H. Raymundi, als er die H. Hoſtiam auffgehoben / Chriſtum in Geſtalt eines hell-glantzenden Kindleins geſehen / welches mit einem eintzigen Anblick alles Geſchwader der Unlauterkeit augenblicklich auß ihrem Gemüth vertrieben. *Nadaſi.* Alſo iſts / was mit eigenem Fleiß / vielen Buß-Wercken und anderen übungen nicht erhalten wird / das erlangt uns offt der im Hochw. Sacrament gegenwärtige JEſus. Er ſpricht mit gutem Fug: Sine me nihil poteſtis facere, **Ohne mich könnet ihr nichts thun** / *Joan. 15. ℣. 5.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit der Göttlichen Gnaden-Hülff bey Antrettung des Wegs zur Vollkommenheit.

I. Durch Anfuhr und Unterweiſung eines getreuen geiſtlichen Rath-Gebers und Lehrers viele nützliche Ding erkennen / iſt offt mehr ſchäd-

lich als nützlich / wann ſelbiger Anfuhr nicht geſolget / noch der Erkanntnüs nachgelebt wird. Dahero wiederumb hiemit die Sach nicht außgemacht / ſondern noch weiters geſchritten ſeyn wil / und das Werck der Chriſtlichen Vollkommenheit angegriffen muß werden mit allem Eyffer und Ernſt: Ehe wir jedoch von dieſem Eyffer und Begierd zur Vollkommenheit umbſtändlich reden / müſſen wir zu einem unumbſtößlichen Fundament legen die Erkanntnüß desjenigen / welches allen zu wiſſen und zu glauben höchſt-nothwendig iſt / und zwar neceſſitate medii, **auß Nothwendigkeit des Mittels**; nemblich daß die Gnad GOttes vor allen und in allen unſeren Unternehmungen abſolutè erfordert werde / dergeſtalt / daß ohne ſie auff dem Tugend-Wege nicht ein eintziger Schritt fortzuſetzen; ja ſolte ſelbige dir in allem deinem Wandel nicht vorkommen / dich Wirckenden nicht unterſtützen / dich Gehenden nicht begleiten / ſo würde all dein Gehen lauter irr-gehen ſeyn / und dein vermeintes Fortgehen anders nichts / als zu Grund gehen. Man würde in ſolchem Fall billig von dir ſagen können / was von denjenigen geſagt wird / die in einem gewiſſen Parlament in Franckreich ihren Proceß verliehren / nemblich ſie ſeyen viel herumb gegangen / aber im Saal der verlohrnen Tritt. Iſt alſo und bleibt eine unfehlbahre Glaubens-Warheit / wie der voran geſetzte Text lautet / den Chriſtus ſeinen Jüngeren am letzten Abendmahl vorgehalten: Sine me nihil poteſtis facere. Nichts / nichts iſt zu thun ohne die Göttliche Gnaden-Hülff. So erkenne dann vors erſt der Gnad Nothwendigkeit eines / und anderen

Theils

Theils deine äuſſerſte Unvermögenheit / Schwachheit / Nichtigkeit.

II. In dieſer Erkanntnüß aber deiner Unvermögenheit muſt du nicht zaghaffter Weiſe ſitzen bleiben / ſondern wohl beobachten / was der H. Franciſcus von Sales ſagt: Nemblich wir müſſen uns nicht entblöſen / umb bloß und nackend zu bleiben / ſondern umb Chriſtum / das iſt / ſeine Gnad und Verdienſten anzuziehen; wir müſſen uns nicht vernichtigen / umb in unſerm Nichts ſitzen zu bleiben / ſondern uns mit dem / der alles iſt / zu vereinbahren. Wir müſſen es / ſagt gemelter H. Lehrer / machen wie die kleine Kinder / welche / wann ſie etwa niederbücken / auff der Erden etwas zu nehmen / ein Blümlein zu brechen / und dergleichen / allemahl die mütterliche Hand mit einem ihrer Händlein feſt ergreiffen und halten / auß natürlicher Erkanntnüs / wie ſchwach ſie ſeyen / wie bald ſie fallen / wie ſchwerlich ſie auffſtehen können / wann ſie gefallen; alſo müſſen wir auch immerhin die Hand unſerer Begierden außſtrecken nach der Hülff GOttes / und ſolche liebreiche / mehr dann mütterliche Troſt- und Hülf-reiche Hand mit kindlichem Hertzen umbfangen.

III. Dieſes aber ümb deſto beſtändiger und mit gröſſerer Verträulichkeit zu thun / müſſen wir für ungezweiffelt darfür halten / daß nie kein Mutter ſo geneigt und begierig gefunden werde / ihrem kleinen Säugling ihre mütterliche Brüſte und Hülff-reiche Hand darzubieten / als der gütige GOtt bereit ſeye / ſeine Gnad und Hülff uns mitzutheilen. Ja die Sonne ſchicket nicht ſo leicht ihre Strahlen durch eine eröffnete Fenſter / das ſtarck-

flieſſende Waſſer fallt nicht ſo ſchwind in ein ledig- und eröffnetes Faß / das Feur und die Flamm ergreiffet nicht ſo begierig das Pulver / als die Göttliche Gnaden-Hülff einer Seelen ſich mittheilet / welche allerdings rein / begierig und bequem iſt ſelbige zu empfangen. Dahero dann / ſo offt du dieſes Jahr und forthin allezeit einiges Werck unterfangeſt / ſo verſammle dich zuvor ein wenig / und bedencke deine Nichtigkeit / deine Unvermögenheit und Schwachheit / klage dich auch lebhafft an vor deinem GOtt wegen deiner Mißverdienſten; mache aber auch alsdann dir die unfehlbare Einbildung / daß GOtt eben darumb beliebe mit dir zu wircken / damit umb ſo viel mehr erſcheine / daß er derjenige ſey / welcher wircket. Nach erwecktem ſolchem Glauben fange deine Werck verträulich an / mit Verſicherung: **Der Allmächtige werde wider deine Feinde ſeyn** / *Job. 22.*

Bitt-Seufftzerlein.

Meine groſſe Schwachheit / Nichtig- und Blödigkeit / O JEſu! iſt dir bekandt / O daß ich auch dieſelbe immer recht erkennen mögte! ſo würde ich gleich den kleinen Kindern / gleich denen krancken und ſchwachen Leuthen meine Stimm und Begierden / umb deine Hülff anzufliehen / allzeit erheben; ach gebe neue Gnad zu dieſer Erkanntnüß! Amen.

8. Ja-

8. Januarii.

S. Severinus.

Zum Vorbild deiner Andacht zum Hochw. Sacrament nehme heut den H. Severinum, Welcher in der Kirchen ſich befindend / als der Donau-ſtrohm in ſelbige einfallen wollen / ſelbigen Fluß / damit der Göttliche Dienſt ruhig fortgeſetzt werden könte / mit dem Zeichen des H. Creutzes eingehalten / und ſtill ſtehen gemacht. *Annus ſacer. Sautel.* Bitte / daß in der Zeit des Gebetts die ungeſtümme Wellen böſer Affecten / weltlicher Sorgen / und dergleichen nicht einfallen / auff daß du deſto rühiger anhöreſt die Fortſetzung geſtriger ſchöner Lehr / welche dein Heyland dir gibt / ſprechend: Non poteſt homo accipere à ſe quidquam, niſi fuerit ei datum de cœlo, **Der Menſch kan von ſich ſelbſten nichts / es werde ihm dann vom Himmel gegeben.** *Joan. 3.*

Bedencken.

Der menſchliche Will iſt krafftloß und ſchwach ohne Göttliche Gnaden-Hülff.

I. Können Guts wircken iſt nicht gnug / das wollen muß auch darbey ſeyn; gleichwie aber das können von GOtt alleinig herrühret / vermög geſtriger Lehr / alſo kommt auch von ihme her das wollen; dergeſtalt jedoch / daß die übung menſchlicher Freyheit mit der Göttlichen Gnad ſich verpaaren / und gleichſam / alſo zu reden / Hand anſchlagen muß.

Es

Es erkläret dieſes der Papſt *Celeſt. Epiſt. 9. c. 9.* da er alſo ſpricht: Ita Deus in cordibus hominum, atque in ipſo libero arbitrio operatur, ut ſancta cogitatio, pium conſilium, omnisque motus bonæ voluntatis ex Deo ſit; quia per illum aliquid boni poſſumus, ſine quo nihil poſſumus, **GOtt wircket in der Menſchen Hertzen / ja auch in ihrem freyen Willen / dergeſtalt / daß alle gute Gedancken / alle heylſame Anſchläge und Gottſeelige Bewegungen des Willens von ihm herrühren; durch welchen wir können / was wir Gutes können / und ohne welchen wir nichts können.** Der H. Bernardus *L. de Gratia & lib. arbit.* erkläret dieſes mit kurtzen / doch gründlichen Worten / da er alſo von dieſer Sachen ſchreibet: Conatus noſtri & caſſi ſunt, ſi non adjuventur, & nulli, ſi non excitentur, **Unſere Bemühungen ſeynd vergeblich / wann ſie nicht geholffen werden / ſie ſeynd nichtig / wann ſie nicht angetrieben werden.** Es ſcheint / es hab die Natur ſelbſten dieſe Glaubens-Warheit in jener Gattung der Vöglein / die man Apodes, das iſt / Ohn-Füſſel nennet / entworffen; dann ſie haben ſo kurtze ſchwache Füß / daß ſie ſich deren ſo wenig bedienen können / als hätten ſie keine; dann wann ſie ſich auff die Erde niederlaſſen / ob ſie zwar mit guten zum Flug tauglichen Flügelen wohl verſehen / benebens auch Stärcke und Kräfften / ſich zu bewegen und zu fliegen / gnug haben / können ſie ſich doch von ſelbſten nicht über ſich in die Lufft ſchwingen / es ſeye dann Sach / daß ſie der Wind anwehe / ihnen gleichſam unter die Arm greiffe / etwas von der Erden erhebe / damit ſie die Flügel ungehindert ſchwingen und ihren Flug nehmen können.

II.

II. Sehe in dieſer Gleichnüß und natürlicher Unvermögenheit geſagter Vöglein lebhafft entworffen die menſchliche Blödigkeit. Obwohl der Menſch einen wohlgeſtellten Verſtand und freyen Willen hat / als wären es zween Flügel ſich in den hohen Himmel hinauff zu ſchwingen / wird er doch dieſen Gottſeligen Flug nimmermehr thun / noch einiges gutes Werck verrichten / ja ſo gar keinen guten Gedancken ſchöpffen / wann ihm nicht der Wind des H. Geiſtes zu Hülff kommt / und ihme zu der Gottſeligen Gemüths-Bewegung den erſten Schwung gibt; dann ohne dieſe Hülff wird er auff der Erden ſitzen / ihm ſelbſt nicht helffen können / ob er gleich alle Stärck und äuſſerſtes Vermögen anwenden wolte. Dieſes / mein Seel / iſt ein Glaubens-Punct / und das Gegentheil ſagen und halten wollen / iſt eine ſchon längſt verdammte Ketzerey des Pelagii, gegen welchen der H. Auguſtinus kräfftig und trefflich geſchrieben. Dieſer lehrete / der Menſch könnte auß eygenen Kräfften / vermög ſeines freyen Willens / gute Werck thun / ꝛc. Aber durchauß nicht / unſere Natur iſt nicht ſo mächtig / ſo viel Kräfften hat unſer Will nicht / es bleibt und iſt immer wahr / was die ewige Warheit geſprochen: **Ohne Mich könnt ihr nichts thun.** *Joan. 15.*

III. Dahero / wann wir wollen / daß das groſſe Werck unſeres ewigen Heyls und Seeligkeit einen guten Fortgang und glückliches End erreiche: ſollen wir zwar offtermahlen einen ernſthafften / beſtändigen und reſoluten Willen erwecken / dergeſtalt / daß von uns könne geſagt werden / was der H. Auguſtinus *Lib. 8. Confeſſ. Cap. 9.* erfordert: Ex toto vult, & ex toto imperat, Dieſer Menſch wil durch-

durchauß / und iſt gäntzlich entſchloſſen ſich zu beſſeren / er wil fromm werden / und ſolte es ihm das Leben koſten. Jedoch / weil auch dieſen Willen zu erwecken der Göttliche ſtarcke Beyſtand unentbährlich vonnöthen iſt / ſollen wir mit den frommen Alt-Vätteren und der H. Catharina von Senis jene ſchöne Wort Davids / die auß Verordnung der Chriſtlichen Kirchen in den Prieſterlichen Tag-Zeiten ſo offt wiederholt werden / allzeit im Mund führen: Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina, **O GOtt! merck auff mein Hülff: HErr eyle mir zu helffen.** *Pſal.* 69. Hunc verſiculum, ſpricht *Caſſianus*, in opere quolibet, ſeu miniſterio, vel in itinere conſtitutus decantare non deſinas, &c. Hic expergefacto occurrat, iſte te de tuo conſurgentem cubili curvationi genuum tradat, atque deinceps ad omne opus actusque deducat, **Du ſolt dieſen *Verſicul* in allen deinen Wercken / zu Hauß und auff den Reiſen betten und ſingen: erwacheſt du vom Schlaff / biegeſt du deine Knie zum Morgens-Gebett / ſo ſey diß dein erſtes Wort / welches du dann den gantzen Tag in allen deinen Wercken ſolſt wiederhohlen und hören laſſen.**

Bitt-Seuffzerlein.

O heylſame Lehr! O leichte zugleich / und ſüſſe Ermahnung! liebreicher JEſu! ſo offt ich vor Dir im heiligen Sacrament erſcheinen werde / begehre ich dieſen Vorſatz zu erneueren / gemelten Verſicul vor meinen Tag-Zeiten / Gebett und Wercken hertzlich / auffmerckſam und verträulich zu ſprechen / mit gäntzlicher Zuverſicht / deine Göttliche

und

und kräfftige Gnaden-Hülff werde meine ſchwache Blödigkeit immer und allezeit begleiten / und ermunteren. Amen.

9. Januarii.

Der ſel. Philippus, Bituricenſiſcher Biſchoff.

Als dieſer ſelige Philippus die letzte Weg-Zehrung empfangen ſolte / hat er vor allen Anweſenden nebſt mehr ſchönen Zeichen einer hertzlicher Andacht zum hochwürdigen Sacrament dieſe Proteſtation gethan: Mein JEſu! Du ſelbſt biſt mein Zeug / daß nichts ſey auff der gantzen Welt / welches mir ohne Dich ein Gnügen bringen könne. *Ex Marcheſ.* Er wolte ſagen: Ohne JEſu wäre ihm alles nichts / in JEſu hätte er alles / durch JEſum vermögte er alles. Meine Seel! iſt dieſes auch deine Meinung? Höre deinen Heyland dich anreden: Dilata os tuum, & implebo illud, **Eröffne deinen Mund / und ich werd denſelben erfüllen** / *Pſalm. 80. ℣. 11.*

Bedencken.

Daß die Gnad GOttes allen bereit und offen ſtehe / und wann wir nur eyffrig mitwircken / hoch ſteigen können in der Vollkommenheit.

Ohne mich / ſagt Chriſtus / könnt ihr Nichts. In ihme / nemblich Chriſto / ſagt Paulus / kan ich Alles. Nichts und Alles. O was zween Abgründe! Nichts / wo iſt etwas geringer? Alles / wo

wo iſt etwas gröſſer? Nichts/ wo iſt etwas leerer? Alles/ wo iſt etwas voller? Nichts/ wo iſt etwas tieffer? Alles/ wo iſt etwas höher? Auß dieſen zweyen Abgründen entſtehen zween Grund-Feſte der Vollkommenheit: nemblich die tieffeſte Demuth/ und die tapfferſte Großmüthigkeit. Jene verſencket dich in die Tieffe/ weil du nichts vermags: dieſe erhebet dich auff das höchſte/ weil du alles kanſt: jene ermahnet dich/ daß du forchtſam biſt: dieſe beweget dich/ daß du unerſchrocken biſt/ ja von Hertzen dich erfreueſt/ weil du verſichert biſt/ daß du/ wer du auch immer ſeyeſt/ gar hoch in der Tugend und Gottſeligkeit ſteigen könneſt mit der Göttlichen Gnaden/ welche dann allen offen ſteht/ und zwar dergeſtalt/ daß ſein hertzliches Verlangen iſt/ nur jemand anzutreffen/ der ſie empfange. Der gottſelige fromme Pater Balthaſar Alvarez, da er einsmahl ein ſonderliches gutes Werck vollbracht/ hat des andern Tags frühe in der Betrachtung Chriſtum geſehen/ welcher in beyden Armen eine groſſe Menge allerhand Gaben und Gnaden truge/ und ſich von dem Laſt gantz müd und matt erzeigte/ mit vermelden/ er verlange ſehr dieſe Bürde abzulegen/ und würde ihm ſehr angenehm ſeyn/ wann jemand vorhanden wäre/ welcher ihn der Bürden entladen thäte. Worauß erhellet/ daß wahr ſey und bleibe/ daß GOtt ein hefftiges Verlangen trage ſich uns mitzutheilen/ ſeine Gnaden über uns außzugieſſen/ und uns vollkommen zu machen.

II. Der H. Patriarch Ignatius pflegte zu ſagen/ es ſey kaum einer/ der recht verſtehe und zu Hertzen faſſe/ was für ſonderbahre Gnaden und Gutthaten der liebreicheſte GOTT einem jeden mittheilen würde/

würde / wann wir ſeinen Anſchlägen den freyen Gang lieſſen. Deſſen haben wir eine fernere und ſehr denckwürdige Prob in dem Leben der ſeligen Angelæ von Fulginio, allwo *Cap. 20. Vitæ* zu leſen/ daß Chriſtus der HErr ſie einsmahl mit dieſen Worten angeredt: Du haſt meinen lieben Diener Franciſcum gebetten/ und verhofft durch ſeine Vorbitt und Verdienſt erhöret zu werden / und dieſes um deſto mehr / weil er mich ſo vollkommen geliebt / und ich ihme hingegen meine Gnaden ſo reichlich mitgetheilt. Nun ſolt du wiſſen / wann jemand zu finden wäre / der mich noch mehr liebte/ als er mich geliebt hat / ſo wolt ich einem ſolchen noch gröſſere Gnaden erweiſen / und meiner Güte noch gröſſere Kennzeichen geben.

III. Es fuhr unſer Heyland in dieſem Diſcurs mit gedachter H. Angela weiter fort / ſprechend: Die Lieb/ die ich gegen einer Seelen trage/ die mich liebt / iſt ſo groß / daß / da jetziger Zeit eine zu finden wäre / die mich auß gantzem Hertzen / und ſo faſt liebte / als es die menſchliche Natur durch Hülff und Beyſtand meiner Gnaden thun könte / ſo wolte ich ihr mehr Gnaden und Gaben mittheilen/ als ich jemahl einem meiner Heiligen hab wiederfahren laſſen / welche doch nicht ſchlecht und gering geweſen. Es führet der Geiſtreiche Saintjure dieſes Geſpräch auß dem Leben der ſeligen Angelæ weiter auß / und machet den Schluß folgender maſſen: Dilata ergo os tuum, & implebo illud, *Pſal. 80.* So eröffne dann deinen Mund / und GOtt wird ihn mit ſeinen koſtbahren Gnaden-Wäſſeren erfüllen. Erweitere dein Hertz / ſo wird ers mit ſeinen Barmhertzigkeiten überſchatten; lege ſeinen Gna-

den-Flüſſen kein Hindernüß in Weg / ſo wird er ſolchen häuffig flieſſen laſſen.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du ſtets-flieſſender Brunn aller Gaaben und Gnaden ſüſſeſter HErr JEſu! ich erkenne und bekenne deine Bereitwilligkeit mir deine Gaben mitzutheilen / an mir allein / und an meiner Nachläſſigkeit / dieſelbe zu gebrauchen / hat es bißhero gelegen / daß ich ſo wenig in deiner heiliger Liebe hab zugenommen. Ach! ſetze noch hinzu deinen übrigen mir ertheilten Gaben dieſe kräfftige Gnad / daß ich der Lauigkeit auff ewig abſage / und mit allen Kräfften nach Stand-mäſſigen warhafften Tugenden forthin trachte. Amen.

10. Januarii.

Die ſel. Iſabella à S. Benedicto.

Selbige iſt ſo begierig auff die Martyr-Cron geweſen / daß ſie vor dem H. Sacrament offtermahl nichts hefftigers begehrt / als dieſe Gnad: ſie iſt auch ihrer Bitt in ſo weit gewehrt worden / indeme allerley Kranckheiten / Schmertzen / Schwermuth und Traurigkeit ſie überfallen / welche ſie alle als himmliſche Schätz und Schenckungen begierig angenommen / und beſtändig übertragen. *Ex vita.* Es iſt nie ein Ehr- und Geld-begieriger Welt-Menſch auff zeitlichen Gewinn ſo befliſſen geweſen / als dieſe Jungfrau auff das geiſtliche Zunehmen. Erwecke in dir ſothane Begierd / und bilde dir ein / Chriſtus halte dir vor folgende Wort: Quodcunque poteſt manus tua facere, inſtanter operare, **Was deine Hand immer thun kan / daß wircke inſtändiglich.** *Eccl. 9.*

Be-

Bedencken.
Von Begierd geiſtliche Schätz zu ſammlen.

I. Iſt GOtt ſo begierig und geneigt ſeine Gaben dir mitzutheilen / wie du geſteren gehört haſt / ſo ſehe nur wohl zu / daß du ſelbige dancknehmig annehmeſt / getreulich darmit wirckeſt: Noli negligere gratiam, quæ eſt in te, **Verwahrloſe die Gnad nicht / welche in dir iſt** / *1 Tim. 4.* Verberge dieſes Göttliche Talent nicht in die Erde / wie jener Evangeliſche nichtsnutzige Knecht gethan / *Matthæi 25.* Laſſe dieſe Ampel niemahl erlöſchen / wie jene fünff thörichte Jungfrauen / *ibid.* ſondern laſſe deine vornehmſte Sorge dahin abzielen / daß du die gegebene Gnad annehmeſt / die angenommene verwahreſt / die verwahrte mehreſt / ja immer und immer durch getreue Mitwirckung darin wachſeſt. In dieſem Handel allein iſt die Begierlichkeit und **Geitz** niemahl ſchelt-würdig / ſondern allzeit Lob- und Liebens-werth. Du haſt ſelbigen zu erlernen von einem auff Geld und Gut verpaſten Geitzhalß. Selbiger ſol mit ſeinem böſen Exempel dein Anführer zum Eyffer im Guten ſeyn. Gleich wie dein Heyland dich bey den ungerechten Haußhalter / die Kinder des Lichts bey die Kinder der Finſternüß in die Schul geſchickt / wie zu leſen *Luc. 16.* alſo ſolſt du heut zu einem Geld-begierigen hingehen / und erlernen die Begierd zu geiſtlichen Reichthumben. Du hätteſt dich ja billich zu ſchämen / wann du unterlaſſen ſolteſt / dasjenige für den Himmel zu thun / was ein ſolcher thut für die Höll. Man verlanget von dir / du ſolleſt nachfolgen

durchauß / und iſt gäntzlich entſchloſſen ſich zu beſſeren / er wil from̃ werden / und ſolte es ihm das Leben koſten. Jedoch / weil auch dieſen Willen zu erwecken der Göttliche ſtarcke Beyſtand unentbährlich vonnöthen iſt / ſollen wir mit den frommen Alt-Vätteren und der H. Catharina von Senis jene ſchöne Wort Davids / die auß Verordnung der Chriſtlichen Kirchen in den Prieſterlichen Tag-Zeiten ſo offt wiederholt werden / allzeit im Mund führen: Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina, **O GOtt! merck auff mein Hülff: HErr eyle mir zu helffen.** *Pſal. 69.* Hunc verſiculum, ſpricht *Caſſianus*, in opere quolibet, ſeu miniſterio, vel in itinere conſtitutus decantare non deſinas, &c. Hic expergefacto occurrat, iſte te de tuo conſurgentem cubili curvationi genuum tradat, atque deinceps ad omne opus actusque deducat, **Du ſolt dieſen** *Verſicul* **in allen deinen Wercken / zu Hauß und auff den Reiſen betten und ſingen: erwacheſt du vom Schlaff / biegeſt du deine Knie zum Morgens-Gebett / ſo ſey diß dein erſtes Wort / welches du dann den gantzen Tag in allen deinen Wercken ſolſt wiederhohlen und hören laſſen.**

Bitt-Seuffzerlein.

O heylſame Lehr! O leichte zugleich / und ſüſſe Ermahnung! liebreicher JEſu! ſo offt ich vor Dir im heiligen Sacrament erſcheinen werde / begehre ich dieſen Vorſatz zu erneueren / gemelten Verſicul vor meinen Tag-Zeiten / Gebett und Wercken hertzlich / auffmerckſam und verträulich zu ſprechen / mit gäntzlicher Zuverſicht / deine Göttliche

und

und kräfftige Gnaden-Hülff werde meine ſchwache Blödigkeit immer und allezeit begleiten / und ermunteren. Amen.

9. Januarii.

Der ſel. Philippus, Bituricenſiſcher Biſchoff.

Als dieſer ſelige Philippus die letzte Weg-Zehrung empfangen ſolte / hat er vor allen Anweſenden nebſt mehr ſchönen Zeichen einer hertzlicher Andacht zum hochwürdigen Sacrament dieſe Proteſtation gethan: Mein JEſu! Du ſelbſt biſt mein Zeug / daß nichts ſey auff der gantzen Welt / welches mir ohne Dich ein Gnügen bringen könne. *Ex Marcheſ.* Er wolte ſagen: Ohne JEſu wäre ihm alles nichts / in JEſu hätte er alles / durch JEſum vermögte er alles. Meine Seel! iſt dieſes auch deine Meinung? Höre deinen Heyland dich anreden: Dilata os tuum, & implebo illud, **Eröffne deinen Mund / und ich werd denſelben erfüllen** / *Pſalm. 80. ✠. 11.*

Bedencken.

Daß die Gnad GOttes allen bereit und offen ſtehe / und wann wir nur eyffrig mitwircken / hoch ſteigen können in der Vollkommenheit.

Ohne mich / ſagt Chriſtus / könnt ihr Nichts. In ihme / nemblich Chriſto / ſagt Paulus / kan ich Alles. Nichts und Alles. O was zween Abgründe! Nichts / wo iſt etwas geringer? Alles / wo

wo iſt etwas gröſſer? Nichts/ wo iſt etwas leerer? Alles/ wo iſt etwas voller? Nichts/ wo iſt etwas tieffer? Alles/ wo iſt etwas höher? Auß dieſen zweyen Abgründen entſtehen zween Grund-Feſte der Vollkommenheit: nemblich die tieffeſte Demuth/ und die tapfferſte Großmüthigkeit. Jene verſencket dich in die Tieffe/ weil du nichts vermags: dieſe erhebet dich auff das höchſte/ weil du alles kanſt: jene ermahnet dich/ daß du forchtſam biſt: dieſe beweget dich/ daß du unerſchrocken biſt/ ja von Hertzen dich erfreueſt/ weil du verſichert biſt/ daß du/ wer du auch immer ſeyeſt/ gar hoch in der Tugend und Gottſeligkeit ſteigen könneſt mit der Göttlichen Gnaden/ welche dann allen offen ſteht/ und zwar dergeſtalt/ daß ſein hertzliches Verlangen iſt/ nur jemand anzutreffen/ der ſie empfange. Der gottſelige fromme Pater Balthaſar Alvarez, da er einsmahl ein ſonderliches gutes Werck vollbracht/ hat des andern Tags frühe in der Betrachtung Chriſtum geſehen/ welcher in beyden Armen eine groſſe Menge allerhand Gaben und Gnaden truge/ und ſich von dem Laſt gantz müd und matt erzeigte/ mit vermelden/ er verlange ſehr dieſe Bürde abzulegen/ und würde ihm ſehr angenehm ſeyn/ wann jemand vorhanden wäre/ welcher ihn der Bürden entladen thäte. Worauß erhellet/ daß wahr ſey und bleibe/ daß GOtt ein hefftiges Verlangen trage ſich uns mitzutheilen/ ſeine Gnaden über uns außzugieſſen/ und uns vollkommen zu machen.

II. Der H. Patriarch Ignatius pflegte zu ſagen/ es ſey kaum einer/ der recht verſtehe und zu Hertzen faſſe/ was für ſonderbahre Gnaden und Gutthaten der liebreicheſte GOTT einem jeden mittheilen würde/

würde / wann wir ſeinen Anſchlägen den freyen Gang lieſſen. Deſſen haben wir eine fernere und ſehr denckwürdige Prob in dem Leben der ſeligen Angelæ von Fulginio, allwo *Cap. 20. Vitæ* zu leſen/ daß Chriſtus der HErr ſie einsmahl mit dieſen Worten angeredt: Du haſt meinen lieben Diener Franciſcum gebetten/ und verhofft durch ſeine Vorbitt und Verdienſt erhöret zu werden / und dieſes um deſto mehr / weil er mich ſo vollkommen geliebt / und ich ihme hingegen meine Gnaden ſo reichlich mitgetheilt. Nun ſolt du wiſſen / wann jemand zu finden wäre / der mich noch mehr liebte/ als er mich geliebt hat / ſo wolt ich einem ſolchen noch gröſſere Gnaden erweiſen / und meiner Güte noch gröſſere Kennzeichen geben.

III. Es fuhr unſer Heyland in dieſem Diſcurs mit gedachter H. Angela weiter fort / ſprechend: Die Lieb / die ich gegen einer Seelen trage / die mich liebt / iſt ſo groß / daß / da jetziger Zeit eine zu finden wäre / die mich auß gantzem Hertzen / und ſo faſt liebte / als es die menſchliche Natur durch Hülff und Beyſtand meiner Gnaden thun könte / ſo wolte ich ihr mehr Gnaden und Gaben mittheilen/ als ich jemahl einem meiner Heiligen hab wiederfahren laſſen / welche doch nicht ſchlecht und gering geweſen. Es führet der Geiſtreiche Saintjure dieſes Geſpräch auß dem Leben der ſeligen Angelæ weiter auß / und machet den Schluß folgender maſſen: Dilata ergo os tuum, & implebo illud, *Pſal. 80.* So eröffne dann deinen Mund / und GOtt wird ihn mit ſeinen koſtbahren Gnaden-Wäſſeren erfüllen. Erweitere dein Hertz / ſo wird ers mit ſeinen Barmhertzigkeiten überſchatten; lege ſeinen Gna-

den=Flüſſen kein Hindernüß in Weg / ſo wird er ſolchen häuffig flieſſen laſſen.

Bitt=Seuffzerlein.

O Du ſtets=flieſſender Brunn aller Gaaben und Gnaden ſüſſeſter HErr JEſu! ich erkenne und bekenne deine Bereitwilligkeit mir deine Gaben mitzutheilen / an mir allein / und an meiner Nachläſſigkeit / dieſelbe zu gebrauchen / hat es bißhero gelegen / daß ich ſo wenig in deiner heiliger Liebe hab zugenommen. Ach! ſetze noch hinzu deinen übrigen mir ertheilten Gaben dieſe kräfftige Gnad / daß ich der Lauigkeit auff ewig abſage / und mit allen Kräfften nach Stand=mäſſigen warhafften Tugenden forthin trachte. Amen.

10. Januarii.

Die ſel. Iſabella à S. Benedicto.

Selbige iſt ſo begierig auff die Martyr=Cron geweſen / daß ſie vor dem H. Sacrament offtermahl nichts hefftigers begehrt / als dieſe Gnad: ſie iſt auch ihrer Bitt in ſo weit gewehrt worden / indeme allerley Kranckheiten / Schmertzen / Schwermuth und Traurigkeit ſie überfallen / welche ſie alle als himmliſche Schätz und Schenckungen begierig angenommen / und beſtändig übertragen. *Ex vita.* Es iſt nie ein Ehr=und Geld=begieriger Welt=Menſch auff zeitlichen Gewinn ſo befliſſen geweſen / als dieſe Jungfrau auff das geiſtliche Zunehmen. Erwecke in dir ſothane Begierd / und bilde dir ein / Chriſtus halte dir vor folgende Wort: Quodcunque poteſt manus tua facere, inſtanter operare, **Was deine Hand immer thun kan / daß wircke inſtändiglich.** *Eccl. 9.*

Be=

Bedencken.

Von Begierd geiſtliche Schätz zu ſammlen.

I. Iſt GOtt ſo begierig und geneigt ſeine Gaben dir mitzutheilen / wie du geſteren gehört haſt / ſo ſehe nur wohl zu / daß du ſelbige dancknehmig annehmeſt / getreulich darmit wirckeſt: Noli negligere gratiam, quæ eſt in te, **Verwahrloſe die Gnad nicht / welche in dir iſt** / *1 Tim. 4.* Verberge dieſes Göttliche Talent nicht in die Erde / wie jener Evangeliſche nichtsnutzige Knecht gethan / *Matthæi 25.* Laſſe dieſe Ampel niemahl erlöſchen / wie jene fünff thörichte Jungfrauen / *ibid.* ſondern laſſe deine vornehmſte Sorge dahin abzielen / daß du die gegebene Gnad annehmeſt / die angenommene verwahreſt / die verwahrte mehreſt / ja immer und immer durch getreue Mitwirckung darin wachſeſt. In dieſem Handel allein iſt die Begierlichkeit und **Geitz** niemahl ſchelt-würdig / ſondern allzeit Lob- und Liebens-werth. Du haſt ſelbigen zu erlernen von einem auff Geld und Gut verpaſten Geitzhalß. Selbiger ſol mit ſeinem böſen Exempel dein Anführer zum Eyffer im Guten ſeyn. Gleich wie dein Heyland dich bey den ungerechten Haußhalter / die Kinder des Lichts bey die Kinder der Finſternüß in die Schul geſchickt / wie zu leſen *Luc. 16.* alſo ſolſt du heut zu einem Geld-begierigen hingehen / und erlernen die Begierd zu geiſtlichen Reichthumben. Du hätteſt dich ja billich zu ſchämen / wann du unterlaſſen ſolteſt / dasjenige für den Himmel zu thun / was ein ſolcher thut für die Höll. Man verlanget von dir / du ſolleſt nachfol-

gen dem Böſeſten / damit du werdeſt der Beſte; nemblich / du ſolleſt mit der Gnad GOttes alſo wircken / die Gnad GOttes alſo hoch ſchätzen/ durch dero embſigen Gebrauch alſo immer und immermehr geiſtliche Reichthumben einſammlen/ als der Geitzige zu thun pfleget / damit er von dem kleinen zum groſſen Gewinn ſchreite.

II. Laßt nun aber dieſes Orths mehr eigentlich ſehen / wie ſich der Geld-Begierige verhalte. Nebens tauſend andern Grifflein ſeine Sach zu vermehren / pflegt fürs erſt ein ſolcher den geringen Gewinn nicht zu vernachläſſigen / noch für gering zu halten. Alſo habens gemacht und thuns auch noch all diejenige / welche mit kleinem Vorrath angefangen / und zu groſſem Reichthumb geſtiegen. Von ſicherem Kauffmann einer berühmten Stadt meldete unlängſt ein gewiſſer Freund / der ſelbigen wohl gekennt / daß derſelbe vor nicht vielen Jahren annoch gar geringen Vermögens/ doch mit der Zeit alſo an Güteren zugenommen / daß er nicht allein ſeine Mit-Bürger / ſondern auch außwendige vornehme Herren / wie auch einen ſicheren in daſiger Stadt wohnenden Fürſten in Verwunderung geſtellt / alſo zwar / daß derſelbige ſich mit Fleiß erkündiget/ woher doch ſo groſſe Reichthumb ſo eylends herbey gefallen; hat aber keine andere Urſach vernommen / als daß ſelbiger Kauffmann auch das geringſte Hellerlein Gewinns zu machen/ kein Gelegenheit vorbey gehen / noch keine Mühe dieſerthalben ſich verdrieſſen laſſe. Und dieſes recht zu probiren ſol ein Bedienter erwehnten Fürſtens mit Fleiß zu Mitternacht abgeſchickt ſeyn worden/ umb etwas geringes / ſo etwa eines Steubers

wehrt

wehrt geweſen / zu begehren; es ſeye aber beſagter Kauffmann ſelbſt auß ſeinem Ruh-Beth auffgeſtanden / und nachdem er vom Fenſter hinab vom anklopffenden unbekannten Menſchen vernommen/ was er haben wolte / ſeye er ſo allert die Stiegen hinunter geloffen / und habe dieſe Bagatelle ſo ſórgſlich dem Káuffer gehandreichet / als treffe es eine Handlung von 100. Thaler an. Biſt du auch/ meine Seel/ ſo embſig auff den geiſtlichen Gewinn? Nimmſt du auch alſo inacht die geringſte Gelegenheit deine Tugend-Schátze zu mehren?

III. Ferner wendt ſich der Gewinn-ſüchtige Welt-Menſch gantz und gar mit allen Leibs- und Seelen-Kräfften auff ſein Profit. Sein Will verlanget nichts anders / laſt ſich vóllig darmit vergnügen/ beraubt ſich tauſenderley anderer Gemáchlichkeit / die er haben kónte / wann er den Gewinn quittiren wolte. Erzürnt er ſich; ſo thut ers über die/ ſo mit ihm wegen des Gelds ſtreiten. Erfreuet er ſich; ſo thut ers / weil er zum Geld-Gewinn Gelegenheit außgeſehen. Betrübt er ſich / iſt er neydiſch; ſo thut ers wegen des Gelds. Uber das müſſen ihm ſeine Glieder allzumahl dienen ohn einiges verſchónen zum Geld-Gewinn / er achtet kein Kált/ er fórchtet kein Hitz / er ſcheuet kein Schnee noch Regen. Sein Verſtand aber was dichtet der nicht/ wie ſtudiret er nicht / wie grübelt derſelbe nicht nach auff alle Grifflein / damit er mehr und mehr gewinne? Kónte man allhie nicht mit gutem Fug jenen Spruch *Iſaiæ* 23. v. 4. gebrauchen / und ſagen: Erubeſce Sidon, ait mare? Das iſt: Schám dich / ſchám dich / O fauler Chriſt! der du zum

geiſtlichen Gewinn / zu Erlangung warhaffter Schätz und Reichthumb ſo langſam biſt.

Bitt = Seufftzerlein.

Mit deiner Gnad hinführo embſiglich zu wircken / O JEſu! iſt mein ernſter Will und Vorſatz: kan ich keine groſſe und anſehnliche Werck verrichten / ſo wil ich doch mit der armen Wittib die zwey Hellerlein meiner täglicher leib= und geiſtlicher übungen auff den Altar deines Göttlichen Wohlgefallens mit reineſter Meinung auffopffern: diß ſol mein höchſter Gewinn und Reichthumb ſeyn / dir ein Wohlgefallen zu thun: das geſchehe / O JEſu! Amen.

11. Januarii.

Der gottſelige Petrus Ciſtercienſer.

Dieſer gottſelige Petrus, als er mit groſſer Andacht zur Meß dienete / nachdem er das Confiteor gebettet / hat er noch vorhero / ehe der Prieſter / wie gebräuchlich / die Abſolution geſprochen / eine himmliſche Stimm gehört: Remiſſa ſunt omnia peccata tua, **Alle deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen.** *Marcheſ.* Der Himmel ſiehet die Begierden und hefftiges Verlangen frommer Seelen an / und kommet ſelbigen vor mit wunderbahrlichen Gnaden / wie dieſem gottſeligen Petro geſchehen. Verlangeſt du / meine Seel / die Broſämlein vom himmliſchen Gnaden=Tiſch / ſo höre deinen Heyland dir zuſprechen: Beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam, quoniam ipſi ſaturabuntur, **Selig ſeynd / die hungeren und dürſten**

dürſten nach der Gerechtigkeit / dann ſie werden erſättiget werden / *Matth. 5. ỳ. 6.*

Bedencken.

Vom Hunger und Durſt / das iſt / hefftigem Verlangen zur Vollkommenheit.

Geſtern biſt du / meine Seel / bey die Geld- und Gewinn-ſüchtige Welt-Menſchen in die Schul geſchickt worden / umb daſelbſt zu lernen / mit was groſſer Begierd man nach dem geiſtlichen Gewinn trachten müſſe. Heut muß von eben dieſer Begierd und Verlangen ein mehreres dir vorgehalten werden; allermaſſen die geiſtliche Lehrer ins gemein darfür halten / daß einem jeden / der auff dem Tugend-Wege fortſchreiten / zunehmen und wachſen wil / vor allem dieſes Verlangen / dieſe Begierd und Hunger vonnöthen ſeye. Der weiſe Salomon zeiget dieſes im Buch der Weißheit am *6. Cap.* da er alſo ſpricht: Concupiſcite ſermones meos, diligite illos, & habebitis diſciplinam. Clara eſt, & quæ nunquam marceſſit ſapientia: præoccupat, qui ſe concupiſcunt: initium illius veriſſimæ diſciplinæ concupiſcentia. Concupiſcentia ſapientiæ deducit ad Regnum perpetuum, **Begehret meine Rede / und habt ſie lieb / ſo werdet ihr die Zucht finden. Die Weißheit kommt denen vor / welche ſie verlangen; der rechte Anfang zur Weißheit iſt die warhaffte Begierd darzu; die Begierd zur Weißheit führet zum ewigen Reich.** Mercke allhie / meine Seel / daß der H. Geiſt durch den Mund des

weiſen Salomons ſo offt und hefftig rede von der Begierd / vom Verlangen / vom Suchen; und dieſes zwar mit ſo groſſem Verſprechen, daß nemblich dieſe Begierd zum ewigen Reich führe: was iſt anders hierauß abzunehmen / als daß überauß nützlich / ja faſt nothwendig ſeye / ſothane Begierd zur Vollkommenheit in uns zu erwecken?

II. Unſer gebenedeyter Heyland aber / um zu zeigen / wie dieſe Begierd beſchaffen ſeyn müſſe/ vergleichet oder nennet vielmehr dieſelbe einen Hunger und Durſt: Er iſt nicht vergnüngt mit einer jeder Begierde zu der Gerechtigkeit / ſondern Er wil, daß man eine Begierd habe / wie die Hungerigen und Durſtigen; dann dieſe ſeynd die zwey hefftigſte Begierden / ſo der Menſch jemahls erfahren kan; und gleich wie diejenige / ſo von dieſen Begierden hefftig eingenommen/ alles herzugeben pflegen/ was ſie haben / damit ſie ihren Hunger und Durſt ſtillen/ auch ihnen nichts ſo lieb / welches ſie nicht quittiren/ nichts ſo ſchwer und mühſam / welches ſie nicht unternehmen / damit ſie dieſe hefftige Begierd zum eſſen und trincken begnügen mögen. Alſo ſolte und müſte billig / wann anders unſer Verlangen zur Gerechtigkeit wohl und recht beſtellt wäre / nichts auff Erden ſeyn / durch welches wir uns hinderen und abhalten lieſſen vom Fleiß dieſer Begierd ein Gnügen zu thun. Von denen Iſraeliten in der Belagerung Jeruſalem hat der Prophet geſagt: Dederunt pretioſa quæque pro cibo, **Sie haben alle köſtliche Ding hergegeben/um Speiſe zu haben.** Lyſimachus ein König / um einen Trunck Waſſers zu haben/und alſo ſeinen unbeſchreiblichen Durſt ſtillen zu können / hat verſprochen zu geben

ein

ein gantzes Königreich. Ein ſicherer reiſender Kauff-mann in der Wüſten Azoat, wie noch jüngſthin der ſo genannte Catholiſche Paſſagier *Tom. 7. pag. 747.* ſchreibt / hat ſeinem Cameel-Treiber zehntauſend Ducaten für einen eintzigen Trunck Waſſers gegeben / obwohl jedoch beyde nachgehends für Durſt ſterben müſſen.

III. Der natürliche und leibliche Hunger und Durſt / wie du allhie höreſt / und auch die Erfahrnüß mit ſich bringt / kan offtermahlen auch nach angewendter aller Mühe und Köſten nicht erſättiget werden. Derjenige geiſtliche Durſt aber / von welchem Christus allhie redet / iſt weit glücklicher; ja diejenige / welche mit ſelbigem behafftet ſeynd / werden von dem Mund der Warheit ſelbſt canonizirt und ſelig geſprochen: Beati qui eſuriunt, &c. **Selig ſeynd die Hungerigen / ꝛc.** Ja es wird die unfehlbahre Erquickung und Erſättigung denſelbigen verſprochen: Quoniam ſaturabuntur. Nicht zwar auff dieſer Welt / dann dahier heiſſt es: Qui Me bibunt, adhuc ſitient. *Eccl. 24.* Dahier muſt du / meine Seel / allezeit hungerig und durſtig bleiben / dieweil du niemahls dahin gelangen wirſt / daß du mit Warheit ſagen könneſt / du ſeyeſt zur Gnüge gerecht. Ja alsdann wirſt du zu einem mercklichen Zeichen der Gerechtigkeit gelanget ſeyn / wann du / indeme du unvermerckter Dingen wacheſt / doch erkennen und bekennen wirſt / du ſeyeſt noch fern von der Vollkommenheit. Alſo ſagte der H. Auguſtinus citirt bey Paulo Segneri: Multum in hac vita ille profecit, qui quàm longè ſit à perfectione juſtitiæ proficiendo cognovit, **Derjenige hat in dieſem Leben viel zugenommen / welcher in dem Zunehmen**

men erkannt hat / wie weit er noch von der vollkommenen Gerechtigkeit ſeye. Aber im Himmel wirſt du vollkommentlich erſättiget werden. Satiabor, cùm apparuerit Gloria tua, Ich werde geſättiget werden / wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird. *Pſal. 26.*

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEſu! wie ſehr verderbt iſt mein geiſtlicher Appetit / wie voller böſer Feuchtigkeit iſt der Magen meiner Seelen bißheran geweſen / daß ich dieſen glückſeligen Hunger ſo wenig geſpüret hab. Ach! erwecke Du forthin in mir dieſen Hunger / und gib Gnad / daß ich auff wenigſt mit deinem treuen Diener David mit Warheit ſagen könne: Concupivit anima mea deſiderare juſtificationes tuas in omni tempore, *Pſ. 118.* Meine Seel hat verlanget / ein ſtätes Verlangen zu haben nach deinen Gerechtfertigungen. Amen.

12. Januarii.

Der H. Joannes, Biſchoff.

Laſſe dir heut eine Auffmunterung zu deiner Sacramentaliſchen Andacht dasjenige ſeyn / welches von dieſem groſſen Diener GOttes geleſen wird / nemblich daß ihme von einem Engel ein ſchöner Kelch præſentiret worden / mit Befehl darin zu conſecriren. *Nadaſi.* Es ſcheinet / der liebe GOtt habe an dem Eiffer dieſes frommen Biſchoffs ein ſonderes Wohlgefallen gehabt / und dahero ihn alſo beſchencket und geehret / um ſeinen Eiffer und Verlangen zur Heiligkeit noch mehr anzuflammen. Der Him-

Himmel iſt bereit ſeine Gaben allen mitzutheilen: es mangelet nur am ernſthafften Willen und mitwircken/ zumahlen aber nicht an GOtt. Der HErr ſpricht: Ne dixeris, per Deum abeſt, Sag nimmermehr/ daß es an GOtt fehle. *Eccl. 15. ℣. 11.*

Bedencken.

Daß ſo wenig recht fromm ſeyn/ fehlet am ernſten Willen und Begierd zur Vollkommenheit.

I. Die H. Seraphiſche Mutter Thereſia haltet darfür/ daß der liebe GOtt zu jetziger Zeit nicht allein eben ſo bereit und willig ſey/ſeine abſonderliche Gaben den Menſchen mitzutheilen/ als vor Alters/ ſondern auch noch mehr; zumahlen es ihme/ wie ſie ſchreibt/ mehr anjetzo vonnöthen ſeye/ daß wir ſie von ihme annehmen wollen/ angeſehen dermahlen ſo ſehr wenige geſunden werden, welche für ſeine Ehr eifferen/ da doch deren vorhin ſo viele geweſen. Woher kommt aber der ſo groſſe Mangel der recht frommen und vollkommenen Menſchen? Was iſt die Urſach/ daß man jetzo jene Klag des Propheten Michææ ſo offt wiederhohlen muß: Periit ſanctus de terra, & rectus in hominibus non eſt, Es iſt kein heiliger Mann mehr in dem Land/ noch ein auffrichtiger unter den Menſchen: *Mich. 7.* Es mangelt nicht an tauſenderley Mittelen/ es mangelet nicht an Unterweiſung und Anfuhr/ ſondern es mangelt an reſolutem ernſthafften Willen. Es mangelt an denjenigen Leuthen/ von welchen die Engelen bey der Ankunfft unſeres Heylands in die Welt in der Chriſt-Nacht geſungen/

und

und den Frieden verkündiget / nemblich: Menſchen die eines **guten Willens** ſeynd.

II. Wäre der reſolute und beſtändiger Will bey uns allen / O wie wohl würde es um uns ſtehen! Sufficit velle, & confecta ſunt omnia, ſagt der H. Chryſoſtomus; **Wolle nur ernſtlich / ſo iſt der Handel außgemacht.** Der Heydniſche Welt-Weiſe Seneca *Epiſt. 80.* ſtellt die Frag: Quid tibi opus eſt, ut ſis bonus? Er antwortet mit einem eintzelen Wörtlein / und damit iſt es außgemacht: Velle, wolle nur / ſagt er / ſo kanſt du gut ſeyn. Dieſes iſt eben daſſelbige, was der Engliſche Doctor Thomas ſeiner Schweſter geantwortet / als dieſelbige ihm dieſe wichtige Frage vorgehalten / was ſie nemblich zu thun hätte / damit ſie ſeelig würde: Si volueris, ſprach er / ſalvabere, Wann du nur ernſtlich wilſt / ſo fehlet es nicht / ſelig wirſt du werden. *Vid. Hiſtor. Prædicatorum. p. 1. lib. 3. c. 17.* Der H. Bernardus haltet dieſen ernſthafften Willen zu der Vollkommenheit zu gelangen ſchier ſo gut als die Vollkommenheit ſelbſt, ſeine Wort *Epiſt. 123.* lauten alſo: Indefeſſum proficiendi ſtudium & jugis conatus ad perfectionem, perfectio reputatur, **Ein unermüdeter Fleiß und beſtändige Bemühung zu der Vollkommenheit zu gelangen / wird für die Vollkommenheit ſelbſt gehalten.** Weilen dann ſo wenige ſeynd, welche zur Vollkommenheit gelangen, folget von ſelbſt / daß es mangele an dem ernſten Willen / ſonſten auch mehrere ſeyn würden / welche dieſes hohe Glück hätten / und dem Göttlichen Wunſch und Willen ein Gnügen thäten / welches dann kein anderer iſt / als daß wir heilig werden: Hæc eſt voluntas DEI ſanctificatio veſtra. *Epheſ. 4.*

III.

III. Mercke aber allhie meine Seel / wie dieſer Will / deme ſo groſſe Krafft und Gewalt von den HH. Vättern zugeſchrieben wird / beſchaffen ſeyn müſſe. Es muß kein lauer / langſamer / zaghaffter oder kalter Will ſeyn. Es muß kein ſolcher ſeyn / davon der weiſe Mann ſagt: Vult, & non vult piger, **Der Faule wilt / und wilt auch nicht.** *Prov. 13.* ſondern es muß ein Will ſeyn / der zur thätlicher übung ſchreite / die würckliche übung freudig und hertzhafft an die Hand nehme / ſich nicht gleich von jeder im Weg ſtehender beſchwerlicher Hindernüs laſſe abſchrecken / ſondern darüber fortſchreite / dardurch gehe / und der vorfallender Beſchwär- und Hindernüß mit gefaſter Tapfferkeit den Kopff biethe. Was die mehreſte zurück ſchlägt / und verurſacht / daß ſo wenige zu finden / welche in einem fürtrefflichen Grad die Tugend und Vollkommenheit erlangen / iſt / daß ſie den Rücken nicht recht dran ſtrecken / und wolten / daß die Tugend ſie nichts koſten thäte: ſie wolten wohl / wie der H. *Gregorius lib. 7. moralium cap. 12.* ſagt / die Demuth haben / aber ſie wollen weder ſich ſelbſt demüthigen / noch von andern ſich demüthigen laſſen; die Armuth gefällt ihnen / jedoch daß ihnen nichts gebreche. Keuſch mögten ſie wohl ſeyn / aber ihrem Fleiſch nicht laſſen wehe geſchehen; die Gedult halten ſie für eine edle Tugend / aber daß man ihnen doch kein Leyd zufüge. Wer ſiehet aber nicht / daß bey ſolcher Bewandnüs der Sachen übel gerathen / und man niemahl zu recht kommen / noch einigen Grad der Vollkommenheit erreichen werde? Nein / mein Seel / forthin nicht alſo: es muß ein ernſtlicher Will / das iſt / Hertz / Muth und Tapfferkeit vorhan-

handen ſeyn; und damit du dieſen ſo hoch-nöthigen ernſten Willen in dir erweckeſt / wollen wir einige folgende Tage diejenige Hindernüſſen examiniren und auß dem Wege zu raumen ſuchen / durch welche ſolcher Will gehemmet / erſticket / und untertrücket wird.

Bitt-Seuffzerlein.

Eröffne du / o HErr! die Augen meines Gemüths / daß ich die ſchädliche Hindermahl / welche unſern Willen ſo ſchwach / kranck und krafftloß auff dem Wege der Tugend machen / recht erkennen / und demnechſt nach aller Möglichkeit dieſelbe forthin auß dem Wege zu räumen mich mit allen Kräfften unterſtehen möge. Amen.

13. Januarii.

Die ſelige Veronica von Binaſco.

Dieſe Dienerin GOttes hat ſo ſtarckes Verlangen / ſo feurige Begierden ſich mit dem höchſten Gut im H. Sacrament zu vereinigen gehabt / daß mehrmahlen geſehen worden / wie die H. Hoſtia ohne menſchliche Hand vom Altar ſich ſelbſt auffgehoben / durch die Lufft geflogen / und ſich ihr in den begierigen Mund gelegt; ein anders mahl iſt Chriſtus ſelbſt ſichtbahrlich kommen / und hat ihr die H. Communion gereichet / *ex Franc. March.* Kein Magnet wird jemahl das Eiſen ſo begierig und ſtarck an ſich ziehen / als ein mit groſſen Begierden und ernſtem Verlangen begabtes Hertz unſern Heyland und deſſen Gnade an ſich ziehet. Hingegen beklaget ſich unſer Heyland über den Mangel

un-

unſerer Begierden / ſprechend: Deſideria occidunt pigrum, noluerunt enim quidquam manus ejus operari, Die Begierden tödten den Faulen; dann ſeine Händ haben nichts wircken wollen / *Prov. 21.*

Bedencken.

Von der erſten Hindernüß / ſo den ernſthafften Willen nach der Vollkommenheit zu trachten / in uns erſticket; welcher iſt menſchlicher Reſpect und das Nachſehen anderer.

I. Die menſchliche Reſpecten / das iſt / die Begierd anderen zu gefallen / anderen ſich zu accommodiren / und ihnen es nachzumachen: oder die Forcht anderen zu mißfallen / von anderen etwa getadlet / gehechlet / oder ſaur angeſehen zu werden. Dieſe Reſpecten / ſage ich / können mit in die erſte Reyhe derjenigen Hindernüſſen geſetzet werden / welche den in vorigen Tagen ſo offt als nothwendig erforderten ernſthafften Willen entkräfften / ſchwach und matt machen. Die Aſceten und geiſtreiche Lehrer ſpitzen alleſamt die Federn gegen dieſen viel zu viel gemeinen faulen Reſpect, mahlen denſelben und deſſen ſchädliche Wirckungen mit ſo heßlichen Farben ab, daß du / meine Seel / billig ein Abſcheuen davon tragen ſolteſt. Die verfluchte menſchliche Reſpecten / ſagt der geiſtreiche Barry, bringen ſo viel Unheyls / ſo groſſe Unordnung und Mängel in unſerm Wandel / daß wir ſie mit Dutzeten zählen könten. Diejenige aber / welche ſich von ſelbigen regieren / einnehmen und verleiten laſſen /

laſſen / machet er auß / und nennet ſie die allerunnützeſte und fauleſte Menſchen / die auff der Welt ſeyen. Er nennet ſie vermeſſen/ungeſchickt/untauglich zum Dienſt GOttes / ja unwürdig/ daß ſie den Nahmen der Diener GOttes ſich zueignen wollen / als welchen ſie im geringſten nicht verdienen. Er vergleichet ſie mit jener Elſter / welche ſchwätzen gelehrt / das Credo, die Litaney der Mutter GOttes daher zu ſagen gewuſt / ſonſt auch mit ihrem Geſchwätz allerhand kurtzweilige Zeit-Vertreib und Poſſen lange Zeit den Vorübergehenden zu machen gepfleget; da aber eines Tages / nicht weit von der Behauſung des Barbierers / deme die Atzel / oder Elſter zugehörete / ein groſſer Trompetten-Schall mit hefftigem Klang erſchollen / ſey die Elſter alſo darüber verſtört und verwirret worden / daß ſie all ihr Latein / all ihr gelehrſame Geſchwätzigkeit auff einmahl vergeſſen / und eben ſo viel gewuſt als die übrige / im Feld herumb fliegende Elſteren auch. Dieſe Elſter/ ſagt er/ hat viel Geſellen. Alle dieſe Schwätzer/ die ſich durch der Leuth ſchwätzen / Gelächter oder Exempel leiten laſſen/ pflegen ihre gute Vorſätz/ ihren geſchöpfften Eiffer/ ihre gethane Verſprechen auff einmahl fallen und ſincken zu laſſen / wann ihnen nur dieſe eitele Forcht in den Ohren erſchallet: **Was wird man gedencken?** Was wird der oder jener / der dich kennt / der mit und bey dir lebt / darüber ſagen?

II. Du / meine Seel / begehreſt du tugendſam zu ſeyn / und in der Tugend / wie es geziemt / zuzunehmen? So lege dergleichen eiteles Nachdencken unter die Füß. Thue das zum wenigſten umb ein rechter Chriſt zu ſeyn / was vormahls die Heyden

den gethan haben / umb Welt-Weiſen zu ſeyn. Epictetus ſchreibt / daß das erſte Werck / deſſen ſich ein Welt-Weiſer zu unterfangen habe / dieſes ſey / nemblich daß er das Urtheil und Wahn des gemeinen Pöbels hindan ſetze / wann er ein Tugend-Werck Vorhabens ſey zu üben / und ſich nicht laſſe bekümmeren / was dieſer oder jener darzu ſagen werde. Wann dieſes die Welt-Weiſen / ſo gleichwohl mit keinem übernatürlichen Glaubens-Licht noch Erkänntnüs des wahren Ziehl und Ends deren Menſchen begabt geweſen / jedoch für nothwendig erachtet / daß man ſich der eytlen Kinder-Sorg entſchütten / und ſich die Forcht / veracht und verlacht zu werden / nicht einnehmen laſſen ſolte; wie viel mehr ſolte dieſes beobachten ein Chriſt / welcher glaubt und bekennet / daß GOtt / der einmahl das Urtheil über uns zu fällen hat / an jenem groſſen Tag des Gerichts vor der gantzen Welt diejenige für ſeine Diener zumahlen nicht erkennen werde / welche den Menſchen zu gefallen ſeinen Dienſt unterlaſſen?

III. Wann derhalben hinführo die verkehrte eigene Lieb dir / meine Seel / einen blauen Dunſt vor die Augen machen / und dich von einmahl gefaſtem ernſthafftem Willen und Vorſatz / nach der Vollkommenheit mit allen Kräfften zu trachten / betrüglich abhalten wolte / mit dieſen vermaledeyten und doch bey vielen hoch-gültigen Worten: **Was wird man ſagen?** Was wird man gedencken? So fertige ſie mit kurtzen Worten ab / und frage du ſie hingegen: Thue ich aber dieſes nicht / laſſe ich ſo liederlich meine gemachte Vorsätz zu Waſſer werden / was wird mein JEſus / mein

Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter / der mich täglich zur Vollkommenheit antreibet / darzu ſagen? Und ſolte dann das Urtheil GOttes / als welcher unendlich weiß und gerecht iſt / bey mir nicht gültiger ſeyn / als das Urtheil liederlicher unverſtändiger Menſchen? Rede dich ſelbſt an / und frage: Ob dann auch wohl auff der gantzer Welt eine herrlichere / rühmlichere und glorwürdigere Sach ſeyn könne / als der Dienſt GOttes? Die wahre Diener GOttes / wie arm / wie ſchlecht von Herkommen / wie gering von zeitlichen Mittelen ſie immer geweſen / ſind doch mehrmahlen von Käyſer und König geehrt und reſpectirt worden: wie dieſes auß dem Leben deren Heiligen vielfältig zu leſen. Und ſolte dann einer ſich der Tugend ſchämen wollen? Solte die Bemühung zur Vollkommenheit einem eine Schand ſeyn? Nein / nein / meine Seel / die Tugend und die Ehr ſeynd zwo leibliche Schweſteren / ſie laſſen ſich nicht von einander abſondern / welcher durch den Tempel der Tugend eingangen / wie vorhin bey denen Römeren zu ſehen ware / deme ſtunde offen die Thür des dabey gebauten Tempels der Ehren.

Bitt-Seuffzerlein.

Es ſey fern von mir / O aller Ehr-Lieb-und Dienſt-würdigſter JEſu! daß ich mich von deinem Göttlichen Dienſt / von einmahl gefaſtem Vorhaben dein heiliges Wohlgefallen in allem zu ſuchen / durch menſchlichen Reſpect abhalten laſſe. Du biſt derjenige / der eineſt mich richten wird: Du biſt mein GOtt und HErr / deſſen Ehr und Wohlgefallen mehr bey mir gelten muß / als das nichtige und eitele Abſehen auff Menſchen-Gunſt.

Gunſt. O erleuchte mich je mehr und mehr / daß ich dieſes allzeit in der That zeigen möge! Amen.

14. Januarii.

Der H. Theodemarius.

Neben dasjenige / ſo in dem erſten Jahr-Gang / vom H. Theodemario gemeldet worden / belangend die Sacramentaliſche Andacht / finde ich auch / daß ſelbiger unter dem Meß-Leſen mit einer güldenen Cron / ſo mit Edelgeſteinen reichlich beſetzet geweſen / durch eine unſichtbahre himmliſche Hand iſt gecrönet worden. *Menol. Benedictinorum.* Alſo verdienet der Eyffer / abſonderlich aber die Beharrlichkeit in dem Eyffer / gecrönet zu werden. Hingegen mache dir heut die Gedancken / dein Heyland rede dich an mit den Worten des H. Pauli: Non coronatur, niſi qui legitimè certaverit, **Keiner wird gecrönet / er habe dann ritterlich geſtritten** / *2 Tim. 2.*

Bedencken.

Das kindiſche Nachaffen anderer / hinderet den guten Willen ſehr im Fortgang.

I. Der menſchliche Reſpect / die ſo heßliche verſchreyte Mutter vieler Fehler / gebähret abſonderlich zwo Mißgebuhrten / nemblich die **eitele Forcht**, andern zu mißfallen / von welcher am geſtrigen Tag in etwa gehandelt worden; und dann auch die **Begierd andern zu gefallen** / und alles nachzumachen / welches wir dahier eine Nach-

affung nennen wollen. Bekannt iſt von den Affen/ daß ſie dasjenige / was ſie ſehen / das die Menſchen thun / gemeinlich nachmachen wollen / wiewohl ſehr lächerlich / und mehren theils mit dero höchſtem Schaden; alſo hat jener Aff / der in Abweſenheit des Conſtablers eine Canon hat loßſchieſſen wollen / wie er geſehen / daß ein wenig zuvor der Conſtabler gethan / da er nach angelegtem Feur an das Zünd-Loch / weil die Canon-Kugel und der Schuß nicht ſo gleich gefolget / voran lauffen / und ſehen wollen / was es geben würde / in einem Huy den Kopff verlohren. Es iſt eine rechte Afferey bey vielen Menſchen: ſie ſehen die verkehrte Sitten derjenigen / bey und mit welchen ſie leben / an: ſie beobachten ihren Handel und Wandel / ſie hören an ihre Diſcurſen und Geſpräch / und ohne gebührende Reflexion zu machen / ob es der Lehr Chriſti / dem H. Evangelio / dem Wohlgefallen GOttes gemäß ſey oder nicht / nehmen ſie unvermerckter Dingen an denſelben Schlender / affen und kramen alles nach / leben und converſiren / reden und practiſiren alles auff die dem Welt-Geiſt nach eingerichtete Lebens-Manier / wie ſie es umb und bey denjenigen finden / mit denen ſie umbgehen: und alſo wird der gute Will / der ſonſt gemachte Vorſatz / nach der Lehr JEſu Chriſti / nach dem heiligen Evangelio zu leben / nach der Vollkommenheit zu ſtreben / allgemach geſchwächet / und endlich gar hinter die Thür geſetzet.

II. Wie ſchwerlich es aber ſeye / wann dieſe Nachafferey / dieſe Neigung / andern ſich zu accommodiren / und / wie man ſagt / par Compagnie es mit zu machen / recht unſer Gemüth eingenommen / wie

wie ſchwerlich es falle / ſage ich / ſelbige abzulegen / und die angewöhnte Fehler vom Grund auß zu beſſeren / iſt kaum außzuſprechen. Es wird / leyder! an ſolchen Menſchen wahr / was das Sprichwort ſagt: Conſuetudo altera natura, **Die Gewohnheit iſt eine andere Natur.** Jener Religios / der in ſeiner Jugend mit Geiſſen-Milch ware geätzet und ernahrt worden / davon Barry in ſeinem Triduo ſchreibt / hat durch die Clöſterliche Zucht / durch die im Noviciat empfangene vielfältige Lehren und Regulen der Eingezogenheit jedoch ſo viel nicht profitiren können / daß er nicht offtermahlen / wann er in ſeiner Cellen allein / oder ſonſt anderen auß den Augen geweſen / über Stühl und Bänck / über Tiſch und Stiegen gehüpffet / und / ſo zu ſagen / auff Geiſſen-Art geklommen und geſprungen iſt. Die mit der Geiſſen-Milch eingeſogene Neigung zum ſpringen und klimmen ware in ihm zur anderer Natur worden / und ſelbige gienge vor die Lehr. Diejenige / welche gewohnt ſeyn einen Sprung zu wagen mit einem jeden / dabey ſie leben / und gleich einem Chamæleon, allerley Farben anzunehmen von denjenigen Dingen / daran ſie kleben; dieſe / ſage ich / ſo lang ſie ſolche läppiſche Weiß nicht alles Ernſtes von ſich legen / werden hundert Propoſita machen / und in einem Tag wohl hundertmahl dieſelbige brechen / ihre geſchöpffte Begierden ſo leichtlich überhüpffen / als geſagter Geiſtliche die Stühl und Bäncke.

III. Dir aber / meine Seel / was iſt in dieſem Stück zu thun? Folge du dem Rath Caſſiani, welcher ſchön von der Sachen ſchreibt mit folgenden Worten: Univerſa, quæcunque videris minùs ædifica-

ficationis habentia, velut cæcus non videas; ne animatus eorum, qui hæc agunt, authoritate vel formâ ad id, quod deterius eſt, & quod antè damnaveras, traducaris, **Seheſt du etwas an einem anderen/ welches nicht allerdings aufferbaulich iſt/ ſo thue / als ſeheſt du es nicht; ſonderlich wann der/ ſo es thut/ an Alterthumb/ Ampt oder Wiſſenſchafft groß und anſehnlich iſt/ damit du nicht durch ſeine** *Authorit*ät **und Anſehen deſto leichter zur Nachfolge verleitet werdeſt / und hernach auch ſelbſt thueſt/ was du zuvor für Unrecht gehalten.** Ach! ich förchte / du ſeyeſt unter der Zahl derjenigen / ſo bißhero dieſen Rath gar ſchlecht gehalten / du habeſt dich durch den Welt Schlender / durch die Begierd anderen dich zu accommodiren / viel zu viel einnehmen und regieren laſſen; den innerlichen Einſprechungen GOttes / den Ermahnungen geiſtlicher Bücher / den Exempelen Gottesförchtiger / und zu hoher Vollkommenheit trachtender Seelen habeſt du kein Gehör geben: hingegen wie ein anderer Roboam die Anſchläge / Räth und Exemplen deren/ ſo mit dir aufferzogen / angehört und gefolget / mithin dir ſelbſt geſchmeichlet / und eingebildet, es ſeye dasjenige / was insgemein geſchicht / dir auch erlaubet und zugelaſſen. Das heiſſt aber ſich **Lehrmeiſter ſuchen/welche die Ohren kitzlen/nach ſeinem Gefallen** / wie der H. Apoſtel Paulus ſagt: Et à veritate auditum avertere, **Der Warheit aber kein Gehör geben** / *2 Tim. 4.* Das heiſſt wider das außtrücklich Verbott GOttes handlen/ welcher ſpricht durch den Mund des Propheten Moyſis: Non ſequeris turbam ad faciendum malum, **Du ſolſt**

ſolſt der Menge nicht folgen ůbels zu thun. *Exod. 23.*

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEſu! was wird mir doch helffen an jenem groſſen Gerichts-Tag die Menge der Irrenden / davon ich mich werd haben bethören / und zum Irrweg verleiten laſſen / da ein jeder abſonderlich ſein Gericht wird außſtehen můſſen? Ach! gib mir kräfftige Gnad / daß ich nach dem Exempel des frommen Tobiæ in Ninive, des eyffrigen Danielis in Babylon, &c. nicht auff die Menge des Volcks / ſondern auff diejenige ſehe / welche deinen heiligen Willen embſig erfüllen / und Dir mit redlichem auffrichtigem Hertzen zu dienen trachten. Amen.

15. Januarii.

Die H. Ida auß Irrland.

Damit die heilige Ida mit der Engel-Speiß mögte erquicket werden / da ihr die Gelegenheit darzu abgienge / iſt ſie von den Engelen ſelbſt dorthin getragen worden / wo ihrer feuriger Begierd hat können ein Genůgen geſchehen. *Ex Franc. Marcheſ.* Solche himmliſche Flůgel hat verdienet die Engliſche Ida durch ihre feurige Begierden / und hefftiges Verlangen zu JEſu. Die Flůgel unſer Begierd ſeynd offtermahlen geſtůtzet oder zum fliegen untauglich / weil ſie zu viel mit dem Staub der irdiſchen Sorge beſchwäret / zu viel mit dem Pech der ängſtlichen Welt-Händelen bekleiſtert ſeynd. Hör was heut dein Heyland dir dißfalls in Hertz redt: Martha, Martha, ſollicita es, & turbaris erga plurima: porrò unum eſt neceſſarium, Martha / (du

(du viel zu ängſtliche Seel) du biſt ſorgfältig/ und bekümmereſt dich mit vielem: eins aber iſt nothwendig. *Luc. 10.*

Bedencken.

Von der zu groſſer Sorg und ängſtlichkeit in zeitlichen Dingen/ welches die dritte Hindernüs iſt des ernſthafften Willens vollkomen zu werden.

I. Sorgloß/unachtſam/und hinläſſig in geiſtlichen Dingen iſt gemeinlich derjenige Menſch/welcher oder zu viele Geſchäfften übernimmt/ oder auch/ wann der Geſchäfften ſo gar viel zwar nicht ſeynd/ dieſelbige doch mit Anſpannung aller Kräfften/ Halß über Kopff, angegriffen/ und mit gar zu ungeſtümmer Aengſtlichkeit fortgeſetzet werden. Dieſe überflüſſige Sorg für das Zeitliche benimmt die nöthige Sorg für das Ewige: der übermäſſige Fleiß für die Nothdurfft des Leibs/ erſticket die Gedancken auff das Zunehmen der Seelen. Der Ægyptiſche Pharao, um den Iſraeliten die Gedancken zu benehmen an das vorhabende Opffer / welches ſie dem höchſten GOtt zu thun vorhabens waren / hat kein beſſeres Mittel zu ſeyn erachtet / als dieſelbe mit Sorg/Mühe und Arbeit über und über zu beladen: Opprimantur operibus, **Mit Arbeit ſollen ſie überhäuffet/und unterdrücket werden.** *Exod. 5.* Was Pharao mit den Iſraeliten/ das thut der leydige Satan mit denjenigen / welche er vermercket / daß in guten Gedancken ſtehen nach vollkommnerem Leben zu trachten: er erwecket in ihren Ge-

Gemütheren auch offtermahl / und zwar am meiſten zur Gebetts- Betrachtungs- geiſtlicher Leſungs- Beicht- oder Communions-Zeit / ein gantzes Geſchwader ſorgfältiger überlegung und Gedancken / wie dieſes / oder jenes anzugreiffen / außzuführen und zu beſchleunigen ſeye / ite ad onera veſtra, ſagt er mit dem Pharao. Herauß mit euch zur Anordnung dieſes oder jenes im Hauß-Weſen / fort fort zur Feld- oder Garten-Arbeit / zur Jagd oder Fiſcherey / zum Bau-Weſen oder Kauff-Handel / ꝛc. Er macht es dißfalls / wie er es jenem Eremiten gemacht / davon Caſſianus ſchreibt *Collat. 9. Cap. 5.* den hat geſehen ein vorüber gehender frommer Alt-Vatter / daß er mit einem ſchweren Hammer einen ungeheuren Stein zu zerſchlagen unaufhörlich ſich bemühet; iſt aber zu dieſer Arbeit durch einen an ſeiner Seithen ſtehenden Mohren / ſo der Teuffel ware / nicht allein wie der Alt-Vatter geſehen / mit feurigen Facklen angehetzet / ſondern auch von demſelben geholffen; und da er nur das geringſte nachlaſſen wollen / aber und abermahl darzu angereitzet worden. Wie / mögt einer fragen / iſt ja ſonſt der Teuffel ein Freund der Müſſiggänger? Warum treibt derſelbe dann hier ſo ſtarck zur Arbeit an? Freylich dieſe ſo eigenſiñige / ſo übermäſſige und ängſtliche / ſo uñütze und am Dienſt GOttes behinderliche Arbeit / hat dem Satan in ſeinen Kram gedienet / weil dardurch das geiſtliche gehindert / der Eyffer erſticket / die Kräfften / ſo zum Dienſt GOttes nöthig waren / geſchwächet wurden.

II. Ein Sprichwort iſt es / und ein wahres Wort: Pluribus intentus minor eſt ad ſingula ſenſus, **Zu viel zerreiſſet den Sack**: zu groſſe Sorg verwirꝛt das Gemüth. Eine Hand / welche / Exem-

pel-Weiß / angefüllt iſt mit Korn / wäre nicht capabel auch nur ein paar dutzet Ducaten anzunehmen / ohne Verſchüttung des andern. Ein Gemüth / das angefüllt iſt mit dem Irꝛdiſchen / wie wird es Zeit und Weil haben / wie wird es Platz finden für das Wichtigere / nemblich das Ewige? Die Begierd zur Vollkommenheit wird bey ſolcher ängſtlichkeit eben erſticket / wie der gute Saamen von dem Unkraut; A ſollicitudinibus ſuffocantur, ſagt unſer Heyland von dergleichen elenden Menſchen / & non referunt fructum, **Von den Sorgen werden** die auß dem Wort GOttes geſchöpffte gute Gedancken **untertrücket / und bringen keine Frucht**, *Luc. 8.* Klopffet der barmhertzige GOtt bey ſolchen an / beruffet ſie zur Hochzeit der Evangeliſchen Vollkommenheit / da heiſſt es mit jenen Dorff- und Ochſen-Krämeren: Hab mich entſchüldiget / meine Sorgen / mein Geſchäfften geſtatten dergleichen Andächtlereyen nicht. O Sorg-loſe Sorg! O müſſige Arbeit! O verkehrter Fleiß! wie billig ſolte man ſolchen Menſchen nicht ins Ohr ſchreyen jenen güldenen Spruch unſers Heylands: Quid prodeſt? &c. **Was nutzet es dem Menſchen / daß er die gantze Welt gewünne / aber Schaden nehme an ſeiner Seelen?** *Matth. 16. v. 26.*

III. Solteſt du nun / meine Seel / auch biß heran in dieſem Spital kranck gelegen haben / ſolteſt du mit dem Archimedes immerhin in Staub der Erden dich alſo vertiefft und beſchäfftiget haben / daß du (gleich wie er / die mit ſtürmender Hand geſchehene Einnehmung der Stadt Syracus nicht einmahl wahrgenommen / und alſo in ſeiner

Sorg-

Sorg-loſen Mathematiſchen Speculation und Praxi überrumpelt und getödtet worden) vor der Anrückung des Todes ſo geringe Anſtalt für die Reiß zu der Ewigkeit machen thäteſt? O wie unglückſelig würdeſt du ſeyn! O was ſpäte Reu würde dich alsdann überfallen! Es iſt zwar jenem General ſeine Entſchüldigung als eine kurtzweilige Antwort angenommen und paſſiret worden / die er gethan / als ihn der Käyſer gefraget / ob er auch in der wider die Böhmiſche Ketzer gehaltener Feldſchlacht in der Lufft ein himmliſch-oder Engliſches Kriegs-Heer wahrgenommen / ſo ihme geholffen / wie die ſichere Red und gemeine Außſage unter dem Volck damahls ware? Er aber geantwortet: Ihro Majeſtät / ich hatte an ſelbigem Tag ſo vieles und wichtiges auff der Erden zu ſchaffen / daß ich vergeſſen bin in die Lufft zu ſehen / oder an den Himmel zu gedencken. Gedüncket dir nun / daß dergleichen Einwendung bey dem groſſen GOtt Platz finden werde? Nein / nein / meine Seel! Noli errare, Deus non irridetur, **Irre nicht / GOtt laſſet mit ſich nicht ſchimpffen.** Das Zeitliche und Irrdiſche / das Ampt und die Geſchäfften müſſen zwar beobachtet und verſorget werden / doch mit ſolcher Beſcheidenheit / daß allzeit das Vornehmere / nemblich der Göttliche Dienſt / die Sorg für deine eigene Seel / den Vorzug behalte.

Bitt-Seuffzerlein.

Ich geſtehe / O mein Heyland! daß ich mich niemahl alſo von der Arbeit / von Sorgen und Geſchäfften einnehmen hab laſſen / daß ich dem Leib ſeine Speiß und Tranck / ſeine Ruhe und Erquickung nicht hab wiederfahren laſſen. Solte

dann

affung nennen wollen. Bekannt iſt von den Affen / daß ſie dasjenige / was ſie ſehen / das die Menſchen thun / gemeinlich nachmachen wollen / wiewohl ſehr lächerlich / und mehren theils mit dero höchſtem Schaden; alſo hat jener Aff / der in Abweſenheit des Conſtablers eine Canon hat loßſchieſſen wollen / wie er geſehen / daß ein wenig zuvor der Conſtabler gethan / da er nach angelegtem Feur an das Zünd-Loch / weil die Canon-Kugel und der Schuß nicht ſo gleich gefolget / voran lauffen / und ſehen wollen / was es geben würde / in einem Huy den Kopff verlohren. Es iſt eine rechte Afferey bey vielen Menſchen: ſie ſehen die verkehrte Sitten derjenigen / bey und mit welchen ſie leben / an: ſie beobachten ihren Handel und Wandel / ſie hören an ihre Diſcurſen und Geſpräch / und ohne gebührende Reflexion zu machen / ob es der Lehr Chriſti / dem H. Evangelio / dem Wohlgefallen GOttes gemäß ſey oder nicht / nehmen ſie unvermerckten Dingen an denſelben Schlender / affen und kramen alles nach / leben und converſiren / reden und practiſiren alles auff die dem Welt-Geiſt nach eingerichtete Lebens-Manier / wie ſie es umb und bey denjenigen finden / mit denen ſie umbgehen: und alſo wird der gute Will / der ſonſt gemachte Vorſatz / nach der Lehr JEſu Chriſti / nach dem heiligen Evangelio zu leben / nach der Vollkommenheit zu ſtreben / allgemach geſchwächet / und endlich gar hinter die Thür geſetzet.

II. Wie ſchwerlich es aber ſeye / wann dieſe Nachafferey / dieſe Neigung / andern ſich zu accommodiren / und / wie man ſagt / par Compagnie es mit zu machen / recht unſer Gemüth eingenommen /

wie

wie ſchwerlich es falle / ſage ich / ſelbige abzulegen / und die angewöhnte Fehler vom Grund auß zu beſſeren / iſt kaum außzuſprechen. Es wird / leyder! an ſolchen Menſchen wahr / was das Sprichwort ſagt: Conſuetudo altera natura, **Die Gewohnheit iſt eine andere Natur.** Jener Religios / der in ſeiner Jugend mit Geiſſen-Milch ware geätzet und ernahrt worden / davon Barry in ſeinem Triduo ſchreibt / hat durch die Clöſterliche Zucht / durch die im Noviciat empfangene vielfältige Lehren und Regulen der Eingezogenheit jedoch ſo viel nicht profitiren können / daß er nicht offtermahlen / wann er in ſeiner Cellen allein / oder ſonſt anderen auß den Augen geweſen / über Stühl und Bänck / über Tiſch und Stiegen gehüpffet / und / ſo zu ſagen / auff Geiſſen-Art geklommen und geſprungen iſt. Die mit der Geiſſen-Milch eingeſogene Neigung zum ſpringen und klimmen ware in ihm zur anderer Natur worden / und ſelbige gienge vor die Lehr. Diejenige / welche gewohnt ſeyn einen Sprung zu wagen mit einem jeden / dabey ſie leben / und gleich einem Chamæleon, allerley Farben anzunehmen von denjenigen Dingen / daran ſie kleben; dieſe / ſage ich / ſo lang ſie ſolche läppiſche Weiß nicht alles Ernſtes von ſich legen / werden hundert Propoſita machen / und in einem Tag wohl hundertmahl dieſelbige brechen / ihre geſchöpffte Begierden ſo leichtlich überhüpffen / als geſagter Geiſtliche die Stühl und Bäncke.

III. Dir aber / meine Seel / was iſt in dieſem Stück zu thun? Folge du dem Rath Caſſiani, welcher ſchön von der Sachen ſchreibt mit folgenden Worten: Univerſa, quæcunque videris minùs ædifica-

ficationis habentia, velut cæcus non videas; ne animatus eorum, qui hæc agunt, authoritate vel formâ ad id, quod deterius eſt, & quod antè damnaveras, traducaris, **Seheſt du etwas an einem anderen / welches nicht allerdings aufferbaulich iſt / ſo thue / als ſeheſt du es nicht; ſonderlich wann der / ſo es thut / an Alterthumb / Ampt oder Wiſſenſchafft groß und anſehnlich iſt / damit du nicht durch ſeine *Authorit*ät und Anſehen deſto leichter zur Nachfolge verleitet werdeſt / und hernach auch ſelbſt thueſt / was du zuvor für Unrecht gehalten.** Ach! ich förchte / du ſeyeſt unter der Zahl derjenigen / ſo bißhero dieſen Rath gar ſchlecht gehalten / du habeſt dich durch den Welt Schlender / durch die Begierd anderen dich zu accommodiren / viel zu viel einnehmen und regieren laſſen; den innerlichen Einſprechungen GOttes / den Ermahnungen geiſtlicher Bücher / den Exempelen Gottesförchtiger / und zu hoher Vollkommenheit trachtender Seelen habeſt du kein Gehör geben: hingegen wie ein anderer Roboam die Anſchläge / Räth und Exemplen deren / ſo mit dir aufferzogen / angehört und gefolget / mithin dir ſelbſt geſchmeichlet / und eingebildet, es ſeye dasjenige / was insgemein geſchicht / dir auch erlaubet und zugelaſſen. Das heiſſt aber ſich **Lehrmeiſter ſuchen / welche die Ohren kitzlen / nach ſeinem Gefallen** / wie der H. Apoſtel Paulus ſagt: Et à veritate auditum avertere, **Der Warheit aber kein Gehör geben** / *2 Tim. 4.* Das heiſſt wider das außtrücklich Verbott GOttes handlen / welcher ſpricht durch den Mund des Propheten Moyſis: Non ſequeris turbam ad faciendum malum, **Du ſolſt**

ſolſt der Menge nicht folgen übels zu thun. *Exod.* 23.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein JEſu! was wird mir doch helffen an jenem groſſen Gerichts-Tag die Menge der Irrenden/ davon ich mich werd haben bethören/ und zum Irrweg verleiten laſſen/ da ein jeder abſonderlich ſein Gericht wird außſtehen müſſen? Ach! gib mir kräfftige Gnad/ daß ich nach dem Exempel des frommen Tobiæ in Ninive, des eyffrigen Danielis in Babylon, &c. nicht auff die Menge des Volcks/ ſondern auff diejenige ſehe/ welche deinen heiligen Willen embſig erfüllen/ und Dir mit redlichem auffrichtigem Hertzen zu dienen trachten. Amen.

15. Januarii.

Die H. Ida auß Irrland.

Damit die heilige Ida mit der Engel-Speiß mögte erquicket werden/ da ihr die Gelegenheit darzu abgienge/ iſt ſie von den Engelen ſelbſt dorthin getragen worden/wo ihrer feuriger Begierd hat können ein Genügen geſchehen. *Ex Franc. Marcheſ.* Solche himmliſche Flügel hat verdienet die Engliſche Ida durch ihre feurige Begierden/ und hefftiges Verlangen zu JEſu. Die Flügel unſer Begierd ſeynd offtermahlen geſtützet oder zum fliegen untauglich/ weil ſie zu viel mit dem Staub der irrdiſchen Sorge beſchwäret/ zu viel mit dem Pech der ängſtlichen Welt-Händelen bekleiſtert ſeynd. Hör was heut dein Heyland dir dißfalls in Hertz redt: Martha, Martha, ſollicita es, & turbaris erga plurima: porrò unum eſt neceſſarium, Martha/

(du viel zu ängſtliche Seel) **du biſt ſorgfältig/ und bekümmereſt dich mit vielem: eins aber iſt nothwendig.** *Luc. 10.*

Bedencken.

Von der zu groſſer Sorg und ängſtlichkeit in zeitlichen Dingen/ welches die dritte Hindernüs iſt des ernſthafften Willens vollkomen zu werden.

I. Sorgloß/unachtſam/und hinläſſig in geiſtlichen Dingen iſt gemeinlich derjenige Menſch/welcher oder zu viele Geſchäfften übernimmt/ oder auch/ wann der Geſchäfften ſo gar viel zwar nicht ſeynd/ dieſelbige doch mit Anſpannung aller Kräfften/ Halß über Kopff, angegriffen/ und mit gar zu ungeſtümmer Aengſtlichkeit fortgeſetzet werden. Dieſe überflüſſige Sorg für das Zeitliche benimmt die nöthige Sorg für das Ewige: der übermäſſige Fleiß für die Nothdurfft des Leibs/ erſticket die Gedancken auff das Zunehmen der Seelen. Der Ægyptiſche Pharao, um den Iſraeliten die Gedancken zu benehmen an das vorhabende Opffer / welches ſie dem höchſten GOtt zu thun vorhabens waren / hat kein beſſeres Mittel zu ſeyn erachtet / als dieſelbe mit Sorg/Mühe und Arbeit über und über zu beladen: Opprimantur operibus, **Mit Arbeit ſollen ſie überhäuffet/und unterdrücket werden.** *Exod. 5.* Was Pharao mit den Iſraeliten/ das thut der leydige Satan mit denjenigen / welche er vermercket / daß in guten Gedancken ſtehen nach vollkommnerem Leben zu trachten: er erwecket in ihren Ge-

Gemütheren auch offtermahl / und zwar am meiſten zur Gebetts = Betrachtungs = geiſtlicher Leſungs- Beicht= oder Communions=Zeit / ein gantzes Geſchwader ſorgfältiger überlegung und Gedancken / wie dieſes / oder jenes anzugreiffen / außzuführen und zu beſchleunigen ſeye / ite ad onera veſtra, ſagt er mit dem Pharao. Herauß mit euch zur Anordnung dieſes oder jenes im Hauß=Weſen / fort fort zur Feld= oder Garten=Arbeit / zur Jagd oder Fiſcherey / zum Bau=Weſen oder Kauff=Handel / ꝛc. Er macht es dißfalls / wie er es jenem Eremiten gemacht / davon Caſſianus ſchreibt *Collat. 9. Cap. 5.* den hat geſehen ein vorüber gehender frommer Alt=Vatter / daß er mit einem ſchweren Hammer einen ungeheuren Stein zu zerſchlagen unaufhörlich ſich bemühet; iſt aber zu dieſer Arbeit durch einen an ſeiner Seithen ſtehenden Mohren / ſo der Teuffel ware / nicht allein wie der Alt=Vatter geſehen / mit feurigen Facklen angehetzet / ſondern auch von demſelben geholffen; und da er nur das geringſte nachlaſſen wollen / aber und abermahl darzu angereitzet worden. Wie / mögt einer fragen / iſt ja ſonſt der Teuffel ein Freund der Müſſiggänger? Warum treibt derſelbe dann hier ſo ſtarck zur Arbeit an? Freylich dieſe ſo eigenſiñige / ſo übermäſſige und ängſtliche / ſo uñütze und am Dienſt GOttes behinderliche Arbeit / hat dem Satan in ſeinen Kram gedienet / weil dardurch das geiſtliche gehindert / der Eyffer erſticket / die Kräfften / ſo zum Dienſt GOttes nöthig waren / geſchwächet wurden.

II. Ein Sprichwort iſt es / und ein wahres Wort: Pluribus intentus minor eſt ad ſingula ſenſus, Zu viel zerreiſſet den Sack: zu groſſe Sorg verwirꝛt das Gemüth. Eine Hand / welche / Exem-

pel-Weiß, angefüllt iſt mit Korn, wäre nicht capabel auch nur ein paar dutzet Ducaten anzunehmen, ohne Verſchüttung des andern. Ein Gemüth, das angefüllt iſt mit dem Irrdiſchen, wie wird es Zeit und Weil haben, wie wird es Platz finden für das Wichtigere, nemblich das Ewige? Die Begierd zur Vollkommenheit wird bey ſolcher ängſtlichkeit eben erſticket, wie der gute Saamen von dem Unkraut; A ſollicitudinibus ſuffocantur, ſagt unſer Heyland von dergleichen elenden Menſchen, & non referunt fructum, **Von den Sorgen werden** die auß dem Wort GOttes geſchöpffte gute Gedancken **untertrücket, und bringen keine Frucht,** *Luc. 8.* Klopffet der barmhertzige GOtt bey ſolchen an, beruffet ſie zur Hochzeit der Evangeliſchen Vollkommenheit, da heiſſt es mit jenen Dorff- und Ochſen-Krämeren: Hab mich entſchüldiget, meine Sorgen, mein Geſchäfften geſtatten dergleichen Andächtlereyen nicht. O Sorg-loſe Sorg! O müſſige Arbeit! O verkehrter Fleiß! wie billig ſolte man ſolchen Menſchen nicht ins Ohr ſchreyen jenen güldenen Spruch unſers Heylands: Quid prodeſt? &c. **Was nutzet es dem Menſchen, daß er die gantze Welt gewünne, aber Schaden nehme an ſeiner Seelen?** *Matth. 16. ℣. 26.*

III. Solteſt du nun, meine Seel, auch biß heran in dieſem Spital kranck gelegen haben, ſolteſt du mit dem Archimedes immerhin in Staub der Erden dich alſo vertiefft und beſchäfftiget haben, daß du (gleich wie er, die mit stürmender Hand geſchehene Einnehmung der Stadt Syracus nicht einmahl wahrgenommen, und alſo in ſeiner

Sorg-

Sorg-loſen Mathematiſchen Speculation und Praxi überrumpelt und getödtet worden) vor der Anruckung des Todes ſo geringe Anſtalt für die Reiß zu der Ewigkeit machen thäteſt? O wie unglückſelig würdeſt du ſeyn! O was ſpäte Reu würde dich alsdann überfallen! Es iſt zwar jenem General ſeine Entſchuldigung als eine kurtzweilige Antwort angenommen und paſſiret worden / die er gethan / als ihn der Käyſer gefraget / ob er auch in der wider die Böhmiſche Ketzer gehaltener Feldſchlacht in der Lufft ein himmliſch-oder Engliſches Kriegs-Heer wahrgenommen / ſo ihme geholffen / wie die ſichere Red und gemeine Außſage unter dem Volck damahls ware? Er aber geantwortet: Ihro Majeſtät / ich hatte an ſelbigem Tag ſo vieles und wichtiges auff der Erden zu ſchaffen / daß ich vergeſſen bin in die Lufft zu ſehen / oder an den Himmel zu gedencken. Gedüncket dir nun / daß dergleichen Einwendung bey dem groſſen GOtt Platz finden werde? Nein / nein / meine Seel! Noli errare, Deus non irridetur, **Irre nicht / GOtt laſſet mit ſich nicht ſchimpffen.** Das Zeitliche und Irdiſche / das Ampt und die Geſchäfften müſſen zwar beobachtet und verſorget werden / doch mit ſolcher Beſcheidenheit / daß allzeit das Vornehmere / nemblich der Göttliche Dienſt / die Sorg für deine eigene Seel / den Vorzug behalte.

Bitt-Seuffzerlein.

Ich geſtehe / O mein Heyland! daß ich mich niemahl alſo von der Arbeit / von Sorgen und Geſchäfften einnehmen hab laſſen / daß ich dem Leib ſeine Speiß und Tranck / ſeine Ruhe und Erquickung nicht hab wiederfahren laſſen. Solte dann

pel-Weiß / angefüllt iſt mit Korn / wäre nicht capabel auch nur ein paar dutzet Ducaten anzunehmen / ohne Verſchüttung des andern. Ein Gemüth / das angefüllt iſt mit dem Irꝛdiſchen / wie wird es Zeit und Weil haben / wie wird es Platz finden für das Wichtigere / nemblich das Ewige? Die Begierd zur Vollkommenheit wird bey ſolcher ängſtlichkeit eben erſticket / wie der gute Saamen von dem Unkraut ; A ſollicitudinibus ſuffocantur, ſagt unſer Heyland von dergleichen elenden Menſchen / & non referunt fructum, **Von den Sorgen werden** die auß dem Wort GOttes geſchöpffte gute Gedancken **untertrücket / und bringen keine Frucht** / *Luc. 8.* Klopffet der barmhertzige GOtt bey ſolchen an / beruffet ſie zur Hochzeit der Evangeliſchen Vollkommenheit / da heiſſt es mit jenen Dorff- und Ochſen-Krämeren: Hab mich entſchüldiget / meine Sorgen / mein Geſchäfften geſtatten dergleichen Andächtlereyen nicht. O Sorg-loſe Sorg! O müſſige Arbeit! O verkehrter Fleiß! wie billig ſolte man ſolchen Menſchen nicht ins Ohr ſchreyen jenen güldenen Spruch unſers Heylands: Quid prodeſt? &c. **Was nutzet es dem Menſchen / daß er die gantze Welt gewünne / aber Schaden nehme an ſeiner Seelen?** *Matth. 16. ℣. 26.*

III. Solteſt du nun / meine Seel / auch biß heran in dieſem Spital kranck gelegen haben / ſolteſt du mit dem Archimedes immerhin in Staub der Erden dich alſo vertiefft und beſchäfftiget haben / daß du (gleich wie er / die mit ſtürmender Hand geſchehene Einnehmung der Stadt Syracus nicht einmahl wahrgenommen / und alſo in ſeiner

Sorg-

Sorg-loſen Mathematiſchen Speculation und Praxi überrumpelt und getödtet worden) vor der Anrückung des Todes ſo geringe Anſtalt für die Reiß zu der Ewigkeit machen thäteſt? O wie unglückſelig würdeſt du ſeyn! O was ſpäte Reu würde dich alsdann überfallen! Es iſt zwar jenem General ſeine Entſchüldigung als eine kurtzweilige Antwort angenommen und paſſiret worden / die er gethan / als ihn der Käyſer gefraget / ob er auch in der wider die Böhmiſche Ketzer gehaltener Feldſchlacht in der Lufft ein himmliſch- oder Engliſches Kriegs-Heer wahrgenommen / ſo ihme geholffen / wie die ſichere Red und gemeine Außſage unter dem Volck damahls ware? Er aber geantwortet: Ihro Majeſtät / ich hatte an ſelbigem Tag ſo vieles und wichtiges auff der Erden zu ſchaffen / daß ich vergeſſen bin in die Lufft zu ſehen / oder an den Himmel zu gedencken. Gedüncket dir nun / daß dergleichen Einwendung bey dem groſſen GOtt Platz finden werde? Nein / nein / meine Seel! Noli errare, Deus non irridetur, **Irre nicht / GOtt laſſet mit ſich nicht ſchimpffen.** Das Zeitliche und Irrdiſche / das Ampt und die Geſchäfften müſſen zwar beobachtet und verſorget werden / doch mit ſolcher Beſcheidenheit / daß allzeit das Vornehmere / nemblich der Göttliche Dienſt / die Sorg für deine eigene Seel / den Vorzug behalte.

Bitt-Seuffzerlein.

Ich geſtehe / O mein Heyland! daß ich mich niemahl alſo von der Arbeit / von Sorgen und Geſchäfften einnehmen hab laſſen / daß ich dem Leib ſeine Speiß und Tranck / ſeine Ruhe und Erquickung nicht hab wiederfahren laſſen. Solte dann

dann meine arme Seel geringer ſeyn als der Leib? Solte dieſelbe an Speiß des heiligen Gebetts, der H. Beicht und Communion, der Tugend-übungen ſtetes Gebrech und Mangel leyden? O wehe meiner Blindheit! nicht alſo hinführo mein GOtt. Mit deiner Gnad nehme ich mir vor, mich alſo in den Dienſten Marthä zu üben, daß jedoch die Magdalena und das eintzige Nothwendige nimmer vergeſſen werde. Amen.

16. Januarii.

Die ſelige Gratia, Pauliner Ordens.

Die ſelige Gratia hat ihre Jungfrauſchafft gar früh ihrem Göttlichen Bräutigam auffgeopffert. Nachdeme ſie die letzte Weg-Zehrung mit verwunderlicher Andacht empfangen, iſt ſie von der ſeligſten Jungfrauen in Begleitung vieler Engelen heimgeſuchet, und ihre außfahrende Seel zum Himmel begleitet worden. *Ex Barry* Ehren-Cron. Dieſe Gratia, ein wahrhafftes Gnaden-Kind, hat vermög ihres Nahmens höher nichts geſchätzt, als die Gnad GOttes und derſelben Vermehrung, und dahero jetztgemelte Gunſt des Himmels erhalten. Wir Elende, weil wir nichtige läppiſche Welt-Höheiten æſtimiren, die geiſtliche gering ſchätzen und verſpotten, bleiben weit zurück in der Vollkommenheit: aber laſt hören, was uns ins Hertz rede unſer Sacramentaliſche Lehr-Meiſter: Parata ſunt deriſoribus judicia, **Denen Spötteren ſeynd die Gerichte bereitet**, *Prov. 19.*

Be-

Bedencken.

Daß die Hochſchätzung irrdiſcher und Verachtung geiſtlicher Ding die vierte Hindernüß ſey / welche die Begierd zur Vollkommenheit benimmt.

I. Die vierdte Hindernüß / durch welche das Verlangen zur Vollkommenheit unterdrücket und erſticket wird / iſt die hoffärtige Verachtung geiſtlicher Ding / und Hochſchätzung der Weltlichen. Sehet man Leuth / welche den täglichen Andachts-übungen / Leſung geiſtlicher Bücher / Gebett / Betrachtung / offtmahliger Communion / Abtödtung des Fleiſches ergeben ſeynd / da werden offt gehört werden dieſe Wort: Andächtlerey! Nonnerey! Da wird bald dieſer / bald jener herhalten müſſen / und heiſſt es: Der oder dieſe iſt ein rechter Sanctificetur. Hingegen iſt einer ein Statiſt, ein Politicus, ein Novelliſt, welcher von Welt-Händelen / von Staats-Weſen / von neuen Zeitungen ein langes und breites wiſſe daher zu ſchwetzen / den rühmet und ſchätzet man / deſſen Compagnie ſuchet man / dergleichen Bücher kauffet und lieſet man / welche auff jetzt verkehrte Welt-Modi eingekünſtelet ſeynd / und in ſich halten / was den Vorwitz kitzlet / den Verſtand verwirret / den Willen von dem vornehmſten Vorwurff und Ziel / dahin deſſen Begierden billig gehen ſolten / gäntzlich abziehen thut: ein Evangelii-Buch in Händen haben / gehört für die Schul-Kinder / einen Thomam à Kempis leſen / für die Bett-Schweſteren / einen Franciſcum Saleſium, für

für die Kloſter-Nonnen. Deridetur juſti ſimplicitas, *Job. 12. ℣. 4.* **Des Gerechten Einfalt wird verlachet.**

II. Aber / O unbeſonnene Adams-Kinder! Usquequò gravi corde? Ut quid diligitis vanitatem? **Wie lang werdet ihr eines ſchweren Hertzens ſeyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit?** *Pſal. 4.* Warum fällt ihr ein ſo alberes Urtheil über den Preyß und Werth der wahren geiſtlichen Schätz / und achtet ſo hoch das nichtige / flüchtige / Welt-Weſen? Warum achtet ihr ein blinckendes Sand-Steinlein / ein verächtliche Glaß-Scherbe höher als ein warhafftes Perlein oder Edelgeſtein? Was haltet ihr von jenem Chriſtlichen Soldaten / welcher / nachdeme er eine auff Türckiſche Manier überauß koſtbahre mit Perl und Edelgeſtein bordierte und beſetzte Scabracke entbeutet / die Edelgeſtein alle außgeſchlagen / und ins Feld geworffen / das bloſe Leder aber für ſich behalten? Was von einem anderen / der einen köſtlichen / viele tauſend werth geſchätzten Diamant anders nicht gehalten / noch gebraucht / als ein Feuer-Stein auff ſeinen Schnapff-Haan / auch denſelben einem anderen / als einen ſolchen Stein weggeſchenckt? Solche Urtheilen fället ihr auch / da ihr das geiſtliche Aſceriſche / und nach der Vollkommenheit trachtende Leben ſo gering ſchätzet / und der Eitelkeit mit Anwendung aller euer edler Zeit / Mühe und Kräfften ſo embſig nachjaget? Auff ſolche Weiß ſeyd ihr gleich einem Kauffmann / welcher mit entſetzlicher Leib- und Lebens-Gefahr über Meer reiſete / aber anders nichts in ſein Schiff laden thäte / als einige Dutzet Papageyen / Affen und Meer-Muſchlen.

Iſt

Iſt euch dann nicht bekannt, welches dasjenige Perlein ſeye/davon der himmliſche Schatz-Meiſter/ die ewige Weißheit, Chriſtus der HErr in dem H. Evangelio rahtet/ daß man alles verkauffen ſolte um ſelbiges einzutauſchen? *Matth. 13.* Das menſchlich Leben zwar wird einer Handelſchafft verglichen: Negotiamini, dum venio, *Luc. 19.* In dieſem Kram aber iſt nichts köſtlicher/ als die Tugend/ nichts vortrefflicher/ als die Andacht/ nichts ſchöner/ als die Seelen-Reinigkeit/ nichts edler/ als die Erkäntnüs ſeiner ſelbſt/ nichts anſehnlicher/ als die Göttliche Dienſtbarkeit/ nichts glückſeliger/ als die Vereinigung mit GOtt.

III. Du derhalben/ O meine Seel! wilſt du/ daß in dir das Verlangen zu der Vollkommenheit nicht erſterbe? So laſſe fahren die verkehrte Meinung der Welt-geſint- und geſitteten Menſchen. Was ſpricht der HErr? *Jerem. 15. v. 19.* Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris, **Wann du das köſtliche von dem ſchlechten wirſt wiſſen abzuſonderen/ wirſt du ſeyn wie der Mund GOttes.** Das iſt/ wann du wirſt in dieſem Leben dasjenige/ was hoch geſchätzet werden ſol/ von deme abſonderen/ was verachtet werden ſol/ ſo wirſt du ſeyn wie der Mund GOttes; weil du allzeit urtheilen und reden wirſt wie GOtt. Der Welt Sprach und Urtheilen/wie du hie oben gehört/ſeynd mehren theils falſch/ betrieglich und unvernünfftig/ ſie nehmen öffters das Gold für Koth/ und den Koth für Gold an: Beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt, **Sie haben das Volck ſeelig geſprochen/ deme dieſe Ding zugehören/** *Pſal. 143. v. 15.* Nemblich/ hohes Anſehen/ Reichthum/ Wol-

Wolluſt / Herꝛſchafft / Wiſſenſchafft und dergleichen. Der Mund GOttes aber redet anders: Beatus populus, cujus Dominus Deus ejus, **Seelig iſt das Volck / welches GOtt hat.** *Ibid.* Das iſt / welches all ſein Vergnügen in GOtt ſetzet / nach deſſen Lieb und Vereinigung immer mehr und mehr trachtet. So unterſtehe dann dich unter dieſes glückſelige Volck zu begeben. Fange an hoch zu ſchätzen die wahre Wiſſenſchafft der Heiligen / das iſt / derjenigen / welche dich lehret dein Gewiſſen reinigen / deine böſe Paſſiones bezähmen / das Fleiſch / die Welt / den Teuffel überwinden / dich und andere wohl und recht regieren / fromm und Chriſtlich leben / ſeelig ſterben / die ewige Glückſeeligkeit erwerben.

Bitt-Seufftzerlein.

O Göttliche Weißheit! erleuchte mich / O Sacramentaliſcher Lehrmeiſter JEſu Chriſte! vertreib auß meinem Gemüth alle Dunckelheit und Finſternüs der böſen Paſſionen / der verkehrter Welt-Meinungen; damit ich nicht unter die Zahl derjenigen komme / welche dermahlen eins / aber viel zu ſpäth / das traurige Lied in der Höllen ſingen werden: Ergo erravimus, **So haben wir dann gefehlet / das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geſchienen.** Diß ſeynd diejenige / deren Leben wir für ein Thorheit gehalten haben: vielmehr gib Gnad / daß ich das Irꝛdiſche verachte / und nach der Vollkommenheit mit allen Kräfften trachte. Amen.

☞ (†) ☜

17. Januarii.

Der gottſelige Jacobus Alvaretz, S. J.

Dieſer vortreffliche Lehrer des Geiſtes / Ven. P. Jacobus Alvaretz, auß der Geſellſchafft JEſu / ſo auff heut geſtorben / iſt unter dem H. Meß-Opffer einsmahl von Chriſto / ſo ihme ſichtbahrlich erſchienen / freundlichſt umbhälſet / und mit himmliſchem Troſt erfüllet worden. *Ex vita.* Was ſeine geiſtreiche und gelehrte Feder von der Vollkommenheit ſo wohl / als dem Hochwürdigen Sacrament in deſſen Bücher hat einflieſſen laſſen, ſcheint gnug auß obiger himmliſcher Erſcheinung/ habe er im Werck und in der That ſelbſt mit großmüthigem Geiſt und Eyffer geübet. Viel erkennen von dem Gottſeligen Leben / und auß verkehrter Demuth / oder vielmehr verzagter Kleinhertzigkeit zum Werck nicht ſchreiten / iſt ein groſſer / doch gemeiner Fehler. Eſt, qui nequiter humiliat ſe, ſpricht GOtt durch den Mund des weiſen Manns/ *Eccl. 19.* **Es gibt auch wohl ſchalckhaffte und verſtellte Demuth.**

Bedencken

Von verſtellter Demuth. So die fünffte Hindernüß des guten Willens iſt.

Dieſe fünffte Hindernüß wil / dem Schein nach/ eine Tugend ſeyn / nemblich eine **Demuth.** Auß ſolch eingebildeter Demuth ſagen viele / wann man ihnen von groſſer Vollkommenheit reden wil/ das ſeyen Sachen / welche die heilige Leuth ange-

hen/ es ſey ihnen gnug auch nur einen kleinen Orth hinter der Himmels-Thür für ſich zu haben. Zu Beſchönung dieſes ihres Vorwands brauchen auch ſelbige wohl einige Sprüch der H. Schrifft: Noli eſſe juſtus nimium, neque plus ſapiens, quàm neceſsè, *Eccl.* 7. **Wolle nicht zu viel gerecht ſeyn/ noch mehr weiß als nöthig iſt.** *Item:* Non ambulavi in magnis, neque in mirabilibus ſuper me, *Pſal.* 130. **Jch bin mit groſſen wunderbahrlichen Dingen nicht umbgangen/ ſo mir zu hoch ſeynd.** Dieſes ſeynd ſchöne und heilige Wörter/ aber in dem Sinn/ davon hier gemeldet wird/ ſeynd ſie weder vom Salomon/ weder vom David jemahl verſtanden worden. Wer alſo redet/ und alſo geſinnet iſt/ der betrieget ſich heßlich/ wann er dabey vermeynet demüthig zu ſeyn. Nein gewißlich/ faul ſeyn/ verzagt ſeyn/ in dem Weg der Tugend immer hinläſſig ſeyn/ und allzeit unten ſitzen bleiben/ iſt kein Werck der Demüthigen. Demüthig ware Paulus/ dann er ſich ſelbſt den gröſten Sünder nennet/ den geringſten unter den Apoſtolen; jedoch war er ſo geherțt und begierig/ daß er ſchreiben dürffen: In quo quis audet, audeo & ego, **Worin jemand kühn iſt/ darin bin ich auch kühn**/ *2 Cor.* 11. Demüthig ware Daniel/ dannoch wird er genennt: Vir deſideriorum, **ein Mann des Verlangens**/ *Dan.* 14. Demüthig ware Bernardus, und dannoch hat er ſich täglich mehr und mehr zur Vollkommenheit angeſporet mit jenen bekennten Worten: Bernarde, ad quid huc veniſti? Bernarde, warumb biſt du anhero in den geiſtlichen Stand kommen?

II. Die gottſelige Joanna von Chantul, eine geiſt-

geiſtliche Tochter des H. Franciſci Saleſii, ware ſo demüthig / daß ſie geſagt / ſie habe ihr Lebtag niemahl eine anmüthigere Rede gehört / als da ſie einsmahl von einem verwegenen jungen Menſchen heßlich geſchmähet / und ſo wohl mit Worten / als Schrifften iſt gelaͤſtert worden: und dannoch hat ſie ſchreiben dörffen zu ihrem vorgeſagten heiligen Vatter: Sie habe ſo brennende feurige Begierden / die wahre Vollkommenheit zu erlangen / daß / wann ſie nicht darzu gelangen ſolt können / ſie für Hefftigkeit des Verlangens ſterben würde. Siehe / meine Seel / das iſt die Sprach deren / die rechtſchaffene und wahre Demuth haben. Der Demuth ihr Ampt iſt zwar menſchliches Lob nicht ſuchen / menſchliches Lob verachten / für dem menſchlichen Lob ſeine Werck verbergen; aber ihre Eigenſchafft iſt nicht / gar keine lobwürdige Begierden haben zu mehrerer Tugend auffzuſteigen. Solte man dieſer verſtellter Demuth recht auff die Spur kommen / ſo würde eine ſtinckende Hoffart darunter verborgen liegen. Keine Begierd zu gröſſer Vollkommenheit haben / kommt offt daher / weil man ſich ſelbſt ſchmeichelt / und gantz eyteler Weiſe einbildet / man habe bereits viel von der Vollkommenheit erworben / man ſeye ſchon weit kommen / man thue ſeiner Schüldigkeit völlig gnug. Wer ſiehet aber nicht / daß dieſe Einbildung falſch und betrieglich ſeye? Der H. Bernard *Epiſt. 91.* ſagt: Minimè pro certo eſt bonus, qui melior eſſe non vult, & ubi incipit nolle fieri melior, ibi etiam deſinit eſſe bonus, **Derjenige kan im geringſten nicht gut ſeyn / welcher nicht wil beſſer werden: und wo einer anfangt nachzulaſſen an**

dem Willen beſſer zu werden / da laſſet es
auch ab gut zu ſeyn. Wann derjenige / ſo auf
vorgeſagte Weiß nicht verlanget beſſer zu werden,
demüthig ſol genennt werden / ſo dörffte der leydig
Satan ſelbſt/der doch der allerhoffärtigſte Geiſt iſt,
für demüthig gehalten werden; dañ derſelbige han-
delet auff dieſe Weiß, er hat niemahl verlanget beſ-
ſer zu werden, hat niemahl einige Gnad von GOt
begehrt / wird auch in Ewigkeit nach keiner gröſſer
Gnad mehr trachten, noch ſich darum bekümmeren.

III. Nein / meine Seel / der recht demüthig iſt
muß auch großmüthig ſeyn. Ja die Demuth / wie
der H. Chryſoſtomus ſagt, iſt ein Mutter der Groß-
müthigkeit. Dahero bilde dir nicht ein / daß der-
jenige GOtt dem HErrn angenehm ſeyn könne,
welcher / alſo zu reden / immer auff den alten Eyeren
ſeiner vermeinter Demuth ſitzen und hucken bleibet,
und niemahl weiter ſchreiten wil. Wie kan gefallen
ein Lehrjünger ſeinem Meiſter / der darum nicht wil
in der Wiſſenſchafft zunehmen / damit er zeige / daß
er demüthig ſeye / und anderen gern den Vorzug
laſſe? Wie kan gefallen ein Soldat ſeinem Obriſten,
welcher darum allzeit zurück bleiben wil / wo ein ge-
fährlicher Poſt iſt / wo einige Tapfferkeit zu zeigen,
damit er den Nahmen nicht bekomme, als gedächte
er noch eins Officirer zu werden? Dieſer würde bäl-
der für eine Ledtfeige / für einen forchtſamen Stu-
ben=Krieger / als für einen braven Kerl / geſchweig
einen demüthigen, paſſiren. Du derhalben mein
Seel / lege ab die Larve der vermeinter Niederträg-
tigkeit / ſo vielmehr eine zaghaffte Faulheit zu nen-
nen wäre / und folge nach dem Exempel des H. Ful-
conis, wie in deſſen Leben zu leſen. Dieſer noch ein
arme

armer Student bettelte an der Thür eines vornehmen geiſtlichen Probſten. Deſſen Hauß-Hälterin kommt an die Thür / in Händen haltend eine anſehnliche Allmoß / ehe und bevor ſie jedoch ſelbige dem Knaben überreichen thäte / machte ſie dieſe/ ungewöhnlicher Weiß / ihr in den Mund kommende Proteſtation, daß nemblich er dieſe Allmoß alsdann haben ſolte/ wann er verſprechen thäte/ daß er nicht wolte dermahlen eins Biſchoff werden. Der Knab / gleichwie er allzeit zwar ein demüthiges/ jedoch auch ein großmüthiges Hertz gehabt / kehrt kurtzumb den Rücken / geht ohne Allmoß hinweg. Ein welches/ da die Haußhalterin dem Herrn Præpoſito nachmahls hinterbracht / ein Urſach geweſen / daß er den armen Studenten Fulco zu ſich beruffen / dieſerthalben abgefragt / und nachdem er an ihm befunden ein zu allen Künſten und Tugenden bequem und geſchicktes Gemüth / ſo zu beyden Theilen ein groſſes Verlangen truge / hat er ſelbigem zum ſtudiren alle Köſten fourniret/ wobey derſelbe alſo in Wiſſenſchafft und ſonderlich in der Tugend zugenommen / daß er endlich nicht allein zur Biſchöfflicher Würde / ſondern auch zur Heiligkeit gelanget. Sehe / was ſchöne Früchten auß heiligen Begierden und tapfferer Großmüthigkeit entſtehen können.

Bitt-Seufftzerlein.

Eytel und vergeblich würde es ſeyn / O getreuer Lehr-Meiſter der Demuth JEſu Chriſte! wann ich meine Trägheit und Hinläſſigkeit mit dem Deckmantel der edlen Demuth verhüllen und entſchüldigen wolte. Die Demuth iſt ein ſo köſtliches Perlein / welches gewiß in dem Schooß der Faul-

heit nicht gefunden wird. Ach! verleyhe mir Gnad/ daß ich durch den offtmahligen würdigen Gebrauch des hochwürdigſten Altar-Geheimnüs mich dieſer Tugend fähiger mache / durch ſelbige aber hinwieder die Großmüthigkeit in mir wachſe. Amen.

18. Januarii.

Die gottſel. Gabriela vom H. Geiſt.

Gabriela vom H. Geiſt / dritten Ordens S. Franciſci, auß Burgundia bürtig / hat zwar in letzter hitziger Kranckheit die Sprach und den Verſtand gähling verlohren; als man aber das Hochwürdige Sacrament ihr zugebracht / iſt Sprach und Verſtand augenblicklich wiederkommen. *Ex vita.* Wunderbahrlich und gantz beſonder seynd die Wirckungen / welche offtermahl auff Leib und Seel der zur Vollkommenheit trachtenden Diener und Dienerinnen GOttes auß dieſem Sacramentaliſchen Gnaden-Brunnen gefloſſen. Spüreſt du dergleichen nicht? So iſt vermuthlich deine Lauigkeit Urſach daran. Höre und erzittere ab dem erſchröcklichen Spruch Chriſti: Utinam frigidus eſſes aut calidus! ſed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo, **Ich wolte daß du kalt oder warm wäreſt! weil du aber lau und weder kalt noch warm biſt / werd ich anfangen dich außzuwerffen auß meinem Mund.**

Apoc. 3. ℣. 15.

Be-

Bedencken.

Von der Lauigkeit / welche iſt die ſechſte Hindernuß des Verlangens zur Vollkommenheit.

I. Die Lauigkeit iſt ein Abgang und Mangel des Eiffers in geiſtlichen Dingen / oder eigentlich zu reden / eine geiſtliche freywillige Schwachheit des Willens. Gleich wie auß Schwachheit des Magens die mehreſte Kranckheiten; alſo entſtehen auß Schwachheit des Willens die mehreſte Sünden. Auff dreyerley Weiß / und wegen dreyerley Urſachen kan geſagt werden / daß der Magen ſchwach ſeye: 1. Wann derſelbe keinen Appetit hat die Speiſen zu nehmen. 2. Wann ihm abgehet die Gewalt eingenommene Speiſen zu behalten. 3. Wann es mangelt an der Hitze und Krafft die Speiſen zu verdäuen. Auff gleichen Schlag gehet es mit den Lauen; die geiſtliche freywillige Schwachheit ihres Willens kan entſtehen auß dreyfacher Urſach: 1. Entweder haben ſie keinen Appetit oder Verlangen geiſtliche Seelen-Speiß zu verkoſten / das iſt geiſtliche Ubungen zu verrichten / als betten / betrachten / geiſtliche Bücher leſen / Examina machen / zur H. Meß / Beicht und Communion gehen / Leibs-Caſteyungen / und innerlich ſo wohl als äuſſerliche Mortificationes üben. 2. Wann ſie dergleichen thun / und bißweilen auß natürlicher Weichhertzigkeit auch einigen Geſchmack darin finden / gleichwohl auff die erſte vorkommende Gelegenheit dieſe geiſtliche Speiß außwerffen / das iſt / alle gute Anmüthungen fahren laſſen / die geſchöpffte Vorſätz

vergeſſen / auff ſinnliche Ergötzlichkeiten / Geſpräch / Geſellſchafften ſich vollens außgieſſen. Oder endlich 3. wann auß Mangel der Gelegenheit ſothane äuſſerliche Eitelkeiten / und ſinnliche Objecta nicht vorhanden ſeynd / jedoch auß Mangel des Eiffers und Hitze des Willens die Verdäuung der Geiſtlichen Speiſe nicht da iſt / die Hand nicht angelegt, die tauſendmahl erkennte Grund-Warheiten nicht ins Werck geſetzt werden.

II. Verlangeſt du nun zu wiſſen woher obgeſagte Schwachheit des Willens / und Mangel des Eiffers / das iſt die Lauigkeit / entſtehe; ſo beobachte / wovon es komme / daß das Waſſer, ſo voller Hitz geweſen / lau werde: es kommt nemblich daher / wann es vom Feur abgenommen wird / oder wann man nachlaſſet das Feur dabey zu unterhalten / zu ſtochen / Holtz und Kohlen beyzulegen. Ebener maſſen entſtehet die Lauigkeit in der Seelen auß Entziehung der geiſtlichen übungen / auß hinläſſigem Gebrauch derjenigen geiſtlichen Mittelen / durch welche das geiſtliche Feur unterhalten wird. Man bettet / aber mit Verſtreuung / mit Verdruß / mit übereilen. Das Examen machet man / aber obenhin / ohne Reu über die Fehler / ohne Vorſatz der Beſſerung, ohne Ergründung der Urſachen und der Wurtzelen unſer täglicher Mängel. Auff das Betrachten begibt man ſich nicht / oder wañs geſchicht / ſo wird dabey weder Manier / weder Ordnung / weder Zeit gehalten / iſt nur ein vorwitzige fruchtloſe Speculation des Verſtands ohne Affecten und Wirckungen des Willens / kan alſo keine Gemüths-Verſammlung / kein innerliches Gebett geneñet werden. Wann nun auff ſolche Weiß vor und nach das tägliche

liche Feurlein erloſchen iſt/ was folget dann? 1. Die Reinigkeit der Seelen wird nicht verlangt. 2. Die läßliche Sünden werden nicht geſcheuet. 3. Die böſe Neigungen werden nicht unterdrücket. 4. Die Buß-Werck unterlaſſen. 5. Die Gelegenheit zum Fall nicht gemeidet. 6. Man gieſſet ſich auß auff äuſſerliche Werck ohne die gute Meinung. 7. Man liebet den Müſſiggang. 8. Man verachtet geiſtliche Geſpräch. 9. Man ziehet andere durch die Hechel. 10. Man ſucht Ergötzlichkeit in Speiß/ Tranck/ Geſellſchafft/ Spiel und läppiſcher Zeit-Vertreibung. 11. Man beichtet/ communicieret auß Gewonheit. 12. Man verſammlet ſich ſelten/ kaltſinnig/ſchwerlich/etc. Und was dañ dergleichen viele Dutzeten mehr ſeyn der Mißgeburten/ ſo auß der Lauigkeit entſtehen.

III. O armſeliger gefährlicher Stand! O hochſchädliche Hindernüß auff dem Weg der Vollkommenheit! welche ſo groß iſt/ daß der H. Bernardus und S. Bonaventura ſagen/ daß es viel leichter ſey einen Weltlichen/ ob er ſchon böß ſey/ bekehren/ als einen lauen Geiſtlichen. Ja ſie betheuren/ daß ſie würcklich viele ſchwere Sünder geſehen haben ſich bekehren; einen Geiſtlichen aber/ der ſonſt eiffrig geweſen/ in ſeinen Andachten aber erkaltet/ und zum Stand der Lauen gerathen/ ſchier niemahl. Was iſt aber anders die Urſach deſſen/ als weil der Sohn GOttes an ſolchen Menſchen die gedräuete entſetzliche Straff des Außwerffens auß ſeinem Mund/ das iſt/ von ſeinem liebreichen Hertzen/ von ſeiner vätterlicher ſonſt ihnen gezeigten Gutthätigkeit/ Troſt/ Erleuchtung/ Hülff und Beyſtand/ vollzogen hat? Worauß dann weiters fol-

get / daß die unglückliche Seel allgemach unempfindlich erhartet und verſtocket wird / alles Gutachten der Beicht-Vätter / alles abſtraffen der Obern / alles Zuſprechen der Prediger / alles unterrichten der geiſtlicher Bücher kan den auffrühriſchen Anmüthungen kein Zaum mehr einlegen: auß dieſer Unempfindlichkeit kommet her die Verachtung / welches der Abgrund iſt der Boßheit / das Zeichen der Verdammnüß / der letzte Staffel der Unbußfertigkeit / welche nach ſich ziehet die Todt-Sünde / den ewigen Todt.

Bitt-Seuffzerlein.

O mein GOtt! mein GOtt! bewahre mich vor ſolchem Elend. Verzeihe mir / und reiche mir deine hülffreiche Hand. Das im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtige ſtets brennende Feuer deiner H. Liebe / entzünde mein laues kaltes Hertz / damit es wieder anfange mit neuem Geiſt / mit neuem Eiffer in deinem Dienſt ſich zu üben / und der Lauigkeit auff ewig gute Nacht zu ſagen. Amen.

19. Januarii.

Die ſel. Abundantia Spoletana.

Die ſelige Abundántia von Spoleto, da ſie bald zum ſterben kommen / iſt von dem H. Ertz-Engel Raphaël, welcher ſie Zeit Lebens offt beſucht / und vielfältig beſchützet / unterrichtet und verſichert worden / daß ſie die H. Communion / als eine Weg-Zehrung in die Ewigkeit / auß den Händen ihres alten Lehr-Meiſters / nemblich des heiligen Majoli, empfangen würde. *Ex Franciſ. Marcheſ.* Es iſt leicht zu erachten / dieſe ſelige

Abundantia werde ſich zu ſolchen himmliſchen Gunſten durch ihren heiligen Wandel und ſtäte Bemühung in der Vollkommenheit bequämet und würdig gemacht haben. O daß an dir auch wahr mögte werden! was der H. Geiſt ſpricht/ *Prov. 21.* Cogitationes robuſti ſemper in abundantia, **Die Gedancken und Anſchläge des Starcken gehen allzeit auff den überfluß.** Das iſt / die Vollkommenheit.

Bedencken.

Von kräfftigen Beweg-Urſachen/ die wir haben nach der Vollkommenheit zu trachten.

Davon die erſte iſt:

Die Vortrefflichkeit / Hoch- und Lieb-Würdigkeit GOttes.

I. Wir haben in nechſt-verfloſſenen ſechs Tagen betrachtet die Hindernüſſen / welche die Begierden zu der Vollkommenheit und den ernſthafften Willen nach derſelbiger zu trachten in den Gemütheren vieler Menſchen zu hinderen pflegen/ anjetzo wollen wir hingegen vornehmen und wohl überlegen die kräfftige Motiven und Antrieb/welche alle rechtſchaffene redliche Hertzer bewegen können/ mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit zu ſtreben. Den Vorzug hat billig die Vortrefflichkeit / Hoch- und Lieb-Würdigkeit GOttes unſeres HErrns, deme wir dienen. Je gröſſer der Herr iſt / dem man dienet und arbeitet / deſto gröſſer ſol auch der Fleiß ſeyn und die Sorg des Dieners und

des Arbeiters/ damit alles wohl, nett und vollkommen gethan und verfertiget werde. Ja man wird auch niemahl ſehen, daß ein Stümpler / ein ſchlecht erfahrner in einiger Kunſt ſo frech und vermeſſen ſeye / daß er ſich erkühne an einem Käyſer- oder Königlichem Hoff ſich anzupræſentiren/ wohl wiſſend / daß ſolchen Herren mit keiner Stümplerey / mit keiner gemeiner grober Bauren-Arbeit/ mit keiner Schmirerey gedienet ſeye: und daß dergleichen / ſo nicht allerdings excellent ſeynd in ihrer Kunſt / wohl geſcheiter thun / wann ſie von Hofe ab / und bey den gemeinen Bürgern und Bauren bleiben. Diejenige aber auch / welche nun würcklich in ſolcher Herren Dienſten ſtehen / wie fleiſſig/ wie bedächtlich / wie geſchliffen / wie vollkommen arbeiten / künſtlen und poliren ſie nicht alles / was ſie für dieſelbige unter Händen haben?

II. Was iſt nun aber ein ſolcher Potentat gegen der Göttlichen Majeſtät? Was iſt ein König gegen GOtt? Ein Käyſer gegen den Herꝛſcher Himmels und der Erden? Nichts anders als eine arme Creatur / ein ſchnödes Erd-Würmlein / ein ſchlechter Bettler / ein krancker Spitäler. Wann nun gleichwohl / Exempel-Weiß / ein Mähler / ſo in einem königlichen Cabinet oder Kunſt-Kammer ſeine Mahlerey præſentiren ſol / mit ſolcher Auffmerckſamkeit / mit Auffbietung aller ſeiner Kunſt und Wiſſenſchafft / mit Anwendung der koſtbahreſten und rareſten Farben den Penſel führet / ſein Werck ſo bedachtſam und nachdencklich verrichtet/ daß er mit jenem alten Apelles oder Zeuxes ſcheint ſagen zu können: Laboro æternitati, **Er arbeite für eine Ewigkeit.** Wie viel mehr ſol dieſes nicht

nicht thun ein jede Chriſtliche Seel / welche ihr gantzes Leben durch vor den Augen GOttes / des Königs und Käyſers Himmels und der Erden / ſo viel beſondere rare Stücklein zu mahlen hat / als Werck ſie verrichtet in dem Dienſt und Ampt / in welches die Göttliche Vorſichtigkeit ſie geſtellet. Gewißlich muß hie gelten die ſchöne überſchrifft des Käyſers Lucii Veri, welcher auff alle ſeine Schild- und Wapen einprägen und ſchreiben laſſen: Nihil obiter, **Nichts obenhin.** Das iſt / nichts ſol geſchehen ohne Sorg und auß Gewohnheit / nichts mangelhafft und liederlich / ſondern alles mit vorſetzlichem Fleiß und mit möglicher Vollkommenheit.

III. Wohlan dann / meine Seel / dieſes ſol dir der erſte und vornehmſte Antrieb ſeyn / daß du mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit trachteſt / weil dieſes erfordert der unendlicher Lieb und Ehr hochwürdigſter GOtt. Trachteſt du nach vollkommnem Leben / verrichteſt du deine Wercke auffs beſte und vollkommenſte / als du immer kanſt / ſo gereichen ſie dem höchſten GOtt jetzt und in der Ewigkeit zu ſonderbahren Ehren / du erweiſeſt durch dieſelbige / als ſo viel hochgültige Zeugen / deine liebreiche Anmüthungen gegen ihn / du gibſt ihm ein vergnügtes Wohlgefallen / und vollzieheſt ſeinen heiligen Willen; thuſt du aber das Gegentheil / biſt du in deinen Wercken liederlich / unachtſam / unvollkommen / ſo wird dein GOtt dardurch verunehret / die Lieb gegen ihn wird verfälſchet / ſein Will und Wohlgefallen verachtet / ſeinem Verlangen kein Gnügen geſtattet. Und hat in ſolchem Fall GOtt der HErr von uns und unſern

Wer-

Wercken gnugſame Urſach zu ſprechen dasjenige, was er bey dem Iſaia am erſten Capit. von der Andacht und denen Opfferen der Juden geſprochen: Calendas veſtras, & ſolemnitates veſtras odivit anima mea, factæ ſunt mihi moleſtæ, **Es iſt mir euer Andacht-loſes Opffer-Weſen ein abſcheulicher Greuel / von Hertzen zuwider und unerträglich: wil es auch weder wiſſen noch ſehen.** So redet GOtt von der Sach / und nicht unbillig; dann wann einem König oder Fürſten / wie vorhin gemeldet / nicht gedienet iſt mit nichtsnütziger Arbeit / wann er nicht annehmen würde ein faul ſtinckendes Præſent, ſondern ſich darüber erzürnen / und es als eine zugemeſſene Schmach und Unbild außdeuten würde / warum ſolte ſich dann nicht die unendliche / gröſte und aller Ehren würdigſte Majeſtät GOttes zu höchſtem Unwillen / Verdruß und Zorn bewegen laſſen / wann ihm dergleichen mit Faul- und Trägheit / mit vielen Unvollkommenheiten beſudelte Werck vorgetragen und anerbotten werden?

Bitt-Seufftzerlein.

O alles Lobs und Ehren würdigſter GOtt! wie blind und unerkäntlich bin ich bißhero geweſen / daß ich ſo wenig nach der wahren Vollkommenheit getrachtet. O hätte ich in allem meinem Thun und Laſſen einen ſolchen Ernſt und Fleiß erzeiget / als wie es deine unendliche Majeſtät erfordert! Diß ſol mir forthin der vornehmſte Antrieb ſeyn / nach der Vollkommenheit zu eyfferen / weil ich weiß / daß diß dein heiliger Will ſeye / und daß Du an denen vollkomnen Wercken deine Freud und Wolgefallen habeſt. Amen.

20.

20. Januarii.

S. Sebaſtianus Martyr.

Der heut in ſo viel tauſend örtheren der Welt verehrte H. Martyr und Blut-Zeug Chriſti S. Sebaſtianus, wie ſeine Bildnüß denen Gläubigen vorgeſtellet wird / iſt mit vielen Pfeilen durchſchoſſen worden. Es iſt nicht zu zweifflen / er habe ſchon lang vor dieſer peinlicher Durchſchieſſung des Leibs / zu Chriſto ſeinem Heyland mit Warheit dasjenige ſagen können / was der H. Auguſtinus geſprochen: Sagittaveras cor meum, Deine Liebes-Pfeil hatten ſchon mein Hertz durchtrungen; darum er auch auff ſeinem Hertzen offentlich als ein Kenn-Zeichen / was darin verborgen liege / getragen dieſen Ehren-Spruch: Chriſtianus ſum, **Ich bin ein Chriſt.** JEſus im Hochwürdigen Sacrament / wird von P. Barry in einem kleinen Küpfferlein vorgeſtellt als ein kleiner Schütz / der auff die Seelen mit brennenden Liebs-Pfeilen loßſchieſſet. O daß die meinige nur recht mit Pfeilen der Lieb / und Begierd nach der Vollkommenheit / durchſchoſſen in dieſer Meinung warhafftig ſagen könte: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi, **Deine Pfeil ſeynd in mir geſtecket.** *Pſal. 37. v. 2.*

Bedencken.

Der zweyte Antrieb zur Vollkommenheit iſt das Ziel unſerer Erſchaffung.

I. Der H. Bernardus ſagt: Quidquid es, quidquid potes, debes Creanti, Redimenti, Vocanti,

des Arbeiters / damit alles wohl / nett und vollkommen gethan und verfertiget werde. Ja man wird auch niemahl ſehen / daß ein Stümpler / ein ſchlecht erfahrner in einiger Kunſt ſo frech und vermeſſen ſeye / daß er ſich erkühne an einem Käyſer- oder Königlichem Hoff ſich anzupræſentiren / wohl wiſſend / daß ſolchen Herren mit keiner Stümplerey / mit keiner gemeiner grober Bauren-Arbeit / mit keiner Schmirerey gedienet ſeye: und daß dergleichen / ſo nicht allerdings excellent ſeynd in ihrer Kunſt / wohl geſcheiter thun / wann ſie von Hofe ab / und bey den gemeinen Bürgern und Bauren bleiben. Diejenige aber auch / welche nun würcklich in ſolcher Herren Dienſten ſtehen / wie fleiſſig / wie bedächtlich / wie geſchliffen / wie vollkommen arbeiten / künſtlen und poliren ſie nicht alles / was ſie für dieſelbige unter Händen haben?

II. Was iſt nun aber ein ſolcher Potentat gegen der Göttlichen Majeſtät? Was iſt ein König gegen GOtt? Ein Käyſer gegen den Herrſcher Himmels und der Erden? Nichts anders als eine arme Creatur / ein ſchnödes Erd-Würmlein / ein ſchlechter Bettler / ein krancker Spitäler. Wann nun gleichwohl / Exempel-Weiß / ein Mähler / ſo in einem königlichen Cabinet oder Kunſt-Kammer ſeine Mahlerey præſentiren ſol / mit ſolcher Auffmerckſamkeit / mit Auffbietung aller ſeiner Kunſt und Wiſſenſchafft / mit Anwendung der koſtbahreſten und rareſten Farben den Penſel führet / ſein Werck ſo bedachtſam und nachdencklich verrichtet / daß er mit jenem alten Apelles oder Zeuxes ſcheint ſagen zu können: Laboro æternitati, **Er arbeite für eine Ewigkeit.** Wie viel mehr ſol dieſes nicht

nicht thun ein jede Chriſtliche Seel / welche ihr gantzes Leben durch vor den Augen GOttes / des Königs und Käyſers Himmels und der Erden / ſo viel beſondere rare Stücklein zu mahlen hat / als Werck ſie verrichtet in dem Dienſt und Ampt / in welches die Göttliche Vorſichtigkeit ſie geſtellet. Gewißlich muß hie gelten die ſchöne überſchrifft des Käyſers Lucii Veri, welcher auff alle ſeine Schild- und Wapen einprägen und ſchreiben laſſen: Nihil obiter, **Nichts obenhin.** Das iſt / nichts ſol geſchehen ohne Sorg und auß Gewohnheit / nichts mangelhafft und liederlich / ſondern alles mit vorſetzlichem Fleiß und mit möglicher Vollkommenheit.

III. Wohlan dann / meine Seel / dieſes ſol dir der erſte und vornehmſte Antrieb ſeyn / daß du mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit trachteſt / weil dieſes erfordert der unendlicher Lieb und Ehr hochwürdigſter GOtt. Trachteſt du nach vollkommnem Leben / verrichteſt du deine Wercke auffs beſte und vollkommenſte / als du immer kanſt / ſo gereichen ſie dem höchſten GOtt jetzt und in der Ewigkeit zu ſonderbahren Ehren / du erweiſeſt durch dieſelbige / als ſo viel hochgültige Zeugen / deine liebreiche Anmüthungen gegen ihn / du gibſt ihm ein vergnügtes Wohlgefallen / und vollzieheſt ſeinen heiligen Willen; thuſt du aber das Gegentheil / biſt du in deinen Wercken liederlich / unachtſam / unvollkommen / ſo wird dein GOtt dardurch verunehret / die Lieb gegen ihn wird verfälſchet / ſein Will und Wohlgefallen verachtet / ſeinem Verlangen kein Gnügen geſtattet. Und hat in ſolchem Fall GOtt der HErr von uns und unſern

Wer-

Wercken gnugſame Urſach zu ſprechen dasjenige, was er bey dem Iſaia am erſten Capit. von der Andacht und denen Opfferen der Juden geſprochen: Calendas veſtras, & ſolemnitates veſtras odivit anima mea, factæ ſunt mihi moleſtæ, **Es iſt mir euer Andacht-loſes Opffer-Weſen ein abſcheulicher Greuel / von Hertzen zuwider und unerträglich: wil es auch weder wiſſen noch ſehen.** So redet GOtt von der Sach / und nicht unbillig; dann wann einem König oder Fürſten / wie vorhin gemeldet / nicht gedienet iſt mit nichtsnützigen Arbeit / wann er nicht annehmen würde ein faul ſtinckendes Præſent, ſondern ſich darüber erzürnen / und es als eine zugemeſſene Schmach und Unbild außdeuten würde / warum ſolte ſich dann nicht die unendliche / gröſte und aller Ehren würdigſte Majeſtät GOttes zu höchſtem Unwillen / Verdruß und Zorn bewegen laſſen / wann ihm dergleichen mit Faul- und Trägheit / mit vielen Unvollkommenheiten beſudelte Werck vorgetragen und anerbotten werden?

Bitt-Seufftzerlein.

O alles Lobs und Ehren würdigſter GOtt! wie blind und unerkäntlich bin ich bißhero geweſen / daß ich ſo wenig nach der wahren Vollkommenheit getrachtet. O hätte ich in allem meinem Thun und Laſſen einen ſolchen Ernſt und Fleiß erzeiget / als wie es deine unendliche Majeſtät erfordert! Diß ſol mir forthin der vornehmſte Antrieb ſeyn / nach der Vollkommenheit zu eyfferen / weil ich weiß / daß diß dein heiliger Will ſeye / und daß Du an denen vollkomnen Wercken deine Freud und Wolgefallen habeſt. Amen.

20. Januarii.

S. Sebaſtianus Martyr.

Der heut in ſo viel tauſend örtheren der Welt verehrte H. Martyr und Blut-Zeug Chriſti S. Sebaſtianus, wie ſeine Bildnüß denen Gläubigen vorgeſtellet wird / iſt mit vielen Pfeilen durchſchoſſen worden. Es iſt nicht zu zweifflen / er habe ſchon lang vor dieſer peinlicher Durchſchieſſung des Leibs / zu Chriſto ſeinem Heyland mit Warheit dasjenige ſagen können / was der H. Auguſtinus geſprochen: Sagittaveras cor meum, Deine Liebes-Pfeil hatten ſchon mein Hertz durchtrungen; darum er auch auff ſeinem Hertzen offentlich als ein Kenn-Zeichen / was darin verborgen liege / getragen dieſen Ehren-Spruch: Chriſtianus ſum, **Ich bin ein Chriſt.** JEſus im Hochwürdigen Sacrament / wird von P. Barry in einem kleinen Küpfferlein vorgeſtellt als ein kleiner Schütz / der auff die Seelen mit brennenden Liebs-Pfeilen loßſchieſſet. O daß die meinige nur recht mit Pfeilen der Lieb / und Begierd nach der Vollkommenheit / durchſchoſſen, in dieſer Meinung warhafftig ſagen könte: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi, **Deine Pfeil ſeynd in mir geſtecket.** *Pſal. 37. v. 2.*

Bedencken.

Der zweyte Antrieb zur Vollkommenheit iſt das Ziel unſerer Erſchaffung.

I. Der H. Bernardus ſagt: Quidquid es, quidquid potes, debes Creanti, Redimenti, Vocanti,

canti, **Was du biſt / und was du kanſt / das biſt du ſchuldig deinem GOtt / weil Er dich erſchaffen / weil Er dich erlöſet / weil Er dich beruffen hat.** An dieſem Tag betrachte nur das Wörtlein creanti, weil Er dich erſchaffen hat. Die Wolthat der Erſchaffung allein / verbindet dich mit höchſter Pflicht / daß du nach der Vollkommenheit trachteſt / Quidquid es, quidquid potes, debes. Es gehöret deinem GOtt zu / was du biſt. Das iſt / dein gantze Subſtantz und Weſenheit / dein Leib und dein Seel / und deren beyden Kräfften: quidquid potes, was du nun mit dieſen beyden Theilen, und allen deren Wirckungs-Kräfften auff einigerley Weiß erdencken / begehren / wünſchen und wircken kanſt / daſſelbige gehöret ebenfalß deinem GOtt zu. Dem Gärtner höret ja der Baum zu mit allen ſeinen Früchten? Dem Bild-Hauer oder Mahler das Bild und die Contrafait? Obwohl weder der Gärtner eigentlich den Baum gemacht / ſondern nur ſeine Obſorge zu deſſen Wachsthum beygetragen; weder der Mahler oder Bild-Hauer weiters was gethan / als durch ihre Kunſt und Fleiß dem Holtz einige Form und Geſtalt / und denen Farben einige vermiſch- und gewiſſe Stellung mitgetheilt haben. Der höchſte GOtt aber hat dich / O Chriſtliche Seel! auß purem Nichts hervorgebracht. Nun ſagen die Natur- und geiſtliche Lehrer alleſamt unverhohlen / daß zwiſchen dem machen auß etwas / und zwiſchen erſchaffen auß nichts / eine unendliche Differentz und Unterſcheidung ſeye / alſo / daß du unendlich mehr verbunden biſt deinem GOtt und Erſchöpffer / als das Kunſt-Stück ſeinem Künſtler / der Baum ſei-

ſeinem Gärtner / das Kind ſeinem Vatter / der Lehrjung ſeinem Meiſter. Folget alſo hierauß / daß du im geringſten nicht befüget ſeyeſt einige Bewegung Leibs oder der Seelen / ſolte es auch nur ſeyn der geringſte Augenwincker / der geringſte Athemſchöpffer oder Seufftzer / der geringſte Gedanck oder Anmüthung / anders zu gebrauchen / als zum Dienſt / zur Ehren / zum Wunſch und Wolgefallen deines GOttes.

II. Solteſt du nun hieran im geringſten fehlen? Solteſt du dich deines Leibs / deines Lebens nach deinem / und nicht nach GOttes Willen gebrauchen wollen? So handeleſt du gegen eine Obligation und Pflicht / die der höchſte GOtt durch all ſeine Göttliche Allmacht von dir nicht abnehmen könte. Du weigereſt dich zu bezahlen eine Schuldigkeit / die niemahl kan diſpenſiret werden / weil unmöglich iſt / daß eine Creatur ſeye / oder ſeyn könte / die GOtt dem allerhöchſten Ober-HErrn nicht nothwendig unterworffen / nicht unendlich verbunden und verpflichtet ſeye. Wann du dich weigereſt dem Göttlichen Willen in allem vollkommentlich dich zu unterwerffen / ſo verwirreſt du / ſo viel an dir iſt / die ſchöne Ordnung aller erſchaffenen Dingen; du entzieheſt dich der Bottmäſſigkeit / und Unterthänigkeit desjenigen ſouverainen HErrns / zu deſſen Ehr und Glory Himmel und Erde erſchaffen ſeynd / und du abſonderlich mit darum / daß du deinerſeits mit allen Creaturen einſtimmen und das deinige beytragen ſolteſt: indeſſen / wann du dich ſelbſten / dein Gemächlichkeit / dein Gnügen / mit Hindanſetzung des Göttlichen Wolgefallens in allem ſucheſt / ſo biſt du in der Welt wie ein Stern auſſer

ſeinem Firmament/wie eine Sonn/ſo kohl-ſchwartz ohne Hitze und Licht ſich im Himmel herum wirbelen thäte / du biſt wie ein Arm oder Bein auß ſeiner Statt / wie ein Soldat auß ſeinem Glied / wie ein Muſicant auß ſeinem Thon / wie ein heßlich verſtimmte Pfeiff in der Orgel. Ja was ſage ich? Alle dieſe jetzt gemelte Unordnungen haben den tauſenden Theil der Mißgeſtalt und Unförmlichkeit nicht / welche hat eine vernünfftige/ nach dem Ebenbild GOttes / zu ſeiner Glory und Ehr vor allen anderen mit der Vernunfft nicht begabten Creaturen / erſchaffene Seel / wann ſie an ihrem ſo edlen Ziehl fehlen thut. Wann die Sonn nicht mehr leuchten/ der Mond noch Sternen nicht mehr ſcheinen/ das Feur nicht mehr wärmen / die Erde nichts mehr hervorbringen / das Waſſer nicht mehr flieſſen / befeuchten / wäſchen und reinigen thäte : ſo wäre dieſes doch kein ſo groſſe Verwirrung / Abentheur / und Unordnung / als wann das allervornehmſte Geſchöpff / der Menſch abirret / und manquiret an ſeinem Ziehl und Ende.

III. Verlangeſt du mehr gründlicher zu faſſen/ worauß hauptſächlich dieſe ſo abentheuriſche Ungebührlichkeit und Unordnung / wie jetzt geſagt/ abzunehmen ſeye? So bedencke 1. die Vortrefflichkeit desjenigen Ziehls und Endes / warzu der Menſch erſchaffen iſt : es iſt nemblich daſſelbige/ warum die im Himmel zu ſeinem Lob / Glory und Preiß beſtimte Hoff-Muſicanten/die heilige Engelen / erſchaffen ſeynd ; es iſt daſſelbige/ weſſentwegen die übergebenedeyteſte Himmels-Königin Maria erwöhlet / empfangen / gebohren und mit unaußſprechlichen Gaben geziehret und außſtaffiret worden;

den; es iſt daſſelbige Ziehl und End / warum die Menſchheit JEſu Chriſti unſeres Erlöſers und Seeligmachers von Ewigkeit vorgeſehen / erſchaffen / und über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben iſt / nemblich GOtt ſelbſten zu beſitzen / mit GOtt vereiniget zu werden / hie zeitlich zwar / indeme der Menſch ihm treulich dienen / ihn hertzlich lieben / ehren und loben / dort aber in der Glory zu ſeinem Thron erhoben / in und mit ihm durch eben daſſelbige höchſte Gut / welches GOtt ſelbſten glückſelig machet / die ewige Freuden genieſſen und beſitzen ſolle. Bedencke 2. die unaußſprechliche Liebe und Wolgewogenheit / mit welcher dich dein GOtt zu einem ſo edlen Ziehl und End erſchaffen hat: Es hat die Liebe einiges Vatters / einiges Freunds / einiges Bräutigams auff dieſer Welt nie ſo weit ſteigen können / daß ſie auch den tauſenden Grad dieſer Lieb erreichet. Ja man kan ſagen / daß die Lieb aller Seraphin / die Lieb Mariä / ſo gar auch alle Würcklichkeiten / oder Liebs-Acten / ſo die alleinige Menſchheit JEſu Chriſti erwecket hat / nur kleine Füncklein ſeyen gegen diejenige Lieb / auß und mit welcher dein GOtt dich erſchaffen. Nehme nun allhier die höchſte Vortrefflichkeit des menſchlichen Ziehl und Ends / und halte ſie gegen die ſchändliche Verwürfflichkeit derjenigen Ding / worzu der Menſch ſich kehret: Qui nutriebantur in croceis, amplexati ſunt ſtercora, *Thren. 4.* Nehme auch die vorgeſagte unendliche Göttliche Liebe / und halte ſie gegen die viehiſche Undanckbarkeit der Menſchen / und alsdann ſchreye mit Verwunderung auff: Obſtupeſcite cæli ſuper hoc! **Himel und Erde verwunderet euch darüber** / *Jer. 2. v. 12.*

Bitt-Seuffzerlein.

O mein GOtt! mein einiges Ziehl / ich glaube und bekenne mit höchſter Beſchämung meines Hertzens / daß ich bißhero dieſe Grund-Warheit ſo wenig betrachtet / ſo ſchlecht beobachtet. Ich hab auß der Unruhe meines Hertzens gnugſam erfahren / daß daſſelbige zu Dir eyle / wie der Magnet zu ſeinem Polo, wie die Feur-Flam zu der Lufft / wie der Stein zur Erden / wie die Waſſer-Bächlein zu dem Meer. O wehe meiner! daß ich daſſelbig ſo jämmerlich betriegen und quälen hab wollen / da ich es anderſtwohin gelencket. Nicht alſo hinführo mit deiner Gnad / O JEſu! wird es geſchehen. Amen.

21. Januarii.

Der H. Meinhardus, Einſiedler.

Als dieſer gottſelige Wald-Bruder im Geiſt vorgeſehen den ihme bevorſtehenden Todt / welcher ihm von einigen Dieb- und Mörderen würde angethan werden / hat er mit höchſter Andacht das H. Meß-Opffer geleſen / den unſchuldigen Todt JEſu in dem Hochheiligen Geheimnüß ſich lebhafft vorgeſtellt / die H. Weg-Zehrung in ſelbigem genoſſen / und darauß nicht allein unerſchrocken und geherzt worden den Todt ritterlich außzuſtehen / ſondern iſt auch / nachdem er gleich drauff zu Tod geſchlagen / auß ſeinem Mund ein himmliſcher Geruch außgangen / der nicht allein ſein Zell / ſondern auch den gantzen Wald angefüllet. *Ex Herlet.* O daß dergleichen guter Tugend-Geruch / dergleichen Stärcke dir abzuſterben / und JEſu

JEſu in wahrer Vollkommenheit recht zu leben/ in dir durch ſo offtmahlige Communion / durch Betrachtung des Lebens und Sterbens JEſu erwecket werden mögte! Diß iſt ſein Wunſch und Abſehen / da er ſpricht: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant, **Ich bin kommen / daß ſie das Leben haben / und daß ſie es überflüſſiger haben /** *Joan. 10.*

Bedencken.

Vom zweyten Antrieb zur Vollkommenheit / welcher iſt die Menſchwerdung JEſu unſeres Erlöſers.

I. Den Eingang zu gegenwärtiger Betrachtung ſolle uns wiederum machen der Honig-flieſſende Bernardus, Sermone de diligendo DEO, ſchreibt er alſo: Venit in carne, & tam amabilem ſe exhibuit, &c. ſeine Wort ins Teutſch überſetzet/ lauten alſo: **Die menſchlich Natur hat Chriſtus an ſich genommen / und darin ſich gegen uns auff allerhand Weiß und Wege ſo liebreich erzeiget / daß er kein gröſſer Zeugnüß ſeiner unermeſſener Liebe hätte geben können / indeme er nemblich ſeine Seel für uns dargegeben.** Warhafftig / welcher noch über das in ſeiner Hartnäckigkeit verharret / ſich nicht vollkommentlich bekehren / und ihme das Hertz nicht ſchencken wil / verdienet auß ſeinem Mund anzuhören: Quid debui facere tibi, & non feci? O Menſch! was hab ich thun können oder ſollen / das ich nicht gethan / umb deine Lieb zu

gewinnen / umb dich mit Worten und Exempel anzutreiben / daß du mich hinwiederumb lieben/ mir vollkommentlich dienen ſolteſt? In ſanctitate & juſtitia . . . omnibus diebus, *Luc. 2.* **In Heiligligkeit und Gerechtigkeit die Tage deines Lebens.** So redet der H. Bernardus von der Sache. Der heilige Apoſtel Paulus / damit er die Epheſier kräfftig bewögen thäte zu aller Heiligkeit und Vollkommenheit zu trachten / brauchet zu einer nachtrücklicher und kräfftiger Urſach dieſe/ daß nemblich Chriſtus der HErr ſich auß lauter Lieb für uns dargegeben; Ut exhiberet ſibi glorioſam Eccleſiam, non habentem maculam aut rugam, nec aliquid hujuſmodi, ſed ut ſit ſancta & immaculata, **Damit er ſich erwerben mögte eine Kirch / die herzlich wär / und keine Mackel noch Runtzel hätte/ noch etwas dergleichen/ ſondern die heilig wäre und unbefleckt.** Was allhie der H. Apoſtel Paulus von der gantzen Kirchen ins gemein ſchreibet / das kan auch verſtanden werden von einer jeden Seel in beſonder. Er nimmt dieſe zu einer Braut an / was wil er aber anders / als daß ſie ohne Macul / ohne Unvollkommenheit/ ohne Untreu ihm anhangen/ ihme ſich verbinden / und gäntzlich durch Gegen-Lieb ergeben ſolle?

II. Zu beſſerer Erklärung deſſen kan ich dieſes Orths nicht ümbgehen die ſchöne Parabel zu ſetzen/ welche *P. Joannes Nierbergius in libro de adoratione DEI in ſpiritu & veritate* beynahe auff folgende Manier vorhaltet: Ein königlicher Sohn / da er von ſeinem königlichen Saal hinunter geſehen in einen Thal / erſahe er ein armes Bauren-Töchterlein/ welches

welches von drey grimmigen Mörderen angefallen/ übel geſchlagen/ verwundet/ und in die Mörder-Gruben hingeſchleiffet worden. Er erbarmete ſich über dieſes elende Töchterlein/ bittet ſeinen Herrn Vatter umb Erlaubnüs ſolches zu erretten: erhaltet die Einwilligung/ rüſtet ſich auß/ begibt ſich hinunter gantz tapffer/ nach abgelegten königlichen Kleideren/ angekleidet mit knechtlichem Habit/ ſetzet den Mörderen zu/ und gantz Heldenmüthig tringet er unter ſie/ wurd vielfältig geſchlagen und verwundt/ entreiſſet dannoch das geliebte Töchterlein mit mehr als menſchlicher Gewalt auß denen Händen der Mörderen/ bringet es in die Freyheit/ reiniget und heylet ſolches mit unerhörter Liebe: vermählet ſich mit demſelben/ nicht ohne höchſte Verwunderung der königlicher Hoffſtatt/ erkläret ſie eine ungezweiffelte Erbinn ſeines mächtigen und herzlichen Königreichs. Ja was noch mehr iſt/ er wurde alſo verliebet auff ſelbige/ daß er kein Augenblick ſchien ohne ſie ſeyn zu können/ ließ ſie niemahl auß den Augen und Gedancken/ begehrte aber anders nichts/ als hinwiederumb von ihr geliebt zu werden. Nun frage dich/ und überlege allhie/ O meine Seel! was verwunderliche Gedancken/ Anmüthungen und Gemüths-Meynung dieſe glückſelige Königin ihr Lebenlang gegen dieſen König/ ihren Gemahl/ haben und tragen werde? Die Parabel leget ſich von ſelbſten auß: gebe aber nur acht/ daß du gegen JEſum/ deinen geliebten Bräutigam/ als welcher alles obiges gegen dich unter die Mörder/ das iſt/ die Sünde/ die Teuffeln/ und das hölliſche Mörder-Loch gefallenes armes Bauren-Kind verübet

hat / dergleichen Treu / Anmuthungen und Gegen=Lieb zeigeſt ; wie wohl zu erachten iſt / daß dieſe Königin gegen ihren ſo holdſeligen Erlöſer / ſo ſchön und reichen Bräutigam erzeigen würde. E. G.

III. Erſtlich würde ſie ſich in ſeiner Gegenwart allzeit mit höchſtem Reſpect verhalten / allerhand Zeichen einer anmüthigſter Liebe erſcheinen laſſen / ſich erinnerend / was ſie zuvor geweſen / und was ſie durch ihn worden. 2. Gegen ihn würde ſie keine andere Wort gebrauchen / als die voller Ehrerbietung / Demuth und Weißheit wären. 3. O was für groſſen unauffhörlichen hertzlichen Danck würde ſie ihm ſagen / auß ſchüldiger auffrechter Erkanntnüs deſſen / was er gethan und gelitten / damit er ſie zur Braut haben / und ſie in einen ſo glückſeligen Stand / deſſen ſie anjetzo genieſſet / erheben mögte. 4. Sie würde ihren gantzen Witz / Sinn und Gedancken anwenden / neue Mittel und Wege zu erfinden ihme zu gefallen / und in allen ein Gnügen zu thun / würde auch mehr als den Todt ſelbſten förchten ihnen zu beleidigen / oder das geringſte Mißfallen zu verurſachen. 5. Solte es ſich aber zutragen / daß ſie ihn im wenigſten beleydigte / O was für ein unaußſprechliche Reu und Leyd würd ihr das Hertz durchſchneiden! wie viel heiſſe Zähr würde ſie vergieſſen? Wie demüthig umb Verzeyhung bitten? Ich aber / ſpricht der geiſtreiche Saintjure, ſo dieſes Lib. I. c. 11. §. 3. nachtrücklich außführet / halte darfür unmüglich zu ſeyn / daß ſie ihrer zumahlen ſo weit vergeſſen / und ihn beleidigen würde. Hingegen aber 6. wann Gelegenheit vorfiele für ihn

etwas

etwas zu leyden/ O wie willfährig/ wie bereit würde ſie ſich darzu zeigen! ſie würde ſich glückſelig halten mit Vergieſſung ihres Bluts ihre Lieb zu erweiſen/ und ſolcher Geſtalt ſeine Lieb in etwas zu erſetzen. 7. Sie würde ſich ſeinem Willen und Wolgefallen zum Gehorſam gäntzlich ergeben / mit dem geringſten Winck ſich deme nicht widerſetzen/ ſondern in allen mit höchſter Hertzens-Freud vollkommentlich erfüllen / etc. Allhie halte nun ein/ meine Seel/ überlege und überleſe abermahl dasjenige/ was in obgeſetzten 7. Puncten gemeldet/ das dieſes glückſelige Bauren-Kind / ſo zur königlicher Braut auff beſagte Weiß erwöhlet / gegen ihren Bräutigam thun und erzeigen würde. Erforſche und befrage dich ſelbſten / ob du dann nicht tauſendmahl mehr Urſachen habeſt alſo gegen deinen eintzig geliebten Erlöſer / König und Bräutigam JEſum Chriſtum dich die Tage deines Lebens zu verhalten? Biſt du ſo glückſelig / daß du dieſes thueſt? Sehe/ das heiſſt nach der Vollkommenheit trachten / und wie gedachter Königlicher Braut höchſte Schuldigkeit wäre/ beſagter maſſen ſich zu verhalten; alſo und viel tauſendmahl mehr iſt es die deinige gegen deinen liebreichen JEſum.

Bitt-Seuffzerlein.

O mein allerfürtrefflichſter / holdſeligſter/ liebreicheſter Bräutigam JEſu! ich bekenne und erkenne/ daß du gegen meine arme durch die Sünd in die äufferſte Armſeligkeit und Verdamnüs-gefahr gerathene Seel/ weit mehr gethan und gelitten/ weit gröſſere Lieb und Wolthat erzeiget / zu noch gröſſerem Glück und Würde mich erhoben/ als vorgemeldter königlicher Printz gegen ſeine Braut. Ey!

gewinnen / umb dich mit Worten und Exempel anzutreiben / daß du mich hinwiederumb lieben / mir vollkommentlich dienen ſolteſt? In ſanctitate & juſtitia ... omnibus diebus, *Luc. 2.* **In Heiligligkeit und Gerechtigkeit die Tage deines Lebens.** So redet der H. Bernardus von der Sache. Der heilige Apoſtel Paulus / damit er die Epheſier kräfftig bewögen thäte zu aller Heiligkeit und Vollkommenheit zu trachten / brauchet zu einer nachtrücklicher und kräfftiger Urſach dieſe / daß nemblich Chriſtus der HErr ſich auß lauter Lieb für uns dargegeben; Ut exhiberet ſibi glorioſam Eccleſiam, non habentem maculam aut rugam, nec aliquid hujuſmodi, ſed ut ſit ſancta & immaculata, **Damit er ſich erwerben mögte eine Kirch / die herzlich wär / und keine Mackel noch Runtzel hätte / noch etwas dergleichen / ſondern die heilig wäre und unbeflecket.** Was alhie der H. Apoſtel Paulus von der gantzen Kirchen ins gemein ſchreibet / das kan auch verſtanden werden von einer jeden Seel in beſonder. Er nimmt dieſe zu einer Braut an / was wil er aber anders / als daß ſie ohne Macul / ohne Unvollkommenheit / ohne Untreu ihm anhangen / ihme ſich verbinden / und gäntzlich durch Gegen-Lieb ergeben ſolle?

II. Zu beſſerer Erklärung deſſen kan ich dieſes Orths nicht ümbgehen die ſchöne Parabel zu ſetzen / welche *P. Joannes Nierbergius in libro de adoratione DEI in ſpiritu & veritate* beynahe auff folgende Manier vorhaltet: Ein königlicher Sohn / da er von ſeinem königlichen Saal hinunter geſehen in einen Thal / erſahe er ein armes Bauren-Töchterlein / welches

welches von drey grimmigen Mörderen angefal-
len / übel geſchlagen / verwundet / und in die Mör-
der-Gruben hingeſchleiffet worden. Er erbarmete
ſich über dieſes elende Töchterlein / bittet ſeinen
Herrn Vatter umb Erlaubnüs ſolches zu erretten:
erhaltet die Einwilligung / rüſtet ſich auß / begibt
ſich hinunter gantz tapffer / nach abgelegten könig-
lichen Kleideren / angekleidet mit knechtlichem Ha-
bit / ſetzet den Mörderen zu / und gantz Helden-
müthig tringet er unter ſie / wurd vielfältig ge-
ſchlagen und verwundt / entreiſſet dannoch das ge-
liebte Töchterlein mit mehr als menſchlicher Ge-
walt auß denen Händen der Mörderen / bringet
es in die Freyheit / reiniget und heylet ſolches mit
unerhörter Liebe : vermählet ſich mit demſelben /
nicht ohne höchſte Verwunderung der königlicher
Hoffſtatt / erkläret ſie eine ungezweiffelte Erbinn
ſeines mächtigen und herrlichen Königreichs. Ja
was noch mehr iſt / er wurde alſo verliebet auff
ſelbige / daß er kein Augenblick ſchien ohne ſie ſeyn
zu können / ließ ſie niemahl auß den Augen und
Gedancken / begehrte aber anders nichts / als hin-
wiederumb von ihr geliebt zu werden. Nun frage
dich / und überlege allhie / O meine Seel! was
verwunderliche Gedancken / Anmüthungen und
Gemüths-Meynung dieſe glückſelige Königin ihr
Lebenlang gegen dieſen König / ihren Gemahl / ha-
ben und tragen werde? Die Parabel leget ſich von
ſelbſten auß : gebe aber nur acht / daß du gegen
JEſum / deinen geliebten Bräutigam / als welcher
alles obiges gegen dich unter die Mörder / das iſt /
die Sünde / die Teuffeln / und das hölliſche Mör-
der-Loch gefallenes armes Bauren-Kind verübet
 hat /

hat / dergleichen Treu / Anmuthungen und Gegen=Lieb zeigeſt; wie wohl zu erachten iſt / daß dieſe Königin gegen ihren ſo holdſeligen Erlöſer/ ſo ſchön und reichen Bräutigam erzeigen würde. E. G.

III. Erſtlich würde ſie ſich in ſeiner Gegenwart allzeit mit höchſtem Reſpect verhalten / allerhand Zeichen einer anmüthigſter Liebe erſcheinen laſſen/ ſich erinnerend / was ſie zuvor geweſen / und was ſie durch ihn worden. 2. Gegen ihn würde ſie keine andere Wort gebrauchen / als die voller Ehrerbietung / Demuth und Weißheit wären. 3. O was für groſſen unauffhörlichen hertzlichen Danck würde ſie ihm ſagen / auß ſchüldiger auffrechter Erkanntnüs deſſen / was er gethan und gelitten/ damit er ſie zur Braut haben / und ſie in einen ſo glückſeligen Stand / deſſen ſie anjetzo genieſſet/ erheben mögte. 4. Sie würde ihren gantzen Witz/ Sinn und Gedancken anwenden / neue Mittel und Wege zu erfinden ihme zu gefallen / und in allen ein Gnügen zu thun / würde auch mehr als den Todt ſelbſten förchten ihnen zu beleidigen / oder das geringſte Mißfallen zu verurſachen. 5. Solte es ſich aber zutragen / daß ſie ihn im wenigſten beleydigte / O was für ein unaußſprechliche Reu und Leyd würd ihr das Hertz durchſchneiden! wie viel heiſſe Zähr würde ſie vergieſſen? Wie demüthig umb Verzeyhung bitten? Ich aber/ ſpricht der geiſtreiche Saintjure, ſo dieſes Lib. I. c. 11. §. 3. nachtrücklich außführet / halte darfür unmüglich zu ſeyn / daß ſie ihrer zumahlen ſo weit vergeſſen / und ihn beleidigen würde. Hingegen aber 6. wann Gelegenheit vorfiele für ihn

etwas

etwas zu leyden/ O wie willfährig/ wie bereit würde ſie ſich darzu zeigen! ſie würde ſich glückſelig halten mit Vergieſſung ihres Bluts ihre Lieb zu erweiſen/ und ſolcher Geſtalt ſeine Lieb in etwas zu erſetzen. 7. Sie würde ſich ſeinem Willen und Wolgefallen zum Gehorſam gäntzlich ergeben / mit dem geringſten Winck ſich deme nicht widerſetzen/ ſondern in allen mit höchſter Hertzens-Freud vollkommentlich erfüllen / etc. Allhie halte nun ein/ meine Seel/ überlege und überleſe abermahl dasjenige/ was in obgeſetzten 7. Puncten gemeldet/ das dieſes glückſelige Bauren-Kind / ſo zur königlicher Braut auff beſagte Weiß erwöhlet/ gegen ihren Bräutigam thun und erzeigen würde. Erforſche und befrage dich ſelbſten / ob du dann nicht tauſendmahl mehr Urſachen habeſt alſo gegen deinen eintzig geliebten Erlöſer / König und Bräutigam JEſum Chriſtum dich die Tage deines Lebens zu verhalten? Biſt du ſo glückſelig / daß du dieſes thueſt? Sehe/ das heiſſt nach der Vollkommenheit trachten / und wie gedachter Königlicher Braut höchſte Schuldigkeit wäre/ beſagter maſſen ſich zu verhalten; alſo und viel tauſendmahl mehr iſt es die deinige gegen deinen liebreichen JEſum.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein allerfürtrefflichſter / holdſeligſter/ liebreicheſter Bräutigam JEſu! ich bekenne und erkenne/ daß du gegen meine arme durch die Sünd in die äufferſte Armſeligkeit und Verdamnüs-gefahr gerathene Seel/ weit mehr gethan und gelitten/ weit gröſſere Lieb und Wolthat erzeiget / zu noch gröſſerem Glück und Würde mich erhoben/ als vorgemeldter königlicher Printz gegen ſeine Braut. Ey!

ſo ſey es dann beſchloſſen / daß ich mit ewiger Lieb Dir hinwieder verbunden bleibe / und gemeldte 7. Stück getreulich gegen Dich die Tage meines Lebens übe. Gib Gnad darzu / O JEſu! Amen.

22. Januarii.

Die ſelige Euſtochia von Meſſina.

Dieſe ſelige Euſtochia hat bey Empfangung der H. Communion wunderbahrliche Lieb und Eiffer gezeiget/hingegen aber auch beſondere himmliſche Gnaden und Gunſten empfangen / indeme ihr Angeſicht wunderbahrlich glåntzend und ſtrahlend geſehen worden / ihre Kleider aber zu ſelbiger Zeit, einen vortrefflichen himmliſchen Geruch/ nicht ohne hóchſte Verwunderung und Andacht der Umſtehenden / von ſich gegeben. *Ex Franc. March.* Was inwendig in der Seelen dieſer ſel. Euſtochiæ für Liebe / Feur / und Gnaden-Licht / durch die H. Communion erwecket worden: Was für ein angenehmer Geruch der Tugend und Vollkommenheit an ihrer Seelen zu finden geweſen / iſt durch jetztgemeldte himmliſche Gunſten gezeiget worden. Dein JEſus verlanget von dir bey jeder H. Communion etwas dergleichen/ er wünſchet/daß du dich unterſteheſt das Góttliche Ebenbild / ſo in deiner Seelen iſt / táglich ſchóner und vollkommner zu machen. Er wil / du ſolleſt dich ſelbſt offt fragen: Cujus eſt hæc imago, & ſuperſcriptio? **Weſſen iſt dieſes Bild / und die überſchrifft?**

Matth. 22.

Be-

Bedencken.

Von dem vierdten Antrieb zur Vollkommenheit / welcher iſt / daß wir die Bildnus GOttes in unſern Seelen tragen.

I. Die von dem Allerhöchſten GOtt / in aller Zierlichkeit wolaußgemachte erſchaffene Welt / gibt zwar mit hellem Glantz zu erſehen / die Güte / Schönheit / Macht / Weißheit / ſampt anderen Vollkommenheiten des Schöpffers. Ja wann der Allerhöchſte nichts anders erſchaffen hätte / als nur bloß ein eintziges Bienelein oder Ameißlein / hätte Er doch durch dieſes Werck ſeine Großmächtigkeit und Allmacht hell und klar zu erkennen geben / und wäre auch deswegen alles Lobs unendlich würdig / angeſehen Er ein Werck gethan hätte / welches ihm alle Englen mit ihrem hohen Verſtand / alle Menſchen mit ihrer Geſchicklichkeit / alle Künſtler mit ihren Werckzeugen / alle Gelehrte mit ihrem Witz / alle Könige und Potentaten mit aller ihrer Macht nicht können nachthun. Da Er aber den Menſchen erſchaffen / O wer wird gnug mit Worten außſprechen können! wie ſcheinbahr und herzlich Er die Strahlen ſeiner Gottheit herfür ſcheinen laſſen / indeme Er deſſen Seel als einen außbündigen Entwurff und Ebenbild ſeines Göttlichen Weſens / als ein Meiſter-Stück ſeiner Allmacht, mit gleichſam vorhergehender Berathſchlagung der hochheiligſter Dreyfaltigkeit / auß ihrem Nichts hervor gezogen? Da Er geſprochen: Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, **Laſſt uns den**

den Menſchen machen nach unſerem Bild und Gleichnüß / *Geneſ. 1. v. 17.* Wann nun dem gebenedeyten Schöpffer aller Ding wegen einer jeder auch geringſter Creatur / die Er erſchaffen hat / und von derſelbigen ein ewiges Lob / gäntzliche Untergebung / vollkommener Gehorſam / unterthänigſte immer-währende Dienſt-Ergebenheit gebühret / was wird ihm nicht ſchuldig ſeyn zu leiſten diejenige Creatur / die menſchliche Seel / welche iſt das vornehmſte Werck ſeiner Hände / das Bild ſeiner GOttheit / das Meiſter- und Kunſt-Stück / worin alle andere / als wie in einem Microcoſmo, einer kleiner Welt mit eingeſchloſſen? Hat der auch ſonſt berühmte Mähler Protogenes, wegen einer eintziger gantz ſubtil / gerad und gleich-lauffender Linien / welche der Apelles gezogen / demſelben ſo groſſes Lob gegeben / daß er in Anſehung derſelben bekennen müſſen / es ſeye der Hand / welche dieſe Linien gezogen / keine in der weiten Welt zu vergleichen; was Lob wird er dem Apelli nicht zugeeignet haben / wie hoch nicht venerirt denſelben wegen ſonſt gemachter unzahlbahrer Kunſt-Stücker / und ſonderlich des ihm ſo lieb und werthen Adonidis? Alſo ſage ich auch / wann dem vortrefflichſten Künſtler / dem allmächtigen Schöpffer / von andern Creaturen / ſo in Anſehung des Menſchen für gering zu achten / ſolche Ehr gebührt / was für eine Ehr / Erkänntlichkeit und Lieb iſt ihme nicht ſchuldig der Menſch / das ſchöne Bild der Gottheit ſelbſt?

II. Dieſe Warheit mit noch gröſſerem Nachtruck zu faſſen / laſſt uns ſetzen oder dichten dieſe Parabel. Apelles, geſetz-Weiß / der habe ſein allerſchön-

ſchönſtes Bild da fertig ſtehen. Deme werde auff eine Zeitlang mitgetheilt das Leben / der Verſtand / und die Sprach. Dieſe nunmehr lebhaffte überauß ſchöne Bildnüs ſolle ihre Erkäntlichkeit gegen ihren Meiſter / und gegen deſſen gutthätige Hand außſprechen : Wie würd ſie reden ? Wie ihre Gedancken außſprechen? Du / O Apelles! würd ſie ſagen / biſt mir ein Vatter und ein Mutter / ein Herr und Meiſter / ein König und Regent. Was ich an mir hab / was ich finde / was ich bin / das kommt von dir. Iſt Leinen-Tuch da ? Du haſt es kauffet: Iſt Grund-Farb gelegt / iſt die ſchöne glänzende Farberey mit wunderlicher Veränderung / Zierd und Annehmlichkeit durch einander gezogen? Das alles hat deine kunſtreiche Hand gethan. Lobet man an mir die lebhaffte annehmliche Schönheit der Farben / die verwunderliche Proportion aller Glieder / die Stellung deren Geſtuum, die außbündige Schattirung / etc. Alles / alles dieſes Lob kommt dir von Rechts wegen zu / dir gebühret es alleinig / dann von dir allein kommt dieſes alles her / und deſſentwegen gehen meine Augen auff dich / meinen Gutthäter ; deinem Willen unterwerff ich mich / deinen Winck beobachte ich / nach deinem Wohlgefallen bin ich ſchuldig zu ſtehen / zu hangen / zu liegen / wann / wie und wo du vermeynen wirſt / daß deine gröſſere Ehr / Ruhm und Glory durch mich könne befürdert werden / es ſey fern von mir / daß ich mich ſelbſten dir zu Spott beſudeln / die Proportion ſchmälern / mit Staub und Unrath mich zu verderben erkühnen wolle / ich würde ſonſt ja werth ſeyn ins Feur geworffen / verbrennt und vernichtet zu werden / etc. etc. Dieſes

alles /

alles, meine Seel / deute auff dich und deinen allergutthätigſten Schöpffer: ſiehe / was du verdieneſt / wann du anders geſinnt biſt.

III. Du derhalben meine Seel / du trageſt in dir die Bildnüß GOttes: nicht allein biſt du / wie ein jedes Kunſt-Stück / formiret und geſtaltet von dem Allerhöchſten / ſondern biſt auch als eine Copey und Abcontrafeyung ſeines Weſens von ihme auß dem Nichts hervorbracht worden; mercke aber allhie / daß in obberührtem Spruch zwey / dem erſten Anſehen nach / gleich-bedeutende Wörter geſetzt werden / nemlich ad imaginem & ſimilitudinem, Nach der **Bildnüs** und **Gleichheit** GOttes ſey der Menſch erſchaffen. Es iſt aber in denſelben ein gar groſſer Unterſcheid. Die Bildnüs GOttes in der Seelen iſt unaußlöſchlich / beſtehet darin, daß die vernünfftige Seel in ihrem einfachen Weſen / und dreyen Kräfften / Verſtand / Gedächtnüs und Willen / die Einigkeit der Göttlichen Natur / und die Dreyfaltigkeit der Perſonen vorſtelle. Dieſe iſt unſterblich / unzerſtörlich / dieſe iſt auch durch die Sünd Adams nicht benommen worden / obwohl ſie mit einer vierfachen Wund verletzet worden / nemblich: durch 1. die **Unwiſſenheit**. 2. Die **Ungerechtigkeit**. 3. Die **Schwachheit**. Und 4. die **Begierlichkeit**. Sie kan auch ſo gar in der Höllen nicht vernichtet werden: Imago ſiquidem, ſagt der H. Bernardus *Serm. 1. de annunt.* uri in gehenna poterit, non exuri, ardere, ſed non deleri. Die Gleichheit aber GOttes in der Seelen iſt zumahlen benommen worden durch die Sünd / jedoch durch JEſum Chriſtum wieder erſetzet / mit ſeinem roſenfarben Blut wiederum übermahlet /

und

und eben ſo ſchön / ja viel ſchöner / als ſie zuvor geweſen / uns zugeſtellet worden. Siehe aber nun zu / O meine Seel! ob es ſich nicht gebühre / dieſe ſchöne Gleichheit GOttes in ihrer möglicher Schönheit zu erhalten / ob es nicht hochſträfflich ſey dieſelbe durch Nachläſſigkeiten im Göttlichen Dienſt / durch unvollkommenes Leben / durch tägliche freywillige Mängel; als durch ſo viel Schnacken / Müggen und Fliegen zu verderben / zu beſudlen / und zu verduncken?

Bitt-Seuffzerlein.

O hochheiligſte Dreyfaltigkeit! erneuere deine Bildnüs und Gleichheit in mir / und verzeihe mir barmhertziglich, daß ich dieſelbe ſo offt und ſo ſchändlich verwüſtet hab: Nunmehr und hinführo wil ich offt und vielmahl wiederhohlen / und ſagen:

O Vatter mein! Gantz eygen dein /
Mein Gedächtnüs ich Dir ſchencke /
Gib daß allzeit Der Ewigkeit /
Und Deiner nur gedencke.
O GOttes Sohn! Nimm deinen Thron /
In meinem Verſtand und gebe /
Daß ich Dich kenn / Und mich erkenn /
Dich ſuch / Dir dien / Dir lebe.
O heiliger Geiſt! Dir allermeiſt /
Ubergeb ich meinen Willen /
Die Flammen rein, Der Liebe dein /
Laß ſelben nur erfüllen. Amen.

(†)

23. Januarii.

Der H. Clemens von Ancyra Mart.

Unter dem H. Meß-Opffer dieſes H. Biſchoffs und Martyrers / welches er in der Inſul Rhodis gehalten / iſt vor ihm auff dem Altar eine groſſe hellſcheinende und flammende Kohl erſchienen / zu welcher Zeit auch eine groſſe Menge der H.H. Englen ſich ſehen laſſen / ſo den Altar umgeben / und mit groſſen Freuden-Zeichen dem Göttlichen Geheimnüs beygewohnet. *Ex Surio.* Was wil Chriſtus durch die offtmahlige Erſcheinung des Feurs auff denen Altären uns anders vorhalten / als dasjenige / was Er hat andeuten wollen / da Er geſprochen? Ignem veni mittere in terram, & quid volo niſi ut accendatur, *Luc. 12.* Nemblich Er wolle / daß wir Krafft dieſes vor Lieb brennenden Göttlichen Geheimnüs zur kräfftiger Gegen-Lieb und feuriger Begierd der Vollkommenheit entzündet werden.

Bedencken.

Der fünffte Antrieb nach der Vollkommenheit zu trachten / iſt der außtrückliche Will GOttes.

I. Dieſen ſeinen außtrücklichen Willen hat der Höchſte GOtt durch ſeine Diener und Apoſtelen mit deutliche Worten erkläret und außgeruffen: dann alſo ſtehet geſchrieben *1 Theſſ. 4.* Hæc eſt voluntas DEI ſanctificatio veſtra, **Diß iſt der Will GOttes euere Heiligung.** Desgleichen erkläret der

der H. Apoſtel Petrus in ſeinem erſten Send-Schreiben am erſten Capitel / da er alſo ſpricht: Secundùm eum, qui vos vocavit ſanctum, & ipſi in omni converſatione ſancti ſitis, **Nachdem der euch beruffen hat / ſollet ihr auch heilig ſeyn in allem Wandel.** Daſſelbige hat ſchon vor der Ankunfft Chriſti in die Welt der höchſte GOtt ſeinem damahligen außerwöhlten Volck anbefohlen / da er geſprochen / *Deutero. 18.* Sancti eſtote, quoniam ego ſanctus ſum, **Heilig ſolt ihr ſeyn / weil ich heilig bin.** Nachdem aber unſer Heyland ſelbſt ſeinen Göttlichen Mund auffgethan / und in den ſo genannten acht Seeligkeiten die acht heroiſche und vortreffliche Tugenden dem Volck erkläret / durch welche man als ſo viele Staffelen auffſteigen könte zu wahrer Vollkommenheit / machet er den Schluß und nachtrückliche Erklärung mit dieſen Worten: Eſtote ergo vos perfecti, ſicut Pater veſter cœleſtis perfectus eſt, **So ſeyet ihr dann auch vollkommen / wie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt** / *Matth. 5.* Mercke allhie / er redet zu allen / er ſchlieſſet niemand auß / er redet nicht allein ſeine Apoſtelen an / ſondern das gantze Volck.

II. Allhie gedüncket mich / werde ich gefraget werden / wie doch möglich ſeye / daß wir zu ſo hohem Grad der Vollkommenheit auffſteigen können / daß wir GOTT dem himmliſchen Vatter gleich werden? **Kan auch der Menſch** (wird man mir mit dem Job ſagen) **in Vergleichung GOttes gerechtfertiget werden?** *Job. 4. v. 17.* Hierauff ſetzet die Gloſſa interlinealis die Antwort und Erklärung mit zwey Wörtlein: Imitatione,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

non æqualitate. Nachfolgen kan und ſol der Menſch GOtt ſeinem himmliſchen Vatter in der Vollkommenheit: gleich werden und denſelben erreichen in der Subſtantz / Weſenheit oder gleichem Grad iſt unmöglich. Jedoch werden wir zu dieſer Vollkommenheit darum ermahnet und geladen / damit wir nemblich verſtehen / wie immer etwas uns noch übrig ſeye / darnach wir trachten müſſen; wir faſſen auch hierauß / woher es komme / daß die allerheiligſte Leuth / je weiter ſie in der Vollkommenheit geſtiegen / je gröſſere Erkäntnüs ſie geſchöpfft haben was ihnen noch mangele / und wie viel ſie noch zu arbeiten hätten / ehe ſie die von Chriſto unſerem Heyland in vorgeſagtem Text gerathene Vollkommenheit / durch welche der Menſch einiger maſſen dem himmliſchen Vatter ähnlich würde, erreichen könten. Es gehet den frommen Dieneren GOttes / wie denen Reiſenden auff dem Land / je höher ſie auff die Berge ſteigen / deſto weiter können ſie um ſich ſehen / wie viel Landes noch übrig ſeye zu durchreiſen; oder wie den Schiffenden auff dem Meer / je weiter ſie vom Ufer abgeſegelet / deſto beſſer können ſie die ungeheure Ebene und Breite erſehen / darüber ſie noch zu ſchiffen haben.

III. Auff was Weiß aber mögen wir unſerem himmliſchen Vatter ähnlich werden? Dieſes lehrt uns der H. Auguſt. *Epiſt. 85. ad Conſent.* Wir wollen gedencken/ſagt er/daß wir um ſo viel GOtt gleicher ſeyn werden / wie viel wir vermittels ſeiner Gnaden gerechter werden Je frömmer, je heiliger wir ſeynd/je ähnlicher wir dem himmliſchen Vatter erkennt werden. *Nadaſi. Lib. de Imitatione DEI*, ſagt: Je mehr wir von den Eigenſchafften GOttes

haben/

haben/ deſto gleicher ſeyen wir Jhm in der Voll-kommenheit. Als zum Exempel: GOtt iſt unveränderlich. Was Er im Weſen iſt, das bleibt Er/ was Er vornimmt/ das thut Er/ was Er verſpricht/ das hält Er. Alſo ſollen wir in unſeren Vorſätzen beſtändig ſeyn/ nicht liederlich/ nicht leichtſinnig/ noch wetterhaniſch/ davon abweichen/ GOtt und den Menſchen Treu und Glauben halten. **GOtt iſt gütig/ barmhertzig;** thut Guts allen/ regnet über Gute und Böſe/ etc. Alſo ſollen wir auch gegen jederman freundlich und guthertzig ſeyn/ für Freunde und Feinde betten. **GOtt iſt geduItig**/ ſtraffet die Sünden nicht alsbald/ wartet auff die Buß des Sünders: alſo ſollen wir auch mit unſerem Neben-Menſchen/ der uns beleidiget/ Gedult haben/ ihm nachgeben/ verzeihen. **GOtt iſt weiß/ klug/ vorſichtig/ gerecht.** Er richtet und ſchlichtet alles fein ordentlich in guter Maaß/ in gewiſſer Zahl/ in rechtem Gewicht/ trägt Sorg für ſein Geſchöpff/ ſtraffet das Böſe/ belohnet das Gute/ ſehet nicht an die Perſon des Groſſen/ verſchmähet und unterdrucket nicht den Kleinen/ etc. Alſo ſollen wir auch keine Sach unbeſonnen anplatzen/ unverſtändig auffführen/ die Geſchöpff GOttes nicht zu des Erſchaffers Unehr mißbrauchen/ die anvertraute Aempter redlich verwalten/ über Unterthanen/ Kinder/ Hauß-Genoſſen/ väterliche Sorg tragen/ niemand vervortheilen/ betriegen/ hinders Licht führen. **GOtt richtet/ wircket und thut** alles zu ſeiner Ehr und Glory/ dann unmöglich iſt daß Er ſeinen Wercken ein anderes Ziehl verſetzen könne/ wobey Er jedoch unſer Heiligung/ und Seeligkeit mehr als wir ſelbſt/

wünſchet und verlanget: alſo ſollen wir ihm auch hierin gleich zu ſeyn trachten / ſeine Ehr vor allem und in allem hertzlich ſuchen. **GOtt haſſet über alles die Sünde** / ſucht ſie zu vertilgen / überſiehet keine / billiget keine. Alſo ſollen wir auch thun. In dieſer Nachfolgung der Sitten und Vollkommenheiten GOttes / ſagt *Nadaſi*, beſtehet die in dem Spruch Chriſti *Matth. 5. v. 48.* von uns erforderte Vollkommenheit.

Bitt-Seufftzerlein.

Dein heiliger und gebenedeyter Will / O mein GOtt! iſt dieſer / daß ich möge vollkommen werden. Fiat voluntas tua, Dieſer dein Will geſchehe / O HErr! Da, quod jubes, & jube, quod vis, Gib / was du befiehlſt / und befehle / was du wilſt. Durch deine mir ſo offt im Hochwürdigſten Sacrament des Altars mitgetheilte GOtt- und Menſchheit bitte ich / theile mir auch täglich mit neue Krafft / neue Stärcke / neuen Eyffer und Begierd nach derjenigen Vollkommenheit zu trachten / zu welcher du / mein GOtt / mich beruffen haſt / und erkenneſt / daß ich vermits deiner Gnad und meiner Mitwirckung zu gelangen fähig ſeye. Amen.

24. Januarii.

Der H. Felicianus, Biſchoff und Martyr.

Als der H. Felicianus, Biſchoff zu Fulginio, in der hoher Dom-Kirchen daſelbſt das hoch-feyrliche Ampt gehalten / und nach gehaltener ſchöner Predig von der Liebe GOttes und des Nech-

Nechſten zur Præfation kommen / iſt die gantze Kirch durch ein Göttliches Licht dermaſſen hell-ſcheinend worden / daß das Volck vor Schrecken zu Bodem gefallen; nachdem ſie aber der Biſchoff mit ſittſamen Worten ermuntert / hat ſich diß Wunder ferner begeben / daß alle Gegenwärtige / ſo mit einiger Schwachheit beladen / alleſampt auff einmahl geſund worden. *Herlet. ex Bollando.* So offt du / meine Seel / vor dem hochw. Sacrament erſcheineſt / bilde dir ein / dein Heyland ſeye bereit alle deine Schwachheiten zu heilen / und dir zur Vollkom̃enheit neues Licht / neue Erkantnüß und Antrieb mitzutheilen. Bette dahero hertzinniglich mit dem Prieſter: Emitte lucem tuam & veritatem tuam, ipſa me deduxerunt, &c. **Sende dein Licht und die Warheit / daß ſie mich leiten zu dem H. Berg** / nemlich der Vollkommenheit / *Pſal. 42. v. 3.*

Bedencken.

Von verſchiedenen andern vortreff-lichen Nutzbarkeiten und warhaff-ten Güteren / ſo die Vollkommen-heit in ſich begreiffet.

I. Der menſchliche Will / damit er etwas liebe / nach etwas verlange und trachte / muß oder durch ein warhafftes / oder doch vermeintes und eingebildetes Gut angereitzet / gezogen und beweget werden. Das Gute aber / wie es alle ſo wohl natürliche / als ſittlich- und geiſtliche Lehrer einhellig darfür halten / iſt dreyerley: Honeſtum, Utile, Jucundum, das Ehrliche / Nützliche und

Luſtige Gut. Wann nun gezeiget wird / daß in der wahrer Vollkommenheit dieſes dreyfache Gut auff eine gantz vortreffliche Weiß begriffen werde / ſo wird auff einmahl dargethan all dasjenige / was unſer träges und langſames Hertz / wann ſelbiges durch obige unwidertreibliche Antrieb noch nicht gäntzlich ſolte beweget ſeyn / kräfftig bewegen mag / auff den Weg der Vollkommenheit ſich hertzhafft zu begeben. Was der weiſe Salomon von der ewigen Weißheit geſprochen / das kan in gantz eigentlichem Verſtand von der Chriſtlichen Vollkommenheit geſagt werden: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, **Mit ihr zugleich iſt mir alles Gute zukommen** / *Sap. 7. ℣. 11.* Und zwar das erſte Gut / honeſtum, das **Ehrliche** / belangend / was kan ehrlicher ſeyn / als mit GOtt in geheimer Freundſchafft ſtehen / unter ſeine treue Diener gezählet werden / für ein Erb ſeines Reichs erkläret ſeyn? Was kan herzlicher und anſehnlicher erdacht werden / als dem höchſten Monarchen der Welt durch ſeine Werck ein Wohlgefallen verurſachen / ihme ein völliges Genügen geben / und ihn alſo ergötzen / daß er außſchreye und ſage: Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum, **Meine Luſt und Freud iſt bey den Menſchen-Kindern zu ſeyn:** *Prov. 8.* Welches er ohne Fehl von denjenigen ſpricht / die ihme in der Vollkommenheit zu dienen allezeit gefliſſen ſeynd; von einem deßgleichen wird geſagt: Honeſtavit illum in laboribus, **Er hat ihn wegen ſeiner Wercken geehret** / *Sap. 10. ℣. 10.* Gib mir einen vollkommenen Menſchen / ſo wil ich dir einen zeigen / der ein außerwöhltes Geſchirr der Glory GOttes iſt / ein Freud

der

der Engeln / ein Zierd der Himmelen / ein Licht der Welt / ein Säul der gantzen Chriſtenheit / welchen der höchſte GOtt nicht allein dort in der ewigen Glory herzlich machen wird / davon er dann ſpricht / *Pſal. 90.* Glorificabo eum, **Ich werd ihn herzlich machen**; ſondern auch dahier auff Erden bey groß und kleinen, bey König und Käyſeren manchesmahl pflegt ſo herzlich, beliebt / geehrt und reſpectirt zu machen / obwohl ſie nichts weniger geſucht als dieſe Ehr; daß mit gutem Fug und Recht ein ſo glückſelige vollkommene Seel von der Vollkommenheit ſagen kan: Innumerabilis honeſtas per manus illius, **Unzahlbahre Herzlichkeit iſt mir kommen durch ihre Händ** / *Sap. 7. v. 11.*

II. Belangend das zweyte Gut / nemblich das **Nützliche.** Wo iſt einer der zweifflen darff / daß die Vollkommenheit nützlich ſeye? Pietas ad omnia utilis, *1 Tim. 4. v. 8.* **Die Andacht / Gottſeligkeit / oder Vollkommenheit / iſt nützlich zu allem.** Zu allem was GOtt angehet, zu allem was den Nechſten betrifft / zu allem was des vollkommenen Menſchen ſelbſt geiſtliche und leibliche / zeitlich- und ewige Wolfahrt belangen thut. Dahero ſage ich wiederum: Gib mir eine ſolche Seel / einen recht frommen und vollkommenen Menſchen / der gegen GOtt und den Nächſten einen guten und wolgeordneten Willen hat / der GOtt über alles liebet / keine Creatur aber anders / als wie es GOtt beliebet / der Chriſto ſeinem Heyland mit auffrichtigem Hertzen ſich ergeben / etc. So ſage ich dir / du habeſt allhie ein tauglicheres Inſtrument die Ehr des Allerhöchſten zu beförderen als viele andere / ſolten es ſchon groſſe Doctores, anſehnliche Prediger /

kluge Vorſteher / gewaltige Prälaten ſeyn / die anſehnliche Händel und Werck auff der Welt außführen; darneben aber gar unvollkommen leben/ viele Mängel und Sünden / obwohl ſelbige für klein von ihnen gehalten werden / ohne Scheu begehen / ihre Ehr / Nutz und Gemächlichkeit allenthalben mehr ſuchen / als die Ehr GOttes / die Tugend und Vollkommenheit. Worauß dann von ſelbſt folget / daß / da die Vollkommne durch ihr Leben und Exempel / durch ihre Anſprach und Ermahnungen des Nächſten Heyl glücklich befördеren / viele Sünder bekehren / groſſe Bewegung in denen Gemüttheren machen / weil ſie nemblich täugliche Inſtrumenta ſeynd / deren ſich der heilige Geiſt hierzu nützlich gebrauchen thut: Hingegen die Unvollkommene ſeyen / Æs ſonans, & cymbalum tinniens, **Ein lautendes Ertz / und klingende Schell** / *1 Cor. 13.*

III. Wer wird aber nun außſprechen können / was für geiſtliche Schätz und Güter eine vollkoṁne Seel ſich ſelbſten zuwegen bringe? Es kan mit Warheit geſagt werden / daß die Vollkommenheit ſeye / Theſaurus infinitus, **Ein unendlicher Schatz**; worauß ſie täglich ſich mehr und mehr bereichet / und zunimmt an Verdienſten und ſolchen Güteren / die keine Dieb noch Räuber ihr abſtehlen / die keine Motten noch Schaben auffreiben können / wie uns alle Chriſtus unſer Heyland warnen thut / *Matthæi 6. ℣. 20.* Eine vollkommene Seel iſt diejenige / von welcher der H. Geiſt in den weiſen Sprüchen Salomons am 8. Cap. ſpricht: Mecum ſunt divitiæ, & gloria, opes ſupernæ & juſtitia, **Reichthum und Ehr iſt bey mir / übertrefflich Gut und**

und Gerechtigkeit. Was ſol ich aber ſagen von der dritten Arth des Gutens, nemblich: Jucundum; von der reinen/ unvermiſchter/ und warhaffter Hertzens-Freud/ die eine reine und zur Vollkommenheit mehr und mehr trachtende Seel empfindet? Es rede nur allhier der Hönig-flieſſende Bernardus: Nec lingua valet dicere, nec litera exprimere, Es iſt ein unaußſprechlich Ding/ Schrifft, Bücher/ Kunſt iſt viel zu gering; Kein Ding mit ſolcher Süſſigkeit Erfüllet die Gemüther/ Als leben in Vollkommenheit/ In ihr ſeynd alle Güter. Es rede auch der geiſtreiche Thomas à Kempis: Si eſt gaudium in hoc mundo, hoc utique poſſidet puri cordis homo, *l. 2. c. 4.* Wann eine Freud auff der gantzen Welt zu finden iſt/ ſo wird ſelbige gefunden bey einem Vollkommenen/ das iſt/ einem Menſchen/ der eines reinen Hertzens iſt.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeyter GOtt! wannehe wird dieſer glückſelige Tag einmahl heran kommen/ daß meine Seel obgemelte warhaffte Güter erlanget? Wannehe wird ſie würdig ſeyn unter deine ſonderbahre Freund gezählet zu werden/ durch welche deine Göttliche Ehr befürdert/ außgebreitet und vermehret werde? Ach laſſe endlich obgeſagte ſechs Motiven und Antrieb ſtatt und Platz finden in meinem Verſtand und Willen/ damit ich nicht allein dieſelbe obenhin leſen/ anhören und verſtehen möge/ ſondern durch ſelbe vermits deiner kräfftiger Gnad zur thätlicher Antrettung des Wegs der Vollkommenheit angereitzet werde/ Amen.

25. Januarii.

Der H. Mare, Abt in Syrien.

Theodoretus ſchreibt/ dieſer H. Abt habe geraume Zeit eine groſſe Begierd gehabt einem hoch-feyrlichen Ampt der H. Meß beyzuwohnen/ ſo mit allen gewöhnlichen Cæremonien und Solemnitäten gravitätiſch gehalten würde. Und nachdeme er / Theodoretus ſelbſt / auff inſtändiges Begehren gemelten heiligen Abts dieſes hoch-feyrliche Ampt gehalten / habe derſelbe bekennet / er habe die Tag ſeines Lebens an keinem Ding gröſſere Freud gehabt / ſeye alſo mit himmliſchem Troſt eingenommen worden / daß er vermeynt den Himmel offen zu ſehen/ und der Freude des Paradeiß ſchon würcklich zu genieſſen. *Theod.* Alſo iſts/ recht frommen und vollkommnen Seelen kan auff der Welt gröſſerer Troſt / Freud und Gnügen nicht wiederfahren / als wann ſie ſehen/ daß GOtt rechtſchaffen gedienet werde. Du/ meine Seel, haſt dich ohne Fehl nach überleſung obiger Urſachen reſolvirt unter die Zahl derſelben einzutretten ; weiß aber vielleicht noch eigentlich nicht / wie die Sach anzugreiffen / worin die Vollkommenheit beſtehe. Dahero bette mit dem heutigen Apoſtel Paulo : Domine, quid me vis facere? **HErr/ was wilſt du/ das ich thun ſolle?** *Act. 9.*

Bedencken.

Worin die Vollkommenheit beſtehe.

I. Die in den vorigen nunmehr verfloſſenen Tagen dieſes Monats vorgehaltene tägliche Con-

Conſiderationes oder Bedencken ſeynd dahin eingerichtet und vermeint geweſen / damit vor allen Dingen in dir erwecket werden mögte ein ernſtliches Verlangen / reſoluter Will / und gäntzlicher Entſchluß nach einem beſſeren und vollkommenem Leben zu trachten / wie dann zu dieſem End nach vorgehaltenen einigen Lehr-Puncten insgemein von dem eiffrigen und guten Willen / am 13.ten dieſes man angefangen hat die Hindernüß zu entdecken / durch welche der gute Will / und die Begierd zur Vollkommenheit pflegt zurück gehalten / und geſchwächt zu werden. Vom Neunzehnten aber biß hieran / ſeynd vorgehalten worden die beſondere Urſachen und Antrieb / welche uns überzeugen und bewegen ſollen / daß wir der Vollkommenheit nachſtreben / und den Weeg zu derſelbigen ohne fernern Auffſchub behertzt antretten. Wann dann nun das vorherige beſtändig geleſen / gründlich überlegt / und alſo tieff zu Hertzen genommen worden / daß mit dem auff heutigen Tag bekehrten Saulo / du entſchloſſen biſt ein Paulus zu werden / und nach der Vollkommenheit zu trachten / ſo iſt dieſes Orths / ehe und bevor wir weiters den dreyſachen Weeg der Vollkommenheit anzutretten beginnen / vor allen Dingen vonnöthen zu erklären / **worin eigentlich die Vollkommenheit beſtehe** / an dieſem iſt mehr als viel gelegen / abſonderlich im Anfang / damit man nicht ins hundert hinein arbeite / und nach angewendter vieler Mühe / jedoch nichts außrichte. Der geiſtreiche Saintjure iſt der Meinung / daß die Unwiſſenheit / worin die wahre weſentliche Vollkommenheit beſtehe / vielen / ſo wohl geiſt- als weltlichen Stands-Perſonen höchſtſchädlich

lich ſeye / und daß ſie mit ihrem auch vielſtündigen betten / Allmoß geben / faſten und dergleichen / ſo viel als nichts außrichten / weil ſie nicht auff den Grund gehen. Currunt, ſie lauffen: aber in incertum, **auffs Ungewiſſe.** Pugnant, ſie ſtreiten: aber aëra verberant, es ſeynd Lufft-Streiche / *1 Cor. 9.*

II. Es kan anders nicht ſeyn: Wil man ein Ziehl erreichen / ſo muß man wiſſen / wo es geſtellt ſeye. Wil man zum End kommen / ſo muß man nicht im Anfang bleiben. Wil man einen Schatz graben / ſo iſt vonnöthen / daß man da einſencke / wo er zu finden. Ein Schütz / ſagt Ariſtoteles, der das Schwartz in der Scheiben zu treffen begehrt / muß es erkennen / und ins Aug faſſen können / ſonſten es wohl ein Wunder ſeyn würde / wann er unter hundert Schüſſen einen einigen wohl ſolte aubringen / und in das Schwartze eintragen. Nun wohlan dann zur Sach zu kommen / und ſolche hoch-wichtige Grund-Feſte des geiſtlichen Lebens zu erörteren / iſt fürs erſt zu wiſſen / daß das Wort Perfectio, **Vollkommenheit**, ins gemein zu reden / anderſt nichts heiſſe noch ſeye / quàm plena & abſoluta finis ſui ultimi conſecutio, das iſt / die Vollkommenheit einer Sach iſt **eine völlige und gäntzliche Erreichung ihres letzten Ziehls und Ends.** Oder klärer zu ſagen / alsdann iſt eine Sach vollkommen / wann ihr nichts abgehet an dem / was ihr gebührt / oder an dem / weſſentwegen ſie gemacht oder erſchaffen iſt; oder an deme / warfür ſie da iſt. Alſo ſagt man / Exempel-Weiß / dieſe Uhr geht perfect, wann ſie niemahl manquiret / wann ſie weder zu langſam noch zu ſchwind gehet / wann weder am Schlagen noch

Zeigen das geringſte fehlet. Item alsdann iſt ein Theologus, Philoſophus, Orator, Grammaticus, Muſicus, Mechanicus, und was dann dergleichen immer ſeyn mag / perfect und vollkommen / wann er in allen zu ſeiner Wiſſenſchafft gehörigen Stücken durchgehends ohne Außnahm und rechtſchaffen erfahren iſt, und kein NISI hat; über das ſeine Wiſſenſchafft an den Mann bringet / und in praxi ſelber zeiget. Auff ſolchen Schlag reden auch etliche Aſcetæ und geiſtliche Lehrer / welche ſagen / daß die Vollkommenheit beſtehe in accurater und vollkommener Verrichtung der täglicher Wercken / dieſe nemblich halten denjenigen für vollkommen / welcher ſeine tägliche / ihm von Stands- und Ampts-wegen obliegende Werck / ſie ſeyen / welche ſie immer wollen / accurat, perfect und vollkommentlich verrichtet.

III. Weilen aber bey ſolcher Außlegung und Erklärung der Vollkommenheit wiederumb die Frag und der Zweiffel entſtehet / welcher derjenige ſeye / und von wem könne geſagt werden / daß er ſeine tägliche Werck vollkommen verrichte? Item wie dieſe Verrichtung müſſe beſchaffen ſeyn, damit ſie vollkommen genennt werde? Dahero haben andere Lehrer ſich unterſtanden der Sachen klärere Außſprach zu thun / und die Vollkommenheit alſo beſchrieben / daß ſie geſagt: **Sie beſtehe in der Vereinigung der Seelen mit ihrem Ziehl und End / nemblich dem höchſten GOtt durch die Liebe.** Dieſe Beſchreibung der Vollkommenheit nun / obzwar ſie in der Sach ſelbſt warhafftig iſt, und nicht geläugnet werden kan / daß nicht allda die Vollkommenheit ſeye / wo

wo dieſe vollkommene Vereinigung der Seelen mit ihrem GOtt durch die Liebe vorhanden iſt / ſo bleibet jedoch wiederumb zu erörtheren / wie und wanneh ſolche Vereinigung durch die Liebe geſchehe / und was das heiſſe / auff ſolche Weiſe GOtt lieben. Deßwegen dann endlich / umb die Sach denen Einfältigen verſtändlicher und klärer darzuthun / von *Roderico P. 1. Tract. 2. c. 1.* von *Vincentio Caraffa in ſuo itinerario*, und endlich von *Tobia Lohnero Praxi ſept. c. 2. n. 3.* die Vollkommenheit darin geſetzet wird: **Daß der Menſch allzeit thue / was GOtt wil / wie es GOtt wil / und weil es GOtt wil.** Warüber der gerühmte *P. Lohner* dieſen kurtzen Denck-Vers geſetzet *Bibl. v. Conſil.*

Thun allzeit / was / wie / weils GOtt wil /
Iſts Menſchen allerhöchſtes Ziehl.

Bitt-Seufftzerlein.

Die eintzige Regul und Richtſchnur aller unſer Gedancken / Wort und Wercken / O JEſu! muß ſeyn der gebenedeyte allerheiligſte / und von aller Unvollkommenheit unendlich und nothwendiglich abgeſonderte Will deines himmliſchen Vatters. Du ſelbſt auff Erden wandelend / haſt deinem Thun und Laſſen keine andere Regul und Abſehen vorgeſetzt / wie uns dein heiliges Evangelium vielfältig lehret: Ey! ſo gib uns dann dieſe Gnad / daß wir von Tag zu Tag mehr und mehr unſerem eignen verkehrten Willen abſterben / deinen heiligen Willen embſig erfüllen / und alſo nach der wahren Vollkommenheit / mit allen Kräfften zu trachten / nimmer nachlaſſen.

Amen.

26. Januarii.

Die H. Bathildis, Kön. Cloſter-frau.

Dieſe tapffere überwinderin aller Welt üppigkeit / als ſie ſich nach Todt Clodovái des zweyten dieſes Nahmens / JEſum für ihren Bräutigam außerwöhlet / denſelben offt im hochw. Sacrament beſuchet / etc. Hat einsmahl auff dem Altar geſehen eine güldene Leither / ſo mit vielen Engelen umgeben ware / und biß an den Himmel reichen thäte. *Barry*. Mercke meine Seel / auff dem Altar / allwo das hochheiligſte Sacrament gewandelt / conſecrirt / auffbehalten / und außſpendiret wird / da ſteht die Himmels-Leither; ſo viel Tugenden dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter dir darin vorhaltet / ſo viel Sprößlein haſt du zu überſteigen / eh du gelangeſt zu dem Gipffel der Vollkommenheit. Von ſelbigen ſpricht dir dein Heyland am heutigen Tag zu / was geſchrieben *Pſal. 83.* Benedictionem dabit Legislator: ibunt de virtute in virtutem, **Der Geſetz-geber wird ſeinen Segen geben: ſie werden gehen von einer Tugend zu der anderen.**

Bedencken.

Die geſter-gethane Beſchreibung der Vollkommenheit wird weiters erkläret.

I. Ob zwar in der gegenwärtiger Lehr / was die Weſenheit der Vollkommenheit angehet / die geiſtliche Lehrer nicht alle einerley Wörter gebrau-

lich ſeye / und daß ſie mit ihrem auch vielſtündigen betten / Allmoß geben / faſten und dergleichen / ſo viel als nichts außrichten / weil ſie nicht auff den Grund gehen. Currunt, ſie lauffen: aber in incertum, **auffs Ungewiſſe.** Pugnant, ſie ſtreiten: aber aëra verberant, es ſeynd Lufft=Streiche / *1 Cor. 9.*

II. Es kan anders nicht ſeyn: Wil man ein Ziehl erreichen / ſo muß man wiſſen / wo es geſtellt ſeye. Wil man zum End kommen / ſo muß man nicht im Anfang bleiben. Wil man einen Schatz graben / ſo iſt vonnöthen / daß man da einſencke / wo er zu finden. Ein Schütz / ſagt Ariſtoteles, der das Schwartz in der Scheiben zu treffen begehrt / muß es erkennen / und ins Aug faſſen können / ſonſten es wohl ein Wunder ſeyn würde / wann er unter hundert Schüſſen einen einigen wohl ſolte aubringen / und in das Schwartze eintragen. Nun wohlan dann zur Sach zu kommen / und ſolche hoch=wichtige Grund=Feſte des geiſtlichen Lebens zu erörteren / iſt fürs erſt zu wiſſen / daß das Wort Perfectio, **Vollkommenheit**, ins gemein zu reden / anderſt nichts heiſſe noch ſeye / quàm plena & abſoluta finis ſui ultimi conſecutio, das iſt / die Vollkommenheit einer Sach iſt **eine völlige und gäntzliche Erreichung ihres letzten Ziehls und Ends.** Oder klärer zu ſagen / alsdann iſt eine Sach vollkommen / wann ihr nichts abgehet an dem / was ihr gebührt / oder an dem / weſſentwegen ſie gemacht oder erſchaffen iſt; oder an deme / warfür ſie da iſt. Alſo ſagt man / Exempel=Weiß / dieſe Uhr geht perfect, wann ſie niemahl manquiret / wann ſie weder zu langſam noch zu ſchwind gehet / wann weder am Schlagen noch

Zei=

Zeigen das geringſte fehlet. Item alsdann iſt ein Theologus, Philoſophus, Orator, Grammaticus, Muſicus, Mechanicus, und was dann dergleichen immer ſeyn mag / perfect und vollkommen / wann er in allen zu ſeiner Wiſſenſchafft gehörigen Stücken durchgehends ohne Außnahm und rechtſchaffen erfahren iſt, und kein NISI hat; über das ſeine Wiſſenſchafft an den Mann bringet / und in praxi ſelber zeiget. Auff ſolchen Schlag reden auch etliche Aſcetæ und geiſtliche Lehrer / welche ſagen / daß die Vollkommenheit beſtehe in accurater und vollkommener Verrichtung der täglicher Wercken / dieſe nemblich halten denjenigen für vollkommen / welcher ſeine tägliche / ihm von Stands- und Ampts-wegen obliegende Werck / ſie ſeyen / welche ſie immer wollen / accurat, perfect und vollkommentlich verrichtet.

III. Weilen aber bey ſolcher Außlegung und Erklärung der Vollkommenheit wiederumb die Frag und der Zweiffel entſtehet / welcher derjenige ſeye / und von wem könne geſagt werden / daß er ſeine tägliche Werck vollkommen verrichte? Item wie dieſe Verrichtung müſſe beſchaffen ſeyn, damit ſie vollkommen genennt werde? Dahero haben andere Lehrer ſich unterſtanden der Sachen klärere Außſprach zu thun / und die Vollkommenheit alſo beſchrieben / daß ſie geſagt: **Sie beſtehe in der Vereinigung der Seelen mit ihrem Ziehl und End / nemblich dem höchſten GOtt durch die Liebe.** Dieſe Beſchreibung der Vollkommenheit nun / obzwar ſie in der Sach ſelbſt warhafftig iſt, und nicht geläugnet werden kan / daß nicht allda die Vollkommenheit ſeye / wo

wo dieſe vollkommene Vereinigung der Seelen mit ihrem GOtt durch die Liebe vorhanden iſt / ſo bleibet jedoch wiederumb zu erörtheren / wie und wanneh ſolche Vereinigung durch die Liebe geſchehe / und was das heiſſe / auff ſolche Weiſe GOtt lieben. Deßwegen dann endlich / umb die Sach denen Einfältigen verſtändlicher und klärer darzuthun / von *Roderico P. 1. Tract. 2. c. 1.* von *Vincentio Caraffa in ſuo itinerario*, und endlich von *Tobia Lohnero Praxi ſept c. 2. n 3.* die Vollkommenheit darin geſetzet wird : **Daß der Menſch allzeit thue/ was GOtt wil / wie es GOtt wil / und weil es GOtt wil.** Warüber der gerühmte *P. Lohner* dieſen kurtzen Denck-Vers geſetzet *Bibl. v. Conſil.*

Thun allzeit / was / wie / weils GOtt wil/
Iſts Menſchen allerhöchſtes Ziehl.

Bitt - Seufftzerlein.

Die eintzige Regul und Richtſchnur aller unſer Gedancken / Wort und Wercken / O JEſu! muß ſeyn der gebenedeyte allerheiligſte / und von aller Unvollkommenheit unendlich und nothwendiglich abgeſonderte Will deines himmliſchen Vatters. Du ſelbſt auff Erden wandelend / haſt deinem Thun und Laſſen keine andere Regul und Abſehen vorgeſetzt / wie uns dein heiliges Evangelium vielfältig lehret : Ey! ſo gib uns dann dieſe Gnad / daß wir von Tag zu Tag mehr und mehr unſerem eignen verkehrten Willen abſterben / deinen heiligen Willen embſig erfüllen / und alſo nach der wahren Vollkommenheit / mit allen Kräfften zu trachten / nimmer nachlaſſen.
Amen.

26. Januarii.

Die H. Bathildis, Kön. Cloſter-frau.

Dieſe tapffere überwinderin aller Welt üppigkeit, als ſie ſich nach Todt Clodovái des zweyten dieſes Nahmens / JEſum für ihren Bräutigam außerwöhlet / denſelben offt im hochw. Sacrament beſuchet / etc. Hat einsmahl auff dem Altar geſehen eine güldene Leither / ſo mit vielen Engelen umgeben ware / und biß an den Himmel reichen thäte. *Barry.* Mercke meine Seel / auff dem Altar / allwo das hochheiligſte Sacrament gewandelt / conſecrirt / auffbehalten / und außſpendiret wird / da ſteht die Himmels-Leither; ſo viel Tugenden dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter dir darin vorhaltet / ſo viel Spröߺlein haſt du zu überſteigen / eh du gelangeſt zu dem Gipffel der Vollkommenheit. Von ſelbigen ſpricht dir dein Heyland am heutigen Tag zu / was geſchrieben *Pſal. 83.* Benedictionem dabit Legislator: ibunt de virtute in virtutem, **Der Geſetz-geber wird ſeinen Segen geben: ſie werden gehen von einer Tugend zu der anderen.**

Bedencken.

Die geſter-gethane Beſchreibung der Vollkommenheit wird weiters erkläret.

I. Ob zwar in der gegenwärtiger Lehr / was die Weſenheit der Vollkommenheit angehet / die geiſtliche Lehrer nicht alle einerley Wörter gebrau-

brauchen/ ſo kommen dieſelbige in der Sach ſelbſten jedoch gäntzlich überein / und machens dieſelbige/ wie der H. Franciſcus von Sales ſchreibt / daß es vorzeiten gemacht habe jene berühmte Blumen-Gärtnerin Glicera, welche nicht allein allerley Arth Blumen in ihrem Garten gehabt / ſondern auch diejenige welche einerley Arth geweſen / ſo künſtlich und artlich gewuſt hat in den Sträußlein zu diſponiren / zu verſetzen und abzutheilen / daß ſie geſchienen / ob wären es andere und unterſchiedliche Sorten / da es doch nur einerley geweſen. Alſo gehets auch in dieſer Sache; obzwar einer ſonſt / der andre ſo, ſeine Meinung erkläret / ſo kommen doch alle darin überein / daß in der gäntzlicher Vereinigung und Gleichförmigkeit der Seelen mit ihrem Ziehl und End / nemblich ihrem GOtt und deſſen allerheiligſten Willen / als der einiger Richtſchnur aller Heiligkeit und Vollkommenheit / auch die wahre des Menſchen Vollkommenheit beſtehe. Dann gleich wie nichts in dem gantzen Univerſo oder Begriff der erſchaffenen Ding böß iſt / als welches dem Allerhöchſten Gut zuwider iſt / alſo iſt auch nichts gut / als welches demſelben gleichförmig und gefällig iſt. Und gleich wie das am allermangelhaffteſten und abſcheulichſten iſt / welches der höchſten Schönheit am wenigſten gleichförmig / und am meiſten zuwider iſt / alſo iſt dasjenige das Vollkommneſte und das Allerſchönſte/ welches derſelben am gleichförmigſten und ähnlichſten iſt. Dahero folget / daß wo das geringſte ſich findet in unſerm Thun und Laſſen / in Gedancken / Worten und Wercken / welches dem Göttlichen allerheiligſten Wohlgefallen zuwider iſt / da

iſt kein Vollkommenheit / ſondern Unvollkommenheit vorhanden / da wird das ſchöne und gläntzende Kleyd der Heiligkeit bemackelt / und hat die Seel vonnöthen in dem Blut des unbefleckten Lämmleins gewaſchen zu werden.

II. Hingegen wo das Werck / die Sach / oder der Vorwurff / welchen der Menſch dencken / reden / thun oder laſſen wil / dem Göttlichen Willen nicht mißfällig iſt / dann auch die Manier und Weiß ſelbiges zu thun oder zu laſſen auch dem Allerhöchſten angenehm iſt / und drittens die dabey geſchöpffte Meynung / das Ziehl und Abſehen auch allerdings übereinſtimmet oder gerichtet iſt auf das Göttliche Wohlgefallen: wo / ſage ich / dieſe drey Stück ſeynd / da kan man ſagen / ſeye auch die Vollkommenheit / weil nemblich nichts ermangelen thut / weder an der Subſtantz oder Weſenheit des Wercks / weder an der Manier zu wircken / weder an dem Geſuch / Ziehl und Meynung / weſſentwegen man wircket. Ein welches dann auch zu verſtehen iſt von dem Leyden / übertragen / gedülden / und mit einem Wort von allem / was von dem freyen Willen des Menſchen geübet / geredt / gedacht / gelaſſen oder gelitten wird / und dieſes zu allen Zeiten / in allen Begebenheiten. Deſſentwegen zu noch mehrer Klarheit dieſer Sach jener wohl geſprochen / der folgenden Denck-Vers gemacht von dieſer Materi:

Omne tulit punctum, patitur, qui ſemper agitque,
Quæ vult, quoque modo vult Deus, & quia vult.

Derjenig recht vollkommen iſt /
Der wirckt und leyd't zu aller Friſt /

 Was /

Was / wie und weils GOtt haben wil /
Diß iſt des Menſchen höchſtes Ziehl.

III. Auß jetzt geſagter Erklärung laſſen ſich zwey nützliche Schlüſſe oder Corollaria machen / nemblich daß ein jeder leicht ſelbſt erachten könne / wie viel er in der Vollkommenheit zugenommen habe; dann fürs erſt / was die **Subſtantz des Wercks** belanget / weil GOtt dem HErrn dasjenige angenehmer iſt / welches nicht allein zum eigenen / ſondern auch anderer / und zwar vieler Heyl gereichet / item worin der Menſch ſich mehr zu überwinden hat / mehr Gewalt ſich anzuthun und zu leyden hat; dann auch / was die **Manier** betrifft / derjenige dem Allerhöchſten mehr gefällt / welcher fleiſſiger / hurtiger / exemplariſcher / beſtändiger wircket; über das drittens / die **Meynung** belangend / derjenige bey GOtt den Vorzug hat / welcher am wenigſten ſein eigen Geſuch / ſeinen Troſt / ſeine Belohnung / Gnügen / Menſchen Lob und dergleichen ſuchet und verlanget / als folgt von ſelbſt / daß derjenige am höchſten ſteige / oder geſtiegen ſeye in der Vollkommenheit / welcher dieſe jetzt geſagte drey Stück am genaueſten beobachtet. Zweytens laſſet ſich auß dieſer Außlegung handgreifflich abnehmen / daß ein jeder Menſch in ſeinem Stand / darin er von GOTT geſetzt und beruffen iſt / könne vollkommen werden; und derhalben nicht könne geläugnet werden / daß Chriſtus unſer Heyland alle und jede Menſchen zur Vollkommenheit eingeladen habe / da er geſprochen: Eſtote perfecti, *Matth. 5.* **Seyd vollkommen / gleich wie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt.** Dann wo iſt ein Menſch / der

der mit Vernunfft ſagen könne: Ich kan nicht thun / was / wie und weil es GOtt wil? Weilen ja der allergütigſte GOtt nichts vom Menſchen erfordert / ſo über ſein Vermögen / Stand und Kräfften iſt. Hievon doch morgen ein mehreres.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du Brunn-Quell aller Gütigkeit! O du Urſprung aller Heiligkeit! Chriſte JEſu / Du erforderſt von uns armen Menſchen weiter nichts / als daß wir in unſerm / durch deinen Göttlichen Beruff angenommenen Stand auff dein Göttliches Wohlgefallen ein unverrücktes Aug und Abſehen tragen ſollen / in allem Thun und Laſſen / Leyden und Meyden beſtändig erwöhlen und vornehmen / was / wie und weil du es haben wilſt. Beuge und lencke du derhalben unſern rebelliſchen Willen auff deinen allerheiligſten Willen; **Gantz heilig iſt dein Will und recht: Du biſt der HErr / wir ſeynd die Knecht.** Amen.

27. Januarii.

Der H. Gamelbertus, Bayeriſcher Pfarr-Herr.

Im Leben dieſes heiligen Pfarr-Herrns wird unter andern geleſen / daß derſelbige mit den gewöhnlichen Pfarr-Dienſten / bey welchen er das Hochwürdigſte Gut zu verehren vielfältige Gelegenheit gehat / nicht begnüget / umb noch mehrere und nähere Urſach und Commodität zu haben gar nahe bey ſelbigem zu ſeyn / und bey Tag und Nacht

ſelbiges verehren und anbetten zu können, nechſt an und wider die Pfarr-Kirch ein kleines Cellulein beybauen hab laſſen / woſelbſt er Tag und Nacht ſich auffhielte / und wann andere vermeynten / daß er in der Ruhe wäre / ſich mit ſeinem im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtigen Heyland in hertzlichen Anmüthungen und Betrachtungen auf gehalten. *Ita Herlet. ex Bollando.* Die groſſe Lieb der Diener und Dienerinnen GOttes hat ſie zu ungewöhnlichen Dingen / ſonderlich belangend die Verehrung des Hochwürdigen Guts / offtermahl angetrieben. O daß du / meine Seel / angetrieben würdeſt durch die Lieb zu deiner Schüldigkeit / das iſt / recht Chriſtlichem und vollkommenem Leben! Von dieſer ſpricht dir zu dein Heyland: Mandatum hoc, quod ego præcipio tibi, non eſt ſupra te... ſed juxta te eſt ſermo valde, in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illum, **Das Gebott / welches ich dir gebe / iſt nicht über dich: ſondern dieſe Red iſt ſehr nahe in deinem Mund / und in deinem Hertzen / daß du ſie thueſt /** *Deut. 30. ℣. 14.*

Bedencken.

Wie vielerley die Vollkommenheit ſey.

I. Die Vollkommenheit wird von verſchiedenen auff verſchiedene Weiſe abgetheilt / demnach der Menſchen Stand auch unterſcheiden iſt. Der Engliſche Lehrer *Thomas de Aquino 2. 2. q. 184.* nachdeme derſelbige weitläuffig probiret hatte / daß die Vollkommenheit in der Liebe beſtünde / weil dieſelbige wäre eine Vereinigung mit GOtt / unſerm

letzten

letzten Ziehl/ theilet die Vollkommenheit auff dreyfache Weiß ab; nemblich die erſte ſey: Perfectio beatitudinis ſive patriæ. Die zweyte / Perfectio neceſſitatis. Die dritte / Perfectio conſilii. Das iſt/ Vollkommenheit der Seligkeit / Vollkommenheit der Nothwendigkeit/ Vollkommenheit des Raths. Die **Vollkommenheit der Seligkeit** iſt diejenige/ mit welcher die Außerwöhlte im Himmel in alle Ewigkeit werden begabet ſeyn / indem ſie unaufhörlich / nothwendig und vollkommentlich mit gantzer Anmüthung und Gewalt ihres Willens und Hertzens der unendlicher Güte GOttes anhangen / in dieſelbige verliebet / und mit derſelbigen vereiniget ſeyn und bleiben werden. Die **Vollkommenheit der Nothwendigkeit** / oder **nothwendige Vollkommenheit** iſt diejenige/ zu welcher alle und jede Menſchen verpflichtet und verbunden ſeynd / und beſtehet darin / daß der Menſch ſein gantzes Hertz gleichwohl ſo weit ſeinem GOtt und HErꝛn ergebe / daß er in Ewigkeit nichts thue / dencke / rede / oder wolle / wardurch der allerhöchſte GOtt ſchwerlich beleydiget und erzürnet werde; welches dann allein durch die Tod-Sünd geſchicht. Die **Vollkommenheit des Raths** / oder diejenige / ſo uns gerathen wird/ und nach welcher diejenige trachten ſollen / ſo im geiſtlichen / oder doch ſonſt im gottſeligen oder frommen Stand ihr Leben zubringen wollen.

II. Dieſe **Vollkommenheit des Raths** dañ/ (von welcher dasjenige / ſo in gegenwärtigem Sacramentaliſchen Jahr-Buch gehandelt wird / eigentlich und meiſtens zu verſtehen iſt) dieſe / ſage ich / beſtehet hauptſächlich in zweyen folgenden

Stücken. **Erſtlich** / daß der Menſch / indem er zwar ſein Hertz nicht allzeit durch würckliche und thätliche übung der Liebs-Acten zu GOtt erheben kan in gegenwärtigem Leben / zum wenigſten doch ſich unterſtehe dieſes ſo viel und ſo offt zu thun / als es die vielfältige Armſeligkeiten und Hindernüſſen dieſes ſterblichen Lebens zulaſſen und geſtatten mögen. Dann gleich wie im Himmel eine immer-währende / würckliche und niemahls nachlaſſende Beſchäfftigung der Liebe GOttes in den ſeligen Engelen und Menſchen zu finden iſt / worin dann deroſelben höchſte Glückſeligkeit zugleich und Vollkommenheit beſtehet / alſo wird der Menſch ſothaner Glückſeligkeit ſo wohl / als der wahrer Vollkommenheit deſto mehr theilhafftig / je beſtändiger / unabläßlicher und immer-währender derſelbige in geſagten Würcklichkeiten der Liebe ſich übet. **Zweytens** beſtehet ſie darin / daß der Menſch alle Sünden und Laſter / alle ſündliche Neigung und Anmüthungen / alle Paſſiones und Gemüths-Leydungen in ſo weit gedämpffet / außgereutet und untertrücket habe / daß er gar nicht / oder doch ſehr wenig gehindert und zurück gehalteu werde von der Vereinigung mit ſeinem GOtt / ſondern vielmehr einen innerlichen Frieden genieſſe / ruhig beſitze das Erdreich ſeiner Seelen / und von keiner Auffruhr ſeiner Begierlichkeiten zu ſagen wiſſe. Welcher glückſelige Stand dann billig verglichen wird mit den höchſt-erhabenen Bergen auff Erden / als benenntlich dem Berg Olympo, woſelbſt alles ſo ſtill und rühig ſeyn ſolle / daß die in daſelbſt befindlichen Sand geſchriebene Namen nicht das geringſte beweget / oder verwirret / ſondern allzeit in

ſelbigem ruhigen Stand gefunden werden / weilen nicht die geringſte Ungeſtümmigkeit oder Bewegung der Lufft durch den Wind daſelbſt geſpüret wird.

III. Etliche / mit dem H. Bernardo, ſagen / daß die Vollkommenheit / nach Art der dreyfachen Liebe gegen GOtt / gegen den Nechſten und gegen den Menſchen ſelbſt auch dreyfach ſeye / welche der H. *Bernard. ſerm. 1. de Feſto SS. Petri & Pauli* alſo erkläret: Arbitror, quòd tu, qui in congregatione es, benè vivis, ſi vivis ordinabiliter, ſociabiliter, humiliter. Ordinabiliter tibi, ſociabiliter proximo, humiliter Deo. Ich halte darfür / daß einer / der in einer Verſammlung lebet / alsdann wohl und vollkommentlich lebt / wann er lebt **ördentlich** / geſellig oder **leuthſelig** und **demüthig**. **Ordentlich** für ſich / **geſellig** und **verträglich** mit dem Nechſten / **demüthig** gegen GOtt. Andere / welche das Chriſtliche Leben betrachten als dreyfach: Nemblich als activam, contemplativam, mixtam, Das würckende Leben / das beſchauliche Leben / das theils würckende / theils beſchauliche Leben: Dieſelbe ſagen / daß auch die auff jedes von dreyen dieſen Leben ſich begebende Menſchen jeder ſeine beſondere Vollkommenheit haben müſſe; und beſtehe die Vollkommenheit des würckenden Lebens darin / daß man mit Fleiß denjenigen Wercken obliege / welche zur Beſchaulichkeit der ewigen Warheit und Vollkommenheit der Liebe den Menſchen diſponiren und geſchickt machen können. Des beſchaulichen Lebens Vollkommenheit aber ſey diejenige / welche das Gemüth von allen erſchaffenen und irrdiſchen Dingen abziehe / und in

GOtt überſetze. Des theils beſchaulich- theils wirckenden Lebens Vollkommenheit aber beſtehe darin/ daß vorbeſagten zweyfachen Lebens Würcklichkeiten beyſammen gefüget / und zu Beförderung des Heyls deren Seelen angeordnet / und eingerichtet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mögte ich nur ſo glücklich ſeyn! mein liebreicheſter JEſu / daß ich endlich zu derjenigen Lebens-Reinigkeit und ſo vielfältig von deinen Dienern erklärten Vollkommenheit gelangen thäte / welche mein Stand von mir erfordert; Diß ſol hinfüro meine vornehmſte Sorge ſeyn/ diejenige Mittelen zu gebrauchen / welche mir zu ſelbiger zu gelangen ſo milt-vätterlich von deiner groſſer Barmhertzigkeit verliehen ſeynd. Laſſe nicht nach/ O JEſu! mich durch deine mitwirckende Gnad hierzu anzutreiben. Amen.

28. Januarii.

Die H. Gentilis, Wittib.

Wann die heilige Wittib Gentilis zur H. Communion ſich verfüget / hat ihr ſonſt mager und bleiches Angeſicht wegen hefftiger Inbrunſt der Göttlicher Liebe alſo angefangen zu erröthen und brennend zu werden / daß der Prieſter / der ihr die H. Communion gereichet / ſich höchſtens verwundern müſſen. *Ex Marcheſ.* Gleich wie ſolche äuſſerliche Hefftigkeiten / als Hitze/ Liebs-Zähren/ Seufftzen / Erhebung des Leibs / Strahlen des Angeſichts / und dergleichen Ungewöhnlichkeiten die Lieb ſelbſten nicht ſeynd / ſondern nur die Früchten

ten derſelben und die bloſe Zeichen: alſo ſeynd auch verſchiedene Ding / als Leibs-Caſteyung / langes Gebett / Mortificationen und dergleichen die Vollkommenheit nicht ſelbſt / ſondern nur die Mittelen darzu / oder die Früchten derſelben. Jedoch bleibt hier wahr / was Chriſtus ſagt: Ex fructibus eorum cognoſcetis eos, **Auß ihren Früchten erkennet man ſie** / *Matth. 7.*

Bedencken.

Von verſchiedenen Dingen / worin die Vollkommenheit zwar nicht beſtehet / jedoch darzu ſehr fürderlich ſeynd.

I. Auß der bißhero gegebener Erklärung der Vollkommenheit laſſen ſich unterſchiedliche irrige Meynungen und Einbildungen / welche von ſelbiger bey etlichen gemacht werden / leichtlich abthun und widerlegen. Als da ſeynd erſtlich derjenigen / welche dafür halten / es beſtehe die Vollkommenheit in denen Strengigkeiten / in Faſten, Geiſſeln / diſcipliniren / in Plagung und übler Verpflegung des Leibs. Es fehlen aber diejenige ſehr weit; dann ſonſten / wie der geiſtreiche Saintjure behauptet / nothwendig zugelaſſen und geſtanden werden müſte / daß die Soldaten im Krieg / die übelthäter in der Gefängnüß / die Leibeygene auff dem Meer / die Preßhafften in den Spitäleren und die Krancken zu Bett vollkommen ſeyen / da es doch mit ihnen gemeinlich ein gantz widrige Beſchaffenheit hat. Die Türckiſche / wie auch Orientaliſch-Indianiſche Münch peinigen und

Stücken. **Erſtlich**/ daß der Menſch/ indem er zwar ſein Hertz nicht allzeit durch würckliche und thätliche übung der Liebs-Acten zu GOtt erheben kan in gegenwärtigem Leben/ zum wenigſten doch ſich unterſtehe dieſes ſo viel und ſo offt zu thun/ als es die vielfältige Armſeligkeiten und Hindernüſſen dieſes ſterblichen Lebens zulaſſen und geſtatten mögen. Dann gleich wie im Himmel eine immerwährende/ würckliche und niemahls nachlaſſende Beſchäfftigung der Liebe GOttes in den ſeligen Engelen und Menſchen zu finden iſt/ worin dann deroſelben höchſte Glückſeligkeit zugleich und Vollkommenheit beſtehet/ alſo wird der Menſch ſothaner Glückſeligkeit ſo wohl/ als der wahrer Vollkommenheit deſto mehr theilhafftig/ je beſtändiger/ unabläßlicher und immer-währender derſelbige in geſagten Würcklichkeiten der Liebe ſich übet. **Zweytens** beſtehet ſie darin/ daß der Menſch alle Sünden und Laſter/ alle ſündliche Neigung und Anmüthungen/ alle Paſſiones und Gemüths-Leydungen in ſo weit gedämpffet/ außgereutet und untertrücket habe/ daß er gar nicht/ oder doch ſehr wenig gehindert und zurück gehalten werde von der Vereinigung mit ſeinem GOtt/ ſondern vielmehr einen innerlichen Frieden genieſſe/ ruhig beſitze das Erdreich ſeiner Seelen/ und von keiner Auffruhr ſeiner Begierlichkeiten zu ſagen wiſſe. Welcher glückſelige Stand dann billig verglichen wird mit den höchſt-erhabenen Bergen auff Erden/ als benenntlich dem Berg Olympo, woſelbſt alles ſo ſtill und rühig ſeyn ſolle/ daß die in daſelbſt befindlichen Sand geſchriebene Namen nicht das geringſte beweget/ oder verwirret/ ſondern allzeit in

ſelbi-

ſelbigem ruhigen Stand gefunden werden / weilen nicht die geringſte Ungeſtümmigkeit oder Bewegung der Lufft durch den Wind daſelbſt geſpüret wird.

III. Etliche / mit dem H. Bernardo, ſagen / daß die Vollkommenheit / nach Art der dreyfachen Liebe gegen GOtt / gegen den Nechſten und gegen den Menſchen ſelbſt auch dreyfach ſeye / welche der H. *Bernard. ſerm. 1. de Feſto SS. Petri & Pauli* alſo erkläret: Arbitror, quòd tu, qui in congregatione es, benè vivis, ſi vivis ordinabiliter, ſociabiliter, humiliter. Ordinabiliter tibi, ſociabiliter proximo, humiliter Deo. Ich halte darfür / daß einer / der in einer Verſammlung lebet / alsdann wohl und vollkommentlich lebt / wann er lebt ördentlich / geſellig oder leuthſelig und demüthig. Ordentlich für ſich / geſellig und verträglich mit dem Nechſten / demüthig gegen GOtt. Andere / welche das Chriſtliche Leben betrachten als dreyfach: Nemblich als activam, contemplativam, mixtam, Das würckende Leben / das beſchauliche Leben / das theils würckende / theils beſchauliche Leben: Dieſelbe ſagen / daß auch die auff jedes von dreyen dieſen Leben ſich begebende Menſchen jeder ſeine beſondere Vollkommenheit haben müſſe; und beſtehe die Vollkommenheit des würckenden Lebens darin / daß man mit Fleiß denjenigen Wercken obliege / welche zur Beſchaulichkeit der ewigen Warheit und Vollkommenheit der Liebe den Menſchen diſponiren und geſchickt machen können. Des beſchaulichen Lebens Vollkommenheit aber ſey diejenige / welche das Gemüth von allen erſchaffenen und irrdiſchen Dingen abziehe / und in

GOtt überſetze. Des theils beſchaulich- theils wir-ckenden Lebens Vollkommenheit aber beſtehe darin/ daß vorbeſagten zweyfachen Lebens Würcklichkeiten beyſammen gefüget / und zu Beförderung des Heyls deren Seelen angeordnet / und eingerichtet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mögte ich nur ſo glücklich seyn! mein liebreicheſter JEſu / daß ich endlich zu derjenigen Lebens-Reinigkeit und ſo vielfältig von deinen Dienern erklärten Vollkommenheit gelangen thäte / welche mein Stand von mir erfordert; Diß ſol hinfüro meine vornehmſte Sorge ſeyn/ diejenige Mittelen zu gebrauchen / welche mir zu ſelbiger zu gelangen ſo milt-vätterlich von deiner groſſer Barmhertzigkeit verliehen ſeynd. Laſſe nicht nach/ O JEſu! mich durch deine mitwirckende Gnad hierzu anzutreiben. Amen.

28. Januarii.

Die H. Gentilis, Wittib.

Wann die heilige Wittib Gentilis zur H. Communion ſich verfüget / hat ihr ſonſt mager und bleiches Angeſicht wegen hefftiger Inbrunſt der Göttlicher Liebe alſo angefangen zu erröthen und brennend zu werden / daß der Prieſter / der ihr die H. Communion gereichet / ſich höchſtens verwundern müſſen. *Ex Marcheſ.* Gleich wie ſolche äuſſerliche Hefftigkeiten / als Hitze/ Liebs-Zähren/ Seufftzen / Erhebung des Leibs / Strahlen des Angeſichts / und dergleichen Ungewöhnlichkeiten die Lieb ſelbſten nicht ſeynd / ſondern nur die Früchten

ten derſelben und die bloſe Zeichen: alſo ſeynd auch verſchiedene Ding / als Leibs-Caſteyung / langes Gebett / Mortificationen und dergleichen die Vollkommenheit nicht ſelbſt / ſondern nur die Mittelen darzu / oder die Früchten derſelben. Jedoch bleibt hier wahr / was Chriſtus ſagt: Ex fructibus eorum cognoſcetis eos, Auß ihren Früchten erkennet man ſie / *Matth. 7.*

Bedencken.

Von verſchiedenen Dingen / worin die Vollkommenheit zwar nicht beſtehet / jedoch darzu ſehr fürderlich ſeynd.

I. Auß der bißhero gegebener Erklärung der Vollkommenheit laſſen ſich unterſchiedliche irrige Meynungen und Einbildungen / welche von ſelbiger bey etlichen gemacht werden / leichtlich abthun und widerlegen. Als da ſeynd erſtlich derjenigen / welche dafür halten / es beſtehe die Vollkommenheit in denen Strengigkeiten / in Faſten, Geiſſeln / diſcipliniren / in Plagung und übler Verpflegung des Leibs. Es fehlen aber diejenige ſehr weit; dann ſonſten / wie der geiſtreiche Saintjure behauptet / nothwendig zugelaſſen und geſtanden werden müſte / daß die Soldaten im Krieg / die übelthäter in der Gefängnüß / die Leibeygene auff dem Meer / die Preßhafften in den Spitäleren und die Krancken zu Bett vollkommen ſeyen / da es doch mit ihnen gemeinlich ein gantz widrige Beſchaffenheit hat. Die Türckiſche / wie auch Orientaliſch-Indianiſche Münch peinigen und

plagen ſich mit Hunger / Durſt / Froſt / Kälte/ blütiger Zerfetzung des Leibs / Zerſtümmlung ihrer eygener Glieder/ und andern dergleichen grauſamen Buß-Wercken weit hefftiger / als die allerſtrengeſten Religioſen der wahren Kirchen nimmermehr gethan haben / und dennoch iſt es umb ſie ein ſo verruchtes Geſind / daß ſie neben der Abgötterey allen andern greulichſten Laſtern und Buben-Stücken mehr als alle andere Sorten der Menſchen ergeben ſeynd: ſo folget dann hierauß/ daß dergleichen dem Leib angethane Plagereyen die Vollkommenheit ſelbſt zumahlen nicht ſeyen/ indeme ſie bey ſo gottloſen und laſterhafften Menſchen / welche den geringſten Schritt auff dem Wege der Vollkommenheit niemahl gethan haben/ gefunden werden. Obwohlen nicht zu läugnen iſt/ daß dieſelbige zu der Vollkommenheit verhülfflich ſeyn können / wann anders der wahre Glaub als ein Fundament der Gottſeligkeit / die Beſcheidenheit und Diſcretion als eine Mutter aller Tugend/ und der Geiſt der Bußfertigkeit dergleichen Strengigkeiten begleitet/ moderiret und anordnet.

II. Dieſes iſt gar ſchön erklärt zu leſen bey dem *Caſſiano coll. 5.* allwo ſelbiger erzählet / daß der H. Abt Moyſes, da er befraget worden / was von peynlichen Wercken und Leibs-Caſteyungen zu halten / und ob darin die Vollkommenheit beſtünde? folgender maſſen geantwortet: Jejunia, vigiliæ, nuditas, ac privatio omnium facultatum non perfectio, ſed perfectionis inſtrumenta ſunt, quia non in ipſis conſiſtit diſciplinæ finis, ſed per illa pervenitur ad finem, Das Faſten / das Wachen/ die Blöſe / die Beraubung aller Güter / aller Gemäch-

mächlichkeit und dergleichen dem Leibe zugefügte Plagereyen ſeynd nicht die Vollkommenheit ſelbſt/ ſondern nur die Inſtrumenta oder Gehülffs-Mittelen darzu; dann in denſelben beſtehet nicht das End der Gottſeligkeit und Andacht / ſondern durch dieſelbe gelanget man zu dieſem End. Dahero gleichwie ein Handwercks-Mann darumb nicht für ein guter Meiſter gehalten wird / weil er gutes Gezeug und Inſtrumenta in ſeiner Werckſtatt hat/ ſondern wann er ſelbige geſchicklich und wohl weiß zu gebrauchen an Zeit und Orth / da es die Sach erfordert: alſo iſt auch derjenig nicht für vollkommen zu halten / welcher die äuſſerliche Buß-Werck und Strengigkeiten / waſerley Art dieſelbige auch immer ſeyn mögen / angenommen hat / ſondern welcher dieſelbige zu ihrem gebührenden Ziehl und End / nemblich zu Erlangung der vollkommenen Lieb / weiß anzuordnen und zu referiren.

III. Nicht weniger als die vorige / irren auch diejenige / welche ſich einbilden/ die Vollkommenheit beſtehe in vielen mit groſſer ſüſſigkeit gethanem Gebett / in ſchönen und anmüthigen Betrachtungen; vermeinen alsdann weit und hoch in der Vollkommenheit geſtiegen zu ſeyn/ wann ſie voller Troſt und Süſſigkeit ſich befinden/ groſſe Erleuchtungen und Erkäntnüß haben von geiſtlichen Dingen/ dahero ſie mit dem H. Petro/ bey und mit ſich ſelbſt gar wohl begnüget und zufrieden / auffſchreyen: Bonum eſt nos hîc eſſe, **Hier iſt gut ſeyn**/ *Matt.17.* Dieſe Meinung aber widerſtrebet dem Sinn und Urtheil aller heiliger Vätter / ja der Vernunfft und der Erfahrnüs ſelbſt; indeme viele dergleichen Troſt und Süſſigkeit / ſonderlich im Anfang ihrer

Rück-

Rückkehr von einem ſinnlichen / weltlichen und ſündhafften Leben empfinden / da ſie doch noch ſehr weit von der Vollkommenheit erfernet ſeyn / zu geſchweigen / daß offtermahlen die natürliche Weichhertzigkeit zu dergleichen viel verhelffen / ja ſo gar auch der Sathan ſelbſt / um die Leichtglaubige mit eigener Lieb und Großdüncken ihrer ſelbſt verſtrickte Seelen zu betriegen / viel darzu contribuiren kan: wovon ſeines Orths hierunten noch ein mehreres folgen wird.

Bitt-Seuffzerlein.

Laſſe nicht zu / mein getreueſter JEſu / daß ich des Wegs verfehle / welcher mich zu Dir führen ſolle: Vias tuas, Domine, demonſtra mihi, & ſemitas tuas edoce me, Lehre mich die Wege deiner Gebotten / und die Fußpfade deiner geiſtlichen Räthe / laſſe mich nicht verfehlen. Erleuchte meinen Verſtand / daß ich das Mittel nicht für das End anſehe. Nicht in Troſt und Süſſigkeit / ſondern in Vollbringung deines H. Willens gelanget man hier zur Vollkommenheit / und dort zur Seeligkeit. Fiat. Amen.

29. Januarii.

Der H. Petrus Tomaſius.

Da dieſer H. Patriarch als ein apoſtoliſcher Abgeſandter beym Hoff des Königs in Reuſſen ſich befunde / und der König bey ſchwerer Straff / benentlich des Außreiſſens beyder Augen / allen den Seinigen verbotten hat / die H. Meß dieſes H. Manns anzuhören / haben ſich doch deren 300. gefunden / welche unangeſehen dieſes ſo ſcharffen Verbotts

botts beym H. Meß-Opffer dieſes heiligen Patriarchen erſchienen. *Ex Marcheſ.* Dieſes laß mir geweſen ſeyn tapffere Gemüther / die alſo mit Verachtung angedräuter ſo ſchwerer Straff ihrem Eifſer ein Gnügen gethan. Ich ſehe wohl / in allen Ständen gibt es eiffrige Leuth / in allen Ständen kan man vollkommen werden : Idem Dominus omnium, dives in omnes, qui invocant Illum, **Ein HErr aller / reich gegen alle / welche Ihn anruffen** / *Rom. 10.*

Bedencken.

Alle Menſchen können und ſollen billig vollkommen werden / aber ein jeder nach Unterſcheid ſeines Stands.

I. Die Catholiſche Kirch wird nicht unbillig einem Garten verglichen / wie zu leſen *Eccl. 24. v. 41.* Gleichwie aber nicht alle Bäum in dem Garten einerley Früchten tragen / ſondern ein jeder nach ſeiner Arth : Juxta Genus ſuum, *Gen. 1.* Alſo verlanget der himmliſche Baum-Gärtner / Chriſtus unſer HErr / nicht von einem jeden gleiche Frucht der Vollkommenheit / ſondern nach eines jeden Stand. Einem groſſen Hauß wird auch die Chriſtliche Kirch verglichen / welches **die Göttliche Weißheit gebauet hat** / *Prov. 9. v. 1.* Gleich wie aber in einem wohlgeordneten Hauß nicht einerley Ampt und Beſchäfftigung unter den Hauß-Genoſſen iſt / ſondern einige den Keller / andere den Speicher / dieſe den Speiß-Kaſten / etc. und ſo fort / verſorgen müſſen / und jeder ſein beſonderes

Ampt hat: alſo in dem wohlgeordneten geiſtlichen Hauß der Kirchen / werden nicht alle erhoben zu gleichem Stand und Ampt / ſondern ein jeder hat das ſeinige zu verwalten / nach dem Beruff des himmliſchen Hauß-Vatters. Einem wohlgeordneten Kriegs-Heer wird verglichen die ſtreitende Kirch auff Erden: Caſtrorum acies ordinata, *Cant.6.* ℣. *4.* In einem Kriegs-Heer aber gibts Reuter und Fuß-Gänger / Dragoner und Granadierer / da findt man gemeine Soldaten / hohe und niedere Officierer / Hauptleuth und Lieutenants / Obriſten und Generals / etc. alſo in dem geiſtlichen Kriegs-Heer der ſtreitenden Kirchen haben nicht alle einerley Charge, einerley Station / einerley Beſoldung / ſondern ein jeder nachdem er ſich werben und annehmen laſſen zu ſtreiten unter dem Creutz-Fähnlein unſeres Heer-Führers Chriſti JEſu.

II. Der H. Apoſtel Paulus zu den Römern am zwölfften Capitel nennet die Chriſtliche Kirch einen geiſtlichen Leib Chriſti; die Gläubige aber Glieder dieſes Leibs. Gleichwie nun zwar ein jedes Glied an dem Leib / ſol er anders nicht mangel- und krüppelhafft ſeyn / ſeine Vollkommenheit haben muß / jedoch nicht einerley Wirckung / ſondern eine andere das Aug / eine andere die Hand / etc. alſo müſſen auch in dem geiſtlichen Leib Chriſti die Glaubige / als Glieder / ein jeder ſeine beſondere Vollkommenheit und Wirckung haben / ja ſo gar am geſtirnten Himmel ſelbſt haben wir deſſen ein Exempel / davon ſagt vorgemelter H. Apoſtel Paulus *1 Cor.15.* ℣. *41.* Alia claritas Solis, alia claritas Lunæ, & alia claritas ſtellarum, **Eine andere**

Klar-

Klarheit hat die Sonn / ein anderes Licht der Mond / einen andern Glantz die Sternen. Alſo iſt und muß auch ſeyn / ein andere Vollkom̃enheit der gemeinen Layen unter den Chriſten / eine andre deren Geiſtlichen / und zwaren nach dem dieſe auch noch unterſchieden ſeynd in ihrem Stand und Aempteren / gleichwie auch ſo gar dieſes in der glückſeligen Wohnſtatt der Außerwöhlten GOttes im Himmel zu erkennen ſteht / allwo die Engelen von den Ertz-Engelen / die Fürſtenthumber von den Gewalthaberen / die Seraphin von den Cherubin in der Glory / in der Heiligkeit und Vollkommenheit unterſchieden ſeynd.

III. Dieſem zufolge wird von einem eiffrigen Aſceten unſerer Zeit / nemblich *P. Naisl. in ſpeculo Cleri* fünfferley Arth der Vollkommenheit ſtatuirt: nemblich / 1. Chriſtiana. 2. Religioſa. 3. Apoſtolica. 4. Quaſi Apoſtolica. 5. Sacerdotalis. Die Chriſtliche / die Geiſtliche / die Apoſtoliſche / die gleichſam Apoſtoliſche / die Prieſterliche. Zu der erſten ſeynd verbunden alle und jede Chriſten / davon Chriſtus geſprochen / *Matth. 5. v. 48.* da Er ſagt: Eſtote ergo vos perfecti, &c. **So ſeyd ihr dann nun vollkommen.** Dieſe haben wir hiebevorn am 27. dieſes genennt: Perfectionem neceſſitatis. Zur zweyten ſeynd verbunden die Geiſtlichen, vermög ihrer Profeſſion. Die Apoſtoliſche gehöret zu denen Biſchöffen / als welche Nachfolger der Apoſtelen ſeynd. Zu der vierten / welche er quaſi Apoſtolicam nennet / müſſen ſich bequemen die Seel-Sorger und Prediger / als welche auch einiger maſſen der Apoſtolen Nachfolger ſeynd. Die letzte nennet er Prieſterliche / warzu er alle / nicht allein würcklich Prie-

Prieſter / ſondern auch die Diaconos und Subdiaconos verpflichtet zu ſeyn behaupten wil. Uber dieſe Sach leſe am heutigen Feſt des groſſen Lehrmeiſters der Vollkommenheit / nemblich des H. Franciſci Saleſii, in ſeinem ſchönen Büchlein / **Je länger / je lieber /** das dritte Capitul / in welchem er auff eine ſüß und liebreiche Weiſe / nach ſeiner Gewohnheit / zeiget und erkläret / wie faſt auff der Welt kein Stand ſeye / der nicht ſeine Heilige habe / aber nicht auff gleiche Weiſe.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter! JEſu Chriſte / du wahres Vorbild aller Vollkommenheit / auff dich ſteht all mein Hoffnung/ Du haſt mich / wie ich gäntzlich vertraue / beruffen zu deinjenigen Stand / worin ich lebe: Du wirſt mir auch kräfftige Gnaden und Mittel darzu an Hand geben / diejenige Vollkommenheit zu erreichen / welche mein Stand und Ampt erfordern thut / zu dem End wil ich / nach Anleitung deines heutigen außerwöhlten treuen Dieners Franciſci Saleſii, offtermahl als ein geiſtliches Immlein das Hönig der Sacramentaliſchen Gnaden einzuſammlen hinzutretten / und dardurch meine Kräfften ſtärcken / auff dem Weg der Vollkommenheit tapffer fort zu ſchreiten. Amen.

30. Januarii.

Der gottſel. Thomas de Roſario.

Dieſer eyfferige Diener JESU und Mariä pflegte die zweyfache Andacht zum Hochwürdigen Sacrament und zu der allerſeligſten Mutter alſo zu vereinbahren / daß er ſich durch die eine zu der andern diſponirte: dann er in den Occidentaliſchen Indien / neben ſeine tägliche übungen / Morgens eine groſſe Menge Volcks zu verſammlen pflegte / den H. Roſencrantz andächtig abzuſingen / und gleich darauff mit groſſer Solemnität das hoch-feyrliche Ampt zu halten: er iſt ſingend geſtorben in Gegenwart der ſel. Jungfrauen / welche ihn ein ſonſt ihme gebräuchlich und bekenntes Liedlein von ihrem Lob heiſſen intoniren. *Ex Barry* Ehren-Cron. Ecce quomodo moritur juſtus, Der gerechte / der vollkommne / der treue Diener JEſu im H. Sacrament / und ſeiner heiligſten Mutter; O wie ſelig ſtirbt der nicht! *Eccleſia Sabbatho ſancto.*

Bedencken.

Von derjenigen Vollkommenheit / welche allen Ständen gemein iſt / und von welcher niemand entſchuldiget iſt.

I. Indeme gegenwärtiges Sacramentaliſche Jahr-Buch für alle und jede ins gemein / nicht aber einigen beſonderen Stand angeſehen / und dahero was darin vorgehalten wird, auch

auff alle ziehlen muß / ſteht dieſes Orths etwas näher zu erklären / welches dann diejenige Vollkommenheit ſeye / worzu alle ins gemein verpflichtet und gehalten. Hiervon ſchreibt der gottſelig *Ludowicus de Ponte Tract. 2. de perfectione c. 1. §. 1.* alſo: Sanctitas omnibus communis in quocunque ſtatu quatuor illa complectitur: *Puritatem à culpis, paſſionum mortificationem*, bonorum *operum* copiam, & in iis uſque ad mortem *Perſeverantiam.* Das iſt / die Vollkommenheit oder Heiligkeit / welche allen Ständen gemein iſt / begreiffet in ſich dieſe vier Stück: 1. **Die Reinigkeit von den Sünden. 2. Die Abtödtung von den böſen Neigungen. 3. Die Menge der guten Wercken.** Und 4. **Die Beharrung darin biß ans Ende.** Dieſe Schüldigkeit entſtehet auß unſerem Beruff zu dem Chriſtenthumb. Dieſer Beruff / dieſer alleinige Nahm Chriſtianus erfordert obgemelte 4. Stück. Der Engliſche Lehrer *Thom. 2. 2. q. 124.* beſchreibet die Eigenſchafft und Pflicht eines Chriſten mit kurtzen aber kräfftigen Worten / welche alſo lauten: Chriſtianus eſt, qui fidem Chriſti habet, qui Spiritu Chriſti virtuoſè operatur, & ad imitationem Chriſti peccatis moritur, Ein Chriſt iſt derjenige / der nicht allein den Glauben an Chriſtum hat / ſondern der durch den Geiſt Chriſti angetrieben / ſich in Tugenden übet / und zur Nachfolge Chriſti den Sünden abſtirbet. Der H. Gregorius Nyſſenus über dieſen Paſs ſchreibt alſo: Chriſtianiſmus eſt imitatio Divinæ naturæ. Si igitur chriſtianus es, Chriſtum Deum imitare noli vacuum ferre nomen, &c. Das Chriſtenthumb iſt ein Nachfolgung der Göttlichen Natur: biſt du dann ein Chriſt / ſo folge nach

Chriſto

Chriſto deinem GOtt und HErrn. Derſelbige heilige Vatter erweiſet dieſe Schuldigkeit mit gantzen Bücheren / und behauptet / daß all Gedancken / Wort und Wercken / Anmuthungen und Begierden eines Chriſten, mit den Gedancken / Wort und Wercken Chriſti gäntzlich übereinſtimmen müſſen; die Nachfolgung Chriſti / ſagt er / ſey das Schwartz in der Scheiben / wohin ein Chriſt ziehlen müſſe.

II. Was ſolte aber dieſes für eine Nachfolgung Chriſti ſeyn / wann die Sünd / der eintzige abgeſchworne Feind Chriſti bey uns herrſchen thäte? Es ſchickt ſich noch viel beſſer die Schlang in das Paradeiß / der Dagon bey die Arck / der Sathan / wie im Büchlein Job geſchrieben, bey die Kinder GOttes / als die Sünd in das Hertz eines rechtſchaffenen Chriſtens. Der H. Apoſtel Paulus wil ſo gar / daß derjenige / welcher ſich erkühnet den Nahmen unſeres HErrns in ſeinen Mund zu nehmen und außzuſprechen / von der Sünd entfernet ſeyn müſſe: Diſcedat ab iniquitate omnis, qui nominat Nomen Domini, *2 Tim. 2. v. 19.* Dahin ziehlet auch ſchier alles / was gemeldter Welt-Prediger Paulus in ſeinen Send-Brieffen denen erſten Chriſten ſo ernſthafft vorhaltet / dann nichts öffters von ihme geprediget und gebotten wird / als die Ablegung der Werck der Finſternüß / die Außziehung des alten Menſchens: Expoliantes vos veterem hominem, deponentes omnem malitiam, abjicite opera tenebrarum. Durch welche Wort ohne einigen Zweiffel allen Chriſten das erſte obangeregte Stück / nemblich: Puritas à culpis, die Reinigkeit von den Sünden; wie dann auch das andere / nemlich

lich mortificatio paſſionum, gnugſam auffgebürdet und befohlen wird. Das dritte belangend / nemblich: Copiam bonorum operum, die beſtändige übung in Stand-mäſſigen guten Wercken / iſt auß dem gantzen heiligen Evangelio, auß denen Parabolen und Gleichnüſſen Chriſti / wie auch auß den Send-ſchreiben des H. Pauli faſt in allen Capitulen und Blätteren / ja faſt in allen Verſen und Texten abzunehmen. Dann geſagter H. Paulus mit der Ablegung des alten Menſchens nicht zufrieden / ſondern erforderet auch die Anziehung eines neuen Menſchens: Induite novum hominem, qui ſecundùm Deum creatus eſt, in juſtitia & ſanctitate veritatis, **Ziehet an einen neuen Menſchen / welcher nach GOtt erſchaffen iſt / in aller Gerechtigkeit / Heiligkeit und Warheit /** *ad Epheſ. 4.*

III. An einem andern Orth aber / nemblich zu den Römeren am *13. cap.* leget derſelbe auß / welcher dieſer neue Menſch ſeye / den wir anziehen ſollen: Induimini Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, ſpricht er / **Leget an unſern HErrn JEſum Chriſtum.** Der H. Thomas ſpricht alſo hiervon: Gleich wie der / welcher wohl bekleidet iſt / das / was er an ſich ſelbſten iſt / unter dem Kleid verborgen trägt / und an ihm nichts als das Kleid zu ſehen iſt: Alſo wolle der H. Paulus / daß an uns / die wir Chriſtum als ein Kleid angezogen haben im H. Tauff / (vermög des Spruchs *ad Gal. 3.* Quicunque in Chriſto baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis) weder in unſern Worten noch Wercken von unſerm alten Adam das geringſte mehr hervor ſcheine / ſondern in allem die Farb und Geſtalt Chriſti / das iſt / eine

gleich-

gleichförmige Heiligkeit ſich ſehen laſſe: als wolte er ſagen/ wir ſollen in allem unſerem Thun/ die Demuth/ Ehrbarkeit/ Sanfftmuth/ ſambt andern Tugenden Chriſti ſo eigentlich und lebhafft erſcheinen laſſen/ als wären wir gantz mit Ihme bedecket; und man uns vor andern/ die nicht Chriſten ſeynd/ an dieſem Tugend-Zierath alſo unterſcheiden könne/ wie man an der Kleidung das männliche Geſchlecht vom weiblichen/ den geiſtlichen Stand vom weltlichen unterſcheidet.

Bitt-Seufftzerlein.

O himmliſcher Vatter! verleyhe mir Gnad/ daß ich ablegen möge den alten Menſchen und anlegen einen neuen/ welcher nach deinem Ebenbild und Gleichnüs erſchaffen iſt/ in Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Warheit. Du aber/ O König der Herrlichkeit Chriſte JEſu! der Du mir dein allerheiligſtes Fleiſch und Blut/ ſampt Gott- und Menſchheit ſo offt mittheileſt/ thue mein Leib und Seel an mit dem Schnee-weiſſen Gewand der Keuſchheit und Reinigkeit/ mit dem Purpur der Gedult/ der Sanfftmuth und Demuth/ und endlich mit dem güldnen Stück einer hertzlich- und hefftiger Liebe. Amen.

31. Januarii.

Der H. Petrus Nolaſcus.

Das Hertz dieſes groſſen Dieners GOttes iſt nicht allein/ wann er zur H. Communion gegangen/ mit hertzlicher Andacht und Zartigkeit eingenommen/ ſondern auch alſo tieff in ſeinem GOtt hingeriſſen und verſencket worden/ daß er

gar der Sinnen beraubt / in ſüſſen Verzückungen gleichſam das Pfand der ewigen Glory in Händen zu haben / und den Vorſchmack des Paradeiß zu verkoſten / geſchienen hat. *Ex Marcheſ.* Nach ſolchen Ungewöhnlichkeiten und hohen Gnaden / worin jedoch / wie geſagt / die Vollkommenheit nicht beſtehet / haſt du meine Seel nicht zu trachten. Unterſtehe dich in den gewöhnlichen Wegen zu wandelen / bilde dir ein dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter rede dich an mit den Worten des Propheten Jeremiä am *6. cap. ℣. 16.* Interrogate de ſemitis antiquis, quæ ſit via bona, & ambulate in ea, & invenietis refrigerium animabus veſtris. **Fraget nach den alten Fußpfaden / und welches der gute Weeg ſey / und wandelet darin / ſo werd ihr Ruh finden für euere Seelen.**

Bedencken.

Von dem dreyfachen Wege der Vollkomenheit / nemblich dem Wege der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung insgemein.

I. Den erſten nunmehr zu End lauffenden Monath des Jahrs haben wir die tägliche Betrachtungen dahin eingerichtet / daß du von der Vollkommenheit insgemein nicht allein einige Erkäntnüß und nöthigen Bericht haben mögteſt / ſondern daß auch in dir eine Begierd erwecket würde / dich auff den Weeg zu begeben / und die übrige Tag des Jahrs Schritt für Schritt darauff fortwandelen thäteſt. Nun erfordert die Ordnung die Wege zu zeigen / welche angetretten müſſen werden / wann

wann man endlich zum gewünſchten Zweck der Vollkommenheit kommen ſolle. Es iſt nichts gemeiners in den Bücheren der Aſceten und Lehreren des Geiſtes zu finden / als daß drey Wege ſeyen zu der Vollkommenheit / nemblich der **Weeg der Reinigung. 2. Der Weeg der Erleuchtung.** Und 3. **der Weeg der Vereinigung.** Dieſe Abtheilung und Vergleichung mit dem Wege hat ſeinen Grund im Göttlichen Wort / ſo wohl Alten als Neuen Teſtaments / dann unſer Leben einer Wandelſchafft vielfältig verglichen wird: **Wandelet / indem ihr das Licht habt** / ſpricht Chriſtus *Joan. 12.* **Wandelet in der Weißheit vor denjenigen / die von auſſen ſeynd** / ſpricht Paulus *1 Theſſ. 4.* **Ich bitte dich HErr / gedencke wie ich vor Dir gewandelet habe / in der Warheit und Vollkommenheit** / ſpricht *Ezechias 4 Reg. 20.* Der höchſte GOtt ſelbſt / da Er ſeinen frommen Diener Abraham zu einem vollkommenem Leben anführen thäte / ſprach: **Wandele vor Mir** / *Gen. 17. ℣. 1.*

II. Nun lehret uns die Vernunfft ſelbſt / daß, wann einer ſpatzieret / von einem Orth zum andern ſich beweget / und hinreiſet / ſich drey Dinge dabey finden / nemblich wie die Philoſophi ſagen: Terminus à quo, der Orth oder die Platz / von welcher er abreiſet. Terminus per quem, der Platz und Weg / durch welchen er reiſet. Terminus ad quem, die Stätte oder der Orth / wohin er reiſet. Alſo iſt auch in dieſer geiſtlichen Wandelſchafft nach der Vollkommenheit erſtlich ein Ding / von welchem man abreiſen und außgehen muß / nemblich **die Sünd.** Und dieſes geſchicht durch den **Weg der**

Reinigung. 2. Ein Ding / durch welches man wandelen muß / nemblich **die Tugend** / und dieſes wird genennt der **Weg der Erleuchtung.** 3. Ein Ziehl und End / wohin dieſe geiſtliche Wandelſchafft angeſtellet wird / nemblich der höchſte GOtt durch die Erkänntnuß und Lieb zu beſitzen / und dieſes nennen die geiſtliche Vätter **den Weg der Vereinigung.** Dieſen dreyfachen Weg / ſagen die Aſceten / habe kurtz und ſchön der Königliche Prophet David entworffen im 33. Pſalm / da er alſo geſprochen: Quis eſt homo, qui vult vitam? Diligit dies videre bonos? Diverte à malo, **Wo iſt ein Menſch / der das wahre geiſtliche Leben ſucht? der kehre ab vom Böſen.** Sehe allhie den **Weg der Reinigung.** Et fac bonum, **Der thue Gutes.** Sehe allhie den **Weg der Erleuchtung.** Inquire pacem & perſequere eam, **Der ſuche den Frieden / und ſetze ihm nach.** Sehe allhie den **Weg der Vereinigung.**

III. Nun meine Seel / wie findeſt du dich geneiget? Was für Impreſſion haben in deinem Gemüth erwecket die in den ein und dreyſſig Tagen dieſes Monaths dir von der Vollkommenheit ins gemein mitgetheilte Lehr-Puncten? Haſt du verſtanden in den erſten Tagen / wie hertzlich dein GOtt und HErr von dir ein neues Leben verlange / wie bereitwillig er ſeye / dir ſeine Hülffreiche Hand und Gnaden anzubieten / und mitzutheilen / welche du ja nicht außſchlagen / ſondern umb deſto mehr gantz begierig und eyffrig ſolſt annehmen / je mehr dir bekandt gemacht worden / daß du eines Theils ohne dieſelbige nichts vermags / andern Theils ohne ſolche Begierd und

Verlangen zu der Vollkommenheit du ſelbſt nicht mitwircken wirſt. Wie haſt du zu Hertzen gefaſſet / und dir vorgenommen auß dem Wege zu räumen die ſchädliche Hindermahl / welche uns das Verlangen zur Vollkommenheit zu benehmen pflegen? Wie hingegen haben dich bewöget jene ſchöne und vortreffliche Antrieb zur Vollkommenheit? O wolte GOtt! daß du an dieſem letzten Tag des Monats deinem Sacramentaliſchen JEſu kônteſt præſentiren ein Hertz voller heiliger und feuriger Begierden / dasjenige ins Werck zu richten / was dir bereits vorgehalten worden / und dann ferner dich auff dem dreyfachen Weg der Vollkommenheit führen zu laſſen!!!

Bitt-Seuffzerlein.

O ewige Weißheit! ſüſſeſter HErr JEſu / dir iſt bekannt / wie grob und dunckel mein Verſtand ſeye / wie ſchwach und Krafft-loß mein Will / wie unbeſtändig und veränderlich meine Vorſätze. Ey ſo bitte ich dich durch dein eygenes für mich vergoſſenes Blut / erleuchte mich / leite und führe mich / daß ich zur wahrer Vollkommenheit gelange. Amen.

FEBRUARIUS.

Die Seel wird von ihrem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter geführet durch den

Weg der Reinigung.

1. Februarii.

S. Ignatius Martyr.

Gleichwie dieſem glorreichen Blut-Zeugen der ſüſſe Nahme JEſus nach deſſen Todt im Hertzen wunderbahrlich eingepreſt zu ſeyn / befunden iſt worden / alſo zeugen auch ſeine Send-ſchreiben / was eine Hochſchätzung derſelbe vom hochwürdigen Sacrament gehabt / wie groſſe Lieb er darzu getragen. Unter andern ſchreibt er: Feſtinate frequenter convenire ad Euchariſtiam, & gloriam Dei, **Eylet gar offt zum hochwürdigſten Gut / in welchem die Glory GOttes hervor ſcheinet:** Quandò enim aſſiduè hoc agitur, expelluntur virtutes ſathanæ; frangite panem, qui eſt medicamentum immortalitatis, antidotum non moriendi, **Wo dieſes offt geſchicht / hat der Sathan kein Gewalt / es wird die Seel vom Sünden-Todt bewahrt / es iſt eine Gifft-**

Artzney

Artzney wider die Sünd. Wohlan dann meine Seel/ heut fange auffs neue an das Sünden-Gifft/ in Krafft dieſes Göttlichen Heyls-Mittels / auß deinem Hertzen zu vertreiben. Wann du zur H. Communion geheſt / bilde dir ein / dein JEſus ſteige in ſeinen Garten / das Unkraut gäntzlich darauß zu reiſſen / ſprechend : Tempus putationis advenit , **Die Zeit des Abſchneidens iſt heran kommen** / *Cantic. 2. ℣. 12.*

Bedencken.

Von der Reinigung der Seelen insgemein.

I. Der verlohrne Sohn / ehe und bevor derſelbige zu dem von ſeinem liebreichen Vatter zubereiteten Gaſtmahl angenommen/ und mit dem koſtbahren Kleid herlich bekleidet iſt worden / hat zuvor die zerriſſene Haderfetzen/und garſtige alte Lumpen/ mit welchen er unter den s. v. Schweinen herumgegangen / und jämmerlich zugerichtet herauß geſehen / ablegen und von ſich werffen müſſen. Eine Seel / welche mit den Tugend-Kleideren JEſu/ davon vor zweyen Tagen gemeldet iſt worden ſol bekleidet werden / welche begehrt von ihrem himmliſchen Vatter durch die geiſtliche Bänd der Liebe umbfangen zu werden / muß gäntzlich ablegen das Kleyd der Sünden / der Sünden-Wuſt muß außgeſaubert werden. Es ware bey den Jſraeliten ein Geſätz / daß eine zuvor gefangen geweſene Tochter / ſo ſich zu den Jſraeliten verheyrathen wolte/ das Kleyd ihrer Gefangenſchafft hinweg legen/ die Nägel abſchneiden / und die Haar vom Haupt ab-

abſcheren ſolte laſſen / wie zu leſen *Deuteronomii 21.* alſo die Seel / welche verlanget eine Geſpons des Sohns GOttes zu werden / muß vor allen Dingen das Kleid der ſchändlichen Gefangenſchafft und Sclaverey der Sünden / die Werck des alten Adams außziehen / und gäntzlich von ſich werffen. Man liſt von etlichen König und Käyſeren / die ſich mit armen und ſchlechten Bauren-Töchteren in Heyrath eingelaſſen / daß aber ſelbige in ihren ſchmutzigen und verwürfflichen Gerümpels ihrer elender und armen bäuriſchen Kleidung ſollen erſchienen und gelaſſen ſeyn worden / wird nicht geleſen.

II. Du derhalben meine Seel / haſt du ein ernſtes Verlangen geſchöpffet nach der hohen Würde zu trachten / eine getreue Geſpons JEſu des Königs aller Königen zu werden / ſo laſſe dir geſagt ſeyn / was der Prophet Jeſaias am 52. Capitul ſpricht: Excutere de pulvere, conſurge, ſolve vincula colli tui, captiva filia Sion, Entſchütte dich des Staubs deiner Mängel und Fehler / lege ab die ſchwere Bänd der Sünden / ziehe auß Egypten / auß der Dienſtbarkeit des Pharaons / verſtehe / des hölliſchen Sathans / welcher dich untertrücket hat mit ſeinem ſchweren Joch; entſchütte dich deſſen / werffe es von dir / ſtrecke deine Hand auß zu deinem getreuen Geſpons / Er wird dich herauß reiſſen / und nicht mehr geſtatten / daß der hölliſche Pharao / ſolte er dir mit all ſeinem Anhang der verführiſchen Welt / des betrieglichen Fleiſches / ſchon nachſtellen und dich zuruck ziehen wollen / jedoch nicht vermöge dich unter ſeine vorige Dienſtbarkeit zubringen / wann du nur das vom heutigen

gen heiligen Ignatio ſo hoch-gelobt und geliebte heilige Sacrament des Altars mit gebührender Vorbereitung / mit rechtem Vertrauen / mit möglicher Reinigkeit öffters empfangen wirſt; dann dieſes / wie hiebevorn angeregt worden / billig von ihme genennet wird: Medicamentum immortalitatis, antidotum non moriendi, ein kräfftiges Mittel die Unſterblichkeit der Seelen zu erlangen / ein Gifft-Artzney wider die Peſt der Sünden.

III. JEſus dein treueſter Liebhaber ſelbſt wird dein Führer ſeyn durch den Weg der Reinigung / indem er dir folgenden Monath fürs erſt den Haß der Sünden einpreſſen wird / durch Vorſtellung der letzten Dinge: als welche nach Zeugnüs der ewigen Warheit ſelbſt das kräfftigſte Mittel seynd / einen ewigen Haß der Sünd unſern Gemüthern einzugieſſen: In omnibus operibus memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis, **In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen** / *Eccl. 7.* Heut mache den Anfang durch eine rechtſchaffene / redliche / gründliche / vollkommene Beicht: erinnere dich an den Mann / nach dem Hertzen GOttes / den Königlichen Propheten David / welcher uns in dem Weeg der Reinigung mit einem vortrefflichen Exempel vorgangen iſt; obſchon derſelbige der Nachlaſſung ſeiner begangener ſchweren Sünden durch Göttliche Offenbahrung verſichert geweſen / und ſchon gehöret hatte: Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum, **Der HErr hat auch ſchon deine Sünd hinweg genommen** / *2 Reg. 12.* So hat er doch immer und

immer

immer mehr verlanget gewaſchen zu werden; er hat nicht nachgelaſſen mit Buß-Zähren ſich mehr und mehr zu benetzen / welche ſo häuffig geweſen / daß er geſchrieben: Lachrymis meis ſtratum meum rigabo, **Er habe ſeine Liegerſtatt mit bitteren Buß-Zähren benetzet und überſchwemmet** / *Pſ. 50.* Solteſt du auch ſchon vermeinen / meine Seel / im Weeg der Reinigung vorhin etwas gethan zu haben / ampliùs, ampliùs, lava me, muß es doch immer heiſſen.

Bitt-Seuffzerlein.

Ach! waſche mich je mehr und mehr / mach mich geſund Du treuer HErr. O wie groſſe Urſach hab ich, mein ſüſſer JEſu! den Weeg der Reinigung nimmer zu verlaſſen / wie nöthig iſt mir den Garten meiner Seelen täglich zu durchſuchen / und das immer hervorſchieſſende Mißgewächs und Unkraut der Sünden außzureuten; wie gefährlich würde der Stand meiner Seelen ſeyn / wann ich mir jemahl einbilden würde / daß ich im Haß der Sünden gnugſam gegründet / oder in der Erkäntnüß ihrer Boßheit der Gebühr nach unterrichtet wäre: Delicta quis intelligit? Ach! wer iſt der die Boßheit der Sünd gnugſam faſſet? Du / O HErr! Du erleuchte mich. Amen.

2. Februarii.

Mariæ Reinigungs-Feſt.

Die allerreineſte / würdigſte / und heiligſte unter allen Creaturen / gehet heut zum Tempel / dasjenige Opffer dem himmliſchen Vatter zu præſentiren / welches anjetzo auff dem Altar von den

Prieſteren ſo viele tauſendmahl geopffert / von denen Chriſtglaubigen ſo viele tauſendmahl genoſſen wird. Aber was wil das bedeuten / daß diejenige zur Reinigung ſich einſtellet / welche doch wegen ihrer Reinigkeit die auffſteigende Morgen-Röth / außerwöhlt wie die Sonn / ſchön wie der Mond benahmſet wird? Der H. *Ambroſius lib. 2. de Virg.* ſagt: Quidquid Maria egit, diſciplina eſt, **Was Maria gethan / iſt eine Lehr für uns.** Und ſonderlich heut lehret ſie uns / wie wir unſer gantzes Leben anſehen und halten ſollen / als Dies purgationis, lautere **Tag der Reinigung.** Bilde dir ein / ob hörteſt du am heutigen Tag deinen Heiland dir zuſprechen folgende Wort: Emundate manus, ô peccatores! & purificate corda, **Reiniget die Hände / O ihr Sünder! und machet lauter eure Hertzer** / *Jacobi 4. ℣. 8.*

Bedencken.

Wird ferner gehandlet von der Reinigung der Seelen.

I. Im Jahr nach Chriſti Geburt 544. hat in der Welt regieret eine greuliche Peſtilentz / welche viele tauſend Menſchen hinweg geraffet. Da andere natürliche Mittelen und menſchliche Vorſorge / wie bey ſolcher Gelegenheit zu geſchehen pflegt, wenig geholffen dieſem übel vorzubiegen / hat man ſeine Zuflucht zum Himmel genommen; von welchem dieſe Offenbahrung geſendet worden / daß alsdann die leidige Sucht nachlaſſen würde / wann in der gantzer Chriſtenheit das heutige Feſt der Reinigung Mariä angeſtellet / und zu ewigen Zeiten

ten gehalten würde: da nun dieſe Einſtellung geſchehen/ iſt thätlich gefolget/ was vom Himmel verſprochen worden/ wie *Nadaſi* bezeuget. Kein gifftigere und gröſſere Peſt hat jemahl auff Erden regieret/ als die Seelen-Peſt/ die leidige Sünd. Selbige nun zu vertreiben/ was iſt zu thun meine Seel? Man muß anſtellen/ und ſein gantzes Leben halten ein immer-währendes Feſt der Reinigung. Der H. *Laurentius Juſtinianus ſerm. de Purif.* ſagt alſo: Mariam, ô fidelis anima! imitare, ut enim ſpiritualiter purificeris, & à delictorum valeas emundari contagiis, in templum cordis tui ingredere, &c. O Chriſtliche getreue Seel! folge nach der allerſeligſten Jungfrauen Maria/ damit du geiſtlicher Weiß gereiniget/ und von der Sünden-Peſt befreyet werdeſt/ gehe hinein in den Tempel deines Hertzens/ beſehe offt/ was es daſelbſt für eine Beſchaffenheit habe/ vertreib darauß allen Wuſt und Unrath/ vertilge und reute auß alles Unkraut und Mißgewachs der Sünden.

II. Carolus Magnus, der erſte und heilige teutſche Käyſer/ ſchickte einsmahls zu dem H. Abt Notkero, ſeinem Vetter/ einen Abgeſandten/ mit einem Schreiben/ dieſes Inhalts: Er mögte doch ſo gütig ſeyn/ und ihme einen ſicheren/ kurtzen Weg und Manier zeigen/ wie man ohne fernere Weitläuffigkeit und Umbſchweiffung zur Chriſtlichen Vollkommenheit könte gelangen? Notkerus an ſtatt der münd- oder ſchrifftlicher Antwort verfüget ſich mit dem Abgeſandten in den Garten hinein/ und ohne das geringſte auff den Brieff zu ſagen/ fienge er an die hin und wieder auff denen Felderen hervorgeſchoſſene Mißgewächs/ Unkraut und

und wilde Sprößlein außzurotten / und an deren Statt andere zahme und nützliche Kräuter einzupflantzen. Da er nun eine ziemliche Weil / ohne dem Abgeſandten einig Antwort zu geben / dieſe Garten-Arbeit fortgeſetzet / ſtunde der Käyſerliche Bottſchaffter ernſtlich an / er mögte ſo gut ſeyn / und ohne fernere Auffenthalt ein beliebiges Antwort auff das Schreiben ſeines Herrn Principalen ihme ertheilen: Warauff der H. Mann ſich von der Erden richtend / zu ihm geſprochen: Gehe hin / du haſt dein Antwort / ſage dem Käyſer / was du geſehen haſt / daß ich gethan habe: Daſſelbige iſt zu thun in der Seelen / ſo gelanget ſie zur Vollkommenheit; das Mißgewächs / das wilde / garſtige und ſtinckende Unkraut der Sünden muß vors erſt auß der Seelen durch die Buß außgereutet / und demnechſt die annehmliche Kräuter allerhand Tugend eingepflantzet werden.

III. Dieſes laſſe dir auch geſagt ſeyn / meine Seel! gedencke / es werde dir heut befohlen / was der höchſte GOtt dem Propheten Jeremiä auffgegeben / da er alſo geſagt: Ecce conſtitui te hodie, ut evellas, & deſtruas, & diſperdas, & diſſipes, &c. **Sehe ich hab dich heut beſtellet / daß du außreuteſt / zernichteſt / zerſtöhreſt und abſchaffeſt** / nemblich die Sünd / und dieſes vom Grund herauß / mit allen ihren Umbſtänden / Anmüthungen und böſen Früchten; dann dieſerthalben laſſet es der H Geiſt nicht bey dem alleinigen Wörtlein: Ut evellas, ſondern es werden noch drey andere hinzugeſetzet / welche andeuten einen Ernſt / Hefftigkeit / Fleiß und offtmahlige Wiederhohlung des Außreutens. Die übung der Reinigung un-

ſerer Seelen / ſagt der H. Franciſcus von Sales, die kan und ſolle ſich nicht / dann mit unſerm Leben vollenden; dahero fehlen diejenige weit / welche ſich einbilden / man könne nach einmahl durch etwa allgemeine Beicht gethaner Reinigung des Gewiſſens forthin nur rúhig daher leben / man könne ſich für ſauber und rein gnug halten / es ſey nicht vonnöthen / immer und allzeit den Staub-Beſem zu ergreiffen / die Gewiſſens-Erforſchungen anzuſtellen / die Sünden auffs neue zu bereuen / zu haſſen, zu verfluchen. O nein meine Seel! weit anders haben uns gelehrt die in Göttlicher heiliger Schrifft uns vorgeſtellte Buß-Spiegelen / David / Petrus / Magdalena. Dann dieſelbige / obwohlen ſie vom höchſten Prieſter / nemblich GOtt dem HErrn ſelbſt / die Abſolution empfangen gehabt / und alſo der Reinigkeit ihrer Seelen nicht allein gäntzlich verſichert / ſondern auch vom Wiederfall in die Sünd für ihr gantzes Leben befreyet geweſen / haben jedoch nicht unterlaſſen zwantzig / dreyſſig und mehr Jahr lang ſich in Buß-Wercken zu üben / mit Buß-Zähren ſich zu benetzen / und alſo auß ihrem gantzen Leben ein immer-währendes Feſt der Reinigung anzuſtellen. Und wir / die dergleichen Verſicherung nicht haben / wir / die leyder! durch die betrübte Erfahrnüs überzeuget ſeynd / daß von Tag zu Tag das Unkraut in unſern Seelen, und zwar viel häuffiger / ſchwinder und leichter / als die gute Früchten der Tugenden / herfürſpringen / wir / ſage ich / wolten uns weigeren den Weg der Reinigung auffs wenigſt ein und ander mahl im Jahr / neben die ſonſt gewöhnliche Beichten / anzutretten?

Bitt-

Bitt-Seuffzerlein.

Nicht alſo / mein JEſu / ſol es geſchehen / daß ich mich vom Weg der Buß und der Reinigung jemahl abwende: das verderbte Erdreich meiner Seelen bringet das Unkraut immer gantz häuffig hervor / als wäre ſie mit der Erden vom Unkraut der Sünden ein natürliche / von der Tugend aber eine Stieff-Mutter. O wie bald würde mein arme Seel gäntzlich verwilden / wenn ich des Außreutens vergeſſen thäte! Du O allerreineſte heut im Tempel erſcheinende Mutter JEſu! erhalte mir bey demſelben neue Erkänntnüß der Bößheit / welche in der Sünden iſt / neuen Haß wider dieſelbe / und neuen Eyffer zu den Wercken der Buß und der Abtödtung / Amen.

3. Februarii.

Der H. alte Simeon.

Von den Griechen wird am heutigen Tag verehret der am geſtrigen Tag in allen Kirchen der Chriſtenheit ſo offt rühmlich gemeldete alte und fromme Simeon. Dieſer kan ein warhafftes Vorbild und Exemplar ſeyn aller andächtigen Verehrer des hochwürdigen Sacraments. Das ihme vom Himmel verſprochene Glück / den Welt-Heyland mit ſeinen Augen nur einmahl blößlich zu ſehen / O was Veränderung hat es nicht gemacht in ſeinem Gemüth! es hat gemacht / daß er zum Tempel viel mehr geflogen, als gegangen iſt / und dieſes zwar in ſpiritu, mit brennendem Geiſt und Eyffer. O wie begierig hat er ſeine Armen außgeſtrecket / dieſe ſüſſe ſo lang gewünſchte himmliſche

liſche Bürde zu ümbfaſſen! O was für ein liebreiches Schwanen-Geſang hat er nicht intoniret die Begierd zu ſterben anzuzeigen/ etc. allhie erwege meine Seel/ was die thätliche Nieſſung und ſo offtmahlige Empfangung deines JEſu nicht billich in dir für ſchöne Veränderung machen ſolte! hat daſſelbige höchſte Gut biß heran noch ſo viel in dir nicht gewircket/ daß du dich ſo gleich bereit und begierig findeſt zu ſterben? So laſſe es doch in dir erwecken das heylſame und offtmahlige Gedencken an den Todt und deine letzte Ding. Dein JEſus ſpricht dir heut ins Hertz: In omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis, **In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding/ und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen**/ *Eccl. 7. ℣. 40.*

Bedencken

über die letzte Ding insgemein.

I. Ehe und bevor wir die letzte Ding/ als recht kräfftige Artzeney-Mittelen wider das Sünden-Gifft/ in beſonder und Stück-Weiß die folgende Tage weitläuffiger vorzunehmen/ und gründlicher zu betrachten anfangen; muß ich allhie einige nützliche Erinnerungen voranſchicken/ von der Wirckung dieſer Betrachtungen/ und wie ſelbige beſchaffen ſeyn müſſen/ſollen ſie anders die vom H. Geiſt verſprochene Wirckung haben. Der eiffrige Italiäniſche Buß-Prediger Paulus Segneri, in ſeinem Himmel-Brod/ bey Außlegung vorangezogenen Textes des Weiſen-Manns/ von den 4. letzten Dingen/ redet von dieſer Sach folgender maſſen: Ein überauß groſſe Gnad iſt es/ wann der

Menſch

Menſch niemahls töodtlich ſündiget; um dieſe zu erhalten / O wie offt / wie eiffrig und beſtändig haben nicht gebett und geſeufftzet auch die vornehmſte Heilige GOttes! und dannoch lehret uns der Glaub / daß dieſe Gnad / wann wir ſelbige verlangen / in unſern Händen ſtehe. Es wird nicht erfordert unſern Leib hart zu zerfleiſchen / und zu geiſſelen; gnug iſt es / die bekannte letzte Ding in allen unſern Wercken nur zu gedencken: wann wir das thun / ſehe / ſo wird uns durch die unfehlbare Auſſage des Heiligen Geiſtes verſprochen: daß wir / wann wir auff dieſer Welt ſolten ewig leben / auch ewig von aller Sünd würden befreyet ſeyn. O mein GOtt! was ein gute Zuſag iſt dieſe / welch ein Nachläſſigkeit / ja Thorheit iſt es aber / daß wir mit allem Ernſt dieſer Lehr nicht nachkommen? Wir elende arme Menſchen bilden uns ein / daß ſolche immerwährende Gedächtnüß der letzten Ding uns melancoliſch machen werden / und dahero wird man ſehen / daß die Reden / welche dergleichen Gedächtnüß in uns erwecken können / von den armen Sclaven der Eitelkeit ungern angehört werden / man nennet es ungnügliche Reden / man machet ein finſteres und ſaures Geſicht gegen diejenige / ſo offt dergleichen auff die Bahn bringen. Da heiſſt es: O mors! quàm amara eſt memoria tua. Aber weit gefehlt / der Weiſe-Mann haltet dieſe Gedächtnüs der letzten Ding für das beſte Mittel / die Traurigkeit zu vertreiben. Dahero ſpricht er: **Laß kein Traurigkeit in dein Hertz / ſondern treibe ſie von dir**; ſetzet aber gleich das Mittel darbey / wardurch ſie zu vertreiben ſeye: Memento noviſſimorum, **Gedencke an die letzte Ding** / *Eccl. 38. ✝. 21.* Wo

 iſt

iſt gröſſerer Truck / Bitterkeit und Schwermuth/ als wo die Sünd iſt? Wo iſt hingegen gröſſere Freud / als wo dieſe gifftige Beſtie verjaget iſt? Und dieſes geſchicht durch die Gedächtnus der letzten Ding.

II. Mich gedüncket allhie / du werdeſt mir ſagen/ es ſeyen ihrer viele / welche offt an die letzte Ding gedencken / indeme ſie offt die Leuth ſehen ſterben/ helffen begraben. Item, in den Kirchen hören davon reden bey den Begräbnüſſen / Exequien, Jahr-Gedächtnüſſen. Item, es ſeyen viele / welche den Todt in ihren Schlaff-Kammeren abgemahlet vor Augen haben / ja ſelbſt darvon lehren und predigen/ und dannoch nicht frey von Sünden ſeyn. Aber mercke / meine Seel / dieſe gedencken an die letzte Ding insgemein / aber nicht an **ihre letzte Ding.** Damit du nicht ſündigeſt / iſt vonnöthen / jederzeit zu gedencken **an deine letzte Ding**/ Noviſſima tua. Du ſolſt gedencken / daß du derſelbige ſeyeſt/ welcher wird müſſen in jenes Todten-Beth bald ſich legen/ welchem bald ins Ohr wird geruffen werden: **Fahre hin du Chriſtliche Seel**; welchen bald die Würm in der Gruben zerfreſſen werden. Du ſolſt gedencken / daß jenes erſchröckliche Gericht dich ſelbſt angehe; daß jene Pein dich betreffe / welche in der Höllen iſt / wann du ſündigeſt; daß jener Lohn im Himmel für dich angeſehen / wann du der Verſuchung widerſteheſt. Die letzte Ding wann ſie wegen deiner ſelbſt betrachtet werden / haben gantz ein andere Krafft / als wann ſie nur wegen eines andern obenhin angeſehen und gehört werden. Speiſen / Artzney-Tränck / Pflaſter und dergleichen/welche von denen Köchen/Aertzten/Barbierer/

für

für andere verfertiget und zugerichtet werden / was nützen ſie denen/ ſo ſie ſelbſt ſich nicht applicieren? So iſt auch ferner zu mercken / daß geſagt werde: **Gedencke an deine letzte Ding / in allen deinen Wercken.** Es muß ein würckendes Angedencken ſeyn. Was hilfft es / daß du die vier letzte Ding an den Wänden / in der Kirchen / oder deiner Schlaff-Kammer auffgehenckt / oder in deinen Schrifften/ Predigen/ und Geſprächen abgebildet haſt? Dieſes ſeynd nur todte Bilder / du muſt ſie lebendig haben in deinen Wercken.

III. Wohlan dann meine Seel / damit dieſe Gedächtnus deſto kräfftiger bey dir in deinen Wercken fürs künfftige ſich einfinde / und ſo gewünſchte vom H. Geiſt verſprochene Frucht dir zu Theil werde / nemblich ein ewiger Haß / ja eine ewige Freyheit von der Todt-Sünd: ſo laſſt uns mit allem Ernſt uns begeben auf die Betrachtung deren letzten Dingen / und zwar wie ſchon bereits gemeldet/ unſerer eigener letzten Dingen/ und nicht allein des einen/ nemblich des Todts/ welchen auch offtermahl die gottloſeſte abgöttiſche Menſchen ohne die geringſte Beſſerung ihres viehiſchen Lebens nicht allein betracht / ſondern auff barbariſche unnatürliche Weiſe ſelbſt geſucht und ſich angethan haben. Item, auch nicht wie jene Gottloſe in dem Buch der Weißheit *Sap. 2. ꝟ. 3.* welche den Todt zwar bedacht haben / indeme ſie geſprochen: **Unſer Leben wird hinfahren wie ein Wolck / und zergehen wie ein Nebel:** und dannoch keinen andern Schluß gemacht haben / als: Venite, fruamur bonis, O kommt dann / laßt uns gut Schier machen / in Geilheit / in Rauſch und Bauſch leben/

und uns herumb in Wolluſt weltzen. Dieſe Narren aber glaubten/ daß mit dem Tod alles ein End haben würde/ indem ſie geſprochen: **Unſere Seel wird verſchwinden/ wie die weiche Lufft/** *Sap. 2. v. 3.* Nicht alſo/ wir/ meine Seel! wir werden bedencken noviſſima noſtra, **den Tod/ das Gericht/ die Höll** und **das Himmelreich/** mit allen möglichen Umbſtänden/ wie ſelbige uns in einem oder andern Fall bey Antrettung der glückſelig- oder unglückſeligen Ewigkeit zu erwarten seynd.

Bitt-Seuffzerlein.

O bitterer Todt! O ſtrenges Gericht! O erſchröckliche Höll! O gewünſchtes Himmelreich! O Ewigkeit! wer dich anſicht/ der förchtet GOtt/ und ſündiget nicht. O mein Sacramentaliſcher liebreicher Lehr-Meiſter JEſu Chriſte! dir iſt bekandt das Augenblick meines Tods/ mir aber verborgen/ bey dir ſteht ſchon angezeichnet das End-Urtheil und der letzte Außſpruch über meine arme Seel/ ſo anders jedoch nicht gefaſſet wird ſeyn/ als wie meine mit deinen ſo häuffigen mir mitgetheilten Gnaden geſchehene Mitwirckung oder Verſaumnüs ſolches erfordern wird: O dann mein gebenedeytester gütigſter JEſu! jetzt/ jetzt in der Gnaden-Zeit laſſe mich die letzte Ding alſo zu Hertzen faſſen/ daß die von dir/ O ewige Warheit! verſprochene Wirckung an mir geſpüret werde/ und ich in Ewigkeit nicht mehr ſündige, Amen.

†

4. Fe-

4. Februarii.

Der H. Rembertus.

Die Hochſchätzung / welche dieſer heilige Ertz-Biſchoff gegen das hochwürdigſte Sacrament Zeit Lebens getragen / hat er vornemblich gegen daſſelbige ſpüren laſſen in ſeiner letzten Kranckheit / indeme er keinen Tag biß gar in den Tod hinein vorbey hat gehen laſſen / an welchem er ſich mit demſelbigen nicht hätte ſpeiſen laſſen. *Ex Nadaſi.* O wie viel iſt daran gelegen / daß man in dieſem gefährlichen Stündlein des Tods ſich mit der Lebens-Speiſe verſehen laſſe! noch weit mehr aber liegt daran / daß man bey guter Geſundheit offtermahl / ja in allen ſeinen Wercken ſich an den Tod und deſſen Eygenſchafften lebhafft erinnere. Bilde dir heut ein / dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter halte dir vor jenen Spruch *Eccl. 14. v. 12.* Memor eſto, quoniam mors non tardat, **Seye eingedenck / daß der Tod nicht verweile.**

Bedencken.

Der Tod übereylet und betrieget uns / wann wir nicht auff der Wacht ſtehen.

I. Es wäre eine überflüſſige Arbeit / beweiſen wollen / daß wir alle ſterben müſſen. Die Natur, die Göttliche H. Schrifft / die tägliche Erfahrnüs hat allen und jeden Adams-Kinderen die Gewißheit des Todes / und die Sterbens-Noth

dermaſſen hell und klar vorgehalten / daß unter allen vernünfftigen Creaturen / obſchon von den übrigen letzten Dingen/ vom Himmel / von der Höll / vom Gericht, von der Ewigkeit / der verkehrte und verblendte Wahn-Dünckel einiger Atheiſten und böſen Chriſten ſich in einen Wanckelmuth und Zweiffel einzulaſſen ſich nicht entblödet / jedoch keine geweſen / die ſich den geringſten Schein vorgebildet / ob würde er nicht müſſen dem Tod den Kopff darbieten / und in die groſſe Todten-Reih ſich einſchreiben laſſen. Nein / nein/ kein eintziger! es heiſſt: Omnes morimur, omnes, omnes, & ſicut aqua dilabimur. Alle / alle / niemand / wie gewaltig und mächtig er auch immer ſeye / außgenommen, müſſen dem Tod zum Raub werden. Es heiſſt: **Käyſer/ König/ Welt-Regenten/ Doctor/ Schüler und Studenten / Fürſten/ Herren / Potentaten / München / Bettler und Soldaten / Scepter / Cron und Bauren-Hacken Thut der Tod zuſamen packen.** Alle Geſätz / alle Regulen haben ihre Exception, das Todten-Geſätz aber keine; dieſen Weg müſſen alle gehen / dieſes Bad müſſen alle außtrincken/ dieſen Zoll müſſen alle bezahlen/ dieſen Trunck muß ein jeder Beſcheid thun / das Toden-Lied müſſen alle ſingen / ſterben / ſterben müſſen alle. Damit kein eintziger dieſer Warheit vergeſſen mögte / hat der höchſte GOtt an dem geiſtlichen Oberhaupt der gantzen Welt die Verordnung gemacht / daß derſelbige ein kurtzes Leben haben / und die Jahr Petri / das iſt / die fünff und zwantzig / niemahl erreichet / welches (wie der ſelige Cardinal Petrus Damiani dem Papſt Alexandro II. geantwort) deßwegen

wegen geſchicht / damit in der gantzen weiten Welt / wodurch der Tod des Statthalters Chriſti erſchallet / eine offtmahlige allgemeine Erinnerung der menſchlichen Sterblichkeit bey allen und jeden gemacht werde / und niemand ſich ein andere Rechnung machen könne / wann er höret / daß dem Monarchen der gantzen Welt nicht verſchönet worden.

II. Dieſes zwar iſt nun allen gnugſam eingepreſſet und bekandt/nicht aber alſo die Geſchwindigkeit des auff uns loßkomenden Tods/man machet ſich lange Rechnung / man zählet noch viele Jahr und Tage/ die uns übrig ſeyn ſollen / man vergiſſet unterdeſſen aber/wie ſchnell und eylfertig der Tod auf ſeiner reiſe fortmache / und uns entgegen eyle. Das menſchliche Leben / und der Tod eylen gegeneinander loß/ das menſchliche Leben zwar hat denſelbigen Lauff wie die Sternen am Firmament / von welchen die Stern-Seher durch gewiſſe Rechnung behaupten/ daß ſie über zehnmahl hundert tauſend Meylen in einer Stunden ablauffen ; denſelbigen Lauff und eben ſo geſchwinde Schritt nach dem Grabe zu haltet unſer Leben / es hat denſelben Lauff angefangen in dem Augenblick/in welchem die unſterbliche Seel dem Leib iſt eingegoſſen worden / der Todt imgleichen haltet eben ſo geſchwinden Lauff auff uns zu/ hat dieſen auch eben ſo frühe angefangen; wie dieſes der Gedult-Spiegel Job von ſich erkennet / da er geſprochen: De utero translatus ſum ad tumulum, **Von Mutter-Leib bin ich ſchon zum Grab getragen worden** / *Job 10. v. 19.* O mein GOtt! wie unaußſprechlich ſchwind muß der Weeg überlauffen / und abgemachet ſeyn / wo zween Poſt-Reuter / wie der Tod und das Leben ſeynd / um die

Wette

Wette zu einem Ziehl / nemblich zum Grabe eylen. Ach wie iſt doch möglich! daß wir uns ehemahl die närriſche Gedancken machen können / daß wir noch weit vom Grabe ſeyen / da doch mit ſo unbegreiff-licher Geſchwindigkeit / ohne die geringſte Raſt und Ruh / ohne eintzigen Auffenthalt / Tag und Nacht von uns dahin geeylet wird? Allenthalben / ſagt der geiſtreiche Barry, hat man noch etwas Ruh / auß-genommen auff der Reiſen zum Todt. Der Krieg hat ſeinen Stillſtand der Waffen / die Muſic ihre Pauſen / der Wanders-mann ſeine Raſt und Her-bergen / die Rechts-gelehrten ihre Ferias, die Stu-denten ihre Vacationes oder Spiel-Tage / etc. Aber der Tod hat nichts von allem. Ich eſſe / ich ſchlaffe / ich wache / ich thue was ich wolle / der Todt gehet / der reiſet / der kommt allzeit / viel ſchwinder als ein Poſt-Reuter / ſagt der Job; wie ein Schiff / das mit gantz leichter Waar geladen / nemblich mit Aepffe-len: ja wie der Schatten / welcher der allerſchwin-deſte auff der gantzen Welt iſt / nemblich ſo ge-ſchwind ſich beweget / obſchon wirs nicht alſo ſehen und vermercken können; wie die Sonn / welche alle Stund über die fünffhundert und ſiebenzig tau-ſend Meylen fortgehet: Dies ſicut umbra prætereunt, *Pſal.* 143.

III. Nun meine Seel / damit du auß dieſem Bedencken gewünſchte Frucht und Nutzen ſchöpf-feſt: ſo frage ich dich / was Gedancken du ſchöpffen würdeſt / wann dir Exempel-Weiß / ein Brieff zu-geſchrieben würde / du ſeyeſt wegen wichtigem Ver-brechen von deinem rechtmäſſigen Richter ohn-fehlbar zum Todt verdammt / und dieſes zwar mit folgenden Umbſtänden: 1. Derjenige / welcher dir das

das Leben nehmen ſolle / ſey ſchon abgeſchickt mit unwiderrufflichen Ordres. 2. Er reiſe Tag und Nacht um dir entgegen zu kommen / und werde dich attaquiren an Orth und End / wo du es am wenigſten vermutheſt. 3. Die Arth des Todts hange daran / wie du dich auff der Reiſen gegen den Richter auffführen würdeſt / und abſonderlich im Fall bey dir ſichere Feinds-Brieff / feindliche Waaren / verbottene und falſche Müntz würde gefunden werden; daß alsdann dir nicht allein ſchlechter dings das Leben genommen / ſondern die allererſchröcklichſte Tortur viele Jahr lang ſolte angethan werden. 4. Du ſolleſt indeſſen verſichert ſeyn und bleiben / es werde nichts von dir wider den Richter geredt / gedacht / gethan werden / das Er nicht Sonnenklar (gleich als wär Er allzeit darbey / hörte / ſähe / erkeñte alles) wiſſen würde / etc. Bey ſo geſtellt und geſetztem Caſu frage ich dich / ob du auff der Reiſen / wann du abgeholt / und zu dem dir doch unbekandten Richter-Platz würcklich geführet würdeſt / ob du / ſage ich / alsdann den Richter noch immer verachten / ſchmähen / verunehren würdeſt? Ob du dich noch täglich mit deſſen Feinden in neue Correſpondentz-Schreiben einlaſſen thäteſt? Ob du dich mit feindlichen Waaren behangen und beladen würdeſt? Ob du diejenige auff dem Weeg dir begegnende / und von dem Feind des Richters abgeſchickte Raths-geber / du ſolteſt wider den Richter dich aufflehnen / und das Verbottene ohne Scheu / ohne Forcht / ohne Reſpect annehmen / anhören würdeſt? Bedencke dich hierüber... und antworte mir... Mich gedüncket / du wirſt hie ſagen: Ach! in ſolchem unvermeidlichen Fall / würd ich auff der gan-

tzen Reiſen nichts anders dencken, als an den Todt, ich würde mich wohl hüten, daß ich nicht das geringſte, weder mit Reden, weder mit Gebärden dem Richter zuwider thäte. Die feindliche Brieff, die verbottene Waaren, das falſche Geld, O mein GOtt! wie weit würd ichs von mir werffen, wie bald verbrennen, verhergen, vertilgen. Auff die falſche Rathsgeber würde ich nicht allein kein Acht geben, ſondern ſelbige mit höchſtem Unwillen von mir jagen. Recht alſo meine Seel, dieſe Parabel legt ſich von ſelbſt auß. Der Richter iſt dein GOtt. Bey dem heiſſt es: Statutum eſt mori, **Sterben, ſterben muſt du.** Der Befehlshaber iſt der Todt, wie er oben im zweyten Punct beſchrieben worden, auff der Reiß Tag und Nacht ſich befindend. Die feindliche Brieff und Waaren ſeynd die Sünden, etc. etc. Sehe nun, was dir in ſolchem Fall, daß du vom Todt darin ertappet werdeſt, angedräuet, und zu förchten ſeye. Applicire alles auf dich, und ſeufftze zu GOtt durch folgendes

Bitt-Seufftzerlein.

O GOTT! mein GOtt! was ein verblendter Handel iſt es mit uns armen Menſchen auff Erden! Wir ſeynd würcklich alle auff der Reiſen zum Tod, der eine hat ein paar Schritt mehr zum Richt-Platz zu thun als der ander, kommen gleichwohl alle unfehlbahr dahin. O! warumb vergeſſen wir dieſer Reiſe ſo offt? O! ſolte auch wohl ein Mißthätiger auff der Welt ſo frech ſeyn, der auff dem Weeg zum Richt-Platz ſich auffs neu an ſeinem Richter vergreiffen, mit deſſen Feinden öffentliche Bündnüß eingehen, und denſelben mit allen erdencklichen Unbillen anfallen würde? O menſchliche

liche Blindheit! O Frechheit! O Undanckbarkeit! wie biſt du ſo groß? Mein HErr und GOtt! eröffene meinen Verſtand / dieſes täglich mehr und mehr zu erkennen. Amen.

5. Februarii.

Die H. Adelais, Benedictin. Ordens.

Adelais, oder wie *Nadaſi* ſelbige nennet / Adelheidis, Benedictiner Ordens / iſt zu Cöllen berühmt geweſen umbs Jahr 1010. Dieſe communicirte mit ſolcher Inbrunſt des Geiſtes / daß alle Kräfften Leibs und des Hertzens mit wunderbahrlicher und empfindlicher Süſſigkeit erfüllet wurden. *Ex Marcheſ.* Wann GOtt Zeit Lebens ſeinen geliebten Freunden den geiſtlichen Troſt und Süſſigkeit mitzutheilen beliebens getragen / iſt es geſchehen umb ſelbige von den Brüſten der Welt mehr abzuziehen / und alles Irrdiſches ihnen zuwider zu machen, damit ſie im Tod-Beth gern alles zu quittiren bereit und begierig wären. Wie hart wird dir / meine Seel / im Tods-Beth das ſcheiden ankommen? Mache frühzeitige Anſtalt darzu. Höre deinen Heyland dir zureden: Diſpone domui tuæ, quia morieris, **Mache Anſtalt in deinem Hauß / dann du wirſt ſterben/** *4 Reg. 20.*

Bedencken.

Der Tod beraubet uns / und ſondert uns ab von allem / was wir lieben / was wir beſitzen.

I. Geſtern haben wir den Tod noch auff der Reiſen

ſen betrachtet / heut laſſet uns etwas näher kommen / und lebhafft uns einbilden / er klopffe ſchon an / er ſeye ſchon da / es heiſſe: Proficiſcere anima Chriſtiana, **Fahre hin du Chriſtliche Seel** / De hoc mundo, **Von dieſer Welt.** Mercke / wann der Todt da iſt / ſo muß man gute Nacht ſagen der gantzer Welt: für dich iſt kein einiger auch der geringſte Orth mehr übrig: es heiſſt gute Nacht ihr meine Garten / Aecker und Wieſen, bey welchen ich meine Ergötzung ſo offt geſucht; gute Nacht meine Behauſung / welche ich ſo lang bewohnt / ſo ſörglich gebauet; gute Nacht ihr meine Zimmer / welche ich beſſer als meine Seel mobliret und geziehret; gute Nacht ihr meine ſchöne Mobilia und Hauß-Rath / für mich iſt nichts mehr von euch übrig / als ein altes verlegenes Todten-Hembd; gute Nacht ihr meine ſo ängſtlich / ſo mühſamlich / GOtt aber weiß wie gerechtſamlich / mit Geld angefüllte Kaſten / euch überlaſſe ich meinen / vielleicht heimlich meiner ſpottenden Erben / etc. O trauriges Vale! 1. Proficiſcere anima, **Fahre hin / fahre hin.** Sehe es fangen ſchon an deine äuſſerliche fünff Sinn dich zu verlaſſen / das Angeſicht erbleichet und wird der Erden gleich / der kalte Schwitz bricht offtmahl auß. Die Stirn erkaltet / die Haar richten ſich auff / die Augen fangen an ſich zu vergläſeren / die Naſe wird ſpitz / die Zung wird ſchwartz / dick / und ſtammlend / der Mund fähret auß und erſtummet / der Halß iſt beſchleimet und rachlet / der Geruch iſt tödtlich / die Sprach unverſtändlich / das Umſchauen und Anſehen freyßleich / das Bewegen ungeſtümlich / unkräfftig / ohnmächtig: ja der Gebrauch aller deiner leiblichen Sinnen verlaſſet

laſſet dich. Die Ohren allein / wie gemeinlich darfür gehalten wird / dieſe behalten ihre Würckung; das Gehör bleibt dir übrig / vielleicht daß du durch das Heulen und Jammeren derjeniger noch gequälet werdeſt / deren unziemliches Lachen du Zeit Lebens offtermahl viel zu gern angehöret / deren Auffkommen / Wohlſtand und Glück / du vielleicht mehr geſucht / gewünſchet und verſchafft haſt / als die Ehr GOttes / und das Heyl deiner eigener Seelen.

II. Unterdeſſen iſt die Stund heran kommen / es muß geſchieden ſeyn / der Sand-Läuffer iſt auß / die Todten-Kertz wird angeſtecket / erhebe nun / wañ du noch mit halb gebrochenen Augen was ſchimmeren kanſt / dein Angeſicht zu denen um dein Beth noch ſtehenden Freunden: Sehe / wie ſelbige jetzt ſo weit zurück ſtehen bleiben / wie ſie die Naſen verſtopffen: ſehe / wie etwa dieſer oder jener Geiſtlicher / dein Beichts-Vatter / dein Paſtor wegen des üblen Geruchs ſchon verdrüſſig werde / neben deinem Beth lange zu ſtehen. Ein einiges kleines Crucifix wird in einer ſo ſchmertzhafften Angſt deine gantze Zuflucht ſeyn. Aber mit was für einem Anblick wirſt du den gecreutzigten alsdann anſehen können / wann du Ihn jetzt in deinem Leben ſo wenig achteſt / wann du die Sünd nicht beſtändig flieheſt? O was Zitteren / was Zagen / was Angſt und Forcht wird dein armes Hertz alsdann überfallen! Wo ſeynd nun die armſelige Creaturen / wegen welcher du das Geſetz des Gecreutzigten ſo offt mit Füſſen getretten? Laſſe ſie kommen und dir helffen / laß ſie kommen und dich erretten / laß ſie dir ein eintziges Stündlein dein Leben verlängeren. Ach! wie trau-

rig würd die Antwort herauß kommen / wann du ſie darumb erſuchen thäteſt ? Was hat Carolus Quintus ſeinem allergetreueſten Hoff-Bedienten im Sterb-Stündlein geantwort / da er ihn gebetten / umb Verlängerung ſeines Lebens auch nur ein eintziges Stündlein ? Es ſagte nemblich dieſer ſonſt mächtige Monarch : Ach mein Freund / du begehreſt eine Sach / die meine obwohl ſonſt Kåyſerliche Gewalt übertreffen thut. O trauriges Beſcheid ! welches dem armen ſterbenden Hoff-Bedienten alſo ſchmäh- und ſchmertzlich vorkommen / daß er ſich zur Wand ſeines Sterb-Bethleins kehrend hefftig zu weinen angefangen / und in dieſe oder dergleichen doch viel zu ſpäte Klag-Wort außgebrochen : O mich Armſeligen ! O mich Aberwitzigen ! der ich ſo viele Jahr meines Lebens in dem Dienſt desjenigen hab zugebracht / der mir jetzt nicht ein eintziges Stündlein das Leben friſten kan : ich hab 25. Reiß Papier in deſſen Dienſt verſchrieben / O hätte ich einen halben Bogen gebraucht eine redliche Beicht auffzuſchreiben ! O hätte ich den zehenden Theil dem groſſen König Himmels und der Erden / dem Herꝛſcher des Lebens und des Tods angewendet zu dienen !

III. Dergleichen Troſt / dergleichen ſpätes jammeren / wird in dieſer letzter Angſt zu erwarten ſeyn / ab deinen Freunden : Ah ! non eſt qui adjuvet, **Es iſt niemand der helffe.** Und wann ſie dir auch helffen wolten / was werden ſie dir helffen können ? Vielleicht dir mit einem oder andern ſchreckbahren Wort in die Ohren ſchreyen / ob du ſie noch kenneſt ? Vielleicht für dich betten ? Aber wie wenig werden derjenigen ſeyn / welche ſolches eyffrig thun wer-

werden? Vermeyneſt du nicht / daß ſie nach deinem Tod den nachfolgenden Tag wiederumb lachen werden und frölich ſeyn/ wie vorher? Es wird kaum einer ſeyn / welcher deinentwegen eine einige Stund vom Schlaffe wird abbrechen / es geſchehe dann auß Schröcken / oder er ſtehe in Sorgen/ daß jemand von denen Mit-Erben ihm nachſtellen thäte / das Deinige ihm abzuzwacken / worauff er gepaſſet hat. O wie viel beſſer / wie viel vernünfftiger handeleſt du derowegen! wann jetz dich an deinen GOtt halteſt / dir ihn zum Freunde macheſt / ihn manches mahl im hochwürdigen Sacrament beſucheſt / zu dem End / wie dieſes gethan der gottſelige *P. Ludow. de Ponte*, davon ſehe im erſten Jahr-Gang dieſes Sacram. Jahr-Buchs am 16. dieſes Monaths. Ipſe enim dixit, te non deſeram, neque derelinquam, **Dann er hat geſagt / ich wil dich nicht verlaſſen noch verſäumen** / *Heb. 13. ℣. 5.* O was ſüſſe Wort ſeynd dieſe!

Bitt-Seuffzerlein.

O gebenedeyter JEſu! du biſt der eintzige / warhaffte und getreue Freund / zu dir nehme ich meine kindliche Zuflucht in jetziger Gnaden-Zeit/ damit ich in jenem Stündlein / wann mir die Red und Sprach vergeht / wann Menſchen-Hülff weit von mir ſteht / zu dir verträulich ſagen könne: Deus meus es tu, ne diſceſceris à me, **Du biſt mein GOtt / weiche nicht von mir: dann die Angſt iſt gantz nahe / und es iſt niemand der helffe.** Ich nehme mir vor mit dieſer Meynung / wann ich dich / meinen GOtt / im heiligen Sacrament beſuche / geſagte Wort öffters auß-

zuſprechen. Beſtättige dieſen Vorſatz / O JEſu! Amen.

6. Februarii.

Der H. Vedaſtus, Biſchoff.

Der H. Vedaſtus iſt ſeines anſtehenden Tods durch eine vom Himmel herab hell-glantzende Säul erinneret worden / hat ſich darzu fertig und parat gemacht durch andächtige Nieſſung des Hochwürdigſten Weg-Geleits; bey einer himmliſchen Muſic aber hat er ſeine Seel in die Händ ſeines Schöpffers überlieffert. *Ex Nadaſi.* O was ein tauſend Glück iſts / alſo ſterben! Dieſes iſt aber ein Glück / ſo dem vortrefflichen groſſen Heiligen wiederfahren iſt. Du meine Seel wünſcheſt ohne Fehl ſolchen Tod: Moriatur anima mea morte juſtorum, *Num. 23.* Aber höre an deinen Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter dich anreden mit folgendem Spruch: Memento Creatoris tui, antequam veniat tempus afflictionis, **Gedencke deines Schöpffers / ehe die Zeit der Beängſtigung komme /** *Eccl. 12. ℣. 1.*

Bedencken.

Der Tod beängſtiget uns durch unſer eigen Gewiſſen.

I. Wir haben geſtern den Tod betrachtet als einen Räuber / und zwar als einen ſolchen Räuber / deßgleichen kein ander in der Welt iſt, weil er uns alles / was wir auff Erden beſitzen / in einem Augenblick ſo unbarmhertzig hinweg raubet / daß er nit allein alles / (kein einiges von allen ſicht-

bahren

bahren Dingen außgenommen) als Wohnung/ Kleydung/Gut/Geld/Ergötzlichkeiten/Freund/ Verwandten/ ja unſere eigene leibliche Sinn ſampt dem Leben hinweg reiſſet/ ſondern auch ſo gar das Eintzige/ welches wir auff dieſer Welt haben/ und mit welchem wir/ wie der H. Bernardus ſagt/ GOtt und die glückſelige Ewigkeit einkauffen können/ nemblich **die edle Zeit**/ die Zeit der Gnaden und des Verdienſt/ die Zeit Buß zu wircken/ die Zeit ſeinen Gewiſſens-Stand in Ordnung zu ſtellen/ ſeine Rechnung richtig zu machen. O entſetzlicher Verluſt! O unwiederbringlicher Schaden! in dem Augenblick wird es heiſſen: Tempus non erit amplius, *Apoc. 10.* **Es wird hinführo keine Zeit mehr ſeyn.** Solte man dieſelbe auch mit Ludowico dem eylfften König in Franckreich kauffen/ und für jede Stund 500. Cronen geben wollen? Es iſt vergeblich. Non poterit pretio vel breve tempus emi. Die Lebens-Uhr iſt abgeloffen/ geſtorben muß es ſeyn. O was Angſt! O welch ein Schröcken! Der arme Sterbende/ da er ſich alſo von allen Doctoren/ von allen Freunden/ von aller Hoffnung/ das Leben drauß zu reiſſen verlaſſen befindet/ fanget an mit dem Tod zu ringen/und gerathet in denjenigen Stand/ von welchem unſer Heyland Chriſtus im ſittlichen Verſtand geredt hat/ da Er mit weinenden Augen und Hertz-tringenden Seufftzeren alſo geſprochen: Venient dies in te: & circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coanguſtabunt te undique, &c. **Es werden die Tage kommen/ daß dich dein Feinde mit einem Wall umbgeben werden: ſie werden dich**

umbringen / und allenthalben beängſtigen / *Luc. 19.*

II. Den erſten Sturm und Anfall / uns zu beängſtigen / wird thun unſer eygen Gewiſſen. Es wird uns der Gewiſſens-Wurm die Augen auffbeiſſen / daß wir mit weit klarer und heller Erkäntnüß den Stand unſerer Seelen / und die gegenwärtige Verdamnüß-Gefahr ſehen werden / als jemahl zuvor. Zeit Lebens und bey geſunden Tagen ſeynd wir wegen unſerer ſtets auffſteigenden Paſſionen / als wie Leuth, die in einem Hauß voller Rauch und Dampff wohnen ; dieſe können nicht ſehen / was in- oder außwendig geſchehe. Zur Zeit des Todts werden dieſe Finſternüſſen verſchwinden. Jetzt ſehet man die Abſcheulichkeit / die Boßheit / ja ſo gar die Zahl der Sünden nicht alſo genau / alsdann aber wird das Gewiſſen dieſelbige gantz hell und klar vor Augen ſtellen. Wann ein Schiff auff dem hohen Meer und tieffem Waſſer daher ſegelt / ſehet man nicht den ſchweren Laſt, welchen es führet; wird es aber zum Ufer angeführet / da wird man gewahr, wie ſchwer der Laſt / wie tieff es zum Grund geſencket ſeye. Alſo gehets mit dem Sünden-Laſt / mit welchem das Gewiſſen ohn Anſehung ſeines Widermurrens bey Leb-Zeiten von uns überladen wird: es wird aber daſſelbige den Laſt uns für Augen legen: es wird uns nicht beſſer gehen / als dem unglückſeligen Antiocho, welcher am Todts-Beth jämmerlich außgeſchryen: In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus triſtitiæ! nunc reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem, **O in was für Beängſtigung / in was Traurigkeit bin ich gerathen!** Jetzt / jetzt kommt mir erſt vor / jetzt naget

naget und plaget mich mein Gewiſſen / jetzt rupffet es mir vor / wie gottloß / wie unverantwortlich ich zu Jeruſalem gehandlet habe. Das Gewiſſen wird wegen des nunmehr abgeloffenen Lebens, und darin geführten Wandels / den bitteren Verweiß uns immer vorrupffen / welchen der H. Apoſtel Paulus denen Römeren geben / *ad Rom. 6. ✝. 21.* **Was Nutzen** / wird es ſagen / **haſt du nun auß deme / deſſen du dich jetzo ſchämen muß ?** Wo ſeynd nun deine Lüſten / deine im Sünden-Wuſt geſuchte ſtinckende Freuden ? Was hilfft dein zuſammen geſcharztes Geld ? Wo flieget jetzt hin der Rauch und Dampff geſuchter eyteler Ehren ? Was kanſt du jetzt auffweiſen / das du auff der Welt jemahl ohne Mangel / ohne Unvollkommenheit deinem GOtt zu Ehren gethan haſt ? Wie iſt geſchehen die Beicht ? Was für Reu, was für Vorſätz / was für Beſſerung iſt dabey geweſen ? Wie vielmahl haſt du wohl deine Sünden bemäntelt / vertuſchet / entſchuldiget ? Wie wirſt du dißfals bey deinem allwiſſenden GOtt beſtehen ?

III. Was meineſt du / meine Seel / daß auff dieſe und dergleichen tauſenderley Verweiſen / Wider-bellen und Nagen des Gewiſſens dir das Hertz geben werde ? Was wirſt du Jhm antworten ? Abſonderlich / wann es auch nicht unterlaſſen wird dir vorzurupffen / ſo viele verſaumte Göttliche Gnaden / ſo viele vertüſchte gute Einſprechungen / ſo viele ohne die geringſte Beſſerung von dir angehörte Ermahnungen deren Prediger und Beicht-Vätter / ſo viele ohne Nutzen vor Augen gehabte gute Exempelen anderer frommer Seelen. Ach! ach meine Seel! es wird alsdann wahr werden / was

geſchrieben iſt *Sap. 3. ℣. 18.* Non habebunt in die agnitionis allocutionem, **Am Tag der Erkånt-nůß wirſt du nichts haben zu antworten/ oder zu entſchůldigen.** Forcht und Schrecken allein wird dann ůbrig ſeyn/ Zitteren und Zagen wird ůberhand nehmen. Solte mit halb gebrochenen Worten/ mit kaum verſtåndlicher Stimm/ noch etwas herfůr kommen/ wird es doch deme gleich ſeyn/ welches jener von Geſchlecht zwar Adliche/ von Sitten und Leben aber verruchte Jůngling/ den Barry ſchreibt gekennt zu haben/ gleich vor dem Außfahren ſeiner Seelen hat hôren laſſen/ nemblich: **Ach du arme Seel! wo wirſt du hingehen?** O verzagte! O ſchreckbahre! O traurige Wort! Damit jedoch dir dieſe viel zu ſpåte Hertz-brechende Seufftzer von deinem Gewiſſen nicht außgepreſſet werden/ meine Seel/ wann der Sachen kaum mehr zu helffen iſt/ ſo folge jetzt dem Rath deines Heylands/ welchen Er dir gibt um dein Gewiſſen zu befriedigen/ und in Ruh zu ſtellen noch in guter Geſundheit/ ehe es an ein ſterben kommt/ da Er alſo ſpricht/ *Matth. 5. ℣. 25.* Eſto conſentiens adverſario tuo citò, dum es in via cum eo, &c. **Sey deinem Widerſager** (deinem Gewiſſen/ wie es gemeinlich außgelegt wird) **willfåhrig/ indem du noch mit ihm auff dem Wege biſt/ auff daß dich vielleicht der Widerſager dem Richter nicht ůberantworte/ und der Richter dem Diener/ und werdeſt in den Kercker geworffen. Wahrlich ſage ich dir/ du wirſt von dannen nicht herauß gehen/ biß du den letzten Heller bezahlet haſt.**

Bitt-Seuffzerlein.

O Du mein gütigſter und ſanfftmüthigſter Seligmacher / Du HErr des Tods und des Lebens / Du König der Ewigkeit! Ich dancke Dir tauſendmahl / daß du mir biß heran noch Zeit gegeben / die Rechnung meines Gewiſſens richtig zu machen / den nagenden Gewiſſens-Wurm durch eine redliche Beicht zu tödten / die Unruh dieſer ſtets-ſchlagenden Hauß-Uhr durch Abſtellung des Sünden-Gewichts zu ſtillen. Ach! ich bitte dich umb neue Gnad / daß ich vermög dieſer Erkanntnüß in der That / und nach deinem Göttlichen Rath / meinem Gewiſſen / als einem getreuen Wahrſager Gehör geben / und demſelben / da ich noch auff dem Wege / und im Leben bin / als einem Widerſager willfahren möge. Amen.

7. Februarii.

S. Romualdus Abt.

Als dieſer Romualdus noch ein Jüngling in der Kirchen gebett / hat er den H. Apollinarem auß ſeinem Grab hervor gehend geſehen / und mit einem güldenen Rauch-Faß den Altar des Hochw. Sacraments beräuchen: wordurch er innerlich beweget worden geiſtlich zu werden / hat dem Gebett ſieben Jahr eiffrigſt obgelegen / da er endlich von einem gewiſſen-loſen Lehr-Jünger einer grober Schand-That fälſchlich bezüchtiget / und deſſentwegen / obwohl gantz unſchüldig / ſechs gantzer Monath vom Altar und Meß-halten verſtoſſen worden / iſt er von GOtt ſelbſt wunderbahrlich beſchützet worden. *Ex Nadaſi.* Glücklich iſt geweſen dieſer unſchul-

ſchuldige Romualdus, weil GOtt ihn bey ſo falſcher Anklag ſelbſt verthätiget. Wer wird dich/ O meine Seel! im Todts-Beth wider die Anklag des hölliſchen Satans und deſſen Nachſtellung anders beſchützen können/ als dein JESUS? Höre und leſe manchmahl dißfals mit groſſem Troſt den gantzen Pſalm: Qui habitat in adjutorio Altiſſimi, in protectione DEI cœli commorabitur, **Welcher wohnet unter der Hülff des Allerhöchſten: der wird im Schutz GOttes des Himmels verbleiben**/ *Pſal. 90.*

Bedencken.

Bey unſerem Todt werden wir beängſtiget durch die Nachſtellungen des Sathans.

I. In obangeregtem Pſalmen im ſechſten Vers verſpricht der Allerhöchſte einer recht treuer und frommer Seelen/ daß Er ſie beſchützen werde: Ab incurſu & dæmonio meridiano, **Für dem Anlauff und mittägigen Teuffel.** Der Chaldäiſche Text ſagt: A caterva dæmonum in meridie graſſante, Von einem Geſchwader der hölliſchen Geiſter/ welche umb den heiteren Mittag wüten. Ein ſicherer Außleger dieſes Pſalmen/ *P. Joannes le Peſſier, Soc. JEſu*, leget dieſes alſo auß: A dæmonio meridiano, eo ſcilicet dæmone, qui palam aſſumpto corpore ferè omnes juſtos proximè ante mortem infeſtat. Von demjenigen Teuffel verſpreche der allergütigſte GOtt ſeine getreue und außerwöhlte Seel zu beſchützen/ welcher ſich bey dem Sterb-Stündlein ſchier aller Gerechten ſichtbahr-

bahrlich pfleget einzufinden. So höreſt du dann/ meine Seel/ der Sathan waget ſich auch im Tods-Beth an die allerfrommeſte. Erfahren hat dieſes der H. Martinus, da er im Sterb-Stündlein ihn angeredt: Quid adſtas cruenta beſtia? Was ſteheſt du allhie bey mir / du Blut-gierige Beſti? Erfahren hat es der H. Elzearius, dieſer eingefleiſchte Engel / welcher / wie *Surius* ſchreibt / in der Tod-Angſt gleichwohl durch den leydigen Sathan grauſam beängſtiget außgeſchryen: Magna eſt vis dæmonum, &c. Groß iſt die Gewalt des Sathans. Hat ſich auch in dieſem Streit nicht anders als mit dem Leyden JEſu beſchützen können. Erfahren hat es die groſſe Dienerin GOttes Joanna Franciſca de Cantal, wie in ihrem Leben *lib. 2. fol. 162.* zu leſen / deren jedoch der H. Franciſcus Saleſius, ihr geiſtlicher Vatter / wie er ihr verſprochen / in der Todes-Stund entgegen kommen. Erfahren hat es Ven. Pater Euſebius, wie *in Speculo Exemp. Ex. 19.* zu leſen / welcher ſo erſchröckliche Minen im Tods-Beth gemacht / daß die Umbſtehende für Schröcken darnieder gefallen. Dann bißweilen hat er mit verkehrten Augen / mit zuſammen geſchlagenen Händen / mit entſetzlichem Geſicht / mit lautſchreyender Stimm geruffen: Non faciam, **Ich thue es nicht.** Gleich darauff: Helffet mir! ach helffet mir meine Brüder! damit ich nicht zu Grund gehe. Da er aber befraget worden / was ihm vorkomme / warum er ſo erſchröcklich ruffe? Hat er geantwortet: Die Teuffelen ſtehen hie bey mir in gräußlicher Geſtalt / und verſuchen mich mit einer Gottes-Läſterung. Da er dieſes geſagt / hat er wiederum fortgefahren zu ruffen / biß ihn der H. Hiero-

rony-

ronymus errettet / in weſſen Gegenwarth er ſelig geſtorben. O Angſt! O gefährlicher Kampff!

II. Du wirſt vielleicht allhie mir einreden und ſagen wollen / was der H. Felix, Capuciner / im Todes-Beth geantwortet / da er befraget worden / ob er auch groſſe Nachſtellung und Beängſtigung vom höllischen Geiſt erlitte? Auß lauter Demuth geantwortet: Ach meine Liebe! der Sathan verſuchet die heilige Leuth; an mich, der ich ein Außkerſel der Welt bin / nimmt er die Mühe nicht / ſich anzugeben. Dieſes hat geredt obgeſagter H. Felix auß ſeiner gewöhnlicher und verwunderlicher Demuth; bilde dir aber nicht ein / meine Seel / daß dergleichen von dir werd können geſagt werden. Der leydige und hoffärtige Geiſt fliehet nichts ſo faſt / als die warhaffte gründliche Demuth. Gleich dann dem groſſen H. Antonio im Geſicht gezeiget worden / daß die von dem Sathan über die gantze Welt geſpannene Fallſtrick von niemand beſſer / als von den Demüthigen vermeidet würden; und ein ſolcher warhafftig Demüthiger ware der H. Felix. Gleich wie aber ſo edler Schatz der Demuth eben ſo wenig bey uns gefunden wird / als die wahre Heiligkeit / welche mächtig gnug ſeye / den Anfall des Sathans zurück zu treiben / alſo haben wir Urſach über Urſach ſehr zu förchten / und vorab uns frühzeitig umb kräfftigen Schutz und Hülff-Mittel umbzuſehen / ehe wir uns mit ſo liſtigen / ſo getriebenen / zu unſerm Verderben mit allen Kräfften ſo grimmig trachtenden Geiſteren in den gefährlichen Kampff einlaſſen. Ach! es wird alsdann viel zu ſpät ſeyn / die beroſtete Waffen hervor ſuchen wollen / da man würcklich obſiegen ſolte.

III. Welcher Kampff dann auß zweyen Urſachen uns überauß gefährlich und entſetzlich fallen muß. 1. Wegen der ungeheurer Anzahl und Menge der Feinden. Bey dem Todts-Beth Cunonis, eines heilig-mäſſigen Cloſter-Geiſtlichen / hat auß einer Beſeſſener Perſon der hölliſche Gaſt geſagt / daß ihrer fünffzehen tauſend geweſen / ihn zu beſtreiten, wie *Specul. Exemp. Tit. mors. Ex. 18.* beſchreibet. Einem andern frommen Exorciſten hat der Höllen-Hund gedräuet / daß er ihn auch einmahl beängſtigen würde im Todts-Beth / und anbey geſagt: daß ihrer mehr kommen würden / als Blätter im groſſen Wald bey Soriano wären / wie *Abraham à S. Clara* heranbringet. 2. Wegen des gifftigen Neids / Haß und Zorns, ſo dieſer hölliſche Geiſt wider unſeres Heyl traget; welcher Zorn dahero wächſet / weil er weiß: Quia modicum tempus habet, **Daß er wenig Zeit mehr hat** / *Apoc. 12.* Dahero gleich einem Schuld-Forderer / oder Creditori, wird er ſich beym Abzug ungeſtümlich angeben / alles / alles durchſuchen / alles auff die Bahn bringen / damit er die durchs gantze Leben / Tag und Nacht / angewendete Mühe der Nachſtellung / jetzt durch Erhaſchung der Beuth bey- und anbringen möge. Bald mit Vermeſſenheit / jetzt mit Verzweifflung / bald mit Unglauben / jetzt mit Gottes-Läſterung / ſambt tauſenderley andern Schwänck und Räncken (ſo er durch ſechs tauſend-jährige Erfahrnüs / und dañ / leyder! durch die das gantze Leben hindurch an uns verübte Betriegerey / und Probe unſerer Schwachheit erlehrnet hat) wird er ſuchen die arme Seel zu ſtürtzen. Was dann Raths jetzunder meine Seel? Stelle dich jetzt alſo im Leben bey dem allerhöchſten

GOtt

GOtt ein / daß er dich alsdann auffnehme unter ſeinen Schutz. Und thue jetzt / was du alsdann wirſt wünſchen gethan zu haben.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wie werd ich armer ſchwacher Menſch vor dem Anfall eines ſo liſtigen, ſo grauſamen / meines ewigen Verderbens ſo begierigen hölliſchen Feindes / ohne deinen mächtigen Schutz beſtehen mögen? Ach mein JEſu! damit ich alsdann in jenem gefährlichen Kampff deine Beſchützung kräfftigſt erfahre / wil ich jetzt den Einblaſungen dieſes Betriegers niemahl Gehör geben; deſſen Eingeben / Rath und That / das iſt / die Sünd / immer haſſen und verfluchen: Dir hingegen beſtändig anhangen / Dich im Hochw. Sacrament offt beſuchen / um Beyſtand Dich anflehen / und alſo getroſter Hoffnung leben / Du werdeſt mich nimmer verlaſſen. Amen.

8. Februarii.

Der H. Juventius, Biſchoff.

Als dem heiligen Juventio die Stund ſeines Hinſcheidens vom Himmel iſt zu wiſſen gethan worden durch ſeine liebe drey Schutz-Patronen / nemblich den heiligen Syrum, Nazarium und Celſum, hat er ſich zum Hinſcheiden bereitet durch andächtige Haltung des H. Meß-Opffers / und Nieſſung des Hochwürdigſten Weg-Geleits / darauff dem Volck eine eiffrige Predig gethan / und alſo ſelig verſchieden. *Ex Nadaſi.* Mercke allhie meine Seel / der H. Juventius ware gleich bereit zu ſterben / ſo bald er nur die Seelen-Speiß genoſſen.

noſſen. Weiters ware keine andere Vorbereitung vonnöthen / weil ſelbige ſchon lang vorhero geſchehen ware. Wie ſteht es mit deiner Vorbereitung? Höre deinen Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter heut an / welcher alſo ſpricht: Ante obitum operare juſtitiam, **Wircke die Gerechtigkeit vor deinem Tod** / *Eccl. 14. ℣. 17.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit der Vorbereitung zum ſeligen Tod.

1. Es iſt kein Engel im Himmel ſo weiß / ſo erleucht / und ſo wohl beredt / der uns gnugſam erklären könte / wie viel an einem ſeligen Tod uns gelegen ſeyn müſſe / und folgends auch / wie nothwendig uns ſey / daß wir uns zum Tod mit Anwendung aller unſer Kräfften / Sorg und Vorſichtigkeit bereiten. Verwunderſt du dich vielleicht / daß ich ſage / kein Engel könne dieſes gnugſam erklären und außlegen? Ey lieber / ſo ſage mir / ob auch ein Engel faſſen und gnugſam begreiffen könne die unendliche ewige Güter / welche ein ſeliger Tod uns zuwegen bringet. Item, ob auch eine engliſche Zung der Gebühr nach beſchreiben oder außſprechen könne die unendliche ewige übel und Unglückſeligkeit in der Höllen / welche auff einen unſeligen Tod unfehlbahr und unvermeidlich folgen thun? Nein / nein / gleichwie ſie weder die ewige Güter des Himmels / weder die ewige übelen der Höllen wegen ihrer Unendlichkeit / in ihrem obwohl engliſchem Verſtand / begreiffen können / alſo können ſie uns auch nicht gnugſam außſprechen / wie

wie viel daran liege / daß man zu demjenigen ſich bereite / nemblich zum Tod / an welchem eintzig / unvermeidlich / unwiederbringlich und unfehlbahrlich hanget das eine / oder das andere / das iſt / die gantze glückſelige oder unglückſelige Ewigkeit. Der Tod iſt die Vollendung alles unſeres Thuns und Laſſens / er iſt das End unſer Pilgerfahrt, er iſt der Hafen unſer Schiffart / worin unſer Schifflein oder glücklich an das Land der Glückſeligen anlandet / oder ewig zu ſcheiteren gehet.

II. O entſetzliches Ding! O hoch-wichtige / aber zugleich erſchröckliche Warheit! Statutum eſt ſemel mori. Semel, Einmahl / nur einmahl läſſt es ſich ſterben / *ad Heb. 9. ✝. 17.* Dieſes dann meine Seel / dieſes ſey dir der erſte Antrieb zur frühzeitiger Vorbereitung zum Tod / nemblich die Hoch-wichtigkeit des Sterbens / und die Unwiederbringlichkeit des einmahl im ſterben begangenen Fehlers. O meine Seel! was ein erſchröcklicher Sprung iſt dieſer / vom Leben zum Todt / von der Zeit in die Ewigkeit: Quàm periculoſæ plenum opus aleæ, Was ein gefährliches Spiel / was ein gefährlicher Wurff des Doppelſteins! Schau einmahl zu / und bedencke / wie es mit etwa einigen Soldaten ergehe / wann ſie mit den Würffelen unter dem Galgen ſpielen müſſen / wer unter ihnen hencken ſolle: O! mit was Zitteren greiffen ſie nicht die Würffel-Stein in die Händ / wie erbleichen ſie nicht in Anſehung der geringſter oder wenigſter Augen / auff welche der Todt geſetzet iſt / wie ſorglich ſchauen ſie nicht zu / was der andere werffe? Sie haben auch Urſach darzu / dann es ja nicht um Bagatelle zu thun iſt / es gehet an Leib und Leben / obwohl

nur

nur das kurtze Leben / ja das alleinige Leben des Leibs. Wieviel mehr ſolte man nicht auff ſeine Sache ſchauen / da die Seel ſelbſten auffs Spiel kommt / da es zu thun iſt um ein Wag-Spiel/auff welches folget ein ewiges Heulen / oder ein ewiges Lachen / ein ewige Gefangenſchafft / oder ein ewiges Königreich / ein ewige Dürfftigkeit / oder eine ewige Glückſeligkeit. Wo iſt doch / um GOttes willen / unſer Witz und Verſtand, wo Glaub und Vernunfft? Wo es um Kinderey / um läppiſche nichtswürdige Händel der lauſigen Welt zu thun iſt / was ein Vorbereiten / was ein Anſtalt wird nicht gemacht / was ein plagen / exerciren und probiren thut nicht ein Soldat / ehe er zu Feld zeucht; ein Comediant / ehe er auff die Schau-Bühn gehet; ein Student / ehe er zur Defenſion / oder zum Examen erſcheinet; ein Kauffmann / ehe er ſich auff die Reiß/es ſeye zu Waſſer oder zu Land / begeben thut? Und dannoch iſts nur zu thun um ein Hand voll eiteler Ehren/um ein Steuber Gewinſts. O Eitelkeit! O Blindheit!

III. Was ſollen wir aber noch mehr von eben dieſer menſchlichen Blindheit ſagen? Wann wir bedencken / daß wir ſo ſorgloß daher leben / da wir doch wiſſen und gläuben / daß der einmahl im Todt begangene Fehler nicht zu beſſeren ſeye / der einmahl gethane Fall nicht auffzurichten ſeye / das einmahl uns zugeſtoſſene Unglück und Verluſt nicht mehr in Ewigkeit zu erſetzen ſeye? In dieſem Krieg gilt viel eigentlicher der Spruch des Lacedemonier Hauptmanns Pamachi, welchen er ſeiner Soldaten einem / der die Kriegs-Geſätz übertretten, jedoch um Pardon angehalten hat / mit Ver-

ſprechen es nicht mehr zu thun/ vorgerupffet/ nemb-lich: In bello bis peccare non licet, **Im Krieg läßt es ſich nicht zweymahl fehlen.** Dieſes laſſet ſich von dem Tod viel füglicher ſagen/ dann der einmahl darin begangene Fehler unwieder-bringlich iſt. Und dannoch/ O mein GOtt! dürf-fen wir es wagen/ und laſſen es auff das Sterben ankommen/ als ſtünde es in unſer Gewalt/ zwey/ drey ad viermahl zu wiederhohlen/ was einmahl übel geſchehen. Die Pferd/ die Cameel/ ja gar die Eſelen werden ſich balder das Blut auß der Haut ſtoſſen laſſen, ehe ſie ſich auff ein ſchwaches Eyß trei-ben laſſen/ ſie hätten dann zuvor mit ſtarckem Stoß probiret/ ob es auch Gefahr ſey einzuſincken. So gar/ ſagt *Plin. lib. 8. de animalibus c. 18.* der ſonſt ſo leichte/ und geſchwinde doch liſtige Fuchs werde zuvor mit dem Kopff auffs Eyß ſich legen/ um zu probiren ob es auch ihn tragen könne/ ehe er ſich darauff begebe. Hat nun die Natur denen unver-nünfftigen Thieren die Behutſamkeit und Sorge eingepreſt/ in ſolchen kleinen Gefährlichkeiten ſich beſtmöglich vorzuſehen? Was ſol nicht ein mit ge-ſunder Vernunfft begabter Menſch thun in dieſer höchſter Gefahr/ an welcher hanget das Verſin-cken in den ewigen und feurigen Schwefel-Pfuhl/ wann nicht alle mögliche Sorge vorgekehret wird?

Bitt-Seufftzerlein.

Ich glaube und bekenne es/ O mein GOtt! daß gleichwie es die höchſte Chriſtliche Weißheit iſt die allerhöchſte Gefahr vorſehen/ ſich darzu bereiten und dem übel vorbauen; alſo auch ſeye die höchſte Thorheit ſelbiges unterlaſſen. O mich Aberwitzi-gen! hab ich ja nicht mehr als eine Seel/ iſt ſelbige ein-

einmahl verlohren / iſt der Verluſt ewig. Iſt mein Seelen-Schifflein im Todts-Beth einmahl geſcheitert / ſo bleibts verſenckt in alle Ewigkeit; iſt der Himmel einmahl verſpielt / ſo iſt und bleibt derſelbe verſpielt durch die unendliche lange Ewigkeit. O Du mein getreuer GOtt! erleuchte mich beſtändig in dieſer Warheit/wecke und muntere mich auff zu einer ſtäts neuer Begierd/die Vorbereitung zum Todt jetzt anzufangen / und biß zum letztem Athem-Zug zu continuiren. Amen.

9. Februarii.

Der H. Raynaldus, Biſchoff.

Wie ſehr in dem Hertzen dieſes groſſen Dieners GOttes die Lieb und Andacht zum Hochwürdigen Sacrament gebronnen habe / iſt abzunehmen auß verſchiedenen ihme deßwegen wiederfahrnen himmliſchen abſönderlichen Gnaden; dann unter dem heiligen Meß-Opffer iſt einsmahl in Geſtalt des Feurs der H. Geiſt auff ihn herab kommen; ein andersmahl iſt er unter der Aufhebung der H. Hoſtie mit einem Gold-Stück von den H. Engelen bekleidet worden / weilen er ſich gleich vor der H. Meß / den Armen zu lieb / ſeines Kleids beraubt hatte. *Ex Bollando.* Haſt du keine Mittelen den Armen reichliche Allmoſen mitzutheilen / ſo vergeſſe doch deiner eigener armen Seelen nicht / bekleide ſie frühzeitig mit guten Wercken; damit ſie am Todts-Beth auß Mangel des Hochzeitlichen Kleids nicht verſtoſſen werde. Höre / was dein JEſus dir heut vor eine Lection vorhalte: Beatus qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala

 libe-

liberabit eum Dominus, Seelig iſt/ der ſich annimmt des Armen und Dürfftigen: am böſen Tag (des Todts) wird ihn der HERR erretten/ *Pſal. 40. v. 1.*

Bedencken.

Von Nothwendigkeit frühzeitiger Vorbereitung zum Todt wird ferner gehandelt.

I. Man ſolte darfür halten/ dasjenige was in den fünff letzt verfloſſenen Tagen vom Tod/ und deſſen Eigenſchafften/ Umſtänden/ und Gefahren iſt vorgehalten worden/ ſeye hertztringend gnug/ dich/ meine Seel/ auffzuwecken/ den Schlaff der Lauigkeit zu vertreiben/ die frühzeitige Gewiſſens-Reinigung dir einzurathen/ und endlich dich kräfftigſt anzuhalten/ die nothwendige Verbereitung zum Todt/ zumahlen nicht biß an den Todt ſelbſt auffzuſchieben. Gleichwohl damit dir alle Außflüchten benommen/ alle Schlupff-Winckel/ in welche ſich die Lauigkeit zu reteriren pfleget/ außgeſtäubet/ alle falſche Entſchuldigungen gäntzlich abgethan und widerlegt werden. So laſſet uns unterſuchen/ was dann endlich ſeye/ worauff derjenige ſein Abſehen hat/ der die Vorbereitung zum Todt von Tag zu Tag auffſchiebet/ und gar biß in die letzte Kranckheit verſtrecket? Es iſt nemblich die lähre und betriegliche Hoffnung/ oder vielmehr falſche Einbildung/ man werde Zeit/ Gelegenheit/ Vermögen und Geſchicklichkeit gnug haben in letzter Kranckheit alles richtig zu machen/ wahre Buß zu thun/ mit dem höchſten GOtt ſich völlig

zu

zu verſöhnen / und / mit einem Wort / ſich ſeiner Seligkeit gäntzlich zu verſicheren. Nun frage ich dich aber / meine Seel / ob du dann deſſen vergewiſſert ſeyeſt / was allhier gemeldet? Ob dann die Zeit / das Vermögen / die Geſchicklichkeit / alles vorbeſagtes am Todt-Beth außzurichten / dir unfehlbar gedeyen werde? Unfehlbar zwar nicht / wirſt du ſagen: Es ſeye doch verſchiedenen geglücket / es ſeye ja der gerechte Schächer Dismas dieſer Gnaden mit mehrern andern gleich vor ſeinem Todt theilhafftig worden / dieſes könne dir auch wohl wiederfahren.

II. O beweinliche Blindheit! O jämmerliche Thorheit aller Menſchen / welche ſolche Gedancken führen! O wie viele werden in denen Doll- und Narren-Häuſeren in Ketten und Bände geſchloſſen / welche doch nicht alſo verrückt in ihrem Sinn gefunden werden / als diejenige / welche das Heyl ihrer Seelen auff ſo ungewiſſes / wurmſtichiges Fundament bauen wollen! Es ſeynd auch wohl mehr zum Todt Verdammte durch den Strick gefallen / und darvon kommen. Solte aber auch wohl auff der gantzen Welt ein ſo aberwitziger Mißthätiger gefunden werden / der / wann der Kercker eben jetzt offen ſtünde / und die beſte Gelegenheit wäre ſich zu ſalviren / der jedoch dieſes vernachläſſigen / und im Kercker ſitzen bleiben würde / mit dieſem Vorwand / er hätte nicht zu eylen / ein und anderer / der ſchon den Strick am Halß gehabt / wäre darvon kommen / es mögte ihm auch glücken? Gewißlich wann ein ſolcher alberer Menſch ſeyn ſolte / der wäre wohl werth mit Narren-Kappen und Schellen behengt / zum Galgen geführt zu werden.

Und jedoch nehme es wohl in acht meine Seel / dergleichen aberwitzige Menſchen gibt es mit tauſenden / und ſeynd alle diejenige / welche die edle Lebens-Zeit ihr Heyl in Sicherheit zu ſtellen / ihre Rechnung des Gewiſſens richtig zu machen / hinſtreichen laſſen / und die Anſtalt für die Ewigkeit biß auff den Todt verſchieben wollen. Auff ein ſo unſicheres **vielleicht** / auff eine miraculöſe Begebenheit / die unter Million tauſenden / nur einem eintzigen Mörder wiederfahren iſt: auff dieſe / ſage ich / das Heyl ſeiner armen Seelen reguliren / und ankommen laſſen wollen / iſt das nicht eine frevelmüthige Kühnheit / die nicht zu begreiffen iſt? Pharao hat an die dreyſſig mahl hundert tauſend Menſchen mit truckenen Füſſen ſehen durch das rothe Meer paſſiren; und dannoch wird ihm von allen geſcheiden Menſchen für den höchſten Frevel außgedeutet / hat es auch mit dem jämmerlichen Todt und Untergang bezahlen müſſen / daß er es denen Iſraeliten nachmachen wollen / und ſich auff den obwohl annoch gebahnten Weeg des Meers begeben. Hingegen Arnulphus, Graff in Flandern / wolte es nicht wagen den Schnitt außzuſtehen / obwohl er mit entſetzlichen Schmertzen des Steins / auch ohne einige Hoffnung anders curiret zu werden / behafftet geweſen: weil unter zwantzigen / ſo in der Cur geweſen / nur ein eintziger verunglücket. Vergleiche nun allhie / O Chriſtliche Seel! die du es biß an den Todt außgeſtellt läſſeſt / deine Frechheit / mit dem Frevel des Pharaons, deine Liederlichkeit / mit der Vorſichtigkeit jetztgemeldten Arnulphi: ſo wirſt du finden / daß du eins ſo wohl als das andre ſchier unendlich übertreffeſt.

III.

III. Du aber / O meine Seel! du wirſt ja nicht unter ſo groſſes Narren-Regiſter wollen geſchrieben ſeyn / dir iſt bekannt: Quòd nulla ſat magna ſecuritas, ubi periclitatur æternitas, Daß wo die Ewigkeit in Gefahr gerathet / da könne man niemahl gnug vorſichtig / behutſam und ſicher ſeyn. Dir iſt bekandt: Quòd pœnitentia tam ſera, rarò vera, Daß die Buß eines Todt-Schwachen / auch ſchwach / und mehrentheils nichtig ſeye. Dir iſt bekannt / daß es dem Menſchen bey guten Leibs-Kräfften / bey friſcher Geſundheit / bey heiterer Vernunfft / jedoch ſchwar falle / die übernatürliche zur Beicht nothwendige Actus, als Glaub / Hoffnung / Lieb / übernatürliche Reu / kräfftigen Vorſatz / und dergleichen / zu erwecken: was wird dahero geſchehen / wann der Leib mit tödtlichen Schmertzen umringet darnieder lieget / wann der Verſtand durch Hitze des Fiebers / durch Schmertzen des Haupts verwirret / wann das Gemüth wegen ungeſtümmen Verweiſſens des Gewiſſens verſtarret / das Hertz wegen bevorſtehendem particular Gericht / wegen höchſter Verdammnüß-Gefahr / mit tauſend Aengſten umfangen wird ſeyn. Ach! wie wird einer in ſolchem Stand die arme Seel / und das hochwichtige Geſchäfft ihrer Seeligkeit / durch wahre Buß und Bekehrung gnugſam verſorgen können? Dieſes wäre eben ſo viel als getrauete ein Muſicus ſich auff einer gantz verſtimmter Harpffen / Lauten / oder Cyther / trefflich zu ſchlagen; da er es doch kaum thun können / wann alle Seiten trefflich wohlgeſtimmet wären. Höre derhalben / O meine Seel! die Stimm deines JEſu: Hodie ſi vocem ejus audieris, &c. Heut / da

da du ſie höreſt / verharte dein Hertz nicht. Er rufft / *Marc. 13. v. 33.* Sehet / wachet / bettet / dann ihr wiſſet nicht / wann es Zeit iſt. Er ermahnet / *Matth. 24.* Wachet / dann ihr wiſſet nicht / wann euer HErr kommen werde. Er warnet uns / *Luc. 12.* Seyd bereit / dann in der Stund / da ihrs nicht meynet / wird des Menſchen Sohn kommen / ꝛc. Was wil der liebreiche JEſus mit dieſen ſo offt wiederhohlten Worten / mit denen ſo vielen in ſeinem heiligen Evangelio von der Wachtſamkeit / von der Vorſorg / beygebrachten Parabolen, anders von uns haben / als daß wir jetzt / frühzeitig / bey geſunden Tagen / bey heiterem Verſtand / bey offenſtehender Gnaden-Thür / uns zum Todt bereiten / zu ſeiner Ankunfft parat halten / und, mit einem Wort / alles dasjenige vorkehren und thun ſollen / was wir wünſchen werden im Todts-Beth gethan zu haben?

Bitt-Seufftzerlein.

O GOtt! wie viele liegen jetzt in dem feurigen Schwefel-Pfuhl der Höllen / welche am Todts-Beth ſich vorgenommen hatten Buß zu thun / ſeynd aber auß deinem gerechten Urtheil übereilet worden / und alſo ohne Buß dahin geſtorben? Ich dancke Dir / O langmühtigſter GOtt / daß mich ſo erſchröckliches Unglück annoch nicht getroffen. Damit ich wohl ſterbe / wil ich von dieſem Augenblick anfangen recht wohl und Chriſtlich zu leben / die Todt-Sünd vorab / wil ich mein Lebenlang fliehen ärger als die Peſt / die läßliche nach Möglichkeit meyden / den Creaturen / ſo mir an deiner Lieb / O JEſu! hinderlich ſeynd / frühzeitig ab-

abſterben / die Beichten / ſo redlich / reumühtig / und auffrichtig thun / als ich wünſchen werde im Todts-Beth dieſelbige gethan zu haben. Gib neue Gnad hierzu / O JEſu! Amen.

10. Februarii.

Der H. Guillielmus, Fürſt in Aquitania.

Als der H. Bernardus dieſem noch ſündhafften und hartnäckigen Fürſten die H. Hoſtiam auff der Paten vorgehalten, mit dieſen Worten: **Sehe deinen Richter / in deſſen Händ einmahl deine Seel fallen muß.** Haſt du das Hertz demſelben zu widerſtehen? Was ſageſt du darzu? Iſt er dermaſſen erſchröckt worden, daß er ſich vor dem höchſten Gut auff die bloſſe Erde niedergeworffen, mit Zähr-flieſſenden Augen die Beſſerung angelobt / und von Stund an gehalten. *Ex Vita.* Derſelbige JEſus, der auch dein Richter ſeyn wird O meine Seel! wird dir ſo viele hundert mahl in der H. Hoſtie auch vorgehalten, denck lebhafft daran, daß Er dich viel bälder als du vermeineſt, zu ſeinem Richter-Sthul citiren werde. Und du wollſt Jhn nicht fürchten, Jhm nicht dienen, Jhm dich nicht demüthig untergeben? Bilde dir ein Er rede dich heut an mit folgenden Worten: Scito, quòd pro omnibus adducet te DEUS in Judicium, **Du ſolſt wiſſen / daß GOtt dich über alles zum Gericht führen werde /** *Eccl. 11. v. 9.*

✝

Bedencken.

Vom beſondern Gericht: Und erſtlich von der Perſohn des Richters.

I. In dem Augenblick / da die Seel von dem Leib außgefahren / ſteht ſie vor ihrem Richter: es ſeye der Menſch geſtorben zu Hauß oder in der Frembde / zu Waſſer oder zu Land: Lectulus morientis, Tribunal eſt judicantis, Da / daſelbſt wo der Menſch geſtorben / wird auffgerichtet der entſetzliche Richter-Stuhl GOttes. In demſelben Moment erfüllet der Richter / was Er geſprochen durch den Propheten *Ezechiel* am *7. Cap. ℣. 3.* **Das End iſt kommen / daß ich meinen Zorn über dich ſende / und dich nach deinen Wegen richte / und dir alle deine Greuel wieder gelte. Mein Aug ſol dir nicht verſchönen / ꝛc.** Nun meine Seel / damit du dieſe hochwichtige Glaubens-Warheit ordentlich vornehmeſt / und deſto mehr zu Hertzen faſſeſt / ſo bedencke erſtlich die Perſohn des Richters. Der Richter wird nicht S. Michaël, nicht ein ander Engel / ſondern der Sohn GOttes ſelbſten ſeyn: Pater omne judicium dedit Filio, **Der Vatter hat dem Sohn das Gericht all übergeben** / *Joan. 5.* Wie wird Er aber erſcheinen? Es antwortet der H. *Thomas de Villa Nova; Conc. 1. in Dom. 1. Adv.* Secundùm judicandorum conſcientiam Judex in ſe unus varius apparebit, probis agnus, improbis leo, **Er wird ſeinen lieben Außerwöhlten vorkom̃en wie ein ſanfftmüthiges Läm̃lein / den**

Gottloſen wie ein grimmiger Löw. So lang wir in dieſem Leben ſeynd / wird Er wohl tauſend-mahl mit dieſem ſüß- und liebreichen Nahmen / abſonderlich wann wir Ihn eben gleich im Hochwürdigen Sacrament empfangen ſollen / das Lamm GOttes genennet: Er vertrettet auch anjetzo gegen alle und jede / das Ampt und Stell eines Prieſters / eines Mittlers / eines Advocaten und Vorbitters: Semper interpellans pro nobis, **Dann Er bettet unabläßlich für uns** / *Rom. 8.*

II. Jetzt erzeiget Er ſich gegen uns freygebig / mitleydig / holdſeelig / als unſern treueſten Freund / gütigſten Beſchützer / milteſten Vatter / leibreichſten Bruder: Er machet es gegen uns / wie der Aegyptiſche Joſeph gegen ſeine auff der Erden vor ihm liegende betrangte Brüder: Ego ſum frater veſter, **Ich bin euer Bruder** / *Gen. 45.* Wir können Ihn auch durch unſere Seufftzer erweichen / durch unſere Gnugthuung beſänfftigen / durch unſere Bekehrung verändern. Beichten wir mit zerknirſchtem Hertzen unſere Sünden / ſo verſchwinden ſie vor ſeinen Augen: wie jenem geſchehen / der dem H. Antonio von Padua auß einem Zettul / worauff ſeine Sünden verzeichnet geweſen / beichten wollen; da er vor der Beicht mit heiſſen Zähren ſelbige Sünden beweinet / ſeynd ſie vor ſeinen und des H. Antonii Augen alſo verſchwunden / daß der Zettul gantz ſauber ohne eintzige Schrifft iſt befunden worden. Jetzt können wir Ihm ins gezückte Schwerd fallen / und können verſchaffen durch das Gebett / daß Er / wie jener Engel zur Zeit des heiligen Papſts Gregorii zu Rom am Engels-Thurn gethan / das Schwerd einſtecke. Wir können endlich

Bedencken.

Vom beſondern Gericht: Und erſtlich von der Perſohn des Richters.

I. In dem Augenblick / da die Seel von dem Leib außgefahren / ſteht ſie vor ihrem Richter: es ſeye der Menſch geſtorben zu Hauß oder in der Frembde / zu Waſſer oder zu Land: Lectulus morientis, Tribunal eſt judicantis, Da / daſelbſt wo der Menſch geſtorben / wird auffgerichtet der entſetzliche Richter-Stuhl GOttes. In demſelben Moment erfüllet der Richter / was Er geſprochen durch den Propheten *Ezechiel* am 7. *Cap.* ℣. 3. **Das End iſt kommen / daß ich meinen Zorn über dich ſende / und dich nach deinen Wegen richte / und dir alle deine Greuel wieder gelte. Mein Aug ſol dir nicht verſchonen / ꝛc.** Nun meine Seel / damit du dieſe hochwichtige Glaubens-Warheit ordentlich vornehmeſt / und deſto mehr zu Hertzen faſſeſt / ſo bedencke erſtlich die Perſohn des Richters. Der Richter wird nicht S. Michaël, nicht ein ander Engel / ſondern der Sohn GOttes ſelbſten ſeyn: Pater omne judicium dedit Filio, **Der Vatter hat dem Sohn das Gericht all übergeben** / *Joan.* 5. Wie wird Er aber erſcheinen? Es antwortet der H. *Thomas de Villa Nova*; *Conc.* 1. *in Dom.* 1. *Adv.* Secundùm judicandorum conſcientiam Judex in ſe unus varius apparebit, probis agnus, improbis leo, **Er wird ſeinen lieben Außerwöhlten vorkom̃en wie ein ſanfftmüthiges Läm̃lein / den**

Gottloſen wie ein grimmiger Löw. So lang wir in dieſem Leben ſeynd / wird Er wohl tauſend-mahl mit dieſem ſüß- und liebreichen Nahmen / ab-ſonderlich wann wir Jhn eben gleich im Hoch-würdigen Sacrament empfangen ſollen / das Lamm GOttes genennet: Er vertrettet auch an-jetzo gegen alle und jede / das Ampt und Stell eines Prieſters / eines Mittlers / eines Advocaten und Vorbitters: Semper interpellans pro nobis, Dann Er bettet unabläßlich für uns / *Rom. 8.*

II. Jetzt erzeiget Er ſich gegen uns freygebig / mitleydig / holdſeelig / als unſern treueſten Freund / gütigſten Beſchützer / milteſten Vatter / leibreich-ſten Bruder: Er machet es gegen uns / wie der Aegyptiſche Joſeph gegen ſeine auff der Erden vor ihm liegende betrangte Brüder: Ego ſum frater veſter, Jch bin euer Bruder / *Gen. 45.* Wir können Jhn auch durch unſere Seufftzer erweichen / durch unſere Gnugthuung beſänfftigen / durch un-ſere Bekehrung verändern. Beichten wir mit zer-knirſchtem Hertzen unſere Sünden / ſo verſchwin-den ſie vor ſeinen Augen: wie jenem geſchehen / der dem H. Antonio von Padua auß einem Zettul / wor-auff ſeine Sünden verzeichnet geweſen / beichten wollen; da er vor der Beicht mit heiſſen Zähren ſelbige Sünden beweinet / ſeynd ſie vor ſeinen und des H. Antonii Augen alſo verſchwunden / daß der Zettul gantz ſauber ohne eintzige Schrifft iſt befun-den worden. Jetzt können wir Jhm ins gezückte Schwerd fallen / und können verſchaffen durch das Gebett / daß Er / wie jener Engel zur Zeit des hei-ligen Papſts Gregorii zu Rom am Engels-Thurn gethan / das Schwerd einſtecke. Wir können end-lich

lich jetzt appelliren von ſeiner Gerechtigkeit zu ſeiner Barmhertzigkeit / und Ihn vermögen / das Urthel der Verdamnüß / welches Er über uns außgeſprochen / nachzulaſſen. Nach dem Todt aber, da wir vor Ihm / als einem Richter / erſcheinen, wird kein Mittel mehr ſeyn Ihn zu beſänfften, zu erweichen, zu appelliren. Er wird nicht allein ein unerbittlicher, ſondern auch ein zorniger Richter ſeyn: und gleich wie die Lieb / welche Er gegen die Menſchen bey dero Leb=Zeiten getragen hat, unendlich iſt geweſen; alſo wird ſein Zorn gegen die Undanckbahren unendlich ſeyn, welcher Zorn gleich ſeyn wird einem Waſſer=Strohm / ſo lange Zeit auffgeſchwollen / und zurück gehalten worden / nachdem der Damm oder Wall durchbrochen worden / mit entſetzlicher Gewalt ſich außgieſſen / und alles mit ſich hinweg nehmen thut.

III. Ach! mit was Beſchämung wird eine untreue Seel alsdann vor dem Angeſicht desjenigen ſtehen / deme ſie ſo viele Jahr untreu geweſen / deſſen Angeſicht jetzt für gerechtem Zorn brennet? Man weiß ja / daß etlichen auch ſonſt gehertzten Kriegs=Helden / das erzörnete Angeſicht eines Königs / und der mit wenig doch ernſthafften Worten gethane Verweiß ihrer verübter Untreu / dieſelbige alſo erſchröcket / daß ihnen darüber Witz und Verſtand vergangen / und gleich als wären ſie mit einem Blitz getroffen / in Ohnmacht gefallen. Alſo iſt Sedecias auß Schröcken / da er vernommen / daß er vor dem König von Babylon ſeinem Feind erſcheinen ſolte / wie *Jerem. 32.* zu leſen / ſchier verſchmachtet. Alſo hat das mit einem Schleyer von einer Spaniſchen Infantin bedeckte

Ange=

Angeſicht, und darauff mit Unwillen gekehrte Rücken/ einen ſicheren Officirer dermaſſen erſchröcket/ daß er an allen Gliedern ertattert, zu bodem gefallen/ und über wenig Tage geſtorben iſt. Wann nun ſolches ſchrecken das erzürnete Angeſicht eines ſterblichen Königs/ ja das nur bedeckte und abgekehrte Geſicht eines weichhertzigen Frauen-Zimers/ bey ſo großmüthigen Kriegs-Helden verurſachet hat: O mein GOtt! was Ohnmacht/ was Zittern und Zagen wird nicht erwecken das vor Zorn brennende Angeſicht eines Allmächtigen/ eines allwiſſenden, eines unerbittlichen und höchſt ſtrengen Richters/ in derjenigen Seel/ welche Ihm ſo offt den Rücken gekehrt/welche ſein theures Blut ſo offt mit Füſſen getretten/ſo offt ſeine Göttliche Gnaden in Wind geſchlagen/ ſo offt die H. Sacramenten unwürdig empfangen? Kein Wunder wäre es/ wann ſie für lauter Angſt ſich von ſelbſt in die Höllen-Gluth einſtürtzete; gleich wie man ſagt/ daß die arme Nachtigall auß lauter Schröcken vor dem Raub-Vogel, ſich in feurige Kalck-Ofen einſtürtzen thue.

Bitt-Seuffzerlein.

REX tremendæ majeſtatis, O König! O Richter einer erſchröcklicher Majeſtät und Herrlichkeit! welcher Du jetzt auff unſern Altären biſt als unſer ſüſſeſter Bräutigam/ als unſer liebſter Bruder/ als unſer getreueſter Freund/ als unſer allmögender Vorbitter und Advocat, gleich aber in dem Augenblick unſeres Abſterbens eine andere Geſtalt annehmen/ und auff dem Thron deiner ſtrengen Gerechtigkeit ſitzen wirſt als ein Richter. Ach! ich nehme mir für/ deine Gunſt und Gnad be-

beſtändig zu ſuchen/ jetzt in der Gnaden-Zeit / Dich im Hochwürdigen Sacrament ſo offt mir Ampts und Geſchäfften halber möglich / zu beſuchen / meinen ſo wichtigen Gerichts-Handel Dir tauſend und tauſendmahl zu befehlen. Ach! gib mir neue Gnad dieſen Vorſatz zu vollziehen. Amen.

11. Februarii.

Der ſelige Robertus, König in Franckreich.

Dieſer Robertus, ein Sohn des H. Ludwigs, Königs in Franckreich/ ein Enckel der H. Blanchæ, zeigte vor dem Hochwürdigſten Gut ſolche Ehrerbietung / bettete mit ſo inbrünſtigem Eiffer und Andacht / daß es ſchiene / als ob er GOtt mit leiblichen Augen anſchauete/ konte auch das geringſte nicht leyden / ſo dieſer Ehrerbietigkeit zuwider wäre / ſondern hatte dieſes Geſätz den ſeinigen vorgeſchrieben / daß ein jeder/ ſo etwas wider die ſchuldige Ehrerbietung beym Göttlichen Dienſt geſündiget / den gantzen Tag faſten müſte. Auß dem Seraph. Sternen-Himmel. Billig/ doch auch gnädig ware dieſe Buß. Behertzige aber allhie/ wie ſcharff der ſtrenge Richter alle Verbrechen ſtraffen werde. Hievon gibt dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter folgende Lehr: Cuncta, quæ fiunt, adducet Deus in Judicium pro omni errato, ſive bonum, ſive malum ſit, **Alles was geſchicht/ es ſeye Gutes oder Böſes, wird GOtt zum Gericht fordern** / *Eccl. 12. ℣. 14.*

Bedencken.

Von dem *Examen* und Erforſchung/ ſo im beſondern Gericht geſchehen wird.

I. Die geſtern vorgeſtellte/ und betrachtete Majeſtätiſche/ und zugleich erſchröckliche Perſon des Göttlichen Richters/ wird der Seelen dasjenige ſeyn/ was dem Angeſicht ein rein und glatter Spiegel/ was die Sonnen-Strahlen in einem Zimmer/ ſo bald dieſelbige einleuchten/ ſehet man viel tauſend Stäublein in der Lufft herum fliegen/ die man ſonſt nicht wahrgenommen. So bald derohalben die Seel ihrem Richter vorgeſtellet iſt/ wird das Göttliche Licht in einem Augenblick der Seelen ihr gantzes Leben einmahl gantz lebhafft vorſtellen/ alſo daß ſie alles hell und klar mit einem Blick ſehen wird, was ſie vom erſten Gebrauch der Vernunfft biß an den letzten Athem-Zug Böſes oder Gutes mit Gedancken/ Worten/ Wercken oder Unterlaſſung gehandlet hat. Dieſes einiger maſſen zubegreiffen/ bilde dir ein/ meine Seel/ du seheſt da vor Augen liegen ein ſchöne kupfferne Platte/ worauff Exempel-Weiß gantz Europa am zierlichſten und klareſten eingeſtochen und graviret iſt; wann der Kupffer-Trucker nun ſeine Stücklein auffs Papier außtrucken wil/ und nun würcklich die Truck-Farb auff die Platte angeſtrichen/ das Papier auffgelegt/ ſo iſt nichts mehr als ein eintziger Zug der Preſſe vonnöthen/ ſehe da/ alsbald zeigen ſich Büſch und Felder/ Berg und Thäler/ Städt und Dörffer/ Waſſer und Land/ wie es zuvor

zuvor mit kunſtreicher Hand vor und nach/ eins auff das andre iſt eingeſtochen worden / alles iſt auff dem Papier gantz klar und lebhafft vorgebildet. Alſo kan einiger maſſen geſagt werden / trage es ſich zu beym beſondern Gericht. Was die Seel vor und nach / ihr gantzes Leben gleichſam gemahlet und abgebildet / wird ſich Krafft eines Göttlichen wunderbarlichen Lichts / in ihr lebhafft zeigen.

II. Und dieſes iſt / meine Seel / was der weiſe Mann ſagt/ *Eccl. 11.* In fine hominis denudatio operum ejus, Am End/ beym Todt/ vor dem Richter-Stuhl / werden des Menſchen ſeine Werck entdecket. Non confuſè, ſagt der H. Baſilius, ſed ſingula per partes velut in pictura, Alles / alles / gleich als wäre es mit hellen und ſchönen Farben abgeſchildert / und Stückweiß entworffen. Die Taffel wird ſeyn dein eigenes Gewiſſen, von welchem ſonſt geſagt wird: Liber ſcriptus proferetur, Es werde da hervor bracht werden ein geſchriebenes Buch. Darin wird dann alles ſich zeigen / den nunmehr eröffneten Augen deines Verſtands / nicht wie es jetzt die verblendte Paſſiones uns vormahlen / ſondern wie alles in ſich iſt, und wie es von GOtt ſelbſt gehalten wird. Da wird dir mit erſchröcklicher Stim̃ vom Richter zugeſprochen werden: Redde rationem, **Geb Rechenſchafft.** Sehe da in dieſem Buch / auff dieſer Taffel ſtehen geſchrieben und abgemahlet, ſo viele tauſend allgemeine und beſondere / natürliche und übernatürliche / geiſt- und leibliche dir erzeigte Wolthaten der Erſchaffung / der Erhaltung / des Beruffs zum Chriſtenthum: **Geb Rechenſchafft** / wie ſelbige angewendet. Sehe da / ſo viele abſonderliche himmliſche Gnaden und

Gün-

Günſten / ſo viele Einſprechungen / Ermahnungen zum Guten / Abhaltungen vom Böſen / Exempeln / Gelegenheiten / Antrieb und Bequämlichkeiten: geb Rechenſchafft / wie du ſelbige gebrauchet. Sehe da ein ſo groſſe Menge der abſonderlichen geiſtlichen Mittelen / als Bücher-Leſung / Exercitia, Betrachtung / Examina, Communionen / Meß-Opffer und Sacramenta: geb Rechenſchafft / was dieſe bey dir gefruchtet / der hunderte Theil derſelbigen würde viele Heyden / Barbaren und Türcken heilig gemacht haben. Was haben ſie aber bey dir für Wirckung gehabt? Mit was für Eyffer ſeynd ſie verrichtet worden? Was für Meynung / was für Beſtändigkeit / was für Danckbarkeit dargegen iſt an dir zu ſehen geweſen? O arme Seel! dieſer Mißbrauch / dieſe Nachläſſigkeit / dieſe Undanckbarkeit allein wird ſich ſo klar dir vorſtellen, daß du darüber erzitteren wirſt.

III. Kommen nun aber zum Vorſchein ſo viele abſcheuliche Sünden der Gedancken / Worten und Wercken / ſo viele eigene und frembde Sünden / ſo viele Sünden / die wir nicht verhindert haben / ſo viele Sünden / darzu wir durch Verſaumnüs unſeres Ampts / durch böſes Exempel / durch verhengen und gutheiſſen Anlaß / Urſach und Gelegenheit gegeben haben? O mein GOtt! was ein entſetzlichen Anblick werden dieſelbige verurſachen? Sie werden der Seelen viel gräußlicher vorkommen / als das Anſchauen der hölliſchen Geiſteren ſelbſt. Nihil illa ſupplicia, nihil inferni dæmonia facio, cum intuitu offenſæ Dei, licèt minimæ, comparata, ſagte die hocherleuchte H. Catharina Genuenſis *in vita c. 2.* Alle hölliſche Geſpenſter

und Tormenten achte ich gleichſam für nichts / wann ich ſie mit einer auch geringen Sünd vergleichen wil / durch welche GOtt beleydiget wird. Ein andermahl hat ſie alſo geſprochen: Es iſt mir im Geiſt gezeiget worden/daß auch die allergeringſte Beleydigung GOttes viel unleydentlicher ſeye / als der Lucifer ſelbſt. O Schröcken! O Angſt! kein Wunder iſts / daß ein ſiebenzig-jähriger Diener GOttes / ein Hilarion, gezittert beym Außgang/ und ſeine Seel anreden müſſen: Egredere, quid times? Kein Wunder iſts / daß ein Arſenius ſich vorm Gericht alſo geförchtet / daß er auch im Tods-Beth mit weinenden Augen und kläglicher Stim̃ dieſe ſeine Forcht bekennet. Indeme der H. Auguſtinus *Lib. 9. Conf. cap. 13.* ſchreiben dörffen: Væ etiam laudabili vitæ hominum, ſi remotâ miſericordiâ diſcutias eum, Wehe! weh dem Menſchen / der auch ſchon eines löblichen Wandels iſt geweſen/ wann du / O GOtt! ohne Barmhertzigkeit denſelben urtheilen wirſt. O Chriſtliche Seel! wann die ſtarcke Säulen der Kirchen GOttes gezitteret haben / was werden nicht thun die ſchwache Rohr und Riedlein? Si vix juſtus ſalvabitur, impius ubi parebit? Wann der Gerechte kaum ſicher iſt / wo wird der Sünder beſtehen?

Bitt-Seuffzerlein.

Ach ich elender Menſch! mich duncket / ich ſtehe ſchon vor meinem Richter / es kommt mir vor/ als præſentirte ſich vor meinen Augen die ungeheure Menge meiner Sünden und Undanckbarkeiten. Ach! ich erſtumme / hab nichts zu antworten / ruffe allein jetzt mit lauter Stimm zu dir meinem jetzt noch

noch barmhertzigen GOtt: Quid faciam? ô cuſtos hominum! Ach! was ſol ich thun? Du Bewahrer der Menſchen. O du mein gütigſter und ſanfftmüthiger Seligmacher! was kan ich beſſers thun, als mich dir zu Füſſen werffen / und von Grund meines Hertzens auff das beſte / ſo mir möglich iſt / zu bitten: Domine, cùm veneris judicare, noli me condemnare, HErr! wann du kommſt mich zu richten / wolleſt mich nicht verdammen. Amen.

12. Februarii.

Der H. Eleutherius.

Nachdem Eleutherius durch ſonderbahre Gunſt vom Himmel die Stund ſeines Tods vorgewuſt, hat er ſeinen Richter ſich zum Freunde zu machen / und vor ſelbigem deſto bereiter erſcheinen zu können / kein anderes Mittel erwöhlet / als die andächtige Auffopfferung der H. Meß: worauff er auch ſo gleich gantz wohl getröſt geſtorben. *Ex Nadaſi.* Ach ich förchte ſehr! es werden viele Communionen und Meß-Opffer unſern Richter bälder erzörnen / als verſöhnen, wegen ſo ſchlechter Vorbereitung / ſo dabey ſich findet. Multum defert ad Judicem, hat einsmahl geſprochen der geiſtreiche und heilig-mäſſige Joannes de Avila, als er vernommen / daß ein junger Prieſter nach gehaltener erſter und eintziger Meß geſtorben. Das iſt / O wie viel hat dieſer Prieſter ſchon ſich auffgeladen zu verantworten! Erwecke in dir neue und heylſame Forcht durch Betrachtung der ſchwerer Rechenſchafft. Bilde dir ein / dein Heyland rede dich an mit dieſen

Worten: Ego juſtitias judicabo, Jch werd die Gerechtigkeit ſelbſt urtheilen/ *Pſal. 74. ℣. 2.*

Bedencken.

Vom Urtheil/ ſo über uns bey dem particular-Gericht wird außgeſprochen werden.

I. Nachdeme die Rechnung über das gantze Leben in einem Augenblick/ wie am geſtrigen Tag iſt betrachtet worden/ der Seelen hell und klar wird vorbracht/ und gleichfals auff die Wag-Schaal wird geleget ſeyn worden/ wird ſich auch derſelben ſo gleich vor die Augen ihres Gemüths darſtellen der hölliſche Sathan/nicht weniger/als ihr Schütz-Engel: der Sathan zwar/ im Fall ſie gefunden wird minus habens, im Stand wie jener unglückſeliger Babyloniſcher König Balthaſar/ wird ungefähr auff folgende Weiß die Anklage thun/ und auff den letzten Außſpruch dringen: Nun/ wann du ein gerechter Richter biſt/ zeige es allhier an dieſer undanckbahrer Creatur. Mich haſt du wegen einer eintziger hoffärtiger Gedanck in alle Ewigkeit verſtoſſen/ und den hölliſchen Flammen zugewieſen/ dieſer hat Sünden mit Sünden dergeſtalt überhäuffet/ daß er von einer Beicht zu der anderen deren Zahl nicht finden können. Sehe Chriſte/ was haſt du außgericht/ daß du für dieſen verwürfflichen Erd-Schollen ſo viel Bluts vergoſſen? Was hat an ihm gefruchtet dein ſchmählicher Creutz-Tod? Was helffen nun deine ſo viele tauſend ihme/ vor andern/ erzeigte Wohlthaten? Was nutzet ihm in dem Schooß der Kirchen und unter deiner Heerde auff-

aufferzogen/ernährt und unterwieſen zu ſeyn? Was haſt du dabey gewonnen / daß du ſo lang Zeit auff ſeine Buß gewartet? Mich haſt du in dem erſten Augenblick / ſo bald nur der hoffärtige Gedanck an mir gefunden worden / gleich einem Blitz / ohne einige Barmhertzigkeit vom Himmel zur Höllen geſtürtzet / dieſer Bößwicht hat wohl tauſendmahl die Verzeyhung erlanget/ iſt von dir aber- und abermahl zur Gnade auffgenommen worden / hat aber dieſelbige Gnad viele tauſendmahl wiederumb verſchertzet / dein Blut unter die Füß getretten / dir den Rücken gekehret / zu meiner Rott / zu meinen Dienern ſich geſellet: nun iſts recht / wie du ſelbſt geſprochen / daß wo ich bin / da ſol auch mein Diener ſeyn. Du ſpreche dann einmahl / der du ſo lang geſchwiegen / ſo lang zugeſehen / und nachgegeben haſt: ſpreche auß das Urtheil / welches er ſich ſelbſt im Leben durch ſeine Gottloſigkeit geſchrieben/ ꝛc.ꝛc.

II. Allhie halte nun ſtill meine Seel/ und erwege bey dir / was du dem Ankläger zu deiner Entſchüldigung vorbringen werdeſt; rede dich ſelbſt an mit den Worten des unſchüldigen von GOtt ſelbſt ſo hoch geprieſenen Tugend-Spiegels / des Jobs/ der alſo ſich ſelbſt gefraget: Quid faciam, cùm ſurrexerit ad judicandum Deus, & cùm quæſierit, quid reſpondebo illi? **Was werd ich thun / wann GOtt zu richten auffſtehen wird? Und wañ er fraget / was werd ich ihm antworten?** *Job. 31. v. 14.* Erinnere dich allhie / wie ſehr auch die Allerheiligſte ſich geſchröcket / wann ſie an dieſen Augenblick gedacht/ in welchem eben gleich der letzte Außſpruch über den künfftigen Stand deiner gantzer Ewigkeit ſol geſchehen. Der H. Ephrem ſagt:

Hæc dum mecum cogito, timore corripiuntur membra mea, & diſſolvor undique: oculi præ timore lacrymas fundunt, vox mihi deficit, labia mea quaſi conglutinata hærent, lingua mea contremiſcit, **Dieſes wann ich zu Gemüth faſſe / kommt mich ein entſetzliches Schröcken und Schütteren an allen Gliedern an; meine Augen ſchwimmen in lauter Zähren / meine Stimm vergehet mir / meine Leffzen erſtarren / meine Zung erſtummet** / etc. Sehe / diß iſt die Sprach derjenigen / deren Heiligkeit gleichwohl der gantzen Welt bekandt iſt: dieſe haben alſo geredt / dieſe alſo ſich geförchtet und erſchröcket / wann ſie nur an das Gericht und den letzten Außſpruch gedacht haben: und du elender armer Sünder / wann du würcklich dorten ſtehen wirſt / was Schröcken / was Beängſtigung / was ſpäte Reu wird dich überfallen? Alsdann wird recht wahr werden / was der David geſagt: Peccator videbit, & iraſcetur, &c. *Pſ. 111. ℣. 10.* **Der Sünder wird ſehen / und dort in ängſten und Zorn über ſich ſelbſten ſtehen / mit ſeinen Zähnen wird er grißgrammen / und für Forcht vergehen**; aber: Deſiderium peccatorum peribit, Des Sünders ſein Wünſchen wird eytel / vergeblich und verlohren seyn. Wünſchen zwar wird er noch ein eintziges vierthel Stündlein / in welchem er eine ſolche Buß thun würde / daß ſich die gantze Welt darob entſetzen und verwunderen würde: aber vergeblich iſt alles dieſes wünſchen / die Zeit alles Verdienſt / aller Buß iſt vorbey / die Gnaden-Thür iſt verſchloſſen / kein Außflucht iſt mehr übrig / es muß angehört werden der letzte unwiderruffliche / erſchröckliche / der Seel durch Marck und

und Bein / alſo zu reden / tringende allergerechteſte Außſpruch JEſu Chriſti über die Seel / und deren künfftigen Stand durch die gantze Ewigkeit; und wird derſelbe über einen Gottloſen auff dieſe oder dergleichen Weiſe außfallen:

III. Gehe hin du vermaledeyte / wird er durch eine innerliche Stimm zum Hertzen der Seelen ſprechen / gehe von mir / du verdieneſt nicht vor mein ſeeligmachendes Angeſicht zu kommen / die Genieſſung meiner Glory haſt du ſelbſt verſchertzet / trolle dich hinab in das hölliſche Feur / in welches dich hinab ſtürtzet der Laſt deiner Sünden. Fort / fort zu der Geſellſchafft der Teuffeln / denen du Zeit Lebens Gehör haſt geben / dieſen Theil haſt du erwöhlet/behalte denſelbigen in alle Ewigkeit. Meine und meiner Heiligen Fußſtapffen haſt du nicht eintretten wollen, von mir und deroſelben Geſellſchafft ſolſt du auch außgeſchloſſen bleiben ewiglich / ꝛc. ꝛc. O Schröckens-volle Wort! O entſetzlicher Donner-Knall! wie wirſt du die elende arme Seel erſchlagen! O welche Feder wird können beſchreiben / in was Verzweiffelung ſie werde gerathen / wann ſie in ſelbigem Augenblick vor ſich ſehen wird die eröffnete Höll / die auff ſie wartende ewige Ketten und Bände/ den praßlenden feurigen Schwefel-Pfuhl/ den glüenden Höllen-Kercker / die auff ſie loß-tringende / ihres Untergangs lachende hölliſche Geiſter! O mit was für einer Verfluchung wird ſie ihre ſchnöde Begierlichkeiten vermaledeyen / welche ſie in dieſes ewige / unaußſprechliche Elend gebracht! wie wird ſie ſich nicht ſelbſt zu tauſend und tauſendmahl thöricht ſchelten / und außruffen / weilen ſie den Göttlichen Einſprechungen kein Gehör gegeben/

ben / ihrem Schütz-Engel ſo wenig gefolget und reſpectiret / der Frommen Exempel und Wandel verſchimpffet und verſpottet / mit ihrem Gewiſſen ſo liederlich ümbgangen / die Beichten ſo unbereit / ohne Reu / ohne Vorſatz / ohne Beſſerung verrichtet. Dieſes alles wird ſie in ſelbigem Augenblick erkennen / ſich ſelbſt vorrüpffen / verweiſſen / ſich ſchelten und außmachen / aber alles zu ſpät / alles verzweiffelt / alles verlohren. In dieſem Augenblick wird recht wahr ſeyn jene jämmerliche Klag Henrici VIII. Königs in Engelland / welche er im Tods-Beth hat hören laſſen; nemblich: Omnia perdidimus amici, **Alles / alles iſt hin / alles iſt verlohren!!**

Bitt-Seuffzerlein.

O mein JEſu! was ſol ich ſagen von meiner Blindheit? Glaube ich auch dieſes? Halte ich für gewiß / daß unfehlbar dieſer gefährliche Augenblick und letzte Außſpruch über meine gantze Ewigkeit erfolgen werde? O gebenedeyter gütigſter JEſu! ich bitte dich durch das ungerechte Urtheil / welches du meinentwegen vom Blut-Richter zu Jeruſalem / dem Pilato / haſt angenommen, gib mir neue und kräfftige Gnad / offt und manchmahl Hertz-tringend zu betrachten das particular-Gericht / welches meine Seel gleich nach dem Tod wird überſtehen müſſen / und alſo mein Leben einzurichten / daß ich bey ſelbigem die glückſelige Sententz des ewigen Lebens anzuhören würdig werde / Amen.

☞ (†) ☜

13.

13. Februarii.

Der ſeelige Vulfridus.

Als dieſer eyffrige Diener GOttes einsmahls vor dem Hochw. Sacram. bettete / und mit ſonderlicher Andacht dieſe Wort außſprache: **Laſt uns benedeyen den Vatter / und den Sohn / und den H. Geiſt** / iſt zu ihm kommen ein Engel / welcher ihm eine auß dem Rauch-Faß genommene Kohl in den Mund gelegt / darvon er mit höchſter Lieb gegen GOtt entzündet worden. *Nadaſi.* Du meine Seel / damit die Liebe GOttes in dir entzündet / hingegen das Feur der Begierlichkeit und sündhaffter Neigung in dir mehr und mehr gedämpffet werde / laſſe dich von deinem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter heut und verſchiedene folgende Tag an die hölliſche Kohlen führen / die hölliſche Peinen dir vorhalten. Bilde dir jetzt ein / er rede dich an mit folgenden Worten: Deſcendant in infernum viventes, **Lebendig ſollen ſie in die Höll ſteigen** / *Pſal. 12. ỷ. 16.*

Bedencken.

Vom hölliſchen Kercker / oder dem Ort der Verdammten.

I. So bald der letzte Außſpruch des Richters / wie am geſtrigen Tag iſt betrachtet worden / über die unglückſelige Seel wird ergangen ſeyn / wird ſie in die Händ des hölliſchen Sathans überliefert werden / welcher ſie im Augenblick mit ſich ſchleppen wird in den Abgrund des feurigen Kerckers / in

welchem ſie immer wird leben müſſen / ohne Hoffnung zu ſterben / mitten im Ungewitter aller erdencklichen Peinen / aller erſinnlichen übelen. Hiehin / meine Seel / laßt uns jetzunder nach vorgeſetzter Ermahnung unſers Sacramentaliſchen Lehr-Meiſters offtermahl ſteigen / und dieſes zwar freywillig / nachdencklich und bußfertig im Leben; damit wir nicht dahin geſchleiffet werden nothzwänglich / unvermeidlich und unerbittlich nach unſerm Tod. Was iſt aber die Höll? Die Höll iſt ein Landſchaft des Tods / ein Reſidentz-Schloß des Teuffels. An dieſem Schloß / ſagt Stanihurſtus, iſt an ſtatt der Pforten die Verzweifflung / an ſtatt des Saals die ewige Gefängnüß / an ſtatt deren Betther die glüende Roſteren / an ſtatt des Uhrwercks das jämmerliche Heulen und Schreyen der Verdammten. Die Höll iſt ein Gericht-Platz / allwo in Ewigkeit muß gezeiget werden / wie groß / ſtreng und erſchröcklich ſeye die Göttliche Gerechtigkeit; Gleichwie der Himmel ein Orth iſt / allwo gezeigt muß werden / wie unermeſſen / unerſchöpfflich und Grund-loß ſeye die Göttliche Barmhertzigkeit. Die Höll iſt ein mit ewigen Schlöſſeren / Stangen und Ketten verriegelter finſterer und feuriger Kercker / welchen der allergerechteſte GOtt im Mittel-Punct der Erden gebauet hat / zu Abſtraffung und Bezähmung der rebelliſchen Sünderen / welche mit verdammlicher Frechheit und Zaumloſigkeit das ſüſſe Joch GOttes abgeſchüttet / und mit der That ſelbſt proteſtirt haben / ſie wollen GOtt nicht dienen / noch ihme unterworffen ſeyn. Vermög deme / was *Jerem.* 2. geſchrieben iſt: Dixiſti, non ſerviam, **Du haſt geſprochen / ich wil nicht dienen.**

II. In dieſem Kercker werden die armſelige Verdammte nicht allein auff einander gepacket/ und mit feurigen Fuß-Eiſen zuſammen gefäſſelt liegen/ ſondern auch unbeweglich und unvermögend ſeyn/ die geringſte Berühhrung eines Glieds zu ihrem Troſt zu thun / und dahero / wann, nach Meinung des H. Anſelmi, ein jeglicher Innwohner des himmliſchen Paradeiß ein ſolche Krafft und Stärcke hat/ daß er den gantzen Erden-Klotz/ wohin er wolte/ bewegen könte / alſo hingegen wird der unglückſelige verdammte Menſch ſo ſchwach / unvermögend und Krafft-loß ſeyn in dieſem Kercker / daß er nicht ein eintziges Würmlein / ſo ihn beiſſen und nagen thut / von ſeinen Augen abwöhren könte ; es iſt an ihm vollzogen worden jenes Befehl des Evangeliſchen Königs: Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores, **Bindet ihm Händ und Füſſe / und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternüß** / *Matthæi 23.* Dieſer feurige Kercker wird ſeine Mauren haben / welche in ihrer Dicke und Breite mehr als vier tauſend Italiäniſche Meilen begreiffen / nemblich ſo groß als die Abgelegenheit iſt von hier biß in das Höllen-Loch: wann jedoch ſolche Mauren nicht dicker ſeyn ſolten/ als das allerdünneſte Papier / würden jedoch die verdammte Gefangene ſo viel Stärcke nicht haben/ ſelbige zu durchbrechen / und ſich darvon zu machen. Wer wird nun in dieſem Abgrund aller Armſeligkeiten / in dieſem Stockhauß und Gefängnüß der Kerckermeiſter / der Befehlshaber ſeyn? Derjenige/ welcher ſeiner abſcheulicher Grauſamkeit halber genannt wird der alte Drach / ſeiner gifftiger Betrieglichkeit wegen die alte Schlang / ſeiner Rach-

gie-

Hæc dum mecum cogito, timore corripiuntur membra mea, & diſſolvor undique: oculi præ timore lacrymas fundunt, vox mihi deficit, labia mea quaſi conglutinata hærent, lingua mea contremiſcit, **Dieſes wann ich zu Gemüth faſſe / kommt mich ein entſetzliches Schröcken und Schütteren an allen Gliedern an; meine Augen ſchwimmen in lauter Zähren / meine Stimm vergehet mir / meine Leffzen erſtarren / meine Zung erſtummet** / etc. Sehe / diß iſt die Sprach derjenigen / deren Heiligkeit gleichwohl der gantzen Welt bekandt iſt: dieſe haben alſo geredt / dieſe alſo ſich geförchtet und erſchröcket / wann ſie nur an das Gericht und den letzten Außſpruch gedacht haben: und du elender armer Sünder / wann du würcklich dorten ſtehen wirſt / was Schröcken / was Beängſtigung / was ſpäte Reu wird dich überfallen? Alsdann wird recht wahr werden / was der David geſagt: Peccator videbit, & iraſcetur, &c. *Pſ. 111. ℣. 10.* **Der Sünder wird ſehen / und dort in ängſten und Zorn über ſich ſelbſten ſtehen / mit ſeinen Zähnen wird er grißgrammen / und für Forcht vergehen;** aber: Deſiderium peccatorum peribit, Des Sünders ſein Wünſchen wird eytel / vergeblich und verlohren ſeyn. Wünſchen zwar wird er noch ein eintziges vierthel Stündlein / in welchem er eine ſolche Buß thun würde / daß ſich die gantze Welt darob entſetzen und verwunderen würde: aber vergeblich iſt alles dieſes wünſchen / die Zeit alles Verdienſt / aller Buß iſt vorbey / die Gnaden-Thür iſt verſchloſſen / kein Außflucht iſt mehr übrig / es muß angehört werden der letzte unwiderruffliche / erſchröckliche / der Seel durch Marck und

und Bein / alſo zu reden / tringende allergerechteſte Außſpruch JEſu Chriſti über die Seel / und deren künfftigen Stand durch die gantze Ewigkeit; und wird derſelbe über einen Gottloſen auff dieſe oder dergleichen Weiſe außfallen:

III. Gehe hin du vermaledeyte / wird er durch eine innerliche Stimm zum Hertzen der Seelen ſprechen / gehe von mir / du verdieneſt nicht vor mein ſeeligmachendes Angeſicht zu kommen / die Genieſſung meiner Glory haſt du ſelbſt verſchertzet / trolle dich hinab in das hölliſche Feur / in welches dich hinab ſtürtzet der Laſt deiner Sünden. Fort / fort zu der Geſellſchafft der Teuffeln / denen du Zeit Lebens Gehör haſt geben / dieſen Theil haſt du erwöhlet/behalte denſelbigen in alle Ewigkeit. Meine und meiner Heiligen Fußſtapffen haſt du nicht eintretten wollen, von mir und deroſelben Geſellſchafft ſolſt du auch außgeſchloſſen bleiben ewiglich / ꝛc. ꝛc. O Schröckens-volle Wort! O entſetzlicher Donner-Knall! wie wirſt du die elende arme Seel erſchlagen! O welche Feder wird können beſchreiben / in was Verzweiffelung ſie werde gerathen / wann ſie in ſelbigem Augenblick vor ſich ſehen wird die eröffnete Höll / die auff ſie wartende ewige Ketten und Bände/ den praßlenden feurigen Schwefel-Pfuhl/ den glüenden Höllen-Kercker / die auff ſie loß-tringende / ihres Untergangs lachende hölliſche Geiſter! O mit was für einer Verfluchung wird ſie ihre ſchnöde Begierlichkeiten vermaledeyen / welche ſie in dieſes ewige / unaußſprechliche Elend gebracht! wie wird ſie ſich nicht ſelbſt zu tauſend und tauſendmahl thöricht ſchelten / und außruffen / weilen ſie den Göttlichen Einſprechungen kein Gehör gegeben/

ben / ihrem Schütz-Engel ſo wenig gefolget und reſpectiret / der Frommen Exempel und Wandel verſchimpffet und verſpottet / mit ihrem Gewiſſen ſo liederlich ümbgangen / die Beichten ſo unbereit / ohne Reu / ohne Vorſatz / ohne Beſſerung verrichtet. Dieſes alles wird ſie in ſelbigem Augenblick erkennen / ſich ſelbſt vorrüpffen / verweiſſen / ſich ſchelten und außmachen / aber alles zu ſpät / alles verzweiffelt / alles verlohren. In dieſem Augenblick wird recht wahr ſeyn jene jämmerliche Klag Henrici VIII. Königs in Engelland / welche er im Tods=Beth hat hören laſſen; nemblich: Omnia perdidimus amici, **Alles / alles iſt hin / alles iſt verlohren!!**

Bitt=Seuffzerlein.

O mein JEſu! was ſol ich ſagen von meiner Blindheit? Glaube ich auch dieſes? Halte ich für gewiß / daß unfehlbar dieſer gefährliche Augenblick und letzte Außſpruch über meine gantze Ewigkeit erfolgen werde? O gebenedeyter gütigſter JEſu! ich bitte dich durch das ungerechte Urtheil / welches du meinentwegen vom Blut=Richter zu Jeruſalem / dem Pilato / haſt angenommen, gib mir neue und kräfftige Gnad / offt und manchmahl Hertz=tringend zu betrachten das particular=Gericht / welches meine Seel gleich nach dem Tod wird überſtehen müſſen / und alſo mein Leben einzurichten / daß ich bey ſelbigem die glückſelige Sentenz des ewigen Lebens anzuhören würdig werde / Amen.

☛ (†) ☚

13. Februarii.

Der ſeelige Vulfridus.

Als dieſer eyffrige Diener GOttes einsmahls vor dem Hochw. Sacram. bettete / und mit ſonderlicher Andacht dieſe Wort außſprache: **Laſt uns benedeyen den Vatter / und den Sohn / und den H. Geiſt** / iſt zu ihm kommen ein Engel / welcher ihm eine auß dem Rauch-Faß genommene Kohl in den Mund gelegt / darvon er mit höchſter Lieb gegen GOtt entzündet worden. *Nadaſi.* Du meine Seel / damit die Liebe GOttes in dir entzündet / hingegen das Feur der Begierlichkeit und ſündhaffter Neigung in dir mehr und mehr gedämpffet werde / laſſe dich von deinem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter heut und verſchiedene folgende Tag an die hölliſche Kohlen führen / die hölliſche Peinen dir vorhalten. Bilde dir jetzt ein / er rede dich an mit folgenden Worten: Deſcendant in infernum viventes, **Lebendig ſollen ſie in die Höll ſteigen** / *Pſal. 12. ℣. 16.*

Bedencken.

Vom hölliſchen Kercker / oder dem Ort der Verdammten.

I. So bald der letzte Außſpruch des Richters / wie am geſtrigen Tag iſt betrachtet worden / über die unglückſelige Seel wird ergangen ſeyn / wird ſie in die Händ des hölliſchen Sathans überlieffert werden / welcher ſie im Augenblick mit ſich ſchleppen wird in den Abgrund des feurigen Kerckers / in

welchem ſie immer wird leben müſſen / ohne Hoffnung zu ſterben / mitten im Ungewitter aller erdencklichen Peinen / aller erſinnlichen übelen. Hiehin / meine Seel / laßt uns jetzunder nach vorgeſetzter Ermahnung unſers Sacramentaliſchen Lehr-Meiſters offtermahl ſteigen / und dieſes zwar freywillig / nachdencklich und bußfertig im Leben; damit wir nicht dahin geſchleiffet werden nothzwänglich / unvermeidlich und unerbittlich nach unſerm Tod. Was iſt aber die Höll? Die Höll iſt ein Landſchaft des Tods / ein Reſidentz-Schloß des Teuffels. An dieſem Schloß / ſagt Stanihurſtus, iſt an ſtatt der Pforten die Verzweifflung / an ſtatt des Saals die ewige Gefängnüß / an ſtatt deren Betther die glüende Roſteren / an ſtatt des Uhrwercks das jämmerliche Heulen und Schreyen der Verdammten. Die Höll iſt ein Gericht-Platz / allwo in Ewigkeit muß gezeiget werden / wie groß / ſtreng und erſchröcklich ſeye die Göttliche Gerechtigkeit; Gleichwie der Himmel ein Orth iſt / allwo gezeigt muß werden / wie unermeſſen / unerſchöpfflich und Grund-loß ſeye die Göttliche Barmhertzigkeit. Die Höll iſt ein mit ewigen Schlöſſeren / Stangen und Ketten verriegelter finſterer und feuriger Kercker / welchen der allergerechteſte GOtt im Mittel-Punct der Erden gebauet hat / zu Abſtraffung und Bezähmung der rebelliſchen Sünderen / welche mit verdammlicher Frechheit und Zaumloſigkeit das ſüſſe Joch GOttes abgeſchüttet / und mit der That ſelbſt proteſtirt haben / ſie wollen GOtt nicht dienen / noch ihme unterworffen ſeyn. Vermög deme / was *Jerem.* 2. geſchrieben iſt: Dixiſti, non ſerviam, **Du haſt geſprochen / ich wil nicht dienen.**

II. In

II. In dieſem Kercker werden die armſelige Verdammte nicht allein auff einander gepacket/ und mit feurigen Fuß-Eiſen zuſammen gefäſſelt liegen/ ſondern auch unbeweglich und unvermögend ſeyn/ die geringſte Berührung eines Glieds zu ihrem Troſt zu thun / und dahero / wann/ nach Meinung des H. Anſelmi, ein jeglicher Inwohner des himmliſchen Paradeiß ein ſolche Krafft und Stärcke hat/ daß er den gantzen Erden-Klotz/ wohin er wolte/ bewegen könte/ alſo hingegen wird der unglückſelige verdammte Menſch ſo ſchwach / unvermögend und Krafft-loß ſeyn in dieſem Kercker / daß er nicht ein eintziges Würmlein / ſo ihn beiſſen und nagen thut / von ſeinen Augen abwöhren könte; es iſt an ihm vollzogen worden jenes Befehl des Evangeliſchen Königs: Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores, **Bindet ihm Händ und Füſſe / und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternüß** / *Matthæi 23.* Dieſer feurige Kercker wird ſeine Mauren haben / welche in ihrer Dicke und Breite mehr als vier tauſend Italiäniſche Meilen begreiffen / nemblich ſo groß als die Abgelegenheit iſt von hier biß in das Höllen-Loch; wann jedoch ſolche Mauren nicht dicker ſeyn ſolten/ als das allerdünneſte Papier / würden jedoch die verdammte Gefangene ſo viel Stärcke nicht haben/ ſelbige zu durchbrechen / und ſich darvon zu machen. Wer wird nun in dieſem Abgrund aller Armſeligkeiten / in dieſem Stockhauß und Gefängnüß der Kerckermeiſter / der Befehlshaber ſeyn? Derjenige/ welcher ſeiner abſcheulicher Grauſamkeit halber genannt wird der alte Drach / ſeiner gifftiger Betrieglichkeit wegen die alte Schlang / ſeiner Rach-

gie-

gierigkeit wegen der brüllender Löw; wegen ſeiner Stärck und Gewalt der Behemot / wegen ſeines gifftigen Zorns der biſſige Höllen-Hund / der leydige Teuffel. Was für Freunde werden ſie haben? Keinen / keinen weder im Himmel noch auff Erden / noch unter der Erden: die Verdammte ſelbſt werden ſich untereinander mit einem ewigen / gifftigen / unverſöhnlichen und teuffliſchen Haß haſſen / anfeinden / verfolgen / anplatzen / und gleichs den Hunden zerreiſſen und zerbeiſſen. Welche wird in dieſem Kercker ihre Geſellſchafft ſeyn? Neben die unzahlbahre Menge der grauſamſten / Gifft-vollen / Schreck-bringenden Larven und geſpenſteren deren Teuffeln werden ſie haben für Geſellen Krotten und Schlangen / Baſilisken und Crocodilen / Löwen und Drachen / und mit einem Wort, alles was ſchröcken / peinigen und quälen / nichts aber was tröſten / erquicken und ergötzen kan.

III. O wie wohl hat in Betrachtung dieſes entſetzlichen Orths auffgeſchryen und geruffen der H. *Bernardus lib. 4. de anim. c. 13.* O regio dura & gravis, regio extimeſcenda, regio fugienda, terra afflictionis, terra miſeriarum, in qua nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat! &c. O erſchröckliches / O entſetzliches Land! O Land des Elends! O Orth der Armſeligkeit! wo kein Ordnung / ſondern ewige Verwirrung wohnet; O tödtlicher Orth! allwo nichts als brennendes Feur / nichts als erſtarrende Kält / beiſſender Gewiſſens-Wurm / unerträglicher Geſtanck / handgreiffliche Finſternüß / und teuffeliſche Geſpenſter zu finden ſeynd. Totus tremo atque horreo ad memoriam ipſius regionis, ſagt weiters Bernardus, Ich erzittere und erſtarre für Schröcken / wann

wann ich daran gedencke. Du derhalben / meine Seel / die du tauſendmahl mehr Urſach haſt / als ein engliſcher Bernardus mit den Gedancken in die Hölle zu ſteigen / du ſage ich / ſolſt mit lebhafftem Geiſt dieſe folgende Tag in den Höllen-Kercker hinein ſteigen. Dir ſelbſt ſolſt du ein Patritius ſeyn / welcher ſeine hartnäckige Irrländer zu bewegen die Erde ſich thun auffſchlieſſen / und die Flammen des hölliſchen Feuers ſichtbahrlich hervor geben. Du hergegen deſcende in infernum vivens, Steige ſelbſt hinab mit dem Gemüth / ſtelle dich mit dem Licht des Glaubens in dieſen finſteren Kercker / ſehe wohl zu und betrachte / ob es die Mühe wohl lohne / umb ein augenblickliche, garſtige / viehiſche Ergötzlichkeit ein ſo unbegreiffliches ewiges Elend einkramen und kauffen.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein gebenedeyter GOtt! ich halte darfür / daß kein füglicheres Mittel ſeye mir nach dem Todt die Hölle zu verſchlieſſen / als beym Leben dieſelbige offtermahl durch ernſtliche Betrachtung mir zu eröffnen. Ach! ſo gebe dann den jenigen Worten / welche ich von denen hölliſchen Tormenten leſen werde / die Krafft / und den gewünſchten Nachtruck / daß mir und allen / ſo ſelbige leſen werden / ein heylſames Schröcken eingepreſſet / und ein Haß wider die Todt-Sünd / deren auch eine eintzige die hölliſche Peinen verdienen thut / mitgetheilet werde. Amen.

14. Februarii.

Die gottſelige Pudentiana Zagnoni.

Laſſe an dieſem Tag deine Führerin ſeyn zu deinem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter die Gottſelige Pudentiana Zagnoni von Bologna. Dieſe hat neunmahl auß den Händen der H. Englen die H. Communion empfangen / welches auß Erſcheinung einer hellglänzender Wolcken in ihrem Zimmer / auß Engliſchem Geſang / auß himmliſchem Geruch / und dann auch auß wunderbahrlichem Glantz und Licht / ſo die H. Hoſtiam ümbgeben / und das Orth / wo ſie ſich auffgehalten / beſtrahlet hat, iſt abzunehmen geweſen. *Ex vita, apud Marcheſ.* JEſus dein Heyland iſt ein Vatter des Lichts / ja ein warhafftes Licht. Wie hingegen der leydige Sathan ein Fürſt der Finſternüs genennet wird. Damit dir hier niemahl das Licht der Gnaden / und dort das Licht der Glory untergehe; ſo betrachte jetzt die hölliſche Finſternüs. Von den Verdamten wird geſagt: Sedent in tenebris & in umbra mortis, vinculis tenebrarum & longæ noctis compediti, **Sie ſitzen in der Finſternüs / und im Schatten des Tods / und mit langwieriger Nacht geffeßlet.** *Sap. 17. ℣. 2.*

Bedencken

Von der hölliſchen Finſternüß.

1. Das geſtern beſchriebene Höllen-Loch unter der Erden geſtattet weder Sonn / noch Mond / noch Sternen-Licht / und dahero iſt in derſelben das

erſte

erſte / was den armſeligen Verdam̃ten vorkommen wird / ein **erſchröckliche Finſternüs / ein ewige Nacht.** Es wird daſelbſten zwar immer und ewig brennen ein durchtringendes Feur / ſelbiges Feur aber wird kein anderes Licht von ſich geben / als welches gnug ſeyn wird den Augen vorzuhalten die gräußliche Geſpenſter der hölliſchen Larven / und was dann ſonſt peinliches über ſie kommen wird. Vorzeiten hat der allmächtige GOtt in dem Babyloniſchen Feur-Ofen dem Feur die Hitze / und nicht den Glantz oder das Licht benommen / das gerade Gegentheil aber tragt ſich in der Höllen zu. Die Göttliche Allmacht thut allhie das jenige / wovon der Pſalmiſt ſagt: Vox Domini intercidentis flammam ignis, **Des HErrn Stimm ſöndert die Flamm vom Feuer ab** / *Pſal.* 18. Werden alſo die unglückſelige Verdam̃ten ſehen und nicht ſehen: der auff- und abſteigende in dem Höllen-Loch ſich herumb rollende Dampff und Schwefel-Rauch wird ihnen die Augen verdunckelen und hefftig peinigen / hingegen die traurige / bleiche und halbtödtliche ſtinckende Schwefel-Flamm wird ſie ſehen thun / was ſchreckbahr iſt / und alſo wahr werden / was *Danielis* am 12. geſchrieben: Evigilabunt in opprobrium, ut videant ſemper, **Sie werden erwachen zur ewigen Schmach / auff daß ſie es ewig ſehen.** Sie werden gleich ſeyn den Angſtvollen Schild-Wächteren / welche alle Augenblick mit Forcht und Zitteren in der Nacht umb ſich lauſteren / und ſehen / ob / und von wannen der Feind komme. Sie mögen nun etwas ſehen / oder nicht ſehen / ſo ſchröcket ſie jedoch die Forcht des etwa verborgenen übels offtermahl mehr / als das

übel

übel ſelbſt: alſo wirds dem elenden Verdammten ergehen / immer und ewig wird ſie in dieſer gräußlicher Finſternüß ein unaußſprechliche Forcht plagen / es mögte gähling noch eine neue / nie gehabte viel gröſſere Tortur von denen hölliſchen Geiſteren ihnen zugefüget werden.

II. Allhie betrachte nun / meine Seel / die Verzweiffelung eines jeglichen in die ewige Nacht begrabenen Verdammten. Uſque in æternum non videbit lumen, *Pſal. 58.* **In alle Ewigkeit / O betrübtes Elend! in alle Ewigkeit wird er kein Licht mehr ſehen.** Der arme Krancke / ſo auff einem weichen Pflaumen-Beth lieget / und die Nachten in hefftigen Schmertzen ohne Schlaff zubringen muß, obwohl bey der Anſprach ſeiner Auffwarter und beſter Freunden / O wie verlanget er nicht nach dem lieben Tag! wie offt fraget er nicht / was Zeit es ſeye? Obs bald Tag werde? etc. Der arme Verdammte wird umbſonſt fragen / ſeine Nacht endiget ſich niemahl / kein auffgehendes Tages-Licht iſt jemahl zu hoffen / die finſtere Tunckelheit der hölliſchen Nacht dauret in Ewigkeit. Ein eintzige Nacht hat wohl mehrmahlen die arme Gefangene grau und greiß gemacht. Deßwegen jener Poet geſprochen: O nox! quàm longa es, quæ facis una ſenem, Laß das mir ſeyn ein lange Nacht, Die alt und greiß die Junge macht. Wann das zuweilen vermögt hat eine in Schröcken zugebrachte zwölff-ſtündige Nacht / was für traurige Wirckung wird nicht herfürbringen die in Ewigkeit daurende hölliſche Nacht? Unter allen Egyptiſchen Plagen werden die drey-tägige Finſternüſſen genennt Horribiles, **Erſchröckliche.** Was für einen

einen Nahmen ſollen wir dann geben denen hölliſchen Finſternüſſen / welche nicht allein drey Tage / ſondern immer und ewig dauren?

III. Du / O meine Seel! die du dieſes lieſeſt / und jetzt betrachteſt / ſteheſt zwiſchen Tag und Nacht / zwiſchen Licht und Finſternüß / das iſt / dir ſtehet frey / ob du dahin ſteigen wolleſt zu dem oberen Jeruſalem / wo die Kinder des Lichts erleuchtet werden / und beſtrahlet seynd mit der Klarheit GOttes / ja wo ſie ſelbſt leuchten werden ſicut ſtellæ in perpetuas æternitates; dergeſtalt daß der hoch-erleuchte Pater, Paulus Segneri, ſagen darff / es würde ein eintziger bey denckler Nacht auß dem Himmel geſtreckte Finger eines jeglichen Seligen die gantze Welt mehr erleuchten und heiterer machen / als die mittägige Sonn: dir / ſage ich / meine Seel / ſtehet es frey / ob du zu ſolchem Licht hinauff ſteigen / oder dir jenes Orth erwöhlen wolleſt / von welchem der Job am 3. Capit. geſprochen: Obſcurent eam tenebræ, & umbra mortis occupet eam, **Die Finſternüſſen ſollen es verdunckelen / und der Schatten des Tods ſolle es einnehmen.** Ich weiß / du wirſt ſo verfinſtert im Gemüth / ſo toll und aberwitzig nicht ſeyn / daß du dir die Nacht vor dem Tage / und zwar die ewige / die Finſternüß vor dem Licht / und zwar die immer-währende erwöhleſt. So muſt du dann folgen dem Rath des heiligen Pauli / welcher zu den Römern am 13. Cap. ℣. 12. nachtrücklich alſo rathet: **Laſſt uns von uns werffen die Werck der Finſternüß / und anziehen die Waffen des Lichts.** Die Werck der Finſternüß ſeynd diejenige / welche uns ſchuldig machen der obgemeldter ewiger Finſternüß /

als da ſeynd Werck der Unlauterkeit / der Unmäſſigkeit / der Rachgierigkeit / etc. und was dann ſonſt Wercke ſeynd derjenigen / ſo die Kinder der Finſternuß üben.

Bitt-Seuffzerlein.

O du ſchön und helles Licht! Auff mein Seel dich jetzo richt / Und all ihr Begehren ſchlicht. Du biſt derjenige / O HErr! der beym Anfang der Welt das Licht von den Finſternüſſen abgeſondert / auch an jenem Tag die Kinder des Lichts von den Kinderen der Finſternüß auf ewig abſondern wirſt / du biſt eben auch derjenige / welcher uns treulich ermahnet / wir ſollen wandeln / ſo lang wir Licht haben / damit uns die Finſternüß nicht ergreiffe. Ach verleyhe gnädig meinem verdunckelten Gemüth einen neuen Strahl deiner Göttlichen Einleuchtung / auff daß ich alle Werck der Finſternüß beſtändig meyde / und alſo die erſchröckliche Höllen-Finſternüß mich niemahl ergreiffe. Amen.

15. Februarii.

Der H. Sigifridus, Biſchoff.

Der H. Sigifridus iſt gewürdiget worden / da er die H. Hoſtiam in der H. Meß nach der Conſecration auffgehoben / Chriſtum zu ſehen in Geſtalt eines holdſeligen Knäbleins / welches ihn freundlichſt anlachete. Es hat aber der Geruch des guten Exempels dieſes H. Biſchoffs / vornemblich doch jetzt geſagte Erſcheinung Chriſti des HErrn / den König Olaum alſo bewöget und gezogen / daß er zu dem Chriſtlichen Glauben ſich bekehret. *Ex Bolland.* Das Leben eines aufferbaulichen Chriſten

wird

wird einem guten Geruch in der H. Schrifft verglichen. Damit du dich durch böſes und ärgerliches Leben nicht würdig macheſt des hölliſchen Geſtancks / ſpreche offt zu Chriſto im Hochw. Sacrament: Trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum, **Ziehe mich zu dir / wir werden lauffen nach dem Geruch deiner Salben** / *Cantic. 8.*

Bedencken.

Von dem hölliſchen Geſtanck.

I. Das groſſe Elend des hölliſchen Kerckers wird unerträglich und entſetzlich vergröſſert durch den unmenſchlichen Geſtanck / welcher zwar dem Anſehen nach unter denen hölliſchen Peinen ins gemein für eine der geringſten mögt gehalten werden; iſt aber ſo greulich und unerträglich / daß alles / was auff der Welt unflätig / garſtig und ſtinckend iſt / dargegen wie ein wohlriechender Balſam zu halten wäre. Dieſer Geſtanck entſtehet auß dreyen abſonderlichen Urſachen. **Erſtlich** / auß Beſchaffenheit des Orths / welcher verſchloſſen / mit Schwefel angefüllet / von der Lufft / Sonn und Mond weit entfernet / anders nichts iſt als ein Senck und Schind-Grub / wohin auß der gantzen Welt / von dem erſten Bruder-Mörder dem Cain an biß auff den Anti-Chriſten und deſſen Anhang / aller Wuſt / aller Unflath / aller Geſtanck ſich verſammlen thut. **Zweytens** / werden die Leiber der Verdammten als ſtinckende Aaſſer einen ſo wilden und greulichen Stanck von ſich geben / daß der H. Bonaventura darfür haltet / ein eintziger ſolcher

verdammter Leib / wann er auff den Erdboden ſolte gebracht werden / würde allein mit ſeinem Geſtanck alles und jedes / was nur das Leben hat / Menſchen und Viehe / Fiſch und Vögel inficiren und tödten können. Mendoza ſchreibt / daß ein Verdammter / umb einem ſicheren Religioſen / eine Prob von den hölliſchen Peinen zu geben / und dieſes zwar auff die gelindeſte Weiß / die immer ſeyn mögte / nemblich durch den Geruch / wie der Religios ſelbſten verlangt hatte / nur ſich auff der Bruſt etwas entdecket / und ſein Kleid ein wenig auffgehoben hatte / es ſey aber alſobald ein ſo greulicher Geſtanck von ihm außgangen / daß der Religios gähling ſtein-tod darnieder gefallen / auch habe ſich in einem Moment der Geſtanck durch das gantze Cloſter außgebreitet / und alle Geiſtliche thun ſterben. Das Cloſter aber ſey von der Zeit an unbewohnt geblieben / wegen des allzeit dort bleibenden Geſtancks / und endlich gar zerfallen / *vid. Gram. Relig. pag. 341.*

II. Wann nun dieſes hat können außrichten eine eintzige verdammte Seel in einem angenommenen Leib / was für einen Geſtanck werden nicht in der Höllen von ſich geben ſo viele tauſend nach dem letzten Gericht dorthin verſtoſſene Cörper der Verdammten? Abſonderlich wann noch drittens hinzu kommt die künſtliche Grauſamkeit deren hölliſchen Geiſteren / durch welche ſie den Geſtanck der Höllen / umb die Peinen der armſeligen Verdammten zu vermehren / vergröſſeren und ſchärffen werden. Dieſes haben erfahren jene zwey Geiſtliche / davon gemeldet wird / daß da ſelbige annoch im Beth liegende die Tag-Zeiten faullentzender und liederlicher Weiß zuſammen daher gemurmelet /

der leydige hölliſche und ſtinckende Bock mit einem Rauchfaß / ſo voller hölliſchen Geſtancks geweſen / erſchienen ſeye / und ſchimpfflich geſagt / daß auff ſolchen Altar ſolcher Weyrauch gehörete / mit Hinterlaſſung eines ſo garſtigen Geſtancks / daß ſie darüber ſchier das Leben hätten einbüſſen müſſen. Umb dieſes noch mehr lebhaffter dir einbilden zu können / erinnere dich an den Wuſt und Geſtanck / welchen die unſaubere / etwa außzuſauberen angefangene und ſtarck gerührte örther verurſachen, item die verreckte im heiſſen Sommer hin und wieder liegende todten Aaſſer von ſich geben. Item an jenes gräußliche Torment, ſo von Maxentio dem Tyrannen erfunden iſt worden / indeme er die lebendige Leiber der Chriſten / mit den Verſtorbenen halb faulen Leiberen / alſo zuſammen binden laſſen / daß Mund auff Mund / Händ / Füß / Naaß und Angeſicht des Lebendigen / auff des Todten gebunden / ſo lang beyſammen gelaſſen / biß der Lebende von dem Geſtanck / von den Würmen / und dem Eyter des todten Cörpers inficirt / und getödtet worden. Wann dieſes Torment, wie gemeinlich darfür gehalten wird / eins von den entſetzlichſten iſt: was werden nicht in der Höllen für ein Torment ſich untereinander verurſachen / ſo viele tauſend mit dem abſcheulichſten Wuſt / Eyter und Geſtanck / auß- und inwendig angefüllte / auff einander gepackte Leiber der Verdammten? De cadaveribus eorum aſcendet fœtor, *Iſa. 24. v. 3.*

III. Sehe Chriſtliche Seel / dieſen ſchönen Storax erwöhlen ſich die haickle- und ſich allzeit ſchminck- und ſchmeichlende Sünder / wann ſie nemblich eine mit der Todt-Sünd inficirte Seel / in einem nach

übel ſelbſt: alſo wirds dem elenden Verdammten ergehen / immer und ewig wird ſie in dieſer gräußlicher Finſternüß ein unaußſprechliche Forcht plagen / es mögte gähling noch eine neue / nie gehabte viel gröſſere Tortur von denen hölliſchen Geiſteren ihnen zugefüget werden.

II. Allhie betrachte nun / meine Seel / die Verzweiffelung eines jeglichen in die ewige Nacht begrabenen Verdammten. Uſque in æternum non videbit lumen, *Pſal. 58.* **In alle Ewigkeit / O betrübtes Elend! in alle Ewigkeit wird er kein Licht mehr ſehen.** Der arme Kranke / ſo auff einem weichen Pflaumen=Beth lieget / und die Nachten in hefftigen Schmertzen ohne Schlaff zubringen muß / obwohl bey der Anſprach ſeiner Auffwarter und beſter Freunden / O wie verlanget er nicht nach dem lieben Tag! wie offt fraget er nicht / was Zeit es ſeye? Obs bald Tag werde? etc. Der arme Verdammte wird umbſonſt fragen / ſeine Nacht endiget ſich niemahl / kein auffgehendes Tages=Licht iſt jemahl zu hoffen / die finſtere Tunckelheit der hölliſchen Nacht dauret in Ewigkeit. Ein eintzige Nacht hat wohl mehrmahlen die arme Gefangene grau und greiß gemacht. Deßwegen jener Poet geſprochen: O nox! quàm longa es, quæ facis una ſenem, Laß das mir ſeyn ein lange Nacht / Die alt und greiß die Junge macht. Wann das zuweilen vermögt hat eine in Schröcken zugebrachte zwölff=ſtündige Nacht / was für traurige Wirckung wird nicht herfürbringen die in Ewigkeit daurende hölliſche Nacht? Unter allen Egyptiſchen Plagen werden die drey=tägige Finſternüſſen genennt Horribiles, **Erſchröckliche.** Was für

einen Nahmen ſollen wir dann geben denen hölliſchen Finſternüſſen / welche nicht allein drey Tage / ſondern immer und ewig dauren?

III. Du / O meine Seel! die du dieſes lieſeſt / und jetzt betrachteſt / ſteheſt zwiſchen Tag und Nacht / zwiſchen Licht und Finſternüß / das iſt / dir ſtehet frey / ob du dahin ſteigen wolleſt zu dem oberen Jeruſalem / wo die Kinder des Lichts erleuchtet werden / und beſtrahlet ſeynd mit der Klarheit GOttes / ja wo ſie ſelbſt leuchten werden ſicut ſtellæ in perpetuas æternitates; dergeſtalt daß der hoch-erleuchte Pater, Paulus Segneri, ſagen darff / es würde ein eintziger bey dunckler Nacht auß dem Himmel geſtreckte Finger eines jeglichen Seligen die gantze Welt mehr erleuchten und heiterer machen / als die mittägige Sonn: dir / ſage ich / meine Seel / ſtehet es frey / ob du zu ſolchem Licht hinauff ſteigen / oder dir jenes Orth erwöhlen wolleſt / von welchem der Job am 3. Capit. geſprochen: Obſcurent eam tenebræ, & umbra mortis occupet eam, **Die Finſternüſſen ſollen es verdunckelen / und der Schatten des Tods ſolle es einnehmen.** Ich weiß / du wirſt ſo verfinſtert im Gemüth / ſo toll und aberwitzig nicht ſeyn / daß du dir die Nacht vor dem Tage / und zwar die ewige / die Finſternüß vor dem Licht / und zwar die immer-währende erwöhleſt. So muſt du dann folgen dem Rath des heiligen Pauli / welcher zu den Römern am 13. Cap. ℣. 12. nachtrücklich alſo rathet: **Laſſt uns von uns werffen die Werck der Finſternüß / und anziehen die Waffen des Lichts.** Die Werck der Finſternüß ſeynd diejenige / welche uns ſchuldig machen der obgemeldter ewiger Finſternüß /

als da ſeynd Werck der Unlauterkeit/ der Unmäſſigkeit/ der Rachgierigkeit/ etc. und was dann ſonſt Wercke ſeynd derjenigen/ ſo die Kinder der Finſternüß üben.

Bitt-Seufftzerlein.

O du ſchön und helles Licht! Auff mein Seel dich jetzo richt/ Und all ihr Begehren ſchlicht. Du biſt derjenige/ O HErr! der beym Anfang der Welt das Licht von den Finſternüſſen abgeſondert/ auch an jenem Tag die Kinder des Lichts von den Kinderen der Finſternüß auf ewig abſondern wirſt/ du biſt eben auch derjenige/ welcher uns treulich ermahnet/ wir ſollen wandeln/ ſo lang wir Licht haben/ damit uns die Finſternüß nicht ergreiffe. Ach verleyhe gnädig meinem verdunckelten Gemüth einen neuen Strahl deiner Göttlichen Einleuchtung/ auff daß ich alle Werck der Finſternüß beſtändig meyde/ und alſo die erſchröckliche Höllen-Finſternüß mich niemahl ergreiffe. Amen.

15. Februarii.

Der H. Sigifridus, Biſchoff.

Der H. Sigifridus iſt gewürdiget worden/ da der die H. Hoſtiam in der H. Meß nach der Conſecration auffgehoben/ Chriſtum zu ſehen in Geſtalt eines holdſeligen Knäbleins/ welches ihn freundlichſt anlachete. Es hat aber der Geruch des guten Exempels dieſes H. Biſchoffs/ vornemblich doch jetzt geſagte Erſcheinung Chriſti des HErrn/ den König Olaum alſo bewöget und gezogen/ daß er zu dem Chriſtlichen Glauben ſich bekehret. *Ex Bolland.* Das Leben eines aufferbaulichen Chriſten wird

wird einem guten Geruch in der H. Schrifft verglichen. Damit du dich durch böſes und ärgerliches Leben nicht würdig macheſt des hölliſchen Geſtancks / ſpreche offt zu Chriſto im Hochw. Sacrament: Trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum, Ziehe mich zu dir / wir werden lauffen nach dem Geruch deiner Salben / *Cantic.* 8.

Bedencken.

Von dem hölliſchen Geſtanck.

I. Das groſſe Elend des hölliſchen Kerckers wird unerträglich und entſetzlich vergröſſert durch den unmenſchlichen Geſtanck / welcher zwar dem Anſehen nach unter denen hölliſchen Peinen ins gemein für eine der geringſten mögt gehalten werden; iſt aber ſo greulich und unerträglich / daß alles / was auff der Welt unflätig / garſtig und ſtinckend iſt / dargegen wie ein wohlriechender Balſam zu halten wäre. Dieſer Geſtanck entſtehet auß dreyen abſonderlichen Urſachen. **Erſtlich** / auß Beſchaffenheit des Orths / welcher verſchloſſen / mit Schwefel angefüllet / von der Lufft / Sonn und Mond weit entfernet / anders nichts iſt als ein Senck und Schind-Grub / wohin auß der gantzen Welt / von dem erſten Bruder-Mörder dem Cain an biß auff den Anti-Chriſten und deſſen Anhang / aller Wuſt / aller Unflath / aller Geſtanck ſich verſammlen thut. **Zweytens** / werden die Leiber der Verdammten als ſtinckende Aaſſer einen ſo wilden und greulichen Stanck von ſich geben / daß der H. Bonaventura darfür haltet / ein eintziger ſolcher

verdammter Leib / wann er auff den Erdboden ſolte gebracht werden / würde allein mit ſeinem Geſtanck alles und jedes / was nur das Leben hat / Menſchen und Viehe / Fiſch und Vögel inficiren und tödten können. Mendoza ſchreibt / daß ein Verdammter / umb einem ſicheren Religioſen / eine Prob von den hölliſchen Peinen zu geben / und dieſes zwar auff die gelindeſte Weiß / die immer ſeyn mögte / nemblich durch den Geruch / wie der Religios ſelbſten verlangt hatte / nur ſich auff der Bruſt etwas entdecket / und ſein Kleid ein wenig auffgehoben hatte / es ſey aber alſobald ein ſo greulicher Geſtanck von ihm außgangen / daß der Religios gähling ſtein-tod darnieder gefallen / auch habe ſich in einem Moment der Geſtanck durch das gantze Cloſter außgebreitet / und alle Geiſtliche thun ſterben. Das Cloſter aber ſey von der Zeit an unbewohnt geblieben / wegen des allzeit dort bleibenden Geſtancks / und endlich gar zerfallen / *vid. Gram. Relig. pag. 341.*

II. Wann nun dieſes hat können außrichten eine eintzige verdammte Seel in einem angenommenen Leib / was für einen Geſtanck werden nicht in der Höllen von ſich geben ſo viele tauſend nach dem letzten Gericht dorthin verſtoſſene Cörper der Verdammten? Abſonderlich wann noch drittens hinzu kommt die künſtliche Grauſamkeit deren hölliſchen Geiſteren / durch welche ſie den Geſtanck der Höllen / umb die Peinen der armſeligen Verdamten zu vermehren / vergröſſeren und ſchärffen werden. Dieſes haben erfahren jene zwey Geiſtliche / davon gemeldet wird / daß da ſelbige annoch im Beth liegende die Tag-Zeiten faullentzender und liederlicher Weiß zuſammen daher gemurmelet /

der

der leydige hölliſche und ſtinckende Bock mit einem Rauchfaß / ſo voller hölliſchen Geſtancks geweſen / erſchienen ſeye / und ſchimpfflich geſagt / daß auff ſolchen Altar ſolcher Weyrauch gehörete / mit Hinterlaſſung eines ſo garſtigen Geſtancks / daß ſie darüber ſchier das Leben hätten einbüſſen müſſen. Umb dieſes noch mehr lebhaffter dir einbilden zu können / erinnere dich an den Wuſt und Geſtanck / welchen die unſaubere / etwa außzuſauberen angefangene und ſtarck gerührte örther verurſachen, item die verreckte im heiſſen Sommer hin und wieder liegende todten Aaſſer von ſich geben. Item an jenes gräußliche Torment, ſo von Maxentio dem Tyrannen erfunden iſt worden / indeme er die lebendige Leiber der Chriſten / mit den Verſtorbenen halb faulen Leiberen / alſo zuſammen binden laſſen / daß Mund auff Mund / Händ / Füß / Naaß und Angeſicht des Lebendigen / auff des Todten gebunden / ſo lang beyſammen gelaſſen / biß der Lebende von dem Geſtanck / von den Würmen / und dem Eyter des todten Cörpers inficirt / und getödtet worden. Wann dieſes Torment, wie gemeinlich darfür gehalten wird / eins von den entſetzlichſten iſt: was werden nicht in der Höllen für ein Torment ſich untereinander verurſachen / ſo viele tauſend mit dem abſcheulichſten Wuſt / Eyter und Geſtanck / auß- und inwendig angefüllte / auff einander gepackte Leiber der Verdammten? De cadaveribus eorum aſcendet fœtor, *Iſa. 24. v. 3.*

III. Sehe Chriſtliche Seel / dieſen ſchönen Storax erwöhlen ſich die haickle- und ſich allzeit ſchminck- und ſchmeichlende Sünder / wann ſie nemblich eine mit der Todt-Sünd inficirte Seel / in einem nach

Balſam / und Ambra riechenden Leib herum tragen: Erit pro ſuavi odore, fœtor, ſagt *Iſaias cap. 3.* **An Platz des guten Gerichts / wird Geſtanck ſeyn.** Ja ſo gar werden die Seelen wegen der Sünd ſelbſt einen unerträglichen, übernatürlichen Geſtanck von ſich werffen / wie dann mehrmahl auff der Welt die H. Brigitte, die H. Catharina von Senis, gleich in dero Leben zu leſen, ab den geylen und hoffärtigen Menſchen einen gräußlichen/unflätigen Geruch empfunden haben. Erwege nun allhie / was eine Thorheit es ſey / wann die garſtige unflätige Geilheits=Liebhaber ſich ſolchen in alle Ewigkeit daurenden Geſtanck erwöhlen / damit nur ihnen geſtattet werde / in allem Unflath / jetzt geſagter Sünde / ſich herum zu weltzen. Ach! wo iſt hiebey Witz und Vernunfft/ wo Glaub und Erkäntnüs?

Bitt=Seufftzerlein.

O mein JEſu! ich halte ſicher darfür / daß Leib und Seel einem Geſchier gleich ſeyen; und daß der Geruch / den man dahier darein gieſſet / in jener Welt darauß komme. Ich nehme mir derhalben vor die Lilien der Keuſchheit / die Mirrhen der Buß/ die Violen der Demuth/ den Weyrauch des Gebetts / das angenehme ſüſſe Rauch=Werck eines aufferbaulichen Wandels/ immer und allzeit alſo zu umfaſſen / damit dem hölliſchen Geſtanck entgehen möge. Deine Gnad wolle mich in dieſem Vorhaben ſtärcken!
Amen.

☛ (†) ☚

16. Februarii.

Die Gottſeelige Iſabella Gometz, Dominicaner Ordens.

An dieſem Tag ſolle deine Gefährtinn zum Hochw. Sacrament ſeyn die Gottſeelige Iſabella Gometz, welche durch ihre hefftigſte Begierden und Hunger zu dieſer Engel-Speiß den HErrn bewöget hat / daß Er mehrmahlen auß den Händen des Prieſters herauß geflogen / und wunderbahrlicher Weiß in den Mund dieſer Dienerin GOttes einzugehen geſehen worden. *Ex Marcheſ.* O glückſeliger Hunger! der alſo verdienet mit dieſer Göttlicher Speiß begnüget und erſättiget zu werden. Hingegen wie unglückſelig / wie erſchröcklich iſt jener Hunger und Durſt / mit welchem die arme Verdammte in Ewigkeit geplaget werden! Von dieſem höre deinen Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter dir vorhalten folgenden Spruch: Famem patientur ut canes, **Sie werden Hunger leyden wie die Hund** / *Pſal. 58. ℣. 7.*

Bedencken.

Vom Hunger und Durſt der Verdammten.

I. Wann / nach Meynung Quintiliani, der Hunger auff dieſer Welt iſt das äufferſte / zugleich und auch verächtlichſte unter allen übeln / ſo wird gewißlich in der Höllen / wo alle übeln zuſammen gefloſſen / dieſes übel auch nicht mangeln. Die Zung / der Schlund und Magen der Armſeligen

wird mit einer ſo bitterer / biſſiger und garſtiger Feuchtigkeit inficiret ſeyn / daß alle Gall / Wärmuth und Rooß im geringſten mit ſelbigem nicht wird können verglichen werden. Es meldet zwar auch die Göttliche H. Schrifft von einiger Speiß und Tranck der Verdammten / *Deut. 32.* aber von keinem andern / als von Drachen-Gall / von unheylbahrem Schlangen-Gifft / von Pech und Schwefel. O wie accurat kommt die Straff mit der Schuld überein! der Vollſäuffer dürſtet dahier immerzu nach unmäſſigem Wein-ſauffen / dort wird ihm Drachen-Gall an ſtatt des Weins eingeſchencket werden. Der Geitzige hungert nach Gold und Silber / daſelbſt wird feuriges und geſchmoltzenes Ertz ihm eingegoſſen werden. Der Rachgierige und Zornmüthige durſtet dahier nach dem Blut ſeines Feindes / dorten wird er mit wallendem Gluth-heiſſen Blut geträncket werden. Dem Bruder-mörderiſchen Käyſer Conſtanti iſt der von ihm getödtete Bruder Theodoſius Diaconus offt erſchienen / in Händen tragend einen mit Blut angefüllten Kelch / demſelben aller Orths nacheylend / und ihme zuſchreyend: Bibe frater ſanguinem, quem ſitiſti, Trincke Bruder das Blut / nach welchem du gedürſtet haſt. Der hölliſche Speiß- und Keller-Meiſter wird denen Verdammten einen weit gifftigeren Gall- und Schwefel-Becher præſentiren / welcher jedoch kein andre Wirckung haben wird / als den Hunger und Durſt mehr und mehr anzünden / welcher jedoch in Ewigkeit niemahl wird zu ſtillen ſeyn: Famem patientur ut canes.

11. Was der hölliſche Durſt für ein Torment ſeyn werde / iſt einiger maſſen auß deme abzunehmen /

men / warzu der hefftige Durſt auff dieſer Welt einige gebracht hat. Von Lyſimacho / einem König / wird geleſen, daß er für Hefftigkeit des Durſts ſein gantzes Königreich angebotten, um einen eintzigen Trunck Waſſers zu bekommen, anbey ſich ſelbſt / und ſein gantzes Kriegs-Heer dem Feind übergeben habe. Deßgleichen wird geleſen von Solo, einem vornehmen Kriegsmann unter dem Lycurgo, daß er bey hefftigſtem Durſt ein merckliches Stück Lands dem Feind angelobt wiederzugeben / wann nur er, und NB. alle ſeine Soldaten auß einem daſelbſt erfindlichen Brunnen trincken mögten: da er aber ſeinen Durſt geſtillet / und ſich die Gedancken gemacht daß unter allen ſeinen Soldaten noch einer auffs wenigſt ſich des trinckens enthalten würde / iſt doch kein eintziger geweſen / der ſeinen Durſt mehr übertragen können; obſchon der Solus verſprochen / einen ſolchen zum König zu machen, wie Plutarchus ſchreibt. Jedoch, was iſt vonnöthen dieſes mit weltlichen Geſchichten zu behaupten, da man das Zeugnüß der ewigen Warheit ſelbſt hierüber beybringen kan? Unſer gebenedeyter Heyland hat ja unzahlbare faſt tödtliche Schmertzen und Tormenten empfunden / hat dieſelbige jedoch mit ſolcher Gedult und Zufriedenheit angenommen / daß Er mit dem geringſten Winck / Klag-Wort / oder andern äuſſerlichen Zeichen / ſich über keines beklaget: da Er aber am Creutz hangend / mit dem Durſt geplaget worden, hat Er ſich deſſen mit kläglicher Stimm beklaget / ſprechend: Sitio, **Mich dürſtet.** Worauß klärlich zu ſchlieſſen / daß der Durſt vor allen andern Plagen dem Menſchen am greulichſten zuſetze: Und wann dieſes geſchicht in

dem gegenwärtigen Leben/ was wird geſchehen in der Höllen? In welcher/ als der reiche Mann im Evangelio *Luc. 16.* ſich befunden/ hat er über keins von allen Tormenten/ deren doch unzahlbahre ihn ſamt den hölliſchen Flammen umgeben haben/ beklaget/ als über den Durſt: dahero er auch nichts begehrt/ die Flammen darmit zu löſchen/ nichts die Teuffelen darmit von ſich zu treiben/ nichts die Finſternüs und den Geſtanck zu verjagen/ ſondern nur ein Tröpfflein Waſſers ſeine Zung darmit zu kühlen/ das iſt/ den unaußſprechlichen Durſt darmit in etwa zu löſchen.

III. Allhie erinnere dich an jenen Spruch des Propheten Iſaiä *cap. 41. ℣. 17.* Egeni & pauperes quærunt aquas, & non ſunt, **Die Dürfftige und Arme ſuchen Waſſer/ und iſt keines vorhanden.** Sie werden in jämmerliches Klagen und Heulen/ gleich den hungerigen Hunden/ außbrechen/ und ſagen: Ach mögte uns jemand zu trincken geben/ auß den allerabſcheulichſten Stinck-Pfützen in der Welt! Ach! welcher Lazarus wird uns auch nur ein Tröpfflein Waſſers/ mit Eindunckung des äuſſerſten Theils ſeines Fingers herbey bringen? Ach! wer wird uns geſtatten einzuſchlucken den allerunflätigſten Außkerſel und Wuſt auff Erden? Ach! wir verlangen jetzt nicht mehr die Broſamlein/ ſo von der Reichen Tiſch fallen: gebe man uns nur die Kläyen der Schwein/ das Heu und Stroh der Beſtien/ ja die verreckte Mäuß und Ratzen/ Krotten und Schlangen der Welt. Aber alles Schreyen der Verdammten wird verlohren ſeyn. Da iſt kein Erhörung/ da iſt kein Erlöſung. Nutrimenta ejus ignis, *Iſaia 30. ℣. 33.* Der arme

Ver=

Verdammte wird Feur einfreſſen / indem er theils ſeine eygene / theils deren andern / obwohl halb verfaulte greulich ſtinckende Glieder zerreiſſen / zerbeiſſen und einfreſſen wird; aber indem er begehrt den Hunger ſich zu benehmen / vermehret er den Schmertzen / überhäuffet die Tormenten / und machet ſeinen Hunger mehr raſender / ſeinen Durſt mehr brennender.

Bitt-Seufftzerlein.

Damit ich / O JEſu! in der Ewigkeit mit dem verlohrnen Sohn nicht zu klagen genöthiget werde / vergeblich ſprechend: O wie viele Taglöhner in dem Hauß meines Vatters haben einen überfluß an Brod / ich aber muß für Hunger verſchmachten! ach ſo gib mir / wie dem verlohrnen Sohn geſchehen iſt / ein reumühtig- und bußfertiges Hertz / damit ich mit gründlicher Warheit und rechtem Ernſt ſagen möge: Ich wil auffſtehen und zu meinem Vatter gehen: ich wil verlaſſen die Kleyen der Schwein / den armſeligen und bettelhafften Stand der Sünden / ich wil in mir ernähren einen ſtäten Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit / damit ich dem ewigen Hunger entgehe. Amen.

17. Februarii.

Der H. Sylvinus, Biſchoff.

Wann du heut vor dem H. Sacrament erſcheineſt / ſo erinnere dich an den heutigen heiligen Sylvinum, welcher Zeit Lebens ein abſonderlicher Verehrer des hochwürdigen Sacraments geweſen / auch da er kranck und Beth-lägerig ſelbſt

nicht

nicht celebriren können / gleichwohl täglich die H. Meß in ſeiner Gegenwart halten laſſen. Zu welcher Zeit / wegen ſeiner innerlicher Gewiſſens-Ruh und Freud des Geiſtes / alle Kranckheit und Schmertzen nachgelaſſen haben. *Ex Franc. Marcheſ.* Die armſelige Verdammte / wann auch Feur und Flamm / ja alle äuſſerliche Tormenten ehmahl in Ewigkeit / ſo doch unmöglich iſt / ſolten auffhören / würden doch durch den entſetzlichen nagenden Gewiſſens-Wurm unaußſprechlich gequälet werden. Bilde dir ein / Christus der HErr wiederhohle zu deinem heylſamen Schröcken jene bey dem Evangeliſten Marc. am 9. Capit. dreymahl ſtehende Wort: Vermis eorum non moritur, **Ihr Wurm ſtirbt nicht.**

Bedencken.

Vom nagenden Gewiſſens-Wurm der Verdammten / wegen begangener Sünd.

I. Gleich wie auß den halb verfaulten Todten-Aaſſer Würme wachſen / alſo entſtehet auß der Fäule der Sünden in denen Verdammten ein allzeit nagender Gewiſſens-Wurm / ſo mit grimmigem Biß immerzu ihre Hertzer zernaget: damit wir die Grauſamkeit dieſes hölliſchen Torments deſto balder faſſen mögten / hat unſer gebenedeyte Heyland obgeſagter maſſen dreymahl nacheinander in dem einigen vorn citirten Capitul dieſe Wort wiederhohlt: Vermis eorum non moritur, **Ihr Wurm ſtirbet nicht.** Dahier auff Erden / ſagt der H. Gregorius, ſey kein gröſſeres Torment / als das

das böſe Gewiſſen: Inter innumerabiles afflictionum moleſtias nulla eſt major, quàm conſcientia delictorum. *Abraham à S. Clara parte 2. Jud. pag. 288.* ſchreibt von einem Mißthätiger zu Wien / welcher lebendig geſpieſſet worden / und weilen ihme das Hertz nicht getroffen / alſo ein ziemliche Zeit in dieſem Torment lebend geblieben / ſeyen verſchiedene herauß geloffen / ihn zur Gedult in dieſen harten Peinen auffzumuntern; es habe aber endlich der arme Mißthätiger wehmüthig geantwortet auf folgende Weiß: Ich / allerliebſte Leuth / ich leyde zwar unbeſchreibliche Schmertzen an meinem Leib / weil mir der Spieß das Ingeweid durchbohrt / aber alle dieſe Pein und Martyr ſeynd nichts gegen dasjenige / was ich in meinem Gewiſſen leyde / indem es mir immer vorrüpffet die an einem unſchüldigen Kind begangene grauſame Mordthat: ja es ſcheint / ob ſchallete mir noch in den Ohren das wehmüthige Jammeren und ächtzen / das Hertz-tringende anhalten und bitten für ſein junges unſchuldiges Leben / welches das arme junge Blut zu mir gethan / und ich / dem ungeachtet / daſſelbige jedoch erwürget; dieſe Erinnerung iſt mir weit über alle Quaal und Tortur an dieſem Spieß. O erſchröcklicher Gewiſſens-Wurm! wann du alſo quäleſt auff Erden / was wirſt du thun in der Höllen? Dahier, O Chriſtliche Seel! iſt dein böſes Gewiſſen nichts anders / als ein Gerichts-Bott / ſo den Sünder nur citiret zum Richter-Stuhl GOttes / und demſelben nur bang machet / in der Höllen aber wird es einen würcklichen Scharffrichter abgeben / der weder Tag noch Nacht nachlaſſen wird den Sünder zu folteren / zu beiſſen und zu nagen / ja

zu verwunden mit einer dreyfacher ewig-daurender und unheylbahrer Wunde.

II. Die erſte Wund und Biß wird herkommen **von Erinnerung an die verfloſſene Zeit.** O! werden ſie immer und ewig heulen und ſagen: Was haben wir gethan? Wie iſt von uns die edle / die güldene Zeit / unſer Heyl zu wircken / verſaumet und vertändelt worden! O pfuy! der ewigen Schande! wo ſeynd nun hinkommen die ſtinckende Ergötzlichkeiten / ſo wir verkoſtet? Wohin die betriegliche Welt-Güter / nach welchen wir geſchnappet? Ille ego quondam opulentus, repentè contritus ſum, klagte vorzeiten der gedültige und unſchüldige Job / **Vorhin ware ich mit Güteren nach allem Wunſch und Willen umbgeben / jetzt iſt alles hin** / *Job. 16.* Wir haben gekoſtet ein Tröpfflein Hönigs / und ſiehe jetzt müſſen wir außtrincken ein gantzes Meer der hölliſchen Gallen. Ein Augenblick fleiſchlichen ſtinckenden Luſtes / welches wir auß dem Babyloniſchen Gifft-Becher getruncken haben / wird verwechſelt mit dem feurigen Schwefel-Tranck. Ignis, & ſulphur, & ſpiritus procellarum pars calicis noſtri. Den Himmel haben wir für unſauberen Koth / für Unflath des garſtigen Maden-Sacks vertauſchet / die wahre ewigwährende Glory und Ehr haben wir gegen den nichtigen eytelen Dunſt der Welt-Gunſt auffgeſetzet und verſpielt. Wir ſeynd tauſendmahl närriſcher geweſen als des Thomæ Mori, Ertz-Cantzlers in Engelland / ſeine Ehegemahl Aloyſia, welche dannoch von geſagtem vortrefflichen Mann als eine närriſche Käufferin iſt abgewieſen worden / umb weilen ſie ſich in Gefahr verdammt zu werden einſtürtzen

ſtürtzen wolte / für die muthmäßliche Verſicherung zwantzig-jähriger höchſter Glückſeligkeit auff Erden: wir hingegen haben die gewiſſe Höll eingekramet für ein ſchnödes Nichts. O pfuy der Schand! O weh der Blindheit!

III. Es wird ihnen die verfloſſene Zeit / deren ſie in Ewigkeit kein Augenblick werden vergeſſen können / weit geringer vorkommen als die geringſte Minut / als der geringſte Augen-Wincker. Die gantze Erd-Kugel / der uns ſo ungeheure ſcheinende Klotz / wie insgemein darfür gehalten wird / ſolle vom hohen Himmel angeſchauet / anderſt nicht vorkommen als ein Pünctlein / ſo kaum mit Augen zu ſehen ſeye. Was wird dann nicht für ein kleines Pünctlein ſcheinen das menſchliche Leben / wann es auß dem Abgrund der unendlichen Ewigkeit angeſchauet wird? Am Tods-Beth ſcheint auch ein achtzig-jähriges Leben / wie ein vorbey gegangener Schatten / wie ein geſter vorbey geſtrichener einiger Tag: Sicut dies heſterna, quæ præteriit. Wie wird dann nach ſo viel tauſend Million Jahren der hölliſchen Tormenten / dasjenige Leben denen Verdamten vorkommen / in welchem ſie ſo entſetzliches ewiges Elend eingekramet haben? Wann einer ſo närriſch ſolte geweſen ſeyn / daß er erwöhlet hätte / auch nur eine eintzige gantze Nacht in einem Feur zu braten / damit er darnach tauſend Jahr in allen erdencklichen Lüſten zubringen mögte: der würde jedoch in währender ſolcher Nacht wohl tauſendmahl ſich auffs allerärgeſte außſchelten / wohl tauſendmahl würde es ihn reuen / ſolche Wahl gethan zu haben. Was wird nun im Gegenſtand für eine Reu / aber viel zu ſpäte / viel zu vergebliche Reu

ſeyn

ſeyn bey den Verdammten / die für ein angenblickliches Gnügen viele Million tauſend Nächten des ewigen brennens und bratens in der Höllen erwöhlet haben?

Bitt-Seuffzerlein.

O Blindheit der unbeſonnenen Adams-Kinder! die ihres gleichen keine hat. O ſpäte vergebliche Buß! O Gewiſſens-Wurm / der niemahl ſterben wird! Ach mein JEſu! ich bitte durch alles im Himmel und auff Erden / was Dich bewegen kan / durchſteche / plage und nage jetzt mein Gewiſſen mit warhafftem Mißfallen / mit heylſamer Forcht / mit nützlicher Unruh / ſo lang und viel / biß es den Sünden-Laſt durch hertzliche Buß ablege / und ſelbigem in Ewigkeit keinen Platz mehr gebe. Amen.

18. Februarii.

Der ſeel. Sylvanus, Ciſtercienſer.

Von dieſem ſeligen Ordens-Mann ſchreibet das *Menologium Ciſtercienſe*, daß er mit ſolcher Vorbereitung und Gewiſſens-Reinigkeit zum Altar gegangen / daß der Allerhöchſte ſein darab tragendes Wohlgefallen durch äuſſerliche Zeichen kund gethan / neimblich den Schein ſeiner prieſterlichen Kleydung / ſo dem reineſten Gold gleich geſchimmert / und dann den Glantz ſeines Angeſichts / ſo mit der Sonnen hätte können verglichen werglichen werden. *Ex Menol. hâc die.* O was für wunderliche Wirckungen hat nicht allhier die wahre Andacht und Gewiſſens-Reinigkeit! Hingegen O was entſetzliche Conſequentz wird machen das

böſe

böſe Gewiſſen in der Höllen! Ergo erravimus (wird ihnen immerzu das böſe Gewiſſen vorrupffen) à via veritatis, & lumen juſtitiæ non luxit nobis, O! ſo haben wir dann gefehlt / und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geſchienen / *Sap. 5. ꝟ. 6.*

Bedencken.

Vom nagenden Gewiſſens-Wurm der Verdammten / wegen zu ſpäter Buß über die Sünd.

I. Die Sünd wird hier auff Erden mit lachendem Mund begangen / und als ein Schertz gehalten: Quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus, *Prov. 10.* Ja es begibt ſich auch unterweilens / daß einige wegen ihrer Schand-thaten ſich rühmen / ja gar ſich einbilden / gleich einem Tyger oder bunten Marmor / deſto ſchöner zu ſeyn / mit je mehreren Schand-flecken ſelbige bemackelt worden. Aber zweiffle nicht daran / dieſes Lachen / dieſes kindiſche Narren-Werck wird ihnen vergehen / wañ ſich in der Höllen die Tod-ſünd in ihrer eigentlicher Geſtalt und natürlicher Beſchaffenheit præſentiren wird. Die H. Catharina von Genua, wie in dero Leben Cap. 20. zu leſen / nachdem ſie einmahl durch Göttliche Verhängnüs / auch nur einer eintziger läßlicher Sünden Abſcheulichkeit im Geiſt erſehen / hat ihren liebſten Bräutigam Chriſtum den HErꝛn demüthigſt angeflehet und gebetten / er mögte doch in ihrem Tods-Beth bälder die Geſtalt allerölliſchen Geiſter ihr vorkommen laſſen / als nur die geringſte Beleydigung GOttes in ihrer eigentlichen Mißgeſtalt ihrem

Geiſt vorbilden: worauß leichtlich abzunehmen/ was für ein Torment es ſeyn werde/ in alle Ewigkeit vor Augen haben müſſen ſo viele hölliſche Mißgeburten der ſchändlichſten Beleydigungen des Lieb-würdigſten GOttes: die welche doch durch ſonderliche und gerechte Verhängnüß GOttes in dem Verſtand und in der Gedächtnüß der Verdammten gantz lebhafft ſchweben wird/ ohne daß ſie dieſe beyde Seelen-Kräfften auch nur ein Augenblick darvon werden können abwenden: Juſto Dei judicio omnia peccata memorantur, ſagt der H. *Bonav.* & de omnibus torquentur.

II. Entſetzlich und grauſam iſt geweſen jene von einem Eh-Mann erdachte Straff gegen ſein ehbrecheriſch Weib: indem er die ertapte Ehbrecherin ſamt dem Buhler gezwungen/ daß ſie ſelbigen in ſeiner Gegenwart mit eigenen Händen ertroßlen und erwürgen müſſen/ welchen dann der grimmige und beleydigte Eh-Mann in das Zimmer/ wo die Schand-That geſchehen/ auffhencken/ und das untreue Weib dabey einſperren/ und ſo lang verſchlieſſen laſſen/ biß ſie von Elend und Hunger/ vielmehr aber von dem Geſtanck des verfaulten Cörpers ihres Buhlers/ iſt erſticket und getödtet worden. Die Göttliche von denen Sünderen ſo ſehr verletzte Gerechtigkeit wird noch ein weit entſetzlichere Straff wider die ehbrecheriſche treuloſe Seel in der Höllen erſinnen: vor ihren Gemüths-Augen wird die Tod-Sünd gleichſam auffgehenckt/ und vorgebildet erſcheinen in ihrem eigentlichen Greuel/ Wuſt und Geſtanck/ wie ſie in ſich iſt/ und wird der allwiſſende GOtt ihr einpreſſen die Erkäntnüs der Tod-Sünd/ wie ſelbige von Ihm erkant und ge-

gehalten wird/ nemblich/ als ein Abgrund aller Abſcheulichkeit und Boßheit/ welche ſie zwar anſehen/ erkennen/ und ſich darab entſetzen, in Ewigkeit aber nicht von ſich legen/ noch deren ſich entſchütten wird können. O wohl ein unendliche Armſeligkeit! erkennen die grauſame Boßheit der Sünd/ und doch dieſelbe herbergen müſſen; verfluchen das übel/ und die Sünd/ und dannoch Sünd mit Sünd überhäuffen.

III. Zu dieſer ewiger/ unfruchtbar und ſpäter Buß/ O armſeliger Sünder! bringet dich deine eigene Tollſinnigkeit; was ſol ich von dir ſagen? Wo find ich gnugſame Wort dieſe deine verzweifſelte Thorheit zu beſchreiben? Daß ein Menſch/ welcher mit ſo angſthaffter Sorge/ kaum nennens werthe übel dieſer Welt/ ſucht zu meyden/ doch in die künfftige/ ewige/unaußſprechliche übel ſo blinder Weiß ſich einſtürtze/ wer kan diß faſſen? Wer kan begreiffen/ daß allhier ein feſter Glaub/ und geſunde Vernunfft vorhanden ſeye? Ja man ſolte vielmehr gedencken, es habe ſich Glaub, Vernunfft/ und gar die Natur ſelbſt verlohren und umbgekehrt in den jenigen Dingen/wo von dem ewigen Seelen-Heyl gehandelt wird. O du verfluchter Höllen-Geiſt! wo haſt du eine ſo mächtige Zauber-Kunſt erſonnen/ welche allen Witz und Verſtand/ alle geſunde Vernunfft und Erkanntnüß den Sünderen entzogen und benommen hat? Du meine Seel/ ſchreibe mit unaußlöſchlichen Buchſtaben in dein Verſtand und Gedächtnüß dieſe Wort: Reſpice finem, **Bedenck das End.** Sehe nicht an das kleine Tröpfflein Hönigs/ ſo in der Sünde auff ein Augenblick wohl ſchmäcket/ ſondern betrachte

das unendliche Meer der hölliſchen Gall und Bitterkeit / ſo auff die Sünde folget / und in all Ewigkeit mit Hertz-brechender / aber viel zu ſpäter / unnützer und unfruchtbarer Reu bedauret wird werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O JEſu! durch die jenige groſſe Barmhertzigkeit / welche Dich bewegt hat nicht allein dein Blut zu vergieſſen / umb mich von der Höllen-Pein zu erlöſen / ſondern auch Dich jetzo im Hochw. Sacrament mir zur Speiß Dich darzubieten / umb mich wider das Gifft der Tod-Sünd zu ſtärcken / bitte ich Dich / erleuchte meinen Verſtand / zu erkennen / wie abſcheulich und greulich vor deinem heiligen Angeſicht die Sünde ſey / damit ich dieſelbe mit einem beſtändigen Haß ins künfftig meyde / und niemahl mich mit derſelben der ewigen Pein ſchüldig mache. Amen.

19. Februarii.

Der H. Bonifacius.

Deine Beſuchung des Hochwürdigen Sacraments verrichte heut in Begleitung des H. Bonifacii, welcher unter Haltung der H. Meß zwey Engelen an ſeiner Seythen ſtehend geſehen / deme auch das liebreiche JESUS-Kind in der Chriſt-Nacht von der ſeeligſten Jungfrauen gezeiget worden / welches / da es ſein ſonſt bedeckt geweſenes Angeſichtlein entdecket / dieſen frommen Mann mit ſo lieblichem Blick angeſchauet / daß ſein Geiſt mit unaußſprechlicher Ergötzlichkeit iſt erfüllet worden. *Ex Nadaſi.* Unglückſelig hingegen die arme Verdammte!

dammte! dieſe haben verſchertzet alle Gelegenheit ehmahl das ſeligmachende Angeſicht GOttes zu ſehen. Höre / was hievon der H. *Joannes* ſchreibt *Apoc. 10. v. 6.* Juravit per viventem in ſæcula ſæculorum, quia tempus non erit amplius, Er hat geſchworen durch den jenigen / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit / daß keine Zeit mehr ſeyn werde.

Bedencken.

Vom nagenden Gewiſſens-Wurm der Verdam̃ten wegen verſäumter Gelegenheit die Seligkeit zu erlangen.

I. Der dritte Anfall und Biß des nagenden Gewiſſens wird darin beſtehen / daß den Verdammten klar vor Augen ſchweben werden ſo viele ſchöne gehabte und liederlich vernachläſſigte Gelegenheiten ſeelig zu werden / deren jetzt keine einige mehr vorhanden; indeme GOtt mit einem Eyd beſtimmet / daß keine Zeit des Verdienſt / der Buß / der Bekehrung mehr übrig. Dieſes iſt / welches mit einer verzweiffelter Miß-tröſtung ihnen unaußſprechliche Seufftzer außpreſſen wird. *Drexel. in Roga damnat. cap. 3.* ſchreibt / es ſey einem Gottſeligen frommen Geiſtlichen zu Ohren kommen eine dermaſſen klägliche / bewegliche und traurige Stim̃ / daß ſich die Stein zum Mitleyden hätten mögen bewegen laſſen: da dann der fromme Diener GOttes gefragt / wer ſie wäre / und was dann die Urſach dieſes jämmerlichen Leydweſens ſeye? Iſt ihme zur Antwort gegeben worden: Ach! ich bin eine arme

in all Ewigkeit zum Höllen-Feur verſtoſſene und verdammte Seel / ich mit meiner unglückſeligen Geſellſchafft bedaure und beklage unter allem, wiewohl unaußſprechlichem Elend / nichts ſo ſchmertzlich / als die verlohrne Zeit / die verſaumte Gelegenheit / die unwiederbringlich daher geloffene Lebens-Friſt / in welcher wir gar leichtlich dieſem ewigen Elend hätten können vorbauen und entgehen.

II. O dann! du edle / du koſtbahre / in liederlichen Liebs-Händlen / in Bauch-und ſchändlichen Fleiſch-Dienſtbahrkeit / in Sünd und Laſteren höchſt-sträfflich verlohrne Zeit / du wirſt die jenige Natter ſeyn / welche die arme Verdammte am hefftigſten beiſſen und nagen wird. O wie theur! O mit was ſtrengen Buß-Wercken! O mit was reumüthiger Anklage vor dem Prieſter! O mit was unerhörter auch viele tauſend Jahr freywillig und gern angenommener Strengigkeit würden ſie ein eintziges halbes Stündlein kauffen / wann es möglich wäre! es bleibt aber / ach leyder! der unwiederruffliche Schluß: Tempus non erit amplius, **Es wird keine Zeit mehr ſeyn.** Derhalben wird eine jegliche unglückſelige Seel mit immerwährendem verzweiffelten und troſtloſen jammeren und ächtzen das Höllen-Loch anfüllen und ſchreyen: Ach mich armſelige! ach mich in Ewigkeit verſpielt und verlohrne Creatur! was hab ich gethan? Da ich eine gantze ungeheure Ewigkeit der entſetzlichſten Peinen für ein Augenblick des viehiſchen Genügens eingekaufft hab! Hat das mir nicht damahls mein Gewiſſen / hat das nicht der Beichts-Vatter / haben das nicht die Prediger Göttlichen Worts mir

zu-

zugeſchrien und geruffen? Hat nicht der unfehlbahre Glaub mich vergewiſſeret / daß das End der Tod-Sünd ſey / die ewige Pein? Hat nicht GOtt mich geruffen mit ſo vielen Einſprechungen / geſchrecket mit ſo vielen Dräuungen / angelocket mit ſo vielen Verheiſſungen / gezogen durch ſo viele herzliche Exempelen / die Er mir an anderen / gleiches Stands mit mir / ſo jetzt im Himmel herzſchen und triumphieren / vor Augen geſtellt? Aber alles iſt von mir in Wind geſchlagen / verachtet und verlachet worden. Ich närriſche Creatur / ich vernunfftloſe Beſtia hab dieſes alles nicht das geringſte bey mir gelten und fruchten laſſen.

III. Jetzt mag ich betten und bitten / ich mag ſeufftzen und jammeren ſo lang und viel ich wil / ich mag gantze Meer voll Zähren weinen / hilfft alles nichts. Der jenige GOtt / welcher vorhin ſich meiner ſo ſehr angenommen / daß Er für mein Heyl viele tauſend Zähren vergoſſen / viele tauſend Tröpfflein Bluts hergegeben / ja endlich Leib und Leben dran gewaget / für mich undanckbahren Höllen-Bock, der iſt jetzt Gehör-loß / der iſt Stein- und Eyſen-hart gegen mich. O daß es mir endlich vergünſtiget würde durch einen auch allerbitterſten Tod dieſem Elend abzuhelffen! aber es wird in alle Ewigkeit übrig ſeyn ein grauſamer Tod ohne Tod / ein Leben ohne Leben. Sehe / O meine Seel! dieſes oder dergleichen / aber viel entſetzlicher als ein menſchliche Feder beſchreiben kan / dieſes / ſage ich / wird ſeyn das Traur-Lied der Verdammten / nach deſſen vergeblicher Anſtimmung ihnen nichts übrig ſeyn wird / als ihre Zungen zu zerbeiſſen / und zu zerfreſſen / damit ſie wiederumb zur neuer Quaal / zu

neuem ewig-währenden Schreyen und Jammeren ergäntzet werden. Allhie bedencke nun / was du dir verſprechen könneſt von künfftiger deiner Ewigkeit/ wann du fortfahreſt zu leben/ wie du anjetzo thuſt.

Bitt-Seuffzerlein.

Wehe meiner / O mein GOtt! wann mich dieſe ſo deutlich vorgehaltene Warheiten nicht abhalten ſolten vom ſündigen Leben, nicht antreiben zum nützlichen Gebrauch der edlen Zeit/zu Beobachtung der ſchöneſten Gelegenheiten dir meinem GOtt zu dienen / und mein Heyl zu wircken. Ach! laſſe mich dieſes / was allhie vorgehalten wird, recht zu Hertzen faſſen, und ſtets daran gedencken/ damit ich die Sünd immerhin / mehr und mehr verfluche/ und alſo dem ewigen Frucht-loſen Heulen und Klagen in der Höllen entgehen möge. Amen.

20. Februarii.

Der H. Eucherius, Biſchoff.

Dieſer H. Biſchoff / als er Carolum Martellum geſtraffet / und hart ermahnt / weil er die zum H. Meß-Opffer und Kirchen-Dienſt gewidmete Güter eigenthätig angegriffen / und den Soldaten außgetheilt / iſt zwar von geſagtem König nach Cöllen ins Elend verſchickt worden ; es hat aber gedachter H. Biſchoff / da er in der Betrachtung der hölliſchen Flammen begriffen geweſen, unter den andern Verdammten in den hölliſchen Tormenten dieſen Martellum auch geſehen / und iſt/ zum Zeichen daß diß ein warhaffte Erſcheinung geweſen / im Grab des Martelli nicht mehr ſein Cörper / ſondern ein ungeheurer Gifft-voller Drach gefun-

funden worden. *Ex Nadaſi.* Nach dem Exempel dieſes H. Eucherii fahre du noch weiter fort / meine Seel / die hölliſche Flammen zu betrachten: Bilde dir heut ein / dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter rede dich an mit folgenden Worten: Dabo ignes in carnem eorum, ut urantur, & ſentiant uſque in ſempiternum, **Feur werd ich geben in ihr Fleiſch / daß ſie den Brand fühlen ſollen in Ewigkeit** / *Judith. 16. v. 21.*

Bedencken
Vom hölliſchen Feur.

I. Viel iſt geſagt worden in den nechſt-verfloſſenen Tagen von den hölliſchen Peinen / aber noch nichts umbſtändliches von demjenigen Torment / welches ſonſt gemeinlich am erſten genennet / ja ſchier alleinig pfleget benahmſet zu werden / wo von der Höllen geſchrieben wird / nemblich von dem hölliſchen Feur. Der gröbſte / thierlichſte und am weiteſten ſich außbreitende unter den fünff Sinnen iſt das Gefühl. Auff dieſes wird alles / was in der Höllen iſt / mit ſeiner Grauſamkeit loßſtürmen: ja die gantze Höll wird dieſem Sinn mit derjenigen Feuers-Quaal aller Orths und Ends zuſetzen / gegen welche hieſiges Feuers-Torment doch ins gemein nichts anders als ein mit Farben gemahltes Feur gerechnet wird. So wird dann von den Fuß-Sohlen biß auff den Wirbel des Haupts alles nicht allein feurig / ſondern lauter Feur ſeyn / welches mit ſolcher wütender Hitz die arme Verdammte durchtringen wird / daß ſelbiges in einem Augenblick die Seelen auß den Leibern herauß reiſſen, und

das Fleiſch ſampt dem Gebein geſchwinder als ein Blitz in Aſchen legen würde / wann die Göttliche Allmacht ſelbige nicht zu ewiger Tortur erhalten thäte. Das Feur auff dieſer Welt wird von *Curtio lib. 16.* gehalten: Tormentorum ultimum, **Das äuſſerſte von allen Tormenten.** Was ſol aber dieſes für ein Gewalt haben gegen das hölliſche? Hieſiges Feur iſt erſchaffen dem Menſchen zu dienen / jenes allein zur Rach und Straff. Vindicta carnis impii ignis, *Eccl. 7. ℣. 19.* Hieſiges Feur beſteht gemeinlich in weicher Matery / jenes in Schwefel / Pech / Hartz / Ertz und ſolchen Dingen / in welchen wann auch hieſiges Feur angezündet wird / es grauſamlich wütet / wie man ſiehet in dem Blitz-Feur / welches auch die grobſte Trallien an den Fenſteren ſchier in einem Augenblick gleich den leichteſten Stroh-Hälmen mehrmahl verzehret hat.

II. Wann nun / nach Meynung der Natur-Kündiger / derjenige Tyrann, ſo ein Mittel erfunden hätte / daß ein Mißthätiger eine eintzige Stund lang mitten in einem v. g. Hütten-Feur oder Kalck-Ofen / gleich einer Salamandra, leben und braten könte / alle bißhero geweſene und erfundene Tormenten weit übertroffen würd haben? Was für ein Torment wird nicht verurſachen das Höllen-Feur / deme GOtt dieſe Eigenſchafft zugeworffen / daß es immer und ewig die mitten darin liegende Verdammte brennen und braten / aber nicht verzehren wird. O du elender armſeeliger Sünder! was gibt dir das Hertz? Du haſt nicht Stärck gnug das äuſſerſte deines Fingers ein halb vierthel Stündlein in eine brennende Kertz zu halten / ſolt man dich hierzu zwingen / würdeſt du mit deinem

Gehäul alle Umſtehende erſchröcken: was wirſt du dann antworten auff die Frage/ welche der Prophet Iſaias thut/ am *33. cap.* Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis? **Wer unter euch wird wohnen können bey dem verzehrenden Feur? Wer wird ſich auffhalten bey der ewiger Hitze?** O! der du dieſes lieſt/ und in einer ungebeichteter/ oder unbereuter Tod-Sünd biſt/ wann ein Füncklein Glaubens in dir iſt/ daß du weiß/ du werdeſt ohne Fehl in dem Moment, wann du jetzt ſolteſt ſterben/ in eben jetzt geſagte Flamme auff ewig verſencket werden/ wie iſt es möglich/ daß du dieſes Buch auß den Händen legeſt/ du habeſt dann zuvor mit zerknirſchtem Hertzen deine Sünden bereuet/ und verfluchet? Wie darffs du ſo keck und frevelmüthig ſeyn/ daß du ein eintziges Augenblick/ wil nicht ſagen gantze Wochen/ ja Monathen/ in dieſem Stand, in dieſer entſetzlicher Gefahr leben kanſt?

III. Nicht ohne Grauſen kan geleſen werden jenes Torment/ welches der tapffere Blut Zeug Chriſti Carolus Spinola, S. J. mit noch ein und zwantzig andern/ im Jahr 1622. den 10. Septemb. in Japonia außgeſtanden/ indeme dieſelbige in einem von weitem angeſtecktem Feur langſam zwey ad drey Stunden gebraten/ und darin mit gegen Himmel erhebten Augen/ mit immer-währendem Lob GOttes/ ihren Geiſt auffgegeben. Noch weit entſetzlicher iſt geweſen jene Marter/ welche P. Matthæus à S. Nicolao, und P. Melchior à S. Auguſtino, beyde S. Aug. Barfüſſer-Ordens/ im Jahr 1632. den 11. Decemb. zu Nangaſaco in Japonia überſtanden

den haben / da ſie in dergleichen von weitem / aber doch in der Diſtantz / daß es die Marter gar langſam braten könte / angezündetem Feur / an die achtzehn Stunden außgeharret / ehe ſie vollends verzehrt worden. Tormentum horribile prorſus, ſagt *Abrah. à S. Clara*, der dieſes beſchreibt / **Dieſes iſt ein überauß erſchröcklichesTorment.** Aber / O mein GOtt! wie entſetzlich / wie unaußſprechlich wird dieſe Quaal ſeyn / nicht allein zwey / drey oder achtzehn Stunden / nicht allein ein Tag / ein Jahr / nicht allein tauſend und Million Jahr / ſondern die gantze Ewigkeit / welche doch niemahl gantz iſt / an Leib und Seel brennen / und nie verbrennen. Allhie mangelet mir Red und Stimm / unmöglich iſt es / mit menſchlicher Zung außzuſprechen / mit einiger Feder zu beſchreiben / was ein ungeheure Tortur / was ein grauſame Pein dieſes Feur / welches Leib und Seel durchtringen wird / und gäntzlich durchfeuren, gleichwie wir ſehen / daß allhie in der Eyſen-Schmidte mit dem Eyſen geſchicht / verurſachen werde. Ich ſage / dieſes Feur / von deſſen Grauſamkeit *Cæſarius l. 12. c. 3.* folgende entſetzliche Geſchicht herbey bringet: Es ſey nemblich einem Adlichen / mit Nahmen Waltherus, nechſt bey Bonn / zu Endenich / der hölliſche Sathan erſchienen / welchen / da Waltherus an der gräußlicher Geſtalt erkannt / hat er ihn befragt: Wie groß das Höllen-Feur wäre? Worauff der Sathan dieſe Antwort gegeben: Du weiſt die Sieben-Bürg / und darunter die zwey ſo genannte Wolckenburg und Drachen-Felß: ſolten nun dieſe beyde Berg lauter Stahl und Eyſen ſeyn / und in das hölliſche Feur eingeſenckt werden / würden ſie darin in einem Augenblick gleich dem weicheſten Wax zerſchmeltzen. Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wer ſolt nicht grauſen und ſich entſetzen / wann er nur an dieſes ungeheure Torment des hölliſchen Feurs gedencket? O! welches Menſchens ſchnöde Begierlichkeit / welches ſtinckende Feur der Geilheit ſolte ſo groß und hefftig seyn / das nicht erlöſchen thäte / wann mit einem lebhafften Glauben vorgemeldte Höllen-Pein betrachtet wird? Ach mein GOtt! laſſe mich die Tag meines Lebens niemahl gerathen in ſolche Blindheit / niemahl in ſolche Tobſucht und Unempfindlichkeit, daß ich in eine Todt-Sünd falle / welche ich weiß / daß verdient mit ſolchem Höllen-Feur geſtrafft zu werden. Amen.

21. Februarii.

Der H. Georgius Amaſtrenus.

Als dieſer heilige Mann in Paphlagonia die H. Meß halten wolte / und die ungeſchlachte geitzige Einwohner nicht einmahl die darzu nothwendige Hoſti und den Wein hergeben wolten: hat er ſein Gemüth und Stimm zum Himmel erhoben; und ſehe Wunder / alſobald hat daſelbſt ſeine Bitt und Verlangen Platz gefunden / und iſt ihm das nothwendige zu Haltung dieſes Göttlichen Opffers vom Himmel zugeſendet worden. *Ex Bolland.* Die Begierd und das Verlangen Gottſeliger Seelen hat hie auff Erden freyer Zugang zu GOtt: in jener Welt aber gewiſſe und vollkommene Erſättigung im Himmel: hingegen wird den unglückſeligen Verdammten die Gnaden-Thür auff ewig verſchloſſen bleiben / der Anſchauung

das Fleiſch ſampt dem Gebein geſchwinder als ein Blitz in Aſchen legen würde / wann die Göttliche Allmacht ſelbige nicht zu ewiger Tortur erhalten thäte. Das Feur auff dieſer Welt wird von *Curtio lib. 16.* gehalten: Tormentorum ultimum, **Das äuſſerſte von allen Tormenten.** Was ſol aber dieſes für ein Gewalt haben gegen das hölliſche? Hieſiges Feur iſt erſchaffen dem Menſchen zu dienen / jenes allein zur Rach und Straff. Vindicta carnis impii ignis, *Eccl. 7. ℣. 19.* Hieſiges Feur beſteht gemeinlich in weicher Matery / jenes in Schwefel / Pech / Hartz / Ertz und ſolchen Dingen / in welchen wann auch hieſiges Feur angezündet wird / es grauſamlich wütet / wie man ſiehet in dem Blitz-Feur / welches auch die grobſte Trallien an den Fenſteren ſchier in einem Augenblick gleich den leichteſten Stroh-Hälmen mehrmahl verzehret hat.

II. Wann nun / nach Meynung der Natur-Kündiger / derjenige Tyrann, ſo ein Mittel erfunden hätte / daß ein Mißthätiger eine eintzige Stund lang mitten in einem v. g. Hütten-Feur oder Kalck-Ofen / gleich einer Salamandra, leben und braten könte / alle bißhero geweſene und erfundene Tormenten weit übertroffen würd haben? Was für ein Torment wird nicht verurſachen das Höllen-Feur / deme GOtt dieſe Eigenſchafft zugeworffen / daß es immer und ewig die mitten darin liegende Verdammte brennen und braten / aber nicht verzehren wird. O du elender armſeeliger Sünder! was gibt dir das Hertz? Du haſt nicht Stärck gnug das äuſſerſte deines Fingers ein halb viertheil Stündlein in eine brennende Kertz zu halten / ſolt man dich hierzu zwingen / würdeſt du mit deinem

Gehäul alle Umſtehende erſchröcken: was wirſt du dann antworten auff die Frage/ welche der Prophet Iſaias thut/ am *33. cap.* Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis? **Wer unter euch wird wohnen können bey dem verzehrenden Feur? Wer wird ſich auffhalten bey der ewiger Hitze?** O! der du dieſes lieſt/ und in einer ungebeichteter/ oder unbereuter Tod-Sünd biſt/ wann ein Füncklein Glaubens in dir iſt/ daß du weiß/ du werdeſt ohne Fehl in dem Moment, wann du jetzt ſolteſt ſterben/ in eben jetzt geſagte Flamme auff ewig verſencket werden/ wie iſt es möglich/ daß du dieſes Buch auß den Händen legeſt/ du habeſt dann zuvor mit zerknirſchtem Hertzen deine Sünden bereuet/ und verfluchet? Wie darffs du ſo keck und frevelmüthig ſeyn/ daß du ein eintziges Augenblick/ wil nicht ſagen gantze Wochen/ ja Monathen/ in dieſem Stand, in dieſer entſetzlicher Gefahr leben kanſt?

III. Nicht ohne Grauſen kan geleſen werden jenes Torment/ welches der tapffere Blut Zeug Chriſti Carolus Spinola, S. J. mit noch ein und zwantzig andern/ im Jahr 1622. den 10. Septemb. in Japonia außgeſtanden/ indeme dieſelbige in einem von weitem angeſtecktem Feur langſam zwey ad drey Stunden gebraten/ und darin mit gegen Himmel erhebten Augen/ mit immer-währendem Lob GOttes/ ihren Geiſt auffgegeben. Noch weit entſetzlicher iſt geweſen jene Marter/ welche P. Matthæus à S. Nicolao, und P. Melchior à S. Auguſtino, beyde S. Aug. Barfüſſer-Ordens/ im Jahr 1632. den 11. Decemb. zu Nangaſaco in Japonia überſtan-

den

den haben / da ſie in dergleichen von weitem / aber doch in der Diſtantz / daß es die Marter gar langſam braten könte / angezündetem Feur / an die achtzehn Stunden außgeharret / ehe ſie vollends verzehrt worden. Tormentum horribile prorſus, ſagt *Abrah. à S. Clara*, der dieſes beſchreibt / **Dieſes iſt ein überauß erſchröckliches Torment.** Aber / O mein GOtt! wie entſetzlich / wie unaußſprechlich wird dieſe Quaal ſeyn / nicht allein zwey / drey oder achtzehn Stunden / nicht allein ein Tag / ein Jahr / nicht allein tauſend und Million Jahr / ſondern die gantze Ewigkeit / welche doch niemahl gantz iſt / an Leib und Seel brennen / und nie verbrennen. Allhie mangelet mir Red und Stimm / unmöglich iſt es / mit menſchlicher Zung außzuſprechen / mit einiger Feder zu beſchreiben / was ein ungeheure Tortur / was ein grauſame Pein dieſes Feur / welches Leib und Seel durchtringen wird / und gäntzlich durchfeuren / gleichwie wir ſehen / daß allhie in der Eyſen-Schmidte mit dem Eyſen geſchicht / verurſachen werde. Ich ſage / dieſes Feur / von deſſen Grauſamkeit *Cæſarius l. 12. c. 3.* folgende entſetzliche Geſchicht herbey bringet: Es ſey nemblich einem Adlichen / mit Nahmen Waltherus, nechſt bey Bonn / zu Endenich / der hölliſche Sathan erſchienen / welchen / da Waltherus an der gräußlicher Geſtalt erkannt / hat er ihn befragt: Wie groß das Höllen-Feur wäre? Worauff der Sathan dieſe Antwort gegeben: Du weiſt die Sieben-Bürg / und darunter die zwey ſo genannte Wolckenburg und Drachen-Felß: ſolten nun dieſe beyde Berg lauter Stahl und Eyſen ſeyn / und in das hölliſche Feur eingeſenckt werden / würden ſie darin in einem Augenblick gleich dem weicheſten Wax zerſchmeltzen. Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! wer ſolt nicht grauſen und ſich entſetzen / wann er nur an dieſes ungeheure Torment des hölliſchen Feurs gedencket? O! welches Menſchens ſchnöde Begierlichkeit / welches ſtinckende Feur der Geilheit ſolte ſo groß und hefftig ſeyn / das nicht erlöſchen thäte / wann mit einem lebhafften Glauben vorgemeldte Höllen-Pein betrachtet wird? Ach mein GOtt! laſſe mich die Tag meines Lebens niemahl gerathen in ſolche Blindheit / niemahl in ſolche Tobſucht und Unempfindlichkeit, daß ich in eine Todt-Sünd falle / welche ich weiß, daß verdient mit ſolchem Höllen-Feur geſtrafft zu werden. Amen.

21. Februarii.

Der H. Georgius Amaſtrenus.

Als dieſer heilige Mann in Paphlagonia die H. Meß halten wolte / und die ungeſchlachte geitzige Einwohner nicht einmahl die darzu nothwendige Hoſti und den Wein hergeben wolten: hat er ſein Gemüth und Stimm zum Himmel erhoben; und ſehe Wunder / alſobald hat daſelbſt ſeine Bitt und Verlangen Platz gefunden / und iſt ihm das nothwendige zu Haltung dieſes Göttlichen Opffers vom Himmel zugeſendet worden. *Ex Bolland.* Die Begierd und das Verlangen Gottſeliger Seelen hat hie auff Erden freyer Zugang zu GOtt: in jener Welt aber gewiſſe und vollkommene Erſättigung im Himmel: hingegen wird den unglückſeligen Verdammten die Gnaden-Thür auff ewig verſchloſſen bleiben / der Anſchauung

ſchauung des ſeligmachenden Antlitz GOttes werden ſie in alle Ewigkeit beraubet bleiben / und allzeit heiſſen: Clauſa eſt janua. Amen dico vobis, neſcio vos, **Die Thür iſt zugeſchloſſen. Wahrlich ſage ich euch / ich kenne euch nicht /** *Matth. 25.*

Bedencken.

Von der allergröſten Pein der Verdam̃ten: nemblich der Pein des Verluſt / oder des Schadens / das iſt / der Beraubung der ſeligmachenden Anſchauung GOttes.

I. Was von dem unglückſeligen Stand der Verdammten bißheran geſagt worden / mögte wohl billig einem zu viel ſcheinen. Ich verwundere mich aber ſchier über mich ſelbſt / daß ich die bißhero gemeldete Peinen hab dörffen als Höllen=Peinen vorhalten / da dieſelbige doch kaum nennens werth ſeyen / wañ man ſie vergleichen wil gegen dasjenige / was noch zu ſagen übrig / ja wann man es auch halten wil gegen das / was ſie in der That und Warheit ſelbſt außſtehen. Der hocherleuchte GOttes=Mann *Rusbrochius*, *Epiſt. 1.* ſchreibt alſo von der Sach: Crede mihi, quidquid de pœnis inferni dici queat, ſi ad ipſam rei veritatem comparetur, minùs eſt, quàm gutta una ad univerſum mare: & tamen omnes pœnæ tartareæ modicæ, & quaſi nullæ ſunt, ſi ad æternam divinæ viſionis privationem, & carentiam referantur, **Glaube mir / alles was von den Peinen der Höllen immer kan geſagt werden / wann es mit der Sach ſelbſt / und wie es in der That von denen Verdammten**

em=

empfunden wird / ſol verglichen werden/ hat es weniger Gleichheit mit denen Peinen ſelbſt / als ein eintziges Tröpfflein Waſſers mit dem gantzen Meer. Und dannoch/ Ver-ſchröckliche Wort ! die wohl zu mercken ſeynd/ können wohl alle Tormenten für klein/ ja für nichts gehalten werden / wann ſie gegen die Pein des Schadens / gegen die Berau-bung des ſeligmachenden Angeſichts GOt-tes verglichen werden. O mein gebenedeyter GOtt! Iſt dann nichts das feurige Höllen-Loch/ der brennende Kercker ? Iſt dann nichts die ewige ſchröckbahre Finſternüß ? Iſt nichts der Geſtanck/ der Hunger und Durſt / der greulich nagende Ge-wiſſens-Wurm ? Die unaußſprechliche Quaal des hölliſchen Feurs?

II. Ja / ja meine Seel / dieſes alles iſt nichts/ wann man es vergleichen wil gegen die Pein des Schadens. Der H. Chryſoſtomus ſagt recht von der Sach / da er *hom. 24. in Matth. 7.* alſo ſchreibt: Si mille aliquis ponat gehennas, nihil tale dicturus eſt, quale eſt à beatæ illius gloriæ honore repelli, exoſumque eſſe Chriſto, & audire ab illo: Neſcio vos. Solte einer mir auch tauſend Höllen nen-nen / ſo wird er doch zumahlen nichts der-gleichen ſagen / als da iſt / von der Beſitzung der ewigen Glory außgeſchloſſen werden/ bey Chriſto verhaſſet ſeyn / und von Ihm hören die traurige Wort : Ich kenne euch nicht. Alſo iſt es meine Seel. Gleich wie es un-möglich iſt recht außzuſprechen/ wie ein groſſes und vortreffliches Gut es ſeye GOtt ewig beſitzen : alſo iſt es auch unmöglich außzuſprechen / wie entſetzlich

der

der Schaden ſeye / ſelbigen ewig verlohren haben. Dieſes iſt ein Höll aller Höllen / dieſe iſt warhafftig eine unendliche Straff, ſo wohl in Anſehung der ewiger Währung / als in Anſehung des Vorwurffs / ſo ein unendliches Gut iſt. Gehe hin und ſchreib vom Himmel was du wilſt / verdoppele tauſend und tauſendmahl alle Freuden / alle Ergötzlichkeit / Luſt / und Jubel der Seligen: ſo werden doch alle unendlich geringer ſeyn, als da iſt die weſentliche Seeligkeit / ſo beſtehet in der Anſchauung und Beſitzung GOttes. Alſo hingegen ſag / ſing und ſchreib von den unſäglichen Höllen-Tormenten / was und wie viel du wilſt / du wirſt doch unendlich weniger ſagen / als da iſt dieſer Anſchauung und Beſitzung GOttes beraubt ſeyn.

III. Der blinde armſelige Sünder in dieſem Leben begreiffet zwar wenig dieſe Pein / weil er mit gar geringer Erkäntnüß begabet iſt / wie ein groſſes Gut da ſeye / der liebwürdigſte GOtt / weil die arme Seel mit den Banden des Fleiſches verſtricket / und an ihren Gemüths-Augen bedecket / gleich einem Falcken gehalten wird / daß ſie zu ihrem wahren Raub nicht dringen kan. Iſt ſie aber von dieſen Bänden entlediget / O GOtt! wie häfftig dringet ſie nicht dahin: ſie wird alsdann gleich werden einem Feur / das in einer Minen angezündet worden / was Gewalt braucht es nicht / wie ſucht es ſich nicht herauß zu machen / was zerſchlagens / zerſchmetterens / erhebens und zerſpaltens ſtellt es nicht an bey den Felſen und Mauren / Schlöſſeren und Thürnen? Alles alles muß ihm weichen und Raum geben / damit es zu ſeinem Centro gelange. Die arme Seel wird weit mehrere Hefftig-

tigkeit empfinden zu ihrem einigen Centro, aber mit Gewalt durch die ewig in ihren Ohren erſchallende Sentenß: Diſcede à me maledicta, **Weiche von mir ab du Verfluchte** / zurück geſchlagen und abgehalten werden. Da wird ſie dann ſeyn wie ein Glied auß ſeiner ſtatt / welches tobet / wütet / ſchmertzet ohn Unterlaß. Ja ſolten alle die 200 und mehr Glieder des menſchlichen Leibs alle verrücket ſeyn / ſo würden zwar dieſelbige unaußſprechlichen Schmertzen verurſachen / es würde doch dieſes kein Schatten ſeyn von dem Schmertzen / welchen empfinden wird / und dieſes zwar in alle Ewigkeit / eine von ihrem GOtt abgeſonderte Seel. Sie wird tauſendmahl mehr lamentiren als ein Abſolon / da er vom Angeſicht ſeines Vatters David ware außgeſchloſſen: ſie wird unendlich gröſſeres Hertzen-Leyd empfinden / als die fromme Mutter des jüngeren Tobiä / da ſie ihn förchtet verlohren zu haben / und deſſentwegen mit ihrem jämerlichen Klagen Berg und Thal angefüllet / und geweinet hat: Irremediabilibus lacrymis, *Tob. 10.* Ach! ach! wird ſie ſagen / da ich meinen GOtt verlohren / hab ich zugleich alles verlohren / der Himmel ware für mich / aber er iſt verlohren / die Geſellſchafft der Engeln und Heiligen ware für mich / aber ſie iſt verlohren / die Anſchauung JEſu und Mariä ware für mich / aber ſie iſt verlohren. Die ewige Cron / der ewige unaußſprechliche Lohn / die unbegreiffliche Schätz und Reichthumben des Paradeiß waren alle für mich / ich hätte ſie haben können / eben ſo wohl als viele meines gleichens / als viele meiner Bekandten / als viele die weit geringere Talenten gehabt als ich. Aber / ach leyder! in ewigkeit / in ewigkeit iſt dieſes alles verlohren!!!

Bitt=Seufftzerlein.

Gebenedeyter JEſu! Du GOtt meines Hertzens/ geſtatte nicht/ daß ich Dich jemahl auß meinem Hertzen verliehre. Laß mich doch niemahl in Ewigkeit anhören das traurige Neſcio vos, Ich kenne euch nicht. Verſtoſſe mich nicht von deinem Angeſicht. Laß nicht an mir verlohren gehen dein ſo theures für mich vergoſſenes Blut. Entſetzlich zwar ſeynd alle andere Tormenten und Peinen der Höllen: aber was ſollen ſelbige ſeyn gegen das ewige Elend/ gegen den unbegreifflichen Verluſt deiner/ O mein höchſtes Gut! ach! das geſchehe doch niemahlen. Amen.

22. Februarii.

Des H. Petri Stuhl=Feyr.

Als der H. Petrus zu der erſter Communion ſolte bereitet werden durch die Füß=Waſchung/ welche unſer gebenedeyte Heyland auß verwunderlicher Demuth an ſeinen Jüngern ſelbſt verrichtet/und von dem H. Petro den Anfang gemacht hatte: ſo bald derſelbige gehört/ daß er mit Chriſto kein theil in Ewigkeit haben würde/ wann er ſich nicht waſchen lieſſe: O wie unerträglich kame ihm dieſes vor! O wie förchtete er ſich vor dieſem Dräu-Wort! nicht allein die Füß/ ſondern auch das Haupt und die Händ hat er alſobald angebotten waſchen zu laſſen. *Ex Evang.* Ewig kein Theil mit Chriſto haben/ ewig in der Höllen ſeyn/ O wie erſchröcklich iſt dieſes! Damit dir dieſes Unheil nicht wiederfahre/ bilde dir ein/ dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter ermahne dich/ daß du nachfolgen ſolleſt dem

dem königlichen Propheten David/ welcher von ſich ſelbſten ſpricht: Annos æternos in mente habui, Die ewige Jahr hab ich betrachtet/ *Pſal. 76. ℣. 8.*

Bedencken.

Von der Ewigkeit der hölliſchen Peinen.

I. In dem Höllen-Loch ſeynd wir/ O meine Seel! nun einige Tag mit unſern Gedancken herum gegangen/ O wolte GOtt! daß es geſchehen wäre mit ſolchem heylſamen Schröcken/ als ein ſolche Materi der Evangeliſchen Grund-Warheiten billig erfordert. Heut kommen wir an dasjenige Torment/ welches allen andern ein entſetzliches Gewicht zufüget/ und unendlich vergröſſert/ nemblich die Ewigkeit. Unmöglich zwar iſt es mit Worten dieſes zu erklären/ laſſt uns doch unterſtehen etwas davon uns vorzubilden. Eya dann/ meine Seel! du haſt in deinem Schlaff-Kämmerlein vermuthlich einen Sand-Läuffer/ nehme ſelbigen in die Hand/ und rede dich alſo an: Wann ich ſo viel tauſend Jahr im Mitten des Feurs liegen ſolte müſſen/ als Sand-Körnlein in dieſem Glaß/ wie lang ſolte dieſes Braten und Brennen noch dauren? Die Welt hat noch nicht ſechs tauſend Jahr geſtanden/ wiewohl es ſo lang ſcheint/ daß ſie geweſen iſt/ ſo wären dann noch nicht 6. Körnlein hinweg genommen auß dieſem Gläßlein. Nun lehret mich der Glaub/ wann ich in einer Tod-Sünd geſtorben/ und würde dann in der Höllen gebrennt haben ſo viele tauſend Jahr/ als in dieſem Gläßlein Körnlein ſeynd/ ſo wäre doch der geringſte

Theil meiner Quaal noch nicht vorüber. Laſſt uns weiter gehen / und uns einbilden / es wäre ein Berg von lauter ſolchen Sand-Körnlein / ſo von der Erden biß an den geſtirnten Himmel reichen thäte, wann ich nun ſo viele tauſend Jahr in der Höllen-Gluth brennen und braten ſolte / als Körnlein des Sands an dieſem Berg zu finden / wie viel Zeit müſte vorbey gehen? Wie viele tauſend Jahr müſte ich brennen / ehe der Berg hinweg genommen wäre / wann nur alle tauſend Jahr ein eintziges von dieſen Körnlein ſol abgehen? Nun lehret mich doch der Glaub / daß die Ewigkeit nach verfloſſenen ſo vielen tauſend Jahren noch nichts verlohren / und ich / wann in einer Tod-Sünd geſtorben wäre / alsdann fortfahren müſte zu brennen und zu braten ohne Unterlaß: geſetzt nun ferner / ein ſolcher ungeheurer Sand-Berg würde ſo manchmahl verduppelt / als Blättlein in den Wäldern / Gräßlein auff den Felderen / Sand-Körnlein an dem Meer / Sternen obenher / Stäublein in der Sonnen / Tröpfflein in Flüſſen und in den Bronnen / dieſe ſo unzahlbahre Sand-Berge aber ſolten auff folgende Weiß / Körnlein vor Körnlein / hinweg getragen werden / eins nach dem andern / wann nemblich ſo viel tauſend Jahr wären verfloſſen / als auff alles Papier der gantzer Welt / auff Rechens-Kunſt Manier / könten verzeichnet werden / wie viele Million tauſend Jahr würden vorbey gehen müſſen / ehe das erſte Körnlein hinweg käme? Wie viele aber ehe die Berge alle von dan geräumet wären? Und dannoch lehret mich der Glaub / wann ich / und du / und ein jeder ander in einer Tod-Sünd ſterben ſolten / und ſo viele Jahr in der Höl-
len

len gebraten hätten / als obiger Jahr verfloſſen / ſo wäre doch des Brennens und des Bratens noch kaum ein Anfang. ꝛc.

II. O Ewigkeit! O Ewigkeit! entweder mangelet denen Sünderen der Glaub / oder Witz und Verſtand iſt bey ihnen verlohren. Sich in Gefahr ſetzen für eine kurtze und ſchnöde Luſt zu büſſen / eine tauſendjahrige Tortur im Feur außzuſtehen / wäre ja ein unaußſprechliche Narrheit: was wird es dann für eine tollſinnige / ja raſende Thorheit ſeyn / durch eine Todt-Sünd / welche in faſt augenblicklicher ſtinckend- und viehiſcher Ergötzung offt beſteht / ſich in höchſte / ja augenſcheinliche Gefahr ſetzen / immer und immer im Höllen-Feur zu brennen / nimmer aber und nimmer einiges Troſts / einiger Erquickung und Ruhe genieſſen. O! immer und nimmer / was ſeyd ihr beyde für zwey harte Donner-Streich in den Ohren der armſeligen Verdammten? **Immer in der Höll / nimmer im Himmel; immer bey den Teufflen / nimmer bey GOtt; immer in dem Feur / nimmer in der Erkühlung; immer in der Finſternuß / nimmer im Licht; immer in der Arbeit / nimmer in der Ruh; immer in Schmertz / nimmer in der Freud; immer überſchüttet ſeyn mit allem erdencklichem übel / nimmer zu hoffen haben das geringſte von einigem Guten.** O wer du immer biſt! und dieſes liſt / ſo du nicht im Stand der Gnaden GOttes biſt / ſo benetze dieſe Blätlein mit Buß-Zähren: damit du nicht balder erfahren / als glauben müſſeſt / dieſes entſetzliche **immer und nimmer.**

III. Allhie ſage mir aber nicht / meine Seel / daß dieſe ſo ſcharff beſchriebene Ding von der Höllen /

 und

und von der Ewigkeit / einen gantz melancoliſch oder gar närriſch machen dörfften: ach nicht alſo! die ſtete Gedächtnüß der Ewigkeit / kan vielmehr Narren witzig machen: das iſt die Sünder / welche mehr als zweyhundert mahl in Göttlicher heiliger Schrifft närriſch genennt werden / kan ſelbige weiß / klug und vorſichtig machen / wann es nur nicht am Glauben mangelet. Dann wie ſolt es möglich ſeyn / daß einer / die in vorigen Tagen von der Höllen gemeldte Ding / obwohlen ſie den tauſenden Theil von deme / ſo warhafftig in der Höllen iſt / nicht erklären / ſolte mit gläubigem Hertzen anhören / und von der Sünd kein Abſcheuen und Schröcken empfinden? Dahero frage ich dich dann / meine Seel: Intellexiſti hæc omnia? *Matth. 17.* **Haſt du es verſtanden?** Haſt du auch betrachtet / welche diejenige ſeynd / ſo würcklich in dieſem Orth der Peinen ſeynd / ſeynd ſie nicht derſelbigen Natur / deſſelbigen Geſchlechts / deſſelbigen Ampts und Stands / deſſelbigen Alters und Profeſſion deren du biſt? Haſt du nicht wohl mehr Sünden / als etliche unter ihnen begangen? Seynd ſie aber ewig darmit zu Grund gangen / warum kan dir das auch nicht geſchehen? Warum förchteſt du dann nicht? Solte auch nur auß jeder Stadt ein eintziger / auß jedem Land nur ein eintziger; ja / darff ſagen / auß dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / nur ein eintziger verdammt werden / ſo hätten doch alle Adams-Kinder die höchſte und billigſte Urſach zu fürchten / und mit Zitteren ihr Heyl zu wircken: Was ſol dann nicht jetzt geſchehen / da ſo viele tauſend und tauſend zu Grund gehen?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Ich bekenne es / mein GOtt! deiner unendlicher Barmhertzigkeit und Langmüthigkeit hab ich zu dancken / daß ich nicht würcklich in jenen Abgund der unendlichen Armſeligkeiten verſencket bin. Gleichwie aber eine auß dem Höllen-Feur / durch deine abſolutè Allmacht und grundloſe Barmhertzigkeit / errettete Seel / Dich in alle Ewigkeit lieben / Dir dienen / Dir dancken würde / auff die vollkomneſte Weiß die immer möglich iſt. Alſo und noch vielmehr bin ich Dir ſchuldig ſolche Lieb / ſolche Danckbarkeit / die Tage meines Lebens abzuſtatten / weil es ja eine gröſſere Wolthat iſt niemahl in die Höll gefallen ſeyn / als darauß geriſſen und errettet ſeyn worden. Ach laſſe mich dieſes nimmer vergeſſen! Amen.

23. Februarii.

Der H. Phenennus, Abt.

Als der H. Abt Phenennus einsmahls ſich an einem Orth befunde wo kein Altar anzutreffen / er jedoch groſſes Verlangen an ſich ſpürte das unblütige Opffer zu verrichten: iſt alſobald ſeiner Begierd ein Gnügen vom Himmel verſchaffet worden / indeme durch Engliſche Händ ein Altar für ihn hergetragen worden. *Ex March.* Heilige und GOtt-liebende Seelen mögen wohl vom Himmel aller GOtt-gefälliger Begierden gewähret werden / und deſſentwegen alles Gutes hoffen: hingegen die Verdammte in Ewigkeit an ihrer Erlöſung / ja an allem Guten gäntzlich verzweifflen: niemand iſt der ſie erhöret. Da heiſſt es:

Theil meiner Quaal noch nicht vorüber. Laſſt uns weiter gehen / und uns einbilden / es wäre ein Berg von lauter ſolchen Sand-Körnlein / ſo von der Erden biß an den geſtirnten Himmel reichen thäte, wann ich nun ſo viele tauſend Jahr in der Höllen-Gluth brennen und braten ſolte / als Körnlein des Sands an dieſem Berg zu finden / wie viel Zeit müſte vorbey gehen? Wie viele tauſend Jahr müſte ich brennen / ehe der Berg hinweg genommen wäre, wann nur alle tauſend Jahr ein eintziges von dieſen Körnlein ſol abgehen? Nun lehret mich doch der Glaub / daß die Ewigkeit nach verfloſſenen ſo vielen tauſend Jahren noch nichts verlohren / und ich / wann in einer Tod-Sünd geſtorben wäre / als-dann fortfahren müſte zu brennen und zu braten ohne Unterlaß: geſetzt nun ferner / ein ſolcher ungeheurer Sand-Berg würde ſo manchmahl verduppelt / als Blättlein in den Wäldern / Gräßlein auff den Felderen / Sand-Körnlein an dem Meer / Sternen obenher / Stäublein in der Sonnen / Tröpfflein in Flüſſen und in den Bronnen / dieſe ſo unzahlbahre Sand-Berge aber ſolten auff folgende Weiß / Körnlein vor Körnlein / hinweg getragen werden / eins nach dem andern / wann nemblich ſo viel tauſend Jahr wären verfloſſen / als auff alles Papier der gantzer Welt / auff Rechens-Kunſt Manier / könten verzeichnet werden / wie viele Million tauſend Jahr würden vorbey gehen müſſen / ehe das erſte Körnlein hinweg käme? Wie viele aber ehe die Berge alle von dann geräumet wären? Und dannoch lehret mich der Glaub / wann ich / und du / und ein jeder ander in einer Tod-Sünd ſterben ſolten / und ſo viele Jahr in der Höllen

en gebraten hätten / als obiger Jahr verfloſſen / ſo wäre doch des Brennens und des Bratens noch kaum ein Anfang. ꝛc.

II. O Ewigkeit! O Ewigkeit! entweder mangelet denen Sünderen der Glaub / oder Witz und Verſtand iſt bey ihnen verlohren. Sich in Gefahr ſetzen für eine kurtze und ſchnöde Luſt zu büſſen/ eine tauſendjahrige Tortur im Feur außzuſtehen/ wäre ja ein unaußſprechliche Narꝛheit: was wird es dann für eine tollſinnige / ja raſende Thorheit ſeyn / durch eine Todt-Sünd / welche in faſt augenblicklicher ſtinckend- und viehiſcher Ergötzung offt beſteht / ſich in höchſte / ja augenſcheinliche Gefahr ſetzen / immer und immer im Höllen-Feur zu brennen/ nimmer aber und nimmer einiges Troſts/ einiger Erquickung und Ruhe genieſſen. O! immer und **nimmer** / was ſeyd ihr beyde für zwey harte Donner-Streich in den Ohren der armſeligen Verdammten? **Immer** in der Höll / **nimmer** im Himmel; **immer** bey den Teufflen / **nimmer** bey GOtt; **immer** in dem Feur / **nimmer** in der Erkühlung; **immer** in der Finſternuß / **nimmer** im Licht; **immer** in der Arbeit / **nimmer** in der Ruh; **immer** in Schmertz / **nimmer** in der Freud; **immer** überſchüttet ſeyn mit allem erdencklichem übel / **nimmer** zu hoffen haben das geringſte von einigem Guten. O wer du immer biſt! und dieſes liſt / ſo du nicht im Stand der Gnaden GOttes biſt / ſo benetze dieſe Blätlein mit Buß-Zähren: damit du nicht balder erfahren / als glauben müſſeſt/ dieſes entſetzliche **immer** und **nimmer**.

III. Allhie ſage mir aber nicht / meine Seel/ daß dieſe ſo ſcharff beſchriebene Ding von der Höllen/

 und

und von der Ewigkeit/ einen gantz melancoliſch oder gar närriſch machen dörfften: ach nicht alſo! die ſtete Gedächtnüß der Ewigkeit/ kan vielmehr Narren witzig machen: das iſt die Sünder/ welche mehr als zweyhundert mahl in Göttlicher heiliger Schrifft närriſch genennt werden/ kan ſelbige weiß/ klug und vorſichtig machen/ wann es nur nicht am Glauben mangelet. Dann wie ſolt es möglich ſeyn/ daß einer/ die in vorigen Tagen von der Höllen gemeldte Ding/ obwohlen ſie den tauſenden Theil von deme/ ſo warhafftig in der Höllen iſt/ nicht erklären/ ſolte mit gläubigem Hertzen anhören/ und von der Sünd kein Abſcheuen und Schröcken empfinden? Dahero frage ich dich dann/ meine Seel: Intellexiſti hæc omnia? *Matth. 17.* **Haſt du es verſtanden?** Haſt du auch betrachtet/ welche diejenige ſeynd/ ſo würcklich in dieſem Orth der Peinen ſeynd/ ſeynd ſie nicht derſelbigen Natur/ deſſelbigen Geſchlechts/ deſſelbigen Ampts und Stands/ deſſelbigen Alters und Profeſſion deren du biſt? Haſt du nicht wohl mehr Sünden/ als etliche unter ihnen begangen? Seynd ſie aber ewig darmit zu Grund gangen/ warum kan dir das auch nicht geſchehen? Warum förchteſt du dann nicht? Solte auch nur auß jeder Stadt ein eintziger/ auß jedem Land nur ein eintziger; ja/ darff ſagen/ auß dem gantzen menſchlichen Geſchlecht/ nur ein eintziger verdammt werden/ ſo hätten doch alle Adams-Kinder die höchſte und billigſte Urſach zu fürchten/ und mit Zitteren ihr Heyl zu wircken: Was ſol dann nicht jetzt geſchehen/ da ſo viele tauſend und tauſend zu Grund gehen?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Ich bekenne es / mein GOtt! deiner unendlicher Barmhertzigkeit und Langmüthigkeit hab ich zu dancken / daß ich nicht würcklich in jenen Abgund der unendlichen Armſeligkeiten verſencket bin. Gleichwie aber eine auß dem Höllen-Feur / durch deine abſolutè Allmacht und grundloſe Barmhertzigkeit / errettete Seel / Dich in alle Ewigkeit lieben / Dir dienen / Dir dancken würde / auff die vollkomneſte Weiß die immer möglich iſt. Alſo und noch vielmehr bin ich Dir ſchuldig ſolche Lieb / ſolche Danckbarkeit / die Tage meines Lebens abzuſtatten / weil es ja eine gröſſere Wolthat iſt niemahl in die Höll gefallen ſeyn / als darauß geriſſen und errettet ſeyn worden. Ach laſſe mich dieſes nimmer vergeſſen! Amen.

23. Februarii.

Der H. Phenennus, Abt.

Als der H. Abt Phenennus einsmahls ſich an einem Orth befunde wo kein Altar anzutreffen / er jedoch groſſes Verlangen an ſich ſpürte das unblütige Opffer zu verrichten: iſt alſobald ſeiner Begierd ein Gnügen vom Himmel verſchaffet worden / indeme durch Engliſche Händ ein Altar für ihn hergetragen worden. *Ex March.* Heilige und GOtt-liebende Seelen mögen wohl vom Himmel aller GOtt-gefälliger Begierden gewähret werden / und deſſentwegen alles Gutes hoffen: hingegen die Verdammte in Ewigkeit an ihrer Erlöſung / ja an allem Guten gäntzlich verzweifflen: niemand iſt der ſie erhöret. Da heiſſt es:

Quid clamas ſuper contritione tua? Inſanabilis eſt dolor tuus, propter multitudinem iniquitatis tuæ, & propter dura peccata tua hæc feci tibi. **Was ſchreyeſt du wegen deiner Zerknirſchung? Dein Schmertz iſt unheilbahr / wegen der Menge deiner Ungerechtigkeit / und deiner harten Sünden halber / hab ich dieſes dir zugefüget /** *Jerem. 30. v. 15.*

Bedencken.

Von der Verzweifflung der Verdammten.

I. Bey den Alten ware dieſes eine gewiſſe und wohl gegründete Auſſage: Ultimum omnium malorum, dira deſperatio eſt, Das letzte unter allen übeln / iſt die betrübte und bittere Verzweifflung. So ſolle derhalben unter denen zehn Betrachtungen von der Höllen / auch die letzte ſeyn von der **Verzweifflung.** In dieſer Welt iſt kein eintziges übel ſo groß / das nicht etwa durch die Hoffnung gemildert werde / keine Kranckheit ſo hefftig / welche nicht irgendwo her ihre Linderung würcklich unterweilens ſpüre / oder doch dieſelbige verhoffe. Es bekommt der Betrangte etlichmahl Troſt von ſeiner eigener Vernunfft / bißweilen von der Zuſprach guter Freund / von Geſpräch / von Heimſuchung ſeiner Bekannten / der Schlaff und Ruhe unterbricht nicht ſelten die Schmertzen: nimmt derſelbige endlich ſo gar überhand / daß dergleichen nichts mehr kan helffen / ſo iſt noch übrig die Hoffnung / daß er durch den Todt werde bald abgeſchnitten / und unterbrochen werden. Aber in der Höllen / da iſt

iſt allem Troſt / aller Linderung / aller Nachlaſſung die Thür verſchloſſen / keine Hülff / ja gar kein Hoffnung einiger Hülff / weder auß dem Himmel / noch von der Erden / weder von gegenwärtigen / noch künfftigen Dingen iſt ihnen übrig : Alles / alles mit den Pfeilen des ewigen Todts tringet auff ſie loß / allenthalben iſt Quaal und Beängſtigung / allenthalben Leyd und Schmertz / allenthalben Pein und Tormentem. Indeme dann die Verdammte dieſes alles gar tieffſinnig begreiffen / auch thätlich erfahren / daß die gantze Ewigkeit mit allem ihrem Laſt ſie einmahl trücket / nicht anders als wie ein ungeheurer Klotz / obwohl er die Erd nur mit einem Pünctlein berühret / doch mit dem gantzen Laſt auff ſelbige tringet : weil auch ihnen gnugſam wiſſig / daß in Ewigkeit die geringſte Nachlaſſung / das geringſte Mittel / die geringſte Linderung / weder von der Länge der Zeit / weder von der Gewohnheit / weder von Göttlicher Erbarmung / weder von deren Heiligen Vorbitt / weder ſonſt von einigem erdencklichem natürlich- oder übernatürlichem Ding zu hoffen ſeye. Sehe da / ſo folget / daß ſie ſich verſencken in die tieffeſte Verzweifflung.

II. So wird dann die Vernunfft und der Verſtand der Verdammten / nachdem er mit obgemeldten gräulichſten und erſchröcklichſten Vorbildungen / der unendlichen in all Ewigkeit daurenden Quaalen / wird verdunckler und verwirret ſeyn / in eine gräuliche Wüterey gerathen / der grimmige und gifftige Zorn / die wütende Ungedult wird ſie alſo einnehmen / daß ſie ihr eigenes Fleiſch mit den Zähnen zu zerreiſſen / ihre feurige Zungen zu zerbeiſſen

ſen / ſich ſelbſt auff alle erdenckliche Weiſe durch den bitterſten grauſamſten Todt zu ertroßlen / zu erwürgen / zu zerſtücken / und zu zerſtümlen / ja mit Herabſtürtzung zu zerſchmetteren / und gar zu vernichtigen / mit allem Gewalt unterſtehen werden; indem ſie aber wiederumb erfahren / daß dieſe Wüterey / dieſe raſende Ungedult nichts außrichte / ſo werden ſie in die greulichſte Gotteslåſterung / (O klägliche! O betrübte! O greuliche Sach!) in die greulichſte Gotteslåſterung / ſag ich / wider GOtt außbrechen / denſelben vermaledeyen / mit raſenden Worten ſeiner Gerechtigkeit / ſeiner Allmacht / ſeiner Weißheit fluchen, mit feurig- und flammenden Augen / mit wildem und erſchröcklichem Geſicht / mit grauſam brüllender Stimm / den Tag und die Stund vermaledeyen / daß ſie erſchaffen worden / daß ſie gebohren / das Kind wird den Elteren / das Weib dem Mann / der Knecht dem Herzn / der Unterthan dem Fürſten / der Soldat dem Officierer / das Pfarr-Kind dem Seel-Sorger / der Schüler dem Lehr-Meiſter / mit ſolch erſchröcklichem / teuffliſchem Grimm wünſchen und fluchen / daß das gantze Höllen-Loch in alle Ewigkeit gleich einem weit-ſchallenden greulichen Donner-Wetter / gleich dem ſchreckbahren Geſchrey und Geheul der Wölffen / der Löuen und Tyger-Thier / ohne einige Unterlaß / Tag und Nacht davon erſchallen und erbrummen wird.

III. Dieſe Verzweiffelung wird nicht allein erwecket und ernährt von der Länge der Schmertzen / das iſt / von der ewiger Währung derſelben / ſondern auch von der Bitterkeit der Tormenten / deren gleichwohl eine jede in beſonder von ſolcher Schärf-

fe

ſe und Grauſamkeit iſt / daß wann die geringſte unter alle lebendige Creaturen ſolte Stück-weiß außgetheilt werden / dieſelbige doch mächtig gnug seyn würde allen und jeden mit grauſamer Gewalt / und mehr ſchmertzlicher Empfindung das Leben zu nehmen / als jemahl auff der Welt von einigem Martyr oder Mißthätiger iſt empfunden worden; hierauß nehme dann ab / was für ein Verzweifflung bey einem jeden deren Verdammten ſeyn werde / abſonderlich wann noch der verteuffelte Neyd / den ſie gegen die Glückſeligkeit GOttes / gegen die Glory und ewigen Wohlſtand der Heiligen / empfinden werden / ihre vergallte Hertzer / und verbitterte Gemüther einnehmen wird / da ſie auch wiſſen werden / daß die Heilige / die mit ihnen auff der Welt in gleichem Stand / Ampt / Profeſſion / Alterthumb / Bruder- und Freundſchafft gelebt haben / nun in ewigen Freuden nicht allein leben / ſondern auch noch von Hertzen ſich erfreuen wegen ihres ewigen Leyds / die Tormenten ihnen warhafftig gönnen / ja die Göttliche Gerechtigkeit ewig und ewig preyſen werden / daß Er ſolches Urtheil über die Verdammte ergehen laſſen. rc.

Bitt-Seuffzerlein.

O mein in alle Ewigkeit gebenedeyter GOtt! Dir ſey ſo viel tauſendfältiger Danck / als Augenblick meines Lebens vorbey ſeynd gangen / in welchen Du mich von dem entſetzlichen Untergang bißheran erhalten haſt: daß ich nicht / wie wohl verdient hätte / anjetzo erfahren müſte / was in obigen zehn Bedencken von der Höllen iſt vorgehalten worden. O übergebenedeyte Mutter JEſu Maria! O du mein getreuer Schutz-Engel! O ihr

liebe

liebe Außerwöhlte GOttes meine Schutz-Patronen / ihr ſolt Zeugen ſeyn meines Vorſatz / den ich jetzt mache / daß ich in Ewigkeit mich in keine Tod-Sünd einlaſſen wolle / welche allein mich in obgemeltes Feur / und andere Peinen ſtürtzen kan. Ach! erhaltet mir bey JEſu meinem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter dieſe Gnad. Amen.

24. Februarii.

Die ſelige Eleonora auß Portugall, Ord. S. Benedicti.

Deine Beſuchungen des Hochw. Sacraments thue heut mit dem Geiſt und Eyffer / wie ſelbige gethan hat jetzt gemelte ſelige Eleonora, ſelbige hat wegen ihrer feuriger Andacht unter andern auch dieſe Gnad gehabt / daß ſie in ihrer letzter Kranckheit von einem Halß-Geſchwör / welches ſie von Empfangung der letzter Weg-Zehrung würde gehindert haben / auff ihr inſtändiges Gebett augenblicklich curiret worden. *Ex Vita.* Auff daß du deſto mehr von dem böſen Geſchwör der Sünden befreyet bleibeſt / ſtelle dir Chriſtum im H. Sacrament vor als einen ſtrengen Richter. Erinnere dich an jenen Spruch Joëlis: Conſurgant & aſcendant gentes in vallem Joſaphat; quia ibi ſedebo, ut judicem omnes gentes, **Es ſollen auffſtehen und in den Thal Joſaphat ſteigen alle Völcker / dann daſelbſt werd ich ſitzen ſie zu richten /** *Joël. 3. ℣. 12.*

☛ (†) ☚

Be-

Bedencken.

Vom letzten allgemeinen Gericht: und erſtlich zwar / wie erſchröcklich es den Verdammten ſeyn werde / daſelbſt erſcheinen.

I. Wir ſeynd / O meine Seel! in letzten zehn Tagen lebendig in die Höll geſtiegen geweſen / es iſt uns auch erlaubt worden / ein- und außzugehen. O wie wohl wird daran geſchehen! wann wir ſolches Hinabſteigen offtmahl wiederhohlen im Leben / damit wir nicht gezwungen werden / nur einmahl nach dem Todt dorthin zu fahren / wo in Ewigkeit kein Wiederkehrens iſt. Auff daß wir aber dem Rath des Weiſen Manns deſto vollkommentlicher nachkommen / laßt uns heut und noch einige folgende Tag zu Gemüth führen die noch übrige von denen letzten Dingen / und erſtlich zwar **das letzte Gericht.** Dieſes letzte Gericht wird den Gottloſen ſo erſchröcklich ſeyn / daß ſie auff eine Zeitlang / und ſonderlich an ſelbigem Tag tauſendmahl lieber in der Höllen-Pein verborgen bleiben wolten / als vor dem Richter-Stuhl GOttes / in Angeſicht der gantzen Welt erſcheinen. Dieſes wird mit außtrücklichen Worten angedeutet / bey dem Propheten *Job* am *14. cap. 13. v.* allwo alſo geſchrieben ſteht: Quis mihi tribuat? &c. **Wer wird mir geben / daß du mich in der Höllen bedeckeſt / und verbergeſt / biß daß dein Grim vorüber iſt?** Was iſt aber Wunder / daß die Gottloſen ſich alsdann alſo erſchrecken werden / da auch die Heilige ſelbſt / ja die Kräfften der Himmelen ſich vor

Forcht

Forcht bewegen werden? Auch hier im Leben haben die allerſtärckeſte und heiligſte Männer geförchtet, wann ſie ſich an das letzte Gericht erinneret haben, wann ſie ſich vorgebildet denjenigen Tag, welchen die Göttliche H. Schrifft ſo offt nennet einen **Tag der Trübſal und der Angſt**, einen **Tag des Elends und der Armſeligkeit**, einen **Tag des Zorns und der Rach**, einen **Tag der Finſternüß und der Tunckelheit**, einen **Tag des Poſaunen-Schalls**, einen **groſſen und bitteren Tag**. Dieſen Tag hat geförchtet ein Agathon, ein Arſenius, vor dieſem Tag hat ſich entſetzet ein Bernardus und Auguſtinus, vor dieſem hat gezittert ein Hieronymus, welches er mit außtrücklich gantz bekannten Worten zu verſtehen gegeben, alſo ſprechend: Quoties diem judicii conſidero, toto corpore contremiſco. Sive enim comedam, &c. **So offt ich an den Tag des Gerichts gedencke, erzittere ich am gantzen Leib. Dann ich möge eſſen oder trincken, oder etwas anders thun, ſo ſcheinet mir in den Ohren zu erſchallen der erſchröckliche Poſaunen-Schall: Stehet auff ihr Todten, und kommt zum Gericht.** Wann nun alſo zitteren die Saulen, was werden thun die Röhrlein?

II. Wir haben zwar am 10.ten dieſes von dem particular Gericht und dabey von der erſchröcklichen Majeſtät des Richters etwas gemeldet, was ſol aber dieſes ſeyn gegen die unbegreifliche Glory und Herzlichkeit, gegen den Majeſtätiſchen Glantz, gegen das ſchröckens-volle Angeſicht des Göttlichen Richters, welches er an jenem Tag vor der gantzen Welt zeigen wird? Von der H. Thereſia wird ge-

gemeldet / daß Chriſtus derſelben einsmahl erſchienen in groſſem Glantz und Licht / und ihr nur einige läßliche von ihr begangene Sünden gezeiget : ſeye dieſelbe auß deren Anſchauung alſo beſchämt / und confundiret worden / daß ſie darfür gehalten / die Peinen der Höllen würden ihr erträglicher ſeyn / als dieſe Beſchämung : ſie hat auch ſich aller Orths und Ends umgeſehen / wo ſie ein Hüttlein oder Schlupff-Wincklein antreffen mögte / ſich darin zu verbergen. Wann ſolche Schamröthe dieſe ſo heilige und Seraphiſche Jungfrau wegen einiger kleiner Fehler überfallen : O in was Confuſion und Beſchämung wird nicht an jenem Tag erſcheinen der armſelige Sünder! Die Teuffeln ſelbſt / obwohl ſie nur wegen einiger freywillig begangener Tod-Sünd zur Höllen-Pein verdammt ſeynd / erzitteren mehr vor dem Jüngſten Gericht / als vor der Höllen ſelbſt ; wie dann etliche ſchreiben / daß bey denen Exorciſmis und Beſchwörungen deren Beſeſſenen der leydige Höllen-Geiſt kein gröſſeres Schröcken zu zeigen pflege / als da geſagt werde: Qui venturus eſt judicare ſæculum per ignem, **Der da kommen wird die Welt zu richten durch das Feur.** Wann dieſe Ankunfft des erſchröcklichen Richters gemeldet wird / alsdann grauſet / dann wütet / dann ertattert dieölliſche Larve / der ſonſt ſo hoffärtige und ſtoltze Teuffel : O! was wird dann nicht thun der arme ſündige Menſch bey der würcklicher Ankunfft des erzörnten Richters? Die Anſchauung eines nicht erzörneten / ſondern von GOtt zu Unterrichtung des H. Joannis geſendeten Engels hat ſelbigen alſo in Forcht geſetzt / daß er zu deſſen Füſſen gefallen / gleich als wäre er todt / Apoc.

Apoc. 1. Desgleichen ſchreibt von ſich ſelbſten der Prophet Daniel am zehnten Capitul / daß er auff die Anſchauung des Engels Gabriels in Ohnmacht gefallen / und ſchier für Forcht verſchmachtet ſeye. Wann nun ſo heilige / ſo unſchuldige Männer vor denen zu ihrem Troſt und Unterricht geſchickten Engeln ſich alſo entſetzet / was werden nicht für ein Grauſen außſtehen die Gottloſe? Welche durch den entſetzlichen Poſaunen-Schall citiret und gezwungen werden zu erſcheinen vor ihrem beleydigten und erzörneten Göttlichen Richter / und dann ſo vielen tauſend Engeln und Heiligen / die ihrer ewiger Beſchämung Zeugen / Zuſchauer und Mit-Richter ſeyn werden.

III. Allhie halte nun ſtill O meine Seel! und frage dich / wie es dir zu muth ſeyn werde? Unter welchem Hauffen du ſtehen werdeſt? Auff einer lichter Wolcken in der Lufft zur Rechten / unter den lieben Heiligen? Oder auff der Erden / zur Lincken / unter den Böcken? O ſolteſt du ſo unglückſelig ſeyn / daß dieſes letztere dir begegnen würde / mit was Schrecken würdeſt du anſehen den dir jetzt im Hochwürdigen Sacrament zwar ſo liebreichen / für alsdann aber mit hefftigſtem Zorn wider dich entzündeten JEſum! O wie erſchröcklich würd es dir vorkommen anzuſehen das allerehrenwürdigſte und majeſtätiſche Angeſicht / welches die Sünder mit ihren Laſteren gleichſam beſpeyet; die Augen / welche ſie bedecket; die Wangen / welche ſie mit dem gottloſen Malcho geſchlagen; die Ohren / welche ſie mit GOttes-Läſteren / mit unflätigen Zotten angefüllet; die Seite / welche ſie eröffnet; die Händ und Füſſe / welche ſie durchgraben: Videbunt, in

quem

quem transfixerunt, Sie werden ſehen / auff wen ſie geſtochen haben / *Joan.19. v.37.* O freylich! ſie werden dieſes mit Schröcken ſehen / und für Angſt und Forcht vergehen.

Bitt-Seufftzerlein.

Rex tremendæ majeſtatis, &c. O du König einer erſchröcklicher Majeſtät! wie würd ich elender Sünder vor deinem allerheiligſten Angeſicht beſtehen mögen / wann ich in einer unbereut- oder ungebeichteter Tod-Sünd ſolte von hinnen ſcheiden? Ach laſſe mich niemahl in eine ſolche Armſeligkeit gerathen / eröffne viel mehr die Augen meines Verſtands, daß ich Dich meinen künfftigen Richter / der Du im hochwürdigen Sacrament gegenwärtig biſt / durch wahre Buß mir verſöhne / und durch alle mögliche Ehr-Beweiſung mir zum Freund mache. Amen.

25. Februarii.

Der H. Briſtanus, Abt.

Dieſer H. Abt ſchwebte mit ſeinen Gedancken mehrentheils in jener Welt in dem Jegfeur / laſe ſchier täglich die H. Meß für die arme Seelen / wurd auch zu dieſer Andacht mit neuem Eiffer angeflammet / da ihm einsmahls / als er das gewöhnliche Requieſcant in pace geſprochen / auß den Gräberen iſt das Amen geantwortet worden. *Nadaſi.* Laßt uns fortfahren / meine Seel / mit unſern Gedancken die künfftige Ding in jener Welt wohl zu behertzigen / und heut wiederum vornehmen vom letzten Gericht / zu bedencken jenen Spruch: Exibunt angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, Die

Apoc. 1. Desgleichen ſchreibt von ſich ſelbſten der Prophet Daniel am zehnten Capitul / daß er auff die Anſchauung des Engels Gabriels in Ohnmacht gefallen / und ſchier für Forcht verſchmachtet ſeye. Wann nun ſo heilige / ſo unſchuldige Männer vor denen zu ihrem Troſt und Unterricht geſchickten Engeln ſich alſo entſetzet / was werden nicht für ein Grauſen außſtehen die Gottloſe? Welche durch den entſetzlichen Poſaunen=Schall citiret und gezwungen werden zu erſcheinen vor ihrem beleydigten und erzörneten Göttlichen Richter / und dann ſo vielen tauſend Engeln und Heiligen / die ihrer ewiger Beſchämung Zeugen / Zuſchauer und Mit-Richter ſeyn werden.

III. Allhie halte nun ſtill O meine Seel! und frage dich / wie es dir zu muth ſeyn werde? Unter welchem Hauffen du ſtehen werdeſt? Auff einer lichter Wolcken in der Lufft zur Rechten / unter den lieben Heiligen? Oder auff der Erden / zur Lincken / unter den Böcken? O ſolteſt du ſo unglückſelig ſeyn / daß dieſes letztere dir begegnen würde / mit was Schrecken würdeſt du anſehen den dir jetzt im Hochwürdigen Sacrament zwar ſo liebreichen / für alsdann aber mit hefftigſtem Zorn wider dich entzündeten JEſum! O wie erſchröcklich würd es dir vorkommen anzuſehen das allerehrenwürdigſte und majeſtätiſche Angeſicht / welches die Sünder mit ihren Laſteren gleichſam beſpeyet; die Augen / welche ſie bedecket; die Wangen / welche ſie mit dem gottloſen Malcho geſchlagen; die Ohren / welche ſie mit GOttes=Läſteren / mit unflätigen Zotten angefüllet; die Seite / welche ſie eröffnet; die Händ und Füſſe / welche ſie durchgraben: Videbunt, in

quem

quem transfixerunt, Sie werden ſehen / auff wen ſie geſtochen haben / *Joan.19. v.37.* O freylich! ſie werden dieſes mit Schröcken ſehen / und für Angſt und Forcht vergehen.

Bitt-Seufftzerlein.

Rex tremendæ majeſtatis, &c. O du König einer erſchröcklicher Majeſtät! wie würd ich elender Sünder vor deinem allerheiligſten Angeſicht beſtehen mögen / wann ich in einer unbereut- oder ungebeichteter Tod-Sünd ſolte von hinnen ſcheiden? Ach laſſe mich niemahl in eine ſolche Armſeligkeit gerathen / eröffne viel mehr die Augen meines Verſtands, daß ich Dich meinen künfftigen Richter / der Du im hochwürdigen Sacrament gegenwärtig biſt / durch wahre Buß mir verſöhne / und durch alle mögliche Ehr-Beweiſung mir zum Freund mache. Amen.

25. Februarii.

Der H. Briſtanus, Abt.

Dieſer H. Abt ſchwebte mit ſeinen Gedancken mehrentheils in jener Welt in dem Fegfeur / laſe ſchier täglich die H. Meß für die arme Seelen / wurd auch zu dieſer Andacht mit neuem Eiffer angeflammet / da ihm einsmahls / als er das gewöhnliche Requieſcant in pace geſprochen / auß den Gräberen iſt das Amen geantwortet worden. *Nadaſi.* Laßt uns fortfahren / meine Seel / mit unſern Gedancken die künfftige Ding in jener Welt wohl zu behertzigen / und heut wiederum vornehmen vom letzten Gericht / zu bedencken jenen Spruch: Exibunt angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, Die

Engelen werden außgehen / und abſöndern die Böſen / auß dem Mitten der Guten / *Matthæi 13.*

Bedencken.

Mit was Beſchämung die Gottloſen in ihren abſcheulichen Cörperen werden erſcheinen / von den Frommen abgeſöndert / und vor aller Welt ihrer Boßheit überzeuget werden.

I. So bald die Engelen mit ihren entſetzlichen Poſaunen nach den vier Ecken der Welt alle vernünfftige Creaturen werden zum Gericht citiret haben / ſo werden alle Seelen / ſo wohl auß dem Himmel / als auß der Höllen / ſich zu ihren Leiberen verfügen: den Außerwöhlten zwar wird eines jeden Schutz-Engel ſeinen Leib zeigen / der gleich einer blühender Roſe / gleich einer wohlriechender Lilien / gleich einer königlich gezierter Braut im Grabe liegen / und die edle Seel erwarten wird. O mit was Bewilkommung! O mit was Glückwünſchung zu einem jeden unter denen zur Ehr GOttes ſo redlich und tapffer gebrauchten Gliederen! O mit was Frohlockung und Benedeyung! ꝛc. Hingegen den Verdammten und Gottloſen wird ein Teuffel / und muthmaßlich derjenige / ſo am meiſten durch ſeine Nachſtellung und teuffliſche Einblaſung zu des Menſchen Verderben geholffen hat / ihren Leib vorſtellen: Aber / O GOtt! in was für einer Geſtalt? O! mit was für Abſcheuen? O mit wie grauſamen Verfluchungen wider ein jedes auß denen

nen Gliederen des unglückſeligen nunmehr ſtinckenden abſcheulichen Leibs / und abſonderlich desjenigen / ſo zur Sünd und Verdammnüß am meiſten geholffen hat? Verflucht und vermaledeyt ſeyſt du/ wird ſie ſagen / O du ſchnöder Leib! der du mich durch dein verdammliches Liebkoſen in dieſes ewige Elend gebracht. Sol ich dann nun wieder in dir das Loſament nehmen? In dir? Du Verdamter Höllen-Brand. In dir? Du ſtinckender Maden-Sack. In dir? Du Läſter-Quartier / du Unflats-Geſchier. So ſey es dann / ich wil dir wieder das Leben geben / damit du gleichwohl den Todt könneſt ſchmäcken ewiglich: ich wil machen / daß deine Augen ſehen / aber anders nichts als die hölliſche Larven / Furien und Geſpenſter. Hören ſolt ihr wiederum ihr Ohren / aber nichts anders als ewiges heulen / jammeren und wehklagen: ich wil machen / daß die Naſe wieder riechen ſolle / aber nichts anders / als Schweffel und Pech; ich wil machen / daß die Zung wieder kan koſten / aber nichts anders / als zerlaſſenes Metall und Klocken-Speiß. Ich wil machen / daß die Händ wieder ſollen fühlen / aber nichts anders / als Flammen / Feur / Natteren / Krotten und Schlangen. Nun dann / du vermaledeyter Leib / biß heran hab ich die hölliſche Tormenten ohne dich außſtehen müſſen / jetzt / jetzt gehe ich wieder in dich / daß du / weil du geholffen das Sünden-Gifft verkoſten / und deinen GOtt beleidigen / auch mit mir helffeſt ewig braten und brennen. Auff / auff dann / ſtelle dich dem Richter-Stuhl vor / den Sententz und Urtheil deiner und meiner ewigen Verdammnüß anzuhören.

II. Auff dieſe oder dergleichen Bewillkommung

werden ſich Leib und Seel vereiniget finden / und augenblicklich im Thal Joſaphat erſcheinen / als= dann wird es an ein ſcheiden gehen: Exibunt Angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, Es werden die Engel alle Böſe von den Guten / wes Stands ſie immer geweſt ſeyn, abſondern. Dort wird manches Kind von ſeinen Elteren den ewigen Abſcheid nehmen / wie zu ſehen wird ſeyn an Adam und Cain / an Abraham und Iſmael / an David und Abſolon. Dort werden von einander zertheilt werden viele Brüder / und wird auff der Außer= wöhlten Seiten ſtehen der Jacob / auff der Ver= lohrnen Seiten der Eſau / auff der Außerwöhlten der Abel / auff der Verlohrnen der Cain / auff der Außerwöhlten der Wenceslaus, auff der Verlohr= nen der Boleslaus. Dort werden ſich auff ewig beur= lauben viele Ehleut / dort werden ſich ſcheiden viele derjenigen / welche auff Erden die beſte und ver= trauteſte Freund geweſen, nemblich mancher Lands= Herr von ſeinen Unterthanen und Bedienten, mancher Prälat / Ober / oder Superior von ſeinen unterhabenden Geiſtlichen / mancher Paſtor von ſeinen Pfarr= Kinderen / mancher Beicht= Vat= ter von ſeinen Pœnitenten / mancher Præceptor von ſeinen Studenten / mancher Advocat von ſeinen Clienten / etc. Exibunt angeli, & ſeparabunt ma- los de medio juſtorum. Fort / fort unter die Böck / wird es heiſſen mit denjenigen Gleißneren / die hier den Schwanen gleich geweſen / ſo ein ſchwartzes Fleiſch und Haut mit äuſſerlichen ſchönen Federen bedecken; unter die Böck mit denjenigen Phari= ſäeren / ſo gleich den Todten=Gräberen außwendig geweiſſet und gezieret geweſen / inwendig aber voller

Wuſt

Wuſt und Unflath ſeynd. Unter die Böck mit denjenigen Leuth-Betriegeren / welche den Schein der Frommigkeit gehabt / und gleich geweſen einem Miſt-Hauffen im Winter / ſo mit Schnee bedeckt / und rein zu ſeyn ſcheinet / inwendig aber nichts als ſtinckenden Wuſt und Miſt verborgen haltet. O mein GOtt! was für Verwunderung wird da entſtehen / wann man wird ſehen / wie einige dort unter die Verworffene werden geſtellt werden / welche hier auff der Welt von den alberen Menſchen / ſo in das Inwendige nicht geſehen / ſchier gar canonizirt / und unter die Heilige wären gezählt worden? Was ein bitteres Scheiden wird dieſes ſeyn? O was ein trauriges Abſcheid nehmen! Es iſt leicht zu gedencken / dieſe Abſonderung / dieſe ewige Trennung werde eine auß den peinlichſten Schmertzen deren Verdammten ſeyn.

III. Auff daß nun aber einem jeglichen in beſonder vor der gantzen Welt klar und offenbahr werde / wie dieſe vorgemeldte Abſönderung höchſt billig geſchehen / und allerdings der ewiger Göttlicher Gerechtigkeit gemäß ſey / ſo wird erfüllt werden / was unſer Heyland geſprochen / *Matthæi 10.* Nihil eſt occultum, quod non ſcietur; nihil eſt opertum, quod non revelabitur. Alle Heimlichkeit wird auffgehoben ſeyn: dahier auff der Welt haben wir die mehreſte Werck gleich denen Mählern hinter einem Vorhang gemahlet; derſelbe wird an jenem Tag völlig abgezogen / und das gantze Leben biß auff den geringſten Gedancken / ſo auch nur ein Augenblick gewähret / allen und jeden in beſonder entdecket werden. Allhier auff der Welt gibt mancher einen Bild-Stock für den David auß / wie die Michol

gethan: ein Kalb-Fleiſch für ein Wildpret, wie die Rebecca gethan. Jetzt verbirgt man ſich in die Schlupff-Winckelen / man ſperret die Zimmer, man ſuchet die Finſternüß, ꝛc. Dort aber wird nichts verborgen / nichts verdecket, nichts vermäntelet, nichts verblümlet / nichts vertüſchet, nichts verhüllet; ſondern alles / alles offenbahr ſeyn / alles mit ſeinen Umſtänden / Meynungen / Motiven und Abſehen. Dahier ſtellt ſich der Richter / als wäre er gerecht, die Obrigkeit, als wäre ſie wachtſam, der Bediente / als wär er redlich, der Geiſtliche / als wäre er fromm, der Mann / als wär er treu / die Frau, als wär ſie keuſch / die Tochter, als wär ſie züchtig: aber dort wird ſich zeigen / daß manche ſchöne Nuß geweſt mit einem wurmſtichigen Kern / da wird man abnehmen / daß mancher weiſſe Schwan geweſt mit einem Kohl-ſchwartzen Fleiſch: mit einem Wort / dort werden alle ſehen / daß viele mit dem Schaff-Peltz die Wolffs-Natur bedecket. Aber wer wird mit Worten außſprechen können, mit was für Beſchämung der Verdammten dieſes geſchehen werde? Ein ſolche Schand wird dazumahl die Verworffene überfallen, daß ſie heulen / brüllen / und wünſchen werden, daß alle Berg auff ſie fallen / und ſie bedecken ſollen.

Bitt-Seuffzerlein.

O allwiſſender GOtt! warum gehe ich jetzt nicht ſelbſt mit mir zu Gericht? Warum durchſuche ich nicht jetzt die verborgene Schlupff-Wincklein meines Gewiſſens / wann ich zur Beicht gehe? Glaube ich dann nicht, daß alle Gedancken, Wort, Wercke, Unterlaſſungen, Verſaumnüſſen, alle frembde verborgene / durch ſträffliche Unwiſſenheit be-

begangene, durch nachläſſige Vergeſſenheit in der Beicht außgelaſſene, durch verdammliche Schamhafftigkeit in der Beicht verſchwiegene Sünden/ an jenem Tag vor der gantzen Welt werden hervorgezogen, allen entdecket, allen offenbahret werden? O mein GOtt! gib Licht und Erkäntnüß, daß ich ſie allhie wohl erkenne, hertzlich bereue, vollkommentlich beichte, und fürs künfftige beſtändig meide. Amen.

26. Februarii.

Der H. Victor, Beichtiger.

Nehme heut zu deinem Vorbild in der Sacramentaliſcher Andacht den H. Victor, Prieſter und Beichtiger, welcher mit ſolcher Verſammlung des Gemüths die H. Meß geleſen/ daß er verdient durch die wunder-ſüſſe Muſic der Engeln/ welche das Pater noſter geſungen, ergötzet zu werden. *Calend. Euch.* Von der überauß groſſer Lieblichkeit der Engliſchen Stimmen werden in denen Leben der Heiligen viele Seltſamkeiten geleſen. Wie lieblich aber, meine Seel, vermeineſt du/ daß die Stimm Chriſti bey Außſprechung der glückſeligen Sentenz über die Außerwöhlte ſeyn werde/ wann Er ſagen wird: Venite benedicti Patris mei, &c. **Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters:** Dieſe Stimm wird eben ſo lieblich/ als jene entſetzlich fallen wird: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, **Weichet von mir ab ihr Vermaledeyte ins ewige Feur** / *Matth. 25. ℣. 41.*

Bedencken.

Vom End-Urtheil am letzten Gerichts-Tage.

I. Allhie kommen wir an dasjenige End-Urtheil/ und den letzten unwiederrufflichen/ durch die gantze Ewigkeit mit keinem Bey- noch Abſatz mehr zu veränderenden Außſpruch Chriſti JEſu über die Außerwöhlte/ und Verworffene/ über Selige/ und Verdammte. Bilde dir derhalben ein/ meine Seel/ daß ſo bald die am geſtrigen Tag betrachtete Abſönderung der Seeligen von den Verdammten/ der Schäfflein von den Böcken wird geſchehen ſeyn: ſo bald das Gewiſſens-Buch eines jeglichen Menſchens eröffnet/ und durch wunderbahrliche Weiß vor aller Welt einem jeglichen in beſonder kund und offenbahr vor Augen ſchweben wird/ wie billig und gerecht daran geſchehe/ daß dieſer unter die Böck/ jener unter die Schäfflein/ dieſer unter die Teufflen/ jener unter die Engeln geſtellet worden. Alsdann wird der Göttlicher Richter ſich mit liebreicheſtem Angeſicht/ mit holdſeligſten Gebärden/ mit freundlichſten Augen/ gegen denen Außerwöhlten wenden/ und ſie mit den troſtreicheſten Worten anreden/ ſprechend: **Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich/ das euch bereitet iſt von der Zeit/ da der Welt Grund iſt gelegt worden/** ꝛc. Venite, kommt von der Finſternüß zu dem ewigen Licht/ vom Kercker zu der Freyheit/ von der Arbeit zu der Ruh/ von der Armuth zu den Reichthumben/ von der Frembde zu dem Vatterland/ von dem Streit zu

der Beuth: kommt ihr Propheten / die ihr wegen meiner in das Elend verjaget worden: kommt ihr Patriarchen / die ihr wegen meiner einſam worden: kommt ihr Apoſtel / die ihr wegen meiner von der Welt verſtoſſen / und zu einem Geſpött worden: kommt ihr Martyrer / die ihr wegen meiner getödtet worden: kommt ihr Beichtiger / ihr Mönch und Einſidler / die ihr wegen meiner verachtet worden: kommt ihr Jungfrauen / die ihr mir euere ſchöne Blüthe habt auffgeopffert / ꝛc. O was Jubel-Schall und Frohlocken wird ſich damahl erheben in den Hertzen der Außerwöhlten / auff das vorgeſagte Venite, **Kommet**! Auff die allerſüſſeſte glückſeligſte Einladung wird der gantze Him̃el frohlocken: alle Engelen, und abſonderlich die Schutz-Engelen, werden ihren Schutz-Kinderen Glück wünſchen: alle Heilige werden für unbegreifflichen Freuden die Händ zuſammen ſchlagen / und einander gratuliren: alle Stimmen der Außerwöhlten in tauſendfältige Danckſagung / Lob- und Benedeyungs-Sprüch außbrechen: alle Hertzer der Seeligen werden für Jubel auffhüpffen / und ſich ſelbſt nicht faſſen. O meine Seel! bedencke dieſes offt / und erwege, ob um dieſes unbegreifflichen / und mit keiner menſchlicher Zung außſprechlichen Glücks ſich theilhafftig zu machen / nicht billig all Gut und Blut / Leibs- und Seelen-Kräfften die gantze Zeit des Lebens anzuwenden ſeyen.

II. Nachdem der HErr JEſus / als Göttlicher Richter / auf ſeinem Majeſtätiſchen Thron die Außerwöhlte zur ewiger Belohnung wird beruffen und eingeladen haben / alsdann wird Er ſich wenden mit einem erſchröcklichen Angeſicht zu dem groſſen

Hauffen der Verlohrnen / mit ſolchen feurigen Augen und ergrimter Majeſtät / daß der gantze Erd-Bodem hierüber zitteren / und derölliſche Abgrund ſeufftzen wird. Er wird ihnen erſtlich vor Augen ſtellen jene Orther / wo Er ihr Heyl zu wircken / und ihre Erlöſung zu vollziehen gewanderet hat: Nazareth / wo Er empfangen: Bethlehem / wo Er in einem Stall gebohren: Jeruſalem / wo Er gepredigt: den Garten / wo Er Blut geſchwitzt: das Hauß Pilati / wo Er gegeißlet worden: den Calvari-Berg / wo Er nackend und bloß zwiſchen zween Mörder an ein Creutz genagelt. Da werden die Verlohrne für Aengſten faſt vergehen / wann ihnen der Göttliche Richter wird unter die Augen ſtellen / wie ſie alle dieſe ſo unendliche Gutthaten verachtet / verſchwendet / mißbrauchet haben. Die Brüder des Joſephs ſeynd vor Schrecken ſchier zu Boden gefallen / als er ihnen nur dieſe Wort zugeſprochen: Ego ſum frater veſter, **Ich bin euer Bruder Joſeph / den ihr verkauffet / ꝛc.** Wie wird es dann allen Unglückſeligen ums Hertz ſeyn / wann der damahlige Majeſtätiſche Richter ſagen wird: **Ich bin JEſus**: Deſſen obwohl leichte Gebott ihr verachtet / deſſen Dräuungen ihr verlachet / deſſen Blut ihr mit Füſſen getretten / deſſen Sacramenta ihr geſchändet. Ich bin JEſus / der euch auß nichts erſchaffen / und zwar zum ewigen Leben: und ihr habt diß nichts geachtet. Ich bin JEſus / der euch mit meinem Göttlichen Mund den Weeg zum Himmel geprediget: und ihr habt den Höllen-Weg lauffen wollen. Ich bin JEſus / der euere Seelen mit meinem ſo reichlich vergoſſenen Blut auß der Gewalt des Teuffels herausgeriſſen: und ihr habt

ſelbige

ſelbige freywillig wiederum demſelben überliefferet: und ihr habt ihm treuer / lieber und embſiger gedienet als Mir. O erſchrecklicher Verweiß! O elender Sünder! Was wirſt du hierzu einwenden? Wo dich hinkehren? Wo Hülff ſuchen?

III. Endlich wird ſich des Richters Göttlicher Mund eröffnen / und in das letzte unwiederruffliche / (bedencks wohl) unwiederruffliche / (O wer ſolt über dieſes Wort nicht zitteren am gantzen Leib!) unwiederruffliches Urtheil außbrechen: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus eſt diabolo & angelis ejus, *Matth. 25. ℣. 42.* **Weichet ab von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln.** O erſchröcklicher Donner-Knall! deßgleichen niemahl im Himmel und auff Erden gehört iſt worden; O grauſamer Wetter-Streich! deſſen Gewalt dem unglückſeligen verdamınten Hauffen durch Marck und Bein tringen / und ſelbige an Leib und Seel zerſchmetteren / ja zur Höllen abſtürtzen wird. Ach! Chriſtliche Seel / erwöge wohl / überlege wohl / und faſſe dein Leben lang zu Hertzen / was dieſe entſetzliche Wort vor traurige Bedeutung / für entſetzliche Wirckung haben: **Weichet ab von mir**; ſehe allhie die Pein des Verluſts / des Schadens / der Beraubung des ſeeligmachenden Angeſichts GOttes. Weichet von mir dem Brunnen alles Gutens / von mir eurem Schöpffer / Erlöſer und Seligmacher: von mir / der ich euer Heyl ſo ſorglich geſucht / ſo ſchmertzlich erkaufft / ſo vätterlich befordert: weichet von mir / von meiner himmliſcher Glory / von meiner Gnad / von meinem vätterlichen Hertzen: weichet

weichet ab von allem Troſt / von aller Hülff / von aller Hoffnung/von aller Geſellſchafft meiner Außerwöhlten. Ihr Vermaledeyte an Leib und Seel/ ihr Vermaledeyte vom Vatter / Sohn und H. Geiſt / ihr Vermaledeyte von allen Heiligen und Engeln. O hartes Wort! vermaledeyt ſeyn von dem Brunnen aller Benedeyung. In das ewige Feur; ſehe allhie die Pein der Sinnen / und erinnere dich / was du hiebevorn in den zehn Tagen davon geleſen. O Chriſtliche Seel! allhie wil mir faſt all Witz und Verſtand / all Red und Sprach gebrechen / zu beſchreiben / wie die Erd ſich auffthun/ und die Armſelige mit ungeheurem Geſchrey hinab ſchlucken/ und in das Höllen-Loch begraben werde.

Bitt-Seufftzerlein.

O heiliger Glaub! wo biſt du? O lebhaffter Glaub! wie rar biſt du bey uns Menſchen? O gerechter! O ſtrenger Richter! wie wenig denckt man an deine ſo entſetzliche Sententz. Du haſt in deinem Urtheil über die Verworffene keine andere Sünden gemeldet, als nur der Unterlaſſung guter Wercken / als da ſeynd die Gefangene nicht erledigen / die Krancke nicht beſuchen / die Frembde nicht beherbergen / ꝛc. was werden dann nicht zu erwarten haben die thätliche Schand-Thaten der Unlauterkeit / der Rachgierigkeit? Wie werden beſtehen die Ehebrecher / Mörder und Räuber? Wie wird außfallen das Urtheil über diejenige / ſo die Seelen durch ärgernüs verführet/ die Sacramenta verunehret / das Recht und Gerechtigkeit verkehret? O Domine JEſu! cùm veneris judicare, noli me condemnare. HErr JEſu! wann du kommſt

zum Gericht / Ach! mich alsdann verdamme nicht. Amen.

27. Februarii.

Der H. Joannes, Einſidler.

Einen abſonderlichen Liebhaber des Hochwürdigſten Sacraments haſt du wiederum heut an dem H. Joanne Einſidler in Thebaide; ſeine alle Sonntags empfangene Communionen thäten bey ihm an Leib und Seel ſolche Effecten / daß er ohne leibliche Speiß lange Zeit leben können. Eine himmliſche Stimm ließ ſich einsmahls über ihn hören / welche alſo lautete: Suſtollam te ſuper altitudines terræ, & cibabo te hæreditate Patris tui, **Ich wil dich erhöhen über alle Hoheiten der Erden / und dich ſpeiſen mit dem Erbtheil deines Vatters.** *Ex Ruffin.* O wolte GOtt! daß die offtmahlige Communion dergleichen Wirckung in dir / meine Seel! auch haben thäte / daß zum wenigſten mit dem Gemüth offtermahl vom Irrdiſchen zum Himmliſchen erhebt / daſiges Erbtheil und Wohnſtatt deines himmliſchen Vatters betrachteteſt. Auff daß du die Sünd / welche allein dich eines ſo groſſen Gutes berauben kan / mehr und mehr haſſeteſt. Bilde dir ein / dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter halte dir vor jenen Spruch: Merces veſtra copioſa eſt in cœlis, **Euere Belohnung iſt groß im Himmel** / *Matth. 5. ℣. 12.*

✝

Be-

Bedencken.

Vom Himmel / und erſtlich von der himmliſcher Wohn-Statt und deren Einwohneren.

I. Unter den vier letzten Dingen / von welchen wir durch den nun bald zum End geloffenen Monath Februarium unſere Betrachtungen angeſtellt haben / iſt noch übrig das Bedencken von den him̃liſchen Freuden / welche wir heut / und noch übrige zwey Tag zu betrachten vornehmen werden / mit eben derſelben Meynung / mit welcher unſer Heyland Chriſtus ſeiner getreuer Geſpons Thereſiæ gezeiget hat einen Entwurff der himmliſchen Freuden / ſprechend: Vide, quantis ſe bonis ſpolient peccatores, **Sehe / was groſſer und unaußſprechlicher Güter ſich berauben die Sünder.** Damit nemblich die Boßheit der Sünd mehr und mehr erkennt / der Verluſt und Schaden / welchen ſie verurſacht / beſſer begriffen / und demnechſt der Haß wider dieſelbe mehr und mehr in dir gegründet werde. Aber weſſen unterfange ich mich / was gedencke ich? Erinnere ich mich dann nicht an jenen Spruch des H. Pauli *1 Cor. 2.* **Daß kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret / noch in keines Menſchen Hertz geſtiegen dasjenige / welches GOtt denen bereitet hat / die ihn lieben?** Alſo iſt es: unmöglich iſt es auch den geringſten Theil von den himmliſchen Freuden mit menſchlichen Gedancken zu faſſen / mit menſchlicher ja engliſcher Feder zu beſchreiben: Acquiri poteſt, æſtimari non poteſt, ſagt der H. *Auguſt. lib. 23. de Civi-*

Civitate DEI, Erwerben / gewinnen und eroberen kan man den Himmel / beſchreiben / erklären und außlegen aber kan ihn niemand. Was aber dann? Solten wir deſſentwegen unſere Gedancken davon abziehen? Mit nichten / dieſes wäre eben der Anſchlag des in Ewigkeit vom Himmel verſtoſſenen Satans / welcher es mit unſern Seelen auff ſelben Schlag gern machen wolte / wie es Hadrianus der Käyſer mit denen Juden angeordnet; dann nachdem er ſie alle von Jeruſalem und dem gantzen gelobten Land mit Feur und Schwerdt verjaget / ihnen nicht allein den Rückgang dorthin verbotten / ſondern auch einem jeden die ſchärffeſte Straff angedräuet / wann er auch nur von einem hohen Orth dorthin zurück ſehen würde / wie *Baronius ad annum Chriſti 137.* melden thut. Dem Teuffel iſts nicht gnug / den armen Sünder des Himmels durch die Sünd beraubt zu haben / er mögte auch wohl leyden / daß derſelbige gar niemahl mit ſeinen Gemüths-Augen dorthin zurück ſehen / und betrachten thäte / was er verlohren habe durch die begangene Sünde / oder verliehren würde durch die künfftige.

II. Dieſem unſerm abgeſagten hölliſchen Feind zu trutz laßt uns / O meine Seel! ſo viel uns möglich / betrachten das himmliſche Jeruſalem / und zwar erſtlich anſchauen den himmliſchen Pallaſt / die Wohn-Stadt / und das Hauß GOttes ſelbſt. Glorioſa dicta ſunt de te, Civitas DEI, O was herꝛliche Ding ſeynd von dir geſagt / du Stadt GOttes! Es läſſet ſich die Herꝛlichkeit des himmliſchen Jeruſalems einiger maſſen abnehmen auß derjenigen Beſchreibung / welche von demſelben gethan

than der hochfliegende und ſcharffſichtige Adler in Göttlichen Dingen / nemblich der H. Joannes Evangeliſt / dann *Apoc. 21. ℣. 21.* ſpricht er alſo: Platea civitatis aurum mundum, tanquam vitrum perlucidum, **Die Straſſen dieſer Stadt ware pur lauteres und feines Gold / wie durchſcheinend Glaß.** Ey mein! wann die Straſſen von ſo koſtbahrer Matery gepflaſtert ſeynd / was wird man ſagen müſſen von der Koſtbahrkeit der Wohnungen ſelbſt? Drumb ſingt gar ſchön unſere Mutter / die Catholiſche Kirch / von dieſer glückſeligen Wohn-Stadt: Lapides pretioſi omnes muri tui, & turres Jeruſalem gemmis ædificabuntur, **Lauter köſtliche Stein ſeynd alle deine Mauren / und deine Thürn / O Jeruſalem! ſeynd lauter Edelgeſtein.** Mercke / es ſagt nicht die Kirch / daß einige Mauren mit Edelgeſtein nur verſetzet und gezieret / ſondern gar alle und jede Mauren von lauter Edelgeſtein gebauet ſeynd. Es ſagt auch nicht der H. Joannes / daß die Straſſen nur übergüldet / ſondern gantz und zumahlen ein lauteres Gold / und zwar ein ſo reines durchſcheinendes und vortreffliches Gold ſeyn / daß dieſe Welt dergleichen nicht geſehen; ja dergleichen nie kein Midas ſich zu wünſchen gewuſt hat. Laßt derohalben ſo viel koſtbahres und rares von denen alten Peruaniſchen, Mexicaniſchen / Perſianiſchen Palläſten geſchrieben ſeyn; laßt ein Aſſuerus / ein Alcinous einen Pallaſt gehabt haben von eyſernen Mauren / von güldenen Pforten / von ſilbernen Pfoſten / und was dann mehr der Raritäten mag geweſen ſeyn: ſo kan jedoch mit höchſter Warheit geſagt werden / daß in Vergleichung der Wohn-Stadt des höchſten Königs aller

aller Herꝛlichkeit mit allen Reſidentzen der irꝛdiſchen Königen / dieſe letztere nichts anders zu halten ſeyen / als durch die Händ der Kinder zuſammen geſchmierte / und von Laim und Erde gemachte Bauren-Hüttlein ; und gleich wie jene zehn tauſend Pfund des heßlichen Spinnen-Gewebs / ſo der Käyſer Heliogabalus auß der Stadt Rom geſamlet / nur allein darzu gedienet haben / daß man die Gröſſe der alten Stadt darauß hat abnehmen können ; im ubrigen aber mit Fug darüber hätte geſchrieben können werden : Magnum nihil, Ein groſſes Nichts. Alſo ſeynd alle Gebäuer und Wohn-ſtätte auff dieſer Welt / alle Luſt- und Baum-Garten / ja mit einem Wort / alle Koſtbarkeiten und Raritäten / Schätz und Reichthümer / gegen das himmliſche Jeruſalem / nichts anders als ein groſſes Nichts. Zeigen nur an wie weit gröſſere Güter im Himmel vorbehalten müſſen ſeyn für die allerliebſte Freunde GOttes / da auff dieſer Welt ſo gar die ärgſte Feind GOttes mit nicht geringen geſagten Güteren begabet worden.

III. Was ſol ich aber allhie ſagen von der glückſeligen Geſellſchafft / von denen Einwohneren und Bürgeren dieſer himmliſchen Stadt? O! wer wird deren Glückſeligkeit mit Worten außſprechen können? Allwo unter ſo vielen tauſend Einwohneren keine Mißverſtändnüß / ſondern die höchſte Einigkeit / keine Mißgunſt ſondern die höchſte Wohlgewogenheit / keine Hinderhälligkeit und Liſt / ſondern die höchſte Verträulichkeit und Redlichkeit / kein Verdruß / kein Widerwill / kein Haß / ſondern die höchſte Zufriedenheit / die höchſte Ruhe / die vollkom̃ne Lieb / welche ſo groß ſeyn wird / daß nie kein

ſo groſſe auff Erden unter Elteren und Kindern/ unter Braut und Bräutigam / unter Schweſtern und Brüderen / obwohl von dergleichen menſchlichen Liebe viele ſeltzſame Ding geleſen werden/ wird funden ſeyn worden. Bilde dir derhalben gantz lebhafft ein/ O meine Seel! was für eine unaußſprechliche Süſſigkeit dich einnehmen werde/ wann dir entgegen kommen werden deine vertrauteſte Freund auff Erden/ deine Elteren/ deine Schweſter und Brüder/ deine durch das Band reiner / redlicher/ und auffrichtiger Freundſchafft mit dir verbunden geweſene Mit-Brüder/ und Geſellen/ denen du durch Lehr und Exempel mit verhülfflich wirſt geweſen ſeyn/ daß ſie ſchon voran zum Himmel eingegangen. O mit was für tauſendfältigem Willkomm werden ſie dich grüſſen und umfaſſen? Was Hertzens-Luſt wird es ſeyn, wann dein Schutz-Engel/ ſamt allen Himmels-Geiſteren mit Frohlocken dir wird entgegen kommen? Was Jubel und Troſt wird dein Hertz umfaſſen, wann dein Nahmens-Patron, ſamt übrigen himmliſchen Einwohneren, welche ab deiner Glory eben dieſelbige Freud und Vergnügung haben werden/ als wegen ihrer eigener, mit außgeſtreckten Händen, mit Liebvollen Gebärden/ mit holdſeligſter Freundlichkeit dich auffnehmen/ dich ſelig ſprechen / dir gratuliren werden? Wie wirſt du dich aber ſelbſt für unbegreifflichem Hertzens-Jubel mehr faſſen können/ wann du geführt wirſt werden/ vor den wunder glántzenden Ehren-Thron der allergebenedeyteſten Himmels-Königin Mariä, welche dich alſobald holdſeligſt anreden/ dich ein Kind der Glory nennen, dir wegen ſo viel tauſendfältigen von dir geſpro-

ſprochenem Engliſchen Gruß hinwiederum ihren mütterlichen Gruß reciprociren / und ihrer ewiger Geſellſchafft dich verſicheren wird? Jedoch wird dieſes alles noch übertreffen der überfluß jener him̃liſcher Süſſigkeit, welche ſich in dein Gemüth völlig außgieſſen wird / wann dir erlaubt wird ſeyn hinzunahen zum Allerheiligſten, Majeſtätiſchen / und Himmels-Königlichen Glory-Thron JEſu deines Erlöſers / deſſen Schönheit / Glantz und Klarheit, alles was erſchaffen iſt, im Himmel und auff Erden, unendlich übertreffen thut. Sey gegrüſt / wird Er ſagen / du mein getreue Seel / ſchau nun mit entdecktem Angeſicht an / und genieſſe desjenigen ewiglich / welchen du auff Erden im Hochw. Sacrament ſo offt verdeckten geglaubt, gegrüſſet und angebetten haſt. Er wird dir auch zeigen alle Bluts-Tröpfflein die Er für dich vergoſſen hat: Er wird dir vorweiſen die HH. Wunden ſeiner Händ / Füß und Seithen: Sehe / wird Er ſagen / dieſes hab ich deinentwegen übertragen, aber es reuet mich nicht, es ſollen Mir alle Glück wünſchen, dann ich mein Schäfflein wieder gefunden / welches ſonſt verlohren wär: alsdann aber wird Er dich ſeinem himmliſchen Vatter vorweiſen / als einen Ehren-Krantz ſeiner Victori, ſeiner Barmhertzigkeit, als eine Beuth / die Er erobert in dem Streit gegen den hölliſchen Sathan: und wird demnechſt von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit dir der völlige Beſitz himmliſcher Glory auff unaußſprechliche Weiß geſtattet werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O ihr Freund GOttes allzumahl! (an deren Octav ich dieſes geſchrieben) die ihr das unge-

ſtümme Meer dieſes ſterblichen Lebens ohne Schiff-bruch glücklich übergefahren / und jetzt angeländet ſeyd an das Ufer der ewigen Freud und Sicherheit: mit was Verwunderung ſehet ihr an deren noch auff Erden lebenden Menſchen Unbeſonnenheit/ deren zeitlichen Dingen Nichtigkeit / deren armſeligen Sündern Blindheit. Ach! erhaltet mir einen Theil von jenem himmliſchen Licht / durch welches ihr nunmehr erleuchtet das ewige / allein unſerer Liebe würdig zu ſeyn erkennet / bittet für uns in tauſend Gefahren des ewigen Untergangs noch lebenden Adams-Kinder / damit wir nach euerem Exempel alſo leyden / meyden / ſtreiten / daß wir würdig werden euerer Geſellſchafft dermahl eins zugeſellet zu werden. Amen.

28. Februarii.

Der H. Oſwaldus, Biſchoff.

Dieſer H. Biſchoff zu Wigornia in Engelland iſt an dem Altar von den Engeln bedienet worden / welche ihme gleich denen Meß-Dieneren auff eine höchſt ehrbietige Weiß antwortende gehöret worden. *Ex Bolland.* Der Himmel und unſre Altär / auff welchen Chriſtus conſecrirt und auffbehalten wird / haben beſondre Gemeinſchafft/ dieſe ſeynd mehrentheils die Hoffſtätte / wo die Engliſche Hoff-Printzen ihre Dienſten gleichfals abwechslen. Damit dir / O meine Seel! gröſſere Lieb Andacht und Eiffer zu dieſem Himmel Brod täglich anwachſe / ſo fahre heut weiter fort den überfluß himmliſcher Glückſeligkeit zu betrachten. Die ewige Glückſeligkeit wird dir in etwa erkläret durch den

kö-

königlichen Propheten David / da er alſo ſpricht: Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, torrente voluptatis tuæ potabis eos, Sie werden truncken werden von dem überfluß deines Hauſes: mit dem Bach deiner Wolluſtbarkeit wirſt du ſie träncken / *Pſal. 35. ℣. 9.*

Bedencken.

Von der zufälliger Freud der Seeligen im Himmel / ſo wohl des Leibs / als der Seelen.

I. Wann einer ſagen würde / das menſchliche Hertz wäre dem Meer gleich / in welches / obſchon alle Flüß der Welt einflieſſen / daſſelbiges doch niemahl erſättiget oder angefüllet wird: dieſes würd zwar viel geſagt ſeyn, doch die wunderbarliche Fähigkeit / die Begierd und Capacität des menſchlichen Hertzens zur Gnüge noch nicht erklären / dann das Meer / wann nichts mehr darauß flieſſen thäte / gar ſchwind angefüllet ſeyn würde / das menſchliche Hertz aber / wie biß dato die Erfahrnüß gelehrt hat / an denen allerglückſeligſten Beherſcheren der Welt / an den Alexandris, Heliogabalis, Sardanapalis, mit allen Reichthumben / Ergötzlichkeit und Ehren der gantzen Welt niemahl hat können vergnüget und erſättiget werden. Nun ſagt aber der königliche Prophet David *Pſal. 16. ℣. 17.* Satiabor, cùm apparuerit gloria tua, Ich werd erſättiget werden / wann deine Glory erſcheinen wird. Die himliſche Freud allein / dieſe kan das unerſättliche menſchliche Hertz völlig begnügen / ja alſo überflüſſig begnügen / daß der H. Auguſtinus ſchreiben darff /

wann auß dem Hertzen eines Seeligen / ein Tröpff-lein ſeiner ewigen Freuden in die Höll abfallen thäte / ſelbiges würde von ſo groſſer durchtringen-der Ergötzlichkeit und Süſſigkeit ſeyn / daß es au-genblicklich alle Flammen außlöſchen, alle Peinen benehmen / alle Zähren abtrucknen / die gantze Höll in ein Paradeyß verwandlen / und aller Verdamm-ten Hertzen auff einmahl mit Troſt anfüllen und er-quicken würde : Tanta eſt dulcedo futuræ gloriæ, ſeynd die Wort des H. Aug. ut, ſi una gutta in in-fernum deflueret, totam damnatorum amaritudinem dulcoraret. O GOtt! was ſol man von dieſer Ma-nier zu reden ſagen? Aller Welt Freud / Spiel und Comœdien / aller Speiſen und Geträncks Lieblich-keit / aller Freund Geſpräch und Converſation iſt nicht ſo mächtig / daß es / Exempel Weiß, den heff-tigen Schmertzen eines hohlen halb faulen Zahns uns benehmen kan : und dannoch iſt die Freud des Himmels ſo groß / daß ein eintziges Tröpfflein die gantze Höll außlöſchen, und aller Verdammten un-geheure Peinen auff einmahl benehmen könte. Uber-lege dieſes meine Seel nachtrücklich / und halte ge-wiß darfür / was auch die ſonſt in ihren Sententzen nicht ſo freygebige Theologi, als Card. Palavicinus, und mehr andre ſchreiben: daß eines eintzigen See-ligen Freud und Glückſeligkeit in ihrer Arth gröſ-ſer ſeyn werde / als die Miſeri und das Elend der gantzen Höllen; alſo zwar / daß alle Menſchen wün-ſchen ſolten gebohren zu ſeyn / mit Hoffnung dieſe Seeligkeit zu eroberen / wann ſchon gewiß wäre / daß nur ein eintziger unter allen Adams-Kinderen dieſelbe würd erlangen / alle andere aber ewig ver-lohren gehen. *Vide Segneri Diſ. 19.*

II.

II. Laßt nun dann fürs erſt erwegen die zufällige Freud der Seelen ſelbſt / ihre Kräfften ſeynd / wie bekannt: der **Verſtand** / die **Gedächtnüß** / und der **Will**. Der Verſtand zwar eines jeden Seligen / auch des ſonſt einfältigſt geweſenen Bauren / wird mit allen vernünfftigen Wiſſenſchafften mehr außſtaffiret / und verſehen ſeyn / als jemahl ein Ariſtoteles oder ein Salomon geweſen: er wird erkennen die verborgenſte und wunderbahrlichſte Heimlichkeiten der Natur / die Eigenſchafften und Wirckungen der Blumen / der Bäum und Erd-Gewächs: er wird durchtringen und völlig erkennen die Eigenſchafften der Thier auff der Erden / der Vögel in der Lufft / der Fiſch in denen Wäſſeren: er wird außlegen und erklären können die Gröſſe / den Lauff / den Einfluß der Planeten / der Sternen / der Winden / des Feurs / der Lufft / des Waſſers und der Erden / weit beſſer und warhaffter / als je von einem Natur-Künder iſt beſchrieben worden: alle Sprachen in der gantzer Welt / wird auch das kleineſte ſelige Kind im Himmel / auch den erſten Tag ſeines Eintritts in dieſe Freude vollkommentlich begreiffen / verſtehen und außreden können. **Die Gedächtnüß** wird ſich mit tauſend Freuden an die empfangene Wolthaten GOttes / an die glücklich überſtandene Gefahren / gemeydete oder doch rechtſchaffen bereute und gebüſte Sünd / an die geübte Tugend / gebrauchte Mortificationen / übertragenes Creutz und Trübſal / und die nunmehr ihr bevorſtehende ſelige Ewigkeit immerzu erinneren; da wird es recht heiſſen: Dulce eſt meminiſſe laborum. **Der Will** / dieſe alleredleſte Krafft / wird mit allen Tugenden / deren ſie fähig iſt / und vorab mit der Königin

nigin aller Tugend, der allervollkomneſter Liebe Gottes/auf eine uns unbegreiffliche Weiſe gäntzlich eingenommen und begabet ſeyn. Wird allhier nicht mit ewig frolockenden Geiſt die Seel außſagen können: Benedictus Dominus DEUS meus, qui poſuit animam meam ad vitam, & animam eſurientem ſatiavit bonis?

III. Auff einem Königlichen Hochzeit-Mahl müſſen auch die Knechte ihre Tractamenten haben: ich wil ſagen, nicht allein die Seel/ als die wahre Geſponß des Sohns GOttes/ ſondern auch der Leib und deſſen fünff Sinn/werden im Himmel mit dem Bach der Wolluſtbarkeit geträncket werden. Allhie aber muß ich Kürtze halber vorbey gehen die vier bekennte Gaben/ der **Unſterblichkeit** oder **Unleydſamkeit**/ der **Geſchwindigkeit**/ der **Subtiligkeit** und **Klarheit**/ welche der H. Apoſtel Paulus *1 Cor. 15. v. 42. & ſeq.* vorhaltet. Durch welche der Leib keiner Veränderung/ keiner Hitz noch Kälte/ keinem Hunger noch Durſt/ keiner Mattigkeit noch Kranckheit in Ewigkeit wird unterworffen ſeyn: hingegen aber in einem Augenblick ſich gegenwärtig ſtellen wird können/ gleich den Gedancken/an Orth und End/ wo ihm beliebig/ woran ihm dann nichts widerſtehen wird können, ſondern alles und jedes, ſolte es auch ſeyn von Stein und Felſen, von Stahl und Eyſen/ eben ſo leicht durchtringen wird/ als die Sonn mit ihren Strahlen das heiterſte Chryſtall durchſcheinet: über das wird der Glantz eines jeglichen Leibs deren Seligen ſo überſchwencklich groß/lieblich und anmüthig ſeyn/ daß kein ſterbliches Aug ſelbigen anſchauen würd können/ ſondern vielmehr für Verwunderung

rung erſtarren / für Freude ſterben: Ja es haltet der geiſtreiche Segneri darfür / der Glantz eines auch geringſten unter den Seligen / werde dermaſſen groß ſeyn / daß ein eintziger deſſen bey dunckler Nacht auß dem Himmel geſtreckter Finger / die gantze Welt hundert mahl mehr erleuchten würde als die auffgehende Sonn thun mag. Er behauptet dieſes auß jenem Spruch Chriſti *Matthæi 13.* Fulgebunt juſti ſicut Sol in Regno Patris eorum, **Die Gerechten werden glåntzen in dem Reich ihres Vatters wie die Sonn.** Wann nun / ſagt gemeldter vortrefflicher Buß-Prediger / in dem Himmel ſelbſt / wo eine ſo groſſe Menge des Lichts iſt / ein jeglicher Heiliger ſeine Strahlen von ſich gieſſen wird gleich der Sonnen; was für Glantz / was für Herzlichkeit und Klarheit würd er nicht auſſer dem Himmel von ſich geben? Was ſol ich aber allhie noch ſagen von den Freuden der fünff Sinn des Leibs / davon bey andern gantze Bücher alleinig voll geſchrieben? O welch ein Ergötzlichkeit werden haben die Augen! in Anſchauung des himmliſchen Paradeiß-Gartens / der glorreicheſten allerſchöneſten Angeſichter und Leiber ſo vieler Million Heiligen? Gegen welche eine Helena, eine Cleopatra, ſo doch als eingebildete Miraculen der Schönheit von der Welt gleichſam angebettet ſeynd worden / nicht anders als heßliche Larven zu halten wåren. O! was für unaußſprechliche Luſtbarkeit wird nicht empfinden das Gehör von den allerliebſten Stimmen der himmliſchen Hoff-Muſicanten? Jenes Vöglein / ſo vom Himmel geſchickt, wie jene bekannte Hiſtory meldet / hat mit ſeiner Lieblichkeit das Hertz eines Cloſter-Geiſtlichen dermaſſen eingenommen / daß

er demſelben ohne Speiß und Tranck ohne Schlaff und Warnehmung einiges abwechſels der Zeit/ über zweyhundert Jahr zugehört/und dannoch vermeynt/ daß noch nicht ein gantzer Tag verfloſſen wäre. Hat nun ſolche Ergötzlichkeit verurſacht die Stimm eines Vögleins; was wird nicht thun die ewig erſchallende allerliebſte himmliſche Muſic/ deren Stimmen/ deren Wort/ ja auch die geringſte Syllabe ein jeglicher von den Heiligen perfect anhören/ und unterſcheiden wird können? Die Braut im hohen Lied ſagt ja: Jhre Seel ſeye für Freud zerſchmoltzen/da ihr Geliebter nur geredt hat. Was wird es ſeyn/ wann Er ſingen wird im Himmel das neue Geſang/ dasjenige Hochzeit-Lied/ ſo diejenige allein mit ſingen werden/ die zur Hochzeit des Lamms geladen ſeynd? Wo findt ich nun Wort zu beſchreiben die Lieblichkeit/ welche empfinden wird **der Geruch**/ ab den himmliſchen Paradeiß-Blumen/ ab den glorificirten Leiberen deren Heiligen/ deren keuſchen und Lilien reinen Freunden und Freundinnen GOttes? Ein eintziger von denſelbigen wird ſo himmliſchen wunderbarlichen und edlen Geruch von ſich geben/ daß er die gantze Welt anfüllen und erquicken würde/ wann er darauff kommen ſolte. **Der Geſchmack**/ obzwar nicht zu gedencken/ daß leibliche/ verdäuliche und zergängliche Speiſen im Himmel ſollen genoſſen werden; wird jedoch mit einer unaußſprechlicher ſäfftig- und geſchmäckiger Qualität immer und allzeit ergötzet werden/ welche die Süſſigkeit/ Lieblichkeit/ und Wohlgeſchmäckigkeit aller erdencklichen Speiſen/ Getrancks/ Früchten und Confecturen in ſich begreiffen/ und dem Geſchmack wie von dem Iſraeli-

tiſchen

tiſchen Manna geleſen wird, mittheilen wird. Das Gefühl / welches den gantzen Leib durchtringet/ wird fürs erſt in Ewigkeit befreyet ſeyn von allem demjenigen, was ihme überläſtig ſeyn könte/ als da iſt / Hunger / Durſt / Hitze / Kälte / Streich/ Wunden/ Schmertzen und Kranckheit; hingegen mit einer ſolcher uns unbegreifflicher Eygenſchafft vergnüget werden / daß er in alle Ewigkeit kein mehreres wird wünſchen können.

Bitt-Seuffzerlein.

O ewige Weißheit! erleuchte doch die blinde Sünder / welche ſich ewig berauben der wahren Güter / der reiner ewig daurenden Ergötzlichkeit ihres Leibs und ihrer Seelen / ihrer Sinn und Kräfften: und nachjagen den augenblicklichen/ ſchändlichen / viehiſchen Lüſten; auff welche doch das ewige Wehe in der Höllen folget. O! mit was für einer raſender Verzweifflung wird der armſelige Verlohrne in der Höllen die närriſche Wahl verfluchen / welche er allhier ſo offt gethan hat, als er eine Todt-Sünd begangen? Mein HERR und GOTT! laß mich niemahl mehr fallen in ſolche verzweifflete Blindheit: ſondern gib neues Licht/ neue Gnad und Erkändtnüß / daß ich offt die him̃liſche Güter hertzlich betrachte; und alſo die ſchnöde ſündhaffte Lüſten dieſer Welt beſtändig verachte. Amen.

29. Februarii.

Der H. Edo, Biſchoff in Irrland.

Von dieſem H. Biſchoff meldet ſeine Lebens-Beſchreibung / daß er eine gantz vortreffliche

Hoch-

Hochſchätzung von dem Hochwürdigen Sacrament gehabt / alſo zwar / daß / da einer von ſeinen Unterhabenden ohne Empfangung der letzter Weg-Zehrung geſtorben ſeye / er denſelben vom Tod zum Leben wieder aufferweckt / damit er das Hochwürdige Sacrament noch genieſſen konte. *Ex Marcheſ.* Iſt es ein ſo groſſes Gut / den im Hochwürdigen Sacrament verdeckt und verborgenen GOtt genieſſen / und ſich mit ihme vereinigen? Was für ein Glückſeligkeit wird es dann nicht ſeyn / GOtt den HErrn, das höchſte Gut / von Angeſicht zu Angeſicht im Himmel anſchauen, ſeiner vollkommentlich genieſſen / und in Ewigkeit mit Ihme vereiniget bleiben? Hievon ſpricht der H. Joannes: Scimus, quoniam cùm apparuerit, ſimiles ei erimus: quoniam videbimus Eum, ſicuti eſt. **Wir wiſſen / daß / wann Er erſcheinen wird / wir Ihme gleich ſeyn werden: dann wir werden Ihn ſehen / wie Er iſt /** *1 Joannis 3. v. 2.*

Bedencken.

Von der weſentlicher Seeligkeit, nemblich der Anſchauung GOttes im Himmel.

I. Was wir bißheran von den himmliſchen Freuden daher geſtammlet / mögte einem Einfältigen was Groſſes zu ſeyn ſcheinen / in der That aber iſt es nichts anders gegen den Himmel / als jener mit einer ſchwartzen Kohl an die Wand daher geworffene Abriß der Stadt Athen gegen dieſe berühmte Stadt ſelbſt zu rechnen geweſen iſt / wie dem König

König Philippo von einem Abgeſandten / mit Nahmen Demas, geſchehen iſt. Nicht ohne Urſach hat die H. Gertrudis zu ſagen gepflegt / daß wenn alle Menſchen und Engeln ihr Witz und Verſtand / ihre Stimmen, Zungen und Federn zuſammen brauchen wolten / ſo würden ſie doch kein einiges Wort herfür bringen können / durch welches die Freuden des Himmels würdiglich erkläret mögten werden. Und dahero muß ich geſtehen / daß / obwohl ich in vorigen zweyen Tagen von der glückſeligen Wohn-Stadt der Außerwöhlten / von ihrer Geſellſchafft / von den zufälligen Freuden der Seelen / von den vier Gaben des glorificirten Leibs, von denen Freuden der fünff Sinnen ſo viel vorgehalten, daß ſelbiges gnug ſeyn ſolte uns einen ewigen Haß der Sünden einzupreſſen / welche alleinig uns ſolcher Güter berauben kan; und hingegen uns kräfftigſt anzutreiben / keine Mühe noch Fleiß zu ſparen / uns derſelben theilhafftig zu machen; ſo iſt jedoch dieſes alles noch nichts zu rechnen gegen dasjenige / ſo noch zu ſagen übrig iſt: nemblich von der **weſentlicher Seligkeit / ſo da iſt die Anſchauung GOttes.** Gleichwie aber unmöglich iſt mit menſchlicher Zunge außzuſprechen / was eigentlich GOtt ſeye, was ein groſſes und unbegreiffliches Guth in GOtt ſelbſten ſeye: alſo iſts auch unmöglich / recht zu erklären / was die Anſchauung GOttes ſeye; GOtt anſchauen / ſagen die GOttes-Gelehrten / ſeye ſo viel / als Ihn vollkommentlich beſitzen / ſein letztes Ziel und End, das höchſte Gut / erkennen / beſitzen / genieſſen / mit demſelben durch die Bänd einer ewigen unzertrennlichen Liebe alſo vereinbahret ſeyn / daß die Seel in GOtt und GOtt in der

See-

Seelen iſt: gleich wie / Exempel Weiß / das Eiſen / wann es gantz glüend iſt / alſo durchfeuret zu ſeyn ſcheinet / das Feur Eiſen und Eiſen Feur mögt genennet werden / ſo wohl in der Wirckung / als in der Geſtalt / und in dem Anſehen.

11. Iſt alſo GOtt anſchauen ſo viel geſagt / als unmittelbahr mit GOtt vereiniget werden / gantz vergöttert ſeyn / alſo daß er der Seelen mittheile ſeine Hochheit, ſeine Wiſſenſchafft / ſeine Schönheit, ſeine Stärcke / ſeine Heiligkeit / ſeinen Reichthumb / ſeine Glückſeligkeit / dergeſtalt daß wir ohne Verliehrung unſerer Weſenheit zu einer Göttlichen Geſtalt gelangen werden / gleich wie der Stahl im brennenden Ofen zu einem Feur wird / wie der Cryſtall / ſo der Sonnen entgegen geſetzt iſt / zu einer Sonnen wird / gleich wie das Waſſer / wann es unter Wein geſchüttet wird / zum Wein wird. Da wird dann die Seel gleichſam ſitzen mitten in der Gottheit, ſie wird ſitzen auff ſeinem Göttlichen Thron / an ſeiner Göttlichen Taffel / und genieſſen durch eine Gemeinſchafft oder Mittheilung derſelbigen Seeligkeit / deren ſich GOtt zu erfreuen hat durch das Weſen und die Natur; alſo daß jenes Gut / ſo GOtt hat vermögt ſelig zu machen von Ewigkeit, und ſein Göttliches Hertz völlig hat können erſättigen / unendlich million Jahr zuvor / ehe die Welt erſchaffen / eben daſſelbige auch unſere Hertzen völlig werde begnügen. O glückſeliges, und aber tauſendmahl glückſeliges Augenblick! an welchem wir werden zu der Genieſſung ſothaner Glory auffgenommen werden. Wann GOtt uns eine Schönheit nach der andern erklären wolte / ſo könte er durch die gantze Ewigkeit neue

und

und neue Schau-Spiel der wunderbahrlichſten Schönheiten uns zubereiten; was wird nun aber das für eine Freude ſeyn, dieſe Schönheiten zugleich auff einmahl anſchauen, und deren auff einmahl gäntzlich und beſtändig genieſſen? Hier auff Erden hindert eine Freud die andere, im Himmel befördert eine die andere; hier auff Erden kan man nicht zugleich alle Ergötzlichkeiten / deren der Menſch fähig iſt / auff einmahl haben / dort im Himmel werden die Leibs- und Seelen-Kräfften / durch das Licht der Glory und Göttliche Krafft / fähig gemacht werden, alle Freuden auff einmahl zu genieſſen. Hie auff Erden entſtehet endlich ein Verdruß ab den allerſchönſten Schau-Spielen, Mahlzeiten / Balletten, etc. dort bleibt in alle Ewigkeit immer neue Begierd / zugleich auch stets-währende neue Erſättigung. Hie auff Erden geſchicht ſelten / daß des andern Freud uns zugleich ergötze: dort wird ein jeglicher alle Freuden ſeiner Mitgeſellen zugleich beſitzen / alſo / daß ein jeder ſo manchen neuen Himmel hat / als manche Seel dorthin kommt / und erfreuet ſich einer ab des andern Seeligkeit eben ſo hertzlich / eben ſo begnügt / als derjenige ſelbſt / ſo ſie beſitzet. Dieſes alles aber rühret her auß der unaußſprechlicher Liebe / mit welcher ſie GOtt / und in GOtt / einer den andern umfaſſet.

III. Gleich wie nun aber die **Ewigkeit** denen Peinen in der Höllen einen erſchröcklichen Laſt / und Zuſatz gibt: alſo thut im Gegenſtand die Ewigkeit den Freuden im Himmel eine neue Süſſigkeit / ein neues Gewicht zu geben / Æternum gloriæ pondus, ſagt der H. Apoſtel Paulus *2 Cor. 4.* Die obgemeldte Freuden / meine Seel / wirſt du beſitzen in

Ewigkeit: laß ſo viel tauſend Million Jahr verfloſſen ſeyn / als Tropffen im Meer ſeynd, ſo wird doch dieſe Freud nicht auffhören zu flieſſen / dich zu ergötzen; eben ſo annehmlich / eben ſo neu / als am erſten Augenblick geſchehen, da du deren am erſten biſt theilhafftig worden. Wann nun / wie *Cantipratanus Lib. 2. c. 56.* ſchreibt / ſelbſt gehört zu haben, der leidige Teuffel geſagt / daß die Anſchauung GOttes ein ſo unaußſprechliches Guth ſeye / daß er auch um ſelbiger nur ein eintziges Augenblick zu genieſſen / alle Tormenten der Verdammten biß an den jüngſten Tag außſtehen wolte: was für eine erwünſchliche Glückſeligkeit/was für ein unerſchätzliches Guth wird es dann nicht ſeyn dieſer Anſchauung, dieſer Freuden nicht allein ein Augenblick / nicht allein hundert Tag / nicht allein hundert / ja tauſend, und tauſend Jahr / ſondern in alle Ewigkeit genieſſen? O meine Seel! es gebricht mir ferner an Worten / nicht allein die himmliſche Glory ferner zu beſchreiben / es fehlt mir aber auch an Witz und Verſtand / gnugſam darzuthun und zu erklären die Blindheit des Sünders / die Grauſamkeit der Todt=Sünd / die Betriegerey/ Liſt und Verführung des Teuffels. Du haſt nun / meine Seel / in dieſem Monat dir hören vorhalten die vier letzte Ding; dir iſt beſchrieben worden die Höll / dir iſt vorgebildet worden der Himmel; nun ruffet der Teuffel auß: Diene mir / begehe die Sünd / und nachdem ich dich werde hier auff der Welt mit Unruh des Gewiſſens, mit Plag und Leyd herumgedrollet haben; ſo wil ich dein Arbeit bezahlen mit demjenigen Orth, mit der Geſellſchafft, mit jener Finſternüß / Geſtanck / Hunger und Durſt / Feur

und Flamm / und allen / ja noch unendlich grösseren Tormenten / als hieoben beſchrieben iſt worden. Hingegen ladet uns ein der liebreicheſte GOtt / und ſpricht: Liebet mich / meydet die Sünd / trachtet nach der Vollkommenheit; und nachdem ich euch hier höfflichſt und freundlichſt werde gehalten haben / und mit wahrem Troſt / Gewiſſens-Ruh und Hertzens-Freud werd überſchüttet haben: wil ich euch mittheilen alle hiebevor beſchriebene himmliſche ja tauſendmahl mehrere Güter. Was ſagſt du hierauff? Was erwöhleſt du? Ach! falle deinem liebreicheſten GOtt zu Füſſen / und ſpreche:

Bitt-Seufftzerlein.

O Domine! quia ego ſervus tuus. O HErr! dein Diener wil ich ſeyn / ich widerſage dem Sathan und allen deſſen Eingeben / Rath und That / ich verfluche alle Sünden / und was deinem allerheiligſten Willen zuwider iſt; ach allerliebwürdigſter HErr und GOtt! ich bitte umb dieſe abſonderliche Gnad / daß die in nunmehr verfloſſenem Monath Februario vorgehaltene und von mir abgeleſene Bedencken von den vier letzten Dingen mir niemahl auß der Gedächtnüß kommen mögen / ſondern alſo in allem meinem Thun und Laſſen / in allen Anfechtungen und Verſuchungen mir zu Hertzen gehen / damit ich durch deren Erinnerung von allem Böſen abgehalten / und zu allem Guten kräfftigſt angetrieben werde / Amen.

MARTIUS.

Die Seel wird von ihrem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter unterrichtet / wie erſchröcklich und ſchädlich die Tod-Sünd ſeye / und wie ſie im Wege der Reinigung von den Sünden und allen böſen Neigungen ſich reinigen ſolle.

1. Martii.

Der H. Rudeſindus, Ertz-Biſchoff.

Dieſer H. Mann truge eine groſſe Andacht zum allerheiligſten Sacrament: förchtete ſich auch für der geringſter Unehrerbietung vor demſelbigen / dahero / ümb deſto andächtiger und ungehinderter das H. Meß-Opffer verrichten zu können / er gemeinlich eine von ihm erbaute / gantz abgeſönderte Capelle zum celebriren erwöhlete / allwo ihm mehrmahlen die Engeln zur Meß gedienet und geantwortet haben. *Steph. Mont. in vita.* Je gröſſere Andacht zu dieſem höchſten Gut in dir ſeyn wird / deſto gröſſer muß auch ſeyn in dir der Haß wider alle Sünd. Heut fange an die Boßheit der Tod-Sünd nach Möglichkeit zu betrachten: zu dem End bilde dir

dir ein / dein Heyland im Hochwürd. Sacrament rede dich an mit dieſen Worten: Tanquam à conſpectu ſerpentis fuge peccatum, **Fliehe vor der Sünd / gleichwie vor dem Angeſicht einer Schlangen** / *Eccl. 21.*

Bedencken.

Wie groſſe Schmach die Tod-ſünd dem allerhöchſten GOTT zufüge.

I. Die Boßheit der Tod-Sünd eigentlich zu beſchreiben iſt eine allen Menſchen und Engeln unmögliche Sach: ja wann alle vernünfftige Creaturen / nemblich Menſchen / Engeln / ja auch die allerſeligſte Mutter GOttes Maria von Anfang der Welt nichts anders gethan hätten / noch thun würden / als allein der Boßheit einer eintzigen Tod-Sünd nachſinnen / und dieſe / ſo viel es ihnen möglich wäre / verfluchen und verdammen / ſo würden ſie dannoch dieſelbe niemahlen zu Gnügen faſſen / niemahl würdiglich haſſen können. Der Königliche Prophet David fordert alle herauß / und fraget: Delicta quis intelligit? *Pſal. 18. ℣. 13.* **Wo iſt einer zu finden / der verſtehe die Boßheit der Sünde?** Als wolte er ſagen: Wo iſt einer / der mit ſeiner Erkanntnüß in dieſen Abgrund geſtiegen? Wer hat die Entſetzliche Boßheit der Beleydigung GOttes ergründet? Dieſe Erkanntnüß ſtehet zu dem alleinigen GOtt / welcher / gleich wie Er die Vollkommenheit ſeines Göttlichen Weſens allein faſſet und begreiffet / alſo auch die höchſte Unbilligkeit / Schmach und Boßheit desjenigen verfluchten

Unweſens alleinig verſtehet / durch welches ſeine unendlich-vollkommene Göttliche Majeſtät beleydiget wird. Könte alſo mit Warheit geſagt werden / die gerechte Maß / mit welcher die Sünd abzumeſſen / ſey der alleinige GOtt; wie gut GOtt iſt / ſo böß iſt die Sünd; wie ſchön GOtt iſt / ſo heßlich iſt die Sünd; wie vortrefflich GOtt iſt / ſo ſchändlich / verächtlich / verdammlich iſt die Sünd. Gleich wie GOtt iſt ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Weſen / das höchſte Gut / alſo iſt die Sünd einiger maſſen ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Unweſen / das höchſte übel. Der Engliſche Lehrer *Thomas 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.* ſpricht: Peccatum habet quandam infinitatem ex infinitate Divinæ Majeſtatis, **Die Sünd hat einiger maſſen ihre unendliche Boßheit auß der Unendlichkeit der Göttlichen Majeſtät.** Die Urſach deſſen iſt / weil die Schmach und Unbill / die einiger Perſon angethan wird / ihre Gröſſe entlehnet und bekommt von der Würdigkeit der beleydigter Perſon ſelbſt: alſo Exempel-Weiß / verſchmahen und verunehren einen gemeinen Menſchen / ſo doch ehrbahr iſt / das iſt mehr empfindlicher / als jemand vom lumpen Geſindel; einen anſehnlichen Bürger ſchänden und ſchmähen iſt böſer / als einen gemeinen Bauren; einen von Adel / als einen Bürger; einen Grafen / als einen Baron; einen Fürſten iſt grober / als einen Grafen; einen König verunehren iſt weit sträfflicher / als dieſes thun einem Fürſten / und ſo fort: alſo / daß wann man ſteigen könte in tauſend und tauſend Grad der Würdigkeit / ſo wüchſen auch ſo viel Grad der Unbilligkeit an / bey der Beleydigung / die ihnen an-

angethan wird. Iſt nun dann GOtt unendlicher Majeſtät und Hochheit/ was wird man nicht ſagen müſſen von der Schmach und Verunehrung / ſo ſelbigem zugefüget wird von den allerverwürfflichſten Creaturen?

II. Haſt du derhalben tödtlich geſündiget / meine arme Seel! O ſo frage dich mit jenen Worten/ mit welchen nach geſchehener Sünd der allerhöchſte GOtt den Cain angeredt / *Geneſ. 4.* Quid feciſti? **Was haſt du gethan?** Du haſt begangen gegen deinen rechtmäſſigen HErꝛn eine ſchändliche Rebellion / gegen deinen Gutthäter die höchſte Undanckbarkeit / gegen deinen GOtt und Schöpffer eine muthmäßliche Abgötterey / gegen deinen Seelen-Bräutigam einen heßlichen Ehebruch / gegen deinen Vatter einen Vatter-Mord. Du haſt ein Urtheil gefällt / dem Teuffel ſey mehr zu gehorchen/ als GOtt; an einer Seiten ſtunde GOtt ſamt ſeinem Befehl oder Verbott/ die Wunden JESU zeigete er dir / die Himmels-Freud verſprach er dir/ mit der ewiger Höllen-Flamm dräuete er dir; an der andern Seiten ſtunde der Teuffel / hielte deiner Phantaſey / deinem Verſtand / deinem Willen vor ein augenblickliches/ſtinckendes Vergnügen/ein Hand voll Erd / ein wenig eyteler Ehren/ ſprechend durch ſeine Einblaſung: Folge mir / höre mich an/ erzörne GOtt/ trett mit Füſſen ſein Gebott/ veracht den Himmel / wage es / gilt gleich / obs GOTT mißfalle / weils mir nur gefällt / weils dir gnüglich und annehmlich iſt/ ſo thue es / ꝛc. Und du / O Schand über alle Schand! du / ſag ich / haſt angehört des Teuffels Einblaſung/haſt deinem GOtt den Rucken gekehrt/haſt GOtt auß deinem Hertzen ver-

verſtoſſen / haſt deine eigene / ſuchende / ſtinckende Luſt dir zu einem Abgott auffgerichtet; haſt wie ein anderer Pharao / wann nicht mit Worten / doch mit der That geſprochen: Quis eſt Dominus, ut audiam vocem ejus? **Wer iſt Herr über mich / daß ich ſeine Stimm ſol hören?** *Exod. 5. v. 2.* Ja / ſo viel in dir iſt / haſt du den wahren / höchſten und einigen GOtt ſuchen zu vernichtigen / weil du mit dem Affect gewolt hätteſt / daß er nicht gerecht wäre / damit du nicht geſtraffet würdeſt; daß er nicht heilig wäre / und alſo deine Schand-Thaten nicht verbotten hätte; daß Er nicht allweſend oder allwiſſend wäre / damit du in deiner Boßheit nicht wäreſt geſehen worden. Und ſehe / was iſt dieſes anders / als die Gottheit vernichtigen wollen? Weilen dieſe Göttliche Attributa und Eigenſchafften / nemblich Heiligkeit / Gerechtigkeit / Allweſenheit und Weißheit anders nichts ſeynd / als das Göttliche Weſen ſelbſt. O Boßheit! O Schmach! O Verachtung! welche gröſſer iſt / als wann alle Verunehrung / ſo ehmahl einigen Creaturen / Engeln und Menſchen / Königen und Monarchen geſchehen ſeynd / oder könten geſchehen / in eine zuſammen ſolten gefüget werden.

III. Es wolle aber dahier kein Sünder ſich entſchüldigen / und ſagen: Er habe niemahl gedacht GOtt den HErrn zu vernichtigen / und auff ſolche Weiſe wider ihn zu verfahren / wie allhie gemeldet worden / er habe nur ſeine Luſt geſucht / ſeinem Nutzen nachgetrachtet / ſeine Reputation wollen verfechten: im übrigen begehre er niemahl GOtt was Leyds zu thun. Der alſo gedencket / ſagt *Georgius* Bingeyſen im Myrren-Berg *pag. 227.*

und

und alſo reden darff / der gedencket wie ein böſer Chriſt / und redet wie ein ungeſchickter Juriſt, der noch nicht weiß / was da ſeye: Proteſtatio contraria facto. Das iſt / ein böſes Werck mit unwarhafften Worten beſchönen: ein anders ſagen / und ein anders thun / den Worten zuwider handeln / und den Wercken zuwider reden. Wäre das nicht eine närriſche Red eines Kinds / welches ſeinem Vatter ein ſtarckes tödtliches Gifft reichen thäte, und / nachdem derſelbe oder durch Stärcke ſeiner Natur / oder durch Gift-Artzney ſelbiges überwinden thäte / jedannoch ſagen dörffte / es hätte ſeinem Vatter nichts übels wollen zufügen? Wäre das nicht ein frecher Soldat / der ſeinem Officirer eine Piſtoll auff das Hertz loßgebrennt / ſo aber nicht durchgangen / weil er mit vortrefflichem Harzniſch verſehen geweſen, dieſer dannoch ſagen wolte / er habe ſeinem Officirer nichts Leyds gethan? Wären nicht dieſe beyde / dem Affect und Willen nach warhaffte Todſchläger / obſchon durch darzwiſchen gekommene Hindernüs der würckliche Tod nicht gefolget? Alſo rede auch von dieſer Sach. Wann es möglich wäre / daß GOtt leyden könte / daß er von ſeinem Göttlichen Thron abgeſtoſſen, ja gar vernichtet werden könte / ſo würde dieſes durch nichts anders geſchehen / als durch eine jede Tod-Sünd. O entſetzliche Boßheit!

Bitt-Seuffzerlein.

O groſſer GOtt! wie erſchröcklich iſt dieſes anzuhören / und obzwar ich elender Sünder dieſes nicht alſo bedacht hab / ſo glaub und faſſe ich doch anjetzo die groſſe Unbill / welche dir durch die verfluchte Sünd / als deinen eintzig- und alleinigen

Feind / zugefügt wird: ich verfluche derhalben und verdamme alle Sünden / mit welchen jemahl deine unendliche Majeſtät von mir oder einiger Creatur iſt beleydiget worden / mit feſtem Vornehmen / dergleichen Boßheit niemahl zu begehen. Amen.

2. Martii.

Der H. Ceaddas, Biſchoff.

Im Leben dieſes heiligen Biſchoffs wird geleſen / daß er immer und allzeit in der Gedachtnüß geführt / wie erſchröcklich denen Sünderen das letzte Gericht fallen werde / habe ſich aber dieſes noch lebhaffter eingebildet zur Zeit des Ungewitters / wann Blitz und Donner-Knall gehöret worden / und ſey er alsdann eylends vor das Hochwürdige Sacrament getretten / daſelbſt ſeine Zuflucht zu nehmen. *Ex Calendario Euchariſtico.* Die Entſetzlichkeit des letzten Gerichts iſt hieoben vorgehalten worden / nichts iſt anders / das ſelbiges ſchröckbahr mache / als die Sünd. JEſus unſer Heyland wird alsdann vor allen Creaturen kundbahr machen / wie groſſe Undanckbahrkeit gegen Ih[...] unſeren eintzigen Erlöſer / die verfluchte [...]h begriffen habe. Da wird klärl[...] [...] die Sünder diejenigen ſey[...] Paulus geſprochen: Ru[...] [...]etipſis [...]EI, & o[...] [...] creu[...] Soh[...] [...]eue / un[...]en de[...]

☞ [...]

Bedencken.

Daß die Tod-Sünd Chriſtum unſern HErrn auffs neue creutzige.

1. Die Tod-Sünd iſt eine ſolche Schuld / die anders nicht als mit dem unendlichen Schatz der Verdienſten Chriſti hat mögen bezahlt werden; ſie iſt ein Kranckheit / die durch keine andere Artzney / als durch das theure Blut JEſu hat mögen geheilet werden; dahero die vornehmſte Theologi einhellig lehren / daß eine ſo groſſe Boßheit in der Tod-Sünd gefunden werde / daß die Verdienſten aller Heiligen im Himmel / ſolte auch die übergebenedeyteſte Himmels-Königin Maria alle ihre allervollkommneſte Werck darzu legen / nicht kräfftig und vermögend gnug ſeyen für eine eintzige Sünd der Göttlichen Gerechtigkeit ein völliges Gnügen zu leiſten. Es müſte da ſeyn ein unendlicher Preiß / weil die gemachte Schuld unendlich ware; es müſte die Verſöhnung geſchehen durch eine Perſon unendlicher Würdigkeit / weil die Beleydigung / Verunehrung und Schmach wiederfahren ware einer Majeſtät unendlicher Hochheit. Agnoſce, ô homo! ſagt der H. *Bernardus*, q[illegible] ſint vulnera tua, pro quibus neceſsè fuit [illegible] Chriſtum vulnerari, Erkenne / [illegible] ſchwer deine Wund[illegible] von-nöthen iſt ge[illegible]tes JEſus Chri[illegible] Gewißlich / die [illegible] die Boßheit der [illegible] ben durch die gerin[illegible]

Hochſchätzung von dem Hochwürdigen Sacrament gehabt / alſo zwar / daß / da einer von ſeinen Unterhabenden ohne Empfangung der letzter Weg-Zehrung geſtorben ſeye / er denſelben vom Tod zum Leben wieder auffer weckt / damit er das Hochwürdige Sacrament noch genieſſen konte. *Ex Marcheſ.* Iſt es ein ſo groſſes Gut / den im Hochwürdigen Sacrament verdeckt und verborgenen GOtt genieſſen / und ſich mit ihme vereinigen? Was für ein Glückſeligkeit wird es dann nicht ſeyn / GOtt den HErrn, das höchſte Gut / von Angeſicht zu Angeſicht im Himmel anſchauen, ſeiner vollkommentlich genieſſen / und in Ewigkeit mit Ihme vereiniget bleiben? Hievon ſpricht der H. Joannes: Scimus, quoniam cùm apparuerit, ſimiles ei erimus: quoniam videbimus Eum, ſicuti eſt, **Wir wiſſen / daß / wann Er erſcheinen wird / wir Ihme gleich ſeyn werden: dann wir werden Ihn ſehen / wie Er iſt /** *1 Joannis 3. ℣. 2.*

Bedencken.

Von der weſentlicher Seeligkeit, nemblich der Anſchauung GOttes im Himmel.

I. Was wir bißheran von den himmliſchen Freuden daher geſtammlet / mögte einem Einfältigen was Groſſes zu ſeyn ſcheinen / in der That aber iſt es nichts anders gegen den Himmel / als jener mit einer ſchwartzen Kohl an die Wand daher geworffene Abriß der Stadt Athen gegen dieſe berühmte Stadt ſelbſt zu rechnen geweſen iſt / wie dem König

König Philippo von einem Abgeſandten / mit Nahmen Demas, geſchehen iſt. Nicht ohne Urſach hat die H. Gertrudis zu ſagen gepflegt / daß wenn alle Menſchen und Engeln ihr Witz und Verſtand / ihre Stimmen, Zungen und Federn zuſammen brauchen wolten / ſo würden ſie doch kein einiges Wort herfür bringen können / durch welches die Freuden des Himmels würdiglich erkläret mögten werden. Und dahero muß ich geſtehen / daß / obwohl ich in vorigen zweyen Tagen von der glückſeligen Wohn-Stadt der Außerwöhlten / von ihrer Geſellſchafft / von den zufälligen Freuden der Seelen / von den vier Gaben des glorificirten Leibs, von denen Freuden der fünff Sinnen ſo viel vorgehalten, daß ſelbiges gnug ſeyn ſolte uns einen ewigen Haß der Sünden einzupreſſen / welche alleinig uns ſolcher Güter berauben kan; und hingegen uns kräfftigſt anzutreiben / keine Mühe noch Fleiß zu ſparen / uns derſelben theilhafftig zu machen; ſo iſt jedoch dieſes alles noch nichts zu rechnen gegen dasjenige / ſo noch zu ſagen übrig iſt: nemblich von der **weſentlicher Seligkeit / ſo da iſt die Anſchauung GOttes.** Gleichwie aber unmöglich iſt mit menſchlicher Zunge außzuſprechen / was eigentlich GOtt ſeye, was ein groſſes und unbegreiffliches Guth in GOtt ſelbſten ſeye: alſo iſts auch unmöglich / recht zu erklären / was die Anſchauung GOttes ſeye; GOtt anſchauen / ſagen die GOttes-Gelehrten / ſeye ſo viel / als Ihn vollkommentlich beſitzen / ſein letztes Ziel und End, das höchſte Gut / erkennen / beſitzen / genieſſen / mit demſelben durch die Bänd einer ewigen unzertrennlichen Liebe alſo vereinbahret ſeyn / daß die Seel in GOtt und GOtt in der

Seelen iſt: gleich wie / Exempel Weiß / das Eiſen / wann es gantz glüend iſt / alſo durchfeuret zu seyn ſcheinet / das Feur Eiſen und Eiſen Feur mögt genennet werden / ſo wohl in der Wirckung / als in der Geſtalt / und in dem Anſehen.

11. Iſt alſo GOtt anſchauen ſo viel geſagt / als unmittelbahr mit GOtt vereiniget werden / gantz vergöttert ſeyn / alſo daß er der Seelen mittheile ſeine Hochheit, ſeine Wiſſenſchafft / ſeine Schönheit, ſeine Stärcke / ſeine Heiligkeit / ſeinen Reichthumb / ſeine Glückſeligkeit / dergeſtalt daß wir ohne Verliehrung unſerer Weſenheit zu einer Göttlichen Geſtalt gelangen werden / gleich wie der Stahl im brennenden Ofen zu einem Feur wird / wie der Cryſtall / ſo der Sonnen entgegen geſetzt iſt / zu einer Sonnen wird / gleich wie das Waſſer / wann es unter Wein geſchüttet wird / zum Wein wird. Da wird dann die Seel gleichſam ſitzen mitten in der Gottheit, ſie wird ſitzen auff ſeinem Göttlichen Thron / an ſeiner Göttlichen Taffel / und genieſſen durch eine Gemeinſchafft oder Mittheilung derſelbigen Seeligkeit / deren ſich GOtt zu erfreuen hat durch das Weſen und die Natur; alſo daß jenes Gut / ſo GOtt hat vermögt ſelig zu machen von Ewigkeit, und ſein Göttliches Hertz völlig hat können erſättigen / unendlich million Jahr zuvor / ehe die Welt erſchaffen / eben daſſelbige auch unſere Hertzen völlig werde begnügen. O glückſeliges, und aber tauſendmahl glückſeliges Augenblick! an welchem wir werden zu der Genieſſung ſothaner Glory auffgenommen werden. Wann GOtt uns eine Schönheit nach der andern erklären wolte / ſo könte er durch die gantze Ewigkeit neue

und neue Schau-Spiel der wunderbahrlichſten Schönheiten uns zubereiten; was wird nun aber das für eine Freude ſeyn, dieſe Schönheiten zugleich auff einmahl anſchauen, und deren auff einmahl gäntzlich und beſtändig genieſſen? Hier auff Erden hindert eine Freud die andere, im Himmel befördert eine die andere; hier auff Erden kan man nicht zugleich alle Ergötzlichkeiten / deren der Menſch fähig iſt / auff einmahl haben / dort im Himmel werden die Leibs- und Seelen-Kräfften / durch das Licht der Glory und Göttliche Krafft / fähig gemacht werden, alle Freuden auff einmahl zu genieſſen. Hie auff Erden entſtehet endlich ein Verdruß ab den allerſchönſten Schau-Spielen, Mahlzeiten / Balletten, etc. dort bleibt in alle Ewigkeit immer neue Begierd / zugleich auch ſtets-währende neue Erſättigung. Hie auff Erden geſchicht ſelten / daß des andern Freud uns zugleich ergötze: dort wird ein jeglicher alle Freuden ſeiner Mitgeſellen zugleich beſitzen / alſo / daß ein jeder ſo manchen neuen Himmel hat / als manche Seel dorthin kommt / und erfreuet ſich einer ab des andern Seeligkeit eben ſo hertzlich / eben ſo begnügt / als derjenige ſelbſt / ſo ſie beſitzet. Dieſes alles aber rühret her auß der unaußſprechlicher Liebe / mit welcher ſie GOtt / und in GOtt / einer den andern umfaſſet.

III. Gleich wie nun aber die **Ewigkeit** denen Peinen in der Höllen einen erſchröcklichen Laſt / und Zuſatz gibt: alſo thut im Gegenſtand die Ewigkeit den Freuden im Himmel eine neue Süſſigkeit / ein neues Gewicht zu geben / *Æternum gloriæ pondus*, ſagt der H. Apoſtel Paulus *2 Cor. 4.* Die obgemeldte Freuden / meine Seel / wirſt du beſitzen in

Ewig-

Ewigkeit: laß ſo viel tauſend Million Jahr verfloſſen ſeyn / als Tropffen im Meer ſeynd, ſo wird doch dieſe Freud nicht auffhören zu flieſſen / dich zu ergötzen; eben ſo annehmlich / eben ſo neu / als am erſten Augenblick geſchehen, da du deren am erſten biſt theilhafftig worden. Wann nun / wie *Cantipratanus Lib. 2. c. 56.* ſchreibt / ſelbſt gehört zu haben, der leidige Teuffel geſagt / daß die Anſchauung GOttes ein ſo unaußſprechliches Guth ſeye / daß er auch um ſelbiger nur ein eintziges Augenblick zu genieſſen / alle Tormenten der Verdammten biß an den jüngſten Tag außſtehen wolte: was für eine erwünſchliche Glückſeligkeit/was für ein unerſchätzliches Guth wird es dann nicht ſeyn dieſer Anſchauung, dieſer Freuden nicht allein ein Augenblick / nicht allein hundert Tag / nicht allein hundert / ja tauſend, und tauſend Jahr / ſondern in alle Ewigkeit genieſſen? O meine Seel! es gebricht mir ferner an Worten / nicht allein die himmliſche Glory ferner zu beſchreiben / es fehlt mir aber auch an Witz und Verſtand / gnugſam darzuthun und zu erklären die Blindheit des Sünders / die Grauſamkeit der Todt-Sünd / die Betriegerey/ Liſt und Verführung des Teuffels. Du haſt nun / meine Seel / in dieſem Monat dir hören vorhalten die vier letzte Ding; dir iſt beſchrieben worden die Höll/ dir iſt vorgebildet worden der Himmel; nun ruffet der Teuffel auß: Diene mir / begehe die Sünd / und nachdem ich dich werde hier auff der Welt mit Unruh des Gewiſſens, mit Plag und Leyd herumgedrollet haben; ſo wil ich dein Arbeit bezahlen mit demjenigen Orth, mit der Geſellſchafft, mit jener Finſternüß / Geſtanck / Hunger und Durſt / Feur

und

und Flamm / und allen / ja noch unendlich gröſſeren Tormenten / als hieoben beſchrieben iſt worden. Hingegen ladet uns ein der liebreicheſte GOtt / und ſpricht: Liebet mich / meydet die Sünd / trachtet nach der Vollkommenheit; und nachdem ich euch hier höfflichſt und freundlichſt werde gehalten haben / und mit wahrem Troſt / Gewiſſens-Ruh und Hertzens-Freud werd überſchüttet haben: wil ich euch mittheilen alle hiebevor beſchriebene himmliſche ja tauſendmahl mehrere Güter. Was ſagſt du hierauff? Was erwöhleſt du? Ach! falle deinem liebreicheſten GOtt zu Füſſen / und ſpreche:

Bitt-Seufftzerlein.

O Domine! quia ego ſervus tuus. O HErr! dein Diener wil ich ſeyn / ich widerſage dem Sathan und allen deſſen Eingeben / Rath und That / ich verfluche alle Sünden / und was deinem allerheiligſten Willen zuwider iſt; ach allerliebwürdigſter HErr und GOtt! ich bitte umb dieſe abſonderliche Gnad / daß die in nunmehr verfloſſenem Monath Februario vorgehaltene und von mir abgeleſene Bedencken von den vier letzten Dingen mir niemahl auß der Gedächtnüß kommen mögen / ſondern alſo in allem meinem Thun und Laſſen / in allen Anfechtungen und Verſuchungen mir zu Hertzen gehen / damit ich durch deren Erinnerung von allem Böſen abgehalten / und zu allem Guten kräfftigſt angetrieben werde / Amen.

MARTIUS.

Die Seel wird von ihrem Sacramentaliſchen Lehr=Meiſter unterrichtet / wie erſchröcklich und ſchädlich die Tod=Sünd ſeye / und wie ſie im Wege der Reinigung von den Sünden und allen böſen Neigungen ſich reinigen ſolle.

1. Martii.

Der H. Rudeſindus, Ertz=Biſchoff.

Dieſer H. Mann truge eine groſſe Andacht zum allerheiligſten Sacrament: förchtete ſich auch für der geringſter Unehrerbietung vor demſelbigen / dahero / ümb deſto andächtiger und ungehinderter das H. Meß = Opffer verrichten zu können / er gemeinlich eine von ihm erbaute / gantz abgeſönderte Capelle zum celebriren erwöhlete / allwo ihm mehrmahlen die Engeln zur Meß gedienet und geantwortet haben. *Steph. Mont. in vita.* Je gröſſere Andacht zu dieſem höchſten Gut in dir ſeyn wird / deſto gröſſer muß auch ſeyn in dir der Haß wider alle Sünd. Heut fange an die Boßheit der Tod=Sünd nach Möglichkeit zu betrachten: zu dem End bilde dir

dir ein / dein Heyland im Hochwürd. Sacrament rede dich an mit dieſen Worten: Tanquam à conſpectu ſerpentis fuge peccatum, **Fliehe vor der Sünd / gleichwie vor dem Angeſicht einer Schlangen** / *Eccl. 21.*

Bedencken.

Wie groſſe Schmach die Tod-ſünd dem allerhöchſten GOTT zufüge.

I. Die Boßheit der Tod-Sünd eigentlich zu beſchreiben iſt eine allen Menſchen und Engeln unmögliche Sach: ja wann alle vernünfftige Creaturen / nemblich Menſchen / Engeln / ja auch die allerſeligſte Mutter GOttes Maria von Anfang der Welt nichts anders gethan hätten / noch thun würden / als allein der Boßheit einer eintzigen Tod-Sünd nachſinnen / und dieſe / ſo viel es ihnen möglich wäre / verfluchen und verdammen / ſo würden ſie dannoch dieſelbe niemahlen zu Gnügen faſſen / niemahl würdiglich haſſen können. Der Königliche Prophet David fordert alle herauß / und fraget: Delicta quis intelligit? *Pſal. 18. v. 13.* **Wo iſt einer zu finden / der verſtehe die Boßheit der Sünde?** Als wolte er ſagen: Wo iſt einer / der mit ſeiner Erkanntnüß in dieſen Abgrund geſtiegen? Wer hat die Entſetzliche Boßheit der Beleydigung GOttes ergründet? Dieſe Erkanntnüß ſtehet zu dem alleinigen GOtt / welcher / gleich wie Er die Vollkommenheit ſeines Göttlichen Weſens allein faſſet und begreiffet / alſo auch die höchſte Unbilligkeit / Schmach und Boßheit desjenigen verfluchten Un-

Unweſens alleinig verſtehet / durch welches ſeine unendlich= vollkommene Göttliche Majeſtät beleydiget wird. Könte alſo mit Warheit geſagt werden / die gerechte Maß / mit welcher die Sünd abzumeſſen / ſey der alleinige GOtt; wie gut GOtt iſt / ſo böß iſt die Sünd; wie ſchön GOtt iſt / ſo heßlich iſt die Sünd; wie vortrefflich GOtt iſt / ſo ſchändlich / verächtlich / verdammlich iſt die Sünd. Gleich wie GOtt iſt ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Weſen / das höchſte Gut / alſo iſt die Sünd einiger maſſen ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Unweſen / das höchſte übel. Der Engliſche Lehrer *Thomas 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.* ſpricht: Peccatum habet quandam infinitatem ex infinitate Divinæ Majeſtatis, **Die Sünd hat einiger maſſen ihre unendliche Boßheit auß der Unendlichkeit der Göttlichen Majeſtät.** Die Urſach deſſen iſt / weil die Schmach und Unbill / die einiger Perſon angethan wird / ihre Gröſſe entlehnet und bekommt von der Würdigkeit der beleydigter Perſon ſelbſt: alſo Exempel-Weiß / verſchmahen und verunehren einen gemeinen Menſchen / ſo doch ehrbahr iſt / das iſt mehr empfindlicher / als jemand vom lumpen Geſindel; einen anſehnlichen Bürger ſchänden und ſchmähen iſt böſer / als einen gemeinen Bauren; einen von Adel / als einen Bürger; einen Grafen / als einen Baron; einen Fürſten iſt grober / als einen Grafen; einen König verunehren iſt weit ſträfflicher / als dieſes thun einem Fürſten / und ſo fort: alſo / daß wann man ſteigen könte in tauſend und tauſend Grad der Würdigkeit / ſo wüchſen auch ſo viel Grad der Unbilligkeit an / bey der Beleydigung / die ihnen an=

angethan wird. Iſt nun dann GOtt unendlicher Majeſtät und Hochheit/ was wird man nicht ſagen müſſen von der Schmach und Verunehrung/ ſo ſelbigem zugefüget wird von den allerverwürfflichſten Creaturen?

II. Haſt du derhalben tödtlich geſündiget/ meine arme Seel! O ſo frage dich mit jenen Worten/ mit welchen nach geſchehener Sünd der allerhöchſte GOtt den Cain angeredt/ *Geneſ. 4.* Quid feciſti? **Was haſt du gethan?** Du haſt begangen gegen deinen rechtmäſſigen HErꝛn eine ſchändliche Rebellion/ gegen deinen Gutthäter die höchſte Undanckbarkeit/ gegen deinen GOtt und Schöpffer eine muthmäßliche Abgötterey/ gegen deinen Seelen-Bräutigam einen heßlichen Ehebruch/ gegen deinen Vatter einen Vatter-Mord. Du haſt ein Urtheil gefällt/ dem Teuffel ſey mehr zu gehorchen/ als GOtt; an einer Seiten ſtunde GOtt ſamt ſeinem Befehl oder Verbott/ die Wunden JESU zeigete er dir/ die Himmels-Freud verſprach er dir/ mit der ewiger Höllen-Flamm dräuete er dir; an der andern Seiten ſtunde der Teuffel/ hielte deiner Phantaſey/ deinem Verſtand/ deinem Willen vor ein augenblickliches/ſtinckendes Vergnügen/ein Hand voll Erd/ ein wenig eyteler Ehren/ ſprechend durch ſeine Einblaſung: Folge mir/ höre mich an/ erzörne GOtt/ trett mit Füſſen ſein Gebott/ veracht den Himmel/ wage es/ gilt gleich/ obs GOTT mißfalle/ weils mir nur gefällt/ weils dir gnüglich und annehmlich iſt/ ſo thue es/ 2c. Und du/ O Schand über alle Schand! du/ ſage ich/ haſt angehört des Teuffels Einblaſung/ haſt deinem GOtt den Rücken gekehrt/ haſt GOtt auß deinem Hertzen ver-

Unweſens alleinig verſtehet / durch welches ſeine unendlich-vollkommene Göttliche Majeſtät beleydiget wird. Könte alſo mit Warheit geſagt werden / die gerechte Maß / mit welcher die Sünd abzumeſſen / ſey der alleinige GOtt; wie gut GOtt iſt / ſo böß iſt die Sünd; wie ſchön GOtt iſt / ſo heßlich iſt die Sünd; wie vortrefflich GOtt iſt / ſo ſchändlich / verächtlich / verdammlich iſt die Sünd. Gleich wie GOtt iſt ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Weſen / das höchſte Gut / alſo iſt die Sünd einiger maſſen ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Unweſen / das höchſte übel. Der Engliſche Lehrer *Thomas 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.* ſpricht: Peccatum habet quandam infinitatem ex infinitate Divinæ Majeſtatis, **Die Sünd hat einiger maſſen ihre unendliche Boßheit auß der Unendlichkeit der Göttlichen Majeſtät.** Die Urſach deſſen iſt / weil die Schmach und Unbill / die einiger Perſon angethan wird / ihre Gröſſe entlehnet und bekommt von der Würdigkeit der beleydigter Perſon ſelbſt: alſo Exempel-Weiß / verſchmahen und verunehren einen gemeinen Menſchen / ſo doch ehrbahr iſt / das iſt mehr empfindlicher / als jemand vom lumpen Geſindel; einen anſehnlichen Bürger ſchänden und ſchmähen iſt böſer / als einen gemeinen Bauren; einen von Adel / als einen Bürger; einen Grafen / als einen Baron; einen Fürſten iſt grober / als einen Grafen; einen König verunehren iſt weit ſträfflicher / als dieſes thun einem Fürſten / und ſo fort: alſo / daß man ſteigen könte in tauſend und tauſend [illegible] Würdigkeit / ſo wüchſen auch ſo vie[illegible] Unbilligkeit an / bey der Beleydi[illegible]

angethan wird. Jſt nun dann GOtt unendlicher Majeſtät und Hochheit / was wird man nicht ſagen müſſen von der Schmach und Verunehrung / ſo ſelbigem zugefüget wird von den allerverwürfflichſten Creaturen?

II. Haſt du derhalben tödtlich geſündiget / meine arme Seel! O ſo frage dich mit jenen Worten / mit welchen nach geſchehener Sünd der allerhöchſte GOtt den Cain angeredt / *Geneſ. 4.* Quid feciſti? **Was haſt du gethan?** Du haſt begangen gegen deinen rechtmäſſigen HErrn eine ſchändliche Rebellion / gegen deinen Gutthäter die höchſte Undanckbarkeit / gegen deinen GOtt und Schöpffer eine muthmäßliche Abgötterey / gegen deinen Seelen-Bräutigam einen heßlichen Ehebruch / gegen deinen Vatter einen Vatter-Mord. Du haſt ein Urtheil gefällt / dem Teuffel ſey mehr zu gehorchen / als GOtt; an einer Seiten ſtunde GOtt ſammt ſeinem Befehl oder Verbott / die Wunden JEſU zeigete er dir / die Himmels-Freud verſprache er dir / mit der ewiger Höllen-Flamm dräuete er dir; an der andern Seiten ſtunde der Teuffel / hielte deiner Phantaſey / deinem Verſtand / deinem Willen vor ein augenblickliches / ſtinckendes Vergnügen / eine Hand voll Erd / ein [illegible] eyteler Ehren [illegible] durch ſeine Einbla[illegible] ge mir / [illegible] / er erzörne G[illegible] n ſei[illegible] acht ein den Himm[illegible] GOtt ger mißfalle[illegible] glich das un[illegible]

Unweſens alleinig verſtehet / durch welches ſeine unendlich= vollkommene Göttliche Majeſtät beleydiget wird. Könte alſo mit Warheit geſagt werden / die gerechte Maß / mit welcher die Sünd abzumeſſen / ſey der alleinige GOtt; wie gut GOtt iſt / ſo böß iſt die Sünd; wie ſchön GOtt iſt / ſo heßlich iſt die Sünd; wie vortrefflich GOtt iſt / ſo ſchändlich / verächtlich / verdammlich iſt die Sünd. Gleich wie GOtt iſt ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Weſen / das höchſte Gut / alſo iſt die Sünd einiger maſſen ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Unweſen / das höchſte übel. Der Engliſche Lehrer *Thomas 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.* ſpricht: Peccatum habet quandam infinitatem ex infinitate Divinæ Majeſtatis, **Die Sünd hat einiger maſſen ihre unendliche Boßheit auß der Unendlichkeit der Göttlichen Majeſtät.** Die Urſach deſſen iſt / weil die Schmach und Unbill / die einiger Perſon angethan wird / ihre Gröſſe entlehnet und bekommt von der Würdigkeit der beleydigter Perſon ſelbſt: alſo Exempel=Weiß / verſchmahen und verunehren einen gemeinen Menſchen / ſo doch ehrbahr iſt / das iſt mehr empfindlicher / als jemand vom lumpen Geſindel; einen anſehnlichen Bürger ſchänden und ſchmähen iſt böſer / als einen gemeinen Bauren; einen von Adel / als einen Bürger; einen Grafen / als einen Baron; einen Fürſten iſt grober / als einen Grafen; einen König verunehren iſt weit ſträfflicher / als di[...] thun einem Fürſten / und ſo fort: alſo / [...] man ſteigen könte in tauſend und tauſ[...] Würdigkeit / ſo wüchſen auch [...] Unbilligkeit an / bey der Bele[...]

angethan wird. Iſt nun dann GOtt unendlicher Majeſtät und Hochheit/ was wird man nicht ſagen müſſen von der Schmach und Verunehrung / ſo ſelbigem zugefüget wird von den allerverwürfflichſten Creaturen?

II. Haſt du derhalben tödtlich geſündiget / meine arme Seel! O ſo frage dich mit jenen Worten/ mit welchen nach geſchehener Sünd der allerhöchſte GOtt den Cain angeredt / *Geneſ. 4.* Quid feciſti? **Was haſt du gethan?** Du haſt begangen gegen deinen rechtmäſſigen HErrn eine ſchändliche Rebellion / gegen deinen Gutthäter die höchſte Undanckbarkeit / gegen deinen GOtt und Schöpffer eine muthmäßliche Abgötterey / gegen deinen Seelen-Bräutigam einen heßlichen Ehebruch / gegen deinen Vatter einen Vatter-Mord. Du haſt ein Urtheil gefällt / dem Teuffel ſey mehr zu gehorchen/ als GOtt; an einer Seiten ſtunde GOtt ſamt ſeinem Befehl oder Verbott / die Wunden JEſU zeigete er dir / die Himmels-Freud verſprach er dir/ mit der ewiger Höllen-Flamm dräuete er dir; an der andern Seiten ſtunde der Teuffel / hielte deiner Phantaſey / deinem Verſtand / deinem Willen vor ein augenblickliches ſtinckendes Vergnügen/ein Hand voll Erd / ei[illegible] eyteler Ehren/ ſprechend durch ſeine [illegible]olge mir / höre mich an/ erzörne G[illegible]ſen ſein Gebott/ veracht den Him[illegible] obs GOTT mißfal[illegible] dir gnüglich un[illegible] Und du / O [illegible]h / haſt an[illegible] [illegible]nem GOtt [illegible]em Hertzen

ver-

wann auß dem Hertzen eines Seeligen / ein Tröpff-lein ſeiner ewigen Freuden in die Höll abfallen thäte / ſelbiges würde von ſo groſſer durchtringen-der Ergötzlichkeit und Süſſigkeit ſeyn / daß es au-genblicklich alle Flammen außlöſchen / alle Peinen benehmen / alle Zähren abtrucknen / die gantze Höll in ein Paradeyß verwandlen / und aller Verdamm-ten Hertzen auff einmahl mit Troſt anfüllen und er-quicken würde: Tanta eſt dulcedo futuræ gloriæ, ſeynd die Wort des H. Aug. ut, ſi una gutta in in-fernum deflueret, totam damnatorum amaritudinem dulcoraret. O GOtt! was ſol man von dieſer Ma-nier zu reden ſagen? Aller Welt Freud / Spiel und Comœdien / aller Speiſen und Getränckes Lieblich-keit / aller Freund Geſpräch und Converſation iſt nicht ſo mächtig / daß es / Exempel Weiß / den heff-tigen Schmertzen eines hohlen halb faulen Zahns uns benehmen kan: und dannoch iſt die Freud des Himmels ſo groß / daß ein eintziges Tröpfflein die gantze Höll außlöſchen / und aller Verdammten un-geheure Peinen auff einmahl benehmen könte. Uber-lege dieſes meine Seel nachtrücklich / und halte ge-wiß darfür / was auch die ſonſt in ihren Sententzen nicht ſo freygebige Theologi, als Card. Palavicinus, und mehr andre ſchreiben: daß eines eintzigen See-ligen Freud und Glückſeligkeit in ihrer Arth gröſ-ſer ſeyn werde / als die Miſeri und das Elend der gantzen Höllen; alſo zwar / daß alle Menſchen wün-ſchen ſolten gebohren zu ſeyn / mit Hoffnung dieſe Seeligkeit zu eroberen / wann ſchon gewiß wäre / daß nur ein eintziger unter allen Adams-Kinderen dieſelbe würd erlangen / alle andere aber ewig ver-lohren gehen. *Vide Segneri Diſ. 19.*

II.

II. Laßt nun dann fürs erſt erwegen die zufällige Freud der Seelen ſelbſt / ihre Krafften ſeynd / wie bekannt: **der Verſtand / die Gedächtnüß /** und der **Will.** Der Verſtand zwar eines jeden Seligen / auch des ſonſt einfältigſt geweſenen Bauren / wird mit allen vernünfftigen Wiſſenſchafften mehr außſtaffiret / und verſehen ſeyn / als jemahl ein Ariſtoteles oder ein Salomon geweſen: er wird erkennen die verborgenſte und wunderbahrlichſte Heimlichkeiten der Natur / die Eigenſchafften und Wirckungen der Blumen / der Bäum und Erd-Gewächs: er wird durchtringen und völlig erkennen die Eigenſchafften der Thier auff der Erden / der Vögel in der Lufft / der Fiſch in denen Wäſſeren: er wird außlegen und erklären können die Gröſſe / den Lauff / den Einfluß der Planeten / der Sternen / der Winden / des Feurs / der Lufft / des Waſſers und der Erden / weit beſſer und warhaffter / als je von einem Natur-Künder iſt beſchrieben worden: alle Sprachen in der gantzer Welt / wird auch das kleineſte ſelige Kind im Himmel / auch den erſten Tag ſeines Eintritts in dieſe Freude vollkommentlich begreiffen / verſtehen und außreden können. **Die Gedächtnüß** wird ſich mit tauſend Freuden an die empfangene Wolthaten GOttes / an die glücklich überſtandene Gefahren / gemeydete oder doch rechtſchaffen bereute und gebüſte Sünd / an die geübte Tugend / gebrauchte Mortificationen / übertragenes Creutz und Trübſal / und die nunmehr ihr bevorſtehende ſelige Ewigkeit immerzu erinneren; da wird es recht heiſſen: Dulce eſt meminiſſe laborum. **Der Will** / dieſe alleredleſte Krafft / wird mit allen Tugenden / deren ſie fähig iſt / und vorab mit der Kö-

nigin aller Tugend, der allervollkomneſter Liebe Gottes/auf eine uns unbegreiffliche Weiſe gäntzlich eingenommen und begabet ſeyn. Wird allhier nicht mit ewig frolockenden Geiſt die Seel außſagen können: Benedictus Dominus DEUS meus, qui poſuit animam meam ad vitam, & animam eſurientem ſatiavit bonis?

III. Auff einem Königlichen Hochzeit-Mahl müſſen auch die Knechte ihre Tractamenten haben: ich wil ſagen, nicht allein die Seel/ als die wahre Geſponß des Sohns GOttes/ ſondern auch der Leib und deſſen fünff Sinn/werden im Himmel mit dem Bach der Wolluſtbarkeit getrâncket werden. Allhie aber muß ich Kürtze halber vorbey gehen die vier bekennte Gaben/ der **Unſterblichkeit** oder **Unleydſamkeit** / der **Geſchwindigkeit** / der **Subtiligkeit** und **Klarheit**/ welche der H. Apoſtel Paulus *1 Cor. 15. v. 42. & ſeq.* vorhaltet. Durch welche der Leib keiner Veränderung / keiner Hitz noch Kälte/ keinem Hunger noch Durſt, keiner Mattigkeit noch Kranckheit in Ewigkeit wird unterworffen ſeyn: hingegen aber in einem Augenblick ſich gegenwärtig ſtellen wird können/ gleich den Gedancken/an Orth und End/ wo ihm beliebig/ woran ihm dann nichts widerſtehen wird können, ſondern alles und jedes, ſolte es auch ſeyn von Stein und Felſen, von Stahl und Eyſen/ eben ſo leicht durchtringen wird/ als die Sonn mit ihren Strahlen das heiterſte Chryſtall durchſcheinet: über das wird der Glantz eines jeglichen Leibs deren Seligen ſo überſchwencklich groß/lieblich und anmüthig ſeyn / daß kein ſterbliches Aug ſelbigen anſchauen würd können/ ſondern vielmehr für Verwunde-

rung

rung erſtarren / für Freude ſterben: Ja es haltet der geiſtreiche Segneri darfür / der Glantz eines auch geringſten unter den Seligen / werde dermaſſen groß ſeyn / daß ein eintziger deſſen bey dunckler Nacht auß dem Himmel geſtreckter Finger / die gantze Welt hundert mahl mehr erleuchten würde als die auffgehende Sonn thun mag. Er behauptet dieſes auß jenem Spruch Chriſti *Matthæi 13.* Fulgebunt juſti ſicut Sol in Regno Patris eorum, **Die Gerechten werden glåntzen in dem Reich ihres Vatters wie die Sonn.** Wann nun / ſagt gemeldter vortrefflicher Buß-Prediger / in dem Himmel ſelbſt / wo eine ſo groſſe Menge des Lichts iſt / ein jeglicher Heiliger ſeine Strahlen von ſich gieſſen wird gleich der Sonnen; was für Glantz / was für Herrlichkeit und Klarheit würd er nicht auſſer dem Himmel von ſich geben? Was ſol ich aber allhie noch ſagen von den Freuden der fünff Sinn des Leibs / davon bey andern gantze Bücher alleinig voll geſchrieben? O welch ein Ergötzlichkeit werden haben die Augen! in Anſchauung des himmliſchen Paradeiß-Gartens / der glorreicheſten allerſchöneſten Angeſichter und Leiber ſo vieler Million Heiligen? Gegen welche eine Helena, eine Cleopatra, ſo doch als eingebildete Miraculen der Schönheit von der Welt gleichſam angebettet ſeynd worden / nicht anders als heßliche Larven zu halten wåren. O! was für unaußſprechliche Luſtbarkeit wird nicht empfinden das Gehör von den allerliebſten Stimmen der himmliſchen Hoff-Muſicanten? Jenes Vöglein / ſo vom Himmel geſchickt, wie jene bekannte Hiſtory meldet / hat mit ſeiner Lieblichkeit das Hertz eines Cloſter-Geiſtlichen dermaſſen eingenommen / daß

er denſelben ohne Speiß und Tranck ohne Schlaff und Warnehmung einiges abwechſels der Zeit/ über zweyhundert Jahr zugehört/und dannoch vermeynt/ daß noch nicht ein gantzer Tag verfloſſen wäre. Hat nun ſolche Ergötzlichkeit verurſacht die Stimm eines Vögleins; was wird nicht thun die ewig erſchallende allerliebſte himmliſche Muſic/ deren Stimmen/ deren Wort/ ja auch die geringſte Syllabe ein jeglicher von den Heiligen perfect anhören/ und unterſcheiden wird können? Die Braut im hohen Lied ſagt ja: Ihre Seel ſeye für Freud zerſchmoltzen/da ihr Geliebter nur geredt hat. Was wird es ſeyn/ wann Er ſingen wird im Himmel das neue Geſang/ dasjenige Hochzeit-Lied/ ſo diejenige allein mit ſingen werden/ die zur Hochzeit des Lamms geladen ſeynd? Wo findt ich nun Wort zu beſchreiben die Lieblichkeit/ welche empfinden wird **der Geruch**/ ab den himmliſchen Paradeiß-Blumen/ ab den glorificirten Leiberen deren Heiligen/deren keuſchen und Lilien reinen Freunden und Freundinnen GOttes? Ein eintziger von denſelbigen wird ſo himmliſchen wunderbarlichen und edlen Geruch von ſich geben/ daß er die gantze Welt anfüllen und erquicken würde/ wann er darauff kommen ſolte. **Der Geſchmack**/ obzwar nicht zu gedencken/ daß leibliche/ verdäuliche und zergängliche Speiſen im Himmel ſollen genoſſen werden; wird jedoch mit einer unaußſprechlicher ſäfftig- und geſchmäckiger Qualität immer und allzeit ergötzet werden/ welche die Süſſigkeit/ Lieblichkeit/ und Wohlgeſchmäckigkeit aller erdencklichen Speiſen/ Geträncks/ Früchten und Confecturen in ſich begreiffen/ und dem Geſchmack wie von dem Iſraeli-

tiſchen

tiſchen Manna geleſen wird, mittheilen wird. Das Gefühl / welches den gantzen Leib durchtringet/ wird fürs erſt in Ewigkeit befreyet ſeyn von allem demjenigen, was ihme überläſtig ſeyn könte/ als da iſt / Hunger / Durſt / Hitze / Kälte / Streich/ Wunden/ Schmertzen und Kranckheit; hingegen mit einer ſolcher uns unbegreifflicher Eygenſchafft vergnüget werden / daß er in alle Ewigkeit kein mehreres wird wünſchen können.

Bitt-Seuffzerlein.

O ewige Weißheit! erleuchte doch die blinde Sünder / welche ſich ewig berauben der wahren Güter / der reiner ewig daurenden Ergötzlichkeit ihres Leibs und ihrer Seelen / ihrer Sinn und Kräfften: und nachjagen den augenblicklichen/ ſchändlichen / viehiſchen Lüſten; auff welche doch das ewige Wehe in der Höllen folget. O! mit was für einer raſender Verzweifflung wird der armſelige Verlohrne in der Höllen die närriſche Wahl verfluchen / welche er allhier ſo offt gethan hat, als er eine Todt-Sünd begangen? Mein HERR und GOTT! laß mich niemahl mehr fallen in ſolche verzweifflete Blindheit: ſondern gib neues Licht/ neue Gnad und Erkändtnüß / daß ich offt die himliſche Güter hertzlich betrachte; und alſo die ſchnöde ſündhaffte Lüſten dieſer Welt beſtändig verachte. Amen.

29. Februarii.

Der H. Edo, Biſchoff in Irrland.

Von dieſem H. Biſchoff meldet ſeine Lebens-Beſchreibung / daß er eine gantz vortreffliche

Hochſchätzung von dem Hochwürdigen Sacrament gehabt / alſo zwar / daß / da einer von ſeinen Unterhabenden ohne Empfangung der letzter Weg-Zehrung geſtorben ſeye / er denſelben vom Tod zum Leben wieder auffer weckt / damit er das Hochwürdige Sacrament noch genieſſen konte. *Ex Marcheſ.* Iſt es ein ſo groſſes Gut / den im Hochwürdigen Sacrament verdeckt und verborgenen GOtt genieſſen / und ſich mit ihme vereinigen? Was für ein Glückſeligkeit wird es dann nicht ſeyn / GOtt den HErrn, das höchſte Gut / von Angeſicht zu Angeſicht im Himmel anſchauen, ſeiner vollkommentlich genieſſen / und in Ewigkeit mit Ihme vereiniget bleiben? Hievon ſpricht der H. Joannes: Scimus, quoniam cùm apparuerit, ſimiles ei erimus: quoniam videbimus Eum, ſicuti eſt, **Wir wiſſen / daß / wann Er erſcheinen wird / wir Ihme gleich ſeyn werden: dann wir werden Ihn ſehen / wie Er iſt /** *1 Joannis 3. ℣. 2.*

Bedencken.

Von der weſentlicher Seeligkeit, nemblich der Anſchauung GOttes im Himmel.

I. Was wir bißheran von den himmliſchen Freuden daher geſtammlet / mögte einem Einfältigen was Groſſes zu ſeyn ſcheinen / in der That aber iſt es nichts anders gegen den Himmel / als jener mit einer ſchwartzen Kohl an die Wand daher geworffene Abriß der Stadt Athen gegen dieſe berühmte Stadt ſelbſt zu rechnen geweſen iſt / wie dem König

König Philippo von einem Abgeſandten / mit Nahmen Demas, geſchehen iſt. Nicht ohne Urſach hat die H. Gertrudis zu ſagen gepflegt / daß wenn alle Menſchen und Engeln ihr Witz und Verſtand / ihre Stimmen, Zungen und Federn zuſammen brauchen wolten / ſo würden ſie doch kein einiges Wort herfür bringen können / durch welches die Freuden des Himmels würdiglich erkläret mögten werden. Und dahero muß ich geſtehen / daß / obwohl ich in vorigen zweyen Tagen von der glückſeligen Wohn-Stadt der Außerwöhlten / von ihrer Geſellſchafft / von den zufälligen Freuden der Seelen / von den vier Gaben des glorificirten Leibs, von denen Freuden der fünff Sinnen ſo viel vorgehalten, daß ſelbiges gnug ſeyn ſolte uns einen ewigen Haß der Sünden einzupreſſen / welche alleinig uns ſolcher Güter berauben kan; und hingegen uns kräfftigſt anzutreiben / keine Mühe noch Fleiß zu ſparen / uns derſelben theilhafftig zu machen; ſo iſt jedoch dieſes alles noch nichts zu rechnen gegen dasjenige / ſo noch zu ſagen übrig iſt: nemblich von der weſentlicher Seligkeit / ſo da iſt die Anſchauung GOttes. Gleichwie aber unmöglich iſt mit menſchlicher Zunge außzuſprechen / was eigentlich GOtt ſeye, was ein groſſes und unbegreiffliches Guth in GOtt ſelbſten ſeye: alſo iſts auch unmöglich / recht zu erklären / was die Anſchauung GOttes ſeye. GOtt anſchauen / ſagen die GOttes-Gelehrten / ſeye ſo viel / als Ihn vollkommentlich beſitzen / ſein letztes Ziel und End, das höchſte Gut, erkennen / beſitzen / genieſſen / mit demſelben durch die Band einer ewigen unzertrennlichen Liebe alſo vereinbahret ſeyn / daß die Seel in GOtt und GOtt in der See-

Seelen iſt: gleich wie / Exempel Weiß / das Eiſen / wann es gantz glüend iſt / alſo durchfeuret zu ſeyn ſcheinet / das Feur Eiſen und Eiſen Feur mögt genennet werden / ſo wohl in der Wirckung / als in der Geſtalt / und in dem Anſehen.

11. Iſt alſo GOtt anſchauen ſo viel geſagt / als unmittelbahr mit GOtt vereiniget werden / gantz vergöttert ſeyn / alſo daß er der Seelen mittheile ſeine Hochheit, ſeine Wiſſenſchafft / ſeine Schönheit, ſeine Stärcke / ſeine Heiligkeit / ſeinen Reichthumb / ſeine Glückſeligkeit / dergeſtalt daß wir ohne Verliehrung unſerer Weſenheit zu einer Göttlichen Geſtalt gelangen werden / gleich wie der Stahl im brennenden Ofen zu einem Feur wird / wie der Cryſtall / ſo der Sonnen entgegen geſetzt iſt / zu einer Sonnen wird / gleich wie das Waſſer / wann es unter Wein geſchüttet wird / zum Wein wird. Da wird dann die Seel gleichſam ſitzen mitten in der Gottheit, ſie wird ſitzen auff ſeinem Göttlichen Thron / an ſeiner Göttlichen Taffel / und genieſſen durch eine Gemeinſchafft oder Mittheilung derſelbigen Seeligkeit / deren ſich GOtt zu erfreuen hat durch das Weſen und die Natur; alſo daß jenes Gut / ſo GOtt hat vermögt ſelig zu machen von Ewigkeit, und ſein Göttliches Hertz völlig hat können erſättigen / unendlich million Jahr zuvor / ehe die Welt erſchaffen / eben daſſelbige auch unſere Hertzen völlig werde begnügen. O glückſeliges, und aber tauſendmahl glückſeliges Augenblick! an welchem wir werden zu der Genieſſung ſothaner Glory auffgenommen werden. Wann GOtt uns eine Schönheit nach der andern erklären wolte / ſo könte er durch die gantze Ewigkeit neue

und

und neue Schau-Spiel der wunderbahrlichſten Schönheiten uns zubereiten; was wird nun aber das für eine Freude ſeyn, dieſe Schönheiten zugleich auff einmahl anſchauen, und deren auff einmahl gäntzlich und beſtändig genieſſen? Hier auff Erden hindert eine Freud die andere, im Himmel befördert eine die andere; hier auff Erden kan man nicht zugleich alle Ergötzlichkeiten / deren der Menſch fähig iſt / auff einmahl haben / dort im Himmel werden die Leibs- und Seelen-Kräfften / durch das Licht der Glory und Göttliche Krafft / fähig gemacht werden, alle Freuden auff einmahl zu genieſſen. Hie auff Erden entſtehet endlich ein Verdruß ab den allerſchönſten Schau-Spielen, Mahlzeiten/ Balletten, etc. dort bleibt in alle Ewigkeit immer neue Begierd / zugleich auch stets-währende neue Erſättigung. Hie auff Erden geſchicht ſelten / daß des andern Freud uns zugleich ergötze: dort wird ein jeglicher alle Freuden ſeiner Mitgeſellen zugleich beſitzen / alſo / daß ein jeder ſo manchen neuen Himmel hat / als manche Seel dorthin kommt / und erfreuet ſich einer ab des andern Seeligkeit eben ſo hertzlich / eben ſo begnügt / als derjenige ſelbſt / ſo ſie beſitzet. Dieſes alles aber rühret her auß der unaußſprechlicher Liebe / mit welcher ſie GOtt / und in GOtt / einer den andern umfaſſet.

III. Gleich wie nun aber die **Ewigkeit** denen Peinen in der Höllen einen erſchröcklichen Laſt / und Zuſatz gibt: alſo thut im Gegenſtand die Ewigkeit den Freuden im Himmel eine neue Süſſigkeit / ein neues Gewicht zu geben / *Æternum gloriæ pondus*, ſagt der H. Apoſtel Paulus *2 Cor. 4.* Die obgemeldte Freuden / meine Seel / wirſt du beſitzen in Ewig-

Ewigkeit: laß ſo viel tauſend Million Jahr verfloſſen ſeyn / als Tropffen im Meer ſeynd, ſo wird doch dieſe Freud nicht auffhören zu flieſſen / dich zu ergötzen; eben ſo annehmlich / eben ſo neu / als am erſten Augenblick geſchehen, da du deren am erſten biſt theilhafftig worden. Wann nun / wie *Cantipratanus Lib. 2. c. 56.* ſchreibt / ſelbſt gehört zu haben / der leidige Teuffel geſagt / daß die Anſchauung GOttes ein ſo unaußſprechliches Guth ſeye / daß er auch um ſelbiger nur ein eintziges Augenblick zu genieſſen / alle Tormenten der Verdammten biß an den jüngſten Tag außſtehen wolte: was für eine erwünſchliche Glückſeligkeit/was für ein unerſchätzliches Guth wird es dann nicht ſeyn dieſer Anſchauung, dieſer Freuden nicht allein ein Augenblick / nicht allein hundert Tag / nicht allein hundert / ja tauſend, und tauſend Jahr / ſondern in alle Ewigkeit genieſſen? O meine Seel! es gebricht mir ferner an Worten / nicht allein die himmliſche Glory ferner zu beſchreiben / es fehlt mir aber auch an Witz und Verſtand / gnugſam darzuthun und zu erklären die Blindheit des Sünders / die Grauſamkeit der Todt-Sünd / die Betriegerey / Liſt und Verführung des Teuffels. Du haſt nun / meine Seel / in dieſem Monat dir hören vorhalten die vier letzte Ding; dir iſt beſchrieben worden die Höll / dir iſt vorgebildet worden der Himmel; nun ruffet der Teuffel auß: Diene mir / begehe die Sünd / und nachdem ich dich werde hier auff der Welt mit Unruh des Gewiſſens, mit Plag und Leyd herumgedrollet haben; ſo wil ich dein Arbeit bezahlen mit demjenigen Orth, mit der Geſellſchafft, mit jener Finſternüß / Geſtanck / Hunger und Durſt / Feur
und

und Flamm / und allen / ja noch unendlich gröſſeren Tormenten / als hieoben beſchrieben iſt worden. Hingegen ladet uns ein der liebreicheſte GOtt / und ſpricht: Liebet mich / meydet die Sünd / trachtet nach der Vollkommenheit; und nachdem ich euch hier höfflichſt und freundlichſt werde gehalten haben / und mit wahrem Troſt / Gewiſſens-Ruh und Hertzens-Freud werd überſchüttet haben: wil ich euch mittheilen alle hiebevor beſchriebene himmliſche ja tauſendmahl mehrere Güter. Was ſagſt du hierauff? Was erwöhleſt du? Ach! falle deinem liebreicheſten GOtt zu Füſſen / und ſpreche:

Bitt-Seufftzerlein.

O Domine! quia ego ſervus tuus. O HErr! dein Diener wil ich ſeyn / ich widerſage dem Sathan und allen deſſen Eingeben / Rath und That / ich verfluche alle Sünden / und was deinem allerheiligſten Willen zuwider iſt; ach allerliebwürdigſter HErr und GOtt! ich bitte umb dieſe abſonderliche Gnad / daß die in nunmehr verfloſſenem Monath Februario vorgehaltene und von mir abgeleſene Bedencken von den vier letzten Dingen mir niemahl auß der Gedächtnüß kommen mögen / ſondern alſo in allem meinem Thun und Laſſen / in allen Anfechtungen und Verſuchungen mir zu Hertzen gehen / damit ich durch deren Erinnerung von allem Böſen abgehalten / und zu allem Guten kräfftigſt angetrieben werde /
Amen.

MARTIUS.

Die Seel wird von ihrem Sacramentaliſchen Lehr-Meiſter unterrichtet / wie erſchröcklich und ſchädlich die Tod-Sünd ſeye / und wie ſie im Wege der Reinigung von den Sünden und allen böſen Neigungen ſich reinigen ſolle.

I. Martii.

Der H. Rudeſindus, Ertz-Biſchoff.

Dieſer H. Mann truge eine groſſe Andacht zum allerheiligſten Sacrament: förchtete ſich auch für der geringſter Unehrerbietung vor demſelbigen / dahero / ümb deſto andächtiger und ungehinderter das H. Meß-Opffer verrichten zu können / er gemeinlich eine von ihm erbaute / gantz abgeſönderte Capelle zum celebriren erwöhlete / allwo ihm mehrmahlen die Engeln zur Meß gedienet und geantwortet haben. *Steph. Mont. in vita.* Je gröſſere Andacht zu dieſem höchſten Gut in dir ſeyn wird / deſto gröſſer muß auch ſeyn in dir der Haß wider alle Sünd. Heut fange an die Boßheit der Tod-Sünd nach Möglichkeit zu betrachten: zu dem End bilde dir

dir ein / dein Heyland im Hochwürd. Sacrament rede dich an mit dieſen Worten: Tanquam à conſpectu ſerpentis fuge peccatum, **Fliehe vor der Sünd / gleichwie vor dem Angeſicht einer Schlangen** / *Eccl. 21.*

Bedencken.

Wie groſſe Schmach die Tod-ſünd dem allerhöchſten GOTT zufüge.

I. Die Boßheit der Tod-Sünd eigentlich zu beſchreiben iſt eine allen Menſchen und Engeln unmögliche Sach: ja wann alle vernünfftige Creaturen / nemblich Menſchen / Engeln / ja auch die allerſeligſte Mutter GOttes Maria von Anfang der Welt nichts anders gethan hätten / noch thun würden / als allein der Boßheit einer eintzigen Tod-Sünd nachſinnen / und dieſe / ſo viel es ihnen möglich wäre / verfluchen und verdammen / ſo würden ſie dannoch dieſelbe niemahlen zu Gnügen faſſen / niemahl würdiglich haſſen können. Der Königliche Prophet David fordert alle herauß / und fraget: Delicta quis intelligit? *Pſal. 18. ℣. 13.* **Wo iſt einer zu finden / der verſtehe die Boßheit der Sünde?** Als wolte er ſagen: Wo iſt einer / der mit ſeiner Erkanntnüß in dieſen Abgrund geſtiegen? Wer hat die Entſetzliche Boßheit der Beleydigung GOttes ergründet? Dieſe Erkanntnüß ſtehet zu dem alleinigen GOtt / welcher / gleich wie Er die Vollkommenheit ſeines Göttlichen Weſens allein faſſet und begreiffet / alſo auch die höchſte Unbilligkeit / Schmach und Boßheit desjenigen verfluchten

Unweſens alleinig verſtehet / durch welches ſeine unendlich- vollkommene Göttliche Majeſtät beleydiget wird. Könte alſo mit Warheit geſagt werden / die gerechte Maß / mit welcher die Sünd abzumeſſen / ſey der alleinige GOtt; wie gut GOtt iſt / ſo böß iſt die Sünd; wie ſchön GOtt iſt / ſo heßlich iſt die Sünd; wie vortrefflich GOtt iſt / ſo ſchändlich / verächtlich / verdammlich iſt die Sünd. Gleich wie GOtt iſt ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Weſen / das höchſte Gut / alſo iſt die Sünd einiger maſſen ein unendliches / unaußſprechliches / unbegreiffliches Unweſen / das höchſte übel. Der Engliſche Lehrer *Thomas 3. p. q. 1. a. 2. ad 2.* ſpricht: Peccatum habet quandam infinitatem ex infinitate Divinæ Majeſtatis, **Die Sünd hat einiger maſſen ihre unendliche Boßheit auß der Unendlichkeit der Göttlichen Majeſtät.** Die Urſach deſſen iſt / weil die Schmach und Unbill / die einiger Perſon angethan wird / ihre Gröſſe entlehnet und bekommt von der Würdigkeit der beleydigter Perſon ſelbſt: alſo Exempel-Weiß / verſchmahen und verunehren einen gemeinen Menſchen / ſo doch ehrbahr iſt / das iſt mehr empfindlicher / als jemand vom lumpen Geſindel; einen anſehnlichen Bürger ſchänden und ſchmähen iſt böſer / als einen gemeinen Bauren; einen von Adel / als einen Bürger; einen Grafen / als einen Baron; einen Fürſten iſt grober / als einen Grafen; einen König verunehren iſt weit ſträfflicher / als dieſes thun einem Fürſten / und ſo fort: alſo / daß wann man ſteigen könte in tauſend und tauſend Grad der Würdigkeit / ſo wüchſen auch ſo viel Grad der Unbilligkeit an / bey der Beleydigung / die ihnen

an-

angethan wird. Iſt nun dann GOtt unendlicher Majeſtät und Hochheit/ was wird man nicht ſagen müſſen von der Schmach und Verunehrung / ſo ſelbigem zugefüget wird von den allerverwürfflichſten Creaturen?

II. Haſt du derhalben tödtlich geſündiget / meine arme Seel! O ſo frage dich mit jenen Worten/ mit welchen nach geſchehener Sünd der allerhöchſte GOtt den Cain angeredt / *Geneſ. 4.* Quid feciſti? **Was haſt du gethan?** Du haſt begangen gegen deinen rechtmäſſigen HErrn eine ſchändliche Rebellion / gegen deinen Gutthäter die höchſte Undanckbarkeit / gegen deinen GOtt und Schöpffer eine muthmäßliche Abgötterey / gegen deinen Seelen-Bräutigam einen heßlichen Ehebruch / gegen deinen Vatter einen Vatter-Mord. Du haſt ein Urtheil gefällt / dem Teuffel ſey mehr zu gehorchen/ als GOtt; an einer Seiten ſtunde GOtt ſamt ſeinem Befehl oder Verbott/ die Wunden JESU zeigete er dir / die Himmels-Freud verſprach er dir/ mit der ewiger Höllen-Flamm dräuete er dir; an der andern Seiten ſtunde der Teuffel / hielte deiner Phantaſey / deinem Verſtand / deinem Willen vor ein augenblickliches/ſtinckendes Vergnügen/ein Hand voll Erd / ein wenig eyteler Ehren/ ſprechend durch ſeine Einblaſung: Folge mir / höre mich an/ erzörne GOtt/ trett mit Füſſen ſein Gebott/ veracht den Himmel / wage es / gilt gleich / obs GOTT mißfalle / weils mir nur gefällt / weils dir gnüglich und annehmlich iſt/ ſo thue es / ꝛc. Und du / O Schand über alle Schand! du / ſag ich / haſt angehört des Teuffels Einblaſung/haſt deinem GOtt den Rücken gekehrt/haſt GOtt auß deinem Hertzen ver-

verſtoſſen / haſt deine eigene / ſuchende / ſtinckende Luſt dir zu einem Abgott auffgerichtet; haſt wie ein anderer Pharao / wann nicht mit Worten / doch mit der That geſprochen: Quis eſt Dominus, ut audiam vocem ejus? Wer iſt Herr über mich / daß ich ſeine Stimm ſol hören? *Exod. 5. v. 2.* Ja / ſo viel in dir iſt / haſt du den wahren / höchſten und einigen GOtt ſuchen zu vernichtigen / weil du mit dem Affect gewolt hätteſt / daß er nicht gerecht wäre / damit du nicht geſtraffet würdeſt; daß er nicht heilig wäre / und alſo deine Schand-Thaten nicht verbotten hätte; daß Er nicht allweſend oder allwiſſend wäre / damit du in deiner Boßheit nicht wäreſt geſehen worden. Und ſehe / was iſt dieſes anders / als die Gottheit vernichtigen wollen? Weilen dieſe Göttliche Attributa und Eigenſchafften / nemblich Heiligkeit / Gerechtigkeit / Allweſenheit und Weißheit anders nichts ſeynd / als das Göttliche Weſen ſelbſt. O Boßheit! O Schmach! O Verachtung! welche gröſſer iſt / als wann alle Verunehrung / ſo ehmahl einigen Creaturen / Engeln und Menſchen / Königen und Monarchen geſchehen ſeynd / oder könten geſchehen / in eine zuſammen ſolten gefüget werden.

III. Es wolle aber dahier kein Sünder ſich entſchüldigen / und ſagen: Er habe niemahl gedacht GOtt den HErꝛn zu vernichtigen / und auff ſolche Weiſe wider ihn zu verfahren / wie allhie gemeldet worden / er habe nur ſeine Luſt geſucht / ſeinem Nutzen nachgetrachtet / ſeine Reputation wollen verfechten: im übrigen begehre er niemahl GOtt was Leyds zu thun. Der alſo gedencket / ſagt *Georgius* Bingeyſen im Myrren-Berg *pag. 227.* und

und alſo reden darff / der gedencket wie ein böſer Chriſt / und redet wie ein ungeſchickter Juriſt, der noch nicht weiß / was da ſeye: Proteſtatio contraria facto. Das iſt / ein böſes Werck mit unwarhafften Worten beſchönen: ein anders ſagen / und ein anders thun / den Worten zuwider handeln / und den Wercken zuwider reden. Wäre das nicht eine närriſche Red eines Kinds / welches ſeinem Vatter ein ſtarckes tödtliches Gifft reichen thäte, und/ nachdem derſelbe oder durch Stärcke ſeiner Natur/ oder durch Gift-Artzney ſelbiges überwinden thäte/ jedannoch ſagen dörffte / es hätte ſeinem Vatter nichts übels wollen zufügen? Wäre das nicht ein frecher Soldat / der ſeinem Officirer eine Piſtoll auff das Hertz loßgebrennt / ſo aber nicht durchgangen / weil er mit vortrefflichem Harniſch verſehen geweſen, dieſer dannoch ſagen wolte / er habe ſeinem Officirer nichts Leyds gethan? Wären nicht dieſe beyde / dem Affect und Willen nach warhaffte Todſchläger / obſchon durch darzwiſchen gekommene Hindernüs der würckliche Tod nicht gefolget? Alſo rede auch von dieſer Sach. Wann es möglich wäre / daß GOtt leyden könte / daß er von ſeinem Göttlichen Thron abgeſtoſſen, ja gar vernichtet werden könte / ſo würde dieſes durch nichts anders geſchehen / als durch eine jede Tod-Sünd. O entſetzliche Boßheit!

Bitt-Seufftzerlein.

O groſſer GOtt! wie erſchröcklich iſt dieſes anzuhören / und obzwar ich elender Sünder dieſes nicht alſo bedacht hab / ſo glaub und faſſe ich doch anjetzo die groſſe Unbill / welche dir durch die verfluchte Sünd / als deinen eintzig- und alleinigen

Feind / zugefügt wird: ich verfluche derhalben und verdamme alle Sünden / mit welchen jemahl deine unendliche Majeſtät von mir oder einiger Creatur iſt beleydiget worden / mit feſtem Vornehmen / dergleichen Boßheit niemahl zu begehen. Amen.

2. Martii.

Der H. Ceaddas, Biſchoff.

Im Leben dieſes heiligen Biſchoffs wird geleſen / daß er immer und allzeit in der Gedachtnüß geführt / wie erſchröcklich denen Sünderen das letzte Gericht fallen werde / habe ſich aber dieſes noch lebhaffter eingebildet zur Zeit des Ungewitters / wann Blitz und Donner-Knall gehöret worden / und ſey er alsdann eylends vor das Hochwürdige Sacrament getretten / daſelbſt ſeine Zuflucht zu nehmen. *Ex Calendario Euchariſtico.* Die Entſetzlichkeit des letzten Gerichts iſt hieoben vorgehalten worden / nichts iſt anders / das ſelbiges ſchröckbahr mache / als die Sünd. JEſus unſer Heyland wird alsdann vor allen Creaturen kundbahr machen / wie groſſe Undanckbahrkeit gegen Jhn / als unſeren eintzigen Erlöſer / die verfluchte Sünd in ſich begriffen habe. Da wird klärlich ſich zeigen / daß die Sünder diejenigen ſeyen / von welchen S. Paulus geſprochen: Rurſus crucifigentes ſibimetipſis Filium DEI, & oſtentui habentes, **Sie creutzigen den Sohn GOttes auffs neue / und verachten denſelben /** *Hebr.* 6.

(†)

Bedencken.

Daß die Tod-Sünd Chriſtum unſern HErrn auffs neue creutzige.

I. Die Tod-Sünd iſt eine ſolche Schuld / die anders nicht als mit dem unendlichen Schatz der Verdienſten Chriſti hat mögen bezahlt werden; ſie iſt ein Kranckheit / die durch keine andere Artzney / als durch das theure Blut JEſu hat mögen geheilet werden; dahero die vornehmſte Theologi einhellig lehren / daß eine ſo groſſe Boßheit in der Tod-Sünd gefunden werde / daß die Verdienſten aller Heiligen im Himmel / ſolte auch die übergebenedeyteſte Himmels-Königin Maria alle ihre allervollkommneſte Werck darzu legen / nicht kräfftig und vermögend gnug ſeyen für eine eintzige Sünd der Göttlichen Gerechtigkeit ein völliges Gnügen zu leiſten. Es müſte da ſeyn ein unendlicher Preiß / weil die gemachte Schuld unendlich ware; es müſte die Verſöhnung geſchehen durch eine Perſon unendlicher Würdigkeit / weil die Beleydigung / Verunehrung und Schmach wiederfahren ware einer Majeſtät unendlicher Hochheit. Agnoſce, ô homo! ſagt der H. *Bernardus*, quàm gravia ſint vulnera tua, pro quibus neceſsè fuit Dominum JEſum Chriſtum vulnerari, **Erkenne / O Menſch! wie ſchwer deine Wunden ſeynd / für dero Heylung vonnöthen iſt geweſen / daß der Sohn GOttes JEſus Chriſtus ſolte verwundet werden.** Gewißlich / die Göttliche Gerechtigkeit hätte uns die Boßheit der Sünden viel klärer zu verſtehen geben durch die geringſte Verwundung Chriſti / durch

 den

den geringſten Dorn-Stich / durch den geringſten Geiſſel-Streich / welchen GOttes einig geliebter Sohn überſtanden / als wann er die gantze Welt wegen der Sünd umb und umb gekehret / ja alle Menſchen und Engelen zur Höllen in das ewige Feur verſtoſſen hätte. Dann was ſolte dieſe Straff und Plage aller Creaturen ſeyn in Vergleichung des geringſten Schmertzens des allerunſchuldigſten / allerheiligſten eingebohrnen Sohns GOttes JEſu Chriſti / unſers Schöpffers und Seeligmachers? Und dannoch hat es dem himmliſchen Vatter gefallen / daß ſein einig geliebter Sohn nicht allein etwas weniges leyden / ſondern ſo häuffiges Blut-Bad vergieſſen ſolte / daß derſelbige in Göttlicher H. Schrifft genennet wird: Vir dolorum, **Ein Mann der Schmertzen** / *Iſaiæ 53*. Ja dasjenige / welches er wegen unſerer Sünden gelitten / iſt ſo entſetzlich geweſen / daß / wie der H. Brigittæ iſt offenbahret worden / kein menſchlicher Verſtand daſſelbige gnugſam faſſen / oder ſich daſſelbige vor dem Jüngſten Gerichts-Tag wird einbilden können / alsdann aber werden alle und jede dieſes klärlich ſehen.

II. Was ſchlieſſeſt du nun hierauß meine Seel? Was düncket dich von der Sünd? Was für ein übel vermeyneſt du dasjenige zu ſeyn / welches zu vertilgen GOtt ſelbſten ſich in ein tieffes Meer der Trübſal und Schmertzen hat eingelaſſen? Wann GOtt wegen einer auß deinen Sünden wiederum die gantze Welt mit einem Sünd-Fluß straffen thäte / alſo / daß alles / was das Leben hat / jämmerlich darin müſt ertrăncket werden: Solteſt du alsdann nicht geſtehen müſſen / daß dieſe deine alſo

ge-

geſtraffte Sünd in ſich eine groſſe Boßheit müſte haben? Nun iſt aber gewiß / daß du an dem groſſen Meer und Sünd-Fluß des Bluts und der Tormenten / in welche ſich dein JEſus um deiner Sünden wegen hat einſencken / und gleichſam vertrăncken laſſen; ein weit klareres Spiegel des Göttlichen Haſſes wider die Sünd und deren Boßheit habeſt / als die Welt gehabt an dem allgemeinen Sünd-Fluß / und du auch in obgeſetztem Fall haben würdeſt; dann zwiſchen dem Todt und Leiden des vermenſchten GOttes / und dem Untergang / Sterben und Verderben aller Menſchen / iſt ein unendlicher Unterſcheid. Die im vorigen Monat beſchriebene Höll / iſt zu halten als eine ewig währende Schau-Bühne / allwo mit einer ewiger Tragœdi allen Creaturen muß vorgeſtellt werden / wie ſehr die Göttliche Gerechtigkeit haſſe und ſtraffe die Sünd / und die Sünder: auff dem Calvari-Berg aber wird eine Tragœdi geſpielt / welche weit klarer die gifftige Boßheit der Sünden uns vor Augen ſtellet / als die Höll ſelbſt / weilen alldort nicht gegen die Sünder / ſondern gegen den eintzig geliebten Sohn GOttes / und zwar darum allein das Schwerd der Göttlichen Rach und Gerechtigkeit gezücket wird / weilen an ihm nur die Geſtalt / der Schein und Schatten der Sünd ſich ſehen laſſen.

III. Nun halte allhie ſtill meine Seel / und erwöge / was für eine verdammliche Undanckbarkeit / was für eine vernatterte Boßheit derjenige Menſch begehe / welcher anjetzo noch ſündiget / und dardurch an ihm wahr machet / was der H. Apoſtel Paulus ſagt: Crucifigentes ſibimetipſis Chriſtum, **Der JEſum auffs neue creutziget:** Höre was hier-

über

über der H. *Auguſtinus* ſchreibt *in c. 26. Matthæi:* Non leviùs, imò graviùs peccat Chriſtum offendens regnantem in cœlis, quàm qui Eum crucifixerunt converſantem in terris, Nicht leichter, ſondern ſchwerlicher ſündiget derjenige, welcher den im Himmel herrſchenden JEſum mit einer Sünd beleidiget, als welche Ihn dahier auff Erden gecreuziget haben. Juden, Heyden, Türcken wann ſie ſündigen gegen das Göttliche oder natürliche Geſätz, obſchon ſie JEſum den Gecreuzigten nicht kennen, verdienen die Höll. Ein Chriſt aber, der glaubt daß ſein Heyland um der Sünde willen gecreuziget, und getödtet worden, und dannoch wiederum ſündiget, einfolglich, ſo viel an ihm iſt, JEſum auffs neu creuziget: derſelbige verdienet, daß für ihn eine neue Höll, wie S. Auguſtinus ſagt, gebauet werde; und zwar eine ſolche, deren Flamm, wie im Babyloniſchen Ofen geſchehen, ſiebenmahl gröſſer werde, als anjetzo die hölliſche Flammen ſeynd.

Bitt-Seuffzerlein.

Ach mein JEſu! wie billige Urſach hab ich nicht mit der H. Catharina von Genua außzuſchreyen: Ach nimmermehr, nimmermehr wil ich ſündigen! ich faſſe nun, was es bedeutet habe, daß du mehrmahlen deinen außerwöhlten Diener und Dienerinnen erſchienen biſt, gantz zerſetzet, gantz zerfleiſchet, gantz mit Blut überronnen, wie dieſes zu leſen in denen Leben der H. Brigittæ, der H. Coletæ, der H. Catharinæ Senenſis, und mehrer anderer: wobey du geklaget, daß dich annoch auff ſolche Weiß tractiren thäten die Sünder. Ach laſſe mich niemahl

mahl in ſolche Undanckbarkeit und Boßheit mehr gerathen. Amen.

3. Martii.

Der Gottſeelige Abt Rupertus.

Was für hertzliche Andacht zu dem Hochwürdigſten Altar-Geheimnüß dieſer Gottſelige Abt getragen / laſſet ſich vielfaltig abnehmen auß ſeinen vortrefflichen Schrifften und Bücheren. *Lib. 2. de Div. Offic. c. 10.* ſchreibt er unter andern Hertz-tringenden Affecten alſo: Wann dieſes unblütige Opffer von der H. Chriſtlichen Kirchen hinweg genommen würde / alsdann würde die Gedächtnüß an Ihn erkalten / der Glaub / die Hoffnung und die Lieb abnehmen / die auß dem Blut des wahren Abels (der immerdar den Zorn des Vatters verſöhnet) herrührende Stimm erſtummen / ja Chriſtus ſich wohl beklagen können: Quæ utilitas in ſanguine meo? **Zu was nutzet mein Blut?** *Ex Marcheſ.* Wann ſolche Klag-Wort von Chriſto / nach Meinung Ruperti, billig könten geführt werden bey erkaltender Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament / was für bittere Klagen wird Er nicht führen über ſo viele ſchwere Sünden der undanckbahren Menſchen? Gegen ſelbige brauchet er billig jene Wort Jerem. Obſtupeſcite cœli ſuper hoc, & portæ ejus deſolamini vehementer, **O ihr Himmel! verwundert euch / erſchrecket / und ihr ſeine Pforten entſetzet euch ſehr über ſolches.**

Jerem. 2. ℣. 12.

Be-

Bedencken.

Wird ferner gezeyget / daß auß dem Leyden JEſu die Boßheit der Sünd am beſten erkennt, und eben deſſentwegen dieſelbe am meiſten zu bereuen und zu fliehen ſeye.

I. Es ſeynd verſchiedene Lehrer der Meynung / unſer erſte Vatter Adam habe alsdann allererſt recht erkennt / was ein groſſes übel die Sünd ſey / da er ſeinen liebſten Sohn Abel jämmerlich von deſſen Bruder Cain ermordet / vor ihm ſehen liegen, und wahrgenommen / wie dieſer ſchöne junge Menſch ſich in ſeinem Blut umgewelzet / die liebreiche Farb erbleichet / die hellglänzende Stern der Augen erlöſchet, die holdſelige Geſtalt des Angeſichts, ſo wohl wegen empfangener Wunden / als wegen einbrechenden Tods, in ein abſcheuliche / heßliche Ungeſtalt verändert; es ſeye ihm aber dieſes Spectacul dermaſſen zu Hertzen gangen / daß er erſtarret und erſtummet ein geraume Zeit lang gleichſam aller Sinnen beraubt / als ein unbeweglicher Felſen da geſtanden; nachdem er ſich aber wieder in etwas erhohlt / und zu Gemüth geführet / daß er dieſes übels die gründliche Urſach ſeye / und durch ſeinen Ungehorſam, wie St. Paulus ſagt / *Rom. 5. v. 12.* **Der Todt in die Welt kommen ſeye** / habe er bitterlich angefangen zu weinen. Komme nun hieher / O ſündiger Menſch! ſehe / ich wil dir einen andern zeigen, deſſen Todt und Blut dir beſſer ans Hertz wird reden / als das Blut des Abels unſerem Vatter Adam hat zugeredt. Ich wil dir heut und einige fol-

folgende Tage vorhalten deinen für mich und dich am Creutz hangenden GOtt und HErrn; ich wil dir zu bedencken geben und für deine Gemüths-Augen lebhafft darſtellen deinen von einem jämmermerlichen Todt gantz erbärmlich zugerichteten JEſum; komm und ſehe, was maſſen ſein gantzer Leib mit Blut überrunnen, das Haupt mit Dörner gecrönet / die Augen zerbrochen / Mund und Zunge mit Gall verbittert / Händ und Füß mit Näglen durchgraben / die Seyten aber mit einem Speer durchbohret / und letztlich der gantze Leib alſo zerſetzet / zergerbet, und zerſchlagen / daß er nach ſeinem Todt kaum einem Menſchen gleich wird außgeſehen haben; da ihn auch ſo gar der Blut-Richter Pilatus / als er ihn nach der Geiſſelung dem wütenden Volck vorgeſtellet hat / als einen / der keinem Menſchen mehr gleichen thäte / durch jene bekennte zwey Wörtlein: Ecce homo! **Schaut einen Menſchen!** andeuten hat wollen. Nun aber frage dich / und bedencks wohl, ob nicht deine Sünden dieſes ſo jämmerlichen Todts die rechte eigentliche Urſach ſeyn? Iſt dieſes nicht eine unfehlbahre Glaubens-Warheit / daß Er / wie Iſaias *Cap. 13. v. 6.* ſagt: **Verwundet worden durch unſere Sünden / und durch unſere Laſter gepeiniget und zerknirſchet worden?**

II. Hat nun Adam bitterlich geweinet / da er die leidige Frucht ſeiner nur eintziger Sünd / an dem jämmerlichen Spectacul ſeines / ſo unſchuldiger Weiß / ermordeten Sohns Abels geſehen; was ſtehet dir nicht zu / zu thun in Betrachtung des grauſamen und höchſtbitteren Tods deines allerliebſten JEſu / und in Erwögung / wie viel fürtrefflicher / wie

viel

viel unſchuldiger/ und jedannoch viel grauſamer und barbariſcher derſelbe tractiret worden/ als der Abel? Dieſes um deſto nachtrücklicher dir einzupreſſen/ laßt uns ſetzen/ du hätteſt ein gewiſſes Laſter begangen/ zu deſſen Abbüſſung und billigſter Straff die allerfürtrefflichſte und ſonſt unſchuldigſte Menſchen/ von was Würden und Dignität ſie immer wären/ als Päpſt/ Cardinäl/ Käyſere/ Könige/ Fürſten/ Graffen/ und Herren/ in Hunger und Durſt/ in Armuth und Dürfftigkeit/ in Creutz und Leyden/ in weinen und klagen/ müſten ihr gantzes Leben zubringen: Würd es wohl möglich ſeyn/ daß du dich nicht höchlich betrübteſt/ um weilen ſo viele fürnehme/ ehrliche/ und unſchuldige Leuth/ deines Laſters wegen in ſolch allgemeines Elend gerathen? Nun gedencke anjetzo/ O meine ſündige Seel! daß dein JEſus derjenige ſeye/ von welchem Iſaias/ oder vielmehr der himmliſche Vatter/ durch deſſen Mund geſprochen am *53 cap.* Propter ſcelus populi mei, percuſſi eum, **Wegen der Sünd meines Volcks/ hab ich Ihn verwundet.** Wegen deiner Sünden iſt nicht ein ſterblicher König/ oder Käyſer/ nicht ein geringe Creatur/ ſondern das ewige Wort GOttes auff die Erde herab kommen/ hat nach angenommener unſerer ſterblichen Natur/ in faſten/ weinen/ Armuth/ Mühe und Arbeit drey und dreyſſig gantzer Jahr zugebracht/ und endlich den allerſchmählichſten/ ſchmertzlich-grauſamſten Todt/ der jemahl mag geweſen ſeyn/ gelitten. Wegen deiner Sünden/ hat die unendliche Majeſtät GOttes/ vor deren die Säulen und Grund-Feſte des Himmels erzitteren müſſen/ verachtet/ verſpottet/ und verhönet; die Unſchuld zu Gericht gezogen und ver-

verdammt / die Heiligkeit unter die Mörder gerechnet, die Weißheit für einen Narren gehalten/ der wahre GOtt in ein abentheuriſch / erſchröckliches Elend geſtürtzet / darob ſich die gantze erſchaffene Natur entſetzet / und letztlich durch des Henckers Hand/ mit höchſtem Spott und Schand hingerichtet werden. Solte dann nicht ein Chriſt, der dieſes glaubt und bedencket / daß er dieſes alles ein Urſach iſt geweſen / nicht von Hertzen betrübt / zur ſchmertzlicher Reu ſeiner begangener Sünden bewegt/ und zum ewigen Haß und Abſcheuen von allen künfftigen Sünden kräfftigſt angetrieben werden?

III. Unſer gebenedeyter Heyland ſelbſt / wann Er einige Hertzer geſchwind und kräfftig zu einer gäntzlicher Bekehrung / zu beſtändigem Haß der Sünden / und mit einem Wort / zu wahrer Heiligkeit hat bewögen wollen / hat ſich kaum eines andern Mittels gebraucht / als der lebhaffter Vorhaltung ſeines bitteren Leidens und Sterbens. Alſo iſt zu leſen im Leben der H. Catharina von Genua, daß / als Chriſtus in ihr das Feur Göttlicher Liebe alſo hat anzünden wollen/daß es nimmermehr erlöſchen ſolte / iſt Er ihr das Creutz tragend erſchienen / mit ſo häuffiger Blut-Vergieſſung auß allen Gliederen des Leibs / als wann es ein groſſer Platz-Regen wäre / ob welchem erbärmlichen Anblick/ ſonderlich / da ſie zumahlen zu Gemüth geführet/ daß Er dieſes umb ihrer Sünden willen gelitten/ ihr ein ſolcher Schmertz und inbrünſtige Lieb das Hertz durchtrungen, daß ſie darab gleichſam von Sinnen kommen/ und mit tieffen ſchweren Seufftzeren überlaut außgeſchrien: O Lieb! nimmermehr wil ich

ſündigen/ in Ewigkeit nimmermehr. O wolte GOtt meine Seel! daß dir die in folgenden Tagen von dem Leyden deines JESU vorhaltende Bedencken alſo zu Hertzen gehen mögten/ daß du dergleichen unwiderrufflichen Schluß machen und halten thäteſt.

Bitt-Seuffzerlein.

O was wichtige Urſach und gewaltige Antrieb zum Haß der Sünden finde ich mein JEſu! wann ich dein Leiden bedencke. O! wie billig kan ich mit deinem groſſen Diener Auguſtino außſchreyen/ und ſagen: O ineffabilis myſterii diſpoſitio! peccat iniquus, & punitur juſtus, &c. O unbegreiffliches Geheimnüs! der Ungerechte ſündiget/ und der Gerechte wird abgeſtrafft/ der Laſterhaffte begehet die Mißhandlung/ und der Unſchuldige bezahlet die Schuld; der leibeigene Knecht hat geſündiget/ und der HErr wird deſſentwegen zur Straff gezogen. O wehe meiner harten Unempfindlichkeit/ wann ich dieſes nicht erkennen würde! O wehe meiner Undanckbarkeit/ wann ich noch jemahl mehr ſündigen würde!

4. Martii.

S Petrus Epiſcopus Policaſtrenſis.

Als dieſer H. Biſchoff das hoch-feyrliche Ampt der H. Meſſe einsmahl gehalten/ iſt durch Unachtſamkeit des Altar-Dieners das Oel auß der/ vorm Hochwürdigen Sacrament brennender Ampel/ über das Corporal außgeſchüttet worden/ wobey doch dieſes Wunder ſich begeben/ daß dieſes Corporal alſo rein und ſauber ohne die ge-

geringſte Macul geblieben / als wann niemahl das geringſte von Oel darauff geſpritzet wäre. *Ex Bollando.* Iſt der Allerhöchſte ſo eyffrig bey dieſem Göttlichen Opffer auff die äuſſerliche Reinigkeit der Geſchirr und Kleidung am Altar / O wie ſehr wird Jhm mißfallen die Unlauterkeit der Seelen! Dieſe Flecken und Sünden-Macul fahre fort zu haſſen / meine Seel / bedencke heut / wie theur ſie deinem JEſu geſtanden am Oelberg / da Er vor lauter Angſt auff unerhörte Weiß Blut geſchwitzet: Factus eſt ſudor ejus tanquam guttæ Sanguinis, decurrentes in terram, **Sein Schweiß iſt worden wie Bluts-Tropffen / ſo auff die Erde fielen /** *Luc. 22.*

Bedencken.

Wegen der Sünd hat JEſus am Oelberg Blut geſchwitzt / und ſich betrübt biß in den Todt.

I. Damit wir uns / O Chriſtliche Seel / rechtſchaffen in dem Haß der Sünde gründen und beſtättigen mögen; zugleich aber auch bey jetziger Faſten-Zeit / nach dem Exempel der heiligen Catholiſchen Kirchen / an das bittere Leiden und Sterben unſers Heylands etwas nachtrücklicher und umſtändlicher erinneren / abſonderlich da unſer Sacramentaliſcher Lehrmeiſter bey Einſetzung dieſes wunderbarlichen Geheimnüs außtrücklich gewolt hat / daß man an daſſelbige Leiden gedencken ſolte. So laßt uns einige folgende Tag vornehmen uns dasjenige in beſonder zu Gemüth zu führen / welches unſer Heyland um unſerer Sünden wegen gelitten /

und zwar am heutigen Tag Jhn begleiten zum Garten hinein/ und daſelbſt bedencken das entſetzliche Spectacul/ welches die Sünd der Adams-Kinder hat angeſtellet. Daß unſer gebenedeyte Heyland im Garten Gethſemani ſein Leyden angefangen/ und daſelbſt/ nach dreyſtündigem Gebett/ wie Barradius ſchreibt/ in Tod-Angſt gerathen/ und darauff ſo häuffiges Blut an allen Glideren ſeines allerheiligſten Leibs geſchwitzet habe/ ein ſolches iſt mit klaren deutlichen Worten bey dem Evangeliſten Lucas am 22. Cap. erkläret/ und als ein unfehlbahrer Glaubens-Punct vorgehalten worden/ da er alſo geſchrieben: Factus eſt ſudor ejus tanquam guttæ ſanguinis decurrentes in terram, **Sein Schweiß iſt worden wie Bluts-Tröpfflein/ ſo auff die Erde abgeronnen.** Allhie aber thäte ich nun wünſchen/ daß eine Engliſche Feder an meine ſtatt ſich angeben/ und beſchreiben thäte dieſes wunderbahrliche Spectacul/ deßgleichen die gantze Welt vorhero nicht geſehen. Daß höltzerne oder ſteinene Bilder Blut geſchwitzet/ wird geleſen bey *Maldonato To. 1. in Evang. in c. 26.* Daß eine ſichere Frau den Tod ihres Manns/ nach viel vergoſſenen Zähren/ endlich mit blütigen Thränen beweinet habe/ ſchreibt *Drexelius*; daß ein zum Todt verdammter Mißthätiger/ nach Ankündigung ſeines Tods/ zu Pariß für Angſt einige Tröpfflein Blut geſchwitzet, ein ſolches hab ich geleſen; daß in Cöllen ein in Tods-Nöthen liegender Menſch am Angeſicht einiges Blut geſchwitzet/ hab ich von demjenigen Prediger/ ſo dem Krancken aſſiſtiret/ und den blütigen Schweiß abgewiſchet/ ſelbſt gehöret; aber daß einer am gantzen Leib ſo häuf-

häuffiges Blut für Angſt geſchwitzet haben ſolle/ daß der Leib/ die Kleidung/ ja gar die Erde damit befeuchtet / ein ſolches wird geleſen von dem alleinigen biß in den Tod betrübten JESU.

II. Laßt uns nun allhie, O Chriſtliche Seel! die Urſach unterſuchen eines ſo häuffigen nie erhörten blütigen Schwitzes. Es werden von denen Asceten drey Urſachen deſſelbigen herbeygebracht/ nemblich 1. die lebhaffte Vorſtellung alles deſſen/ welches am heiligen Charfreytag unſer liebreiche Heyland leyden würde. 2. Der vorgeſehene ewige Untergang und Verdammnüß ſo vieler Menſchen/ an welchen das Leiden JESU durch dero eigene Schuld wird verlohren gehen. Und 3. dann / die klare Erkäñdtnüs/und der ſchweren Laſt aller Sünden der gantzen Welt / mit welchen unſer Heyland ſich beladen gefunden. Dieſe/ dieſe ſeynd jene Preß/ jener Kelter geweſen / welche den rothen blütigen Purpur-Safft / das allerhochwürdigſte Göttliche Blut / ſo häuffig außgepreſſet haben. Dieſe haben an unſerm gebenedeyteſten GOtt dasjenige verübet / welches eine ſichere Schlang / Hæmorrhois genannt / nach Meynung *Neandri Dioſcoridis* , und mehrer andern Naturaliſten / an dem menſchlichen Leib verüben ſolle ; nemblich / daß wann von ihr der Menſch gehacket / oder gebiſſen werde / das häuffige Blut zu allen Schweiß-Löcheren ſo häuffig herauß breche / daß der Menſch darüber das Leben laſſen müſſe. Die Sünd derhalben iſt geweſen jene gifftige Schlang / dieſe hat JEſum im Garten Gethſemani gebiſſen / und würde gewißlich darüber das allerheiligſte und unſchuldigſte Leben JEſu eingebüſſet ſeyn worden / wann die unendliche Lieb JEſu

durch ein beſonderes Miracul Jhn nicht zu fernerer Prob ſeiner zu uns tragenden vätterlicher Neigung beym Leben erhalten. Dann ſo ein ſo kleines vergifftetes kriechendes Thierlein wegen ſeines Giffts ſolche Gewalt hat/ daß es das Blut auß den Aderen ſo häuffig kan heraußpreſſen: was werden nicht vermögt haben/ ſo viele grauſame/ vergifftete/ abſcheuliche Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts/ ſo von Adam an/ biß auff den letzten ſündhaften Menſchen begangen/ welche alle Chriſtum angefallen/ Jhme vor Augen geſchwebt/ ihn beängſtiget/ Jhn gleichfals als ſo viele gifftige Hæmorrhoides gebiſſen haben? Der unglückliche Achan/ wie zu leſen *Joſ. 2.* iſt von dem gantzen Jſraelitiſchen Volck geſteiniget worden/ alſo/ daß ein jeder von ſo viel tauſend Menſchen ſeinen Stein auff ihn geworffen: O armer Achan! kein Wunder wär es/ wann dir durch ſo viele Stein das Blut auß allen Adern häuffig wäre außgepreſſet worden. Aber weit mehr iſt zu beklagen der unſchüldigſte JEſus/ auff welchen ein jeder von ſo viel Million Adams-Kinderen ſeinen Stein hat geworffen/ nemlich ſeine eigene Sünden/ deren Boßheit/ Grauſamkeit/ Anzahl und Menge aller Menſchen Verſtand weit übertreffen thut.

III. So biſt du dann nun/ O meine Seel! auch eine Urſach/ daß dein JEſus ſich betrübet biß in den Todt/ und vor lauter Angſt Blut geſchwitzet hat. Wahr iſt es/ daß ſeine allerheiligſte Menſchheit ſich vor dem erſchröcklichen Marter-Zeug/ der Geiſſelen/ dörner Cron/ Nägel und Creutz entſetzet: Aber wer anders hat dieſe zubereitet als meine und anderer Sünden? Der bitterſte Kelch ſeines

nes Leidens und ſchmählichen ſchmertz-vollen Tods triebe Jhm den traurigen Todes-Schweiß auß: Aber wer hat dieſen Kelch eingeſchenckt / als ich und andere Sünder? Die entſetzliche Boßheit aller und jeder Sünder / durch welche ſein himmliſcher Vatter ſo undanckbahrer Weiß verletzet und beleidiget wird / ſchwebete Jhm ſo lebhafft vor Augen / daß Er auß ſeinem gantzen heiligen Leib / ja auß allen Schweiß-Löcheren lauter Augen machen wollen / welche auß Angſt / Schmertzen und Beträngnüß / mit häuffig blutigen Zähren aller Menſchen Boßheit / Sünd und Laſter beweinen ſolten. Dieſes / meine Seel / iſt ein Glaubens-Warheit / deine Sünden haben dieſes mit außgerichtet. Jſt es dann nun möglich / daß du dieſes glaubeſt / und dannoch nicht ſolteſt verfluchen / haſſen und ſcheuen die Sünd / welche das Göttliche / liebreiche Hertz alſo in Traurigkeit verſencket / und mit ſo entſetzlichem Strohm des Bluts überſchemmet haben? Hätteſt du deine gröſte Gutthäter / deine liebſte Freund auff der Welt / ja alle die dich lieben / und von dir geliebt werden / biß in den Todt betrübet: O wie würd es dich reuen! O wie würdeſt du die Urſach ſolcher Betrübnüs verfluchen! Aber nun / O meine Seel! ſey vergewiſſert / daß es tauſendmahl beſſer wäre / daß alle Geſchöpff für Traurigkeit verſchmachteten / als daß dein mit unaußſprechlicher Lieb gegen dich befangener JEſus forthin mehr ſolte durch die Sünd beleidiget werden. Wo bleiben dann nun deine Buß-Zähren? Wo bleibt der Vorſatz ins künfftig niemahl mehr zu ſündigen? Wo bleibt der Schluß in Ewigkeit gegen die Sünd zu ſtreiten? Als Clotildis, Königin / ihrem Bru-

Bruder Childeberto ein mit ihrem Blut beſprengtes Schnupff-Tüchlein zuſchickte / welches Blut ihr von Amalerico, ihrem tyranniſchen Ehe-Mañ / außgepreſſet ware worden / hat er ſo gleich den Schluß gemacht / wider dieſen Tyrannen die Waffen zu ergreiffen / und die Schmach ſeiner Schweſter zu rächen. Dein JEſus ſchicket dir auß dem Garten Gethſemani ein Schweiß-Tuch mit ſeinem heiligen Blut völlig benätzet, und ſagt gleichſam dabey: Dieſes Blut haben mir außgepreſſet deine Sünden, und du wolteſt wider ſelbige forthin nicht ſtreiten?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach JEſu! deine Gnad berühret mein Hertz / ich empfinde in mir / was Billigkeit / was Recht und Vernunfft erfordert. Haben meine Sünden dein Göttliches Hertz betrübet biß in den Todt? So iſt ja billig / daß ich mich wegen meiner eigener Sünden auch betrübe / daß ich auch dieſelbe verfluche biß in den Todt. Ach betrübteſter! ach Blut-ſchwitzender JEſu! nehm an zu einer Linderung deines Traurens mein auffrichtige Reu / und die Zähren meines zerknirſchten Hertzens; erſchaff mit deinem allerheiligſten Blut in mir ein gantz neues Hertz / welches Dich nicht mehr betrübe: ſondern in Ewigkeit Dir eine Freud und Wohlgefallen bringe. Amen.

5. Martii.

Der H. Marcus.

Von dieſem Heiligen wird geſchrieben / daß ihme die H. Communion allzeit von denen Englen ſeye überbracht und gereichet worden / alſo daß der Prie-

Prieſter/ welcher ihme das höchſte Gut überbringen wollen/ allemahl befunden/ (wie er auch mit einem Eydſchwur bedeutet hat) daß die H. Englen ihme zuvor kommen, und dieſe reine und begierige Seel mit dem Englen-Brod ſchon verſehen gehabt. *Ex Calend. Euchariſtico.* Alſo iſt es; viel zu lang fallt es GOtt und den Englen/ ehe ſie zu reinen und begierigen Hertzen durch die ordinaire Communion gelangen können; hingegen von denen Judas-Brüderen, O was ein Abſcheuen traget der Allerhöchſte! Du meine Seel/ bildeſt dir vielleicht ein/ daß du keines wegs mit dem Judas könneſt verglichen werden; aber nimm wahr: ſo offt einer tödtlich ſündiget/ verrathet und verkauffet er das unſchuldige und gerechte Blut JEſu/ und deßwegen könte er mit dem Judas/ aber mit anderm Hertzen/ Sinn und Muth ſprechen: Peccavi tradens ſanguinem juſtum, **Ach! ich hab übel gethan/ als ich das unſchuldige Blut verrathen hab/** *Matth. 27. v. 4.*

Bedencken.

Der tödtlich ſündiget/ wird/ wie Judas/ ein Verräther JEſu.

I. In der Verrätherey des Judá ſeynd drey Ding/ welche dieſe Unthat vergrößeren/ und ſelbige unſerem liebſten Heyland überauß empfindlich/ ſchmäh- und ſchmertzlich gemacht haben. 1. Die Perſon des Verräthers und Verkäuffers. 2. Der faule Preiß. 3. Die Urſach/ warumb die Verrätherey und die Verkauffung geſchehen; ſelbige Stück wann ſie ſich bey einer jeder Sünde finden

laſſen und wohl überlegt werden / alsdann wird zur Genüge am Tage liegen / was ein verdammliches und ſchändliches Ding es um die Sünd ſeye. Erſtlich dann laſſet ſich fragen, wer der Verräther / der Iſcariotiſche Böſzwicht / geweſen? Es ware Judas unter tauſenden erwöhlet / daß er ſolte ſeyn ein Apoſtel / ein Fürſt der Welt / ein Verkündiger des heiligen Evangeliums / ein Bottſchaffter des Allerhöchſten Monarchen. Es ware Judas in der Schul Chriſti ein Lehr-Jünger, in deſſen Wohnung ein Hauß-Genoſſener, in deſſen Famili ein Schaffner / bey deſſen Gaſtmahlen ein Tiſch-Geſell / auff ſeinen Reiſen ein Gefährt / ein Zuhörer ſeiner Predigen, ein Mitwircker / Zeug und Zuſchauer ſeiner Miraculen / abſonderlich da unſer liebſter HERR ſeinen / des Judä Vatter / vom Auſſatz / ſeine Mutter aber von der Gicht / wie P. Abraham à S. Clara ſchreibet, miraculöſer Weiſe befreyet hat; es ware Judas ein Wunder-Wircker / ein Bezwinger der Teuffeln/ein Heylmacher der Krancken ein Prieſter des Neuen Teſtaments; ja ein von Chriſto ſelbſt geweyheter Biſchoff, der gleichs denen anderen Apoſtolen in der gantzer Welt würde verehret, im Himmel aber mit unaußſprechlicher Glory gecrönet ſeyn worden; dieſer nun mit ſo viel und überflüſſigen Gnaden, als hiebey gemeldet worden / mit ſo vielen Wohlthaten überſchütteter Judas / wird zu einem Verräther und Verkäuffer ſeines eintzigen Göttlichen Meiſters. Er gibt erſtlich Platz dem Geitz / er wird durch den Geitz angetrieben zu murren wider Magdalenam / welche die köſtliche Salb über das Haupt JEſu außgeſchüttet / auß einem murmuranten wird er ein Feind Chriſti / auß einem

Feind

Feind ein Verräther / ein Verkäuffer / ja ein Mör-der Christi; es iſt nicht zu zweiffelen / dieſes un-danckbahre Stück / dieſe meuchelmörderiſche Hand-lung ſeye dem allerſüſſeſten Heyland umb deſto tieffer ins Hertz gangen / je mehr dieſelbige ſeiner Göttlicher Ehr und Lehr nachtheilig geweſen; in-dem leichtlich zu muthmaſſen / es werde dieſer Böß-wicht / umb dieſer ſeiner ſo heßlicher That ein Färb-lein bey den Juden anzuſtreichen / viel ehrletziges und ſchmähliches von JEſu gedicht und gelogen haben / als nemblich: Er ſey nicht ſo heilig / als Er ſich anlaſſe; Er predige viel von Verachtung der Welt / der Reichthumben / der Lüſten; unterdeſſen finde Er ſich gern ein bey Gaſtereyen der Reichen und weltlichen Menſchen / Er bediene ſich der köſt-lichen wohlriechenden Speecereyen und Salben / zu ſeiner Ergötzung: Er gehe gern um mit den Sün-dern und Sünderinnen / ꝛc. Und ſonſt viele der-gleichen falſche Deutungen / mit welchen dieſer Schalck wohl wuſte / daß er willkomm käme bey den Chriſto ſo ſehr gehäſſigen Prieſteren und Phari-ſäern: wodurch ohne Fehl der gute Nahme JEſu über die maſſen ſehr geſchmählert worden; und dieſes um demehr / weil dieſe Unthat verübet wurde von einem ſo geheimen / im Hauß / in der Schul / und in der Keñ- und Freundſchafft Chriſti ſo lang erzogenen Lehrjünger JEſu ſelbſt.

II. Den Preiß belangend / für welchen er un-ſern gebenedeyten Heyland feil gebotten / hat der unverſchämte Bößwicht weniger Nachdenckens / als etwa ein Verkäuffer eines ſ. v. Viehes zu haben pfleget: er ſtellt es den Käuffern noch nicht frey / wie allhie geſchehen / in deme er geſprochen: **Was**

wolt

wolt ihr mir geben? Es ſcheint auch, er ſo wohl/ als die Juden haben mit Taxirung der dreyſſig Silberling ihr Abſehen gehabt auff dasjenige, was *Exodi 21.* geſchrieben ſtehet, allwo befohlen wird/ daß wann ein Sclav/ Knecht oder Magd/ von einem Ochſen ungefehr ſolten umgebracht ſeyn worden; alsdann dem Herzn für dieſen Sclaven dreyſſig Silberling ſolten zahlt werden: ſcheint alſo die Meynung der Juden/ und des Judá geweſen zu ſeyn/Chriſtum zu tractiren als einen verächtlichen Sclaven. O Schmach! O Spott! O Schand! für ein wenig außgeſchütteter Salben wuſte der Bößwicht den Preiß zu taxiren/ ſprechend: Sie hätte können für drey hundert Pfenning verkauffet werden; welches Geld nach Meynung *Cornelii à Lapide, Ruperti,* und anderer/ zehnmahl mehr iſt als dreyſſig Silberling. Weilen er nun den diebiſchen Brauch gehabt hatte/ das zehnte Theil auß der Apoſtoliſchen Caſſa für ſich hinweg zu rauben: ſo ſcheint, er habe den bey Außſchüttung der Salben ihme vermeintlich entzogenen diebiſchen Gewinn/ mit dieſen dreyſſig Silberling erſetzen, und darmit zufrieden ſeyn wollen; hat ſich aber hiermit dreyſſigerley Flüch und Maledictionen/ ſo im hundert achten Pſalmen beſchrieben/ wie viele Lehrer mercken/ über den Halß gezogen.

III. Mich gedünckt allhier/ meine Seel/ ich höre dich wider den verrätheriſchen Iſcarioten heffig außfahren/ wie billig iſt/ und ihn auff folgende Weiß anreden: O du undanckbahrer Bößwicht! O du unglückſeliger Verräther! Wie weit biſt du kommen in der Unverſchämbtheit? Wie weit geſtiegen in der Boßheit? Hat dich alſo eingenommen

men der Geitz-Teuffel, daß du deinen ſo liebreichen/ gegen dich ſo gütigen, dich vor vielen tauſend andern zu einem Jünger/ Apoſtel und Haußhalter auffnehmenden HErrn ſelbſt verkauffet/ und zwar ſeinen ärgſten Feinden; anbey noch zu dem End/ daß Er auff die Schlacht-Banck gelieffert würde; und endlich dann für ſo geringen Werth/ für ſo ſpott-feilen Preiß/ für welchen mancher Hund/ manches gläſern Geſchier nicht würde feil ſeyn? O du unverſchämter närriſcher Kauffmann! weiß du dann nicht/ daß ein eintziges Härlein JEſu mehr werth iſt als die gantze Welt/ wann ſchon die Erd zu lauter Gold/ die Stein zu lauter Carbunckelen/ das Meer und alle Wäſſer zu lauter Balſam werden ſolten? Und du ſchätzeſt deinen gantzen JEſum ſo gering. Dem Salomon hat der David zu Erbauung des Tempels zwey tauſend Millionen Golds hinterlaſſen/ welches eine Summa iſt von ſolcher Schwäre/ daß zehn tauſend neun hundert achtzig Wagen ſelbige nicht führen würden, wie R. P. Hartung ſchreibet *pag. mihi 198.* Hätten dir die Juden für jedes Härlein JESU ein ſolche Summ gebotten/ ſolteſt du doch dieſen unverſchämten Handel nicht getrieben haben; auff ſo geringes bieten der Juden hätteſt du zurück dencken und ſagen ſollen, daß es ein Schand wäre/ einen ſo lieben/ würdigen/ Kunſt-reichen/ und Wunder-würckenden Menſchen verkauffen für ſo geringes Geld. Du könteſt ja Zeugnüs geben/ daß es wäre der erfahrenſte Artz/ ſo alle Kranckheiten augenblicklich könte heylen; du hatteſt ja dieſes ſelbſt offtmahl an anderen/ wie auch an Vatter und Mutter geſehen; dir war ja bekant/ daß Er wäre der wunder-

derbahrlichſte Schiffmann/ſo mit trúckenen Füſſen/ ohne Schiff und Fahr-Zeug/ über das Meer kónte gehen/ dem Wind und Wetter hat múſſen gehorſam ſeyn. Du wareſt ja noch nicht vergeſſen/ was ein vortrefflicher Hauß-Vatter Er wáre/ indem Er mit weniger Proviant unzahlbahre Menſchen geſáttiget/ wie du ſelbſt mit darvon genoſſen hatteſt; ja du hátteſt kónnen und ſollen ſagen/ Er wáre ein überwinder der Teuflen/ein Beherꝛſcher des Tods/ ein Gebieter über alle Elementen/ ein Wunder-Mann/ deßgleichen die Welt noch nie geſehen; und dannoch/ O Schand! O Undanckbahrkeit! O verteuffelte Boßheit! verkauffeſt du/ verratheſt du/ überliefferest du denſelben alſo? Dieſes ſeynd nun etwa deine Reflexiones über den armſeligen Judas/ meine Seel/ ſey aber verſichert/ daß die Boßheit der Sünder dem Juda weit vorgehet. Judas hat JEſum nur einmahl verrathen und verkaufft: ein Sünder thut dieſes ſo offt/ als er eine Todt-Sünd thut. Judas hat es gethan umb dreyſſig Silberling: der Sünder thuts offt umb ein noch geringeren ungerechten Gewinn/ umb ein augenblickliche viehiſche Wolluſt/ umb ein geringes Vergnügen/ ſo er ſchópffet auß der Hoffart/ auß der Rach/ auß dem Neyd. Judá Undanckbahrkeit war groß/ weil er mit JEſu viel converſiret/ viel von Jhm geſehen/ gehórt, mit ſeinem allerheiligſten Fleiſch und Blut geſpeiſet/ zur Beſſerung bey der Fuß-Waſchung/ beym Abendmahl/ im Garten/ bey Gebung des verrátheriſchen Kuſſes/ hertzlich/ vátterlich/ nachtrücklich ware abgemahnet worden; aber ein Chriſt/ ſo jetziger Zeit noch ſündiget/ geht noch weiter in der Undanckbarkeit/ weil er weit mehr von ſeinem Er-

löſer empfangen / nemblich / die würckliche / thätliche Vergieſſung ſeines allerheiligſten Bluts / die Dargebung ſeines allerheiligſten Lebens durch ſo bittern Todt für ſeine / des Sünders / Seel / welches der Judas noch nicht geſehen hatte. Er empfanget ſo viele hundert mahl das Hochw. Sacrament / das doch der Judas nur einmahl gethan; er wird durch Göttliche Einſprechung / durch Prediger / Beichts-Vätter / und geiſtliche Bücher ſo viele tauſend mahl abgemahnt von der Sünde / und dannoch ſcheut er ſich nicht JEſum zu verrathen; ſeinen viehiſchen Begierden / durch welche Er auffs neu gecreutziget wird / Ihn zu überliefferen. O Schand! O Bößheit!

Bitt-Seuffzerlein.

Ach! wer ſolte nicht zitteren / und ſeiner Schwachheit nicht mißtrauen / O JEſu! wann er gedencket / daß in deiner Schul / bey ſo vielen Gnaden-Zeichen und Wunderwerck / der Teuffel ſo viel vermögt in dem Hertzen des unglückſeligen Judä? Ach JEſu! du höchſtes Gut / was ſollen wir ſagen von deinen wunderbarlichen Urtheilen? Judas hat Dich einmahl verrathen / und iſt zu Grund gangen; wir thuens ſo offt / und Du gedulteſt uns noch biß heran: ach gib uns Gnad! daß wir hinführo niemahl deine ſo groſſe Güte mißbrauchen. Wir ſchreyen mit wehmütigem Hertzen / daß wir übel gethan / da wir dich unſchuldiges Blut verrathen; aber wir verzweifflen doch nicht / ſondern hoffen Gnad / Barmhertzigkeit / und Verzeyhung. Amen.

☞ (†) ☜

6. Martii.

Die H. Agnes.

Dein Vorbild zur Sacramentaliſcher Andacht/ wie auch zum Haß der Sünde / kan am heutigen Tage ſeyn die auß Königlichem Geblüt herſtammende H. Agnes, Geſellin der H. Claræ. Die angetragene Käyſerliche Hochzeit hat ſie tapffer abgeſchlagen / die Kirchen nächtlicher Weil mit Hinterlaſſung blütiger Fußſtapffen öffters beſucht/ und endlich bey anbrechendem Tag / umbgürtet mit einem ſcharffen / von ſpitzigen Stachlen gemachten Cilicio, vor dem Hochwürdigen erſcheinend mehrentheils ſechs gantzer Stunden lang dem H. Gebett und Meß-hören obgelegen. *Ex Herlet.* Heilige und wohl erleuchtete Seelen umb ſich vor der Sünd zu ſchützen / haben ſich ſelbſt öffters ſcharffe Buß-Ketten angelegt / hingegen die undanckbahre Sünder ſeynd die jenige / welche unſerem lieben Heyland die Strick / Ketten und Bänd im Garten angelegt/ und Ihn gefangen genommen haben. Spiritus oris noſtri (*Chriſtus Dominus*) captus eſt in peccatis noſtris, **Der Geiſt unſeres Munds (Chriſtus der HErr) iſt gefangen worden in unſeren Sünden.** *Thren. 4.*

Bedencken.

Der Sünder leget JEſu die Bänd und Ketten an / wie die Juden im Garten.

I. Das erſte / was auff die geſtern gemeldete Verrätherey des Judä gefolget iſt, ware die ſchmäh-

ſchmähliche Gefangenſchafft unſers liebſten Heylands. Dieſer unverſchämte Menſch / nachdem er einmahl allen Reſpect und Ehrerbietigkeit gegen ſeinen GOtt und HErrn verlohren / ſcheuet ſich nicht einen Rädelsführer und haupt-Partiſan der Feinden ſeines Meiſters abzugeben; man hat ſich aber hierüber nicht ſo ſehr zu verwunderen / weilen uns die leydige Erfahrnüs gnugſam bekandt macht / daß keine unter allen Menſchen pflegen boßhaffter und unverſchämter zu ſeyn / als diejenige abtrünnige Apoſtaten / welche vom geiſtlichen Ordens-Stand / vom wahren Glauben / und angefangenem frommen Leben / durch Antrieb böſer Begierlichkeit / Ehrgeitz / Haß oder Neid einmahl abgewichen / ſolche ſtürtzen ſich von einer Sünd in die andere / ſie trincken mit vollem Zug und unerſättlichem Durſt von dem Gifft-Becher des Fleiſches und der Welt; es gehet ihnen wie dem Judas und ſeiner bey ſich habender gottloſen Rott deren Schärgen und Lotterbuben / welche / obwohl ſie mit ihren Augen Miracul und Wunder geſehen / die JEſus gethan / da Er ſie durch bloſe zwey Wörtlein: Ego ſum, Ich bins / gleich einem Blitz dreymahl zur Erden darnieder geſchlagen: item da er mit bloſer Berührung der Ohren des verwundten Malchi ſelbigen augenblicklich geheylet: dieſem unangeſehen nicht das geringſte beweget / noch zu andern Gedancken gebracht worden; alſo gehets den verſtockten Sündern / ein Sünd iſt ihnen ein Staffel zur andern / 2c. Gleich wie aber eine jede Tod-Sünd eine Verrätherey und Verkauffung JEſu kan genennet werden / alſo kan man auch mit Warheit ſagen / daß die Wiederhohlung der Sünde ſo viel ſeye / als thäte man

dem großmächtig- und höchſten HErrn Ketten und Bände anwerffen / und ihnen gleich wie einen Todſchüldigen übelthäter gefangen nehmen / und auffs neue / ſo viel am Sünder hafftet / zum Creutz-Todt führen.

II. Meine Seel / du wirſt allhie ſagen, du könneſt diß nicht faſſen noch begreiffen, wirſt auch vorbringen wollen / daß zwar im vorigen Jahr-Gang des Sacramentaliſchen Jahr-Buchs am 17. Feb. geleſen / was maſſen unſer geliebteſte Heyland von ſeiner hefftigen zu uns tragender Liebe im H. Sacrament gleichſam gefangen / und in die Priſon gelegt, auch daſelbſt durch Bänd und Stricke der Liebe feſt gehalten werde: wie ihn aber der ſündige Menſch ſchmählicher Weiſe gefangen nehme / und zum Todt hinſchleppe / könneſt du nicht verſtehen. Wohlan / meine Seel, du ſolſt es gleich faſſen / wann beobachteſt / was in dem voran auß den Klag-Liederen Jeremiä genommenen Spruch / *Thren. 4.* gemeldet wird / nemlich: **Chriſtus der HErr iſt in unſern Sünden gefangen worden.** So viel du vorhin ſchwerer Sünden begangen / ſo viel Bände haſt du Ihm angeworffen, mit denen Er zum Todt geſchleppet worden; ſo viel du noch ins künfftig zu begehen dich erfrechen würdeſt, ſo viel macheſt du neue Strick, mit denen JEſus zur Martyr gezogen wird. Und dieſes iſt eben dasjenige / weſſen ſich der David in der Perſon Chriſti beklaget / da er geſprochen: Funes peccatorum circumplexi ſunt me, **Die Strick und Bänd der Sünder haben mich umgeben** / *Pſal. 118.* Die untreue Seel folget nach der ſchandloſen Dalilæ, welche den Samſon mit Strick und Ketten umwunden / verrätheriſcher Weiß

Weiß denen Philiſtaern zum ſchimpfflichen und ſchmählichen Todt überlieffert hat. Sie wiederhohlet das in alten Geſchichten beſchriebene tyranniſche Verfahren der gottloſen Semiramidis, welche nachdem ihr auff einen Tag die Gewalt geſtattet worden zu herꝛſchen und zu gebieten / was ſie nur gewolt; dieſe ihre Gewalt gegen ihren eignen Ehe-Herꝛn und König alſo mißbrauchet / daß ſie befohlen selbigen zu fangen / mit Strick und Ketten zu umwinden / und endlich gar ums Leben zu bringen. Eine dergleichen unverſchämte That begehet die Seel / welche tödtlich ſündiget / ſie bindet jene Allmächtige Händ/welche Himmel und Erden erſchaffen / welche ſich auffthun / und alles ſättigen / was da lebet: von welcher alle Geſchöpff empfangen haben / was ſie haben / und was ſie seynd. Und dieſes nicht allein darumb / weil die Tod-Sünd ins gemein des Leydens Chriſti / einfolglich auch der Gefangenſchafft Chriſti / die eigentliche Urſach iſt / ſondern auch noch wegen einer anderer Frech- und Boßheit / welche in jeder Tod-Sünd ſich findet / und den allmächtigen GOtt gleichſam bindet und verbindet wider ſeine Göttliche Neigung ſich hinreiſſen zu laſſen / wie in folgendem Punct noch beſſer erkläret ſol werden. Dann

III. Gewiß iſt / daß der Menſch das mindeſte Gutes oder Böſes nicht gedencken / reden / oder wircken könne / es lege dann die Göttliche Allmacht / alſo zu reden, die Hand mit an / und helffe ihm darzu. Und weilen GOtt dem Menſchen den freyen Willen gegeben / Gutes oder Böſes zu wircken / ſo laſt er auch geſchehen / daß der Menſch oder nach dem Wunſch GOttes ſeine Allmacht brauche zum

Guten / oder ſelbe wider den Willen GOttes miß-brauche zum ſündigen. Aber mercke nun / O ſündige Seel! ſo offt du ſündigeſt / wirffeſt du der Göttlicher Allmacht die Strick und Bände an / ziheheſt dieſelbe wider ihr Verbott und Willen gewaltthätig dahin / daß ſie dir zu deinen ſündhafften Gedancken / Wort und Werck Hülff leiſten muß: heiſſt das nicht nachfolgen der Gottloſigkeit deren Juden und Henckers-Knechten / welche JEſum an den Armen mit Strick und Seyleren / am Halß aber und umb den Leib mit ſchweren Ketten umbwunden / durch Waſſer / Koth / Stein / Unflath und Wuſt geſchleiffet / herumb gezogen und geriſſen haben? Ja / mit Vernunfft und Warheit kan gesagt werden / daß der Sünder noch gröſſere Schmach dem allmächtigen GOtt zufüge / indeme gewiß iſt / daß er freywillig und ungezwungen mit groſſer Begierd ſeine allerheiligſte Händ außgeſtrecket / und die Strick und Bänd der Juden ſich anleaen laſſen. Bey der Sünd aber wird die Göttliche Allmacht mit ihrem unendlichen Abſcheuen gezogen zur Mitwürckung bey Außübung der ärgerlichen GOtts-läſterlichen Reden / der abſcheulichen laſterhafften Gedancken / der ſtinckenden / wüſten und unzüchtigen Wercken / des Zorns / Haß / Neids / Ungerechtigkeiten und allerhand Buben-Stückeren. O unbegreiffliche Boßheit! O Sünd! wie wenig erkennt dich der verblendte Menſch? Ach! wer ſolte nicht erzitteren ab dem Greuel / ſo eine jegliche Tod-Sünd in ſich begreiffet?

Bitt-Seufftzerlein.

Mein gebundener / gefangener JEſu! lege ab deine Bänd und Ketten / die du nicht verdienet /

net / lege ſie an meinem widerſpenſtigen Willen/ meinen böſen Begierlichkeiten / bezwinge und zähme dieſelbige durch heilige Gewaltſamkeit / binde/ feßle / verſtricke mit deiner Gnad mein Leib und Seel / meine fünff Sinn / meine Gedächtnüß/ Verſtand / und abſonderlich meinen außgelaſſenen eigenen Willen, damit er nie keine freywillige Sünd begehe; dann ich bin / und wil es seyn / und werd ewig bleiben ein freywilliger Sclav und Leibeigener deiner Liebe. Amen.

7. Martii.

Der H. Paulus Simplex.

Einen groſſen Unterſcheid unter den Communicirenden hat dieſer Heilige geſehen. Etliche wurden begleitet von ihren frohlockenden Schutz-Engelen: andere hatten ihre von weitem mit gar betrübten Gebärden folgende Engeln nach ſich gehen. Einer wurd von den Teuffeln, ſo ihm ein Gebiß/ gleich einem Maulthier / angelegt / zur Kirchen geführt / für welchen als der H. Paulus gebett, nachdem er Buß gewircket über eine Sünd der Unlauterkeit / iſt er auß einem Kohl-ſchwartzen Mohren gantz weiß und rein geworden. *Nadaſi.* O was abſcheuliche Wirckungen hat die Sünd nicht! die ſündige Seel wird dem Teuffel gleichſam übergeben / ſeinen Spott darmit zu treiben/ und ihre ſonſt ſchöne Geſtalt abſcheulich zu verwüſten. Gerecht aber iſt dieſe Straff / weil die boßhaffte Seel Chriſtum ihren HErrn mit den gottloſen Juden im Hauß Caiphä ebenfals verſchmähet und verſpottet. Opprobriis ſaturabitur, hat von ihme ge-

weiſſaget Jeremias / **Mit Schmach wird Er erſättiget werden** / *Thren. 3. ꝟ. 30.*

Bedencken.

Die Tod-Sünd erneueret die Verſpottung, welche Chriſtus in der Nacht im Hauß Caiphä überſtanden hat.

I. Dasjenige / was unſer Heyland in der Nacht vor ſeinem bitteren Tod in dem Hauß Caiphä von denen Hohen-Prieſteren / Phariſäeren / Lotterbuben / Soldaten und Henckers-Knechten gelitten / obwohl es von denen frommeu Seelen mit empfindlichſtem Mitleyden offt iſt betrachtet und zu Gemüth geführet worden, iſt doch von ſolcher Beſchaffenheit / von ſolcher Art und Empfindlichkeit geweſen / daß es biß dato noch von keiner / obwohl ſehr erleuchteten Seelen, zur Gnüge iſt erkandt worden. Der H. *Bonaventura in c. 22. Lucæ* ſagt / es ſey nicht möglich zu beſchreiben / wie ſie mit Chriſto in dieſer Nacht umbgangen : ja *S. Hieronymus in c. 29. Matthæi* ſchreibt / daß die Juden ſo viel ſchändliche und unzüchtige Ding mit dem allerſüſſeſten Heyland angefangen haben / daß die Evangeliſten wegen deren Unehrbarkeit dieſes nicht haben wollen beſchreiben, und werde auch nicht alles biß an den jüngſten Tag offenbahret werden: von den Schlägen mit flacher Hand ins Angeſicht / und mit den Fäuſten / von Verdeckung ſeines H. Angeſichts / vom ſchimpfflichem Knie-biegen / ſpöttlichem Abfragen / er ſolte propheceyen / wer

wer ihn geſchlagen / von Verſpeyen in ſein heiliges Angeſicht / von allerhand Läſter-Worten / welche ſie immer erdencken können / thun die H. Evangeliſten außtrückliche Meldung ; wie offt aber dieſes ſchlagen / dieſes verſpeyen / dieſes läſteren / dieſes verſchimpffen / und auff welche Manier es ſich zugetragen / wie lang es gedauret / dieſes haben die Evangeliſten nicht beſchrieben / und laſſens den treuen und liebenden Seelen zu betrachten über / welche dann / obwohl ſie alles ſich einbilden und dencken mögen / was immer eine ſolche außgelaſſene / lotterbubiſche / vom Teuffel angetriebene / von ihren Herren darzu angemahnte / vom Wein angeſoffene / von keines andern ehrbahren Menſchens Gegenwart eingehaltene muthwillige Purſch / dem nunmehr durch ungerechtes Urtheil des Caiphä / als des Todes ſchuldig erklärten Heyland angethan zu haben vermuthet werden kan / dannoch geſtehen müſſen wahr zu ſeyn / was der H. Bonaventura / und der H. Hieronymus / wie vorgemeldet / geſchrieben haben. Der H. Brigittä / wie *Rev. lib.* 4. *c.* 22. zu leſen / hat unſer gebenedeyte Heyland ſich gewürdigt etwas hiervon mit kurtzen / doch ſehr nachtrücklichen Worten zu offenbahren / da Er alſo geſprochen: **Man hat an mir keine Schmach** NB. **geſpart; dann Ich bin geſchlagen worden mit den Fäuſten an die Zähn / Ich bin gezogen worden bey den Haaren mit ihren Händen. ꝛc.**

II. Ich weiß / meine Seel / du ereyffereſt allhier über dieſe unverſchamte Juden - Rott / du trageſt ein empfindliches hertzliches Mitleyden mit deinem alſo verſchimpfft - und verſpotteten JEſu. Ich wil

dir aber einen zeigen/ über welchen du viel billiger ereifferen ſolleſt/ als über geſagtes lumpen Geſindel/ ſo mit wahrer Erkäntnüs der Hochwürdigſten Perſon JEſu nicht alſo begabet geweſen/ und dieſer iſt kein ander als eben du ſelber/ ſo du ehmahl tödtlich geſündiget; ja es ſchreiben die mehreſte Aſceten ſo gar/ daß die muthwillige läßliche Sünden an unſerm liebſten JEſu dieſe nächtliche Verſpottung/ Verſpeyung/ Schmach und Verſchimpffung erneueren/ wie die ſchwere und tödtliche Sünd erneueren thut deſſen Todt und Creutzigung. Dieſes beſſer zu faſſen/ meine Seel/ ſo ſolſt du wiſſen/ daß die Urſach geweſen/ waruumb die Gottloſe das gebenedeyte Angeſicht bedeckt haben/ eh ſie allen Mutwillen an Jhm verübet; und iſt dieſe, wie hocherleuchte Contemplanten dafür halten: Das Angeſicht JEſu Chriſti ware ſo voller Schönheit/ Anmuthigkeit/ Ehrbahrkeit/ Gravität/ Lieblichkeit und Majeſtät/ daß es auch den allerfrecheſten zum Reſpect/ Veneration und Ehrforcht würde bewegt haben; dahero umb ihrem Muthwillen und teuffliſchen Begiñen deſto freyeren Paß und Zaum laſſen zu können/ haben ſie ſelbiges bedecken wollen. Thut nicht eben dieſes der unverſchämte Sünder auch mit dem allerehrwürdigſten Angeſicht GOttes? Wirffet er Jhm nicht gleichſam durch ſeine närriſche Einbildung oder Vergeſſenheit eine Decke vor/ durch jene bey ſich ſelbſt ſprechende Wort: Nemo nos videt? *Dan.13.* Kehret er ſeine Gedancken nicht ab von dem allſehenden Aug GOttes/ von ſeiner allerheiligſter Gegenwart/ damit er weder durch Reſpect und Forcht/ weder durch Lieb und Ehrerbietigkeit von der Sünd abgehalten werde?

Fahrt alſo fort ärger als die Lottersbuben zu handlen / und Ihn zu beleydigen. O Böſsheit! welche auch deren Heyden und Türcken Gottloſigkeit weit überſteiget / indem dieſelbe / wann ſie übels zu thun ſich erkühnet / offt ein ſolche Zeit und Orth darzu erwehlet haben / in welchen ſie ſich eingebildet / daß ſie die Götter nicht ſehen thäten; O wie ſchamroth ſolte nicht ein Chriſtglaubiger Menſch werden, wann er dieſes bedencket! Jene Soldaten des Alexandri / welche gar nahe bey deſſen Zelten über den König geſchmähet/von ihm aber nur mit kurtzen Worten angeredet worden / nemblich: Abite hinc, ne Rex vos audiat, mithin gantz beſchämt davon gangen; würden gewiß ſo frech nicht geweſen ſeyn, wann ſie gewuſt und geglaubt hätten / daß der König ſo nahe gegenwärtig wäre. Und was thut nicht ein Sünder vor den Augen GOttes?

III. Das vom böſen Feind angetriebene / oder gar beſeſſene Geſindlein / hat das Göttliche Angeſicht (ab deſſen Anſchauung Menſchen und Englen ſeelig werden) endlich doch entdecket / aber zu dem End / damit ſie es gar mit ihrem abſcheulichen Speichlen und Unflath bedecken und anfüllen mögten / gleich als ob kein verächtlicheres Orth wäre / in welches ſie ihren ſchändlichen Unflath werffen könten. O unerhört Gottſchänderiſcher Muthwill! keinen gröſſeren Spott / keine mehr empfindlichere Schmach kan einem Menſchen geſchehen / als wann ihme ins Angeſicht geſpiehen wird. Es iſt ja ſo hoch auffgenommen worden / als ein Conſtantinopolitaniſch Mägdlein den todten Leichnam Eudoxiæ, der Käyſerin / beſpiehen hat / daß dieſe Schmach mit dem Tod / und zwar nicht einem ge-

meinen / ſondern gantz ſchmertzlichen Tod des Feurs hat müſſen bezahlt werden. O unverſchämter Sünder! eben ſolches verübeſt du an deinem GOtt. Es iſt ja kein verdammlicher Unflath, kein unleydentlicher Geſtanck / kein greulicher Wuſt vor GOtt / als die Sünd / und gegen wen ſpeyeſt du denſelben anders auß / als gegen GOtt? Als den du darmit beleydigeſt / und dieſes zwar in ſeinem allzeit gegenwärtigen Angeſicht; zu geſchweigen / daß du durch die Sünd das Angeſicht deiner Seelen / als das lebhaffte Ebenbild GOttes, ſo grauſam beſudleſt / zurüſteſt und mißſtelleſt. O daß du die Gröſſe dieſer Unbild recht erkennteſt! was Schamröthe, was Reue / was Hertzenleyd würd dich überfallen / du würdeſt es gegen deinen GOtt machen / wie jener Geſell des H. Franciſci Borgiæ, indem derſelbige eine gantze Nacht, da ſie beyde in einem Zimmer die Nachts-Ruhe genommen, immerhin ſeinen ſtinckenden Speichel gerad ins Angeſicht des Heil. Manns / unwiſſend jedoch / geworffen / des Morgens aber / da er dieſes wahrgenommen / auff die Knie niedergefallen / und umb Verzeyhung gebetten.

Bitt-Seufftzerlein.

O himmliſcher Vatter! ich falle Dir zu Füſſen / und bitte tauſend- und aber tauſendmahl umb Verzeyhung wegen meiner Unverſchämtheit. Ach! ich bin auß mir nicht fähig / die Dir angethane Schmach zu erſetzen / mir iſt unmöglich / das beſudlete Angeſicht meiner Seelen von ihrem Unflat auß mir ſelbſt zu reinigen / dein für mich verſpotteter / verſpieener / geſchlagener / und ſo unmenſchlich tractirter einig geliebter Sohn wolle Dir alle zuge-

gefügte Unbill erſetzen / und mir kräfftige Gnad erhalten / daß ich lieber tauſendmahl ſterbe / als noch einmahl mich erkühnen / Dir ſolche Unbill zuzufügen. Amen.

8. Martii.

Der ſelige Veremundus.

Als zur Zeit dieſes heiligen Manns die Hungers-Noth unter das Volck eingeriſſen / hat er das betrangte arme und hungerige Völcklein zum Ampt der H. Meß freundlichſt eingeladen / mit Vertröſtung / daß ſie würden erſättiget und erquicket werden; da er nun unter dem Göttlichen Ampt eyffrigſt gebetten / hat ſich diß Wunder begeben / daß eine vom Himmel gekommene Taub mit außgeſpannten Flügelen das betrangte Volck überſchattet / und alſo dieſelbe wunderbahrlicher Weiſe erſättiget / als wann ſie alle an einer herrlicher Taffel wären geſpeiſet worden. *Ex Nadaſi.* Glückſelig die jenige Seel / welche in ihren Nöthen zum höchſten GOtt / als Urſprung alles Gutens / ihre Zuflucht nimmt / und allzeit denſelben erkennet und bekennet; hingegen / O wohl zu bedauren die jenige / ſo Ihn durch ihre Untreu und ſchwere Sünden verläugnet. Gleichwie ſie Petro in der Untreu / alſo folget ſie ihm auch billig in der Buß: Egreſſus foras flevit amarè, **Er gienge hinauß / und weinete bitterlich.** *Matth. 26.*

Bedencken.

Der Sůnder/ wie Petrus/ verlåugnet JEſum ſeinen Heyland.

1. Die geſtern vorgehaltene vielfåltige Verſpottung/ Verſpeyung/ Schimpff- und Låſter-Wort/ welche unſer liebſter Heyland im Hauß Caiphå nebſt vielen Stöß- Schlåg- und Backen-Streichen überſtanden/ ſeynd demſelben ſehr zu Hertzen gangen/ doch vielmehr hat ſein Göttliches Hertz gequålet die Untreu die Seinigen/ die in dero Hertzen nachlaſſende und erkaltende Lieb gegen Ihn, der von ſeiner Gottheit und Heiligkeit nunmehr in vielen Gemůtheren wanckende und ſchier erſtorbene Glaub; mit einem Wort/ die Treuloſigkeit und Verråtherey des Judas/ die Flucht ſeiner gar zu forchtſamer und kleinhertziger Jünger/ und endlich die Verlåugnung des von Ihm ſo hochgeehrten/ ſo treulich gewarneten/ ſo våtterlich vor dem Fall ermahnten Petri/ haben Ihm gröſſere Empfindlichkeit und Hertzens-Qual zugefüget/ als alles übrige. Dieſe Hertz-tringende Empfindlichkeit hat der mit hunderterley Schmertzen umbgebene Gedult-Spiegel der Job an ſeinem neunzehnten Capitul in der Perſon Chriſti klåglich redend mit folgenden Worten zu verſtehen gegeben/ da er alſo geſprochen: Noti mei, quaſi alieni, receſſerunt à me. Dereliquerunt me propinqui mei, & qui me noverunt, obliti ſunt mei; quem maximè diligebam, averſus eſt à me, **Meine Bekante ſeynd von mir gewichen/ als die Frembde; meine Verwandte haben mich verlaſſen; und die mich ge-**

gekennt haben / ſeynd meiner vergeſſen; der jenige / den ich am meiſten geliebt hab / hat ſich von mir abgekehret. Petrus ware einer von denen / welche Chriſtus am meiſten hat geliebt; er war aber auch unter den Jüngern / nechſt dem Juda / der erſte / welcher Ihn am kühnſten verläugnet. Als der Julius Cæſar im Römiſchen Rath-Hauß mit vielen Dolchen-Stichen umbs Leben gebracht wurde / hat er niemand unter ſeinen Tods-Feinden und Mörderen mehr angeſehen / und kläglich angeredt / als den ſonſt von ihm ſo sehr geliebten Marcum Brutum, demſelben hat er dieſe fünff letzte Wörtlein zugeredt: Et tu fili mi Brute? **Und du mein Sohn** *Brute?* Da er dieſes geſagt / hat er ſich ſörglich eingewickelt / damit er ehrlich bedeckt todt dahin fallen ſolte. Was wird anders der gebenedeyte Heyland auff die Verläugnung Petri gedacht und geſagt haben? Als dieſes: Und du Petre / mein vornehmſter Apoſtel! muß Ich diß leyden von dir? Den Ich allen vorgezogen / den Ich mehr als andere geliebt / den Ich als einen Felſen meiner Kirchen / als einen Schlüſſel-Träger des Himmelreichs Mir außerwöhlet; wo ſeynd nun hinkommen deine gewaltige Verſprechungen: **Obſchon ich mit Dir ſterben ſolte / ſo wil ich Dich doch nicht verläugnen?** Wo bleiben die Wort: **Obſchon ſich alle an Dir ärgern ſolten / ſo wil ichs doch nicht thun?** Darffſt du jetzt ſchwören / du kenneſt den Menſchen nicht? Den jenigen Menſchen / den du bey Cäſarea für den Sohn des lebendigen GOttes haſt bekennt und gehalten; den jenigen Menſchen / deſſen gleich der Sonnen glantzendes Angeſicht du auff dem Berg Thabor mit ver-

verzuckender Verwunderung haſt angeſehen; den jenigen Menſchen / den du mit Augen haſt geſehen/ dem Wind und Wetter gebieten / mit truckenen Füſſen über Waſſer / Wellen und Meer gehen/ die Krancken heylen / die Beſeſſenen erledigen / die Todten erwecken?

II. O Chriſtliche Seel! nimm wohl zu Hertzen dieſes Spectacul der menſchlichen Unbeſtändigkeit/ dieſes Vorbild unſer Blödigkeit / dieſes Exempel unſerer / ach leyder GOttes! viel zu groſſer Undanckbahrkeit. Petrus kante wohl ſeinen Meiſter bey dem Gaſtmahl Zachäi / Matthäi / Phariſäi/ zu Cana in Galiläa bey der Hochzeit / auff dem Berg Thabor bey der Verklärung/ bey Eſſung des Oſter-Lämmleins / bey Waſchung der Füß / etc. bey Außſtreckung ſeiner Hand / da er im Meer verſincken ſolte / bey dem wunderlichen Fiſch-Fang; jetzt aber ſeynd alle dieſe Gutthaten vergeſſen / jetzt iſt verſchwunden die Kennſchafft des ſonſt ſo ſehr gerühmt- und geliebten Menſchens; jetzt ſchwöret man Creutz und Krafft / und das auff ein bloſſes Geplauder einer verächtlicher Wocken-Greet / daß man nichts von Ihm wiſſe / nichts von Ihm ſagen könne. Was hat aber nun die Sonn des Apoſtoliſchen Firmaments ſo ſchwind thun verdunckelen und verfinſteren? Was für ein Erdbebung hat die Säul der Kirchen alſo thun erzitteren? War dann dieſe Magd mit Hammer und Nägel gewaffnet/ wie die Jahel? Führte ſie dann ein dräuendes Schwerd / wie die Judith? Hat ſie in Händen ein ſcharffſchneidendes Meſſer / wie die Sephora? Gar nicht / nur ein eintzige nicht dräuende / nicht ſchröckbahre/ ſondern gelinde Frage hat Petrum geſtürtzet;

aber

aber hierzu iſt die erſte Urſach geweſen / 1. des H. Petri gar zu groſſes und faſt vermeſſenes Vertrauen auff ſich ſelbſt, auff ſeine eigene Kräfften; er wolte allein ſtarck ſeyn / für allen andern; er dorfft den Tod / Creutz und Galgen herauß forderen / aber ohne gebührende Demuth / ohne kindliches Vertrauen auff die alleinige Hülff GOttes. 2. Die zweyte Urſach ware / der unzeitige Schlaff und Verſaumnüs des Gebetts im Garten / mit Vernachläſſigung des öfftermahligen Zuſprechens und Ermahnens Chriſti. Wo Wachtſamkeit / Behutſamkeit / und eiffriges Gebett nicht zugegen iſt / da iſt der Fall gar nahe. 3. Die dritte Urſach der Verläugnung Petri ware / unbehutſame Betrettung böſer Geſellſchafft; nichts iſt auff der Welt / durch welches bälder die Bößheit fortgepflantzet / die Unſchuld verlohren, die Laſter angeſchmitzet werden / als gefährliche / liederliche / und böſe Geſellſchafft.

III. Allhie, meine Seel / wollen wir wieder auff uns ſehen / und mit zerknirſchtem Hertzen bekennen / daß wir die Verläugnung Chriſti, welche Petrus nur ſelbige eintzige Nacht gethan, ach leyder! vielmahl wiederhohlen. Worin hat beſtanden die Verläugnung Petri? Er ward nemblich befragt: Ob er JEſum nicht kennte / ob er nicht ſein Jünger wäre, ob JEſus nicht ſein Meiſter wäre? Petrus von Forcht überfallen, läugnete es rund auß / er wüſte nicht / was ſie ſagen wolte / er kennte dieſen Menſchen nicht.. Dieſes nun ware freylich eine groſſe Untreu / eine nicht geringe Undanckbahrkeit / gegen unzahlbahre Gnaden / welche Petrus empfangen / abſonderlich gegen die noch ſo gleich vor dieſer That gegebene hertzliche Warnung / gegen die Empfan-

pfangung des Allerheiligſten Fleiſch und Bluts JEſu Chriſti / ꝛc. Und deſſentwegen hat der gute Petrus / ſo bald nur der Hahn gekrähet / ſo bald nur der liebreiche JEſus mit einem eintzigen Anblick den Petrum ſeiner Untreu erinneret / angefangen bitterlich zu weinen / und dieſes nicht allein ein und andermahl / ſondern es ſchreibt von ihm ſein Lehr-jünger und Nachfolger im Apoſtoliſchen Ober-Hirten-Ampt S. Clemens / meiner jetziger Pfaar-Kirchen Haupt-Patron / daß er / ſo offt er nachmahl das Hahnen-Geſchrey gehört / auff die Knie nieder-gefallen / und mit Zähr-flieſſenden Augen / umb Verzeyhung ſeiner Untreu gebetten. Allhie halte nun ein / meine Seel / und antworte: Was haſt du geantwortet / da dich die Anfechtung der Un-lauterkeit / der Rachgierigkeit / der Hoffart / des Geitz / der Trägheit und Lauigkeit / der verfluchte menſchliche Reſpect und Ehr-Geitz gefraget / ob JEſus dein rechtmäſſiger gebietender GOtt und HErꝛ wäre / den du zu lieben / dem zu gehorchen ſchüldig wareſt? Sag an / was haſt du in dem Werck / und mit der That ſelbſt geantwortet? Ach leyder! eben ſo treu und ehrloß als Petrus haben deine An-müthungen und Begierden / deine Werck und Thaten geantwortet. Nein / nein ich kenne JEſum nicht für meinen HErꝛn / der mir zu gebieten habe: Non serviam, **Ich diene Ihm nicht.** Ich thue was mir gefällt / ich halte Ihn jetzt nicht für mein höchſtes Gut / dann ich liebe etwas mehr als Ihn: ſo halte ich Ihn auch in der That nicht für meinen Freund / Liebhaber und Gutthäter; deßwegen ich dann auch nicht ſcheue Ihn zu betrüben / zu verach-ten / zu beleydigen. Bekenne nun allhie / bekenne

und

und geſtehe / ob diß nicht ſeye die Sprach / oder vielmehr die thätliche Erklärung einer Seel, die tödtlich ſündiget? Bekehne / ob dieſes nicht heiſſe Chriſtum mit Petro verläugnen? Bekenne, ob du nicht mit Petro tauſend und aber tauſendmahl Urſach habeſt Tag und Nacht hertzlich zu weinen / und deine Treuloſigkeit zu bereuen?

Bitt-Seufftzerlein.

Ach mein JEſu! wie ſchmertzt es mich, daß ich dich jemahl durch meine Sünd verläugnet; ich widerruffe und verdamme dieſe meine Undanckbarkeit. Ich bekenne Dich offentlich mit Mund und Hertzen für meinen GOtt und HErrn/für meinen Schöpffer und Erlöſer/ für mein Ziel und End, für mein eintziges und höchſtes Gut; ich nehme mir vor die Urſachen zum Fall/ wie obgemelt/ beſtändig zu meyden. Ich bitte Dich, O JEſu! ſehe mich an mit jenem barmhertzigen Anblick/mit welchem Du das Hertz Petri berührt, damit ich mit Liebs-Reu auch berühret/ zu deiner Gnad, Lieb und Freundſchafft auffgenommen/ wider alle Anfechtungen unüberwindlich biß in den Tod in deiner Treu und Liebe beſtändig verharre. Amen.

9. Martii.

Der H. Vitalis.

Zu dem Heil. Abt Vitalis wurd einsmahl ein Weib geführt, umb deſſen Halß ſich eine Schlang geſchlöpffet gehabt, umb weil ſie gelogen und einen falſchen Eyd geſchworen hatte. Alle menſchliche Hülff ware vergeblich, das arme ſündhaffte Weib von dieſer ſchweren Sünden-Straff

zu befreyen; deßwegen dieſer H. Mann ſeine Zu-flucht zum Hochwürdigen Sacrament genommen, die H. Meß geleſen / und demnechſt dem armen Weib ſeinen Leib=Band umb den Halß geworffen / und durch diß Mittel die Schlang vertrieben. *Ex Vita.* Offtermahl hat GOtt der HErr die Boßheit der Sünden denen hartnäckigen Sünderen vor Augen geſtellt durch entſetzliche zeitliche Straffen, wie an dieſem Weib geſchehen. Du meine Seel / nehme die Boßheit der Sünden ab auß dem Leyden Chriſti / und bedencke heut / daß eine jede Tod = Sünd erneuere die jenige Verſpottung / welche unſer Heyland an dem Hoff des Königs Herodes außgeſtanden. Sprevit illum Herodes cum execitu ſuo, & illuſit indutum veſta albâ, **Herodes verachtete Ihn mit ſeinem gantzen Kriegs=Heer und verſpottete Ihn / angethan mit einem weiſſen Kleyd.** *Luc. 23.*

Bedencken.

Herodes haltet Chriſtum für einen Narren; die Sünd thut Ihm eben dieſelbe Schmach an.

I. Ehe und bevor der Herodes die ewige Göttliche Weißheit ſo ſchimpfflich mit einem Narren=Kleyd angethan / und verſpottet hat / iſt er auff alle Weiß bedacht geweſen, ſeinem eytelen Vorwitz ein Gnügen zu ſchaffen / durch Erhaltung eines Miraculs; und da unſer gebenedeyter Heyland / wohl wiſſend / daß der alleinige Vorwitz und nicht die geringſte Seelen=Wohlfahrt, ja vielmehr noch gröſſere Verdammnüs = Gefahr / wegen nicht fol-

gender Lebens-Beſſerung und Bekehrung/ bey dem Herode vorhanden/ kein Wunder noch Zeichen thun wolte/ hat der vorwitzige König allerhand Fragen Ihme vorgehalten; vermuthlich dieſe: 1. Ob Er der jenige wäre/ der ſeinem Vatter in der Kindheit zu klug geweſen/ und ihm entgangen? 2. Ob bey ſeiner Ankunfft in Egypten die Götzen-Bilder übern hauffen gefallen? 3. Ob Er einen blindgebohrnen ſehend/ die Lahmen gehend/ die Außſätzige rein gemacht/ die Teufflen außgetrieben/ den vier Tag im Grab gelegenen Lazarum/ wie das Gerücht gienge/ wiederumb lebend gemacht hätte? Ob Er Waſſer in Wein verwandlet? Vermuthlich wird Er auch Waſſer dahin bringen/ und Brod vorlegen thun laſſen/ umb die ſonſt gethane Miracul/ wie ihme/ dem Herodi/ wäre erzählt worden/ in ſeiner Gegenwart zu wiederhohlen; hat auch ohne Fehl bey erfolgender Willfahrung Ihm die Erledigung auß den Händen der Juden bey ſeiner Königlicher Parol verſprochen: At ipſe nihil reſpondebat, *Luc. 23.* **Er aber antwortete nichts.** Ob zwar nun verſchiedene Urſachen dieſes ſtillſchweigens von denen Contemplanten beygebracht werden: deren die vornehmſte iſt/ weil unſer gebenedeyte Heyland nicht vom Tod loßgelaſſen und erlediget zu werden verlangete/ ſondern vielmehr auß Lieb gegen das menſchlich Geſchlecht hertzlich wünſchte den Tod des Creutzes außzuſtehen; ſo hat jedoch dieſes Stillſchweigen den Herodem gewaltig verbittert/ und hat derſelbe dieſes ſtillſchweigen gehalten für den höchſten Schimpff. Unterdeſſen bedienten ſich die Juden und Hohepriester dieſes königlichen Zorns zu ihrem Vorhaben meiſterlich:

ſterlich: Stabant principes Sacerdotum & Scribæ conſtanter accuſantes eum, **Sie verklagten ihn hart und vielfältig**; ſchryen ihn auß als einen Auffwickler / GOtts-Läſterer / falſchen auffgeworffenen Meſſias / und Juden König / ja als einen geſchwornen Feind ſeiner Majeſtät / wie ſie ſagten / ſelbſt / als welcher den Heroden einen Fuchſen geſcholten hatte; und dergleichen Schmäh- und Läſter-Wort / ſo viel ſie deren immer erdencken mogten / haben ſie wider den gütigen JEſum zu dem End vorgebracht, damit ja Herodes unverzüglich die Sentenz des Tods über Jhn ſprechen ſolte.

II. Da nun aber der gebenedeyte Heyland auff dieſe der Juden Anklage nicht das geringſte zu ſeiner Entſchüldigung vorbrachte / auch Herodes wohl ſahe / daß Er nicht das geringſte nach ſeiner Gunſt / ſeinem Verſprechen / ſeiner Jhm in dieſer Tods-Gefahr anerbottenen Gnade fragen thäte / machte er bey ſich ſelbſt den Schluß / und fällte das Urtheil: Dieſer Menſch müſte ein Narr ſeyn / ſonſt würde er mehr Reſpects tragen für einen König / ſonſt würd er ſich in der augenſcheinlicher Tods-Gefahr / und in den Händen der Juden in dieſen Umbſtänden nicht ſtecken laſſen / da Er ſo leicht ſich durch ein eintziges ihm / dem König / angethanes Plaiſir darauß machen könte. Ja er fuhre weiter in ſeinen Gedancken / und hielte darfür / es wäre lauter Einfalt und Unwiſſenheit des Pöbels geweſen / daß ſie ſo viel Wercks auß dieſem Narren gemacht hätten / erklärte dieſes auch vor ſeinem gantzen Kriegs-Heer / welches er auß Galiläa mit nach Jeruſalem / wegen des Streits mit dem Pilato / mitgebracht hatte, alſo daß dieſelbige auch ihn für

einen

einen Narren zu halten angefangen; damit nun/ ſprach Herodes/ ein jeder in der Stadt ſehen möge/ was zu thun ſeye/ und ſich keiner mehr betriegen/ und auff das Narren-Seyl führen laſſe/ ſo thut ihm alsbald den Habit und die Narren-Kapp an/ die ihm gebühret; wurd alſo dahin gebracht ein altes zwar weiſſes/ doch zerlumpt- und zerriſſenes Tuch/ darin wurd eylends ein Loch geſchnitten/ ihm in den Halß geworffen/ alſo daß die beyde Theile der unſauberen Lumpen vor und hinten auff die Erde abhiengen: hie iſt nun nicht gnugſam außzuſprechen noch zu beſchreiben/ was für ein lautes Geſchrey/ Außpfeiffen und Verſchimpffen bey ſolcher Menge der außgelaſſenen Kriegs-Rott und der muthwilliger Hoff-Purſch über den alſo verſtellten JEſum außgefallen ſeye; was und wie viele ſchimpffliche/ ſpöttliche/ lächerliche und läſterliche Nahmen ſie Ihm gegeben/ was für ſchurriſche Fratz-Poſſen in Gegenwart des gantzen Hoffs mit Ihm getrieben worden/ weiß derjenige am beſten/ welcher ſie überſtanden und erfahren hat. Was ſol ich aber allhie ſagen von dem Spott und Schmach/ ſo ihme von dem auff allen Ecken der Gaß- und Straſſen häuffig ſtehendem Volck/ dem außgelaſſenen Geſindel/ geſchehen/ da er in dieſem Narren-Kleid vom Herode wiederum zum Pilato geführet iſt worden? Was ein Ruffen/ Verlachen/ Verhöhnen dabey geweſen ſeyn müſſe/ kan leichtlich ein jeder erachten/ der ſich nur erinnert/ wie es zu ergehen pflege/ wo derjenige/ der öffentlich für einen Narren paſſiren thut/ vorüber gehet. O ewige Weißheit! wer kan faſſen/ wie weit du dich verdemüthiget? O Majeſtät GOttes! wie weit haſt du

dich erniedriget? O verblendter unglückſeliger Herodes! was Schmach haſt du angethan dem eintzigen gebenedeyten Sohn des Allerhöchſten.

III. Allhie aber nun wiederum ein wenig Reflexion auff uns, und auff die vorhabende uns ſo nöthige Erkändtnüß der Boßheit / welche in einer jeder Sünd ſich findet. Meine Seel / geſtehen muſt du / daß diß Narren=Spiel mit deinem GOtt und HErꝛn täglich erneueret werde / von den gottloſen Sünderen. Einen für einen Narren halten, iſt anders nichts / als urtheilen / er habe weder Witz noch Verſtand / von einer Sach recht / und wie ſie in ſich iſt / zu urtheilen; was böß iſt / halte er für gut / was gut iſt / halte er für böß: und darum habe man auff ſeine Reden und ſagen / anordnen und beſtellen / nicht das geringſte zu achten. Oder / einen für einen Narren halten / iſt / wann man zwar darvor haltet / der Menſch ſey geſcheid / er handle / gedencke und anordne alles vernünfftig: dannoch auß böſer Paſſion / auff all ſein Thun und Laſſen nichts acht gibt / all ſein Singen und Sagen zu einem Ohren ein / zum andern außgehen läſſet; und ſich alſo verhaltet / als hätte er nichts zu befehlen oder nichts zu ſagen. Nun frage ich dich / meine Seel / derjenige / welcher ſündiget / gläubet derſelbige / daß GOtt hochverſtändig / gerecht und klug urtheile / in deme Er befiehlt ſich über alles zu ehren und zu lieben: Hingegen ſeine Beleidigung verbietet als das gröſte übel / auch dem Sünder ſeine Freundſchafft nicht allein auffkündiget / ſondern auch demſelbigen zeitliche und ewige Straff deſſentwegen andräuet? Haltet er hierin GOtt für witzig und verſtändig / und ſündiget doch, ſo thut er in der That doch ſagen / und

und diß zwar auß lauter Boßheit: auff das Verbiethen/ Dräuen und Abmahnen GOttes ſeye nicht mehr acht zu haben/ als auff eines ungeſcheiden/ aberwitzigen Menſchens. Glaubt er aber nicht/ daß GOtt mit gebiethen oder verbiethen weißlich handle/ ſo halt er hierin doch mit dem Herode GOtt ſeinen HErrn durch groſſen Frevel und Unglauben für einen Narren. Es komme derhalben/ wie es wolle/ der Sünder kehre und wende ſich auff eine/ oder andre Seithe in der Boßheit; es wird folgen/ daß er mit dem gottloſen Herode die Verſpottung GOttes erneuere.

Bitt-Seuffzerlein.

O ewige Weißheit! O gröſtes höchſtes Gut! wie weit ſteiget die Boßheit der verfluchten Sünde/ daß ſie dich ſo ſpöttlich angreiffen/ und als einen Thoren verſchimpffen darff. Ich bereue und verdamme dieſe meine Frechheit/ ich bitte umb Gnad/ daß du mich forthin ehender allem Unglück/ ja dem Tod ſelbſten zu Theil werden laſſeſt/ als dir jemahl durch die Sünd einigen Schimpff anthue: deine bey ſo vielfaltigem Spott und Schimpff an dem Hoff Herodis geübte wunderbahrliche Gedult/ deine Sanfftmuth und faſt unbegreiffliches Stillſchweigen lehret mich dergleichen zu thun/ wann ich armer Erd-Wurm irgendwo an meiner Ehr angegriffen werde: machet mir auch Hoffnung/ du werdeſt meine bißheran begangene Sünden barmhertziglich verzeyhen.

Amen.

10. Martii.

Der H. Attala, Bobienſiſcher Abt.

Viertzig Tag vor ſeinem Hinſcheiden/ iſt dieſer heilige Mann ſeines bevorſtehenden Todts erinneret worden: obzwar nun von ihme geſchrieben wird/ daß er alle Tag gelebt/ ob ſolte er ſo gleich ſterben/ ſo hat er doch die viertzig Tag vor ſeinem Tod in immerwehrender Anbettung/ und täglicher Nieſſung des Hochwürdigen Sacraments zugebracht/ und alſo ſich zum bevorſtehenden Todt bereitet. *Uſuardus.* Diejenige/ welche recht erleuchtete/ und mit wahrem Glaubens-licht begabte Gemüths-Augen haben/ ſchätzen JEſum im Hochwürdigen Sacrament höher als alles/ was wir hie auff Erden haben. Hingegen der Sünder gehet mit ſeinem JEſu um wie die Juden/ welche den Mörder Barrabam höher geſchätzt haben/ als eben dieſen ihren Heyland. Sie ruffen mit der That und in dem Werck: Tolle hunc, & dimitte nobis Barrabam, **Nehme dieſen hinweg/ und laß uns Barrabam loß/** *Luc. 23.*

Bedencken.

Der Sünder erneuert die Schmach/ welche Christus gelitten/ da das Volck Barrabam vor Ihme erwöhlet.

I. Der Blut=Richter zu Jeruſalem Pilatus/ damit er nicht gar wider all Wiſſen und Gewiſſen/ wider all Recht und Gerechtigkeit handlen thä-

thäte / wann er den für gantz unſchuldig erkennt- und erklärten JEſUM von Nazareth zum Todt verdammte / hat auff alle Weg getrachtet / ſich auß dieſem Handel zu wicklen / und unter andern hat er hierzu gebraucht die verſchreyte Gegen-Stellung und Vergleichung Chriſti, des Gebenedeyten Sohns GOttes / gegen den verrucht- und böß-hafften Mörder Barrabbas. Dem Volck ſtellte er eine freye Wahl / ob ſie JEſum von Nazareth / den Wunder-Mann / den Heyl-Macher ſo vieler Preßhafften / den Erleuchter der Blinden / den Aufferwecker deren Todten / den Lehr-Meiſter der Unwiſſenden / den überwinder der hölliſchen Geiſter / den Troſt-Bringer aller betrangt- und betrübten Hertzen / den Prediger der unverfälſchten Warheit / den treueſten Freund aller frommer und auffrich-tiger Gemüther / auff freyen Fuß geſtellt und loß-gelaſſen haben wolten? Oder aber den Barrabbam / einen Verſtörer der allgemeinen Ruh / einen Ab-faym und Außkerſel aller Boßheit / einen verhaſten Mörder und Straſſen-Räuber / einen Feind aller ehrlichen Leuth / einen Nachſteller der Reyſenden; ja mit einem Wort / einen Blut-dürſtigen Ver-ſchwender des menſchlichen Lebens, beym Leben er-halten und in völlige Freyheit geſtellt wiſſen wolten? Es bildete ſich der Pilatus nicht ein / daß ihm dieſer Vorſchlag fehlen ſolte; er gedachte nicht möglich zu ſeyn / daß einer ſo verrückten Sinns / ſo ver-fälſchten Hertzens / ſo verteuffelten Haſſes wider JEſum in gantz Jeruſalem zu finden wäre / welcher dem Ehr-loſen Schelmen / dem in Boßheit von Jugend auff verſoffen geweſenen und nunmehr ver-alteten, gräußlich verwildeten Mörder / wann er

nur ins Aug geſtellt würde / günſtig ſeyn könte. Laſſt uns aber allhie vernehmen / wie die Wahl und Stimmen herauß kommen.

II. Es ſtunde an der rechten Hand die gantze Menge der Hohenprieſter, der Schrifftgelehrten / der Phariſäer; bilde dir ein / Pilatus habe ſie alſo angeredt: Ihr kennt / oder / habt zum wenigſten kennen können dieſer beyder Beſchaffenheit / Handel und Wandel. Nun geb ichs euch auff / ſtelle es euerem Gewiſſen heim / und beſchwöre euch bey eurem Geſetz: Gebt eurem GOtt die Ehr / bey dieſem Blut-Gericht / allwo es ümb Leib und Leben gehandelt wird / in dieſer Sach / waran vielleicht mein und euer Glück und Heyl hanget; was ſagt ihr? Erwöhlet / wen ihr an dieſem Oſter-Feſt / an welchem ihr, auß alter Gewohnheit / einen des Tods ſchüldigen loß zu betten Macht habt, loß haben wollet? **Sie rieffen alle: Nicht dieſen /** non hunc (mercke allhie den verfluchten Haß / JEſu Nahmen melden ſie nicht einmahl) non hunc, ſed Barrabam, **Nicht dieſen / ſondern Barrabbam laſſe uns loß.** Pilatus gnugſam überzeuget / daß Groll / Haß und Neyd der Obriſten des Volcks Gemüther verblendet hätte / kehret ſich zur Lincken / zum allgemeinen Volck / und ſprach: Quem vobis vultis è duobus dimitti? **Wen auß dieſen beyden wollet ihr dann / daß euch loß gelaſſen werde? Es rieffe aber das geſambte Volck:** Tolle hunc & dimitte nobis Barrabbam, **Nimm dieſen hinweg / und laſſe uns Barrabbam loß /** *Joan. 18. v. 40.* O Himmel! was gedachteſt du bey ſo unerhörter Schmach JEſu? O blindes / undanckbahres Volck! wo waren Witz und Vernunfft?

nunfft? Wo ware Nachdencken und Erkäntlichkeit? Ware dann im gantzen Volck niemand / der für JEſum redete? Ware unter allen von Ihm geheylten Krancken / erleuchteten Blinden / curirten Lahmen / gereinigten Außſätzigen / erweckten Todten / nicht ein eintziger / der dieſer Wohlthaten mehr gedachte / und für JESUM angehalten hätte? Nein / nein. Der Mörder hatte Freund und Vorbitter / JEſus aber keinen. Wo ware aber nunmehr diejenige Wittib / dero Eh-Mann noch neulich von dem Barrabba umbs Leben gebracht? Wo ſeine Ankläger? Wo des ermordeten Verwandte, Schweſter, Brüder? Auch dieſen ware / auß Forcht der Hohenprieſter / die Red und Sprach benommen; auch dieſe muſten Freund Barrabbá / und Feinde JESU werden. O cæcitas Judæorum! ô furia phræneticorum! ſchreyet allhie zuß der H. Auguſtinus: **O Blindheit der Juden! O Raſerey der Unſinnigen!** Agnus occiditur, lupus acceptatur, ſagt St. Anſelmus: **Das Lämmlein wird getödtet / dem Wolff wird aber verſchönet.** Petierunt latrones latronem, ſagt Chryſ. **Ein Mörder hält an für den andern. ꝛc.**

III. Es iſt dieſe von den höchſt empfindlichen Schmachen / die deinem JESU / O meine Seel! in ſeinem Leyden begegnet / mit / die gröſte / aber auch eine ſolche / die ſo offt erneueret wird / als eine Tod-Sünd wird begangen. Faſſe es und erzittere darab / O ſündiger Menſch! Wirſt du zur Sünd angefochten / ſo wird dieſe Wahl und Vergleichung angeſtellt / die mit Chriſto und dem Mörder Barrabbas geſchehen. Es iſt alsdann die Frag / ob du / ein ſo armſeliges / böſes / verwürfflichſes Geſchöpff / oder

ob JEſus / dein HERR / dein GOTT / dein Erlöſer / den Vorzug haben ſolle? Es wird die Wahl angeſtellt / ob mehr gelten ſolle dein / dem höchſten GOtt ſo offt rebelliſcher / böߢhaffter / eigener Will / dein ſchändliche Luſt / dein ungerechter Gewinn / deine unzuläſſige Vergnügung; oder aber der Will / der Befelch deines allerhöchſten / gerechteſten / weiſeſten / allerheiligſten GOttes? Es iſt die Frag / ob dein an GOTT ſchon offt mörderiſcher Will ſolle abgetödtet / und mit Füſſen getrettet werden; oder ob ſolle etwas begangen werden / weſſentwegen JEſus hat ſterben müſſen? Macheſt du nun den Schluß / und ſündigeſt; ach unbeſonnene / undanckbahre Seel! ſo thueſt du daſſelbige / was der Judiſche / übel verführte Pöpel gethan. Du ſageſt mit dem Werck / und mit der That: Nein / nein / nicht JEſus / ſondern ich ſol mehr geſchätzt werden. Nein / nein / nicht ich mit meinen böſen Begierden / ſondern GOtt mit ſeinem Befehl ſol zurück ſtehen. Mein böߢhaffter Will / mein eigene Lieb / meine Hoffart / mein Neyd / meine Rach / meine Unkeuſchheit ſol leben; JEſus aber / mein HERR und GOtt / ſol ſterben. O Chriſtliche Seel! iſt es wohl möglich / daß du dieſes lieſeſt / und darauß nicht handgreifflich erkenneſt die verfluchte Boßheit der Sünd? Iſt es wohl möglich / daß du nicht augenblicklich deinem JEſu zu Fuß falleſt / und umb Verzeyhung betteſt wegen der unaußſprechlichen Schmach / die du Ihm zugefüget / ſo offt du freywillig und gröblich mit Gedancken / Worten oder Wercken geſündiget haſt?

Bitt

Bitt-Seufftzerlein.

O ewig und allzeit verfluchte Sünd! es iſt kein grösſeres, und kan kein grösſeres übel ſeyn als du; und ich auß Liebe meines über alles liebwertheſten GOttes verwerffe/ bereue/ verfluche kein übel mehr als dich. Du/ O GOtt! biſt Zeug meines auffrichtigen Willens/ hinführan ſol JEſus leben/ und Barrabbas/ wil ſagen, ich Todt-ſchuldiger Mörder ſol ſterben/ durch beſtändige Abtöddtung: ſterben der rebelliſche Will, ſterben die geſchämige Hoffart/ durch redliche Beicht ſol ſie zu ſchanden gemacht werden; ſterben ſol das widerſpenſtige Fleiſch/ durch beſtändige Pönitentz und Buß-Werck/ etc. JEſus aber und ſeine heilige Lieb lebe in mir/ herrſche in mir/ triumphiere in mir ewiglich. Amen.

11. Martii.

Der H. Eulogius, Prieſter und Martyr zu Corduba.

Die Andacht und Begierd zum H. Meß-Opffer ware in dieſem H. Prieſter ſehr groß; jedoch/ damit er nicht wider ſein Gewiſſen handlete/ indeme er hätte geſtatten müſſen, daß ein excommunicirter/ oder in den Kirchen-Bann gethaner/ ſo genannter Rocafredus mit bey dem H. Ampt/ wider das außtrückliche Kirchiſche Verbott/ erſchienen wäre/ hat er lieber gar nicht celebriren wollen/ als etwas ungebührliches und ſündhafftes begehen. *Ex Calend. Euch.* Heilige Leuth haben ſich auch ſo gar ihres him̃liſch- und geiſtlichen Troſts lieber beraubt geſehen/ als zu dem geringſten Schatten der Sünd

An-

Anlaß gegeben: wohl wiſſende/ wie theur unſerm gebenedeyten Heyland die Sünd in der Geißlung und Crönung geſtanden. Hierüber beklaget er ſich in den Pſalmen/ da Er alſo geſprochen: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores, Auff meinem Rucken haben die Sünder (in der Geißlung) geſchmiedet/ *Pſal. 128. ℣. 3.*

Bedencken.

Die Sünd iſt eine Erneuerung der ſchmertzlicher Geiſſelung Chriſti.

I. Welcher die Boßheit der Tod-Sünd recht erkennen wil/ braucht nicht in den Himmel zu ſteigen/ um daſelbſt ſich zu erkündigen/ wie viel Million Engeln von dannen gleich einem Blitz herabgeſtürtzet/ und in den ewig brennenden Schweffel-Pfuhl der Höllen verſencket worden. Nicht wird erfordert/ daß er ſich viel auffhalte in Betrachtung des ewigen Feurs/ und deren unzahlbahren andern im hölliſchen Kercker ſich befindenden/ und zur Abſtraffung der Sünd durch die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes angeordneten Tormenten; bedarff auch nicht ſich mit ſeinen Gedancken zu verſencken in jene entſetzliche überſchwemmung des gantzen Erdbodems/ durch die Wäſſer des Sündfluſſes; noch auch ſich zu Gemüth führen das erſchröckliche/ vom Himmel gefallene Feur über die gottloſe Städte Sodoma und Gomorrha/ etc. Gnug wird es ihm ſeyn/ wann er mit lebhafftem und gläubigem Gemüth ſteiget in den Vorhoff Pilati/ allwo der eintzig gebenedeyte Sohn GOttes/ der unſchüldige JESUS/ das Allerhöchſte Gut/ wegen der

der Sünd ſo grauſam tractirt und gegeißlet wird. Selbige Geißlung iſt dermaſſen grauſam/ſchmertz- und peinlich geweſen/ daß aller menſchlicher Wohlredenheit unmöglich iſt/ ſelbige zu beſchreiben. Vier vernünfftige Urſachen ſeynd / auß welchen kan abgenommen werden / daß dieſe Geiſſelung entſetzlich und grauſam müſſe geweſen ſeyn. Die erſte hafftet an Seithen Pilati / welcher durch dieſe Geiſſelung vermeynte die Blut-durſtige Juden zu befriedigen / und dahin zu bringen / daß ſie nachlieſſen ſeinen Todt zu begehren / dahero zu vermuthen/ er werde Chriſtum angeredt und geſagt haben: Du ſieheſts ſelbſten wohl / wie gehäſſig Dir dein Volck ſeye / keiner iſt unter allen / der nicht dürſte nach deinem Blut/ keiner iſt/der nicht/wie Du ſelbſt gehört / lieber dem Mörder / als Dir / das Leben gönne; es wollen Dich alle kurtz um gecreutziget ſehen. Was ſol ich thun? Allen / und zwar ſo raſenden Menſchen zu widerſtehen / iſt auſſer meiner Gewalt; es ſcheint auch / dieſe Flamm des Haſſes werde mit nichts anders / als mit deinem Blut können gelöſchet werden. So wirds dann ſeyn müſſen/ daß Du Dich gefaſſet macheſt / eine ſcharffe und blütige Geißlung außzuſtehen / grauſam wird es hergehen; aber gegenwärtiger Umſtand erfordert dieſes / dich beym Leben zu erhalten / wird es nöthig ſeyn ſchier biß zum Todt dich zu zerſchlagen / damit der Grim̃ des Volcks und der Juden geſtillet werde; ſehe allhie die erſte Urſach / warum die Geißlung grauſam geweſen. Die zweyte ware die Wüterey des leidigen Teuffels / gegen den Sohn des Allerhöchſten / von welchem dann / wie darfür gehalten wird, die Henckers-Knecht ſeynd beſeſſen worden. Die drit-

dritte hafftet an Seithen der Juden / welche auß der Kaltſinnigkeit und dem trainiren des Pilati zu förchten begunten/ Er mögte nicht durch eine Sentenz zum Tod verurtheilt werden, dahero zu vermuthen / ſie werden den Henckers-Knechten Geld dargeſtochen haben / mit Begehren, Jhn gar mit Geiſſel-Streichen zu tödten und zu zerſchmettern. Die vierte iſt abzunehmen auß der Menge deren/ welche zugeſchlagen / auß der Vielheit und Grauſamkeit der Henckers-Zeug, und dann endlich auß der zarter und höchſt-empfindlicher Complexion unſeres allergebenedeytesten Heylands.

II. Auß Befehl dann des Pilati ergreiffen die Soldaten unſeren liebſten HErrn / ſie fallen Jhn an / wie die hungerige Wölff ein unſchuldiges Lämlein / wie die Raub-gierige Habbig eine forchtſame Taube. S. Hieronymus relat. à Gloſſa ordi. ſagt/ es ſeyen ihrer ſechs geweſen / welche Chriſtum gegeißlet haben / nemlich: zween mit dörneren Ruthen/ zween mit knöpffigten Seyleren / und zween mit eiſenen Ketten. Beda iſt der Meynung / Pilatus ſelbſt habe angefangen; andere ſeynd der Meynung/ der Hauptman, welcher unter ſich gehabt tauſend Mann / habe den Anfang gemacht / und ein jeder unter denen Soldaten habe einige Streich gegeben. Der heiligen Mariæ Magdalenæ von Pazzis, wie in ihrem Leben p. 6. zu leſen / ſol offenbahret ſeyn worden / daß deren dreyſſig Paar geweſen / welche dieſe grauſame Geiſſelung vollzogen/ deren jeder mit giff-tigem teuffliſchem Haß wider Chriſtum angezündet mit einem jeglichen Streich Jhn gern hätte zu boden geſchlagen. O wehe des grauſamen Spectaculs! O wehe des bitteren Schmertzens! Die Zahl

der

Schläg und Geiſſel-Streich iſt ungewiß; an jenem Tag wird es aller Welt erſt kundbahr werden. Die H. Gertrudis zehlet deren 5466. Alphonſus Salmeron, und Adulphus ſeynd der Meynung / deren Geiſſel-Streichen ſeyen geweſen fünffzehn tauſend drey hundert ſiebentzig. Deren dabey vergoſſenen Bluts-Tröpfflein aber ſeyen geweſen zweymahl hundert dreyſſig tauſend: alſo daß / ſo einer täglich hundert Pater noſter betten würde zwantzig Jahr lang / derſelbige jedes Bluts-Tröpfflein mit einem Vatter unſer verehrete. Ob nun aber die Menge dieſer entſetzlichen Geiſſel-Streichen / dem allerzarteſten Leib JEſu / welcher / laut Offenbahrung der ſeligſten Jungfrauen / ſo zart weich und empfindlich geweſen / daß er nimmer ſo ſanfft hätte können geſchlagen werden / es ſeye dann das Blut alsbald herausßgeſprützet. *Revel. Brig. Lib. 1. c. 10.* Ob nun / ſage ich / dieſe Streich denſelben mehr ſchmertzlich / als die Entblöſſung des allerkeuſcheſten jungfräulichen Leibs / dem allerzüchtigſten / ſchamhaffteſten JEſu beſchwerlich gefallen / wird nicht leicht zu entſcheiden ſeyn. Der H. *Auguſt. ſerm. de Paſſione* betrachtet / daß / nach dem die unmenſchliche Zerſetzung des unſchuldigſten Lämmleins eine geraume Zeit gedauret / ſeye endlich einer von denen Henckers-Knechten noch etwas beweget worden / und habe denen andern zugeruffen: Nunquid interficitis Eum non judicatum? Wie? Wollt ihr Ihn dann tödten / ehe Er zum Todt verdammet iſt? Und mit demſelben habe er die Strick und Säiler / mit welchen der ſüſſe Heyland an die Säul angefäßlet geweſen / abgeſchnitten: JEſus aber / halber todt und ohnmächtig / ſeye darnieder geſuncken /

cken / und habe ſich in ſeinem häuffig auff der Erden liegenden Blut-Bad herum gewaltzet. O beweg-liches Spectacul!

III. Was meineſt du / meine Seel / daß unter dieſen entſetzlichen Tormenten für Gedancken und Anmüthungen deines liebſten JEſu geweſen ſeyen? Mit was für Augen hat Er angeſehen die um Ihn ſtehende grimmige Henckers-Knecht? Du ſolſt wiſſen / daß Er nicht ſo ſehr die damahlige Gerichts-Diener Pilati / und deſſen Kriegs-Rott / als einen jeglichen Sünder / ſo viel deren vom Anfang biß zum End der Welt geweſen / oder ſeyn würden / angeſchauet, und für ſeine Peiniger betrachtet, und gehalten habe. Dieſes erhellet auß jenem Davidiſchen Spruch: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores: prolongaverunt iniquitatem ſuam. **Auff meinem Rücken haben die Sünder geſchmiedet: ſie haben ihre Boßheit verlängeret** / *Pſal. 128. v. 3.* Er ſahe vor ihm ſo viel Peiniger / als Sünder in der Welt / eine jede Sünd zerfetzte ſeinen allerheiligſten Leib mit einer neuer Wunde. Er ſahe durch ſeine Göttliche Allwiſſenheit / dich auch gegenwärtig unter den Blut-Knechten Pilati; ſo offt du geſündiget / ſo viel erſchröckliche Streich haſt du über ſeinen allerheiligſten Leib und Rücken geführet. Was düncket dich aber / O undanckbahre Seel! ſolteſt du noch nicht gnug überzeuget ſeyn / wie böß und grauſam die Todt-Sünd ſeye? Solteſt du hinführo noch ſo grauſam ſeyn wollen / daß du auffs neu / als wann dein JEſus noch nicht gnug zerfetzet wäre worden / durch deine Sünden Schlag auff Schlag / Wunden auff Wunden / Schmertzen auff Schmertzen überhäuf-

ſen wolteſt? Der heiligen Maria Raggi, auß dem Orden des H. Dominici, iſt im Jahr 1598. den 21. December, nach der H. Communion Chriſtus der HErr an eine Säul angebunden erſchienen/ mit jämmerlich verwundten, zerriſſenen und Blut flieſſendem Leib / hertzlich weinend / und dieſe Klag-Wort führend: Chriſtiani hîc non ceſſant Me quotidie impetere, & vulnere ſuper vulnus conſcindere, **Die Chriſten allhie laſſen nicht nach täglich Mich anzufallen / und Mir eine Wund über die andre zu verſetzen.** O klägliche! O beweinliche Sach! Ach meine Seel! ſehe zu / daß du nicht unter dieſe Zahl jemahl gehöreſt: du würdeſt aber unter dieſe gottloſe alsdann können gezehlet werden/ wann forthin ehmahl ſo unglücklich / ſo keck, ſo undanckbahr ſeyn würdeſt / daß du eine freywillige Todt-Sünd thäteſt.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu! Du Blut-Bräutigam meiner Seelen/ wie ſchäme ich mich meiner Boßheit. O vermaledeyte Sünd! ich verfluche dich / weil ich mit meinem GOtt durch dich ſo mörderiſch und grauſamlich umgangen. Ach JEſu! durch dein heiligſtes in der Geiſſelung ſo häuffig für mich vergoſſenes Blut beſtättige und ſtärcke meinen Willen / dich nimmermehr zu beleidigen. Ich wünſche und verlange Dich hinführo ſo offt und vielfältig zu lieben/ als Du auß Liebe gegen mich Bluts-Tröpfflein vergoſſen/ Streich und Wunden empfangen. Ach! verhüte nur allein mit deiner Gnad / daß ich ins künfftig niemahl mehr mit neuer Sünd deine Wunden tieffer / und ſchmertzhaffter mache. Amen.

12. Martii.

Der H. Iſidorus, Ackermann.

Dieſer H. Ackermann hat in der That / und mit höchſter ſeiner Verwunderung erfahren / wie angenehm GOtt dem HErꝛn ſeye die Andacht zum hochwürdigen Sacrament / und die Gewohnheit dem täglichen H. Meß-Opffer embſig beyzuwohnen / in maſſen ſeine verächtliche grobe Bauren-Arbeit, als ackern / pflügen / Vieh hüten / und dergleichen / von denen Engeln in währender Zeit / daß er der vorgemeldter Andacht abgewartet / treulich iſt verſehen worden. *Nadaſi.* Was dem König der Herꝛlichkeit Chriſto JEſu im H. Sacrament an Ehren-Dienſt geſchicht / das wird von den Engeln gelobt und geliebt / Chriſtus nimmt auch an als eine zufällige Vermehrung ſeiner freudigen Glory und Ehren-Kron. Gleich wie hingegen eine jegliche Todt-Sünd und Verunehrung GOttes gehalten wird / als eine Wiederhohlung der ſchmertz- und ſchimpfflicher Dörnen-Crönung: Plectentes coronam de ſpinis, impoſuerunt ſuper caput Ejus, Sie flechteten eine Cron von Dörneren / und ſetzten ſie Ihme auffs Haupt / *Matth. 27.*

Bedencken.

Der Sünder erneueret die ſchmertz- und ſchimpffliche Dörner Crönung Chriſti.

I. Der Iſraelitiſche Geſetz-Geber und Heer-Führer Moyſes / da er von weitem geſehen jene Dorn-

Dorn-Hecke auff dem Berg Horeb/welche brandte/ und doch nicht verbrandte/ ſprach er bey ſich ſelbſt: Vadam, & videbo viſionem hanc magnam, **Ich wil hingehen/ und beſehen dieſes wundere Geſicht**/ *Exod. 3. v. 3.* Groß uud wunder zwar iſt gemeldtes Moyſaiſches Geſicht der brennenden Dorn-Heck geweſen/ in deme ein Engel an ſtatt GOttes dabey ſich ſehen und hören laſſen. Weit wunderbahrlicher aber/ weit gröſſer und unbegreiff-licher iſt geweſen zu ſehen, den mit menſchlichem Fleiſch bekleideten GOtt/ welcher verſpottet und beſpyen/ am gantzen Leib zerfleiſchet und zerfetzet/ mit einem alten zerriſſenen Purpur-Kleid höchſt-ſchimpfflich umhangen/ vor allem Volck erſcheinet/ auff ſeinem Haupt tragend eine Dorn-Hecke/ eine von ſcharffen/ langen und ſpitzigen Dörnen gemachte Cron. O! laßt uns mit unſern Gedancken und Gemüths-Affecten hingehen/ und Tag und Nacht betrachten dieſes wunderbahrliche Spectacul. So lang die Welt geſtanden/ biß an denſelbigen Tag/ iſt nichts dergleichen/ weder in den Römiſchen noch Griechiſchen Geſchicht-Bücheren geleſen worden/ daß man einigem auch boßhaffteſten Menſchen/ mit ſolcher Cron das Haupt durchbohret und verletzet habe. Dieſes Torment iſt zum allererſten an dem König aller Königen/ an dem Eingebohrnen/aller Ehr und Glory unendlich würdigſten GOttes Sohn/ durch Eingebung des hölliſchen Satans/ ohne Anſtalt und Befehl des Richters/ von denen muthwilligen Soldaten gebrauchet worden.

II. Es ware von dem entſetzlichen Ungewitter/ ſo vieler tauſend Geiſſel-Streich und Wunden/

das alleinige hochwürdige Haupt JEſu befreyet: aber dieſes iſt von Ihm mit der unbegreifflicher ſchmertz-vollen Crönung doppelt eingebüſſet worden. Von dem Art der Dörnen / auß welchen dieſer Dörne Huth geflochten / ſeynd nicht alle einerley Meynung: verſchiedene halten darfür / es ſeyen Meer-Bintzen geweſen / welche ſolcher Schärffe / Feſtigkeit und Stärcke ſeynd / daß ſie / wann man mit wohl beſchueten Füſſen darauff tretten würde / die Lappen durchbohren / und die Fuß-Sohlen durchtringen würden. Die Zahl der Dornen belangend / wird darfür gehalten / daß derer über die ſiebentzig das allerſüſſeſte Haupt JEſu durchſtochen haben / und weilen dieſer gräußliche Dornen Huth / ſo nach der S. Brigittæ geſchehener Offenbahrung / den halben Theil des Haupts völlig bedecket / auch an die dreymahl / nemblich / daß erſte mahl gleich nach der Geiſſelung / daß zweyte mahl gleich vor der Creutz-Tragung / damit man Ihm ſeine eigene Kleider anthäte / und endlich drittens gleich vor der Annäglung an das Creutz / iſt ab- und wiederum auffgeſetzet worden; wird darfür gehalten / daß der Wunden am Haupt geweſen ſeyen an die drey hundert / deren etliche ſo gar biß in das Hirn hinein gedrungen / mit ſolchem Schmertzen / daß kein menſchlicher Verſtand denſelben gnug faſſen kan. Dann ſo ein eintziger Dorn / welchen ſich ein Löu / Exempel-Weiß / ungefehr in ſeinen Fuß getretten hat / dieſem obwohl wilden und ſtarcken Thier ſolchen Schmertzen mehrmahlen verurſachet / daß er mit ſeinem greulichen Heulen und Brüllen die Wälder und Felder anfüllet. So gedencke was für einen Schmertz / nicht einer / ſondern ſo viele

Dör-

Dörner / nicht einem Fuß / ſondern dem zarteſten Haupt JEſu / nicht ungefehr / ſondern mit gewaltigen Streichen eingetrucket / verurſachet haben. Die Erfahrnus lehret ebenfalls / daß ein kleines und gemeines Spitzlein eines Dorns / eingeſtoſſen in einen Finger oder Hand / in kurtzer Zeit entſetzlich plage, reiſſe / hitze und tobe / daß das Glied auffſchwölle / und der Menſch weder Tag noch Nacht Raſt und Ruhe habe / biß der Dorn herraußgenommen / und die Wund geheylet. Worauß dann einiger maſſen abzunehmen / wie greulich und entſetzlich in dem allerzarteſten Haupt unſeres liebſten Heylands ſolche Menge der Eiſen-harten / lang- und ſcharffeſten Dörnen getobet / geriſſen und gequälet habe: unterdeſſen ſtunde das allergedultigſte Lämmlein gantz ſanfftmüthig / und litte dieſen unaußſprechlichen Schmertzen und Schimpff; um deſto gedultiger / je klärer er erkennte / daß durch dieſe Dörner unſre Hoffart / unſer Ehr-Geitz / unſere unlautere Gedancken abgebüſſet würden / und dem himmliſchen Vatter / die von den Sündern geſtohlene Ehr / wiedergegeben würde.

III. Nun / meine Seel / ſtelle dir deinen alſo ſchmertzlich gecrönten / alſo ſchimpfflich mit dem zerriſſenen Purpur-Mantel / mit dem hohlen Rohr und Ried verſpotteten JEſum lebhafft vor / erforſche bey dir ſelbſt / welcher derjenige geweſen / ſo ſeinem GOTT und HErrn dieſen ſo gräußlichen Schmertzen verurſachet / dieſen ſo groſſen Schimpf angethan? Du / du biſt derjenige geweſen / du haſt mit jenem Gottloſen *Sap.* 5. geſprochen: Venite, coronemus nos roſis, Kommt / laſſet uns mit Roſen crönen. Das iſt / laſſet uns geſtatten dasjenige /

was dem ſtinckenden Fleiſch gelüſtet/ was der hoffärtige/ ehrgeitzige Kopff uns einblaſet/ darnach laſſet uns trachten. Haſt alſo dir die Cron von Roſen auffgeſetzet; deinem JEſu aber haſt du die Dörner überlaſſen. Gleich wie die erſte Sünd Adams ein Urſach iſt geweſen der Diſtelen und Dörner/ welche die Erd getragen, gemäß deme/ was nach begangener Sünde alsbald dem Adam von GOtt iſt zugeſprochen worden / neimblich: Maledicta terra in opere tuo, ſpinas & tribulos germinabit tibi, **Verflucht ſey die Erd in deinem Werck / Diſtelen und Dörner ſol ſie dir hervorbringen/** *Gen. 3. v. 17.* Alſo haben unſere Sünden Chriſto unſerm Heyland nichts anders bracht / als ſtechende Dörner. Es konnte demnach unſer Heyland über dich / O ſündige Seel! wiederhohlen jene Klag-Wort/ welche Er bey dem Iſaia gebrauchet über ſeinen Wein-Garten: Exſpectavi, ut faceret uvas, fecit autem ſpinas, Ich hab gewartet / daß meine Wein-Garten (deine Seel) ſolte Trauben bringen der guten Wercken / ſie hat aber Dörner der Hoffart / der Rach / des Zorns und Neyds / mit welchen mein Göttliches Haupt aufs neue verwundet worden / hervorgebracht/ etc. Wolteſt du dann O meine Seel! hinführo geſtatten / daß dein Heyland dergleichen bittere Klag über dich zu führen/ neue Urſach bekäme? Ach! nicht alſo / nicht alſo meine Seel: rede vielmehr deinen widerſpenſtigen Willen an mit den Worten *Oſea 2.* Sepiam vias tuas ſpinas, **Ich wil deine Wege mit Dörnen bezäunen.** Gleich wie jener gottloſe König der Gothen Evaritz, die Wege und Thüren zu denen Chriſtlichen Kirchen mit Dörnen-Hecken hat ver-

ſetzen

ſetzen und verſperren laſſen / damit die Andacht und Religion der Chriſten vergehen und auffgehoben würde: alſo meine Seel / ſolſt du im Gegenſtand es machen mit den vorigen böſen Wegen, welche dich zur Sünde verleitet haben: jene entſetzliche Dörner / welche das unſchuldigſte und ehrwürdigſte Haupt JEſu durchſtochen haben / ſolleſt du zur Zeit der Anfechtung lebhafft dir vor Augen legen / und alſo darmit alle Wege / alle Anreitzung und Gelegenheit zur Sünde dir gäntzlich benehmen.

Bitt = Seufftzerlein.

Ich bette dich an / O du König aller Ehren! Chriſte JEſu / als meinen warhafften und höchſtgebietenden König / und erkenne dich für meinen eintzigen rechtmäſſigen HErrn / mitten unter allem Schimpff und Spott, den dir die gottloſe Synagog hat angethan; ach geſtatte nicht! daß ich mich derſelbigen hinfüro jemahl durch meine Sünden zugeſelle / und dein heiliges Haupt auffs neue verletze. Verſchlieſſe du uns den Weg zu den Sünden mit deinen Dörnen / durchſteche unſer Fleiſch mit heiliger Forcht / und gib Gnad / daß wir mit deinem Diener Bernardo offtermahl im Werck ſelbſt zeigen mögen / daß es ſich nicht gezieme / unter einem mit Dörner gecrönten Haupt delicate und mit Roſen gecrönte Glieder zu haben. Amen.

13. Martii.

Der H. Pulcherius, Abt.

Dieſer treue Diener GOttes hat einen ſicheren Menſchen / welcher ohne Empfangung des Hochw. Sacraments geſtorben ware / von den

ob JEſus / dein HERR / dein GOTT / dein Erlöſer / den Vorzug haben ſolle? Es wird die Wahl angeſtellt / ob mehr gelten ſolle dein / dem höchſten GOtt ſo offt rebelliſcher / böſʒhaffter / eigener Will / dein ſchändliche Luſt / dein ungerechter Gewinn / deine unzuläſſige Vergnügung; oder aber der Will / der Befelch deines allerhöchſten / gerechteſten / weiſeſten / allerheiligſten GOttes? Es iſt die Frag / ob dein an GOTT ſchon offt mörderiſcher Will ſolle abgetödtet / und mit Füſſen getrettet werden; oder ob ſolle etwas begangen werden / weſſentwegen JEſus hat ſterben müſſen? Macheſt du nun den Schluß / und ſündigeſt; ach unbeſonnene / undanckbahre Seel! ſo thueſt du daſſelbige / was der Judiſche / übel verführte Pöpel gethan. Du ſageſt mit dem Werck / und mit der That: Nein / nein / nicht JEſus / ſondern ich ſol mehr geſchätzt werden. Nein / nein / nicht ich mit meinen böſen Begierden / ſondern GOtt mit ſeinem Befehl ſol zurück ſtehen. Mein böſʒhaffter Will / mein eigene Lieb / meine Hoffart / mein Neyd / meine Rach / meine Unkeuſchheit ſol leben; JEſus aber / mein HERR und GOtt / ſol ſterben. O Chriſtliche Seel! iſt es wohl möglich / daß du dieſes lieſeſt / und darauß nicht handgreifflich erkenneſt die verfluchte Böſʒheit der Sünd? Iſt es wohl möglich / daß du nicht augenblicklich deinem JEſu zu Fuß falleſt / und umb Verzeyhung betteſt wegen der unaußſprechlichen Schmach / die du Ihm zugefüget / ſo offt du freywillig und gröblich mit Gedancken / Worten oder Wercken geſündiget haſt?

Bitt

Bitt-Seufftzerlein.

O ewig und allzeit verfluchte Sünd! es iſt kein grӧſſeres, und kan kein grӧſſeres übel ſeyn als du; und ich auß Liebe meines über alles liebwertheſten GOttes verwerffe, bereue / verfluche kein übel mehr als dich. Du / O GOtt! biſt Zeug meines auffrichtigen Willens / hinführan ſol JEſus leben / und Barrabbas / wil ſagen, ich Todt-ſchuldiger Mӧrder ſol ſterben / durch beſtändige Abtӧdtung: ſterben der rebelliſche Will, ſterben die geſchämige Hoffart, durch redliche Beicht ſol ſie zu ſchanden gemacht werden; ſterben ſol das widerſpenſtige Fleiſch / durch beſtändige Pӧnitentz und Buß-Werck / etc. JEſus aber und ſeine heilige Lieb lebe in mir / herꝛſche in mir / triumphiere in mir ewiglich. Amen.

11. Martii.

Der H. Eulogius, Prieſter und Martyr zu Corduba.

Die Andacht und Begierd zum H. Meß-Opffer ware in dieſem H. Prieſter ſehr groß; jedoch / damit er nicht wider ſein Gewiſſen handlete / indeme er hätte geſtatten müſſen, daß ein excommunicirter / oder in den Kirchen-Bann gethaner / ſo genannter Rocafredus mit bey dem H. Ampt / wider das außtrückliche Kirchiſche Verbott / erſchienen wäre / hat er lieber gar nicht celebriren wollen / als etwas ungebührliches und ſündhafftes begehen. *Ex Calend. Euch.* Heilige Leuth haben ſich auch ſo gar ihres himliſch- und geiſtlichen Troſts lieber beraubt geſehen / als zu dem geringſten Schatten der Sünd

An-

Anlaß gegeben: wohl wiſſende, wie theur unſerm gebenedeyten Heyland die Sünd in der Geißlung und Crönung geſtanden. Hierüber beklaget er ſich in den Pſalmen / da Er alſo geſprochen: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores, **Auff meinem Rücken haben die Sünder** (in der Geißlung) **geſchmiedet** / *Pſal. 128. ℣. 3.*

Bedencken.

Die Sünd iſt eine Erneuerung der ſchmertzlicher Geiſſelung Chriſti.

I. Welcher die Boßheit der Tod-Sünd recht erkennen wil / braucht nicht in den Himmel zu ſteigen / um daſelbſt ſich zu erkündigen / wie viel Million Engeln von dannen gleich einem Blitz herabgeſtürtzet, und in den ewig brennenden Schweffel-Pfuhl der Höllen verſencket worden. Nicht wird erfordert / daß er ſich viel auffhalte in Betrachtung des ewigen Feurs / und deren unzahlbahren andern im hölliſchen Kercker ſich befindenden / und zur Abſtraffung der Sünd durch die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes angeordneten Tormenten; bedarff auch nicht ſich mit ſeinen Gedancken zu verſencken in jene entſetzliche überſchwemmung des gantzen Erdbodems / durch die Wäſſer des Sündfluſſes; noch auch ſich zu Gemüth führen das erſchröckliche / vom Himmel gefallene Feur über die gottloſe Städte Sodoma und Gomorrha / etc. Gnug wird es ihm ſeyn / wann er mit lebhafftem und gläubigem Gemüth ſteiget in den Vorhoff Pilati / allwo der eintzig gebenedeyte Sohn GOttes / der unſchüldige JESUS / das Allerhöchſte Gut / wegen der

der Sünd ſo grauſam tractirt und gegeißlet wird. Selbige Geißlung iſt dermaſſen grauſam/ſchmertz- und peinlich geweſen/ daß aller menſchlicher Wohlredenheit unmöglich iſt/ ſelbige zu beſchreiben. Vier vernünfftige Urſachen ſeynd / auß welchen kan abgenommen werden / daß dieſe Geiſſelung entſetzlich und grauſam müſſe geweſen ſeyn. Die erſte hafftet an Seithen Pilati / welcher durch dieſe Geiſſelung vermeynte die Blut-durſtige Juden zu befriedigen / und dahin zu bringen / daß ſie nachlieſſen ſeinen Todt zu begehren / dahero zu vermuthen/ er werde Chriſtum angeredt und geſagt haben: Du ſieheſts ſelbſten wohl / wie gehäſſig Dir dein Volck ſeye / keiner iſt unter allen / der nicht dürſte nach deinem Blut/ keiner iſt/der nicht/wie Du ſelbſt gehört / lieber dem Mörder / als Dir / das Leben gönne; es wollen Dich alle kurtz um gecreutziget ſehen. Was ſol ich thun? Allen / und zwar ſo raſenden Menſchen zu widerſtehen / iſt auſſer meiner Gewalt; es ſcheint auch / dieſe Flamm des Haſſes werde mit nichts anders / als mit deinem Blut können gelöſchet werden. So wirds dann ſeyn müſſen/ daß Du Dich gefaſſet macheſt / eine ſcharffe und blütige Geißlung außzuſtehen / grauſam wird es hergehen; aber gegenwärtiger Umſtand erfordert dieſes / dich beym Leben zu erhalten / wird es nöthig ſeyn ſchier biß zum Todt dich zu zerſchlagen / damit der Grim des Volcks und der Juden geſtillet werde; ſehe allhie die erſte Urſach / warum die Geißlung grauſam geweſen. Die zweyte ware die Wüterey des leidigen Teuffels / gegen den Sohn des Allerhöchſten / von welchem dann / wie darfür gehalten wird, die Henckers-Knecht ſeynd beſeſſen worden. Die

drit-

dritte hafftet an Seithen der Juden / welche auß der Kaltſinnigkeit und dem trainiren des Pilati zu förchten begunten/ Er mögte nicht durch eine Sententz zum Tod verurtheilt werden, dahero zu vermuthen / ſie werden den Henckers-Knechten Geld dargeſtochen haben / mit Begehren, Jhn gar mit Geiſſel-Streichen zu tödten und zu zerſchmettern. Die vierte iſt abzunehmen auß der Menge deren/ welche zugeſchlagen / auß der Vielheit und Grauſamkeit der Henckers-Zeug, und dann endlich auß der zarter und höchſt-empfindlicher Complexion unſeres allergebenedeyteſten Heylands.

II. Auß Befehl dann des Pilati ergreiffen die Soldaten unſeren liebſten HErrn/ ſie fallen Jhn an / wie die hungerige Wölff ein unſchuldiges Lämlein/ wie die Raub-gierige Habbig eine forchtſame Taube. S. Hieronymus relat. à Gloſſa ordi. ſagt/ es ſeyen ihrer ſechs geweſen / welche Chriſtum gegeißlet haben / nemlich: zween mit dörneren Ruthen/ zween mit knöpffigten Seyleren / und zween mit eiſenen Ketten. Beda iſt der Meynung / Pilatus ſelbſt habe angefangen; andere ſeynd der Meynung/ der Hauptman, welcher unter ſich gehabt tauſend Mann/ habe den Anfang gemacht / und ein jeder unter denen Soldaten habe einige Streich gegeben. Der heiligen Mariæ Magdalenæ von Pazzis, wie in ihrem Leben p. 6. zu leſen / ſol offenbahret ſeyn worden / daß deren dreyſſig Paar geweſen / welche dieſe grauſame Geiſſelung vollzogen/ deren jeder mit gifftigem teuffliſchem Haß wider Chriſtum angezündet mit einem jeglichen Streich Jhn gern hätte zu bodem geſchlagen. O wehe des grauſamen Spectaculs! O wehe des bitteren Schmertzens! Die Zahl der

Schläg und Geiſſel-Streich iſt ungewiß; an jenem Tag wird es aller Welt erſt kundbahr werden. Die H. Gertrudis zehlet deren 5466. Alphonſus Salmeron, und Adulphus ſeynd der Meynung / deren Geiſſel-Streichen ſeyen geweſen fünffzehn tauſend drey hundert ſiebentzig. Deren dabey vergoſſenen Bluts-Tröpfflein aber ſeyen geweſen zweymahl hundert dreyſſig tauſend: alſo daß / ſo einer täglich hundert Pater noſter betten würde zwantzig Jahr lang / derſelbige jedes Bluts-Tröpfflein mit einem Vatter unſer verehrete. Ob nun aber die Menge dieſer entſetzlichen Geiſſel-Streichen / dem allerzarteſten Leib JEſu / welcher / laut Offenbahrung der seligſten Jungfrauen / ſo zart weich und empfindlich geweſen / daß er nimmer ſo ſanfft hätte können geſchlagen werden / es ſeye dann das Blut alsbald heraußgeſprützet. *Revel. Brig. Lib. 1. c. 10.* Ob nun / ſage ich / dieſe Streich denſelben mehr ſchmertzlich / als die Entblöſſung des allerkeuſcheſten jungfräulichen Leibs / dem allerzüchtigſten, ſchamhaffteſten JEſu beſchwerlich gefallen / wird nicht leicht zu entſcheiden ſeyn. Der H. *Auguſt. ſerm. de Paſſione* betrachtet / daß / nach dem die unmenſchliche Zerſetzung des unſchuldigſten Lämmleins eine geraume Zeit gedauret / ſeye endlich einer von denen Henckers-Knechten noch etwas beweget worden / und habe denen andern zugeruffen: Nunquid interficitis Eum non judicatum? Wie: Wollt ihr Jhn dann tödten / ehe Er zum Todt verdammet iſt? Und mit demſelben habe er die Strick und Säiler / mit welchen der ſüſſe Heyland an die Säul angefäßlet geweſen / abgeſchnitten: JEſus aber / halber todt und ohnmächtig / ſeye darnieder geſuncken /

cken / und habe ſich in ſeinem häuffig auff der Erden liegenden Blut=Bad herum gewältzet. O beweg=liches Spectacul!

III. Was meineſt du / meine Seel / daß unter dieſen entſetzlichen Tormenten für Gedancken und Anmüthungen deines liebſten JEſu geweſen ſeyen? Mit was für Augen hat Er angeſehen die um Ihn ſtehende grimmige Henckers=Knecht? Du ſolſt wiſſen / daß Er nicht ſo ſehr die damahlige Gerichts=Diener Pilati / und deſſen Kriegs=Rott / als einen jeglichen Sünder / ſo viel deren vom Anfang biß zum End der Welt geweſen / oder ſeyn würden / an=geſchauet / und für ſeine Peiniger betrachtet / und gehalten habe. Dieſes erhellet auß jenem Davidi=ſchen Spruch: Supra dorſum meum fabricave-runt peccatores: prolongaverunt iniquitatem ſuam. **Auff meinem Rücken haben die Sünder ge=ſchmiedet: ſie haben ihre Boßheit verlän=geret** / *Pſal. 128. v. 3.* Er ſahe vor ihm ſo viel Pei=niger / als Sünder in der Welt / eine jede Sünd zerfetzte ſeinen allerheiligſten Leib mit einer neuer Wunde. Er ſahe durch ſeine Göttliche Allwiſſen=heit / dich auch gegenwärtig unter den Blut=Knech=ten Pilati; ſo offt du geſündiget / ſo viel erſchröck=liche Streich haſt du über ſeinen allerheiligſten Leib und Rücken geführet. Was düncket dich aber / O undanckbahre Seel! ſolteſt du noch nicht gnug überzeuget ſeyn / wie böß und grauſam die Todt=Sünd ſeye? Solteſt du hinführo noch ſo grauſam ſeyn wollen / daß du auffs neu / als wann dein JE=ſus noch nicht gnug zerfetzet wäre worden / durch deine Sünden Schlag auff Schlag / Wunden auff Wunden / Schmertzen auff Schmertzen überhäuf=

ſen wolteſt? Der heiligen Maria Raggi, auß dem Orden des H. Dominici, iſt im Jahr 1598. den 21. December, nach der H. Communion Chriſtus der HErr an eine Säul angebunden erſchienen/ mit jämmerlich verwundten, zerriſſenen und Blut flieſſendem Leib / hertzlich weinend / und dieſe Klag-Wort führend: Chriſtiani hîc non ceſſant Me quotidie impetere, & vulnere ſuper vulnus conſcindere, **Die Chriſten allhie laſſen nicht nach täglich Mich anzufallen / und Mir eine Wund über die andre zu verſetzen.** O klägliche! O beweinliche Sach! Ach meine Seel! ſehe zu / daß du nicht unter dieſe Zahl jemahl gehöreſt: du würdeſt aber unter dieſe gottloſe alsdann können gezehlet werden/ wann forthin ehmahl ſo unglücklich / ſo keck, ſo undanckbahr ſeyn würdeſt / daß du eine freywillige Todt-Sünd thäteſt.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu! Du Blut-Bräutigam meiner Seelen/ wie ſchäme ich mich meiner Boßheit. O vermaledeyte Sünd! ich verfluche dich / weil ich mit meinem GOtt durch dich ſo mörderiſch und grauſamlich umgangen. Ach JEſu! durch dein heiligſtes in der Geiſſelung ſo häuffig für mich vergoſſenes Blut beſtättige und ſtärcke meinen Willen / dich nimmermehr zu beleidigen. Ich wünſche und verlange Dich hinführo ſo offt und vielfältig zu lieben/ als Du auß Liebe gegen mich Bluts-Tröpfflein vergoſſen/ Streich und Wunden empfangen. Ach! verhüte nur allein mit deiner Gnad / daß ich ins künfftig niemahl mehr mit neuer Sünd deine Wunden tieffer / und ſchmertzhaffter mache. Amen.

12. Martii.

Der H. Iſidorus, Ackermann.

Dieſer H. Ackermann hat in der That / und mit höchſter ſeiner Verwunderung erfahren / wie angenehm GOtt dem HErꝛn ſeye die Andacht zum hochwürdigen Sacrament / und die Gewohnheit dem täglichen H. Meß-Opffer embſig beyzuwohnen / in maſſen ſeine verächtliche grobe Bauren-Arbeit, als ackern / pflügen / Vieh hüten / und dergleichen / von denen Engeln in währender Zeit / daß er der vorgemeldter Andacht abgewartet / treulich iſt verſehen worden. *Nadaſi.* Was dem König der Herꝛlichkeit Chriſto JEſu im H. Sacrament an Ehren-Dienſt geſchicht / das wird von den Engeln gelobt und geliebt / Chriſtus nimmt auch an als eine zufällige Vermehrung ſeiner freudigen Glory und Ehren-Kron. Gleich wie hingegen eine jegliche Todt-Sünd und Verunehrung GOttes gehalten wird / als eine Wiederhohlung der ſchmertz- und ſchimpfflicher Dörnen-Crönung: Plectentes coronam de ſpinis, impoſuerunt ſuper caput Ejus, Sie flechteten eine Cron von Dörneren / und ſetzten ſie Ihme auffs Haupt / *Matth. 27.*

Bedencken.

Der Sünder erneueret die ſchmertz- und ſchimpffliche Dörner Crönung Chriſti.

I. Der Iſraelitiſche Geſetz-Geber und Heer-Führer Moyſes / da er von weitem geſehen jene

Dorn-

Dorn-Hecke auff dem Berg Horeb/ welche brandte/ und doch nicht verbrandte/ ſprach er bey ſich ſelbſt: Vadam, & videbo viſionem hanc magnam, Jch wil hingehen/ und beſehen dieſes wundere Geſicht/ *Exod. 3. v. 3.* Groß uud wunder zwar iſt gemeldtes Moyſaiſches Geſicht der brennenden Dorn-Heck geweſen/ in deme ein Engel an ſtatt GOttes dabey ſich ſehen und hören laſſen. Weit wunderbahrlicher aber/ weit gröſſer und unbegreiff-licher iſt geweſen zu ſehen, den mit menſchlichem Fleiſch bekleideten GOtt/ welcher verſpottet und beſpyen/ am gantzen Leib zerfleiſchet und zerfetzet/ mit einem alten zerriſſenen Purpur-Kleid höchſt-ſchimpfflich umhangen/ vor allem Volck erſcheinet/ auff ſeinem Haupt tragend eine Dorn-Hecke/ eine von ſcharffen/ langen und ſpitzigen Dörnen ge-machte Cron. O! laßt uns mit unſern Gedancken und Gemüths-Affecten hingehen/ und Tag und Nacht betrachten dieſes wunderbahrliche Specta-cul. So lang die Welt geſtanden/ biß an denſel-bigen Tag/ iſt nichts dergleichen/ weder in den Rö-miſchen noch Griechiſchen Geſchicht-Bücheren ge-leſen worden/ daß man einigem auch boßhaffteſten Menſchen/ mit ſolcher Cron das Haupt durchboh-ret und verletzet habe. Dieſes Torment iſt zum aller-erſten an dem König aller Königen/ an dem Einge-bohrnen/ aller Ehr und Glory unendlich würdigſten GOttes Sohn/ durch Eingebung des hölliſchen Satans/ ohne Anſtalt und Befehl des Richters/ von denen muthwilligen Soldaten gebrauchet worden.

II. Es ware von dem entſetzlichen Ungewitter/ ſo vieler tauſend Geiſſel-Streich und Wunden/

das alleinige hochwürdige Haupt JEſu befreyet: aber dieſes iſt von Ihm mit der unbegreifflicher ſchmertz-vollen Crönung doppelt eingebüſſet worden. Von dem Art der Dörnen / auß welchen dieſer Dörne Huth geflochten / ſeynd nicht alle einerley Meynung: verſchiedene halten darfür / es ſeyen Meer-Bintzen geweſen / welche ſolcher Schärffe / Feſtigkeit und Stärcke ſeynd / daß ſie / wann man mit wohl beſchueten Füſſen darauff tretten würde / die Lappen durchbohren / und die Fuß-Sohlen durchtringen würden. Die Zahl der Dornen belangend / wird darfür gehalten / daß derer über die ſiebentzig das allerſüſſeſte Haupt JEſu durchſtochen haben / und weilen dieſer gräußliche Dornen Huth / ſo nach der S. Brigittæ geſchehener Offenbahrung / den halben Theil des Haupts völlig bedecket, auch an die dreymahl / nemblich / daß erſte mahl gleich nach der Geiſſelung / daß zweyte mahl gleich vor der Creutz-Tragung / damit man Ihm ſeine eigene Kleider anthäte / und endlich drittens gleich vor der Annäglung an das Creutz/iſt ab- und wiederum auffgeſetzet worden; wird darfür gehalten / daß der Wunden am Haupt geweſen ſeyen an die drey hundert / deren etliche ſo gar biß in das Hirn hinein gedrungen / mit ſolchem Schmertzen / daß kein menſchlicher Verſtand denſelben gnug faſſen kan. Dann ſo ein eintziger Dorn / welchen ſich ein Löu / Exempel-Weiß / ungefehr in ſeinen Fuß getretten hat / dieſem obwohl wilden und ſtarcken Thier ſolchen Schmertzen mehrmahlen verurſachet / daß er mit ſeinem greulichen Heulen und Brüllen die Wälder und Felder anfüllet. So gedencke was für einen Schmertz / nicht einer / ſondern ſo viele Dör-

Dörner / nicht einem Fuß / ſondern dem zarteſten Haupt JEſu / nicht ungefehr / ſondern mit gewaltigen Streichen eingetrucket / verurſachet haben. Die Erfahrnüs lehret ebenfalls / daß ein kleines und gemeines Spitzlein eines Dorns / eingeſtoſſen in einen Finger oder Hand / in kurtzer Zeit entſetzlich plage, reiſſe / hitze und tobe / daß das Glied auffſchwölle / und der Menſch weder Tag noch Nacht Raſt und Ruhe habe / biß der Dorn heraußgenommen / und die Wund geheylet. Worauß dann einiger maſſen abzunehmen / wie greulich und entſetzlich in dem allerzarteſten Haupt unſeres liebſten Heylands ſolche Menge der Eiſen-harten / lang- und ſcharffeſten Dörnen getobet / geriſſen und gequälet habe: unterdeſſen ſtunde das allergedultigſte Lämlein gantz ſanfftmüthig / und litte dieſen unaußſprechlichen Schmertzen und Schimpff; um deſto gedultiger / je klärer er erkennte / daß durch dieſe Dörner unſre Hoffart / unſer Ehr-Geitz / unſere unlautere Gedancken abgebüſſet würden / und dem himmliſchen Vatter / die von den Sündern geſtohlene Ehr / wiedergegeben würde.

III. Nun / meine Seel / ſtelle dir deinen alſo ſchmertzlich gecrönten / alſo ſchimpfflich mit dem zerriſſenen Purpur-Mantel / mit dem hohlen Rohr und Ried verſpotteten JEſum lebhafft vor / erforſche bey dir ſelbſt / welcher derjenige geweſen / ſo ſeinem GOTT und HErrn dieſen ſo gräußlichen Schmertzen verurſachet / dieſen ſo groſſen Schimpf angethan? Du / du biſt derjenige geweſen / du haſt mit jenem Gottloſen *Sap. 5.* geſprochen: Venite, coronemus nos roſis. Kommt / laſſet uns mit Roſen crönen. Das iſt / laſſet uns geſtatten dasjenige /

was dem ſtinckenden Fleiſch gelüſtet/ was der hoffärtige/ ehrgeitzige Kopff uns einblaſet/ darnach laſſet uns trachten. Haſt alſo dir die Cron von Roſen auffgeſetzet; deinem JEſu aber haſt du die Dörner überlaſſen. Gleich wie die erſte Sünd Adams ein Urſach iſt geweſen der Diſtelen und Dörner, welche die Erd getragen, gemäß deme/ was nach begangener Sünde alsbald dem Adam von GOtt iſt zugeſprochen worden / nemblich: Maledicta terra in opere tuo, ſpinas & tribulos germinabit tibi, **Verflucht ſey die Erd in deinem Werck / Diſtelen und Dörner ſol ſie dir hervorbringen/** *Gen. 3. v. 17.* Alſo haben unſere Sünden Chriſto unſerm Heyland nichts anders bracht / als ſtechende Dörner. Es konnte demnach unſer Heyland über dich/ O ſündige Seel! wiederhohlen jene Klag-Wort/ welche Er bey dem Iſaia gebrauchet über ſeinen Wein-Garten: Exſpectavi, ut faceret uvas, fecit autem ſpinas, Ich hab gewartet/ daß meine Wein-Garten (deine Seel) ſolte Trauben bringen der guten Wercken / ſie hat aber Dörner der Hoffart / der Rach / des Zorns und Neyds / mit welchen mein Göttliches Haupt aufs neue verwundet worden / hervorgebracht/ etc. Wolteſt du dann O meine Seel! hinführo geſtatten / daß dein Heyland dergleichen bittere Klag über dich zu führen/ neue Urſach bekäme? Ach! nicht alſo / nicht alſo meine Seel: rede vielmehr deinen widerſpenſtigen Willen an mit den Worten *Oſeæ 2.* Sepiam vias tuas ſpinis, **Ich wil deine Wege mit Dörnen bezäunen.** Gleich wie jener gottloſe König der Gothen Evaritz, die Wege und Thüren zu denen Chriſtlichen Kirchen mit Dörnen-Hecken hat ver-

ſetzen

ſetzen und verſperren laſſen / damit die Andacht und Religion der Chriſten vergehen und auffgehoben würde: alſo meine Seel / ſolſt du im Gegenſtand es machen mit den vorigen böſen Wegen / welche dich zur Sünde verleitet haben: jene entſetzliche Dörner / welche das unſchuldigſte und ehrwürdigſte Haupt JEſu durchſtochen haben / ſolleſt du zur Zeit der Anfechtung lebhafft dir vor Augen legen / und alſo darmit alle Wege / alle Anreitzung und Gelegenheit zur Sünde dir gäntzlich benehmen.

Bitt-Seufftzerlein.

Ich bette dich an / O du König aller Ehren! Chriſte JEſu / als meinen warhafften und höchſtgebietenden König / und erkenne dich für meinen eintzigen rechtmäſſigen HErrn / mitten unter allem Schimpff und Spott / den dir die gottloſe Synagog hat angethan; ach geſtatte nicht! daß ich mich derſelbigen hinfüro jemahl durch meine Sünden zugeſelle / und dein heiliges Haupt auffs neue verletze. Verſchlieſſe du uns den Weg zu den Sünden mit deinen Dörnen / durchſteche unſer Fleiſch mit heiliger Forcht / und gib Gnad / daß wir mit deinem Diener Bernardo offtermahl im Werck ſelbſt zeigen mögen / daß es ſich nicht gezieme / unter einem mit Dörner gecrönten Haupt delicate und mit Roſen gecrönte Glieder zu haben. Amen.

13. Martii.

Der H. Pulcherius, Abt.

Dieſer treue Diener GOttes hat einen ſicheren Menſchen / welcher ohne Empfangung des Hochw. Sacraments geſtorben ware / von den

Todten wiederumb aufferwecket / damit er ihme die letzte Weg-Zehrung mittheilen könte. Nach deren Empfangung ſtellete ihm der H. Abt frey / ob er nunmehr länger im Leben bleiben / oder aber wiederumb ſo gleich ſterben wolte: es hat aber dieſer Menſch den geſchwinden Todt / vor dem längeren Leben erwöhlet / und iſt unverzüglich / wie er begehrt / wiederum geſtorben. *Ex Bollando.* Die H. Communion iſt ein ſo groſſes Gut / ſagt die H. Catharina Genuenſis, daß einer billig auß der andern Welt zurück zu kommen verlangen ſolte / um ſelbige zu empfangen. Hingegen die Todt-Sünd iſt ein ſolches übel / daß einer billig auß Furcht ſich mit ſelbiger zu beſchmitzen / verlangen mögte bald zu ſterben / und alſo auß der Gefahr zu ſündigen herauß zu kommen. Fahre heut fort / O meine Seel! die Sünd zu betrachten / als eine Urſach / warum JEſus zum Todt verdammt worden. Der HErr ſpricht durch den Mund Iſaiä: Propter ſcelus populi mei, percuſſi eum, **Wegen der Sünd meines Volcks / hab ich ihn geſchlagen** / *Iſaiæ 53.*

Bedencken.

Der Sünder verdammt JEſum zum Todt / ohne / und wider all Urſach.

I. Daß der Sünder den unſchuldigen JESUM zum Todt verdamme / ja ſelbſt einen Mörder und Creutziger abgebe ſeines Heylands / iſt eine außtrückliche Außſage des H. Geiſtes / durch den Mund Pauli / mit jenem bekannten Spruch: Rurſum crucifigentes in ſemetipſis Filium DEI, **Daß ſie wiederum**

derum den Sohn GOttes in ſich ſelbſt creutzigen/ *Heb.6. v.8.* Es kan dieſes aber auff zweyerley Weiſe verſtanden und außgedeutet werden / jedoch alſo / daß eine jede von dieſen Außlegungen erſchröcklich iſt anzuhören: **Erſtlich** / ſagt der H. Thomas, könne dieſes alſo verſtanden werden / daß der Sünder Chriſtum deßwegen auffs neue creutzige / weil er dasjenige wiederhohle / weswegen Chriſtus iſt gecreutziget worden / nemblich die Sünd: Vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra, **Er iſt verwundet worden wegen unſer Ungerechtigkeit/ Er iſt zerkniſchet worden wegen unſerer Laſter**/ *Iſa.53.* Dahero / ſagt er / wann das ſchmertz-volle Leiden/ und der bittere Todt JEſu / von ſolcher Krafft und Würckung nicht geweſen wäre / daß Er für alle und jede / auch mögliche Sünde / gnug gethan hätte/ ſo wäre Chriſtus vermög angenommener Bürgſchafft für das gantze ſündhaffte menſchliche Geſchlecht verpflichtet / ſo offt und vielmahl ſich creutzigen und tödten zu laſſen/ als offt und viel die Sünd wiederhohlt würde: nicht anders als wie im Alten Geſetz zu geſchehen pflegte / in welchem die Opffer weil ſie unbeſtand und unkräfftig waren alle Sünden außzulöſchen / haben dieſelbige ſo offt wiederhohlt werden müſſen/ als offt das Hebräiſche Volck wiedrum geſündiget hat. Die andre Außdeutung dieſes Textes iſt dieſe: Wann die Sünd begangen wird / ſo wird etwas begangen und herfür bracht/ welches der Sohn GOttes unvergleichlich mehr haſſet als alle Pein und Schmertzen / die er dieſerthalben gelitten / dergeſtalt / daß wann auff eine Seithe geſtellet würden die Geiſſel und Dörn / die Spei-

Speichel und Nägel / der Eſſig und die Gall / das Creutz und das Speer / ſamt allen übrigen Paſſions-Inſtrumenten; auff die andre Seithe aber ein eintzige Tod-Sünd: ſo würd dieſe letztere Chriſto dem HErrn weit mehr zuwider ſeyn / als der gantze Hauffen aller dieſer Peinlichkeiten und Tormenten / in deme er gantz freywillig und freudig alle dieſe Tormenten erwöhlet hat / damit Er das abentheurige Ungeheur / nemblich die Sünd / vertilgen mögte. Derhalben / wann unſer lieber HErr nicht thätlich von dem ſündigen Menſchen / und ſo offt an das Creutz geſchlagen wird / als offt er ſündiget / ſo geſchicht doch dieſes ſo viel als thätlich- und gleichgültiger Weiſe: ja unſerm Heyland wird eine gröſſere Unbill von der Sünd zugefüget / als von allen ungeheuren Paſſions-Inſtrumenten / wie viel deren auch immer geweſen.

II. Begreiffeſt du dann nun endlich / meine Seel / was für ein groſſes übel die Sünd ſeye? Sie iſt ein gröſſeres übel / als alle Armuth / alle Schmach / und alle Schmertzen / welche JEſus gelitten / ja gröſſer als ſein bitterſter Creutz-Tod ſelbſt: zumahlen Er durch ſeine Göttliche und unendliche Weißheit / alle dieſe übelen der Peinen erwöhlet hat / damit Er das übel der Sünd vertilgete. Nun dann / abermahl frage ich dich / meine Seel / faſſeſt du nun endlich / was der Sünder thut / wann er auffs neue ſündiget? Er ruffet mit dem Blut-dürſtigen Volck: **Creutzige Ihn / Creutzige Ihn.** Er ſagt zwar nicht mit dem Mund / doch mit dem Werck ſelbſt: Ich fahre fort zu ſündigen / ob ich ſchon weiß / daß JEſus wegen der Sünd / die ich begehe / hat am Creutz ſterben / und ſein Blut vergieſſen müſſen:

liegt

liegt nichts daran / ich ſündige / obſchon dieſe Sünd Chriſto das Leben gekoſtet... Aber / O undanckbahrer / boßhaffter und wilder Sünder! ich frage und rede dich an wie Pilatus das tobende Volck / welches JEſum zum Creutz verdammte / er zeigte ihnen den am gantzen Leib zerfleiſchten / verwundeten / mit Blut überrunnenen / mit Dörner gecrönten JEſum / ſprechend: Sehet dann den Menſchen / der keinem Menſchen mehr gleich ſiehet / und ihr wollet Ihn dannoch todt haben! ſagt / was hat Er Böſes gethan? Was hat Er verſchuldet? Warumb hat Er den Tod verdient? Alſo frage ich dich noch einmahl / O ſundiger Menſch! Was hat JEſus Böſes gethan? Wie hat Er umb dich den Tod verdienet? Vielleicht weil Er dich und die gantze Welt zu deinem Dienſt erſchaffen? Weil Er dich biß auff dieſen Augenblick erhalten? Vor unzahlbahren Gefahren bewahret / mit Gutthaten überhäuffet hat? Iſt das ein Urſach / daß du ihn zum Tod verdammeſt / weil Er dir Gutes gethan? O wilde Grauſamkeit! vielleicht iſt Er des Tods ſchüldig / weil er dich erlöſet / weil Er dir den Himmel mit ſeinem Blut erkauffet / weil Er dich durch die heilige Tauff zum Kind angenommen / zum Mit-Erben des Himmels gemacht / weilen Er dir ſo offt verſchönet / ſo offt groſſe Unbilden verziehen / weilen er dich ſo offt mit ſeinem Leib und Blut geſpeiſet? Ja / ja / grauſamer und wilder Sünder / wann Gutthaten den Tod verſchülden / ſo hat JEſus tauſend und aber tauſendmahl den Tod umb dich verdienet.

III. Vielleicht begreiffeſt du noch nicht die unmenſchliche Undanckbahrkeit / und meyneſt / die

Un-

Unbill / welche deinem JEſu geſchicht / müſſe nicht alſo angeſehen werden: man könne dir ſelbige nicht ſo hoch verdencken / ey ſo komme dann, und ſtelle dich ſelbſt in die Platz JEſu. Wil derhalben ſetzen / du erzeigeſt einem eine Wohlthat und eine Freundſchafft / wordurch ihm ſein Ehr und Reputation, ſein Haab und Gut, ſein Leib und Leben ſalviret / ja gar / da dieſes alles verhauſet und verſpielt wäre geweſen / er dabey durch dich erhalten würde: nun dieſem alſo geſetzt / käme ein ſolcher, und verſetzte dir zum Lohn eine gedichte Maultäſche / oder steche dir jenen Dolchen ins Hertz / mit welchem du ihn vom Tod errettet hätteſt; was würd dir das Hertz geben? Wie würd dir das Blut vor Zorn und Unwillen gegen dieſes undanckbahre Tiger-Thier nicht aufſchwellen? Ja ſolte dieſe Undanckbahrkeit in deiner Gegenwart gegen einen andern verübet werden / ſo würdeſt du dich nicht einhalten können, daß du nicht Feur und Flamm / mit jenen beyden Apoſtolen / davon geſchrieben iſt *Luc. 9.* vom Himmel herab ruffen thäteſt / dieſe Undanckbarkeit zu ſtraffen? Zeno, ein alter Scribent / hat ſich nicht einhalten können / daß er nicht die Feder geſpitzet wider den undanckbahren Saul / da er den frommen David mit einer Lantzen hat durchſchieſſen wollen / als dieſer mit ſeiner Cythar beſchäfftiget ware, die Wüterey des Sauls zu ſtillen. Deßgleichen thut der H. Hieronymus wider die Brüder des Josephs / weil ſelbige ihm den Tod anzuthun ſich reſolvirt hatten / da er mit Speiß und Tranck beladen zu ihnen iſt kommen. Sehe / O wilder Sünder! deine Undanckbarkeit iſt ſo viel gröſſer, als dein GOtt / dein HErr / dein Heyland würdiger iſt als

der

der David und der Joſeph geweſen / deine Grauſamkeit übertrifft alle dieſe jetzt-gemelte Stück ſo weit / als die von deinem Heyland dir erwieſene geiſtliche himmliſche und das ewige Leben betreffende Wohlthaten des Davids Cithar-Spiel und des Joſephs Speiß-Körblein übertreffen thun.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach JEſu! in Betrachtung dieſer meiner Undanckbarkeit muß ich geſtehen / daß ich den Tod tauſendmahl verdienet / du könteſt und ſolteſt mich billig darzu verdammen; meine Undanckbarkeit ſchreyet Rach / aber dein Göttliches Blut ſchreyet Barmhertzigkeit. Ich ſchreye auch zu dir mit ſicherer Hoffnung: Barmhertzigkeit / O JEſu! Barmhertzigkeit! dein Blut ſeye über mich / nicht zur Verdammnüß / ſondern zu meiner Erlöſung / nicht zum Tod / ſondern zum ewigen Leben. O JEſu! über mein arme Seel ſey dein heiliges Blut / weil du es allein zum Heyl meiner Seelen vergoſſen haſt. Amen.

14. Martii.

Der H. Petrus de Igniaco.

Dieſer Clarevallenſiſcher Abt ware mit ſo ſtarcker Schlaffſucht behafftet / daß er weder betten / noch im Chor ſingen gekönnt / ohne daß er ſo gleich in einen unnatürlichen gewaltſamen Schlaff gefallen: da er aber vermerckt / daß dieſer Handel vom Sathan angeſponnen / hat er ſeine Zuflucht zum Hochw. Sacrament genommen / und ſeher alsbald iſt er durch deſſen Wirckung und Kraft von geſagter Lethargy, oder Schlaffſucht brfreyet worden.

den. *Petrus de Natali. L. 3. c. 20.* Kein tödtlicher Schlaffſucht auff der Welt kan ſeyn / als diejenige, mit welcher ein jeder / ſo in einer Todt-Sünd lebt, behafftet und eingeſchläffert iſt. Damit du / meine Seel / noch mehr gewecket werdeſt / ſo behertzige heut, daß die Sünd unſerm Heyland den ſchweren Creutz-Laſt auffgebürdet / und Ihn zum Todt geführet habe: Peccata noſtra ipſe pertulit, in Corpore ſuo ſuper lignum, **Unſre Sünden hat Er ſelbſt getragen in ſeinem Leib auf dem Holtz**, *1 Pet. 2.*

Bedencken.

Der Sünder machet Christo sein Creutz überauß ſchwer / und häfftet Ihn daran.

I. Sag an / meine Seel / wann du zu Jeruſalem auff der Straſſen / da dein JEſus mit dem entſetzlichen ſchweren Creutz-Laſt beladen / zum Todt herauß geführet wurde / Ihme wäreſt entgegen kommen / begabt mit demſelbigen Glauben / wie du anjetzo biſt, und dein JEſus mit Blut und Schwitz überronnen / dich liebreichſt angeſchauet / und begehrt hätte, daß du Ihm / wie ein anderer mitleidiger Simon ſolteſt zu Hülff kommen / das Creutz in etwa abnehmen / oder ein wenig verringeren; ſolte Der von der Geiſſelung und Crönung gantz erſchöpffte, der unter dem ſchweren Creutz-Laſt erliegende JEſus / dich nicht zur Erbarmnüß bewegt haben? Freylich ja / wirſt du ſagen / ich müſte ja kein Füncklein Göttlicher Lieb / kein Aederlein recht Chriſtlichen Geblüts in mir gehabt haben / wann ich dieſes meinem Heyland hätte ſollen abſchla-

ſchlagen. Wie? Ich erbarme mich ja / und komme zu Hülff einem armen Laſt-Vieh / wann es überladen zu Bodem fallet: ich thue ja weniger nicht / als jener Alphonſus, König in Arragonien, welcher in dergleichen Begebenheit / mit ſonderlicher Erbauung und Verwunderung ſeiner Unterthanen / einem Eſelstreiber / denn das arme Thier mit dem Laſt zu Bodem geſuncken ware geweſen / unverzüglich iſt zu Hülff kommen: und ich ſolte dieſe oder dergleiche Hülff meinem abgematteten JEſu nicht geſtattet haben? Nun ſage ich aber / O meine Seel! du und ein jeder / welcher eine Tod-Sünd gethan hat / derſelbe hat nicht allein keine Barmhertzigkeit mit ſeinem Heyland gehabt / durch Abnehmung oder Verringerung des ſchweren Laſtes / ſondern gleich als ob wäre JEſus noch nicht gnug getrücket und gepreſſet von der unſäglicher Bürde aller andern Sünden der gantzen Welt / du / ſag ich / und ein jeder untreuer Chriſt / haſt den Laſt durch nachmahl begangene Sünden unerträglich vermehret. Nicht ſo ſehr das ungeheure Holtz des Creutzes und deſſen Laſt / als deine vielfältige ſchwere Sünden haben JEſum zu Boden geſtürtzet / ja ſo offt du annoch jetzunder ſündigeſt / thuſt du mit unmenſchlicher Unbarmhertzigkeit deinem Heyland ein neues und viel ſchmertzlicheres Creutz aufladen / als die Juden gethan / und führeſt denſelben gleichſam aufs neu zum Tod hinauß. O Undanckbarkeit! O Boßheit! zu deren gründlicher Beſchreibung und ferner Erklärung wil ich in folgenden zweyen Puncten / weil mir an Worten fehlet, ſelbige der Gebühr nach zu beſchreiben / zwey Exempla der menſchlichen Undanckbarkeit vorhalten / auß welchen gar be-

weglich der Sünder Undanckbarkeit gegen ihren GOtt und HErrn mag abgenommen werden.

II. Zur Zeit der groſſer Kriegs-Empörung in denen Spaniſchen Niederlanden, ſchreibt *P. Paulus Segneri in Chriſt. Inſt. diſ. 5. n. 25.* ſeye ein außgeriſſe-ner Soldat mit verſchiedenen anderen zum Strang verurtheilt, und an einen Baum auffgehäncket worden: weil aber bey dieſer eylfertiger Execution der Strick nicht allerdings wohl zugezogen worden, ſeye der Gehänckte nicht geſtorben, ſondern annoch von einem da vorbey reitenden andern Soldaten lebend und zapplend gefunden worden, welcher dann ungeſäumt hinzueylet, mit ſeinem Säbel den Strick abſchneidet, den halb todten langſam auff ſeine Schulteren ablaſſet, auff die Erde niederlegt, die halb erſtorbene Lebens-Geiſter mit bey ſich ha-bendem Fläſchlein Wein erquicket, und da er nun ziemlich ſich an Kräfften erhohlt, auff ſein Pferd hinter ſich gehoben, und ſich erbotten, ihn, damit er dem Scharffrichter nicht mehr unter die Händ fiele, in Sicherheit zu ſtellen. Nun mercke allhie, meine Seel, eine Undanckbarkeit, die auch den wilden Beſtien unbekannt iſt. Dieſer auß dem Rachen des Tods geriſſene Galgen-Stropff, da er vermercket, daß ſein Erretter und Gutthäter ein ziemliche Summa Gelds bey ſich führte, ergreifft gantz ſtill und unvermerckt denſelbigen Säbel, mit welchem er vom Galgen abgeſchnitten, und zum Leben gebracht ware worden, ſtoſſet mit demſelben rückwerts ſeinen Erretter ins Hertz, tummlet ihn vom Pferd hinunter, tödtet ihn vollends, beraubet ihn ſeines Gelds und aller Kleider, laſſet ihn den wilden Thieren zum Raub auff offenem Feld da liegen,

liegen / und machet ſich mit dem Pferd und allem Raub darvon. Was gedenckeſt du nun auff dieſes Stück einer mehr als beſtialiſchen Undanckbarkeit? Wallet dir nicht das Blut in den Adern auff wider ſolches ungeheures Abentheur der Boßheit und Undanckbarkeit? Wolte GOtt aber / O meine Seel! daß diejenige / welche eine Tod-Sünd thun / recht faſſen / und ſicher / wie es in der That iſt / begreiffen thäten / daß ihre Boßheit und Undanckbarkeit gegen JEſum ihren Erlöſer unendlich gröſſer und abſcheulicher ſeye. Nicht von einem gemeinen Soldaten / ſondern von dem gebenedeyten Sohn des allerhöchſten GOttes; nicht mit einem geſchwinden Schnitt eines Säbels / ſondern mit entſetzlicher ſeiner Blut-Vergieſſung / nicht von dem alleinigen zeitlichen Tod des Leibs / ſondern vom ewigen Tod Leibs und der Seelen iſt der Sünder errettet worden / und er ſcheuet und ſchämet ſich gleichwohl nicht die mörderiſche Hand wiederum an JEſum zu legen: Crucifigentes rurſum ſibimetipſis Chriſtum, Und Jhn wiederumb auff den Calvari-Berg zu führen / und zu creutzigen. O Greuel! O Boßheit!

III. Dich noch mehr zu beſchämen / O undanckbahrer Sünder! muß noch allhie ein Gegenpaar obgeſetzter Undanckbarkeit zum Vorſchein kommen laſſen / und iſt dieſes: Baſilius, Käyſer in Orient / auff der Jagd / ſchieſſet ſeinen Jäger-Spieß auff einen gewaltigen Hirſchen / iſt aber unglücklich im treffen / und der Hirſch dringet auff den Käyſer loß / ſtoſſet die Hörner / oder weydmänniſch zu ſagen / die Gewichter / dem Käyſer unter das Bandalier / hebet ihn alſo geſpiſſet in die Höhe / und würde auch

den Käyſer jämmerlich zwiſchen Bäum und Hecken zerkniſchet haben / wann nicht einer von ſeinen vornehmen Miniſtern dieſes erſehend hinzugeeylet / und mit ſeinem Schwerd oder Hirſch-Fänger das Käyſerliche Bandalier durchſchnitten / und alſo denſelben vom jämmerlichen Untergang errettet hätte. So bald man nun nach Hoff kommen, kame alles Hauffen-Weiß ümb beſagten Miniſter, ein jeder gratulirte ihm von Hertzen / wegen Errettung des Käyſers / keiner ware auch / der ſich nicht eingebildet / Baſilius würde dieſen Hoff-Herꝛn unter ſeine allererſte und geheimeſte Freund zählen / und ihme die beſte Charge, ja den erſten Sitz und Käyſerliche Gnad vergünſtigen; aber weit anderſt iſt erfolget. Der undanckbahre Käyſer / mit dem nichtigen Vorwand, ob hätte gemelter ſein Erretter ihme gewaltthätige Hände angelegt / laſſet demſelbigen auff öffentlichem Richtplatz das Haupt abſchlagen. O barbariſche That! wer ſolt dich können anhören / daß ihm nicht für Unwillen und Zorn wider dieſen Tyrannen das Gemüth ſolte auffwallen? Gewißlich Cedrenus und Zonoras, ſo dieſes beſchrieben / können ihren Eyffer und Unwillen wegen dieſer barbariſcher Undanckbarkeit nicht gnug ſchärffen. Nun meine Seel / halte die Wohlthat / welche dein Heyland dir erwieſen / gegen dasjenige / was Baſilio von dem Hoff-Herꝛn iſt erzeiget worden / hingegen erinnere dich auch auß allem vorhin geſagtem / wie du und alle Sünder mit Ihm ümbgehen, wie ſie die Erlöſung von dem hölliſchen Feur erkennen / und ihrem GOtt und HErꝛn vergelten / ſo wirſt du finden / daß die obwohl heßliche / ja teuffliſche Undanckbarkeit des Baſilii von dieſer weit übertroffen

werde. Cùm peccas, quantum in te eſt, das occaſionem, ut iterum Chriſtus crucifigatur, ſagt der H. Thomas in Epiſt. ad Heb. c. 6. Wann du ſündigeſt / ſo gibſt du / als viel an dir iſt / Urſach/daß Chriſtus wiederum ſolte und můſte gecreutziget werden.

Bitt-Seuffzerlein.

Ach allergröſter GOtt! ich ſolte mich billig vor Dir in den Abgrund der höchſter Beſchämung verſencken / wann ich zu Gemůth führe die Untreu / die Undanckbarkeit und Boßheit einer jeder Tod-Sünd. Ach! was kan erſchröcklichers geſagt werden / als dieſes / daß nemblich der Sünder ſeinen GOtt / ſeinen ewigen Liebhaber / ſeinen gröſten Freund / ſeinen liebſten Vatter / das höchſte Gut / welches er zu lieben und zu ehren erſchaffen iſt / ermorde und tödte? O liebwürdigſter GOtt! preſſe meinem Hertzen dieſe Erkanntnüß je länger je mehr ein / auff daß ich die GOttes-mörderiſche Sünd haſſe, verfluche und meyde / mehr als alle übeln der Welt. Amen.

15. Martii.

Der Gottſelige Gonſalvus Sylveira, S. J.

Dieſer groſſe Diener GOttes / welcher den Chriſtlichen Glauben in das heydniſche Königreich Monomotapa durch ſonderlichen Beyſtand der allerſeligſten Jungfrauen eingeführet / und mit ſeinem Blut beſtättiget / wie *Barry* in ſeiner Marianiſchen Ehren-Cron auff heutigen Tag meldet /

iſt auch geweſen ein vortrefflicher Verehrer des Hochwürdigen Sacraments. Von ihm ſchreibet *Franciſcus Marcheſe*, daß er geſehen ſeye worden, da er den Kelch in der H. Meſſe conſecriret und aufgehoben / an ſeinen Händen gantz mit Blut gepurpert und beſprenget. *Vid. Marcheſe.* O was für wunderbahrliche Gedancken / Affecten und Gemüths-Regungen werden bey ſolchem Spectacul dieſes fromme Hertz nicht eingenommen haben! Dir / meine Seel / iſt die nechſt-verfloſſene vierzehn Tag das für dich und deinetwegen vergoſſene theure Blut JEſu zu bedencken vorgehalten worden / was iſt in dir für Wirckung / welche Frucht iſt darauß entſtanden? Höre / was dein GOtt durch den Mund Iſaiä rede: Hic eſt omnis fructus, ut auferatur peccatum, **Dieſes iſt der gantze Nutz und Frucht / daß die Sünd hingenommen werde** / *Iſa. 27.*

Bedencken.

Daß auß dem Leiden Chriſti die Boßheit der Sünd am meiſten zu erkennen.

I. Unſer gebenedeyte Heyland, wie der ungezweifelte Glaub uns lehret, hätte mit ſeiner geringſter Ungelegenheit / mit einem eintzigen Tröpfflein Bluts / ja mit einem kleinen Seufftzerlein / die gantze Welt erlöſen können; aber: Quod potuit guttâ, voluit undâ, ſagt *Bernardus*, Was Er mit einem Tröpfflein hätte können außmachen / das hat Er mit einem gantzen Strohm ſeines roſenfarben Bluts wollen bezahlen. Warum dieſes? Solte

ers

ers bey ſo geringem Leiden gelaſſen haben / und unſere Wunden mit ſo leichter Medicin geheilet haben / würde der verblendte Menſch in dieſem Irrwahn blieben ſeyn / das übel wäre nicht ſo groß / noch ſo gefährlich geweſen: damit derhalben aller Welt kund würde / wie groß das übel / wie tödtlich die Wunden / wie entſetzlich die Sünd / hat Er ſich in ſo unaußſprechliche Schmertzen einſencken / und unſre Heylmachung ſich ſo theur ſtehen laſſen wollen. Folget dannenhero auß dieſem / daß derjenige Chriſt / welcher in der Schul des Calvariä-Bergs / und dem gantzen Leiden Chriſti noch nicht erlehrnet / wie hoch er die Göttliche Majeſtät zu ſchätzen / derſelben zu dienen / und hingegen die Sünd zu meiden habe; daß / ſage ich / derjenige aller Vernunfft und Sinn beraubt / oder doch im Glauben gantz ſchwach zu ſeyn gehalten werden müſſe. Wann der gerechte GOtt / wegen einer eintziger von uns begangener Sünd / wiederum über die gantze Welt einen ſo groß und allgemeinen Sünd-Fluß ſchicken thäte / wie Er gethan zur Zeit des frommen Patriarchen Noä; ſolte alsdann wohl einer unter uns ſeyn / der darfür halten und ſagen dörffte / daß dieſe Sünd / wegen welcher ſo groſſes Elend über die gantze Welt geſchicket würde / ein kleines übel wäre? Wie darff dann jetzt dem Menſchen in den Sinn kommen / daß er ſage / oder dencke: Dieſe / oder jene Tod-Sünd ſeye nicht ſo böß / da doch eine Glaubens-Warheit iſt / daß eine ſolche Sünd abzuſtraffen / der gerechte GOtt einen weit erſchröcklicheren Sünd-Fluß / nicht der Wäſſer / ſondern des Bluts / und ſo vieler unaußſprechlicher Peinen / über ſeinen einig geliebten Sohn geſchicket /

und deſſen allerheiligſtes Leben in den bitterſten Todt verſencken laſſen; deſſen Leben jedoch weit höher zu ſchätzen / als das Leben aller Menſchen / wann ſchon tauſend Welten mit denſelbigen ſolten angefüllet ſeyn?

II. Herkimbaldus, ein mächtiger / aber über alle maſſen ſtrenger Herꝛ in Abſtraffung der Laſter / da er kranck liegend / das Geſchrey und Hülff-ruffen eines Weibs vernommen / fragt deſſen Geſchreys Urſach; da die Hauß-Genoſſen nicht herauß wolten mit der Sprach / dräuete er dem Laquay beyde Augen außreiſſen zu laſſen / wann er nicht rund herauß bekennen thäte / was paſſiret: da dieſer nun alſo bedräuet erzählen thäte das Laſter / welches der Vetter / und eintzige Erb Herkimbaldi begangen / ware unverzüglich das Befehl da / denſelben auffzuhencken. Die Hauß-Genoſſen gaben ihm den Rath / er ſolte ſich auff einige paar Tage anderſt wohin retiriren / biß der Zorn etwa geſuncken: da er aber am fünfften Tag zurück kommen / den Herkimbaldum, ſeinen Oheim / zu ſalutiren / hat ſelbiger ihn freundlich zu ſich gezogen / aber gleich darauff mit Gewalt angehalten / und mit einem Meſſer erſtochen. *Camera Med. Hiſt. Lib. 5. c. 20. vol. 8.* Chriſtliche Seel / dieſer Haß und Rachgierigkeit wider die Sünd in dem Herkimbaldo ware groß / aber er iſt noch kein Schatten desjenigen Haſſes / welcher GOtt gegen die Sünd gezeiget / da er ſeinen einig geliebten Sohn / den eintzigen natürlichen Erben aller himmliſchen Güter / nicht wegen eigener Sünd / deren ſelbiger unmöglich keine thun können; ſondern wegen derjenigen / deren Bürgſchafft Er nur übernommen / und deren Geſtalt Er nur getragen / alſo hat tödten laſſen.

III.

III. Die Höll / muß man geſtehen / iſt eine gewaltige Schau-Bühne / auff welcher vorgeſtellet wird / von der Göttlichen Gerechtigkeit / wie ſehr die Sünd von dem Allerhöchſten gehaſſet werde. Aber mit dem Calvari-Berg / als einer vor aller Welt eröffneter Schau-Bühne, iſt jene in der Höllen nicht zu vergleichen; allermaſſen allhier nicht gegen die Sünder / wie in der Höllen geſchicht / ſondern gegen den eintzig geliebten / mit gleicher Macht und Herꝛlichkeit herꝛſchenden Sohn / wegen alleiniger angenommener Geſtalt des Sünders / das Schwerdt Göttlicher Gerechtigkeit gezücket wird. Wer ſolte vermeint haben / als der Sohn GOttes mit zur Erden gebogenem Angeſicht / mit zuſammen demüthigſt gefaltenen Händen / am gantzen Leib mit blüthigem Schwitz übergoſſen / mit halb todt- und bleichem Angeſicht im Garten auff den Knien liegend / mit höchſtbeweglicher Stimm zum himmliſchen Vatter geſchryen / daß doch der bittere Kelch des Leidens mögte von Jhm hinweg genommen werden; wer / ſage ich / ſolte vermeynt haben / daß der himmliſche Vatter Jhn nicht würde erhören / abſonderlich / da doch das Göttliche Wort bezeuget: Quòd voluntas Domini in manibus ejus dirigetur, *Iſaiæ 53.* **Daß der Göttliche Will völlig in ſeiner Hand geſtanden?** Es iſt zwar wahr / daß dieſe Bitt Chriſti Bedingnüs- und Conditions-Weiß / und vielmehr auß natürlichem Schrecken gegen einen ſo bittern Todt / ſo in der Sinnlichkeit ſich befunden / als auß entſchloſſenem Willen geſchehen; jedoch ware auch die allergeringſte natürliche Neigung Chriſti von ſolcher Hochwürdigkeit / daß derſelben billig viel bälder ein Gnü-

gen hätte ſollen geſchehen, als dem außtrücklichen und vorſetzlichen Willen und Verlangen aller Heiligen. Derhalben wiederhohle/ und frage ich/ wer es vermeynt haben ſolte/ daß das Gebeth des eintzigen in ſolchen Abgrund der Traurigkeit/ der Beängſtigung/ und des Schröckens verſenckten Sohns GOttes nicht ſolte ſeyn erhört worden von demjenigen ſo barmhertzigen/ gegen alle Betrangte ſo geneigt und Hülf-reichen GOtt und Vatter ſelbſt? Und dannoch iſt es alſo. Er iſt nicht erhöret worden/ der himmliſche Vatter hat ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit den Lauff laſſen wollen/ damit kund und offenbahr würde allen Menſchen/ wie groß das übel/ wie ſchwer die Schuld ſeye/ zu deren Zahlung ohne eintzige vom Himmel erwartende Nachlaß und Barmhertzigkeit/ auff ſolche ſtrenge Weiß/ derjenige angehalten würde/ welcher nicht als Haupt-Schuldner/ ſondern nur als Bürg und Cavent ſich dargeſtellet hatte.

Bitt-Seuffzerlein.

O Sünd! O Sünd! wanneh werden wir dich und deine Boßheit recht erkennen? Wanneh der Gebühr nach haſſen? Wanneh mit allen Kräfften fliehen und ſcheuen? Iſt es möglich/ daß ein Menſch in demjenigen ſein Gnügen und Freud ſuche, welches dir/ O mein JEſu! dein Leben gekoſtet? Iſt es möglich, daß man Herberg und Wohn-Platz gebe deinem rebelliſchen mörderiſchen Feind, welchen zu vertilgen/ du dein unendlich zu ſchätzendes Leben haſt dargegeben? Ach mein GOtt! ich ſehe wohl, oder das Leben muß geändert/ und die Sünd auff ewig verbannt werden/ oder der Glauben müſte abgelegt werden: aber zu wem

ſollen wir gehen? Dann du haſt die Wort des ewigen Lebens.

16. Martii.

Der H. Torellus, Büſſer und Eremit.

Auß einem ſündhafften Menſchen iſt zu einem Buß-Spiegel worden dieſer H. Torellus, als nur ein Haan auff ſeine Schulteren geflogen/ und dreymahl gekrähet hat/ dieſes ware gnug ihn zu erinneren an die Verläugnung Petri/ und dann deſſen darauff gefolgete Buß/ zu derer Nachfolgung durch ein ſehr ſtrenges Leben er ſich von Stund an reſolviret/ und den Anfang gemacht/ da er zuvor ſich mit höchſter Andacht zu Empfangung des Hochwürdigſten Sacraments bereitet hat. *Ex Herlet.* Wie wunderbahrlich iſt GOtt in Bekehrung der Sünder! nur ein eintziges Stücklein auß der Paſſion Chriſti iſt an dieſem Heiligen kräfftig gnug geweſen ihn zum Haß der Sünden zu bewegen; dich aber/ meine Seel/ was wird darzu bewegen können/ wann dieſes nicht thut die lebhaffte Betrachtung des gantzen Leydens JESU? Allhie heiſſt es: Quid ultra potui facere vineæ meæ? &c. **Was hätte ich weiter meinem Weinberg thun können/ das ich nicht gethan hab?** *Iſaiæ 5. v. 4.*

Bedencken.

Auß dem Leyden Chriſti nimmt die Seel höchſt-billige Urſach der kindlicher Forcht und Schröckens vor der Sünd.

I. Das Leyden Chriſti/ gleichwie es den büſſenden Sün-

Sünderen iſt das eintzige Fundament ihrer Hoffnung: alſo iſt es denjenigen, ſo annoch im ſündigen Stand beharren, und noch nicht recht zur Buß greiffen wollen, die ſtärckeſte Beweg=Urſach zu einem groſſen Schröcken und zu billiger Forcht ihres ewigen Untergangs. Ex magnitudine indulgentiæ, ſagt zu dieſen der H. *Bernardus ſerm. 1. in Epiph.* magnitudinem ultionis attende. **Auß der Gröſſe der Wohlthat und der Gutthätigkeit meſſe ab / wie groß die Straff ſeyn werde für deine Undanckbarkeit.** Wann eine königliche Perſon hundert Meilen Wegs durch Froſt und Schnee / in Hunger und Durſt / in tauſend andern Ungelegenheiten / mit bloſen Füſſen / von Thür zu Thür bettlen gehend / kommen wäre zu einem ſeiner verwürfflichſten Dieneren / der an einer Wunden kranck läge / mitbringend ein köſtliches Pflaſter / welches ihn nicht allein ſein gantzes Königreich gekoſtet / ſondern auch auß einem guten Theil ſeines eigenen Bluts wäre verfertiget worden; dieſer Knecht aber ſolches Heyl=Pflaſter keines Wegs annehmen / ſondern verſchimpffen / verlachen, und dem König gantz unhöfflicher Weiß den Rucken kehren / ja auch ſo gar in Gegenwart dieſes ſeines rechtmäſſigen Herrns dem Tod=Feind deſſelbigen ſich übergeben / und zu deſſen Dienſt ſich verſchreiben thäte / was würde ein ſolcher verdienen? Solte derſelbige nicht wohl werth ſeyn auß der Zahl deſſen Knechten außgelöſchet / der königlicher Montur beraubt / von allen ſonſt verhoffenden Gnaden gäntzlich außgeſchloſſen / und mit einem Wort als ein undanckbahrer und unerkenntlicher Rebell tractirt zu werden? Wer dieſer König / wer

dieſer

dieſer unnütze Knecht ſeye / liegt klar vor Augen.

II. Verwundere dich derhalben nicht meine Seel / wann du leſen thuſt / was Geſtalt der gecreutzigte JEſus ſein mit der Hand auß der H. Seyten-Wund geſchöpfftes Blut einem im Tods-Beth liegenden verſtockt- und unbußfertigem Sünder ins Geſicht geworffen / mit dieſen erſchröcklichen Worten: Gehe hin du Verfluchter / weil du dieſes Blut nicht zu deinem Heyl gebrauchet / noch durch deſſen ſo häuffig für dich geſchehene Vergieſſung von Sünden dich haſt abhalten laſſen / ſo erfahre nunmehr in alle Ewigkeit / was das ſeye, ſo Göttliches Mittel verachtet haben / wie dieſes in dem Leben des H. *Franciſci Borgiæ* zu leſen. Verwundere dich auch nicht / wann du bey dem H. Apoſtel Paulo das zehnte Capitul in ſeiner Epiſtel zu den Hebräeren leſeſt / allwo mit gar entſetzlichen Worten beſchrieben wird die Boßheit und Undanckbarkeit derjenigen / welche an JEſum den Gecreutzigten glauben / und dannoch ſündigen: Irritam quis faciens legem Moyſi, abſque miſeratione duobus vel tribus teſtibus moritur; quantò magis putatis deteriora mereri ſupplicia, qui Filium DEI conculcaverit, & Sanguinem Teſtamenti pollutum duxerit? &c. Dañ ſo derjenige / welcher das Geſetz Moyſi bricht / ohn alle Erbarmung / durch zwey oder drey Zeugen / ſterben muß: Wie viel mehr / meynet ihr / ärgere Pein oder Straff wird der werth ſeyn / der den Sohn GOttes mit Füſſen tritt / und das Blut des Teſtaments unrein achtet / in welchem er geheiliget iſt / und den Geiſt der Gnaden ſchändet?

Ver-

Verwundere dich ebenfals nicht / wann du hörest daß der H. Auguſtinus hab dörffen ſchreiben / daß ein ungläubiger Heyd / der ſündiget / die Höll warhafftig verdiene: ein Chriſt aber / welcher ſündiget / verdiene daß eine neue Höll erſchaffen werde / welche mit weit erſchröcklicheren / und weit heiſſeren Flammen angezündet / und mit weit grauſameren Tormenten verſehen werde / um die Chriſten zu peinigen. Dieſes und obiges alles / meine Seel / laſſe dir nicht wunder- und unglaublich vorkommen / dann bey den Sünden der Chriſten finden ſich ſolche Umſtänd / welche dieſelbe weit entſetzlicher und gröſſer machen / als die Sünden des Lucifers / und ſeines Verdammten Anhangs ſelbſt: indem die Sünden der verdammten Engeln / ſeynd nicht ſolche / welche ſtreiten wider die Exempla, und das Leiden Chriſti / als welcher ihrentwegen nicht Menſch worden / noch geſtorben iſt / auch iſt die Gnad / welche ihnen gegeben bey ihrer Erſchaffung / nicht geziehret / vermehret und gepurpert geweſen mit dem theuren Blut des Sohns GOttes; ſondern dieſes iſt dem alleinigen Menſchen / und abſonderlich den Chriſten wiederfahren.

III. Es iſt zwar wahr / daß ſo wohl Heyden als Chriſten mit dem theuren Blut JEſu erkaufft worden / und deßwegen auch der Unglaubigen ihre Sünden ſchwerer fallen. Aber der Chriſten unaußſprechlich mehr / weil ſie nicht allein erlöſet worden von Chriſto / ſondern auch im heiligen Tauff auff beſondere Weiſe zu ſeinem Dienſt geheiliget / unter ſeine Sieg-Fahn / als treue / redliche / für ſeine Ehr ſtreitende Soldaten / ſich annehmen und werben laſſen / mithin auff beſondere Weiſe verpflichtet

ſeynd

ſeynd Ihm treu zu bleiben / und niemahl zu ſeinen Feinden außzureiſſen. Vorzeiten ware in dem weltlichen Recht erlaubet / daß privat Perſonen ſich ſelbſt als Sclaven verkauffen konten; denen im würcklichen Dienſt ſtehenden Soldaten aber ware dieſes unter ſchwerer Leib- und Lebens-Straff verbotten. Seynd wir / wie geſagt / Soldaten Chriſti / was ſchwere Straff werden wir verdienen / wann wir der Sünd / und ſo mithin dem Teuffel dem geſchworneſten Feind Chriſti / und unſer ſelbſt / uns als Sclaven unterwerffen wolten: Qui facit peccatum, ſervus eſt peccati, **Einer der die Sünd thut / der iſt ein Sclave der Sünden** / *Joan. 8.* O! wie erſchröcklich wird fallen der Außſpruch und letzte Sentenz über ſolche undanckbahre Sünder / über ſolche meynaidige Flüchtling nnd Außreiſſer von der Fahn Chriſti? Daſſelbige Blut / welches für ſie vergoſſen worden / wird über ſie Rach ſchreyen / weit mehr und erſchröcklicher / als das unſchuldige Blut des Abels. Recht entſetzlich iſt zu leſen bey dem *Baronio*, über das Jahr Chriſti 869. daß / als die in dem achten Oecomeniſchen Concilio verſamlete Vätter / die Sentenz der Excommunication über den ketzeriſch-falſch auffgeworffenen Patriarchen zu Conſtantinopel / den Photium, ſchreiben / und ſämptlich unterſchreiben wollen / ſie die Federn eingeduncket haben ſollen in den conſecrirten Kelch / oder in das Blut Chriſti. Wie erſchröcklich wird es ſeyn am letzten Gerichts-Tag / wann der ſündige und unbußfertige Chriſt / dergleichen mit dem Blut Chriſti / ſo Rach ſchreyen wird / unterzeichnete Sentenz der ewigen Verdammnüs über ſich wird hören ergehen?

Bitt-

Bitt = Seuffzerlein.

O meine / mit dem Blut Chriſti erkauffte Seel ſchlieſſe dich beſtändig ein in diejenige HH. Wunden / auß welchen dieſes Göttliche Blut / der Preiß deines Heyls geflossen iſt / damit du vor Sünden=Peſt befreyet ſeyeſt. Und Du / O mein JEſu! geſtatte auch nicht / daß diejenige / welche Du nicht mit zergänglichem Gold und Silber / ſondern mit deinem köſtlichen Blut erkaufft haſt / Dir durch den gifftigen Seelen = Mörder / die Sünd / entzogen werde. Laſſe dein an die Thür=Schwälle meiner Seelen geſprengtes H. Blut / allen und jeden meinen Feinden / ſo mich in die Sünd ſtürtzen wollen / ein Schröcken ſeyn. Amen.

17. Martii.

Der H. Joſeph von Arimathia.

Es kan / meines Erachtens / dieſer H. Joſeph unter die eiffrige Verehrer des Fronleichnambs JEſu mit voran gezehlet werden / dann derſelbige mit einem recht heroiſchen und tapfferen Gemüth / in ſolchen Umſtänden / in welchen der Haß des Jüdiſchen Volcks wider JEſum annoch hefftig tobete / und denſelben als einen beſchreiten unter die Mörder gezehlten Mißthätiger hielte / gantz beherzt öffentlich auff dem Calvari=Berg erſchienen / den entſeelten / auch jämmerlich verwundt=und mißſtalten Leichnamb Chriſti vom Creutz helffen abnehmen / waſchen / balſimiren / in köſtlich Leinwand einwicklen / und in ein neues Grab ehrerbietigſt einlegen. *Ex Evangelio.* Komm hiehin / O Chriſtliche Seel! und bekenne unverhohlen / ob du nicht die

Mör-

Mörderin dieſes unſchuldigſten GOttes Sohns geweſen ſeyeſt / wie du in den vorigen Tagen gnugſam biſt überzeuget worden / ſtelle dich im Geiſt auff den Calvari-Berg ein mit deinen Anmüthungen / mit Reu und Leyd über deine Grauſamkeit ; laſſe an dir wahr werden / was der Prophet Zacharias geprophezeyet hat : Plangent eum planctu , quaſi ſuper Unigenitum , & dolebunt ſuper eum , ut doleri ſolet in morte primogeniti. -- item : Videbunt, in quem transfixerunt, **Sie werden über ihn klagen / als man über einen Eingebohrnen klaget / und werden ſich über ihn betrůben / wie man ſich betrůbet über einen Erſtgebohrnen. = = Sie werden auffſehen zu mir / den ſie angeheſſtet haben.** *Zach. 12.*

Bedencken.

Was fůr Anmůthungen auß dem Leyden und Sterben JEſu wider die Sůnd zu ſchöpffen ſeyen.

I. Eine Frantzöſiſche Matron / wie *Saintjure* ſchreibet / weil ſie ihren Sohn wider ſeinen Willen genöthiget / daß er in Italien reiſen ſolte / als es ſich zugetragen / daß derſelbige auff dieſer Reiß geſtorben / und ihr / der Mutter / die betrübte Zeitung dieſes unverhofften Tods zu den Ohren kommen / iſt ſie dermaſſen beſtürtzet worden / daß ſie zu Hauß nicht mehr dauren können / ſondern mit noch zweyen Mägden ins weite Feld für lauter Leyd-Weſen herauß geloffen / kein andere Speiß noch Tranck als Waſſer und Brod mehr zu ſich genommen / mit bloſſen Füſſen Berg auff und ab / als eine

Bitt-Seufftzerlein.

O meine / mit dem Blut Chriſti erkauffte Seel! ſchlieſſe dich beſtändig ein in diejenige HH. Wunden / auß welchen dieſes Göttliche Blut / der Preiß deines Heyls gefloſſen iſt / damit du vor Sünden-Peſt befreyet ſeyeſt. Und Du / O mein JEſu! geſtatte auch nicht / daß diejenige / welche Du nicht mit zergänglichem Gold und Silber / ſondern mit deinem köſtlichen Blut erkaufft haſt / Dir durch den gifftigen Seelen-Mörder / die Sünd / entzogen werde. Laſſe dein an die Thür-Schwälle meiner Seelen geſprengtes H. Blut / allen und jeden meinen Feinden / ſo mich in die Sünd ſtürtzen wollen / ein Schröcken ſeyn. Amen.

17. Martii.

Der H. Joſeph von Arimathia.

Es kan / meines Erachtens / dieſer H. Joſeph unter die eiffrige Verehrer des Fronleichnambs JEſu mit voran gezehlet werden / dann derſelbige mit einem recht heroiſchen und tapfferen Gemüth / in ſolchen Umſtänden / in welchen der Haß des Jüdiſchen Volcks wider JEſum annoch hefftig tobete / und denſelben als einen beſchreiten unter die Mörder gezehlten Mißthätiger hielte / gantz beherztzt öffentlich auff dem Calvari-Berg erſchienen / den entſeelten / auch jämmerlich verwundt- und mißſtalten Leichnamb Chriſti vom Creutz helffen abnehmen / waſchen / balſimiren / in köſtlich Leinwand einwicklen / und in ein neues Grab ehrerbietigſt einlegen. *Ex Evangelio.* Komm hiehin / O Chriſtliche Seel! und bekenne unverhohlen / ob du nicht die

Mör-

Mörderin dieſes unſchuldigſten GOttes Sohns geweſen ſeyeſt / wie du in den vorigen Tagen gnugſam biſt überzeuget worden / ſtelle dich im Geiſt auff den Calvari-Berg ein mit deinen Anmüthungen / mit Reu und Leyd über deine Grauſamkeit ; laſſe an dir wahr werden / was der Prophet Zacharias geprophezeyet hat : Plangent eum planctu , quaſi ſuper Unigenitum , & dolebunt ſuper eum , ut doleri ſolet in morte primogeniti. -- item : Videbunt , in quem transfixerunt. **Sie werden über ihn klagen / als man über einen Eingebohrnen klaget / und werden ſich über ihn betrüben / wie man ſich betrübet über einen Erſtgebohrnen. - - Sie werden auffſehen zu mir / den ſie angehefftet haben.** *Zach. 12.*

Bedencken.

Was für Anmüthungen auß dem Leyden und Sterben JEſu wider die Sünd zu ſchöpffen ſeyen.

I. Eine Frantzöſiſche Matron / wie *Saintjure* ſchreibet / weil ſie ihren Sohn wider ſeinen Willen genöthiget / daß er in Italien reiſen ſolte / als es ſich zugetragen / daß derſelbige auff dieſer Reiß geſtorben / und ihr / der Mutter / die betrübte Zeitung dieſes unverhofften Tods zu den Ohren kommen / iſt ſie dermaſſen beſtürtzet worden / daß ſie zu Hauß nicht mehr dauren können / ſondern mit noch zweyen Mägden ins weite Feld für lauter Leyd-Weſen herauß geloffen / kein andere Speiß noch Tranck als Waſſer und Brod mehr zu ſich genommen / mit bloſſen Füſſen Berg auff und ab / als eine Pil-

Pilgerin / gewandelet / ſich von niemand geſagen noch tröſten wollen laſſen / ſondern immer heulend und weinend mit beweglich-Hertz-brechender Stim dieſe Wort wiederhohlt: Cauſa ſum mortis filii mei, **Ach! ach! ich bin ein Urſach des Tods meines Sohns.** O meine ſündhaffte Seel! du hätteſt tauſendmahl mehr Urſach ſolches Leydweſen zu führen über den unſchüldigen Tod JEſu / du könteſt mit mehrer Fug und Warheit ſagen: Cauſa ſum mortis Filii DEI, **Ich bin ein Urſach des Tods des Sohns GOttes.** Der Göttliche Glaub lehret dich / daß wann nie kein Sünd geweſen / hätte JEſus ſein Leben nie verlohren. Alle / aller Menſchen / und eines jeden inſonderheit Sünden hat JEſus mit ſeinem Blut bezahlen müſſen; folgt alſo / daß ein jeder / der eine Sünd begangen / ſchüldig ſeye an dem bitterſten Tod JEſu / weil er darzu Urſach gegeben / gleichwie niemand zweiffeln thut / daß nicht ein jeder unter den Jüdiſchen Hohenprieſtern / Schrifftgelehrten und Phariſäeren / welche in dem mörderiſchen Blut-Gericht zu Jeruſalem ihre Stimm / Rath und Willen darzu gegeben / daß JEſus ſterben ſolte / ſchüldig ſeye an ſeinem Tod / alſo auch ein jede Seel / ſo offt ſie in eine Tod-Sünd einwilliget / eben ſo offt creutziget ſie / ſo viel an ihr iſt / JEſum auffs neue / nicht anders als wie einer / der zwar in der That nur einmahl an ſeinem Feind einen Todſchlag begangen / ſo offt er ſeinen böſen Willen erneueret / und gleichfals bey ſich ſagt: Wäre mein Feind nicht todt / ſo müſte er noch meiner Hände ſterben / ſo offt ſittlicher Weiſe einen neuen Todſchlag begehet. O Chriſtliche Seel! wie iſt es möglich / daß du dieſes erkennen /

nen/und dannoch nicht mit vorgemeldter Matronen für lauter Leyd und Trauren vergehen ſolteſt? Zum wenigſten falle deinem gecreutzigten JEſu jetzt und ſonſten das Jahr hindurch offtermahl zu Füſſen/ und rede ihn an mit folgenden Affecten. *Vide* Liebs-Reu *pag. 230.*

II. JEſu Chriſte an dem Creutz hangender/ an dem Creutz ſterbender Heyland! hier liege ich vor deinen mit Nägeln durchſchlagenen heiligſten Füſſen/ ich bekenne mit blütigen Zähren meines bereut-zerknirſchten Hertzens: Ich/ ich/ O JEſu! bin Urſach deines Tods/ hie an mir haſt du vor dir liegen deinen Todſchläger/ der dich mit meinem Willen ſo offt getödtet/ als offt ich auffs neue in eine Tod-Sünd gewilliget. Ach JEſu! meine Augen darff ich gegen dich nicht erheben/ mein Hertz iſt vor Leyd zerſchlagen/ meine Seel iſt auß deiner Lieb biß in den Tod betrübt; aber mit was Augen ſieheſt du mich deinen Todſchläger an? Was Gedancken führeſt du wider mich/ der ich mit meinem ſündigen Willen dich ſo offt gecreutziget? Mit was erſchröcklichen Worten halteſt du mir vor mein wild und grauſames Verfahren? O unendlich unbegreiffliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes! was ſehe ich/ was höre ich? Du wendeſt auff mich deine ſterbende Augen gantz gnädig/ du ſchreyeſt für mich zu deinem himmliſchen Vatter umb Gnad und Verzeyhung: Vatter/ verzeyhe ihme/ dann er weiß nicht/ was er thut. Du opfferſt für mich auff das Blut/ das ich verachtet/ den Schmertzen/ den ich verurſachet/ die Wunden/ die ich dir geſchlagen/ den Tod/ an dem ich ſo vielmahl ſchüldig. Ach JEſu! ich bekenne/ ich blindes tummes

Viehe hab nicht recht gewuſt / was ich thäte / weil ich noch dich / noch mich / erkannte. Aber dieſe Stund erkenne ichs durch deine Gnad; ich erkenne und bekenne vor dir / O allerheiligſte Dreyfaltigkeit! vor dir gecreutzigter JEſu / GOtt und Menſch / vor dem gantzen himmliſchen Heer / daß ich kein gröſſeres übel hätte begehen können / als daß ich dich / das höchſte Gut / meinen GOtt / Erſchaffer und Erlöſer / zu deſſen Lieb und Dienſt ich eintzig erſchaffen / und den ich über alles liebe / unverſchämt / boßhafft / höchſt-unbillig veracht / beleydiget und gar an das Creutz geſchlagen hab.

III. Derowegen bereue / widerruffe / verdamme ich auß deiner Lieb / O JEſu! alle meine Sünd / tödliche und läßliche / auff eben ſolche Weiß / wie du mein GOtt und alle deine Heilige die Sünd gehaſſet und verfluchet. Ja gleich wie dich mein JEſu von meiner Lieb kein Spott / kein Schand, kein Schmertzen, kein Pein / kein Gefahr / kein Tod nicht hat abhalten können / alſo ſolle mich hinführan von deiner Lieb und Erfüllung deines heiligſten Willens mit Beyſtand deiner Gnad nichts mehr abſondern / kein Geld / kein Gut / kein Freundſchafft noch Feindſchafft / kein Ehr / kein Spott / kein Wolluſt / kein Schmertz / kein Freud / kein Leyd / noch Leben / noch Tod. Ich / O JEſu! hab dich auß Haß mit meinen Sünden getödtet / und du biſt auß Lieb für mich geſtorben. Jetz wil ich auß heiligem Haß mir ſelbſten / meinen böſen Neigungen / meinen Gewohnheiten, und allen Sünden abſterben / damit ich Dir allein lebe. Sterben ſol in mir die geſchämige Hoffart / welche mich abhalten wil meine Armſeligkeit und Sünden redlich zu ent-

entdecken / durch auffrichtige Beicht wil ich ſie zu ſchanden machen; ſterben ſol mein üppiges widerſpenſtiges Fleiſch / durch heilige Buß-Werck wil ich es abtödten: ſterben müſſen meine eigene Lieb / übermuth / Eitelkeit / Neid / Rach / Geilheit und alle Feind deiner Lieb / O JEſu! dieſe deine Lieb ſol in mir leben / herꝛſchen und triumphiren ewiglich!!!

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! dieſes werde wahr / mein JEſu / alſo bitte ich durch deinen blutigen Schweiß und Tod-Angſt im Garten / durch deine ſchmähliche Gefangenſchafft / durch dein falſche Anklagung und dir gegebene Backen-Streich / durch deine Verſchimpf-Verſpott-und Verſpeyung / durch deine grauſame Geiſſelung und Schmertz-volle Crönung / durch das mit höchſter Empfindlichkeit angehörte Mord-Geſchrey der Juden / die dich mit Loßbettung des Mörders Barrabä zum Creutz-Tod gefordert / durch das ungerechte Urtheil und den Sententz des Tods / den Pilatus über dich geſprochen / durch deine Creutz-Tragung und jämmerliches Niederfallen unter dem Creutz / durch deine Annaglung an das Creutz / und endlich durch den bitteren für mich armen Sünder am Creutz gelittenen Tod. Ach gib kräfftige Gnad / daß alles / was ich in den vorigen Tagen und jemahl mein Lebenlang von deinem allerheiligſten Leyden und Sterben betrachtet hab / in mir außwircke einen ewigen Haß der Sünde / und eine feurige Liebe zu dir / O JEſu! Amen.

(†)

18. Martii.

Der H. Anſelmus, Biſchoff zu Mantua.

Das hochfeyrliche Meß-Opffer iſt niemahl von dieſem heiligen Biſchoff gehalten worden, daß er nicht auß hertzlicher Andacht und Erinnerung an das Leyden JEſu / welches durch die Meß-Ceremonien vorgebildet wird / häuffige zähren vergoſſen. *Bollandus*. O wie werth und angenehm ſeynd vor den Augen GOttes die Zähren / ſo auß Andacht / oder auß Reu und Leyd über ſeine begangene Sünden vergoſſen werden! Biſt du ſo hart meine Seel / daß die in vorigen Tagen dir vorgehaltene Betrachtungen vom Leyden unſers Heylands noch keine leiblich- und äuſſerliche Zähren außgepreſſet wegen begangener Sünden / ſo laſſe doch nicht nach dich ferner anzutreiben zu deren Bereu- und Verfluchung durch Betrachtung anderer unzahlbahren übelen und Armſeligkeiten / ſo auß der Sünde entſpringen. Miſeros facit populos peccatum, **Alle Armſeligkeiten und alles Elend des Volcks kommt von der Sünde her** / *Prov. 14. v. 34.*

Bedencken.

Aller erdencklichen übelen eintzige Urſach iſt die Sünd.

I. Biß heran iſt von der Sünd viel erſchröckliches vorgehalten worden / welches ohn allen Zweiffel bey einer GOtt-liebenden Seelen kräfftig gnug iſt einen ewigen Haß und Abſcheuen darwider

zu

zu erwecken: wollen alſo von der Sünd ins gemein zu handeln bald ablaſſen/ wann dir/ meine Seel/ von andern noch nicht gemeldeten höchſt-ſchädlichen und leydigen Früchten derſelben ein und anderes Bedencken wird vorgehalten ſeyn worden. Stelle dir ſolchem nach vor ein gantzes Alphabetum, worin dasjenige/ was ſonſt in weitläufftigen Büchern von der Abſcheulichkeit der Tod-Sünd vorgehalten/ zum Theil entworffen/ worauß du zur Zeit der Anfechtung/ oder Anreitzung zur Sünd/ ein oder anderes Wort zu deinem heylſamen Schröcken betrachten mags. Die Sünd wird von den Aſceten genennt: *Adulterium ſpirituale, Apoſtaſia, &c.* Ein geiſtlicher Ehebruch/ durch welchen die GOtt verſprochene Treu im heiligen Tauff gebrochen wird/ ein Abtrünnigkeit von GOtt/ und übergang zum Teuffel. *Barathrum æternæ damnationis & infelicitatis*, Ein Abgrund aller Armſeligkeit und der ewigen Verdammnüß. *Contemptus, Conculcatio Sanguinis JEſu*, Eine Verachtung und Zertrettung des theuren Bluts JEſu. *Deſtructio omnium bonorum gratiæ & gloriæ*, Eine Vernichtigung alles Gutens/ aller Verdienſten/ aller guter Wercken/ aller Schätz der Gnaden und der Glory. *Expulſio Spiritûs Sancti ex animâ*, Eine Verſtoſſung des H. Geiſtes auß der Seelen/ und Einführung des leydigen Teuffels in dieſelbige. *Fœditas horrenda*, Ein ſo groſſe Abſcheulichkeit/ daß kein Menſch/ wann er dieſelbe mit leiblichen Augen anſchauen würde/ ſo gehertzt ſeyn würde/ der nicht im Augenblick ſtock-und ſtein-tod für Abſcheu und Schröcken darnieder fiele/ wie auß dem Leben der heiligen Catharinæ von Genua und mehr anderer

Heiligen abzunehmen iſt. Gelu lethiferum, Ein Tod-bringende gifftige Kält, wordurch die Seel in der Liebe GOttes erſtarret und erkaltet. Hoſtis Dei capitaliſſimus, Der eintzige, nothwendige, unverſöhnliche Tod-Feind GOttes / auff welchen Er mit allen erdencklichen Straffen des Sünd-Fluſſes / des Gomorrhäiſchen Schwefel-Feurs, ja mit allem / was in der Welt an Peſt / Krieg, Hunger peinlich geweſen / und in jener Welt peinlich ſeyn wird / loßgehet / und in Ewigkeit von dieſem Haß nicht nachlaſſen wird.

II. Die Tod-Sünd ferner kan genennet werden Ignominia Chriſti, Injuria Regis æterni, Inobedientia mandatorum Dei, Ein Unbild / durch welche Chriſtus verſpottet / verlachet, dem Mörder Barrabbä, ja dem Teuffel nachgeſetzet wird / ſein heiliges Geſetz unter die Füß getretten, und ſeine Göttliche Ehr geſchmählert wird. Lepra, Latro animæ, Laqueus diaboli, Ein abſcheulicher Außſatz / welcher die Seel weit garſtiger / wüſt- und ſtinckender machet, als alle verreckte Toden-Aaſer / als alle Crocodilen / Krotten und Schlangen / ein grauſamer Seelen-Mörder / ein Strick / mit welchem der Sathan viele tauſend Seelen zur Höllen ſchleppet. Mors animæ, Macula infamis, malum quodammodo infinitum, Sie iſt ein Tod der Seelen; dann gleichwie ein Todten-Aaß ohne ſehen / hören / regen und bewegen iſt / durch ſeinen Geſtanck von allen Lebendigen geſcheut / abgeſchaffet / vergraben / und endlich durch die Fäule verzehret wird / ſo gehets auch ſittlich und geiſtlicher Weiſe mit der Seelen / die in einer Tod-Sünde iſt: ſie iſt beſchmitzet mit einer Macul und einem ſolchen Schandflecken / welcher

welcher durch nichts anders im Himmel oder auff Erden ihr kan abgewaſchen werden / als durch das theure Blut JEſu Chriſti. Das übel / welches die Tod-Sünd der Seelen zufüget / iſt / auff gewiſſe Manier zu reden / ein unendliches übel / ein Mutter aller andern übeln / welche auff der Erden / oder unter der Erden anzutreffen ſeynd. *Nox animæ*, Ein trübe Nacht für die Seel / welche derſelben weit dickere und grobere Finſternüß verurſachet / als in Egypten geweſen / und dieſelbige alſo verblendet / daß / gleich wie den wilden Ochſen von denen Adleren der Staub in die Augen geſchlagen / ſelbigen ein Urſach iſt / daß ſie ſich über Felſen und Stein-Klippen hinunter ſtürtzen / Hals und Bein zerbrechen / und alſo dieſen Raub-Vögelen zu Theil werden / alſo die Seel in die hölliſche Grube verzweiffelter Weiß ſich hinab werffe / und den Teufeln zum Raub werde. *Origo infelicitatis inexplicabilis*, Ein Urſprung einer unaußſprechlicher Unglückſeligkeit / welche ſo groß iſt / daß die Aſceten ſchreiben dörffen / es wäre einem Menſchen beſſer in ſeinem Leib ſo viel Teuffeln zu haben / als deren in der Höllen ſeynd / welche ihn auch mit allen Tormenten der Verdammten plagen thäten / als daß ſeine Seel mit einer eintziger Sünd freywillig ſolte beſchmitzet werden. *Stanihurſt. in Teſſ. pag. 375.*

III. Sie nennen die Sünd weiters / und ſagen / ſie ſeye *Privatio gratiæ ſanctificantis*, Eine Beraubung der heiligmachender Gnad; die Seel eines Gerechten / indem ſie die Gnad GOttes hat / iſt reicher / als wann ſie aller Welt Schätz / Gold und Edelgeſtein beſitzen thäte / iſt ſchöner / als wann alle leibliche Schönheit / ſo jemahl allen Men-

ſchen-Kindern von der Natur iſt mitgetheilet worden / in eine ſolte zuſammen gebracht werden / ſie iſt mehr geehrter und ehrwürdiger / als wann alle / ſonſt denen Welt-Kinderen äuſſerlich wiederfahrne Ehr / einem eintzigen wiederführe. Alle dieſe Schätz und Reichthum / alle dieſe Schönheit und Holdſeligkeit / alle dieſe Ehr nimmt ihr in einem Augenblick hinweg die Todt-Sünd. O entſetzlicher Verluſt! Quadriga luciferi, Sie iſt der Galgen-Wagen / ja die Schinder-Kahr des hölliſchen Scharffrichters / mit welchem er die mißthätige Seelen zum Richt-Platz / ja zur Höllen führet. Rebellio adverſus Deum, Reatus læſæ Majeſtatis Divinæ, ſie iſt ein Rebellion wider den höchſten rechtmäſſig gebietenden HErrn / eine Beleydigung der Majeſtät GOttes / welche verdienete tauſendmahl mehr unbarmhertziglich und unerbittlich geſtrafft zu werden / als die Laſter der beleydigter Majeſtäten auff der Welt / ſo doch ohne Nachlaß / unumgänglich und grauſamlich geſtraffet werden. Sacrilegium, Eine Schändung GOtt-geweyheter Sachen / in dem der Tempel und Wohnſtatt des heiligen Geiſtes verwüſtet / und zum unflätigen Stanck-Neſt und Mörder-Grub des Teuffels gemacht wird. Tyrannus in conſcientia, ſævè & crudeliter dominans, Eine Tyranney / welche das Gewiſſen grauſamer plaget Tag und Nacht / an allen End und Oerther / als jemahl des Diomedis Pferd / des Syllæ Kercker / des Buſiridis küpfferne und glüende Ochs / die unſchuldige Martyrer geplaget. Venenum lethale, Ein tödtliches Gifft / ſo die Seel augenblicklich des geiſtlichen Lebens beraubt. Zizania zizaniorum, Das böſte Unkraut / ſo der Teuffel ſelbſt geſäet.

Bitt-Seufftzerlein.

O welcher Abgrund der Boßheiten! der Armſeligkeiten / und üblen / ſchlieſſet in ſich das übel aller üblen / die Todt-Sünd? O HErr! wie ſolt es möglich ſeyn / daß ich mich jemahl ſo verblenden lieſſe / ſo betriegen und verführen von der Begierlichkeit und böſen Gemüths-Regungen / daß ich mich in ein ſolches übel freywillig thäte einſtürtzen? Ach! durchſteche mit dem Pfeil der heylſamen Forcht / und deiner heiliger Liebe mein Hertz / daß ich lieber tauſendmahl den Todt / lieber alle Armuth und Schmach / lieber alle Tormenten der Welt außzuſtehen bereit ſeye / als Dich mein höchſtes Gut mit einer ſo erſchröcklicher Unbild beleydige. Amen.

19. Martii.

Die H. Sybillina, Dominicaner Ordens.

Dieſe heilige Jungfrau / obwohl ſie um das zwölffte Jahr ihres Alters der leiblichen Augen beraubt worden / hat doch mit den innerlichen Gemüths-augen wunderliche Beſchaulichkeiten gehabt / ſie wuſte durch innerliches Göttliches Licht zu unterſcheiden / welche Hoſtia conſecrirt wäre / welche nicht; ſo ſie einsmahl gezeigt / als ein Prieſter / ſeine Nachläſſigkeit in Conſecrirung der Hoſtien für die Krancken zu bedecken / eine nicht conſecrirte zu einer Krancken Perſon getragen / welchen Prieſter ſie dieſes Fehlers dann in geheim nachtrücklich erinneret hat: auch konnte ſie unterſcheiden / welcher Menſch in einer Todt-Sünde ware / und ſonſt mehr wundere Ding. *Ex Faſtis Marianis.* Hätteſt du / O meine

ſchen-Kindern von der Natur iſt mitgetheilet worden / in eine ſolte zuſammen gebracht werden / ſie iſt mehr geehrter und ehrwürdiger / als wann alle/ ſonſt denen Welt-Kinderen äuſſerlich wiederfahrne Ehr/ einem eintzigen wiederführe. Alle dieſe Schätz und Reichthum / alle dieſe Schönheit und Holdſeligkeit / alle dieſe Ehr nimmt ihr in einem Augenblick hinweg die Todt-Sünd. O entſetzlicher Verluſt! *Quadriga luciferi*, Sie iſt der Galgen-Wagen/ ja die Schinder-Kahr des hölliſchen Scharffrichters / mit welchem er die mißthätige Seelen zum Richt-Platz / ja zur Höllen führet. *Rebellio adverſus Deum, Reatus læſæ Majeſtatis Divinæ*, ſie iſt ein Rebellion wider den höchſten rechtmäſſig gebietenden HErrn/ eine Beleydigung der Majeſtät GOttes / welche verdienete tauſendmahl mehr unbarmhertziglich und unerbittlich geſtrafft zu werden/ als die Laſter der beleydigter Majeſtäten auff der Welt / ſo doch ohne Nachlaß, unumgänglich und grauſamlich geſtraffet werden. *Sacrilegium*, Eine Schändung GOtt-geweyheter Sachen / in dem der Tempel und Wohnſtatt des heiligen Geiſtes verwüſtet / und zum unflätigen Stanck-Neſt und Mörder-Grub des Teuffels gemacht wird. *Tyrannus in conſcientia, ſævè & crudeliter dominans*, Eine Tyranney / welche das Gewiſſen grauſamer plaget Tag und Nacht, an allen End und Orther/ als jemahl des Diomedis Pferd / des Syllæ Kercker/ des Buſiridis küpfferne und glüende Ochs / die unſchuldige Martyrer geplaget. *Venenum lethale*, Ein tödtliches Gifft / ſo die Seel augenblicklich des geiſtlichen Lebens beraubt. *Zizania zizaniorum*, Das böſte Unkraut / ſo der Teuffel ſelbſt geſäet.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O welcher Abgrund der Boßheiten! der Armſeligkeiten / und üblen / ſchlieſſet in ſich das übel aller üblen / die Todt-Sünd? O HErr! wie ſolt es möglich ſeyn / daß ich mich jemahl ſo verblenden lieſſe / ſo betriegen und verführen von der Begierlichkeit und böſen Gemüths-Regungen / daß ich mich in ein ſolches übel freywillig thäte einſtürtzen? Ach! durchſteche mit dem Pfeil der heylſamen Forcht / und deiner heiliger Liebe mein Hertz / daß ich lieber tauſendmahl den Todt / lieber alle Armuth und Schmach / lieber alle Tormenten der Welt außzuſtehen bereit ſeye / als Dich mein höchſtes Gut mit einer ſo erſchröcklicher Unbild beleydige. Amen.

19. Martii.

Die H. Sybillina, Dominicaner Ordens.

Dieſe heilige Jungfrau / obwohl ſie um das zwölffte Jahr ihres Alters der leiblichen Augen beraubt worden / hat doch mit den innerlichen Gemüths-augen wunderliche Beſchaulichkeiten gehabt / ſie wuſte durch innerliches Göttliches Licht zu unterſcheiden / welche Hoſtia conſecrirt wäre / welche nicht; ſo ſie einsmahl gezeigt / als ein Prieſter / ſeine Nachläſſigkeit in Conſecrirung der Hoſtien für die Krancken zu bedecken / eine nicht conſecrirte zu einer Krancken Perſon getragen / welchen Prieſter ſie dieſes Fehlers dann in geheim nachtrücklich erinneret hat: auch konnte ſie unterſcheiden / welcher Menſch in einer Todt-Sünde ware / und ſonſt mehr wundere Ding. *Ex Faſtis Marianis.* Hätteſt du / O meine

ne Seel! ſo erleuchtete Augen, daß du eine Seel/ welche durch die ſo genannte Todt-Sünd getödtet iſt/ anſchauen könnteſt/ diß würd dir gnug ſeyn/ ein ewiges Schröcken darwider einzujagen: Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur, **Die Seel/ welche ſündiget/ wird ſterben/** *Ezech. 18.*

Bedencken.

Von dem Todt der Seelen/ welchen die Tod-Sünd ihr verurſachet.

I. Das erſchröckliche und heßliche Wort **Todt-Sünd**/ haſt du/ meine Seel/ ſo vielfältig in den verfloſſenen Tagen dieſes Monats angehöret; damit du aber die gründliche Urſach dieſes ſo ſchreckbahren Nahmens deſto gründlicher faſſen mögeſt, ſo vernehme und überlege was folget. Der H. *Auguſtinus ſerm. de Verbis Domini*, ſchreibt alſo: Sicut expiravit corpus, cùm animam emittit: ita exſpirat anima, cùm Deum amittit. **Gleich wie der Leib ſtirbt/ wann die Seel außfahret: alſo ſtirbt die Seel/ wann ſie ihren GOtt verliehret.** Allhie thäte ich nun wünſchen/ daß ſich einfünden alle Menſchen und Engeln/ ja was im Himmel und auff Erden ſich immer in Traur verhüllen/ was ſeufftzen und klagen kan/ damit es mir helffe die traurige Leich-Beſingnüß halten/ wil ſagen, damit ſie mit mir den Todt der Seelen beweinen. O wie viel ſind deren! welche in einem wohl auffgeputzten Leib herum tragen eine mehr dann alle Todten-Aaſſer ſtinckende Seel. Von dieſem Seelen-Todt ſchreibt der H. *Auguſtinus, ſerm. 28. de Verbis Apoſt.* wie folget: Quia pedibus ambulat,

quia manibus contrectat, quia oculis videt & audit auribus, officiis cæteris membrorum ſatis utitur: Viventem putas? Vivit, ſed corpus ejus, mortua autem eſt anima ejus; mortuum eſt, quod melius eſt ejus; vivit habitaculum, mortuus eſt habitator, **Weil ein ſolcher Menſch mit den Füſſen gehet / mit den Augen ſehet / mit den Ohren höret / und ſich äuſſerlich / wie lebendig / aufführet: Vermeineſt du er lebe? Es lebt der Leib / die Seel iſt todt; das Beſte iſt geſtorben; es lebt das Hauß und die Wohnung / der Einwohner iſt todt.** Es geſchicht hiebey das Widerſpiel von deme / was einige ſchreiben / daß ſich zur Zeit des gottloſen Antichriſti zutragen werde / nemlich / daß der leydige Teuffel / als ein treuer Mit-Gehülff des Antichriſti / um deſſen falſchen Miraculen einen Schein zu geben / die Leiber der Todten zu occupiren / beſitzen / und mit denſelbigen / als ob ſie lebten / einige Zeit herum gehen werde / um die verblendte Menſchen zu betriegen / daß ſie vermeynen ſollen / ob wären ſelbige von dem Böſewicht / dem Antichriſten / von den Todten erwecket worden. Allhie ſcheinen die Leiber zu leben / ſeynd aber warhafftig todt; bey der Todt-Sünd ſcheint die Seel zu leben / aber ihr Leben iſt hin / es ſitzt in dem Leib einer / von welchem ſittlicher Weiß kan geſprochen werden / was mit eben dieſer Meynung Chriſtus von dem Juda geſprochen / nemlich: Unus ex vobis diabolus eſt, Es wohnt in dieſem Hauß ein Einwohner / ſo garſtiger außſehet als der Teuffel.

II. Allhie bedencke nun / meine Seel / wie doch einer ſich ſelbſt in ſolchem Stand dülden und tragen kön-

könne? Ein Todten-Aaß hat an Abſcheulichkeit/ an Geſtanck/ an wider all menſchliche Sinn lauffenden widerwärtigen Dingen nichts ſeines gleichen/ jeder ſcheuet/ förchtet/ grauſet darab. Wann dich ein anderer Maxentius, ein neuer Procuſtes, an ein halb verfaulten todten Leib nur zwey Stunden binden thäte/ alſo/ daß dein Mund/ Augen/ Naaß und Stirnen/ und übrige Glieder auff des nun halb Verfaulten/ von Eyter flieſſenden/ von Würmen zernageten Todten-Cörpers Glieder gebunden wären; könnte auch wohl greulicher Torment erdacht werden? Und dannoch/ O wundere Sach! geſtatteſt du/ daß deine Seel/ welche durch die Todt-Sünd weit greulicher und ſtinckender wird/ als was immer an einem Todten-Leib gefunden mag werden? Du/ ſag ich/ geſtatteſt und übertrageſt/ daß dieſelbe mit deinem Leib gar genau und eng verbunden ſeye und bleibe/ nicht nur einige Stunden/ ſondern viele Tag/ Wochen und Monathen. O hätteſt du ſolche Erkäntnüß und Meynung von dieſem innerlichen Seelen-Todt/ wie gehat die H. Catharina Senenſis, von denen der Unlauterkeit ergebenen Menſchen/ deren Geſtanck ſie unmöglich übertragen können. Wär dein Geruch beſchaffen/ wie der H. Birgittæ, des H. Philippi Nerei, und mehrer anderer/ ja auch der heutigen Sibillinæ, daß du unterſcheiden könteſt/ zwiſchen dem leiblichen Todt/ und dem Seelen-Todt/ ſo würd es dir ergehen/ wie im *Speculo Exemplorum* gemeldet wird von einem Engel/ welchen ſein Schutz-Kind ſichtbahrlich mit ihm wanderend geſehen/ aber dabey in acht genommen/ daß da ſie an eine Schind-Grube/ allwo vieles verrecktes von Todten-Aaſſer gele-

gelegen / vorbey gangen / der Engel nicht das geringſte äuſſerliche Zeichen der Empfindlichkeit gegen den übeln Geruch von ſich blicken laſſen. Hingegen diß Zeichen des Unwillens wegen greulichen Geſtancks deutlich gnug ſpüren laſſen / als ſie langs einen wohlgeputzten / doch in einer Tod-Sünd ſich befindenden Jüngling kommen ſeynd. Bilde dir derhalben ſicher ein / daß alle biß heran geſtorbene Cörper / wann ſie in einer Gruben zuſammen gehäuffet liegen ſolten/wie *Abraham à S. Clara* ſchreibt/ daß deren viele tauſenden in der Peſt-Zeit zu Wien in eine Grube ſeyen gelegt worden, bilde dir, ſage ich/ ein, daß alle dieſe verfaulte/ Eyter-und Würmvolle greuliche Larven nicht ſo entſetzlich außſehen/ noch ſtincken würden / als eine in der Tod-Sünd ſich befindende Seel vor den Augen GOttes / der Engeln und Heiligen im Himmel / und vieler / wie obgemelt / auff Erden ſelbſt.

III. Wo iſt aber nun einiges Nachdencken über dieſen jämmerlichen Seelen-Tod / über den Verluſt dieſes ſo edlen Seelen-Lebens? Was thun nicht die Menſchen umb das flüchtige Leben des ſtinckenden Leibs zu erhalten? Wo iſt in der gantzen Welt einige Bemühung / Arbeit und Handthierung zu finden / die nicht vornemblich dahin ziele / wie des Leibs Leben wohl / lang / gemächlich / lüſtig / gnüglich unterhalten werde? Dieſem Abſehen dienen viele tauſend Menſchen in Wälderen und Felderen/ zu Waſſer und zu Land / im Frieden und im Krieg/ bey Tag und bey Nacht / unauffhörlich / unverdrüßlich / damit nur der Leib in Geſundheit erhalten / und etwas länger leben mög / dieſerthalben werden durchblättert ſo viele des Galeni, des Hip-

pocratis, des Avicennæ volumina, dieſen ſtinckenden Madenſack und wilden Trampel von Kranckheit zu curiren / vom Tod zu præſerviren werden auffgerichtet ſo viele Apothecken, conſuliret ſo viele Medici, beſoldet ſo viele Chirurgi: aber was wird gethan für das Seelen-Leben zu bewahren? Wie offt wird davon geredt / und wann ſelbiges verlohren / wie wirds bedauret? Wie empfunden? wie beklaget? wie erſetzet? Laſſet ſich nicht hierin ſehen der Menſchen Thorheit und unbegreiffliche Unſinnigkeit? Wer würde denjenigen nicht für unwitzig und gantz vernarret halten, welcher mit truckenen Augen ohne einiges Zeichen der Betrübnüß anſähe / daß ihm ſein mit den köſtlichſten Mobilien verſehenes Hauß / ſeine Kiſten und Kaſten / ſein Scheur und Gemäur, ſein Haab und Gut / alles durch einen gählingen Brand zu Grund gerichtet wäre worden / alsdann aber erſt zu klagen / zu weinen und zu karmſen anfienge, wann ihm geſagt würde / ein kleines in einem Körblein hangendes Vöglein wäre tod? O Thorheit! O Unverſtand! aber ein ſolches / welches wir ſo offt ſelbſt an uns zeigen / als offt wir etwas anders auff der Welt / es ſey auch / was es wolle / höchlich bedauren und beklagen / wann wirs verliehren / aber das Leben unſerer Seelen / wann es durch eine Tod-Sünd benommen iſt / uns ſo wenig zu Hertzen gehen laſſen!

Bitt-Seuffzerlein.

O mein HErr und GOtt! wie ſeynd die Urtheilen der Menſchen ſo alber und kinderiſch? Wie lauffet und ſchnauffet man nicht um dem Leib zu Hülff zu kommen, damit er nicht erkrancke / oder / wann er bekräncket iſt / nicht ſterbe / da gibt man alles

[A]lles her / mit jenem Evangeliſchen Blut-flüſſigen Weiblein / da iſt nichts ſo köſtlich / ſo rahr und werth / das nicht daran müſſe; ſolte es auch für jede Stund / des armen / trüben / leiblichen Lebens fünff-hundert Cronen koſten / wie Ludowig der XI. gethan. Aber / O edles Seelen Leben! wie wenig achtet man dich. O betrübter Seelen-Todt! wie wenig fürcht und ſcheuet man dich. O JEſu! Du Leben meiner Seelen / erleuchte mich. Amen.

20. Martii.

Der H. Mauritius, Prediger Ordens.

Die groſſe Ehrerbietigkeit gegen das Hochwürdigſte Sacrament / welche dieſer H. Mauritius Zeit Lebens getragen / hat ſich auch nach ſeinem Tod wunderbahrlicher Weiſe an ihm ſehen laſſen / indeme er / da ſein entſeelter Leichnam öffentlich auff der Todten-Bahr gelegen / unter der Auffhebung des Hochwürdigſten Sacraments in der H. Meß ſeine Augen / wie alle Gegenwärtige gemerckt und geſehen haben / auffgethan / und gegen das Hochwürdigſte Gut gewendet. *Bolland.* Wie hoch dieſes höchſte Gut zu ſchätzen / wie ſehr hingegen die Sünd zu verwerffen und zu verfluchen ſeye / wird niemahl klarer geſehen werden / als wann der Tod die leibliche Augen wird geſchloſſen / und die Gemüths-Augen eröffnet haben. Aber ach leyder! dahier auff der Welt und in dieſem Leben heiſſt es: Error & tenebræ peccatoribus concreatæ ſunt, Der Sünder iſt blind / Irrthumb und Tunckelheit ſeynd den Sündern gleichſam angebohren / *Eccli. 11. v. 16.*

Bedencken.

Von dem Greuel der Verwüſtung/ welche die Tod-Sünden in der Seelen anrichten / indem ſie dieſelbige beraubt der Gnaden GOttes und aller Verdienſten.

I. Damit dasjenige / was am geſtrigen Tag vom Tod der Seelen iſt gemeldet worden / noch deutlicher verſtanden werde / iſt zu wiſſen, daß derſelbige Tod eigentlich beſtehe in dem Verluſt oder Beraubung der Gnaden GOttes. O elender Tod! ohne Gnad leben / innerlich ſterben / ewig verderben. Beſſer wäre es / daß dein Leib ohne Seel/ als die Seel ohne Gnad wäre. Die Verliehrung der Gnad GOttes iſt ein Verluſt / den kein menſchliche Feder gnug beſchreiben / kein menſchlich Hertz gnug bedauren und beweinen kan; zu deſſen etwaiger Erklärung jedoch bedencke und überlege / was folgt: Die Gnad GOttes kan zwar mit leiblichen Augen nicht geſehen werden / weil ſie ein geiſtliches und unſichtbahrliches Weſen iſt / doch iſt ſie in den Augen der heiligen Engeln ſo ſchön / ja in den Augen GOttes ſelbſt ſo adlich und köſtlich / daß nach GOtt nichts ſchöners / nichts adelicheres / nichts köſtlichers ſeyn kan. Alle Schönheit der Farben und Blumen / alle Zierlichkeit des Silbers und des Golds / alle Köſtlichkeit der Perlen und Edelgeſteinen ſeynd gegen die Göttliche Gnad nicht anders als wie Lett und Laym / Koth und Erden/ Staub und Aſchen. Alle Schätz und Reichthumben der gantzen Welt / das groſſe Gebäu des Empyri-

phyriſchen Himmels ſamt allen Sternen und Planeten ſeynd gegen gemeldter Gnad mehrer nicht/ als ein abgefallenes Blättlein zur Herbſt-Zeit / als eine zertrümmerte Scherbe / als ein fauler Pfifferling / als ein leeres Schnecken-Häußlein. Bonum gratiæ unius, ſagt der H. *Thomas 1. 2. q. 113. ar. 9.* majus eſt, quàm bonum totius naturæ Univerſi, **Ein eintziger Grad der Gnad GOttes iſt vortrefflicher / als alles was natürliches im Himmel und auff Erden iſt/ das vortrefflich mag genennet werden.** An einem andern Orth/ nemblich *1. 2. q. 112. ar. 1.* ſchreibt er alſo: Donum gratiæ excedit omnem facultatem naturæ creatæ, cùm nihil ſit aliud, quàm quædam participatio Divinæ naturæ, **Dieſe köſtliche Gab / nemblich die Gnad GOttes / überſteiget alles Vermögen der erſchaffenen Natur / indeme ſie anders nichts iſt / als ein Mitgenieſſung oder Theilhafftigwerdung der Göttlichen Natur.**

II. Bilde dir nun allhier ein / meine Seel / alles was in dem gantzen Univerſo von Koſtbarkeiten zu finden iſt/ ſeye dein eygen / es gehöre dir undiſputirlich und eygenthümlich zu / alles Gold / alles Silber / alle Perlen / alle Edelgeſtein / alle Kleynodien / alle Reichthumben / alle Raritäten der Kunſt und der Natur / ſo ehmahl von aller Welt Monarchen ſeyen beſeſſen worden / geſetzt / ſage ich/ alles dieſes wäre dir durch ſonderliche Gunſt des Glücks und Schickſal des Himmels eigenthümlich zugefallen / da ſolches alles nun vor deinen Augen auff einem Hauff zuſammen liege / trage es ſich zu/ daß durch ein Erdbebung ſich eine groſſe Spalt der

Erden eröffnen thue / und dieſes in einem Augenblick verſchlinge: ſolte diß nicht wohl ein groſſer Verluſt ſeyn? Solte dieſes dich / oder einen jeglichen andern Beſitzer / nicht auff das äuſſerſte ſchmertzen? Aber ich ſage dir / daß dieſer Verluſt nicht die geringſte Vergleichung habe mit dem Verluſt der Gnaden GOttes / die durch eine jegliche Tod-Sünd / als durch eine verſchlingende Senck-Grube der Höllen verurſachet wird. O Verluſt und Schaden! der niemahl gnug / auch mit blütigen Zähren zu beweinen iſt. Ich halte darfür / die Seraphin ſelbſt / ja alle Himmels-Geiſter würden / wann ſie ſich betrüben und weinen könten / ein gantzes Meer der Zähren vergieſſen / und mit denſelbigen beweinen den jämmerlichen Verluſt deren Güter, welche der armſelig-betrogene und verblendte Sünder mit lachen und ſchertzen verliehret. Aber ach leyder! die Urſach dieſes höchſt-bedaurlichen Schadens iſt dieſe / weil der Menſch nicht erkennen / nicht begreiffen / noch ſehen thut / wie viele / wie koſtbahre Schätz er verſpiele. Der tyranniſche Unmenſch und verſchwenderiſche Spieler Nero, da er in ſeiner Jugend durch das ſpielen entſetzlichen Schaden gelitten / und gleichwohl ſelbigen Verluſt wenig zu Hertzen genommen / auch keines Wegs vom Spielen abgehalten werden konte / iſt gleichwohl erſchröcket worden, als ſeine Mutter ihme vor Augen geſtellt einen gantzen Credentz-Tiſch voll der güldenen Geſchirr / ſo er auff einen Tag durchgetrieben / und mit ſpielen verlohren hatte. O meine Seel! könte ich dir vor deine leibliche Augen ſtellen / und recht abbilden die wahre Koſtbarkeit der Gnad und der himmliſchen Güter / welche du durch eine

eine Tod-Sünd verſchertzeſt / ich zweiffle nicht / du würdeſt dich darab entſetzen. Aber / ach leyder! neſcit homo pretium ejus, **Dieſer Preiß / dieſer Schatz iſt dem Menſchen verborgen** / *Job. 28. ℣. 13.*

III. Bey dieſem Verluſt des alleinigen ſo köſtlichen Kleinods / nemblich der Gnaden GOttes, bleibt es nicht. Die Tod-Sünd hauſet noch viel wüſter in der Seelen. Jeremias in ſeinem Klag-Lied *Thren. 1. ℣. 10.* ſpricht alſo: Miſit manum ſuam hoſtis ad omnia deſiderabilia ejus, **Der Feind** / das iſt / die Sünd / **hat Jeruſalem** / das iſt / die Seel / aller **guter Sachen beraubt.** Das Kleid der Liebe GOttes / und alle Zierde der übernatürlichen Tugenden / biß auff das bloſe alleinige überbleibſel des todten Glaubens und der Hoffnung / wird ihr benommen: ja man kan ſagen / die Mörder auf dem Wege von Jeruſalem biß nach Jericho haben mit dem armen Paſſanten nicht ſo grauſam verfahren / als die Tod-Sünd mit der Seelen; dieſer, obzwar er beraubt / geſchlagen / verwundet / und übel tractiret worden / iſt doch noch halb lebendig blieben: Semi-vivo relicto, *Luc. 10.* aber bey dieſer Plünderung gehet alles fort / das gantze Gnaden-Leben ſamt allem Vorrath der Verdienſten iſt hin. Solte einer ſein Lebenlang in groſſer Unſchuld und Reinigkeit GOtt redlich und treulich gedienet haben / ſo viel Gutes geſtifftet / ſo viel Tugend-Werck geübet / ſo viel Meriten geſammlet haben / als der morgende groſſe Ordens-Stiffter und Patriarch Benedictus mit allen ſeinen ſo weitläufftig-an Heiligkeit berühmten Ordens-Leuthen geſammlet hat / würde doch in einem Augenblick (gleich wie offtermahl ein mit vortrefflichen Früch-

Erden eröffnen thue / und dieſes in einem Augenblick verſchlinge: ſolte diß nicht wohl ein groſſer Verluſt ſeyn? Solte dieſes dich / oder einen jeglichen andern Beſitzer / nicht auff das äuſſerſte ſchmertzen? Aber ich ſage dir / daß dieſer Verluſt nicht die geringſte Vergleichung habe mit dem Verluſt der Gnaden GOttes / die durch eine jegliche Tod-Sünd / als durch eine verſchlingende Senck-Grube der Höllen verurſachet wird. O Verluſt und Schaden! der niemahl gnug / auch mit blütigen Zähren zu beweinen iſt. Ich halte darfür / die Seraphin ſelbſt / ja alle Himmels-Geiſter würden / wann ſie ſich betrüben und weinen könten / ein gantzes Meer der Zähren vergieſſen / und mit denſelbigen beweinen den jämmerlichen Verluſt deren Güter, welche der armſelig-betrogene und verblendte Sünder mit lachen und ſchertzen verliehret. Aber ach leyder! die Urſach dieſes höchſt-bedaurlichen Schadens iſt dieſe / weil der Menſch nicht erkennen / nicht begreiffen / noch ſehen thut / wie viele / wie koſtbahre Schätz er verſpiele. Der tyranniſche Unmenſch und verſchwenderiſche Spieler Nero, da er in ſeiner Jugend durch das ſpielen entſetzlichen Schaden gelitten / und gleichwohl ſelbigen Verluſt wenig zu Hertzen genommen / auch keines Wegs vom Spielen abgehalten werden konte / iſt gleichwohl erſchröcket worden, als ſeine Mutter ihme vor Augen geſtellt einen gantzen Credentz-Tiſch voll der güldenen Geſchirr / ſo er auff einen Tag durchgetrieben / und mit ſpielen verlohren hatte. O meine Seel! könte ich dir vor deine leibliche Augen ſtellen / und recht abbilden die wahre Koſtbarkeit der Gnad und der himmliſchen Güter / welche du durch eine

eine Tod-Sünd verſchertzeſt / ich zweiffle nicht / du würdeſt dich darab entſetzen. Aber / ach leyder! neſcit homo pretium ejus, **Dieſer Preiß / dieſer Schatz iſt dem Menſchen verborgen** / *Job. 28. ℣. 13.*

III. Bey dieſem Verluſt des alleinigen ſo köſtlichen Kleinods / nemblich der Gnaden GOttes / bleibt es nicht. Die Tod-Sünd hauſet noch viel wüſter in der Seelen. Jeremias in ſeinem Klag-Lied *Thren. 1. ℣. 10.* ſpricht alſo: Miſit manum ſuam hoſtis ad omnia deſiderabilia ejus, **Der Feind** / das iſt / die Sünd / **hat Jeruſalem** / das iſt / die Seel / aller **guter Sachen beraubt**. Das Kleid der Liebe GOttes / und alle Zierde der übernatürlichen Tugenden / biß auff das bloſe alleinige überbleibſel des todten Glaubens und der Hoffnung / wird ihr benommen: ja man kan ſagen / die Mörder auf dem Wege von Jeruſalem biß nach Jericho haben mit dem armen Paſſanten nicht ſo grauſam verfahren / als die Tod-Sünd mit der Seelen; dieſer, obzwar er beraubt / geſchlagen / verwundet / und übel tractiret worden / iſt doch noch halb lebendig blieben: Semi-vivo relicto, *Luc. 10.* aber bey dieſer Plünderung gehet alles fort / das gantze Gnaden-Leben ſamt allem Vorrath der Verdienſten iſt hin. Solte einer ſein Lebenlang in groſſer Unſchuld und Reinigkeit GOtt redlich und treulich gedienet haben / ſo viel Gutes geſtifftet / ſo viel Tugend-Werck geübet / ſo viel Meriten geſammlet haben / als der morgende groſſe Ordens-Stiffter und Patriarch Benedictus mit allen ſeinen ſo weitläufftig- an Heiligkeit berühmten Ordens-Leuthen geſammlet hat / würde doch in einem Augenblick (gleich wie offtermahl ein mit vortrefflichen Früch-

ten beſäetes und prangendes Feld durch gähling entſtehendes Donner-Wetter in Grund des Bodems verderbt, und alles zerſchlagen wird) alſo auch alle ſchöne / ſo viele Jahr geſammlete Verdienſten / geübte Tugenden, erworbene Heiligkeit / durch eine eintzige Tod-Sünd zerſchlagen / mortificirt und vernichtet werden / auch ſo lang dieſes Ungeheur, die Tod-Sünd / durch warhaffte Buß nicht abgeſchaffet würde / in Ewigkeit mortificirt bleiben / und deren nicht mehr gedacht werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O gerechter GOtt! du haſt geſprochen durch den Mund deines Propheten Ezechiels / daß / wann der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit wird abweichen / und ſich zu der Ungerechtigkeit wenden / ſo ſolle alle ſeine Gerechtigkeit in Vergeß geſtellt und nicht mehr gedacht werden / *Ezech. 18.* Allhie finde ich außgetrücket und beſtättiget / was ich eben jetzt betrachtet hab: Du haſt aber auch / O HErr! durch deinen Propheten *Joël* am 2. *Cap.* verſprochen / auff wahre Buß die verlohrne Jahr / ſo von den Motten / Schaben und Miltauen gefreſſen ſeyen / wieder zu geben, worauß ich deine Barmhertzigkeit gegen die wahre Büſſer abnehme: ach! ſo bitte ich dich durch deine grundloſe Gütigkeit, theile mir mit den Geiſt der wahrer Bußfertigkeit. Amen.

21. Martii.

Die ſelige Franciſca vom Creutz / Tertiaria.

Wohin die vornehmſte Affecten und Andachts-übungen dieſer ſeeligen Franciſcæ hingezielet haben /

haben / hat ſie alle Morgens gezeiget / indeme ſie vor allen andern der Kirchen zugeeylet / und daſelbſt einige Stunden vor dem Hochwürdigſten Sacrament ſich niedergeworffen auff die Knie / und daſſelbige mit tieffeſter Andacht angebettet hat. Als ſie ihres Hinſcheidens durch Göttliche Offenbahrung vergewiſſert worden / iſt ihr erſte Sorg wiederumb dahin gangen / wie das H. Viaticum oder Weg-Geleith ihr frühzeitig beygebracht mögte werden. Ihre unvergleichliche Schönheit und groſſe Reichthumben / neben hochadelichem Geſchlecht / haben vielen Urſach geben ſie anzuſprechen wegen heyrathens / iſt ihnen aber mißlungen. *Ex Seraphi*ſchen Sternen-Himmel. Alles weltliche Glück und Ehren / iſt nichts gegen die Freud und Ehr / welche der eyffrige Dienſt GOttes mit ſich bringet: hingegen der Welt anhangen / und der Sünd dienen / iſt die allerſchändlichſte Dienſtbarkeit / verächtlichſte Sclaverey / und gröſte Schand von der Welt. Dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter ſpricht dir heut zu: Qui contemnunt me, erunt ignobiles, **Die ſo mich verachten / werden auch verächtlich ſeyn** / *1 Reg. 12. ṽ. 30.*

Bedencken.

Wie verächtlich und ſchändlich die Tod-Sünd / und der Sünder ſeyen.

I. Der Menſch ſcheuet von Natur alles was heßlich iſt / und was heßlich machet; er fliehet die Schmach und Schand; er meidet auch mit allen Kräfften all dasjenige / was ihn verächtlich machen / und

und in Schand vor der Welt bringen kan. Nun aber / ſage ich / meine Seel, daß nichts auff der Welt ſeye / welches ſo heßlich und ungeſtalt ſeye / als eine Seel / die in einer Todt-Sünd iſt; nichts auch ſo verwürfflich / ſchändlich und verächtlich ſeye / als der Sünder. Das erſte belangend / davon ſpricht Jeremias *Thren. 1. ℣. 6.* alſo: Egreſſus eſt à filia Sion omnis decor ejus, **Von der Tochter Sion / das iſt / von der Seel / iſt alle Schönheit und Zierlichkeit abgewichen;** nachdem ſie durch die Sünd die Gnad GOttes verlohren hat, wie am geſtrigen Tage iſt betrachtet worden. Item, derſelbige ſpricht / *Thren. 4. ℣. 8.* Facies eorum denigratæ ſunt ſuper carbones, **Ihre Geſichter ſeynd ſchändlich und ſcheußlich worden / als wie die ſchwartze und ruſſige Kohlen.** Gar recht und wohl ſpricht *P. Georgius* Biegeiſen in ſeinem Myrrhen-Berg *p. 295.* iſt dieſe Gleichnüs von den ſchwartzen Kohlen erdacht. Dann gleich wie das Waſſer dem Feur in einem Huy / alle Hitz / allen Glantz und alle Krafft benimmt, und auß einer heiſſen und rothen Gluth eine ſchwartze Kohl machet: alſo nimmt die Todt-Sünd der Seelen in einem Augenblick alle Hitz der Liebe GOttes / allen Glantz der Tugenden, und alle Krafft der Verdienſten hinweg; und machet auß einem holdſeligen Engels-Geſicht / einen Kohl-ſchwartzen Mohren-Kopff. Doch wird die Seel nicht allein darum heßlich und ungeſtalt, weil ſie der Gnad GOttes und andern übernatürlichen Zierden beraubet wird / ſondern auch / ja viel mehr darum / weil die Sünd auß eigener Natur / ein ſehr abſcheulicher Schand-Fleck iſt / und die Seel des Menſchen über die maſſen beſud-

ſudlet, unrein und unflätig machet/ alſo/ daß nichts abſcheulichers/ ſchändlichers/ und unflätigers ſeyn kan. Wilt du wiſſen/ wie groß die Ungeſtalt und Heßlichkeit einer Seel iſt/ die in der Ungnad GOttes und in einer Todt-Sünd lebt. So bilde dir alles ein, was grauſam/ abſcheulich, ungeheur und abentheures dir jemahl unter die Augen iſt kommen/ als da iſt Koth/ Speichel/ Eyter/ Krotten/ Schlangen/ Fledermäuß/ Nachteulen/ ſtinckende Kothlacken/ faule Todten-Aaſſer/ Dieb/ ſo lange Zeit an den Galgen gehangen: item, Menſchen ſo voller Auſſatz/ Pocken/ Eyter-Beulen und Geſchwör im Geſicht/und am gantzen Leib ſeyn. Alle dieſe Heßlichkeiten bilde dir vor/ in einem Subjecto zuſammen zu ſeyn, und glaube dannoch ſicherlich/ daß ſothanes unflätiges Weſen/ gegen eine mit der Tod-Sünd verhaffte Seel lauter Biſem und Balſam/ lauter Lilien und Roſen/ lauter Narciſſen und Hyacinthen ſeyen.

II. Kein Mahler/ kein Bild-Hauer/ hat jemahlen den Teuffel ſo abſcheulich/ ſo heßlich und ſcheußlich gemahlet/ als die Seel in einer Todt-Sünd iſt. Wann du die Heßlichkeit einer Seel/ ſo tödtlich geſündiget hat/ mit leiblichen Augen könteſt anſchauen/ ſo würdeſt du auß unleidentlichem Grauſen und Unwillen/ alsbald auff der Statt erbleichen/ umfallen und den Geiſt auffgeben, obwohl du tauſend Seelen oder Leben hätteſt. Wie dann im *Speculo Exemplorum* eine dergleichen Begebenheit erzählet wird/ da drey freche Geſellen/ ſo eines böſen liederlichen Lebens geweſen/ vor einem hölliſchen Geiſt/ ſo in menſchlicher Geſtalt bey ihnen geweſen/ und ihnen auffgewartet, mit ihrem höch-

ſten Unglück und Schaden / die Warheit deſſen/ was hieroben geſagt / erfahren haben. Dann ſie auß ſehr frechem und unbeſonnenem Vorwitz verlangt haben / es mögte dieſer Höllen-Geiſt ihren leiblichen Augen diejenige Geſtalt nur einmahl ſehen laſſen / die er durch die Sünd bekommen / da er doch zuvor ein ſchöner Engel geweſen. Als er dieſem ihrem Verlangen gewillfahret / und ſich ihnen præſentiret in beſagter Geſtalt; ſehe / ſo iſt der eine urplötzlich vor Schrecken ſtock-todt darnieder gefallen / der eine zur Fenſter ſich herab geſtürtzet / und dabey Halß und Bein zerbrochen, und alles zerſchmettert / der Starckeſte unter allen (ohne Fehl durch Göttliche Schickung / um Nachricht geben zu können/was paſſiret) iſt zwar nicht augenblicklich crepiret, doch in Ohnmacht gefallen / und nachdeme er mit halb verſtändlichen und wenig Worten dieſe Tragœdi erzehlet / ebenfals geſtorben. Sehe/ ſolche Geſtalt hat nur eine eintzige mit bloſen Gedancken begangene Sünd einem ſonſt ſchönen Engel anſchmitzen können. Was wird nicht vor ein Greuel angerichtet werden in einer Seel / durch eine oder mehr mit Gedancken/ Worten und Wercken begangene Sünden?

III. So gehe dann hin/ ſagt vorbenennter *P.* Biegeyſen/ du ſchändlicher Sünder oder Sünderin / ziehre deinen Leib / waſche dein Angeſicht / beſtreiche deine Backen / beſchaue dich im Spiegel/ und wiſſe jedoch/ daß ſo lang du in der Todt-Sünd biſt / ſeyſt du ſonſt bekleidt / geſchminckt und geputzet vor den Augen der Menſchen wie du wolleſt/ ſo biſt du doch ein ſtinckender Miſt-Hauff mit Schnee bedecket / ein weiß gefärbtes Grab/ ſo voller

Eyter-

Eyter-flüſſigen / müſſigen und garſtigen Todten-Gerümpffs iſt. Solten auch faſt die Menſchen was auß dir machen / weil du wegen guten Geſchlechts / äuſſerlicher Leibs-Poſtur / koſtbahrer Kleydung daher prangeſt / deine vielgefärbte Pfau-Federen weit und breit außſpanneſt; indeme du aber ein unfläti-ges mit der Todt-Sünd beſudeltes Hertz herumb trageſt / ſo biſt du vor den Augen GOttes / der Engeln / ja der Teufflen ſelbſt; Was? Ich wil dirs ſagen / vor den Augen GOttes biſt du ein Kind des Teuffels: Vos ex patre diabolo eſtis, *Joannis 8.* O was ein ſchändlicher Vatter! eines Schinders oder Mörders Kind ſeyn / der wegen ſeiner Mord-that an den leichten Galgen gehenckt wäre / iſt nicht ſo ſchändlich. Was biſt du mehr? Du biſt ein Knecht des Lucifers / ein Bürger der Höllen / ein Bruder der Verdammten / ein durch Göttliches Urtheil zum ewigen Feur ſchon verweiſter Höllen-Brand. Was biſt du vor den Augen der Engelen? Hörſt du elender Menſch / die Engeln im Himmel halten mehr auff einen todten Hund / ſo verreckt / oder vom Schinder erſchlagen da liegt; als auff eine million Menſchen / ſo würcklich die Todt-Sünd begehen / und ihren GOtt gröblich beleidigen. Was halten ſo gar die Teufflen ſelbſt von dir? Sie verlachen dich / und halten dich für den gröſten Narren und Lappen / daß du ſo unbeſonnen und freywillig dich zu ihrem Sclaven macheſt / dem Himmel umb eine ſchnöde Luſt (davon ſie ſelbſt ein Abſcheu haben / ja mehrmahlen ſich nicht enthalten gekönt zu dergleichen Schändlichkeiten Pfui! Pfui zu ſchreyen) verſchertzeſt. Was biſt du vor den Augen der Frommen? Sie kennen dich zwar nicht; ſolten ſie aber ihr

ihr Urtheil geben über dich / und ihre Meynung ſagen / was ſie von einem halten / der in der Todt-Sünd iſt / ſo würden ſie ſagen: Er ſey nicht wehrt / daß ihn der Erd-Bodem trage / er ſeye ein Fuß-Hader / ein kehr-Koth / ſo man auff den Miſt-Hauffen ſolt ſchütten / er ſey wie ein ſtinckendes Fleiſch / ſo man den Hunden gibt / er ſey verwürfflicher als die Schinders-Kinder / unehrlicher als die Baſtarten / mehr zu ſcheuen als einer der die Peſt am Leib hätte; ja ſie würden mit dem Pſalmiſten außfahren und ſagen: Operiatur ſicut deploide confuſione ſua, **Die Schand ſol einen ſolchen Sünder bedecken / wie ein alter Bettler- oder Wetter-Mantel** / *Pſal. 108*.

Bitt-Seuffzerlein.

O leidige Sünd! wie groß iſt deine Schand? Wie groß iſt dein Schad? Du macheſt auß Menſchen Beſtien, auß Engelen Teufflen, auß Kinder GOttes Kinder des Belials / auß Freunden Chriſti Sclaven der Welt / auß Liebhaberen der Heiligkeit Vaſallen der Eitelkeit. Ach! wann werd ich dieſes eineſt recht faſſen? Wann werd ich dieſe Schand ſo ſehr förchten / als ſie billig ſolte geförchtet werden? Wann werd ich die Heßlichkeit der Seelen ſo ſehr ſuchen zu meyden / als ich die leibliche meyde? Eröffne du / O GOtt! meinen Verſtand: Wecke auff meinen Glauben: Domine ut videam, **Ach HERR! daß ich ſehen möge /**
Amen.

22. Martii.

Der groſſe Diener GOttes Nicolaus de Rupe.

Die unbeſchreibliche Süſſigkeit / welche dieſer Schweitzeriſche Einſidler Nicolaus auß der täglicher Communion ſpürete / ware ſo groß / daß nicht allein ſeine Seel / ſondern auch der Leib davon wunderlich erhalten wurde / und deſſentwegen er aller anderer Speiſe wohl entrathen können / wie er ſelbſt dem Pfaar-Herrn / auß deſſen Händen er täglich communicirte / bekennt hat. In der Beſchreibung ſeines wunder-vollen Lebens wird gemeldt / daß er ſich zur H. Communion bereitet habe durch tägliche ſehr reumüthige Beicht aller ſeiner auch geringſter Fehler. *Bolland.* Wunder iſt zu hören / wie die heilige Seelen auch die kleineſte Fehler ſo ſörglich abſchaffen / da wir ſo viel mit uns ſelbſt geplaget ſeynd / eh der beſtändige Haß gegen die groſſe Sünden in uns recht einwurtzlet. Neben viele vorherige Bedencken von der Todt-Sünd ſetze heut diejenige / welche vor allen ſcheint die gemeineſte zu ſeyn / nemblich / daß die Tod-Sünd verurſache einen böſen Todt / verliehre den Himmel / verdiene die Höll: Pars illorum erit in ſtagno ardenti igne & ſulphure, quod eſt mors ſecunda, **Ihr Theil wird ſeyn in dem feurigen Schweffel-Teich / das iſt der zweyte oder ewige Tod /** *Apoc. 12.*

☞ (†) ☜

Be-

Bedencken.

Die Tod-Sünd bringt einen unglückſeligen Tod, ſchlieſt zu den Himmel, eröffnet die Hölle.

I. Was allhie gemeldet wird / iſt eben das jenige/ was im vorigen Monat Februario / allwo wir von denen letzten Dingen des Menſchens unſere Bedencken angeſtellet haben/ umbſtändlich und weitläufftig iſt vorgehalten worden; es ſcheinet jedoch die Ordnung zu erfordern/ daß wir allhie/ allwo von den ſchädlichen Früchten der Tod-Sünd ſchier den gantzen Mertz gehandelt iſt worden/ obgemeldete Stück kürtzlich berühren. Und zwar erſtlich von dem unglückſeligen Tod des Sünders zu melden/ davon iſt dieſer helle und kurtze Spruch: Mors peccatorum peſſima, **Des Sünders Tod iſt der allerunglückſeligſte Tod.** In einer Tod-Sünd ſterben iſt erſchröcklich; wehe dem / den der Tod in einem ſolchen Stand wird erwürgen und verſchlucken! ach wie übel wirds ihm ergehen! wie übel wird er beſtehen! ſieben tauſend Teuffel werden auff ſeine Seel warten/ ſie mit Freuden auff- und annehmen/ dem Richter-Stuhl GOttes vorſtellen; wann nun der arme Sünder daſelbſt erſcheinet / was wird es mit ihm geben? Wer wird ihm helffen? Wer wird ihn tröſten? Der heilige Schutz-Engel hat ihn verlaſſen und überlaſſen in den Klauen der hölliſchen Raub-Vögelen/ dieſe als Ankläger ſtehen rings umb ihn her / ober ihm iſt der ſtrenge Richter/ unter ihm die eröffnete Höll/ in ihm iſt das erſchröcklich tyranniſirende

und

und ihm ſeine verzweiffelte Thorheit vorrupffendes Gewiſſen. Nichts anders ſchwebt ihm vor Augen/ liegt in Gedancken/ als lauter ach und wehe; wehe/ über alles wehe! wehe immer und ewig wehe! ein leydige Comödi/ein traurige Tragödi. Der Richter fället das Urtheil/ die hölliſche Henckers-Knecht exequiren es/ der Sünder ſteigt ab in die Höll/ und verdient/ daß man ihm dieſe Grab-Schrifft ſtelle: **Hie liegt begraben in der Höll Der NN. ſo war ein ſaub'rer Geſell; Wie er gelebt hat/ alſo ſtarb er/ O daß er nie gebohren wär!**

II. Was heiſt das aber/ den Himmel verlieren? Was heiſt das/ die Höll verdienen? Ach elende Seel! es heiſt ſo viel/ als in dem Augenblick/ da du meineydiger Weiß dieſe oder jene Tod-Sünd begangen haſt/ hat auch GOtt der HErr deinen Nahmen auß dem Buch der Lebendigen außgethan/ der Himmel iſt dir mit eyſenen Bänden und Ketten verſchloſſen worden/ den niemand mehr für dich eröffnen kan/ als GOtt und der Beicht-Vatter mit dem Schlüſſel der Buß; ſolteſt du aber in dieſem Stand ſterben/ wehe deiner/ O armer Sünder! wo würde deine arme Seel hinkommen? Der Himmel iſt zu/ wo wilt du anklopffen? Clauſa eſt janua, *Matth. 25.* Es iſt zu ſpath/ das Thor iſt zu/ man thut nimmer auff. Unterdeſſen iſt alles verhauſt/ der Verluſt, den du gethan haſt, iſt weit gröſſer/ als wann du hundert tauſend Million Welten voll Schätz und Reichthum/ angefüllet mit allerhand erdencklichen ſinnlichen Wolluſtbarkeiten/ in deiner Hand gehabt hätteſt/ und dieſelbige all auff einmahl verlohren hätteſt/ oder für einen Pfifferling vertauſchet. Ich ver-

Bedencken.

Die Tod-Sünd bringt einen unglückſeligen Tod, ſchlieſt zu den Himmel, eröffnet die Hölle.

I. Was allhie gemeldet wird / iſt eben das jenige / was im vorigen Monat Februario / allwo wir von denen letzten Dingen des Menſchens unſere Bedencken angeſtellet haben / umbſtändlich und weitläufftig iſt vorgehalten worden; es ſcheinet jedoch die Ordnung zu erfordern / daß wir allhie / allwo von den ſchädlichen Früchten der Tod-Sünd ſchier den gantzen Mertz gehandelt iſt worden / obgemeldete Stück kürtzlich berühren. Und zwar erſtlich von dem unglückſeligen Tod des Sünders zu melden / davon iſt dieſer helle und kurtze Spruch: Mors peccatorum peſſima, **Des Sünders Tod iſt der allerunglückſeligſte Tod.** In einer Tod-Sünd ſterben iſt erſchröcklich; wehe dem / den der Tod in einem ſolchen Stand wird erwürgen und verſchlucken! ach wie übel wirds ihm ergehen! wie übel wird er beſtehen! ſieben tauſend Teuffel werden auff ſeine Seel warten / ſie mit Freuden auff- und annehmen / dem Richter-Stuhl GOttes vorſtellen; wann nun der arme Sünder daſelbſt erſcheinet / was wird es mit ihm geben? Wer wird ihm helffen? Wer wird ihn tröſten? Der heilige Schutz-Engel hat ihn verlaſſen und überlaſſen in den Klauen der hölliſchen Raub-Vögelen / dieſe als Ankläger ſtehen rings umb ihn her / ober ihm iſt der ſtrenge Richter / unter ihm die eröffnete Höll / in ihm iſt das erſchröcklich tyranniſirende und

und ihm ſeine verzweiffelte Thorheit vorrupffendes Gewiſſen. Nichts anders ſchwebt ihm vor Augen/ liegt in Gedancken / als lauter ach und wehe; wehe/ über alles wehe! wehe immer und ewig wehe! ein leydige Comödi/ein traurige Tragödi. Der Richter fället das Urtheil/ die höllische Henckers-Knecht exequiren es / der Sünder ſteigt ab in die Höll/ und verdient / daß man ihm dieſe Grab-Schrifft ſtelle: **Hie liegt begraben in der Höll Der N.N. ſo war ein ſaub'rer Geſell; Wie er gelebt hat/ alſo ſtarb er / O daß er nie gebohren wär!**

11. Was heiſt das aber, den Himmel verlieren? Was heiſt das / die Höll verdienen? Ach elende Seel! es heiſt ſo viel / als in dem Augenblick / da du meineydiger Weiß dieſe oder jene Tod-Sünd begangen haſt / hat auch GOtt der HErr deinen Nahmen auß dem Buch der Lebendigen außgethan / der Himmel iſt dir mit eyſenen Bänden und Ketten verſchloſſen worden / den niemand mehr für dich eröffnen kan / als GOtt und der Beicht-Vatter mit dem Schlüſſel der Buß; ſolteſt du aber in dieſem Stand ſterben / wehe deiner/ O armer Sünder! wo würde deine arme Seel hinkommen? Der Himmel iſt zu / wo wilt du anklopffen? Clauſa eſt janua, *Matth. 25.* Es iſt zu ſpath/ das Thor iſt zu / man thut nimmer auff. Unterdeſſen iſt alles verhauſt / der Verluſt, den du gethan haſt, iſt weit gröſſer / als wann du hundert tauſend Million Welten voll Schätz und Reichthum / angefüllet mit allerhand erdencklichen ſinnlichen Wolluſtbarkeiten / in deiner Hand gehabt hätteſt / und dieſelbige all auff einmahl verlohren hätteſt/ oder für einen Pfifferling vertauſchet. Ich ver-

verwundere mich nicht mehr/ daß in Göttlicher heiliger Schrifft der Sünder mehr dann dreyhundertmahl ein Narz genennet werde/ zumahlen ihm ein ſolcher Nahm mehr eigentlich zukommt/ als einem eintzigen Menſchen/ der ſonſt irgendwo wegen natürlicher Wahnwitzigkeit in einem Doll-Hauß auffgehalten und eingeſchloſſen wird. Ja wañ man ſolche Narren mit Strick und Bänd anfeſſelt/ ſo verdiente ein muthwilliger Sünder/ welcher ſeinen GOtt/ das unaußſchöpffliche Meer aller Güter/ ſambt der unaußſprechlicher ewigdaurender himmliſcher Glückſeligkeit/ für eine ſtinckende Wolluſt/ für ein wenig Dampff oder Rauch der eytelen Ehren/ für ein Hand voll Erden vertändlet; ein ſolcher/ ſage ich/ verdiente billig in Ketten geſchloſſen/ und als der gröſte Narz feſt gehalten zu werden.

III. Doch was hie auff der Welt und in dieſem Leben nicht geſchicht, das wird in Ewigkeit mit jenen feurigen Ketten erſetzet werden in der Höllen: in der Höllen/ ſage ich; dann diß iſt das eigentliche Vatterland der Sünde/ dahin gehöret ſelbige/ das wird ihre Wohnſtatt ſeyn. Convertantur in infernum peccatores, omnes gentes, quæ obliviſcuntur DEUM, **Die Sünder ſollen verdammt/ und in die Höll geſtürtzet werden/ und alle Völcker/ die GOtt vergeſſen/** *Pſal.9.* Erinnere dich allhie meine Seel/ was wir hie oben im Februario von den hölliſchen Peinen betrachtet haben/ und glaube dannoch/ daß wahr ſeye das jenige/ welches der vortreffliche Contemplant Rusbrochius *Epiſt. 5.* ſchreibet: Si, quidquid de pœnis inferni dici poteſt, ad ipſam rei veritatem comparetur, minus eſt, quàm

una

una gutta ad univerſum mare, **Wann man alles/ was von der hölliſchen Pein kan geſagt werden / mit dem / was in der Warheit in der Höll iſt / vergleichen wil / ſo iſt alles nicht mehr / als ein einiger Waſſer-Tropff gegen dem groſſen Meer.** Dieſes / muß geſtehen / iſt viel geſagt; aber gleich wie es unmöglich iſt außzuſprechen / welch ein groſſes Gut GOTT ſelbſten ſeye; alſo iſt auch unmöglich außzuſprechen / wie groß der Verluſt deſſelben ſeye / und wie entſetzlich die Straff ſey / welche Er für die jenige verordnet hat / die da dieſes höchſte Gut freywillig beleydigen / und unbußfertig von hinnen ſcheiden.

Bitt-Seufftzerlein.

O mein GOtt! ich halte darfür / daß wann Du dem armen verblendten Sünder die Augen recht eröffnen / und ihm ſolche Erkäntnüs von der Höllen-Pein mittheilen thäteſt / wie dieſelbige in ſich iſt / ſo würden ſeine Augen für Waſſer / Blut weinen / und ſein Hertz für Leyd in tauſend Stück zerſchnellen. Ach! wie komt es dann / daß da mir der Glaub auß deinem Göttlichen Wort ſo viel erſchröckliche Ding von dieſer Höllen-Pein vorhaltet / ich jedoch ſo geringe Forcht für ſelbiger habe / ſo wenig die Sünd ſcheue? Nicht alſo hinführo / mein GOtt! nicht alſo: **Lieber tauſend mahl ſterben / als in einer Sünd verderben /** ſol mein unwiderrufflicher Schluß ſeyn. Amen.

23. Martii.

Der ſel. Thuribius.

Der ſelige Thuribius, Ertz-Biſchoff zu Lima, da ihme ein Geſchwültz oder unheylbahr Ge-

wächs in einer Hand gewachſen / wordurch er alſo incommodirt geweſen / daß er von Annehmung des Prieſterlichen Stands abgehalten worden; weilen er unterdeſſen groſſes Verlangen darzu getragen / lieſſe er eine heilige Meß zu Erhaltung der Geſundheit für ſich leſen / communicirte darunter / und ſiehe / alſobald iſt dieſes Geſchwültz gäntzlich verſchwunden. *Haraldus in Vita.* Was ein Geſchwültz iſt am menſchlichen Leib / das iſt die läßliche Sünd in der Seelen. Das Geſchwültz tödtet zwar den Leib nicht / iſt gemeinlich kein tödtliche Kranckheit; hindert doch / verſtellet und plaget den Leib nicht wenig. Alſo hält ſich auch die Sach mit der läßlichen Sünd gegen die Seel. Von dieſer Sünd werden die noch übrige Tag gegenwärtigen Monats Martii unſere Conſiderationes oder Bedencken angeſtellet werden. Heut haltet dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter dir vor folgenden Spruch: Qui ſpernit modica, paulatim decidet, **Welcher kleine Sünden verrichtet / wird bald zerfallen.** *Eccl. 9. v. 1.*

Bedencken.

Von der läßlichen Sünd ins gemein / von ihrer Art und Unterſcheid.

I. Daß nicht alle Sünden gleich ſchwer und groß ſeyen / iſt eine / von der Catholiſchen Kirchen / wider den Ketzer Jovinianum, vor Alters / und wider die jetzige des alten Irrthumbs Auffwecker / erklärte Glaubens-Warheit. Gleich wie nicht alle Kranckheiten des Leibs tödtlich ſeynd / alſo ſeynd auch alle Seelen-Schwachheiten nicht tödtlich. Der

Der Splitter im Aug / von welchem Chriſtus geſprochen *Luc. 9.* bedeutet die läßliche / der Balcken die tödtliche Sünd. Iſt aber unvernünfftig ſagen wollen / daß ein Balcken und ein Splitter gleich groß ſeyn ſollen; ja gleich wie ein Splitter das Aug zwar verdunckelt/plaget/und quälet; nicht aber auß ſich allein/ ohne Zuſchlag anderes übels/ gantz blind machen kan; alſo kan auch die läßliche Sünd der Seelen nicht gäntzlich benehmen die Göttliche Gnad / welche ihr Licht / Geſicht / und Leben iſt. Und wer wolt immer ſagen / daß das Umſchauen / des in eine Saltz-Säul verkehrten Weibs des Loths / ſo groſſe Sünd wäre / als die Sodomiterey deren unglückſeligen Einwohneren zu Sodoma? Wer wolte das auß Vorwitz gethane Anſchauen der Arcken / bey den Bethſamiteren / vergleichen mit dem unzüchtigen gaylen Anblick / welchen die Alten bey dem Daniel Cap. 13. auff die keuſche Suſannam geworffen haben? So kan auch nicht geſagt werden / daß durch ein jedes Verbrechen die Seel ſich gäntzlich von GOtt abkehre / ihr letztes Ziel und End ſetze in einer Creatur / und alſo gäntzlich zerfalle in die Göttliche Ungnad / gleich wie auff der Welt nicht ein jeglicher Mißtritt / ein jegliche kleine Unbehutſamkeit der Dienern gegen ihren Herren alsbald verdienen mit hinweg jagen / mit Einwerffung in den Kercker / mit dem Strang und Galgen geſtrafft zu werden. Alſo Exempel-Weiß / wann ein vornehmer Kriegs-General jemand von ſeinen Domeſtiquen auff Wien zum Käyſerlichen Hoff mit Brieffen abſchicken thäte / welche zwar nicht ſo ſehr eylende / doch ſehr wichtige Kriegs-Affairen betreffen thäten / wann nun ein ſolcher

gerades Wegs zu den Türcken gehen thäte mit dieſen Brieffen; würde er zweiffels ohne die höchſte Ungnad ſeines Herꝛns durch dieſes Verfahren ſich auffbürden / und fals er ertappet könte werden / der ſcharffeſter Straff nicht entgehen. Solte er aber nur auff dem Weeg nach Wien etwas langſamer fortgezotzelt ſeyn, hier und da durch Vorwitz ein wenig ſich verhalten haben / und nicht ſo ſchwind / wie ſein Herꝛ ſich eingebild / ankommen ſeyn; würde zwar der Herꝛ ihm dieſes verdencken / unwillig werden / ein und andre Filß ihm geben: doch bey weitem ſo ungnädig und verbittert nicht ſeyn, als im vorigen Caſu. Dieſe Gleichnüs nun deute auß auff die tödtlich und läßliche Sünd.

II. Nun machen auch die geiſtliche Lehrer zwiſchen den läßlichen Sünden ſelbſt einen groſſen Unterſcheid; und fürs erſt ſagen ſie, gleich wie die Tod-Sünd / alſo könne auch die läßliche Sünd auff dreyerley Weiß begangen werden. Dann unterweilens wird geſündiget auß **Unwiſſenheit** oder **Unbedachtſamkeit**. 2. Auß **Schwachheit / Gebrechlichkeit** und **ſchwinder** *Paſſion*. Welche iſt eine in der verderbter Natur ſitzende Leydſamkeit / ſo vielmahl der Vernunfft vorkommt / dieſelbe übereylet / und zurück haltet. Drittens wird geſündiget **mit Vorbedacht / durch freyen Willen** und **mit Auffſatz**; das iſt / wann der Menſch wohl wiſſend / daß er durch diß oder jene Gedanck / Wort oder Werck eine läßliche Sünd begehet / dannoch dieſelbige thut / weil ſie nicht tödtlich iſt; nicht anders als wie einer thäte / wann er freywillig ſich eine Kranckheit an gewiſſen Speiſen aneſſen wolte, mit dieſem Vorwand / er würde zwar kranck werden / aber

aber er frage nichts darnach / weil die Kranckheit nicht töddlich wäre / und niemand daran zu ſterben pflegte. Nun iſt allhie zu wiſſen / daß die läßliche Sünden auff die erſte Weiß genommen / nemlich / ſo geſchehen auß Unwiſſenheit / Unbedachtſamkeit / und gleichſam einſchleichender Weiß / diejenige ſeyen / von welchen faſt in allen Aſcetiſchen Büche- ren geſchrieben wird / daß der Menſch ohne dieſelbe wenigſtens lange Zeit nicht leben könne. Item, es ſeyen diejenige Sünden / von welchen geſchrieben ſtehet *Prov 24.* Septies cadit juſtus, **Der Gerechte fällt ſiebenmahl.** Item, *1 Joan. 1. ℣. 8.* Si dixe- rimus, quòd peccatum non habemus, ipſi nos ſedu- cimus, & veritas in nobis non eſt, **Wann wir ſa- gen / wir haben keine Sünd / ſo verführen wir uns ſelbſt / und die Warheit iſt nicht in uns.** Dieſe und dergleichen Sprüch / ſage ich / ſeynd zu verſtehen von den läßlichen Sünden / welche durch Unbedachtſamkeit / auß menſchlicher Gebrech- lichkeit / und ohne vorſetzlichen Willen geſchehen / und uns gleichfals hinterſchleichen thun / ohne welche die heilige Leut (Mariam die ſeeligſte Jung- frau außgenommen) auff der Welt nicht gelebt haben.

III. Zu mehrer Klarheit deſſen / was im vorigen Punct gemeldet / ſchicket ſich füglich hiehin / was der vortreffliche Scribent *R. P. Tobias Lohner in Bi- bliotheca ſua, parte 2. pag. mihi 812. n. 8.* ſchreibet von dem Unterſcheid der läßlichen Sünden: allwo er die läßliche Sünd auch in dreyerley Gattung außtheilet. Die erſte neñet er: Majora, **die gröſſere /** das iſt / in ihrer Art und in den Schrancken der läßlichen Sünd zu bleiben / und ſeynd dieſe / welche

zwar auß ſich Tod-Sünden wären / weilen ſie aber begangen werden ohne völlige Erkanntnüß / oder ohne gäntzliche Bewilligung / oder doch in geringer Sache / auß ſonſt tödlichen Sünden läßliche werden. Dergleichen ſeynd: Unreine Gedancken, Begierd der Rach / denen man mit einiger Nachläſſigkeit / doch ohne Bewilligung / widerſtehet: Ehr-Abſchneidung in geringer Sache / Verletzung des Gelübds der Armuth oder des Gehorſams in kleinen Dingen / und dergleichen. Selbige werden bey dem Apoſtel Paulo *1 Cor. 3.* mit dem **Holtz** verglichen, ſo auff das Fundament des Glaubens gebauet wird. **Holtz** werden ſie genannt / weil ſie etwas gröber ſeynd als andere läßliche Sünden, und einem längeren Fegfeur, wann ſelbige allhie nicht abgebüſſet werden / die Nahrung geben werden. Die zweyte Art nennet der vorgemelte Author: Media, **die mittlere** / und ſeynd diejenige, welche auß ihrer Art läßlich ſeynd / jedoch mit gnugſamer Erkanntnüß / vorſetzlich und freywillig begangen werden. Als da ſeynd: Dienſt-Lügen / müſſige zotiſche Reden / übermäſſiges und außgelaſſenes Gelächter, vorwitzige Begierd eitele Ding zu ſehen und zu hören / Schmeichelcy und ehrgeitziges Einflicken bey den Vorſteheren und Oberen, ruhmſüchtige Prahlerey und Großſprechen ſeiner Gaben und Thaten / und dergleichen. Welche dem **Heu** verglichen werden, weil ſich die Unvollkommene darmit fütteren / und abſpeiſen laſſen, wie das Viehe mit dem Heu / und das Fegfeur gewißlich / obſchon nicht ſo lang als vorige / ſtochen werden. Die dritte Art nennet er Minima, **die geringſte** unter den läßlichen Sünden / und ſeynd dieſe / welche

welche auß Schwachheit / auß Unbedachtſamkeit einſchleichen / als da ſeynd geſchwinde Zerſtreuungen im Gebett / kleine Bewegungen der Eitelkeit / des eigenen Wohlgefallens, zu groſſe ängſtlichkeit haben im Zeitlichen / zu kleinhertzig und erſchlagen ſeyn in widrigen Sachen / ein kleinen Exceß begehen in Speiß und Tranck / unbeſcheidenen Eyffer haben / geſchwindes / unbedachtſames, doch vorwitziges umbgaffen in den Kirchen, und dergleichen. Dieſe werden der **Spreuer** verglichen / ſo ſich ſchwind hinweg bläſet / und das darin angeſtochte Fegfeur bälder ſich endiget. Indeme nun meine Seel / wie vorgemeldt / ohne gantz beſondere Gnad alle dieſe Art Sünden nicht gäntzlich können gemeidet werden. Meide wenigſtens die erſte und zweyte Art / von welchen dann auch dasjenige / was in folgenden Tagen wird geſagt werden / wird zu verſtehen ſeyn.

Bitt-Seuffzerlein.

Allerheiligſter GOtt und HErr! du Liebhaber der reinen Hertzen / ich erkenne / daß Dir von uns armen Menſchen billig ſolte gedienet werden in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Tage unſers Lebens; aber wer iſt derjenige / der nicht vielmahl ſtrauchle, und an ſeiner Treue gegen dich / O allerliebwürdigſter GOtt! offtermahl einen Abgang leyde? Weil aber dieſes am meiſten auß Unerkenntlichkeit entſtehet / daß nemblich die Boßheit einer obwohl geringer Sünd nicht zur Gnüge erkennt wird / ſo bitte ich umb neue Gnad / daß ich in folgenden Tagen in dieſer Erkanntnüß mehr und mehr zunehme.

24. Martii.

Der H. Aldemarius.

Zu dieſem heiligen Mann wurde geführet ein armes Weib / welches ſeiner Händ keine bewegen noch brauchen konte / mit Bitt / er mögte ihr von dieſem übel durch ſeine Vorbitt bey GOtt abhelffen; da er aber kein anders Mittel ihr zu helffen wuſte, tröſtet er dieſelbe / verſprach unverzüglich die H. Meß für ſie zu leſen, und ſiehe / ſo bald dieſes geſchehen / wurd das Weib gantz gerad / und alles übels befreyet. *Calend. Euchariſticum.* O wären wir ſo fix und fertig unſern armen Seelen die Geſundheit zu bewahren / oder wann ſelbige verdorben iſt / zu wiederbringen / als wir begierig und ſorgfältig ſeynd für die Geſundheit des Leibs / wie ſörglich würden wir die läßliche Sünden meiden! es mangelt aber an der wahrer Erkanntnüß und Forcht GOttes: maſſen wahr iſt / was der weiſe Mann ſagt: Qui timet Deum, nihil negligit, **Der GOtt förchtet / der vernachläſſiget nichts** / *Eccl. 7. v. 19.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd iſt böß / und ſehr zu meiden / weil ſie iſt eine Beleydigung GOttes.

I. Einer GOtt-liebenden Seelen ſolte diß billig ein gnugſame Abmahnung von denen auch kleinen Sünden ſeyn / weil ſie ſeynd ein Schmach, Verunehrung und Beleydigung GOttes. Und eben

eben deßwegen weiß ich nicht / ſagt der H. Baſilius, ob auch eine eintzige Sünd ſeye / welche möge Klein genennet werden / weil ſie wider den groſſen GOtt iſt. Die läßliche Sünd iſt zwar klein und gering / doch anders nicht als wie der Rhein klein iſt gegen das Meer / wie ein Goliat oder Riß klein iſt gegen einen hohen Berg / oder wie ein ungeheurer Berg klein iſt gegen den gantzen Erden-Kugel; alſo wann man die läßliche Sünd gegen die Tod-Sünd haltet und abwaget / ſo mag man ſie klein nennen / das iſt / eine reſpectivè kleine Sünd: aber doch kein kleines übel; dann ſo man ſie mit andern übelen vergleichen wil / iſt ſie über die maſſen groß und wichtig / alſo zwar / daß ſie alle übelen der gantzer Welt / und alle Straffen der ewigen Verdamm-nüß weit überſteiget. Die Urſach iſt / weil die läß-liche Sünd / obwohl ſie kein auffſetzliche Verach-tung GOttes / oder Abkehrung von GOtt iſt / welche die Göttliche Freundſchafft benimmt; ſo iſt ſie doch einiger maſſen GOtt zuwider / widerſtrebt ſeiner Heiligkeit / betrübt / alſo mit dem Apoſtel *Epheſ.* 4. zu reden / ſeinen H. Geiſt. Und kan ge-nennet werden: Malum Creatoris, Ein übel / das dem Schöpffer zugefüget wird; davon alle geiſt-liche Lehrer / ja ſo gar unſer Glaub uns lehret. Quòd minimum malum Creatoris, ſit majoris momenti, magisque abhorreſcendum, quàm maximum crea-turæ, das iſt / Daß die geringſte Beleydigung / das kleineſte übel / ſo dem unendlich liebwürdigſten un-ſerm GOtt und Schöpffer zugefüget werde / mehr zu verhüten / höher zu empfinden / und beſtändiger zu fliehen ſeye / als die gröſte natürliche übelen / Straf-fen und Widerwärtigkeiten aller erſchaffenen Din-gen.

II. Hierauß machen die von GOtt erleuchte Doctores dieſen Schluß / daß wann ein Menſch durch eine kleine, und dem Anſehen nach geringe läßliche Sünd / als zum Exempel / durch ein dienſtliche oder Schertz-Lügen / könte alle Sünder der gantzer Welt bekehren / alle Krancke geſund machen / alle Betrangte und Betrübte vom Creutz erledigen / alle Seelen auß den Flammen des Fegfeurs erretten / alle Verdammte auß der Höllen erlöſen / alle verworffene Creaturen in das Buch der Lebendigen einſchreiben / ſo wäre es doch beſſer und rathſamer ſich jener, obzwar kleiner läßlichen Sünd, enthalten / als alle gemelte Nutzbarkeiten durch eine ſolche Sünd ins Werck richten; es würde auch der gebenedeyte GOTT in alle dergleichen ſo vortreffliche Nutzbarkeiten / wann ſie anders nicht als durch ein eintziges müſſiges Wort könten zuwegen gebracht werden / in Ewigkeit nicht einwilligen. Ja es wäre auch mein Schüldigkeit / bälder ohne meine geringſte Schuld zu geſtatten / und geſchehen zu laſſen / daß Himmel und Erde ſolten zu nichts werden / ja daß alle Menſchen ſolten zur Höllen fahren, als daß ich auch dieſes alles durch ein eintzige läßliche Sünd verhüten thäte. Dieſes obiges / meine Seel / wird dir ſchwer zu verſtehen vielleicht vorkommen; erinnere dich aber an dasjenige, was oben geſagt / und was da ſeye: Malum Creatoris, ein übel / das der Gottheit wiederfahret: wie nemlich daſſelbige mehr zu meiden ſeye / als alle übelen aller Creaturen; wann du dann reflectireſt / daß alle jetzt geſagte übel nur allein den Creaturen zuwider ſeynd, die läßliche Sünde aber dem höchſten GOtt / deſſen unendliche höchſte Würdigkeit alle mög-

mögliche Creaturen unendlich weit übertreffen thut/ ſo wirſt du gnugſam faſſen / warumb ſolche Ding geſchrieben und gelehrt / auch von einem GOtt-liebenden und wohl-erleuchten Menſchen in den geringſten Zweiffel nicht gezogen werden.

III. Auff jetzt geſagte Weiß iſt die läßliche Sünd angeſehen und gehalten worden von den hocherleuchteten heiligen Seelen. Die allerſeligſte Jungfrau / ſagt *Nierenbergius de adorat. pag. 209.* würde in keine eintzige läßliche Sünd gewilliget haben/ wann ſie ſchon dardurch hätte außrichten können/ daß ihr lieber Sohn nie gegeiſſelt / gecrönet / gecreutziget wäre worden / ſondern an ſtatt alles ſolches Leydens gleich zum Thron und zu der Rechten des himmliſchen Vatters in ſeine Glory wäre erhoben worden / ꝛc. Die H. Maria Magdalena de Pazzis hat eben durch dergleichen Bedencken / daß nemblich die Sünd ihrem liebſten GOtt zuwider wäre / ſagen dörffen / ſie wolte lieber alle Tormenten / ſo durch einige Scharffrichter auff der Welt jemahl einigem Menſchen wären angethan worden/ außſtehen / und allein übertragen / als auch eine eintzige von ihren Ordens-Satzungen / und zwar die geringſte / ſo nur unter läßlicher Schuld verbinden / freywillig übertretten. Die H. Catharina von Genua, welche in Erkanntnüß der Boßheit läßlicher Sünden durch Göttliche Offenbahrung abſonderlich hoch geſtiegen/und erleuchtet geweſen/hat unverhohlen und rund herauß geſagt / die Tormenten der Höllen würde ſie in Ewigkeit außzuſtehen bälder erwöhlen / als auch die geringſte läßliche Sünd begehen: da ſie einsmahl durch Einleuchtung eines abſonderlichen himliſchen Licht-Strahlens erleuch-

tet

tet iſt worden/ daß ſie erkennen können, wie ſie ſelbſt ſchreibet / wie ſehr auch der Schatten eines jeglichen wider den Willen GOttes begangenen Wercks zu fürchten ſeye / verwundert ſich ſelbſt / daß ſie nicht alſobald vor Schröcken geſtorben : ja ſicherlich/ ſeynd ihr eigene Wort / wann dieſe Göttliche Einleuchtung nicht in einem Augenblick wäre vorbey gangen / halte ich darfür / wann ſchon mein Leib von Demant geweſen wäre / würde er in tauſend Stück zerſprungen ſeyn. Sie fahret weiter fort: Nec unica quidem in venis gutta mihi remanſit, quæ non congelata fuerit, &c. **In meinen Adern iſt kein Tröpfflein Bluts geblieben / welches nicht verfroren geweſen**/bin ich auch ſo ſchwach worden / daß ich vermeint / ich würde darüber ſterben. Aber mein GOtt hat mich beym Leben erhalten / damit ich dieſes / was ich ſo ſeltſam und erſchröckliches von der Boßheit der Sünd / obwohl ſie klein zu ſeyn ſcheinet, geſehen hab / mittheilen/ und erzählen könte. *Vide vitam.*

Bitt-Seuffzerlein.

O mein GOtt! was ſol ich hierüber gedencken? Mit was für Gemüths-Augen ſol ich hinführo dasjenige übel anſchauen / welches ſo böß und entſetzlich iſt/daß ich balder den Untergang aller Engeln im Himmel, die Verſtoſſung aller Heiligen auß ihrer Glory / die Verdammung aller Adams-Kinder / ja die Vernichtigung aller Creaturen geſtatten und erwöhlen müſte ohne meine Schuld / als daß ich ſelbiges begehen thäte ? Ach mein GOtt! vergröſſere in mir dieſe Erkanntnüß, vermehre den Haß und Schröcken wider die läßliche Sünd dergeſtalt in meiner Seelen, daß ich wider dich/ mein

mein höchſtes Gut / niemahl freywillig mehr ſündige / Amen.

25. Martii.

Der H. Hermelandus, Abt.

Es pflegte dieſer H. Abt / nachdem er Prieſter geweihen worden / die H. Meß niemahl zu unterlaſſen / ſondern celebrirte täglich; hatte aber auch gegen dieſes Hochwürdige Geheimnüß ſolchen Reſpect und Reverentz / daß er niemahl zum Altar gegangen / er hätte dann zuvor durch eine abſonderliche Mortification und Abtödtung ſeines Leibs die tägliche einſchleichende Mängel abgebüſſet, und alſo ſich zum H. Meß-Opffer bereitet. *Ex Calend. Euchar.* O wie vorſichtig handelten wir auch / wañ wir unſere vielfältige läßliche Sünden allhier ſuchten abzubüſſen! in jener Welt geht es hart ab. Mögten wir dieſes nur recht faſſen / und auß der Schwere der Straff/mit welchen die läßliche Sünden dort abgeſtrafft werden / deren Boßheit erkennen! Pro menſura delicti erit & plagarum modus, **Nach der Gröſſe der Sünd wird auch die Straffe ſeyn** / *Deut. 25.*

Bedencken.

Auß der Straff / mit welcher die läßliche Sünd in dieſer und jener Welt von GOtt geſtrafft wird / iſt zu erkennen ihre Boßheit.

I. In obgemeltem Spruch hat der gerechte GOtt verordnet / daß die Straff und die Sünde müſſen proportionirt ſeyn: Pro menſura delicti erit

erit plagarum modus. Die Straff folget auff die Sünd, wie der Schatten auff den Leib; gleich wie dann der Schatten ſich auff den Leib richtet, alſo auch die Straff auff die Sünd; wann nun gezeiget wird, wie der allergerechteſte GOtt, ſo wohl in dieſem als in jenem Leben, die auch, unſerer Meinung nach, gar kleine Gebrechen geſtrafft habe, darauß wird ungezweiffelt abgenommen können werden, wie böß dieſelbige ſeye, und wie ſehr ſie billig geſcheuet müſſe werden. Billig ſolten uns beyde Ohren klingen, und das Hertz in viele Stück zerſpringen, wann wir leſen, wie ſcharff und ſtreng bißweilen GOtt der HErr mit ſeinen lieben Freunden, wegen etlicher dem Schein nach kleiner Mißhandlungen, verfahren habe. Des Loths ſein Eheweib, welche ſo gar von den Engeln ſelbſt bey der Hand geführt worden, iſt wegen einer läßlichen Sünd, wie Cornelius, Tyrinus und andere ſagen, in eine Saltz-Säule verwandelt worden. Das arme Weib hörte das Praßlen des vom Himmel fallenden Schwefel-Feurs, das Geſchrey der elendig zu Grund gehenden Sodomiten, das Krachen und Knallen der einfallenden Häuſer, Thürn und Mauren, ſchaut alſo theils auß Forcht ihres eigenen Unglücks, theils auß Vorwitz, theils auß Vernachläſſigung des engliſchen Verbotts hinter ſich, und ſiehe, was eine biß auff heutigen Tag noch vor Augen ſtehende ſcharffe Straff, dieſer geringer Sünde wegen, ihr zugefüget worden, *Gen. 19.* Moyſes und Aaron, die ſo werthe Freund GOttes, weil ſie ein kleines Mißtrauen auff GOtt geſetzt, und alſo nur eine läßliche Sünd begangen, ſeynd von dem gelobten Land außgeſchloſſen worden.

den. Hæc eſt terra, ſagt GOtt/ vidiſti eam oculis, & non tranſibis ad illam, *Deut. 34.* **Diß iſt das gelobte Land** / ſagte GOtt zu dem Moyſi / **du haſt es geſehen / aber darein kommen ſolſt du nicht:** was er immer angehalten / wie viel er ſonſt für andere erhalten / wie leicht er ſonſt den Zorn GOttes durch ſein Gebett ſtillen gekönt / erhaltet nichts / muſte ſterben auff dem Berg Nebo. Jubente Domino, **Auß Befehl GOttes.** O ſtrenger GOtt! wer ſolt dich nicht förchten? Der König David hat auß eiteler Ehr ſein Volck gezählet / hat dieſe kleine Eitelkeit mit der Peſtilentz / ſo ihme ſiebentzig tauſend Männer hinweg geraffet / zahlen müſſen / *2 Reg. 24.* Ezechias / der ſonſt beliebte König / hat ſeinen Schatz und Güter / den Babyloniſchen Abgeſandten auß Hoffart gezeigt / daher ihm alle Schätz und Reichthumben entzogen / alle Kinder ſamt ſeinem Volck in die Babyloniſche Gefängnüß geſchlepffet worden / *4 Reg. 40.* Oza, wegen unbehutſamer Anrührung der Arck / iſt des jähen Tods geſtorben / *2 Reg. 6.* Viertzig Bethlemitiſche Kinder ſeynd von den Bähren zerriſſen worden / wegen kindiſcher Verſpottung des Propheten Elizai, *4 Reg. 1.* Ananias und Saphira, wegen einer kleiner Lügen / urplötzlich ſtock- und ſteintodt darnieder gefallen / *Act. 7.*

II. Obige / und viele andere Exempla der Göttlichen Rach wider die läßliche Sünden / ſeynd zu finden in dem geſchriebenen Wort GOttes ſelbſt. Wie viele ſeynd aber auch nicht andre dergleichen zu leſen in denen Geſchichten und Leben der Heiligen / worauß erhellet / wie auch anjetzo in dieſer Gnaden-Zeit an denen Freunden GOttes die läßliche Sün-

den auch in dieſem Leben geſtraffet worden. Der H. Abt Moyſes iſt von einem entſetzlichen böſen Geiſt / der ihn ſehr hart geplaget / beſeſſen worden/ wegen ein und ander etwas zu hefftig wider den H. Macarium außgeſtoſſenen Worts. Den heiligen Elzearium hat Chriſtus der HErr ſelbſt ſcharff gegeißlet / weil er ſchier unwiſſend / in eine Gefahr tödtlich zu ſündigen / ſich begeben. Die H. Thereſia iſt von Chriſto / wegen eines gar geringen Fehlers/ mit ſo ungnädigem und erzörneten Angeſicht angeſchauet worden/ daß ſie ſchreiben dörffen: Sie würde ſich damahls / wann gekönt / in die Höll verborgen haben. Die H. Franciſca bekommt von ihrem Schütz-Engel einen harten Backen-Streich / wegen Stillſchweigens auß menſchlichem Reſpect, als einige ungebührliche Reden in ihrer Gegenwart ſeynd geführt worden. Der H. Gerardus iſt erblindet worden / wegen vorwitzigen Anſchauung einer Jungfrauen. Dergleichen findet ſich eine groſſe Menge in denen Lebens-Beſchreibungen der Heiligen / worauß abzunehmen die Straff der kleinen Gebrechen / auch in gegenwärtigem Leben / und das zwar von denen ſonſt / bey dem lieben GOtt/ ſo wehrten Freunden. Gilt alſo allhier der Spruch: Si hoc in viridi, &c.

III. Aber alles obiges iſt für nichts zu halten/ wann es verglichen wird mit jener ſcharffen Juſtitz/ welche der unendliche barmhertzige GOtt in jener Welt / gegen die auch kleine und läßliche Sünden/ außübet. Hie ſtraffet Er die Sünder / als wie ein Vatter ſeine Kinder; dort aber züchtiget Er die übelthäter / als wie ein Richter die Verräther / mit Feur und Schwerd in ſeinem Grimmen. Dieſes abe

aber iſt nicht allein zu verſtehen von denen ſonſt nicht aller Dings from daher lebenden Menſchen, die allerliebſte Freund GOttes haben offt die Zucht-Ruth/ und ſchwere Hand des Allerhöchſten erfahren müſſen in dem Fegfeur / und dieſes zwar wegen Verbrechen / welche wir kaum für Verbrechen zu erkennen pflegen. Die Schweſter des H. Damiani hat achtzehn Tag lang in dem ſtrengen Fegfeur leiden müſſen / allein darum / weil ſie auß ihrer Kammer / oder Zell / dem Geſang und Seiten-Spiel / deren ſo in der nähe zu dem Dantz auffmachten, mit Luſt zugehöret. Die H. Vitaliana, als der H. Martinus vor ihrem Grab gebetet / und begehrt zu wiſſen / wie groß ihre Freud im Himmel wäre/ iſt ihm erſchienen und hat geſagt: Der himmliſchen Freud wäre ſie dermahlen noch nicht theilhafft / ſondern würde im Fegfeur auffgehalten / weilen ſie auff einem Charfreytag / gegen das Leiden Chriſti / eine Unehrerbietigkeit begangen / durch die Waſchung ihrer Haar. Der H. Udalricus, wie Surius *Tom. 4. fol. 90.* ſchreibt / iſt mit einem langen Fegfeur gepeiniget worden / weil er ſeinem jungen Vetter / auß gutem Eyffer / wie er vermeynt / zu der Biſchofflichen Würden hat wollen verhülfflich ſeyn. Durannus, ein Gottſeliger Biſchoff / hat wegen ſeiner im Reden gebrauchter ſchimpfflich- und lächerlicher Wort / groſſe Pein außſtehen müſſen. *Vincent. Belluac. in ſpec. c. 5. Nadaſi.* der ſo geiſtreiche und glaubwürdige Scribent / ſchreibt / es habe ihm ein betagter / gelehrter und heiligmäſſiger Beicht-Vatter erzehlt / daß eins ſeiner Beicht-Kinder / welches eben denſelben Tag auffrichtig gebeicht / communicirt / den Ablaß verdient / des Nachmittags mit ihm / dem Beichts-Vatter /

erit plagarum modus. Die Straff folget auff die Sünd/ wie der Schatten auff den Leib; gleich wie dann der Schatten ſich auff den Leib richtet / alſo auch die Straff auff die Sünd; wann nun gezeiget wird / wie der allergerechteſte GOtt / ſo wohl in dieſem als in jenem Leben / die auch / unſerer Meinung nach / gar kleine Gebrechen geſtrafft habe / darauß wird ungezweiffelt abgenommen können werden / wie böß dieſelbige ſeye / und wie ſehr ſie billig geſcheuet müſſe werden. Billig ſolten uns beyde Ohren klingen / und das Hertz in viele Stück zerſpringen / wann wir leſen / wie ſcharff und ſtreng bißweilen GOtt der HErr mit ſeinen lieben Freunden / wegen etlicher dem Schein nach kleiner Mißhandlungen / verfahren habe. Des Loths ſein Eheweib / welche ſo gar von den Engeln ſelbſt bey der Hand geführt worden, iſt wegen einer läßlichen Sünd / wie Cornelius, Tyrinus und andere ſagen / in eine Saltz-Säule verwandelt worden. Das arme Weib hörte das Praßlen des vom Himmel fallenden Schwefel-Feurs / das Geſchrey der elendig zu Grund gehenden Sodomiten / das Krachen und Knallen der einfallenden Häuſer / Thürn und Mauren / ſchaut alſo theils auß Forcht ihres eigenen Unglücks / theils auß Vorwitz / theils auß Vernachläſſigung des engliſchen Verbotts hinter ſich / und ſiehe / was eine biß auff heutigen Tag noch vor Augen ſtehende ſcharffe Straff / dieſer geringer Sünde wegen / ihr zugefüget worden / *Gen. 19.* Moyſes und Aaron / die ſo werthe Freund GOttes / weil ſie ein kleines Mißtrauen auff GOtt geſetzt / und alſo nur eine läßliche Sünd begangen / ſeynd von dem gelobten Land außgeſchloſſen worden.

den. Hæc eſt terra, ſagt GOtt/ vidiſti eam oculis, & non tranſibis ad illam, *Deut.* 34. **Diß iſt das gelobte Land** / ſagte GOtt zu dem Moyſi / **du haſt es geſehen/ aber darein kommen ſolſt du nicht:** was er immer angehalten / wie viel er ſonſt für andere erhalten / wie leicht er ſonſt den Zorn GOttes durch ſein Gebett ſtillen gekönt / erhaltet nichts/ muſte ſterben auff dem Berg Nebo. Jubente Domino, **Auß Befehl GOttes.** O ſtrenger GOtt! wer ſolt dich nicht förchten? Der König David hat auß eiteler Ehr ſein Volck gezählet / hat dieſe kleine Eitelkeit mit der Peſtilentz/ ſo ihme ſiebentzig tauſend Männer hinweg geraffet / zahlen müſſen / 2 *Reg.* 24. Ezechias / der ſonſt beliebte König / hat ſeinen Schatz und Güter / den Babyloniſchen Abgeſandten auß Hoffart gezeigt / daher ihm alle Schätz und Reichthumben entzogen / alle Kinder ſamt ſeinem Volck in die Babyloniſche Gefängnüß geſchlepffet worden / 4 *Reg.* 40. Oza, wegen unbehutſamer Anrührung der Arck / iſt des jähen Tods geſtorben / 2 *Reg.* 6. Viertzig Bethlemitiſche Kinder ſeynd von den Bähren zerriſſen worden/ wegen kindiſcher Verſpottung des Propheten Elizai, 4 *Reg.* 1. Ananias und Saphira, wegen einer kleiner Lügen / urplötzlich ſtock- und ſteintodt darnieder gefallen / *Act.* 7.

II. Obige/ und viele andere Exempla der Göttlichen Rach wider die läßliche Sünden / ſeynd zu finden in dem geſchriebenen Wort GOttes ſelbſt. Wie viele ſeynd aber auch nicht andre dergleichen zu leſen in denen Geſchichten und Leben der Heiligen/ worauß erhellet / wie auch anjetzo in dieſer Gnaden-Zeit an denen Freunden GOttes die läßliche Sünden

den auch in dieſem Leben geſtraffet worden. Der H. Abt Moyſes iſt von einem entſetzlichen böſen Geiſt / der ihn ſehr hart geplaget / beſeſſen worden / wegen ein und ander etwas zu hefftig wider den H. Macarium außgeſtoſſenen Worts. Den heiligen Elzearium hat Chriſtus der HErr ſelbſt ſcharff gegeißlet / weil er ſchier unwiſſend / in eine Gefahr tödtlich zu ſündigen / ſich begeben. Die H. Thereſia iſt von Chriſto / wegen eines gar geringen Fehlers / mit ſo ungnädigem und erzörneten Angeſicht angeſchauet worden / daß ſie ſchreiben dörffen: Sie würde ſich damahls / wann gekönt / in die Höll verborgen haben. Die H. Franciſca bekommt von ihrem Schütz-Engel einen harten Backen-Streich / wegen Stillſchweigens auß menſchlichem Reſpect, als einige ungebührliche Reden in ihrer Gegenwart ſeynd geführt worden. Der H. Gerardus iſt erblindet worden / wegen vorwitzigen Anſchauung einer Jungfrauen. Dergleichen findet ſich eine groſſe Menge in denen Lebens-Beſchreibungen der Heiligen / worauß abzunehmen die Straff der kleinen Gebrechen / auch in gegenwärtigem Leben / und das zwar von denen ſonſt / bey dem lieben GOtt / ſo wehrten Freunden. Gilt alſo allhier der Spruch: Si hoc in viridi, &c.

III. Aber alles obiges iſt für nichts zu halten / wann es verglichen wird mit jener ſcharffen Juſtitz / welche der unendliche barmhertzige GOtt in jener Welt / gegen die auch kleine und läßliche Sünden / außübet. Hie ſtraffet Er die Sünder / als wie ein Vatter ſeine Kinder; dort aber züchtiget Er die übelthäter / als wie ein Richter die Verräther / mit Feur und Schwerd in ſeinem Grimmen. Dieſes

aber

aber iſt nicht allein zu verſtehen von denen ſonſt nicht aller Dings from daher lebenden Menſchen, die allerliebſte Freund GOttes haben offt die Zucht-Ruth/ und ſchwere Hand des Allerhöchſten erfahren müſſen in dem Fegfeur/ und dieſes zwar wegen Verbrechen/ welche wir kaum für Verbrechen zu erkennen pflegen. Die Schweſter des H. Damiani hat achtzehn Tag lang in dem ſtrengen Fegfeur leiden müſſen/ allein darum/ weil ſie auß ihrer Kammer/ oder Zell/ dem Geſang und Seiten-Spiel/ deren ſo in der nähe zu dem Dantz auffmachten, mit Luſt zugehöret. Die H. Vitaliana, als der H. Martinus vor ihrem Grab gebetet/ und begehrt zu wiſſen/ wie groß ihre Freud im Himmel wäre/ iſt ihm erſchienen und hat geſagt: Der himmliſchen Freud wäre ſie dermahlen noch nicht theilhafft/ ſondern würde im Fegfeur auffgehalten/ weilen ſie auff einem Charfreytag/ gegen das Leiden Chriſti/ eine Unehrerbietigkeit begangen/ durch die Waſchung ihrer Haar. Der H. Udalricus, wie Surius *Tom. 4. fol. 90.* ſchreibt/ iſt mit einem langen Fegfeur gepeiniget worden/ weil er ſeinem jungen Vetter/ auß gutem Eyffer/ wie er vermeynt/ zu der Biſchofflichen Würden hat wollen verhülfflich ſeyn. Durannus, ein Gottſeliger Biſchoff/ hat wegen ſeiner im Reden gebrauchter ſchimpfflich- und lächerlicher Wort/ groſſe Pein außſtehen müſſen. *Vincent. Belluac. in ſpec. c. 5. Nadaſi.* der ſo geiſtreiche und glaubwürdige Scribent/ ſchreibt/ es habe ihm ein betagter/ gelehrter und heiligmäſſiger Beicht-Vatter erzehlt/ daß eins ſeiner Beicht-Kinder/ welches eben denſelben Tag auffrichtig gebeicht/ communicirt/ den Ablaß verdient/ des Nachmittags mit ihm/ dem Beichts-Vatter/

ein Glaß Wein getruncken; des Nachts aber durch einen jählingen Zuſtand geſtorben ſey / welches Beicht-Kind ihm / davon nichts wiſſenden / erſchienen / ihn mit einem gleichfals brennenden Athem angehauchet / und geſagt: Er ſeye dieſe Nacht geſtorben / leyde Pein im Fegfeur / wegen des eintzigen auß purer Sinnlichkeit / oder / wie des *P. Nadaſi* Wort ſelbſt lauten: Suprà ſitim, über den Durſt / getrunckenen Gläßlein Weins: und werde ehender nicht errettet werden / biß dahin / der Pater, für ihn die H. Meß würde geleſen haben: ſo auch in aller Frühe geſchehen; der Geiſt auch / wie er geſagt / zum Zeichen daß er erlöſet wäre worden / nicht mehr wiederkommen. Joannes Picus, Graff zu Mirandula, dieſes portentum ingenii, wie Delrius ſchreibt / iſt erſchienen / und hat geklagt / daß er im Fegfeur ſcharffe Straff leyde / wegen noch nicht gnugſam gebrauchter Gaben ſeines Verſtands / und vernachläſſigter Göttlicher guter Einſprechungen. *Videatur de his fusè Lohner. v. Purgat.* Nun meine Seel / was ſchlieſſen wir auß allem dieſem? Können wir noch nicht faſſen, wie ſchwer und grauſam die übertrettung ſeye, welche GOtt an ſeinen liebſten Freunden alſo straffet durch eine Pein / durch Feur und Flamm / welcher nichts auß allen erdencklichen Peinen der Welt gleichen thut? Was für Gedancken ſchöpffeſt du über das Verbrechen einer königlicher Braut / wann du ſehen ſolteſt / daß ſelbige im Angeſicht und auß Befehl ihres liebſten ſanfftmüthigſten Bräutigams lebendig gebraten würd in einem v. g. brennenden Back- oder Kalck-Ofen? überlege dieſes bey dir ſelbſt / und deute es auß auff die von GOtt / dem unendlichen Meer aller Güte

und Süſſigkeit/wider die ſo liebe Seelen verordnete Fegfeurs-Pein.

Bitt-Seuffzerlein.

O ſüſſer GOtt! O gerechter GOtt! wie ſchwer muß ſeyn vor deinen Augen / und auff der Wag-Schall deiner Gerechtigkeit / die läßliche Sünd / daß du ſie alſo ohn Barmhertzigkeit ſtrafeſt. Einen armen Hund in dem Feur liegend und heulend würd kaum ſein Herz ohne Mitleyden ſehen und anhören können / und du / obwohl der allerſüſſeſte und verliebteſte Bräutigam der in deiner Gnad ſterbenden Seelen / laſſeſt zu / daß ſie in der erſchröcklichen Gluth des Fegfeurs braten und brennen / ohn ſie darauß zu erretten / biß die gemachte Schuld bezahlt / die Sünd abgebüſſet / und deiner beleydigter Majeſtät ein Gnügen abgeſtattet worden. O Sünd! O Sünd! wie erſchröcklich muſt du ſeyn? Wie grauſam iſt deine Boßheit / weil der allwiſſende / allergerechteſte / und zugleich unendlich gütige GOtt dich alſo ſtraffet!!! Ach HErr! errette mich. Amen.

26. Martii.

Der H. Pontius, Abt.

Dieſer H. Abt ware ſehr befliſſen / alle Unehrerbietigkeit gegen das Hochwürdigſte Sacrament / und im Dienſt GOttes alles unnöthige Geſchwätz unter ſeinen Religioſen gäntzlich auffzuheben / deſſentwegen er das Silentium, oder ſtillſchweigen / gar genau zu halten befohlen / welches Befehl da einer unter den Seinigen leichtſinnig gebrochen / iſt er deſſentwegen von GOtt geſtraffet

worden mit der Stummigkeit/ alſo daß er biß auff die Oſtern kein eintziges Wort mehr reden gekönt/ biß unter der hoch-feyrlicher Meß des H. Pontii, worin/ als ſelbiger das gewöhnliche Dominus vobiſcum geſungen/ er mit den andern/ & cum Spiritu tuo, geantwortet. *Ex Marcheſ.* Wann wir die Seelen-Kranckheiten und Mängel ſo klar ſähen und handgreifflich empfünden/ als wir die äuſſerliche Mängel des Leibs/ deren Glieder und der fünff Sinn ſehen/ ſo würden wir uns wohl tauſendmahl mehr vor den läßlichen Sünden hüten. Dem Leib nach ſtumm und taub/ blind und lahm ſeyn/iſt viel beſſer/ als dergleichen und mehr andere Mängel der Seelen ſich verurſachen. O was groſſe Urſach haben wir mit dem büſſenden David zu ſagen/ auch nur wegen läßlicher Sünden: Miſerere mei, Domine, quoniam infirmus ſum. Sana me, Domine, quoniam conturbata ſunt omnia oſſa mea. **Erbarm dich meiner/ O HErr! dann ich bin kranck und ſchwach. Heyle mich/ dann meine Gebein ſeynd gäntzlich verſtöhret/** *Pſal. 6. ℣. 2.*

Bedencken.

Daß die läßliche Sünd/ obzwar ſie die Seele nicht tödtet/ jedoch dieſelbe kranck/ ſchwach und ungeſtalt mache.

I. Zu dieſem Bedencken ſol uns den Eingang machen der H. Cæſarius Arelatenſis, der alſo ſpricht: Peccata venialia animam non quidem occidunt, ſed eam veluti quibuſdam puſtulis & quaſi hor-

horrendâ ſcabie repletam deformem faciunt, Die läßliche Sünden tödten zwar die Seel nicht, doch machen ſie, daß ſelbige gleichſam an den Pocken/ Blatteren und Schüppen kranck lieget/ und jämmerlich außſiehet. Der tiefſſinnige und gewaltige Aſceta *Nierenbergius lib. 2. cap. 13. de adorat.* behauptet gantz vernünfftig/ daß die läßliche Sünden an der Seelen diejenige ſchädliche Wirckungen außüben/ welche alle Kranckheiten an dem Leib verurſachen. O wie unglückſelig würdeſt du dich ſchätzen! O wie ſchwer würd es dir vorkommen/ wann du den freſſenden Krebs hätteſt an deinem Angeſicht! wie viel härter aber würd es dir ankommen/ wann noch viele andere ſchwere Kranckheiten darzu kämen/ als da iſt: Der Außſatz/ die kurtze Bruſt/ die Gicht/ die Waſſerſucht/ das Magen-Weh/ der Podagram/ die Blindheit/ die Wahnſinnigkeit oder Dollerey/ das Abnehmen/ oder die Schwindſucht/ 2c. wann alle dieſe Kranckheiten auff einmahl deinen Leib anfallen thäten/ ſelbige würden zwar auß ſich den Tod dir nicht ſo gleich verurſachen; aber/ O in was für einen miſerabelen Stand ſolteſt du dich in dieſem Fall finden! was würdeſt du nicht thun/ damit du darvon befreyet würdeſt? Eine jegliche allein und in beſonder wäre ſo überläſtig/ daß mancher Haab und Gut dran legen würde/ umb davon befreyt zu werden/ was würd er dann nicht thun/ umb von allen ſich zu erledigen? Nun ſagt aber vorgerühmter *Nierembergius loc. cit.* Una ſola culpa venialis magis nocet, quàm cuncta iſta, Ein eintzige läßliche Sünd ſchadet dir mehr als alle obgemelte Kranckheiten.

II. Er führet dieſes weiter auß / und beweiſet / daß obgemelter Kranckheiten Eigenſchafften und böſe Wirckungen ſittlicher und geiſtlicher Weiſe all in der läßlichen Sünd begriffen ſeyen. Sie iſt ein freſſender **Krebs** / ſagt er / ſie friſſet umb ſich biß zum Verderben / ziehet nach ſich andere läßliche Sünden, und wofern die böſe Neigung zu der läßlichen Sünd nicht gedämpffet wird / folgt gar bald die Tod=Sünd. Sie iſt ein **Außſatz**, machet / daß die Seel von ihrem Bräutigam geſcheuet / und abgeſondert wird von ſeiner liebreichen Beywoh=nung. Sie iſt ein **Kurtz=oder Engbrüſtigkeit** / machet / daß die Seel nicht Athem ſchöpffen kan auff dem Himmels=Wege. Sie iſt eine **Gicht** und **Lähme** der Glieder / das iſt / ſie verhindert die Seel / daß ſie nicht hurtig fortſchreitet auff dem Weg der Gebotten GOttes / noch ſich bemühet im Fortgang zu der Vollkommenheit. Sie iſt eine **Waſſerſucht** / verurſachet einen unmäſſigen Durſt zu den nichtigen zergänglichen Dingen / be=nimmt die Begierd zu den ewigen. Sie iſt wie ein **Eckel** und Widerwillen des Magens / die wahre und heylſame Seelen=Speiß kan ſelbe nicht ver=däuen. Sie iſt ein **Podagram** / das Zunehmen und Wachſen in der Tugend wird gehindert, kaum einen Schritt wird ſolche Seel thun / umb näher zu GOtt zu gehen. Sie iſt eine **Blindheit** / die Gemüths=Augen verdunckelt ſie / benimmt die Er=kanntnüß geiſtlicher Ding / und blendet das Glau=bens=Licht / wie ein dicker Nebel oder Wolcke den Tag und die Sonn uns benimmt. Sie iſt ein **Tobſucht** / eine **Wahnſinnigkeit**; dann wie könte einer mehr ſinnloß und unvernünfftig handeln / als

als wann einer / Exempel-Weiß / von ſicherem König ein koſtbahres Gnaden-Kleid hätte geſchenckt bekommen / mit Befehl / täglich mit ſelbigem bey Hoff zu erſcheinen vor dem Angeſicht des Königs, ein ſolcher aber zuvor hingienge, ſelbiges Kleid in ein abſcheuliche ſtinckende Kothlacken einſenckte / und alſo darmit vor dem König erſcheinen thäte: auff ſolche Weiß handelt gleichwohl eine Seel, welche die läßliche Sünden ſo wenig ſcheuet.

III. Das Gnaden-Kleyd / das der Seelen von dem großmächtigſten König Himmels und der Erden gegeben wird im heiligen Tauff / iſt die Göttliche heiligmachende Gnad / welche mit dem roſenfarben Blut Chriſti gepurpert iſt / dieſes ſo ſchöne Gnaden-Kleid nun ſchleppet die Seel durch den ſchändlichſten Wuſt und Koth / ſo offt ſie in läßliche Sünden ſich einlaſſet, und alſo beſudelt erſcheinet ſie vor den Engeln / als himmliſchen Hoff-Trabanten / ja vor GOtt / dem höchſten König ſelbſt: wer ſolte alſo die Seel nicht für toll und Vernunftloß halten? Welche königliche Tochter, welcher Hoff-Bedienter würde mit ſo abſcheulich zugerichtetem Kleid vor andern Bedienten / geſchweige vor dem König / dörffen erſcheinen? Und du / meine Seel / wann dieſes und alles obiges begreiffeſt / wie iſt es möglich, daß du nicht erſchreckeſt ab dem übel / welches auch in den läßlichen Sünden ſich befindet? Wie kommt es / daß du nicht alle erdenckliche Vorſorg anwendeſt vor dergleichen ſchweren Kranckheiten dich zu hüten / und wann du dich mit ſo vielen läßlichen Sünden behafftet findeſt / von ſelbigen loß zu machen? Wann du den alleinigen umb ſich freſſenden Krebs an einem deiner Glieder hätteſt / ſo

ſo würdeſt du dich brennen und ſchneiden laſſen auf alleiniger Hoffnung dardurch geſund zu werden, wann du ſchon nicht verſichert wäreſt, daß die harte Cur ſolte wohl außſchlagen; was würdeſt du aber nicht leyden / nicht anwenden und vorkehren, wann du mit allen obgemelten Kranckheiten behafftet wäreſt / ümb davon befreyet zu werden? Und ſiehe, alle dieſe Kranckheiten muß du, O arme Seel! an dir außſtehen / wann du die läßliche Sünden begeheſt. Ach! wann wird es doch ſeyn / daß du dich deiner ſelbſt erbarmeſt?

Bitt-Seuffzerlein.

Groß iſt, O mein GOtt! groß und unbegreifflich die menſchliche Unerkenntlichkeit, doch unendlich gröſſer deine Barmhertzigkeit / ich muß mit gantz reumüthig-und zerknirſchtem Hertzen zu dir mit dem David ſchreyen: Miſerere mei Domine, quoniam infirmus ſum, Ach heyle mein Gebrechen ſchwer / Mach mich geſund du treuer HErr. Aber ich erkenne und bekenne / daß dieſes mein Flehen und Bitten alsdann ſeine Wirckung haben werde, wann ich mich mit allem Fleiß hüte / damit ich in ſo vielfältige und ſchwere Kranckheiten mich nicht freywillig einſtürtze. Helff mir in dieſem Vorſatz, O JEſu! Amen.

27. Martii.

Der H. Rupertus, Biſchoff.

Mit was für groſſer Gewiſſens-Reinigkeit dieſer auß königlichem Stamm gebohrne recht Apoſtoliſche Biſchoff zum Altar getretten / hat ſich gezeiget / da deſſen Seel / als er am H. Oſter-Feſt gleich

gleich nach gehaltenem höchſt-feyrlichem Ampt geſtorben / ſo gleich zu dem himmliſchen Alleluja durch viele in Schnee-weiſſen Kleyderen erſcheinende Engeln begleitet iſt worden / ſein Leib ebenfals auff der Todten-Bahr liegend von geſagten weiß-bekleideten Engeln mit Freuden-Geſang umbgeben / und zur Erden beſtattet worden. *Nadaſi.* O was für Gnaden und himmliſche Gunſten wiederfahren nicht den von allem / was ſündig iſt / weit entfernten Seelen! Hingegen wie weit fehlet dieſes an denjenigen / die viele freywillige auch nur läßliche Sünden begehen. Selbige ſchlieſſen gleichfals die freygebige Hand GOttes / und hinderen den Fortgang in der Tugend gewaltig. Hievon ſagt der Job: Arctabuntur greſſus virtutis ejus: immiſit enim in rete pedes ſuos, **Die Schritt ſeiner Tugend werden kurtz und eng werden; dann er hat ſeine Füß mit einem Netz verſtricket /** *Job. 18. v. 7.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd verhindert den Fortgang in der Tugend / und haltet ein die Göttliche abſonderliche Gnaden-Hülff.

I. Der ſel. *Albertus Magnus in comp. Theol. c. 3.* ſchreibt alſo: Peccatum veniale potentias animæ in bonis operibus laſſat, ſicut quando ponitur pondus ſuper equum, minus erit promptus ad ambulandum, **Die läßliche Sünd machet die Seel zu guten Wercken langſam und verdroſſen / als wie ein ſchwerer Laſt einem**

 Pferd

Pferd verhinderlich iſt / daß es weniger eylen kan. Eine jede Sünd / auch nur läßliche / iſt ſchwerer als drey Centner Bley, daher kein Wunder / daß derjenige / ſo ſich nicht nur mit einer / ſondern wie / leyder GOttes! viel zu viel geſchicht / mit einigen Dutzeten derſelben beladen / gleich wie ein hart beladenes Laſt-Thier / ſich darunter krümmet / jammert und kechet / halber ohnmächtig / ohne Hertz und Courage, ohne Troſt und Freud daher gehet. Dieſes noch beſſer zu erklären brauchen die HH. Vätter verſchiedene anhero nicht undienliche Gleichnüſſen. Nemblich ſie ſagen / die läßliche Sünd ſeye den ſchweren Schuhen gleich / welche *bleyerne* Sohlen haben / oder an die ſich bey unflätigem Wetter groſſe Klumpen Erd und Laym-Klotzer anhencken; ſie wird auch den Fuß-Eyſen verglichen / durch welche zwar dem Angefeſſelten das Gehen nicht benommen wird, doch dardurch verhindert hurtig zu gehen und zu lauffen. Davon redet der gedultige Job in obangezogenem Spruch: Arctabuntur greſſus virtutis ejus; immiſit enim in rete pedes ſuos, &c. Andere vergleichen die läßliche Sünden mit einem in der Natur ſteckenden heimlichen Zuſtand / und ſagen / daß gleich wie es etliche Leuth gebe / die niemahl völlig geſund / ſondern allzeit etwas unpäßlich und übel auff ſeynd / obſchon ſie eſſen / trincken / ſchlaffen / ſpatzieren und ſonſt handeln / wie andere / gehe alles doch kümmerlich und verdrüßlich ab / weil ſie in den Gliedern / oder inwendig an Lung / Leber / Miltz oder anderm Ingeweid einige innerliche ſchon lang angehefftte verborgene Mängel ſitzen haben. Alſo im geiſtlichen Weſen ſeynd ihrer nicht wenig / die gleichwohl täglich

lich betten / betrachten / offt communiciren / geiſtliche Leſungen halten / und dannoch nichts zunehmen / ſchwach und matt an geiſtlichen Kräfften verbleiben. Die Urſach deſſen iſt / weil ſie mit gewiſſen läßlichen Sünden behafft ſeynd / von welchen ſie ſich nicht ernſthafft bemühen entlediget zu werden.

II. Dieſe Schwach- und Krafftloſigkeit wird dannenhero noch vermehret / weilen der ſonſt freygebige GOtt gegen getreue Seelen bey denjenigen / die mit läßlichen Sünden ohne Scheu ſich beſudeln / hinter den Bergen haltet / und zurück bleibet mit ſeinen abſonderlichen Hülffs-Mittelen: als da ſeynd / wie *Leſſius* ſchreibt / die auffmunterende Gnad / die ſchützende Gnad / die führende und leitende Gnad. Und erſtlich belangend die **auffmunterende Gnad** / bey ſo verwegenen undanckbahren Seelen bleibt der HErr zurück / und gibt nicht mehr ſo vielfältige gute Gedancken und gottſelige Erleuchtungen / Er laſſet ſeine Gnaden-Strahlen gar ſelten und ſchwach ſcheinen / gleich wie die Winter-Sonn die ihrige / welche eine ſchlechte Wärme mit ſich führen / und dem Gewächs faſt nichts profitiren; dahero dann kommt / daß die Phantaſey ſolcher Leuth herumb flattert / gleich einem Pfyfälterlein / ſo ſich bald hie / bald dort / irgendwo anhefftet / laſſet kaum dem Gemüth ſo viel Ruhe / daß es mit Auffmerckſamkeit ein Vatter unſer mögte außbeten. Der Will verliehrt Safft und Geſchmack in gottſeligen übungen / das mündliche Gebett / die Betrachtungen / der andere Göttliche Dienſt / ja gar die Engel-Speiß / das Himmel-Brod ſelbſt kommt unannehmlich und wi-

ſo würdeſt du dich brennen und ſchneiden laſſen auß alleiniger Hoffnung dardurch geſund zu werden/ wann du ſchon nicht verſichert wäreſt, daß die harte Cur ſolte wohl außſchlagen; was würdeſt du aber nicht leyden / nicht anwenden und vorkehren/ wann du mit allen obgemelten Kranckheiten behafftet wäreſt / ümb davon befreyet zu werden? Und ſiehe/ alle dieſe Kranckheiten muß du/ O arme Seel! an dir außſtehen/ wann du die läßliche Sünden begeheſt. Ach! wann wird es doch ſeyn / daß du dich deiner ſelbſt erbarmeſt?

Bitt-Seuffzerlein.

Groß iſt/ O mein GOtt! groß und unbegreifflich die menſchliche Unerkenntlichkeit/ doch unendlich gröſſer deine Barmhertzigkeit / ich muß mit gantz reumüthig- und zerknirſchtem Hertzen zu dir mit dem David ſchreyen: Miſerere mei Domine, quoniam infirmus ſum, Ach heyle mein Gebrechen ſchwer / Mach mich geſund du treuer HErr. Aber ich erkenne und bekenne / daß dieſes mein Flehen und Bitten alsdann ſeine Wirckung haben werde/ wann ich mich mit allem Fleiß hüte/ damit ich in ſo vielfältige und ſchwere Kranckheiten mich nicht freywillig einſtürtze. Helff mir in dieſem Vorſatz/ O JEſu! Amen.

27. Martii.

Der H. Rupertus, Biſchoff.

Mit was für groſſer Gewiſſens-Reinigkeit dieſer auß königlichem Stamm gebohrne recht Apoſtoliſche Biſchoff zum Altar getretten/ hat ſich gezeiget/ da deſſen Seel/ als er am H. Oſter-Feſt gleich

gleich nach gehaltenem höchſt-feyrlichem Ampt geſtorben / ſo gleich zu dem himmliſchen Alleluja durch viele in Schnee-weiſſen Kleyderen erſcheinende Engeln begleitet iſt worden / ſein Leib ebenfals auff der Todten-Bahr liegend von geſagten weiß-bekleideten Engeln mit Freuden-Geſang umbgeben / und zur Erden beſtattet worden. *Nadaſi.* O was für Gnaden und himmliſche Gunſten wiederfahren nicht den von allem / was ſündig iſt / weit entfernten Seelen! Hingegen wie weit fehlet dieſes an denjenigen / die viele freywillige auch nur läßliche Sünden begehen. Selbige ſchlieſſen gleichfals die freygebige Hand GOttes / und hinderen den Fortgang in der Tugend gewaltig. Hievon ſagt der Job: Arctabuntur greſſus virtutis ejus: immiſit enim in rete pedes ſuos, **Die Schritt ſeiner Tugend werden kurtz und eng werden; dann er hat ſeine Füß mit einem Netz verſtricket /** *Job. 18. v. 7.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd verhindert den Fortgang in der Tugend / und haltet ein die Göttliche abſonderliche Gnaden-Hülff.

I. Der ſel. *Albertus Magnus in comp. Theol. c. 3.* ſchreibt alſo: Peccatum veniale potentias animæ in bonis operibus laſſat, ſicut quando ponitur pondus ſuper equum, minus erit promptus ad ambulandum, **Die läßliche Sünd machet die Seel zu guten Wercken langſam und verdroſſen / als wie ein ſchwerer Laſt einem**

Pferd verhinderlich iſt / daß es weniger eylen kan. Eine jede Sünd / auch nur läßliche / iſt ſchwerer als drey Centner Bley, daher kein Wunder, daß derjenige / ſo ſich nicht nur mit einer / ſondern wie / leyder GOttes! viel zu viel geſchicht / mit einigen Dutzeten derſelben beladen / gleich wie ein hart beladenes Laſt=Thier / ſich darunter krümmet / jammert und kechet / halber ohnmächtig / ohne Hertz und Courage, ohne Troſt und Freud daher gehet. Dieſes noch beſſer zu erklären brauchen die HH. Vätter verſchiedene anhero nicht undienliche Gleichnüſſen. Nemblich ſie ſagen / die läßliche Sünd ſeye den ſchweren Schuhen gleich / welche bleyerne Sohlen haben / oder an die ſich bey unflätigem Wetter groſſe Klumpen Erd und Laym=Klotzer anhencken; ſie wird auch den Fuß=Eyſen verglichen / durch welche zwar dem Angefeſſelten das Gehen nicht benommen wird, doch dardurch verhindert hurtig zu gehen und zu lauffen. Davon redet der gedultige Job in obangezogenem Spruch: Arctabuntur greſſus virtutis ejus; immiſit enim in rete pedes ſuos, &c. Andere vergleichen die läßliche Sünden mit einem in der Natur ſteckenden heimlichen Zuſtand / und ſagen / daß gleich wie es etliche Leuth gebe / die niemahl völlig geſund / ſondern allzeit etwas unpäßlich und übel auff ſeynd, obſchon ſie eſſen / trincken / ſchlaffen, ſpatzieren und ſonſt handeln / wie andere / gehe alles doch kümmerlich und verdrüßlich ab / weil ſie in den Gliedern / oder inwendig an Lung / Leber / Miltz oder anderm Ingeweid einige innerliche ſchon lang angehefftte verborgene Mängel ſitzen haben. Alſo im geiſtlichen Weſen ſeynd ihrer nicht wenig / die gleichwohl täglich

lich betten / betrachten / offt communiciren / geiſtliche Leſungen halten / und dannoch nichts zunehmen / ſchwach und matt an geiſtlichen Kräfften verbleiben. Die Urſach deſſen iſt / weil ſie mit gewiſſen läßlichen Sünden behafft ſeynd / von welchen ſie ſich nicht ernſthafft bemühen entlediget zu werden.

II. Dieſe Schwach- und Krafftloſigkeit wird dannenhero noch vermehret / weilen der ſonſt freygebige GOtt gegen getreue Seelen bey denjenigen / die mit läßlichen Sünden ohne Scheu ſich beſudeln / hinter den Bergen haltet / und zurück bleibet mit ſeinen abſonderlichen Hülffs-Mittelen: als da ſeynd / wie *Leſſius* ſchreibt / die auffmunterende Gnad / die ſchützende Gnad / die führende und leitende Gnad. Und erſtlich belangend die **auffmunterende Gnad** / bey ſo verwegenen undanckbahren Seelen bleibt der HErr zurück / und gibt nicht mehr ſo vielfältige gute Gedancken und gottſelige Erleuchtungen / Er laſſet ſeine Gnaden-Strahlen gar ſelten und ſchwach ſcheinen / gleich wie die Winter-Sonn die ihrige / welche eine ſchlechte Wärme mit ſich führen / und dem Gewächs faſt nichts profitiren; dahero dann kommt / daß die Phantaſey ſolcher Leuth herumb flattert / gleich einem Pfyfälterlein / ſo ſich bald hie / bald dort / irgendwo anhefftet / laſſet kaum dem Gemüth ſo viel Ruhe / daß es mit Auffmerckſamkeit ein Vatter unſer mögte außbeten. Der Will verliehrt Safft und Geſchmack in gottſeligen übungen / das mündliche Gebett / die Betrachtungen / der andere Göttliche Dienſt / ja gar die Engel-Speiß / das Himmel-Brod ſelbſt kommt unannehmlich und wi-

widerlich vor / hingegen beſchäfftiget er ſich mit Begierden und Anmüthungen zu kindiſchen / ſchlechten und unnützen Dingen / verzehrt darmit ſich und die liebe edle Zeit gantz vergeblich. Betreffend die **ſchützende Gnad** / über einen ſolchen den läßlichen Sünden ergebenen Menſchen tragt GOtt wegen ſeiner Undanckbarkeit nicht mehr ſo viel abſonderlicher Vorſorge / gibt demſelben nicht mehr ſo kräfftige Waffen an die Hand wider die Seelen-Feind / den Teuffel / die Welt und das Fleiſch ſich meiſterlich wehren zu können; dahero der Sathan mehr kühner wird im Anfechten / im Entzünden zu unordentlichen Begierden / im verdunckeln und verwirren des Verſtands, was die Erkanntnüs ewiger Ding belanget; die Creaturen dringen je mehr und mehr ins Hertz / verſtricken ſelbiges mit ſchädlicher Lieb, und alſo gerathet der Menſch in Fallſtrick / geht an End und örther / worin er anſtoſſet und zerfallet / ſuchet dieſe oder jene böſe Gelegenheit, von welcher er nicht unverletzt zurück kommt. Endlich angehend die **führende Gnad** / ſelbige bleibt auch guten Theils zurück: einen ſolchen undanckbahren Menſchen / welcher wider die offt empfangene Göttliche Anfuhr und Leitung ſich in läßliche Sünden einlaſſet / den laſſet GOtt endlich ſeines Gefallens ſchalten und walten wie einen Blinden / wohin ihn ſeine Begierden verleiten; ſo gehet derſelbe dann ſo lang mit ſeinem Handel und Wandel Ab- und Irr-Wegs / biß er da und dort an die im Weg liegende Creaturen mit ſeinen Anmüthungen anſtoſſet / und übern hauffen fallet.

III. O meine Seel! was gibt dir das Hertz? Findeſt

Findeſt du nicht in deinem eigenen Gewiſſen, und muſt geſtehen / daß dieſes obige gleichwohl die heitere Warheit ſeye? Erſchröckeſt du nicht / wann du an dieſe ſo gefährliche böſe Früchten der läßlichen Sünden gedenckeſt? Fallt dir nicht allhier ein jener erſchröcklicher Spruch: Curavimus Babylonem, & non eſt ſanata, derelinquamus eam, **Wir haben Babylon heylen wollen / und ſie iſt nicht geſund worden / laſſt uns ſie verlaſſen** / *Jerem. 51. v. 9.* O entſetzliche Wort! laſſt uns ſie verlaſſen; mich duncket zwar / du werdeſt allhie ſagen: Dieſer Spruch / dieſes Verlaſſen ſey zu verſtehen von Babylon/von einer in Tod-Sünd ſich befindender Seel. Aber du kanſt gleichwohl nicht verneinen / daß obige Zurückhaltung der abſonderlicher Gnaden auff diejenige komme / welche nicht kalt noch warm ſeyen / das iſt / im lauen Stand / und folgends diejenige / wovon wir in dieſen Betrachtungen einige Tag gehandelt haben: wil ſagen / diejenige / ſo die läßliche Sünden vielfaltig begehen; durch welche ich jedoch nicht diejenige läßliche Sünden wil verſtanden haben / welche nur auß menſchlicher Schwachheit / oder auß Unbedachtſamkeit einſchleichen / von denen auch die allerheiligſte Leuth in dieſem Jammerthal nicht befreyet ſeynd / wie wir auch am 23. dieſes erinnert haben; ſondern nur diejenige / welche auß etwas vorbedachtem freyen Willen begangen werden / wie ebenfals iſt geſagt worden. Uber das iſt diß verlaſſen von GOtt und das entziehen ſeiner Gnaden alſo zu verſtehen / daß gleichwohl der Seel niemahl entzogen werde die gnugſame Gnad / durch welche ſie ihr Heyl / wann ſie ernſtlich mitwürcken würde / erhalten könte.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu! ich erkenne mehr als jemahl den gefährlichen Stand einer Seel/ welche kein läßliche Sünden ſcheuen wil; O wie erſchröcklich ſeynd dieſe Straffen, von deiner liebreichen Vorſichtigkeit/ von deinem auffweckenden/ kräfftigſt ſchützenden/ vätterlichſt führenden Gnaden- und Hülffs-Mittelen außgeſchloſſen ſeyn! ich erkenne/ daß dieſes ſeye jenes gefährliche den lauen Seelen angedräuete Außſpeyen auß deinem Göttlichen Mund. Ach! ich bitte dich durch dein allerheiligſtes im Hochwürdigſten Sacrament gegenwärtiges Fleiſch und Blut/ laſſe nimmer/ ach nimmermehr! dieſe Straff über mich kommen/ Amen.

28. Martii.

Der H. Sixtus, Papſt.

Der H. Römiſche Papſt und Beichtiger Sixtus, der Dritte dieſes Nahmens/ unter vielen andern zu der Ehr des Hochwürdigen ziehlenden Satzungen hat auch dieſe gemacht/ daß die heilige Geſchirr von keinen Läy-Menſchen ehmahl ſolten berühret werden. *Calend. Euchariſticum.* Es hat dieſer H. Papſt das Berühren der Kelchen und anderer Geſchirr ohne Fehl deßwegen verbotten, damit die Läy-Menſchen von dem Berühren nicht endlich an das Mißbrauchen kämen: geſtalten auß einem kleinen Fehler gemeinlich ein gröſſerer zu entſtehen pfleget; wie dann in gegenwärtiger Matery der läßlichen Sünden/ darvon wir anjetzo handeln/ ſich mit unſerm höchſten Schaden täglich zutraget. Wahr iſt jener Spruch: Qui in modico iniquus

eſt;

ſt, & in majori iniquus erit, **Welcher in dem geringen böß und ungerecht iſt / der wird auch in dem gröſſeren alſo ſeyn / ſeynd die Wort Chriſti ſelbſt** / *Luc. 16. ℣. 10.*

Bedencken.

Die läßliche Sünd iſt drum höchſtens zu meiden / weil ſie den Weg bahnet zu der Tod-Sünd.

I. Es iſt eine faſt durchgängige allgemeine Lehr und Meinung aller geiſtlichen Lehrer / daß die läßliche Sünden / wann ſie nicht gantz ſörglich gemeidet werden, uns gemeinlich zu denen Tod-Sünden verleiten. Zu dieſer Meynung gibt nicht allein die betrübte tägliche Erfahrnüß / ſondern auch die außtrückliche Außſprach des H. Geiſtes bey dem *Eccle.* am *19.* die Anlaß und Prob / woſelbſt geſchrieben: Qui ſpernit modica, paulatim decidet, Welcher die kleine Ding verachtet / wird allgemach zerfallen. Der H. Bernardus erkläret dieſes mit wenig Worten / ſprechend: A minimis incipiunt, qui ad maxima proruunt: veriſſima enim ſententia eſt, nemo repentè fit peſſimus, **Von den kleineſten Sünden fangen diejenige an / welche zu den gröſten Laſteren gelangen / maſſen wahr iſt / was man ſagt / daß keiner in einem Sprung den Gipffel der Boßheit erreiche.** Dieſes jämmerlichen Elends ſeynd folgende Urſachen: **Erſtlich** / weil dem Menſchen / wegen ſeiner Undanckbarkeit und Mißbrauch der Göttlichen Gütigkeit / die ſonderbahre Hülff und ſpecial ſchützende / auffmunterende und leitende Gnad / wovon am geſtrigen

gen Tag außführlich gemeldet worden, entzogen wird. Tollite ab eo talentum, &c. ſagt der HErr *Matth. 25.* **Nehmt dem untreuen Knecht ſein Pfund hinweg.** **Zweytens** / dem böſen Feind wird auch / wie gleichfals geſtern angeregt worden / gröſſere Gewalt gegeben / den Menſchen zu verſuchen: wann die Bollwercker / die Vor-Wercker und Schantzen vor einer Stadt ruinirt und zu Grund gerichtet, wie durch die läßliche Sünd an der Seelen geſchicht / ſo lauffet der Feind ſtürmender Hand auff die Stadt loß. **Drittens** / weil des Menſchen Will und Anmüthung durch die offt wiederhohlte Sünden ſchwach und kranck wird / welche Kranckheit und Schwachheit ein Vorbott des Tods iſt. Incipiebat enim mori, Er ware kranck / und fienge an zu ſterben / *Joan. 4.* **Viertens** / weil die Frechheit und Kühnheit zu ſündigen mehr und mehr zunimmt / und letztlich alſo groß wird / daß man auch eine Tod-Sünd wagen darff. Es wird bey dem Curtio von einigen gemeldet / die mit Gifft ernährt worden / und endlich ſo weit kommen / daß weil ſie anfänglich mit nicht ſo ſtarckem und wenigem Gifft die Natur darzu gewöhnet hatten, endlich ſelbiges gleich der andern Speiß und Tranck eingeſchlucket haben. Dieſes deute auff die läßliche und tödliche Sünd.

11. Deſſen, was allhie gemeldet / haben wir eine Menge der leydigen Exempeln / nicht nur an ein und andern / ſondern an den mehreſten Sündern, welche zu ſchwerem Fall gerathen / und zu Grund gangen ſeynd. Unter dieſen iſt der erſte geweſen der Cain / welchem / wie der H. Chryſoſtomus lehrt / der Teuffel am erſten eingeblaſen / er könte ja

opffern /

opffern / was er wolte / er wäre nicht ſchüldig das beſte zu opffern. Da der Abel das Gegentheil thäte / wurde er angezündet zum Neid; da dieſer Neid / durch Eingebung des Teuffels / einigen Platz in des Cains Hertz gefunden / hat derſelbige alſo zugenommen / daß er endlich beſchloſſen / ſeinen Bruder zu erſchlagen und zu tödten. Sehe allhie / wie die Boßheit zunehme und wachſe. Das andere Exempel haben wir an dem verrähteriſchen Judas; dann nachdem er erſtlich ohne Erlaubnüß Chriſti ſeines Meiſters von dem geopfferten Geld ein oder andere Allmoß / wie vorgemelter H. Chryſoſtomus ſagt / ſeinen armen Freunden mitgetheilt / dann weiters die Gewohnheit bekommen / da und dort einen Pfenning von dem Allmoſen / ſo ihme anvertrauet ware / abzuzwacken / iſt vor und nach der Appetit tieffer in den Beutel zu greiffen bey ihm gewachſen / biß endlich der Geitz bey ihm dermaſſen überhand genommen / daß er ſolchen zu löſchen ſich endlich entſchloſſen die abſcheulichſte Verrätherey / und das gröſte Laſter / ſo jemahl erhört worden / ungeſcheut zu begehen / auff welches die Verzweifflung / die Ertroßlung / und das Ermorden ſeiner ſelbſt / und endlich der ewige Untergang gefolget iſt. Siehe dann / wie es endlich mit der böſer Gewohnheit / läßlich zu ſündigen / außſchlagen müſſe / wann auch bißweilen nur ein einige läßliche Sünd den andern das Thor eröffnet / und nicht lang darnach die Tod-Sünd auch hinein laſſet. Der ſelige Hugo à S. Victore redet über den jämmerlichen Fall des Judá alſo: Itaque Judam in barathrum nequitiæ præcipitavit neglecta minimorum cautio, **So hat dann den Judas in den Abgrund ſolcher Boßheit**

eingeſtürtzet die Anfangs nicht gemeidete kleine Furberey und Untreu.

III. Der H. Hilarius, an deſſen Feſt ich dieſes ſchreibe / *Epiſt. de initio Quadrageſimæ* ſagt: Difficile eſt, ut cadere in graviora non permittatur, qui minus gravia non veretur, Schwerlich wird es geſchehen / daß einer nicht einen ſchweren Fall thue/ der die kleine Sünden nicht förchtet; ja ich halte darfür / der Sathan fange ſchon an / das Höllen-Loch für denjenigen fertig zu machen / welchen er ſieht / daß er den läßlichen Sünden ungeſcheute Platz gibt / gar nicht zweifflend / ihn endlich in ſchwerere Sünden einzuſtürtzen. Deſſen haben wir ein ſchröck-volles Exempel in dem Leben der ſeraphiſchen Mutter Thereſia, allwo *cap. 32.* geſchrieben wird / daß GOtt der HErr ihr einsmahls ein Orth in der Höllen gezeiget / in welches ſie ſich endlich unbehutſamer Weiſe würde eingeſtürtzet haben / wann ſie fortgefahren hätte / gewiſſen Geſellſchafften und Anmüthungen / ſo auß ſich zwar nicht böß / doch gefährlich geweſen / anzuhangen. Dergleichen wird von einem Mönch in dem Leben der Alt-Vätter erzählet / daß ihn der Sathan immerhin gewaltig verſuchet / einen obzwar noch nicht zeitigen Trauben im Garten ohne Erlaubnüß abzubrechen und zu eſſen. Dieſer Verſuchung zwar hat der gute Bruder in ſo weit widerſtanden / daß er den Trauben abbrechen zu können Erlaubnüß begehrt / aber/ da er vermeint einen Trauben in den Händen zu haben / funde er eine Schlang darin / welches / da der Abt vernommen / und wohl dencken konte / wer in dieſer Schlangen verborgen wäre / hat er ſelbige mit dem Schweiff ergriffen / und in die Kirch geſchleppet/

ſchleppet / allwo der Satan durch den Mund der Schlangen rund herauß geſagt / wann der Mönch dieſen Trauben ohne Erlaubnüß würde abgebrochen und geſſen haben / würde er es darzu bracht haben, daß er vom Clöſterlichen Leben apoſtatiret hätte / worauß dann endlich ſeine Verdammnüß vermuthlich gefolget wäre. Sehe / meine Seel / was kan anders auß dieſem und vorigen Exempel von der H. Thereſia geſchloſſen werden / als daß die auch kleine freywillige Sünden als höchſt-gefährlich müſſen von uns gemeidet werden / geſtalten dieſelbige vielmahl unſeres ewigen Untergangs Urſach ſeyn können / und gemeinlich auch in der That die Tod-Sünden nach ſich führen.

Bitt-Seuffzerlein.

Alſo iſt es / O mein GOtt! ein kleines Füncklein ſtecket gantze Wälder in Brand / einige kleine nicht verhütete Waſſer-Tropffen richten groſſe Schiff und groſſe Gebäuer zu Grund / ein kleines Schnee-Flöcklein auff den ungeheuren Gebirgen angeweget / wird allgemach im herabfallen ſo groß / daß es Flecken und Dörffer / Menſchen und Viehe untertrücken kan: ein kleiner etwa in einen Finger geſtochener Dorn und Splitter hat mehrmahlen, wann er Anfangs nicht geachtet worden / den kalten Brand und den Tod verurſachet. O mein GOtt! wie klar halten mir dieſe natürliche Begebenheiten vor / was Gefährlichkeit in den kleinen Sünden ſtecke / wann ſie nicht geförchtet / nicht verhütet / nicht abgeſchafft werden. Ach! helffe mir ſelbige mehr und mehr vertilgen.

Amen.

29. Martii.

Die H. Mechtildis, Jungfrau.

Mechtildis, auß dem Orden des H. Benedicti, eine Tochter Henrici, Käysers / des Erſten dieſes Nahmens, hat alle ihre Heyraths=Gab denen Kirchen vermacht / mit der Verordnung / daß darauß Wein / Hoſtien und andere zum H. Meß=Opffer / und Verehrung des Hochwürdigen Sacraments dienliche Ornamenta darfür gekauffet würden; wodurch ſie dieſe abſonderliche Gnad verdienet / daß ihr ein Engel die letzte Weg=Zehrung / oder letzte Communion angedienet hat. *Ex Calend. Euchar.* Kanſt du vielleicht kein Groſſes an zeitlichen Güteren hergeben zum Dienſt deines Sacramentaliſchen Lehrmeiſters / ſo zeige ich dir doch heut etwas / welches demſelben lieber iſt als alles / was du ohne dieſes ihm ſchencken würdeſt: nemblich opffere ihm täglich ein feſten Vorſatz und beſtändigen Willen niemahl eine auffſätzliche läßliche Sünd zu thun. Wann du ihn liebeſt / ſo kanſt du dir wohl einbilden / Er ſpreche dir auch zu: Qui diligitis Dominum, odite malum, **Ihr / die ihr den HErrn liebet / haſſet das übel /** *Pſal. 96. ℣. 10.*

Bedencken.

Von dreyſſig Motiven oder Urſachen / die läßliche Sünd zu meyden.

I. Ehe und bevor wir dieſe Matery von den läßlichen Sünden beſchlieſſen / wollen wir in der

Kürtze

Kürtze allhie zuſammen fügen / und in einem kurtzen Begriff wiederhohlen die Urſachen / warumb die läßliche Sünden mit allen Kräfften zu meyden ſeyen. 1. **Sie hindern uns** / daß wir zur Chriſtlicher Vollkommenheit nimmer gelangen / wann wir ſie nicht mit allem Ernſt meiden. Dionyſius Carthuſianus ſagt / dieſes ſeye die vornehmſte Urſach / daß die mehreſte unter den Geiſtlichen nicht vollkommen werden. 2. **Sie benehmen die Andacht** / die Andacht iſt wie ein Feur / die läßliche Sünden ſeynd die Aſch / welche dieſes Feur tödten. 3. **Sie halten die Seel zurück von der Anſchauung GOttes** / ſolte auch die Mutter GOttes ſelbſt mit einer läßlichen Sünd beflecket erſchienen ſeyn vor der Himmels-Pforten / würde ſie zurück haben bleiben müſſen. 4. **Sie verderben all unſere Werck** / **die ſonſt gut wären** / eine gute Speiß in einer wüſter Schüſſel / oder mit einer übel-ſchmäckender Brühe iſt unangenehm. 5. **Sie ſtopffen den Brunnen der Freygebigkeit GOttes** / zeiget man einem Spiegel ein wüſtes unfreundliches Geſicht / ſo præſentiret ſelbiger ein ſolches wieder. 6. **Sie bahnen den Weg zu den Tod-Sünden** / auß kleinen Wölffger wachſen endlich die Schaaf-freſſige Wölff. 7. **Sie machen uns das particular-Gericht ſehr ſchwer** / wer ſolte ſich nicht förchten zu erſcheinen für einem Richter / deſſen Bildnüs man täglich verſchiedene mahl mit Koth und Unflath beworffen hätte? 8. **Sie ſeynd das allergröſte übel** / nur ein einiges außgenommen / nemblich die Tod-Sünd. O was ein Mörder und greulicher Menſchen-Freſſer müſte derjenige ſeyn /

der nur einen eintzigen über ſich hätte. 9. Sie diſponiren zum Tod der Seelen/wie die Kranckheit den Menſchen bereitet zum Tod des Leibs. Fliehet man nun die Kranckheit auß Forcht des leiblichen Tods/ warumb fliehet man nicht die läßliche Sünd auß Forcht des Seelen-Tods? 10. Sie machen die Seel abſcheulich / keine leibliche Abſcheulichkeit iſt zu erdencken / die mit derjenigen verglichen werde / ſo der Seelen durch die läßliche Sünd verurſachet wird. Optimæ rei corruptio peſſima.

II. Die Urſachen, welche allhie beygebracht/ betreffen den Sünder ſelbſt. Folgende / ſo weit wichtiger ſeynd / gehen an den höchſten GOtt. 11. Die läßliche Sünden dann ſeynd eine Beleydigung GOttes. Der dieſes ſagt / der ſagt einer GOttliebenden Seelen alles / was ſie erſchröcken mag: alles andere achtet ſie hingegen für nichts. 12. Sie verderben das ſchöne Bild GOttes in der Seel. Jener Mahler / ſo eines vornehmen Kauffmanns Contrafait eine Narren-Kapp angemahlet/ hätte denſelben kaum mehr verſchimpffen können. 13. Sie ſeynd ein Urſach des Verſpottens/ Verſpeyens / Rupffens und Stoſſens JEſu unſers Heylands / gleichwie die Tod-Sünd der Geiſſelung / Crönung und Creutzigung. 14. Sie betrüben den H. Geiſt / weil ſie ihm die zufällige Freud benehmen / welche er hat bey reinen Hertzen zu wohnen. 15. Sie verunreinigen den Tempel und Wohn-Statt GOttes. Wen ſolt nicht verdrieſſen / wann er durch ſeine Schuld Pferd und Kühe / Ochſen und ſ. v. Schwein in eine GOtt-geweyhete Kirch einführte / und ſelbige verwüſten thäte.

thäte. 16. Sie machen / daß die unendliche Begierd GOttes uns ſich völlig mitzutheilen / gehemmet wird. Einer Mutter thun die Brüſten wehe / wann ſie gehindert wird dem Kind zu ſchencken. 17. Sie verurſachen, daß GOtt die erſchröckliche Fegfeurs-Pein muß an denen durch das ewige Band der Liebe mit ihm vermählten Seelen zu dero Reinigung brauchen. O wie würd es einen König verdrieſſen / wann einer ihn zwünge auff ſolche Weiß mit ſeiner liebſten Braut zu verfahren! 18. **Sie kündigen der Braut Chriſti auff dem Weg zur himmliſchen Hochzeit den Arreſt an.** Gedencke / was für einen Undanck auff der Welt einer / der dergleichen thäte / verdienen würde? 19. Sie geben GOtt die Geiſſel und das Schwerd / auch in dieſem Leben / in die Händ / wider ſeine liebe Freund. Erinnere dich / was hie oben geſagt von Moyſe / David / Ezechia / etc. 20. Sie verminderen die Gemeinſchafft der Seel mit GOtt / thun die Lieb und Freundſchafft erkalten. Fervorem charitatis diminuunt. *S. Thom. 1. 2. q. 89.*

III. Folgende zehn Urſachen / die läßliche Sünd zu meiden / halten ſich an Seiten des Nechſten und anderer Creaturen. 21. **Sie ſchaden dem gemeinen Weſen.** Die H. Catharina von Senis hielte darfür / ihre läßliche Sünden / deren ſie doch keine vorſätzlich gethan, wären ein Urſach ſo vieler Straffen in der Welt. 22. **Sie ärgern den Nächſten.** Läßliche Sünden werden gemeinlich ohne Scheu begangen / weil ſie durch das Exempel vieler Menſchen authoriſirt / und alſo zu reden / marckgebig werden. 23. **Läßliche Sünden ſchaden bißweilen mehr dem Nechſten als Tod-**

Sünden / grobe Fehler ſieht und ſcheut ein jeder/ weil ſie offenbahr böß und ſchändlich ſeynd / nicht alſo die kleinen. 24. **Sie benehmen** den Lehren/ Predigen / den Gebotten und Befelcheren deren Prieſter und Obrigkeiten ihre Krafft und Wirckung. Mit vernägelten Stücken / mit ſtumpffen und untauglichen Inſtrumenten wird nichts außgerichtet. 25. **Die läßliche Sünden** betrüben die Engeln / weil ſie ſehen / daß demjenigen GOtt/ den ſie tauſendmahl mehr lieben als ihre eigene ewige Glückſeligkeit/ ſo ſchlecht gedienet wird. 26. **Sie benehmen** den Heiligen im Himmel ihre zufällige Freud / welche ſie hätten / wann die Seelen ſogleich zum Himmel kämen / GOtt ewig mit ihnen zu loben. 27. Die läßliche Sünden betrüben die eyferige Diener GOttes / Prediger / Beichts-Vätter / Oberen / indeme ſie gleich den Diſtel und Dörner ihren Saamen erſticken. 28. Hingegen thun ſie dem Teuffel ein Wohlgefallen / weil er den Menſchen neidig und GOtt gehäſſig iſt. 29. Sie machen den Teuffel kühn in ſeinen Anfechtungen. 30. **Sie machen**, daß das Fleiſch und die Welt mehr widerſpenſtig / frech und meiſterloß wird.

Bitt-Seuffzerlein.

Allerheiligſter JEſu / wie viele Urſachen findet nicht eine von dir erleuchtete Seel / welche ihr die auch gemeine und kleine Sünden gäntzlich zuwider machen, ach! wie ſol ſie dann ſo unerkenntlich und ihres eigenen Heyls vergeſſen ſeyn können/ daß ſie ſich freywillig und unbeſonnen ein ſo groſſes übel anſchmitzete, welches alle zeitliche übel nicht allein überſteiget / ſondern auch ſo groß iſt / daß der Sathan mit all ſeinem Anhang auß ſich allein/ ohne der

Seelen freywillige Mitwirckung / ihr kein ſolches zufügen könte / ſolte er auch ſchon von GOtt dergleichen Gewalt bekommen / wie er über den Job durch Göttliche Zulaſſung vorzeiten erhalten. O mein GOtt! laſſe nicht zu / daß dieſe Erkänntnüß einer ſolcher Boßheit jemahl in mir durch einige Paſſion verdunckelt werde. Amen.

30. Martii.

Der ſel. Amadeus, Hertzog von Saphoy.

Es iſt dieſer gottſelige Hertzog niemahl durch den Laſt vieler Geſchäfften, wie wichtig dieſelbe auch immer geweſen / alſo hingeriſſen worden, daß er ſich vom Göttlichen Dienſt abhalten laſſen. Ja er pflegte niemahl etwas vorzunehmen / und zu beſchlieſſen, er hätte dann durch Anhörung der heiligen Meſſe dem höchſten GOtt ſich und das Seinige eyffrigſt befohlen. *Calend. Euch.* Viele werden an jenem Tag bekannt werden / welche in vielen weltlichen Sorgen / ämpteren und Geſchäfften / wie ein anderer Daniel zu Babylon / wie ein anderer Tobias zu Ninive, wie ein anderer Joſeph bey Pharaons Hoff die Vollkommenheit erhalten haben. Da hingegen viele im geiſt- und clöſterlichen Stand ihr Leben in vielen **Unvollkommenheiten** zugebracht werden haben. Imperfectum meum viderunt oculi tui, **Meine Unvollkommenheit / O HErr! haben deine Augen geſehen /** *Pſal. 138. v. 16.*

Bedencken.

Von den Unvollkommenheiten/ was ſelbige ſeyen/ und wie ſie von der läßlichen Sünd unterſchieden ſeyen.

I. Im jetzigen nunmehr zum End lauffenden Monath Martio haſt du dich / meine Seel / unterſtanden die Tod-Sünd ſo wohl / als die läßliche ins gemein zu betrachten / deroſelben Boßheit/ Abſcheulichkeit und andere ſchädliche Würckungen/ nicht zwar der Gebühr nach / weil dieſes keiner Creaturen möglich iſt / ſondern ſo viel deine Erkanntnüß erreichen könne / zu überlegen. Ehe und bevor wir nun im folgenden Monat uns begeben auff die Außreutung der Laſteren ins beſonder / und deren Eigenſchafft ſo wohl als Mittelen darwider umbſtändlich vorhalten / ſcheinet die Ordnung zu erforderen / daß wir von denen ſo genennten Unvollkommenheiten ins gemein auch ein und ander Bedencken vornehmen. Es gibt im geiſtlichen Leben gewiſſe Mißtritt und Fehler/welche weder Tod-Sünden / noch läßliche Sünden ſeynd / jedoch mehr Schadens bringen/ als mancher ſich einbildet/ und werden von denen Lehreren des Geiſtes Unvollkommenheiten benahmſet. So ſeynd dann dieſelbige / eigentlich darvon zu reden / keine Sünden / haben doch mit der Sünd eine groſſe Gemeinſchafft / und deſſentwegen muß eine Seel auff dem Weg der Reinigung nicht allein befliſſen ſeyn deren Eigenſchafft zu erkennen / ſondern auch dahin trachten / daß ſie von Tag zu Tag ſich je mehr und mehr

mehr darauß wickle, und loß mache. Nicolaus Lancicius, der berühmte Aſceta *Opuſ. 3. c. 1.* ſchreibt alſo darvon: Aliud eſt peccatum, aliud eſt imperfectio; hæc quoque non placet Deo, ac proinde expiatione indiget, etiamſi propriè culpa & peccatum non ſit. Ein anders iſt ein Sünd, ein anders ein Unvollkommenheit. Weil dieſelbige jedoch GOtt mißfallet / ſol dieſelbige gebüſſet und bereuet werden/ obwohl ſie eigentlich kein Schuld noch Sünde iſt. Wie aber dieſelbige gebüſſet / oder auch bey der Beicht als eine Materi der Abſolution beygebracht werden können / ſolches erkläret *R. P. Lacroix in Theol. morali lib. 6. n. 586.* alſo: Quamvis imperfectio de ſe non ſit materia confeſſionis, tamen ordinariè habet adjunctum peccatum, quod eſt materia ſufficiens, Obwohl die Unvollkommenheit auß ſich allein keine zur Beicht gehörige Matery iſt/ ſo hat ſelbige jedoch gemeinlich bey ſich einige läßliche Sünd / wegen welcher ſie auch mit abgebüſſet wird / und zur Beicht gehören kan.

II. Allhie gedüncket mich / du verlangeſt eigentlich zu wiſſen/was dann eine Unvollkommenheit ſeye. Hierauff antwortet eben jetzt gemelter *P. Lacroix lib. 5. n. 212.* alſo: Imperfectio eſt actio vel omiſſio repugnans conſilio in re ad mores ſpectante, quæ ex ſe nec prohibita eſt, nec præcepta, Die Unvollkommenheit iſt / wann einer etwas thut oder unterlaſſet wider einen Rath/ und das in einer Sache / welche die Sitten oder Lebens-Art betrifft / ſo jedoch auß ſich nicht verbotten / oder gebotten iſt. Hiehin ſcheinet gezielet zu haben der H. Apoſtel Paulus / da er zu den Röm. am zwölfften Capitul alſo ſchreibet: Obſecro vos fratres per miſeri-

ſericordiam Dei, nolite conformari huic ſæculo, ſed reformamini in novitate ſensûs veſtri, ut probetis, quæ ſit voluntas Dei bona, beneplacens & perfecta. Ich bitte euch / liebe Brůder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / ihr wollet nicht leben, als wie die Welt-Leuth / oder Liebhaber dieſer Welt leben / ſondern erneuert euch wie die Kinder GOttes und Diener Chriſti / auff daß ihr průfet / welcher da ſeye der gute / der wohlgefållige und der vollkommene Will GOttes. Allwo zu mercken/ daß der Will GOttes dreyerley ſeye / der eine wird genennt der gute Will: durch dieſen kan verſtanden werden derjenige Gőttliche Will/durch welchen er uns wil verbotten haben die Sünden / die übertrettung der zehn Gebott / der fünff Gebott der Chriſt-Catholiſchen Kirchen. Der wohlgefållige Will GOttes iſt dieſer / nach Meynung *P. Georgii Biegeyſen*, durch welchen er verlanget / daß ſeine Råth und heylſame Ermahnungen ſollen gehalten werden. Der vollkommene Will GOttes iſt, durch welchen er wil, daß wir das alles ſuchen und thun ſollen, was uns zur Vollkommenheit und Hochheit der Tugend nützlich und bequemlich iſt. Wider den erſten Willen, nemblich den guten/ handeln / iſt allzeit ein Sünd, tődlich oder låßlich/ nachdem die Sach / die Erkanntnůß / oder Bewilligung iſt. Wider den wohlgefålligen handeln/ iſt einige Gefahr oder Gelegenheit zur Sünd. Wider den vollkommenen handeln, iſt einiger Fehler und Mißhandlung / doch ohne Sünd. Die übertrettung des erſten geſchicht von den untreuen Knechten. Des zweyten von unverſtåndigen Kindern/

ern / ſo dem Rath ihres Vatters nicht folgen wollen. Die übertrettung des drittens geſchicht von der Seel als einer unartiger Braut, ſo ſich in die Liebe ihres Bräutigams nicht ſchicken wil.

III. So iſt nun hierauß abzunehmen/ daß GOtt der HErr nicht allein die tödliche und läßliche Sünden haſſet / ſondern auch ein Mißfallen hat an denen Unvollkommenheiten / als welche dem vollkommenen Willen GOttes zuwider ſeynd / und obzwar ſie weder Höll / noch Fegfeur verdienen / ſchaden ſie gleichwohl ſehr viel / verurſachen / daß GOtt den Menſchen weniger liebet/ ihm ſeine ſonderbahre Gnaden entziehet / und in ſchwerere Anfechtungen/ als ſonſt geſchehen ſeyn würde / fallen laſſet. Dieſes Mißfallen hat Chriſtus unſer Heyland abſonderlich in zweyen Begebenheiten gegen den H. Petrum ſehen laſſen/ als ſich an ihm zwar keine Sünd/ ſondern damahls nur einige Unvollkommenheit ſpüren laſſen. Das erſte ware, als derſelbe Chriſto dem HErrn / da er ſein Leyden vorſagte / auß natürlicher Liebe davon abrathend zugeſprochen hat mit dieſen Worten: Abſit à te Domine, **Ey HErr! das ſey fern von dir** / *Matthæi 16.* in dieſem hat er weder tödlich noch läßlich geſündigt / und dannoch muſte er die harte und ſchröckbahre Wort hören: Vade retro Sathana, Pack dich fort Sathan. Ein ſchier gleiches Repriment iſt ihm gegeben worden / da er am letzten Abendmahl ſich geweigert die Füß waſchen zu laſſen. Item da er *Joannis 21.* gefragt: Domine hic autem quid? **HErr / was ſol aber dieſer?** In dieſen und mehreren Begebenheiten, obwohl der H. Petrus nicht geſündiget / hat er doch gnugſam erkennen können/ daß er unvollkommen ge-

gehandelt und geredt habe / und dahero Christo dem HErrn in damahligem seinem noch unvollkommenem Stand einigen Mißfallen verursachet: welches er hernachmahls/nach empfangenem heiligen Geist niemahl würde gethan haben/ gestalten eine GOtt-liebende recht eyffrige Seel dergleichen allzeit zu scheuen / zu hassen / und gar mit bitteren Zähren zu beweinen pfleget; wie man dann von verschiedenen lieset / daß sie in der That gethan haben. Als da schreibt Jacobus de Vitriaco von der H. Maria von Ognies, Francis. Marches. von der sel. Dominica à Paradiso, S. Hieronymus von der H. Paula, Virgilius Ceparius von dem H. Aloysio, Nierenbergius vom Alphonso Rodriquez, Baptista *Pergilius* von der H. Clara de Monte Falco, welcher letztere *2. p. vitæ c. 3.* also schreibt: Dicebat, se malle quodvis in hac vita subire supplicium, &c. Sie / die H. Clara de Monte Falco, sprache/ sie wolle lieber alle **Peinen dieses Lebens außstehen / ja sich in tausend Stück lieber zerreissen lassen/ als eine kleine Unvollkommenheit bedachtlich und freywillig begehen / durch welche sie nur ein Augenblick von dem Eyffer der Liebe GOttes würde abgehalten.** *Vid. Biegeysen. pag. 423.*

Bitt-Seufftzerlein.

O wie weit andere Sinn und Gedancken haben gehabt die wahre und eyffrige Diener und Dienerinnen GOttes, als wir arme und laue Christen! O du Göttliches und himmlisches Licht! welches du so häuffig geschienen hast in den reinen Hertzen deren, so dich eyffrig geliebet haben, erleuchte auch mein Gemüth / daß ich meine vielfältige Unvollkommenheiten / mit denen meine tägliche

che Werck behafftet ſeynd, nicht allein erkennen/ ſondern auch dein darab tragendes Mißfallen alſo zu Hertzen faſſen möge / daß ich nach Möglichkeit mich unterſtehe ſelbige zu beſſeren / Amen.

31. Martii.

Die H. Balbina, J. und Martyr.

Von dieſer H. Martyrin / einer Tochter des auch heiligen Martyrers Quirini, welche umbs Jahr Chriſti 130. floriret / wird geleſen / daß als deroſelben Haupt auß einer Capellen / worin es auffbehalten wurde / von einem heimlich hinweg genommen / damit er es anderwertlich zur Verehrung vorſtellen mögte / und dieſes zwar auß guter und einfältiger Meynung / ohne geringſtes Nachdencken einiges darbey unterlauffenden Fehlers: ſo hat ſich aber gezeiget / daß dieſes GOtt ſehr mißfällig geweſen / weilen von der Stunden an in ſelbiger Kirchen keine H. Meſſe mehr hat können geleſen werden / ſondern allemahl die Kertzen am Altar von ſelbſt / oder durch heimliche und unſichtbahre Händ ſeynd außgelöſchet worden / biß dieſes Haupt zurück gebracht. *Calend. Euch.* Nichts iſt auff der Welt / es habe einen Schein der Tugend oder Andacht / wie es wolle / das Lobens werth ſeye / wann es wider das Wohlgefallen GOttes iſt. Ach! wie ſelten iſt heutiges Tags einer in ſeinen Wercken ſo weit entfernet von den Unvollkommenheiten / daß von ihm unſer ſacramentaliſche Lehrmeiſter ſagen könne: Inveni virum ſecundùm cor meum, qui faciet omnes voluntates meas, **Jch hab einen Mann funden nach meinem Hertzen / der willig und bereit**

iſt

iſt in allem vollkommentlich meinen Willen zu thun/ *Act. 13. v. 22.*

Bedencken.

Fernere Abhandlung von den Unvollkommenheiten/ und Beſchluß dieſes Monaths.

I. Es iſt am geſtrigen Tag die Eigenſchafft deren Unvollkommenheiten auß bewehrten Theologis und Aſceten in möglicher Kürtze erkläret worden; bilde mir aber ein, meine Seel / du verlangeſt/ umb den Unterſcheid zwiſchen der läßlicher Sünd und deren Unvollkommenheiten noch beſſer erkennen zu können / auß eben gedachten Lehreren eine mehr umbſtändlichere Erklärung und nähere Erleuterung dieſer Sach / welche ſonſt noch dunckel zu ſeyn ſcheinet / indeme es das Anſehen hat/ ob würde dasjenige von denen Unvollkommenheiten geſchrieben/ welches auch ſonſt in andern Bücheren von der Lauigkeit und von den läßlichen Sünden zu verſtehen gegeben wird. Nun muß ich geſtehen/ daß zwiſchen den Unvollkommenheiten und den läßlichen Sünden eine dermaſſen nahe Verwand- und Schweſterſchafft ſeye / daß R. P. Lacroix auß dem Gobat und Lugo alſo anmercket, *lib. 5. de peccatis num. 212.* Dicendum, quòd quando deliberatè committitur imperfectio, communiter ſubſit peccatum, putà ſenſualitatis, curioſitatis, impatientiæ, acediæ, vel negligentiæ alicujus culpabilis, Es iſt ein außgemachte Sach / daß wann eine Unvollkommenheit wohlbedachtſamlich und freywillig begangen wird / daß alsdann gemeinlich dabey ſeye und dar-

darhinder ſtecke eine Sünd/nemblich entweder einer Sinnlichkeit / oder eines Vorwitzes / oder einer Ungedult / oder doch einer Trägheit und sträfflicher Nachläſſigkeit: welches dann abſonderlich und vorab diejenige ſagen müſſen, welche lehren / daß man unter einer läßlicher Schuld schüldig und verpflichtet ſeye / ein jegliches ſeiner Wercken in beſonder durch eine gute Meynung auff GOtt zu richten / und daß in beſonder kein ſittliches Werck / welches mit Vorbedacht und freyem Willen geſchicht / ſeyn könne / welches nicht gut oder böß / löblich oder ſündhafft / des Verdienſt oder der Straff würdig ſeye / und daß keine actiones morales in individuo indifferentes zu finden ſeyen / das iſt / kein ſittliches Werck oder Würcklichkeit könne ſeyn / welche weder gut noch böß ſeye.

II. Jedoch von dieſem Schul-Streit dieſes Orths weiters nichts zu melden / und näher zu erklären / welches dann gemeinlich und eigentlich diejenige Ding ſeyen / ſo auß ſich keine läßliche Sünden / ſondern nur Unvollkommenheiten ſeyen, davon ſchreibt Nicolaus Lancicius citirt im Myrrhen-Berg P. Biegeyſen *pag. 417.* alſo: **Unvollkommenheiten ſeynd erſtlich** / dem Göttlichen Beruff zum geiſtlichen Stand nicht nachkommen / die innerliche Antrieb zu einem heiligen und vollkommenen Leben in den Wind ſchlagen. 2. Die Ordens-Regulen / oder andere gute Gebräuch der Schul / der Bruderſchafft / oder einer anderer löblichen Verſammlung übertretten / obwohl dieſe unter keiner Sünd verpflichten. 3. Den innerlichen und äuſſerlichen Ermahnungen GOttes / wie auch der Menſchen / die vom Böſen abhalten / und

zu dem Guten antreiben/ kein Gehör geben. 4. Die vorgenommene und wohl angefangene gute freywillige Werck unterlaſſen / die Zeit Gutes zu thun verabſaumen. 5. Die bißhero mit Nutz geübte Andachten, gewöhnliches Gebett / Leſungen / Betrachtungen / und andere zur Seligkeit und Heiligkeit bequeme Mittel zum Theil oder gantz und gar unterlaſſen. 6. Seine gewöhnliche Geſchäfften / Arbeiten und andere übungen nur obenhin/ ohne Fleiß und ohne Sorg verrichten. 7. In den Sitten und Gebärden / wie auch in dem Reden auff die äuſſerliche Zucht und Gebühr kein Achtung geben / etc. etc. Dieſe und mehr dergleichen Ding seynd auß ſich keine Sünden / nichts deſto weniger ſol ein jegliche zur Vollkomenheit trachtende Seel/ auß vielen wichtigen Urſachen / und in Anſehung vieler darauß entſtehenden ſchädlichen Früchten/ deren vorbeſagter Pater in ſeinem Myrrhen-Berg an die zwantzig herfür bringet / mit allen Kräfften dieſelbige vermeyden / abſonderlich in Bedenckung/ daß die läßliche Sünd / wie im erſten Punct gemeldet/ insgemein darmit verparet ſeye / und nicht ſelten die tödliche Sünd und das ewige Verderben bey vielen Sündern, ja bey den mehreſten der Verdammten, ſeinen Urſprung genommen habe von ſolchen Dingen / welche nicht einmahl vorſätzliche läßliche Sünden geweſen ſeynd / ſondern nur Unvollkommenheiten.

III. Eben dieſes wird in mehr citirtem Authore beſtättiget mit zweyen nahmhafften Exempeln/ deren eins auß dem Alten / das andere auß dem Neuen Teſtament iſt hergenommen: im erſten Buch der Königen am 11. Cap. 2. ℣, ſtehet geſchrieben:

lich: Es begab ſich / daß der König David nach Mittag von ſeinem Ruh-Beth auffſtunde / und in dem Saal ſeines königlichen Hauſes ſpatzierte. In dieſem hat der König David weder tödlich noch läßlich geſündiget / daß er nach dem Mittag-Eſſen ein wenig geruhet / und darnach auff der Gallerey oder Altana ſeines Palaſts ſich etwas ergangen. Daß er aber vollkommen dabey gethan haben ſolle / wird nicht leichtlich jemand ſagen / abſonderlich da es ſcheinet / daß er ſeine gehabte gute Gewohnheit / **Mittags / Morgens und Abends** das Lob GOttes zu verkündigen / verlaſſen / wie er ſelbſt ſchreibet *Pſal. 54.* Veſpere, mane & meridie narrabo & annuntiabo, &c. Hätte David dieſe gute Gewohnheit beſtändig continuiret / die Cythar in die Hand genommen / alte oder neue Pſalmen-Lieder geſungen / und hiermit den Schlaff auß den Augen / und die Faulheit auß dem Hertzen vertrieben / ſo würde zugleich auch vertrieben ſeyn der Vorwitz auß den Augen und die ſchädliche Brunſt auß dem Hertzen; weil er aber / wie geſagt / dieſe löbliche Gewohnheit beyſeiten geſetzt / und alſo eine Unvollkommenheit begangen / iſt gefolget der ſchändliche Ehebruch / der ungerechte Todſchlag / ſampt vielen bitteren übeln / welche der unbehutſam geweſene David hat müſſen außtrincken. Das andere Exempel / daß nemblich die Unvollkommenheiten ſehr ſchädliche Wirckungen nach ſich führen / und nicht allein mit der läßlichen / ſondern offt mit der Tod-Sünd in naher Verwandſchafft ſtehen / hat leyder der Apoſtolen Fürſt Petrus uns hinterlaſſen: ſein Fall und Verläugnung findeſt du hie oben am 8. dieſes Monats etwas

weitläuffiger beſchrieben: die Urſachen / welche da-
ſelbſt angezogen werden, ſeynd mehrentheils nur
Unvollkommenheiten geweſen: Sequebatur à longè
Dieſes von weitem folgen wer wolte eine tod- oder
läßliche Sünd darauß machen? Und dannoch O
was ein jämmerlicher Fall iſt darauff kommen?

Bitt-Seuffzerlein.

O gebenedeyter GOtt! ich dancke dir zu tauſend-mahl für alle dieſen heut zu End lauffenden Monath mir mitgetheilte gute Lehren / Erkannt-nüſſen und Antrieb zum Haß der Tod-Sünd / als des allergröſten übels / ſo auff der Erden *und ſo gar* auch in der Höllen zu finden iſt: ach laſſe in mein Hertz ſo manchen Pfeil des heylſamen Schröckens wider dieſelbe Sünd eintringen / als Wort in dieſem Monath geſchrieben! und dann auch einen beſtändigen Vorſatz die läßliche Sünd und die Unvollkommenheiten nach Möglichkeit mit deiner Gnad zu meyden. Amen.

APRILIS.

In dieſem Monath wird die Seel auff dem Wege der Reinigung abgefertiget / und unterrichtet / wie ſie die Sünden in beſonder erkennen / außreuten und meyden ſolle.

1. Aprilis.

Der H. Walericus, Abt.

Als dieſer H. Mann noch ein junger Knab und Schaff-Hirt ware, hat er ſchon den Ruff der Heiligkeit / abſonderlich der Liebe gegen das hochwürdige Sacrament / bey allen gehabt. Da in ſeiner Gegenwart ein unbehutſamer Prieſter unzüchtige Reden geführet / und er denſelben dieſerthalben / in Anſehung ſeines mehr dann Engliſchen Ampts / und in Erwögung der vom Hochw. Sacrament ſo offt berührter Zungen / ernſtlich ermahnet: dieſe Ermahnung aber fruchtloß iſt abgangen / iſt gedachter Prieſter ſtock-blind worden; deſſen Geſell aber / mit welchem er ſolche Unflätereyen im Geſpräch nennen dörffen / mit einer abſcheulicher Kranckheit geſtrafft worden. *Nadaſi.* Wovon das Hertz voll iſt / ſagt unſer Heyland / da flieſſet der Mund von über: was im Menſchen für

laſterhaffte Neigungen verborgen ſeynd / verrathet gemeinlich die Zung. Du / meine Seel / die du eine treue Dienerin des hochwürdigſten Sacraments ſeyn wilſt / durchgründe dich in dieſem anſtehenden Monat auff allerley Weiß / und ſehe / welche Sünden und böſe Neigungen inbeſonder von dir müſſen abgelegt werden. Faſſe ein neues Hertz / und ſchencke deinem Sacramentaliſchen Lehrmeiſter heut jenen Vorſatz / welchen der David gehabt / da er geſprochen: Perſequar inimicos meos, & non convertar, donec deficiant, **Ich wil meinen Feinden nachjagen / und nicht umkehren / biß ich ſie umbracht hab: ich wil ſie zerſchlagen / daß ſie nicht bleiben ſollen / ſie müſſen unter meine Füß fallen** / *Pſalm. 17.*

Bedencken.

Die Beſtreitung der eigenen Laſter in beſonder muß hertzhafft angegriffen werden.

I. Nachdem der hertzhaffte König David vorgeſetzte Wort / nemblich / daß er ſeinen Feinden ſo tapffer nachjagen / und ſie erlegen würde / außgeſprochen / ſetzet er ſo gleich hinzu die Urſach ſeiner ſo groſſen Tapfferkeit / ſprechend: Præcinxiſti me virtute ad bellum, **Du haſt mich gerüſtet mit der Krafft und Stärcke zum Streit.** Als wolte er ſagen: Diß macht mir Hertz und Muth alle meine Feind Helden-müthig anzugreiffen / weil ich von meinem GOtt und HErrn recht zum Streit bewaffnet bin / und ſichere Hülff zu gewarten hab / welches dann mich des Siegs verſicheret /

ſicheret / dergeſtalt zwar / daß ich ſagen darff: Comminuam eos ut pulverem ante faciem venti, ut lutum platearum delebo eos, **Jch wil ſie zerſtoſſen wie Staub vor dem Wind / ich wil ſie vertilgen / zertretten / wie den Wuſt auff der Gaſſen /** *ibidem.* Alle unſere im vorigen Monath Martio vorgehaltene Bedencken haben dahin ihr Abſehen gehabt, daß du / meine Seel / rechtſchaffen gerüſtet mögteſt werden zum Streit wider deine Feinde / das iſt, damit du wider den allergröſten Feind deines Heyls / und wider den eintzigen / alleinigen und unverſöhnlichen Feind GOttes / nemblich die Sünd / mit einem gröſſern Haß / Abſcheu und Widerwillen mögteſt gerüſtet werden; wann dieſer Haß in deinem Gemüth recht eingewurtzelt iſt / ſo biſt du ſchon deiner ſeits mit dem vornehmſten Pantzer und Bruſt-Wehr verſehen / welches in dieſem Krieg mag gefunden werden. Dieſes Grauſen und Abſcheuen wird dir ein Antrieb ſeyn / daß du gantz behertzt mit dem ſtreitbahren König David auffſchreyen und ruffen wirſt: Perſequar inimicos meos, &c. **Jch wil meine Feinde verfolgen / ich wil ſie aller Orths und Ends auffſuchen / ich wil ſie unter die Füß tretten und zerſchlagen / ich wil ſie wie den Staub in dem Wind zerreiben und hinweg blaſen; mit den Füſſen wil ich ihnen auff den Kopff tretten / und ſie zerknirſchen.** Siehe, dieſes iſt die Sprach eines treuen Diener GOttes / welcher mit wahrem Haß der Sünden eingenommen iſt.

II. Dieſen Haß nun in dir zu erwecken / iſt nicht allein in dem Monath Februario vorgehalten worden / wie erſchröcklich dem Sünder ſeyn werde der

bittere Tod / wie grauſam die Höll / wie entſetzlich das particular ſo wohl als allgemeine Gericht / wie beweinlich und kläglich der Verluſt des Himmels / man hat auch nicht allein in jüngſt-verfloſſenem Martio dir vorgetragen / wie durch die Sünd die Seel verwüſtet / der Gnaden GOttes und aller Tugend ſampt allem Verdienſt beraubt / geiſtlicher Weiß getödtet / auß dem Buch des Lebens außgelöſchet / und unter die Zahl der verwürfflichen Sclaven des Teuffels geſchrieben würde / ſondern man hat auch der Sünde Grauſamkeit und unaußſprechliche Boßheit darauß unwiderſprechlich bewieſen / weil dieſelbige den eintzig geliebt- und gebenedeyten GOttes Sohn gefangen / verſpottet, gegeiſſelt / gecrönet / zum Creutz-Tod verurtheilt / und endlich jämmerlich zwiſchen zweyen Mördern an das Creutz nackend und bloß angehefftet / und jämmerlich getödtet hat. Wann dieſes letztere nun in dir noch keinen ewigen Haß und Abſcheu wider die GOttes-mörderiſche Sünd ſolte erwecket haben / ſo müſte man ſagen / du hätteſt ein verſtockt und verſteintes Hertz. Als der Saul / wie zu leſen iſt im erſten Buch der Königen am eylfften Capitel / nur ſeiner Ochſen zwey in Stücken zerhauen / und im Land Iſrael herumb geſchicket / mit dieſem Bedräuen, daß wofern ſie nicht zum Krieg wider den Ammoniter König ſich auffmachen / und ſtreiten würden / eines jeglichen ſein Ochs alſo würd zerhauen werden / meldet die Göttliche H. Schrifft / daß ſich bey die dreymahl hundert tauſend Mann auß Iſrael / und zwantzig tauſend auß dem alleinigen Stammen Juda auffgemacht / und außgezogen ſeyn / ſo einhellig / quaſi vir unus, Als wär

es

es nur ein Hertz und Gemüth aller / ſeynd auch nicht zuruck gekehrt / biß ſie den Naas / der Ammoniter König / ſo ihnen nur allein gedräuet gehabt / er wolte allen Galaaditern das rechte Aug außſtechen / gäntzlich vertilget und zerſchlagen gehabt; ſolte nun bey dir das bittere Leyden JEſu / und deſſen ſo jämmerlich zerſetzt- und zerfleiſchter Leib / deſſen bitterſter Tod nicht ſo viel außrichten / als die zerſtückerte blutige Ochſen des Sauls bey den Iſraeliten gewircket / daß du ſolteſt außziehen wider den Naas / das iſt / die Schlang / verſtehe die Sünde / welche nicht allein gedräuet / dir das rechte Aug außzuſtechen / ſondern dich der ſeligmachenden Anſchauung GOttes / ja alles zeitlichen und ewigen Gutes zu berauben ſo willig als mächtig iſt?

III. Gleichwie ich aber keines wegs zweiffle / du werdeſt von der grauſamer Boßheit der Sünd vollens überzeuget / und derhalben mit ewigem Widerwillen / Haß und Schröcken gegen dieſelbe eingenommen ſeyn / alſo muß dann die Sach angegriffen / der Feind aller Ends auffgeſucht / verfolget / vertilget und außgereutet werden / wil ſagen / die Sünden in ſpecie in ihrer Arth / und wie dieſelbige vielleicht / annoch / oder würcklich in unſerm Hertzen ſich öffentlich oder verborgen halten mögten / oder doch fürs künfftig auß den Schlupff-Winckelen unſer verderbten Natur / oder auß den Raub-Häuſeren der verführiſcher Welt / oder auß den Mörder-Gruben des hölliſchen Sathans wider uns würden ſich hervor thun wollen. Dieſe / ſage ich / müſſen wir rechtſchaffen ſuchen zu erkennen / ihre Eigenſchafften / ſchädliche Würcklichkeiten / ſamt

denen Mittelen / Wehr und Waffen ſie zu unter-drucken / und unter die Füß zu bringen. Diß wird ſeyn die Matery unſerer täglicher geiſtlicher Leſung und Conſideration durch den Monat April. Wir wollen uns einbilden / unſer Sacramentaliſcher Haupt=Führer und Lehrmeiſter ſpreche einem jeden zu / in einem geiſtlichen Sinn / dasjenige / von Vertilgung der Sünden in beſonder / was er dem Saul befohlen / *1 Reg. 15. v. 9.* Vade, & percute Amalec, **Ziehe hin / reute auß / und ſchlage den** *Amalec* **auffs Haupt. Verſchon keinem Ding / was ihm zugehöret : Mann und Weib / jung und alt / Ochs und Schaaff / Cameel und Eſel / ja ſo gar das ſaugende Kind an der Mutter** (verſtehe allhie die Sünd / und was mit der Sünd einige Gemeinſchafft hat) **ſolle außgereutet und vertilget werden.**

Bitt=Seuffzerlein.

O Du ſtarcker GOtt Sabaoth! Du allmächtiger überwinder aller Seelen=Feinden / Dich bitte ich durch diejenige Lieb / welche Dich bewöget bey uns im hochwürdigſten Sacrament / als auff einer feſter Burg und Schütz=Feſtung / zu beharren: damit wir bey Dir allzeit neue Wehr und Waffen zum geiſtlichen Kampff / und Vertilgung unſerer Feinden / einhohlen könten. Komme derhalben zu Hülff mit deiner kräfftigen Gnad / und verleyhe mir gnugſames Licht und Erkänntnüß die Sünden zu erkennen / die erkannte zu haſſen / und auß meinem Hertzen / Gedancken / Wort und Wercken gäntzlich zu vertilgen. Amen.

2. Apri-

2. Aprilis.

Der H. Franciſcus, Fundator der Mindeſten Brüder.

Was dieſer Heilige immer von Zeit andern Geſchäfften abbrechen konte / dieſelbige wendete er an zur Verehrung / Anbettung und Begrüſſung des Hochwürdigſten Sacraments: von welchem er ſcheinet erlernet und erhalten zu haben jene tieffe Demuth / welche an ihm von der Catholiſchen Kirchen vor allen andern im heutigen Kirchen-Gebett und Tag-Zeiten gerühmet wird. *Ex vita.* Gleich wie dieſe Tugend / nemblich die Demuth / unter den ſittlichen Tugenden für das Fundament gehalten wird / alſo hingegen / nach Außſag des weiſen Manns, iſt ein Anfang aller Sünd die Hoffart. Dein Sacramentaliſcher Lehrmeiſter redt dich heut an mit folgenden Worten: Superbiam nunquam in tuo ſenſu, aut tuo verbo dominari permittas; in ipſa enim initium ſumpſit omnis perditio, **Laſſe die Hoffart niemahl herrſchen in deinem Sinn / oder in deinen Worten / dann von derſelbigen hat alles Verderben den Anfang genommen** / *Tob. 4. v. 4.*

Bedencken.

Von dem Laſter der Hoffart.

I. Das erſte Abentheur und Höll-Ziffer / ſo ſich wider GOtt den Schöpffer aller Ding hat auffgelehnt / wil ſagen die erſte Sünd / iſt geweſen die Hoffart. Ihr Art / Boßheit und Straff wird in

in der H. Schrifft mehr dann an viertzig nachdencklichen Sprüchen und Stellen alſo außgeſtrichen und erkläret / daß man billig darvor halten könte / es ſeye keins unter allen Laſteren / das von GOtt ſo ſehr gehaſſet / ſo bald geſtraffet / ſo ſchwind und ſchimpfflich übern hauffen ſeye geworffen worden / als eben dieſes. Ja der Haß GOttes gegen die Hoffart iſt ſo groß / daß er / umb dieſelbe zu vertilgen / und den Menſchen zu verdemüthigen / offt zugelaſſen den Fall in andere ſchändliche Laſter der Unlauterkeit / nicht anders / als wie Er dem Blinden bey dem Evangeliſten die Augen geöffnet / und denſelben ſehend gemacht durch Anſchmierung des Koths / welchen Er vom Staub der Erden und ſeiner Speichel verfertiget hatte. Sit aliquis, ſagt der H. *Damaſc. lib. 2. orth. fidei c. 29.* cui virtutes ſuæ ad rectè facta animos attollant: ſinit hunc Deus in ſtuprum incidere, &c. Solte einer ſeyn / der ſeiner vermeinter Tugend halber ſtoltzieren wolte / den laſſet GOtt in ſchändliche Unlauterkeit fallen. Es iſt zwar der Haß GOttes wider die Unlauterkeit unaußſprechlich groß / wie Er gezeiget im Sünd-Fluß / an Sodoma und Gomorrha, und ſonſten in vielen Exempeln ſeines groſſen Zorns; wann Er aber / wie jetzt gemeldet / die Unlauterkeit als ein Pflaſter und Gifft-Artzney wider die Hoffart gebraucht / folget darauß / daß er dieſelbe weniger gedülden könne / als jene / weil ja das Pflaſter niemahl ſo böß / als die Wund iſt / die Medicin niemahl ſo ſchädlich / als die Kranckheit. Die gründliche Urſach dieſes ungewöhnlichen Haſſes und mehrentheils auch einer ungewöhnlicher Straf (wie gezeigt worden an dem Nabuchodonoſor / ſo wegen der

Hof=

Hoffart iſt in einen Ochſen verwandelt worden) iſt dieſe / weil GOtt die Hoffärtige anſieht als Dieb und Räuber ſeiner Göttlichen Ehr / welche das eintzige iſt / warumb Er alles erſchaffen. Davon er ſpricht: Gloriam meam non dabo alteri, *Iſa. 48.* **Ich werd meine Ehr keinem andern geben.** Und eben deſſentwegen wird vor allen andern Laſtern von der alleinigen Hoffart geſagt / daß GOtt ſelbſt ihr widerſtehe: Deus ſuperbis reſiſtit, *1 Pet. 5.* über welchen Text Caſſianus gleichſam verwunderend außſchreyet: Quantum malum eſt ſuperbia, ut non angelos, non alias virtutes ſibi contrarias, ſed ipſum Deum adverſarium habere mereatur! O was für übel muß die Hoffart ſeyn! weil GOtt ſelbſt ſich ihr widerſetzet / etc.

II. Was iſt nun aber eigentlich die Hoffart? Mit wenig Worten ſagt der H. Thomas: Sie ſeye **eine unordentliche Begierd eigener Hochheit.** Der H. Auguſtinus ſagt / ſie ſeye eine Begierd verkehrter und ungebührlicher Hochheit. S. Climacus aber beſchreibt dieſelbe / und mahlet ſie ab mit ſo ſchwartzen Farben / wie ſie verdienet / da er alſo ſpricht *Grad. 25.* Superbia eſt negatio Dei, inventum diaboli, &c. Seine Wort ins Teutſch / Kürtze halber / geſetzt / lauten alſo: Die Hoffart iſt eine Verläugnung GOttes / ein Fund des Teuffels / ein Schand für die Menſchen / ein Mutter des frevetlichen Urtheils / ein böſes Kind des Lobs / ein Verhindernüß des Göttlichen Beyſtands / ein Urſach des Falls in viele Sünden / eine Thür und Pforte der Gleißnerey / ein Bollwerck der Teuffeln / ein Hinterhalt der Sünden / ein Urſach der Unbarmhertzigkeit / ein Stiffterin der Grauſamkeit / ein

ein Widerſagerin GOttes, ein Wurtzel der GOttes-Läſterungen, ꝛc. Sehe allhie, meine Seel, was für ein böſes Laſter die Hoffart ſeye; wer ſolte dann jemahl dieſem ſo beſchreiten ſtinckenden übel Platz geben wollen, welches ſo viele übel angerichtet im Himmel und auff Erden? Den Lucifer hat es geſtürtzet, den Nabuchodonoſor zum Ochſen gemacht, den Babyloniſchen Thurn hat es umbgekehret, die Sprachen verwirret, den Goliath erſchlagen, den Aman an den Galgen gehenckt, den Nicanor erlegt, den Antiochum getödtet, den Pharaon verſäuffet im rothen Meer, den Sennacherib mit allem ſeinem Läger zu Grund gerichtet, und mit einem Wort, die Sitz und königliche Thrön deren Hoffärtigen umbgekehrt, und die hoffärtigen Völcker von der Wurtzel herauß vertilget.

III. Solteſt du nun aber allhie wiſſen wollen, worauß du erkennen könneſt, ob du mit dem Laſter der Hoffart auch zu kämpffen habeſt, ſo höre, was der heilige Gregorius ſchreibt: Difficilè in ſe quiſque inveteratam ſuperbiam deprehendit, quia nimirum hoc vitium tantò magis patimur, quantò minus videmus, **Es iſt nicht leicht dieſes in die verderbte Natur eingewurtzeltes Laſter an ſich ſelbſt finden und unterſcheiden, und je mehr einer darmit behafftet, je weniger vermeint er es.** Jedoch, damit du erkennen mögeſt, ob, und wie weit du mit ſelbigem behafftet ſeyeſt; ſo examinire dich, und durchforſche dein Gewiſſen in folgenden Stücken: 1. Ob du menſchliches Lob unordentlich begehreſt, und eiteler Weiſe dich darin ergötzeſt? 2. Ob du dich ſelbſt und deine Werck eiteler Weiß rühmeſt, wider die Warnung

Sa-

Salomons / *Prov. 17.* **Es lobe dich ein frembder Mund:** Ob du Ehren und Würden eyfrig nachtrachteſt / wider das Verbott Chriſti, *Matt. 20.* Daß derjenige ſolle werden / wie der Geringſte / welcher der Gröſte verlangt zu ſeyn? 4. Ob du für fromm und gerecht gern angeſehen / aber nicht in der That zu ſeyn verlanget habeſt: und diß iſt das Laſter der Phariſäer, denen Chriſtus ſo offt das ewige Wehe angedräuet hat? 5. Ob du dir zuſchreibeſt ein Geſchicklichkeit / Kunſt / Wiſſenſchafft / die dir nicht zukommt? Wie jener Prahler Florenius, bey *Pater Scherer*, ſo ſich vantiret alle Sprachen zu verſtehen / und dieſe rückwarts geſchriebene Wort: Sneg, neheg, sufrab, (**Gens gehen barfus**) für / weiß nicht was für heilige / ihm wohl bekente Wort der Arabiſcher Prieſter außdeuten wollen. 6. Ob du im Gemüth eyteler Weiß dich erhebeſt / oder / wie S. Auguſtinus ſagt / auffſchwölleſt? Jener Æſopiſcher Froſch oder Krotten nicht ungleich / welche, da ſie einem auf der Wieſe gehenden Ochſen an der Dicke hat wollen gleich ſeyn / ſich alſo auffgeblaſen / biß ſie zerbarſtet iſt. 7. Ob du in den Sitten und Gebärden ſtoltz und übermüthig / in dem Reden zu frech, zu frey / zu imperiös, im Gebrauch der Augen / der Stirnen / des Haupts / und anderer Glieder des Leibs, dich alſo wendeſt / lenckeſt und auffführeſt / daß das hochtragende Gemüth allenthalben herauß ſcheine? 8. Ob du andere verachteſt / deinem Urtheil / Meynung und Raht halsſtarriger Weiß anklebeſt? 9. Ob du dich eines Ampts oder Geſchäffts unterfangeſt / das über deine Kräfften iſt? 10. Ob du leichtlich Zänckerey und Streit anhebeſt und hegeſt? 11. Ob du dich keinem

nem unterwerffen / weichen oder gehorchen wolleſt?
12. Ob du die empfangene Dienſten und Gutthaten zu verkleinern / oder zu vergeſſen pflegeſt? ꝛc. Sehe / meine Seel / über dieſes Dutzet der ſchädlichen Würcklichkeiten, worin die Hoffärtige anſtoſſen, haſt du dich wohl zu durchforſchen / und zu trachten/durch die in folgenden Tagen noch vorhaltende Mittel dieſelbe außzurotten und zu beſſeren.

Bitt-Seufftzerlein.

O allerdemüthigſter im hochwürdigſten Sacrament verborgener JEſu! wie wohl hat deine allerheiligſte Mutter von dir geſungen / du habeſt zerſtreuet / die da hoffärtig ſeynd in ihres Hertzens Gemüth / du habeſt vom Stuhl abgeſetzet die Stoltze und Gewaltige / und erhöhet die Demüthige; ach verleyhe mir dieſe Gnad! alſo bitt ich dich durch diejenige / dero Demuth dir für allen gefallen hat / laſſe niemahl ein einiges Zeichen oder Werck der Hoffart in meinem Sinn und Gemüth/ in meinen Reden und Gebärden ſich hervor thun/ damit ich nicht unter diejenige gezählet werde/ denen du widerſteheſt/und deine Gnaden entzieheſt. Amen.

3. Aprilis.

Die H. Burgundophora.

Als dieſe H. Abbatiſſe ihre unterhabende Cloſter-Schweſteren, nachdem ſelbe die H. Communion empfangen hatten / umb ihre Zucht und Eingezogenheit zu erfahren / etwas genauer beobachtet / hat ſie geſehen / daß auß dem Mund einer von dieſen Schweſteren eine feurige Kugel herauß gangen iſt / und dieſes zwar zur Straff eini-

einiger eitelen und hoffärtigen Gedancken/die ſie wegen einiger ihrer andächtigen übungen damahls auß Anſtifftung des Teuffels gefaſt hatte. *Surius.* Hierauß nehme ab / meine Seel / was für einen Widerwillen dein Heyland habe gegen die Hoffart und eytele Ehr / weil er das Hertz / worin ſelbige Platz genommen, ſeiner Sacramentaliſcher Gegenwart unwürdig geachtet; lehrne derhalben am heutigen Tag mit Mund und Hertzen offt außſprechen / und in der That auch zeigen / was der David geſagt: Non nobis, Domine, non nobis, ſed nomini tuo da gloriam, **Nicht uns/ O HErr! nicht uns/ ſondern deinem Nahmen gib die Ehr/** *Pſal. 112. ℣. 9.*

Bedencken.

Von der eytelen Ehr / wie ſehr ſelbige zu fliehen.

I. Sehe allhie die erſtgebohrne Tochter / oder viel mehr eine heßliche Mißgebuhrt der geſtern beſchriebener böſer Mutter der Hoffart. Du haſt umb deſto mehr dahin zu ſehen / daß du ſie auß dem Grund herauß kenneſt / je mehr dieſelbige vor allen andern Fehleren ſich bey allen / auch denen frommeſten und vortrefflichſten Menſchen / ſuchet einzuflicken / und ihre Nahrung von dem Marck der Ceder-Bäum / das iſt / von den allerheiligſten Wercken zu nehmen pfleget: ja ſo gar auß der Victori und dem Sieg wider andere nunmehr überwundene Laſter pfleget dieſes neuen Muth und Wachsthumb zu nehmen. Valde timendum eſt vitium, quod de victoria ſurgit vitiorum, ſagt *Hugo Cardinalis in*

Pſal. 7. **Dasjenige Laſter iſt ſehr zu förchten/ welches auß dem Sieg und überwindung anderer Laſter zu entſtehen pfleget.** Wohlan dann/ demſelben recht auff die Spur zu kommen/ laſt uns ſehen/ was dieſes Laſter ſeye. S. Ambroſ. ſagt: Eſt inordinatus gloriæ appetitus, Sie ſeye eine unordentliche Begierd des Lobs/der Ehr/ oder Hochſchätzung anderer. Obwohl nun dieſe Wörter: **Eytele Ehr/Lob/Ruhm/Glory/ Hochſchätzung**/ welche man von andern durch ſeine Werck zu erlangen trachtet/gründlich von der Sach zu reden/ allzeit was beſonders heiſſen mögten/ ſo wollen wir jedoch allhier von dieſem Unterſcheid kein Weitläufftigkeit machen/ ſondern nur anhören/ wie die alte fromme Vätter von der Eigenſchafft dieſes ſo gemeinen Fehlers geſchrieben haben. *Chryſoſt. hom. 72. in Matth.* ſagt: Nihil ab hoc inimico ſecurum, qui tanquam contagioſus morbus omnia corrumpit, **Von dieſem Feind iſt nichts ſicher/ er iſt gleich einer peſtilentzialiſcher Kranckheit/ welche alles anſtecket und inficiret.** Der H. Petrus Chryſologus nennet es: Subtile malum, ſecretum virus, venenum latens, virtutum fucum, tineam ſanctitatis, Ein ſubtiles übel/ ein verborgenes Gifft/ ein falſcher Anſtrich der Tugend/ ein gefräſſige Motte/ ſo die Heiligkeit verdirbt: andere übelen ſtreiten mit ihren eigenen laſterhafften Waffen; dieſes ſchlimme Laſter/ crudeli arte virtutes truncat mucrone virtutum, Nimmt der Tugend ſelbſt ihre Wehr und Waffen ab, und erleget ſie darmit; Jejunio jejunium perimit, oratione orationem evacuat, miſericordiam miſeratione proſternit. Hoc vitium de remediis creat morbos,

&

& de medicina conficit languorem, Das Faſten verdirbt dieſes Laſter mit dem Faſten / das Gebett macht es unkräfftig mit dem Gebett / die Barmhertzigkeit macht ſie zu nichts durch die Gutthätigkeit: auß der Medicin bringt ſie herfür die Kranckheit / auß den Mittelen ſich ſelbſt zu heylen verurſachet ſie dem Menſchen alle Ungeſundheit. Sie wollen ſagen / dieſes Laſter / die eytele Ehr / entſtehe auß der Tugend / Frommigkeit und Heiligkeit / oder andern löblichen Thaten / mache aber auch zugleich alle dieſe ſonſt gute und lobwürdige Ding zu ſchanden / handele alſo wie eine junge Schlang / Aſpis genannt / welche / wann ſie gebohren wird / ihre Mutter umbringet.

II. Eigentlich doch zur Sach zu kommen / ſo gedünckt mich / du werdeſt fragen / was das dann ſeye: **Eytele Ehr ſuchen?** Hierauff antworte: **Erſtlich** / alsdann biſt du ein Sclav der eytelen Ehr / **wann du deine Thaten oder deine Werck höher ſchätzeſt / als billig iſt:** und ſo biſt du gleich den Affen / welche ihre eigene Jungen wegen närriſcher Lieb zu ſelbigen mit ambraſſiren umbringen. **Zweytens / wann du ein eiteles Wohlgefallen oder eytele Freud ab deinen Wercken ſchöpffeſt** / gleich jenem fabulöſen poetiſchen Narciſco, der ſolches Gefallen ab ſeinem im Waſſer ſcheinenden Geſicht empfunden / daß er ſich ſelbſt darein geſtürtzt / umb ſelbiges zu küſſen / aber zu Grund gegangen. **Drittens / wann du verlangeſt / daß dein Werck oder Reden auch von andern erkennt und geſchätzet werden;** und alſo biſt du gleich den Strauß-Vögelen / welche zwar viele Eyer legen / aber weil ſie ſelbige auff

offentliche Land=Straſſen in die Sonn / außgebrütet zu werden / hinwerffen / mehrentheils von den Menſchen und dem Viehe / von Karren und Wagen zertretten werden. **Viertens / wann du wünſcheſt / daß dieſe Hochſchätzung von andern auch äuſſerlich gezeigt werde;** und ſo biſt du gleich jenen närriſchen Taglöhneren in Japonia, welche / obſchon ſie wegen ihrer Arbeit den gedingten Lohn bekommen / vermeinen doch nichts zu haben / und gehen gantz unvergnügt darvon / wann ihnen nicht dieſe zwey Wörtlein: Optimè laborâſtis, **Ihr habt trefflich gearbeitet** / zugeredt werden / wie *Maffaeus in Hiſt. Japonica* ſchreibt. **Fünfftens / wann du mit ſicheren Fünden und äuſſerlichen Stellungen ſolche Hochſchätzung und menſchliches Lob zu erhaſchen trachteſt** / wie Diogenes gethan / welcher / da er mitten im kalteſten Winter in das halb=befrohrne Waſſer ſich eingeſtellt / und deſſentwegen eine gantze Menge des gemeinen Pöbels umb ſich hatte ſtehen / die ſich ſeiner erbarmen / und ihn bereden wolten / er mögte doch ſich nicht ſo hart halten / hat Plato, ſo darüber kommen / und erachtet / daß dieſes nur umb menſchliches Lob zu erſchnappen von Diogene geſchahe / dem Volck zugeredt und geſagt: Si hujus hominis misereri vultis, eumque hâc moleſtiâ liberare, diſcedite, Wollet ihr euch recht über dieſen Menſchen erbarmen / und ihn auß dem Eyß thun hinauß gehen / ſo gehet ihr nur hinweg. **Sechſtens, wann du ſelbſt deine Werck ruhmſüchtiger Weiß mit Worten** / gleich denen mit dem Trompetten=Klang ihre Allmoſen außblaſenden Phariſäern / **außbreiteſt und lobeſt**; und

alſo

alſo biſt du gleich jener Eſopiſcher Raaben / welche umb das Lob von dem Fuchſen wegen ihrer Stimm zu erhaſchen / das Maul auffgethan / ſein gewöhnliches abgeſchmacktes cras, cras hören zu laſſen / dardurch aber die gemachte Beuth des Käſes fallen / und dem Fuchſen zu Theil werden laſſen.

III. Obzwar nun an dieſen jetzt gemeldten Würcklichkeiten der Ruhmſucht und eyteler Ehr die Verächtlichkeit dieſes Laſters von ſelbſt ſich zeiget / umb dir jedoch einen beſtändigen Widerwillen gegen ſelbiges zu erwecken / wollen wir am morgenden Tag die kräfftige Urſachen / ſelbiges zu meyden / mit allem Ernſt zu bedencken vornehmen / und auch die Mittelen / durch welche wir ſelbiges außreuten mögen / examiniren und vorſchreiben. Heut lerne noch in der Kürtze / wie die eytele Ehr ſo ſorglich von den außerwöhlten Freunden GOttes iſt gemeidet worden. Chriſtus / dem doch alle Ehr gebührt / hat ja denjenigen / welche Er miraculoſer Weiß geſund gemacht / verbotten / ſelbiges außzubreiten. Maria / die ſeligſte Jungfrau / als die heilige Eliſabeth ſie loben und ſelig ſprechen wollen / hat alſobald angefangen zu ſagen: **Mein Seel macht groß den HErrn.** Petrus und Joannes / wie haben ſie das Miracul von der Geſundmachung des Lahmen vor dem Tempel nicht JEſu Chriſto allein zugeſchrieben / *Actorum 3.* Der H. Udalricus hat denjenigen / welche in ſeiner H. Meſſe neben ſeiner zwey Heiligen auß dem Himmel / nemblich S. Fortunatum und S. Adalberonem, ſeine Vorfahren / ſtehen geſehen / bey Darreichung der H. Communion den Mund zugepreſſet / ſie zu erinneren / daß ſie ſchweigen ſolten / und auch nach-

 mahl

mahl unter Lebens Straff verbotten, dieſes public zu machen. S. Gulielmus, Pariſiſcher Biſchoff/ als ſich bey ihm die eytele Ehr einsmahls angemeldet, hat alſo geredt: Recede, recede ô gloria, & vade ad Deum, ad quem ſolum pertines, **Weich ab/ weich ab/ O Ehr! und gehe zu dem höchſten GOtt/ dann dem allein gehöreſt du zu/** *Surius in vita.*

Bitt-Seuffzerlein.

O mich elenden und unnützen Knecht! wie billig ſolte ich mich ſchämen/ wann mir wegen meiner mit tauſend Mängel und Fehler behaffteten Wercken die geringſte Ruhmſüchtigkeit auffſteigen laſſen wolte. Ach HErr! gib nur Gnad/ daß die Erkanntnüß meiner Armſeligkeit/ Nichtigkeit und Schwachheit nimmer bey mir abnehme/ hingegen deine aller Ehr und Glory allein würdigſte Majeſtät von mir je mehr und mehr erkannt/ geliebt und geſchätzt werde/ ſo wird der Dampff eyteler Ehr auß meinem Gemüth gäntzlich verſchwinden. Amen.

4. Aprilis.

Der H. Iſidorus, Biſchoff in Sevilia.

Dieſer heilige Biſchoff/ als er nach heilig vollbrachtem Leben dem Tod zunahete/ hat ſich in die Kirch tragen/ und mit der letzten Weg-Zehrung verſehen laſſen; damit er aber ſich hierzu recht bereiten könte/ und ſich deſto mehr verdemüthigte vor der unendlichen Majeſtät GOttes/ hat er ſich gantz mit Aſchen von den Seinigen beſtreuen laſſen.

ſen. *Ex vita.* Eine ſchöne Vorbereitung die H. Communion ſampt allem Göttlichem Segen zu empfangen iſt die eigene Verdemüthigung / die Erkänntnüs ſeiner Nichtig- und Sterblichkeit: wie hingegen die eytele Ehr- und Ruhmſucht iſt ein Auffhaltung und Verhindernüß der Gutthätigkeit GOttes. Quid ſuperbit terra & cinis? **Staub und Aſche / Leym und Erde was erhebſt du dich?** *Eccl. 10. ℣. 13.*

Bedencken.

Von den Urſachen und Mittelen die eytele Ehr zu fliehen.

I. Die erſte Urſach die eytele Ehr ſörglich zu fliehen iſt: **Weil dieſelbe dem allerhöchſten GOTT ſonderlich zuwider iſt.** Alles hat der höchſte GOtt dem Menſchen gleichſam anvertraut und überlaſſen / gleichwie der Putiphar dem Joſeph ſeine gantze Haabſchafft / nur ſein Ehgemahl außgenommen, deſſentwegen ſolte der Menſch billig alſo geſinnet ſeyn / wie auch der fromme Egyptiſche Joſeph / und lieber alles quittiren und verliehren, als die Ehr / welche GOtt allein für ſich behalten / ihm abſtehlen und mißbrauchen wollen. Seinen Haß und Widerwillen gegen dieſes Laſter hat GOtt abſonderlich einsmahls gezeiget an dem Herodes: obwohl derſelbige ſonſt viele ſchwere Laſter nach dem Exempel ſeiner böſen Vorfahren begangen / den H. Petrum gefänglich einziehen laſſen / den H. Jacobum getödtet / und ſonſt nicht wenige Unthaten begangen / iſt doch nicht geſtrafft worden. Aber da ihm das Volck wegen einiger

ſtattlich gehaltener ruhmſüchtiger Rede acclamirt und geruffen: Dei voces & non hominis, *Act.* 12. **Das ſeynd eines Gottes und keines Menſchen Reden.** Confeſtim percuſſit eum angelus, eò quòd non dediſſet honorem Deo, & conſumptus à vermibus expiravit, da iſt alsbald die Straff vorhanden geweſen: **der Engel hat ihn ohnverzüglich geſchlagen / weil er GOtt die Ehr nicht gegeben hatte / und iſt von den Würmen zerfreſſen worden.** Mercke allhie / dem H. Apoſtel Jacobo hat dieſer Herodes Agrippa das Leben genommen / und GOtt ſchweiget ſtill darzu. Er hat GOtt ſeine Ehr durch eiteles Wohlgefallen benommen / und ſiehe / alſſobald war die Straff bereit: **Von Würmen wird er gefreſſen** / *Act.* 12. Die andere Urſachen / warumb dieſes Laſter zu fliehen / ſeynd / weil es iſt ein **teuffliſches** Laſter / daſſelbige thut allzeit der Sathan / ſuchet und trachtet nach anders nichts / als gehalten, geehrt und angebett zu werden wie ein Gott. 3. Es iſt ein **verhaſtes Laſter** bey andern / wie die mit frembden Federen prangende Raab unter den Vögeln. 4. Es iſt **ein gefährliches Laſter** / andere nehmen ab / dieſes nimmt zu; andere ſeynd bey den Gottloſen / dieſes ſtellet nach den Frommen; keiner iſt ſicher darvon / auch die klügeſte und vortreffliſchſte nicht. Der Sathan / als er einsmahls auß einer beſeſſener Perſon befragt iſt worden / wie *Segneri* ſchreibt *in Chriſt. Inſt. part. 3. diſc. 23. num.* 15. ob jemand ſo heilig wäre / ab deſſen ewiger Verdammnüß ſie verzweiffeln thäten? Hat geantwort: Kein eintziger / mit dem Zuſatz / ſie / die Teuffeln / thäten biß zum letzten Athem zu von der Seithen

(d)es auch allerheiligſten Menſchens nicht weichen/ (m)it der gäntzlicher Hoffnung / ihn wegen ſeiner (v)ielfältigen guten Wercken in eytele Ehr / in eyteles Wohlgefallen, und endlich in die leydige Tod-Sünd der Hoffart zu ſtürtzen, und alſo in das ewige Verderben zu bringen. O gewißlich dann ein gefährliches Laſter!

II. Andere Urſachen dieſes Laſter zu fliehen/ ſeynd 5. **weil es iſt ein knechtliches Laſter** / läſſt ſich beſchlagen mit einem armſeligen Lohn / ein wenig Rauchs. Dem eytelen Prahler / welcher durch ein kleines Loch in einem Brett hatte gantz müheſam erlehrnt eine Erbiß zu werffen; hat Alexander befohlen zum Lohn für dieſe eytele Mühe ein Malter Erbiß zu ſchencken / damit der Narr etwas zu werffen hätte. 6. **Es iſt ein räuberiſches hochſchädliches Laſter.** Ezechias hats erfahren/ *4 Reg. 20.* deme hat eine kleine eytele Ehr / die er geſucht in Vorweiſung ſeiner Schätze / alles hinweg geraubet: Audi ſermonem Domini, ſagt der Prophet zu dem Ezechias, Hörſt du Ezechia, diß ſpricht der HErr: **Die Tag werden kommen/ und alles was in deinem Hauß iſt / und was deine Vätter biß auff dieſen Tag darin verſammlet haben / wird hinweg genommen/ und nach Babylon geführet werden.** Non remanebit quidquam, ait Dominus, **Nicht das geringſte wird dir übrig bleiben.** 7. **Weil es iſt ein närriſches Laſter.** Du wäreſt ja ein Narr/ wann du einem für eytele Wort / für ſchmeichleriſch Lob und Ruhm-Reden die koſtbahreſte Waaren/ auß welchen du viele hunderten löſen könteſt / überlieſſeſt. Die gute Werck / welche du im Stand der

Gnaden thuſt / und zur Ehren GOttes verrichteſt/ ſeynd ſolche Waaren/mit welchen du ewige Schätz im Himmel einkauffen kanſt. Thuſt du ſie auß eytler Ehr? Sucheſt Menſchen-Lob? Amen dico vobis, ſagt JEſus unſer Heyland / receperunt mercedem ſuam, Warlich ſage ich euch/ ſie ſeynd ſchon bezahlt; ſie haben ihren Lohn empfangen. Ey was ein ſchöner Lohn!

III. Du frageſt mich aber: Wie ſol ich mich wider die eytele Ehr bewaffnen? Was Raths? Was für Mittelen ſeynd dargegen zu brauchen? Fürs erſte bedencke ernſthafft dasjenige / was du ſo wohl geſtern als heut von der gefährlich und hochſchädlicher Boßheit dieſes Laſters gehört haſt. Zweytens / wann du vermerckeſt den Luſt und Begierd andern zu gefallen/ ſo erhebe dein Gemüth zu GOtt / und bedencke / wie er dir die wahre Ehr für falſche anpräſentire. Einem König gefallen/ achtet ein Comödiant/ ein Muſicant/ ein Officiant weit höher / als dem übrigen gantzen Hauffen. Drittens bedencke die Menge deiner Fehler und Unvollkommenheiten. Das heiſt mit dem Pfau-Hahnen die Füß anſchauen / damit man die blinckende Federn des Schweiffs ſincken laſſe. Viertens bedencke / was andere für vortreffliche Werck gethan / was für Tugenden ſie geübt haben. Alexander, der gewaltige Held / in Betrachtung des Herculis, hat das ſeinige für gering geachtet. Fünfftens bedencke / wie eytel/ wie falſch / wie unbeſtändig ſeye das menſchlich Lob und der Welt Ehr. Phocion, als ihm ein jeder applaudirte wegen ſeiner Rede / kehrte ſich zu ſeinen Geheimen / und ſprach: O mich Armen! ich förchte / es ſeye mir ein

[..]n und anderes närriſches Wort außgefallen. Er [w]olt ſagen / daß die Menſchen das zu loben pfleg⸗ [t]en / was offt am wenigſten das Lob verdient / und öffter närriſch als löblich wäre. Sechſtens ge⸗ wöhne dich vor jedes Werck eine reine auffrichtige Meinung zu machen und voran zu ſchicken / wann alsdann hernechſt die eytele Ehr ſich anmeldet, ſo ſage: Du kommſt zu ſpät. Alſo hat geantwort der H. Franciſcus demjenigen / der ihme durch einen Schimpff ſeinen Schwitz im kalteſten Winter ab⸗ kauffen wollen / ꝛc. Siebentens / verberge / ſo viel du kanſt / deine tugendliche / und ſonderlich die extra-ordinaire Werck. Die ſeligſte Mutter GOttes hat ſo gar dem heiligen Joſeph / obwohl ſie merckte / daß er in angſthafften Gedancken und Sorgen wäre / die vom Himmel empfangene Gnaden nicht offen⸗ bahret / wie S. Thomas de Villa Nova darfür gehal⸗ ten. Deßgleichen hat Chriſtus auch gethan / und ſeine Glory auff dem Thabor wenigen gezeigt / aber auch ſcharff verbotten, niemand dieſes Geſicht zu ſagen.

Bitt⸗Seufftzerlein.

O unendlicher Ehr und Glory allerwürdigſter GOtt! mögte ich nur ſo glückſelig ſeyn / daß ich dir mit meinen Wercken gefiele / wie hertzlich gern wolte ich auff aller Menſchen eyteles Lob und Wohlgefallen auff ewig verzeihen. Ach! von nun an proteſtire ich mit höchſter Ehrerbietigkeit vor deiner Göttlicher Majeſtät / daß ich mit all meinen Gedancken / Wort und Wercken auff nichts zieh⸗ len / noch trachten wolle / als auff deine höchſte Ehr und Glory. Amen.

5. Apri-

5. Aprilis.

Der H. Vincentius Ferrerius.

Dieſer wunder-wirckender Buß-Prediger / pflegte täglich das H. Meß-Opffer vor ſeiner Predig höchſt-feyrlich zu halten: es wurde aber darunter ſein Geiſt von der Göttlichen Liebe und Beſchämung ſeiner ſelbſt / zu alſo häuffigen Zähren und Seuffzeren bewegt / daß die Umſtehende mit ihme nicht allein bitterlich zu weinen gepfleget / ſondern auch mit kläglichem Buß-Geſchrey an ihre Bruſt geſchlagen haben. *Ex vita.* Das dieſe offentlich gezeigte und ſonſt mehr geübte Ungewohnlichkeiten an dieſem H. Mann kein Gleißnerey geweſen / und er ja kein falſcher in Schaffs-Kleyderen heran kommender Prophet geweſen / haben gezeiget ſeine Früchten jener 20000 bekehrter Juden / eben ſo viel Türcken / und wohl hundert tauſend bekehrter Chriſten. Denjenigen / welche ſich leicht zur eytelen Ehr / und folgends auch bald zur Gleißnerey verleiten laſſen / ſpricht Chriſtus der HErr zu jene Wort: Attendite à fermento Phariſæorum, quod eſt hypocriſis, **Hütet euch vor dem Saurteig der Phariſäer / welches iſt die Gleißnerey /** *Luc. 12.*

Bedencken.

Von dem Phariſäiſchen Laſter der Gleißnerey.

I. Allhier haben wir vor Augen dasjenige Laſter / welches Chriſtus unſer Heyland an denen zu ſeiner Zeit lebenden Phariſäern und Schrifftgelehrten

hrten ſo offt und ſcharff in ſeinen Predigen gerafft hat. Es mögte einem gedüncken / in jetziger Zeit / in welcher die Tugend und das vollkommene Leben nicht ſo hoch mehr geſchätzt wird / als es billig ſolte / und auch vorhin geſchehen iſt / würde nicht leichtlich einer gefunden werden / welcher gleißniſcher Weiß nach falſcher Tugend trachte / auß Begierd einige Ehr dardurch zu erlangen / weil auch die wahre Tugend nicht gnugſam geehret wird. Indeſſen / weil es noch unter Geiſt- und Weltlichen gar viele gibt / ſo mit dem Nahmen eines Geiſtlichen / eines Chriſten / eines Religioſen ſich begnügen laſſen / und vielmehr eine auff den Schein außgebutzte Andacht / als die wahre zu haben trachten; in maſſen auch ein berühmter Theologus und Aſceta gegenwärtiges Sæculum genennet hat: Sæculum apparens, Ein Welt-Gang / ſo nur allein etwas ins Aug ſtellet / ꝛc. deßwegen iſt auch gegen daſſelbige unſer Gemüth zu bewaffnen. Die Gleißnerey wird genennet: Simulatio, quâ quis ſe juſtum ſimulat, vel juſtiorem, quàm ſit, Eine Vorbildung oder betriegeriſche Dichtung / durch welche einer ſich für fromm / gerecht / andächtig / Gottesförchtig / oder heilig außgibt / da ers doch oder gar nicht iſt / oder doch nicht alſo iſt / wie er es vorgibt. Die Eigenſchafft ſolcher Gleißner beſchreibt der H. Bernardus alſo: Volunt humiles eſſe ſine deſpectu, pauperes ſine defectu, patientes ſine tribulatione, &c. Seine Wort ins Teutſch überſetzt lauten alſo: Es ſeynd Leuth / welche den Nahmen haben wollen / als ſeyen ſie demüthig / aber es muß ſie niemand verachten; arm / aber es muß ihnen nichts abgehen; gedultig / aber daß ihnen nicht wehe geſchehe; gehorſam / aber

daß

daß man ihnen nur nichts befehle; bußfertig, aber ohne Abtödtung; tugendſam / aber ohne Arbeit; mäſſig / aber daß ſie nur heimlich den Wampen anfüllen / und delicat leben können. Mit einem Wort: Sunt oves habitu, aſtu vulpes, actu lupi, ſagt eben der H. Bernardus. Sie tragen die Peltz der Schaafen / ſie folgen mit ihrer Liſt und Betriegerey den Füchſen / in dem Werck und in der That aber und vor den Augen GOttes ſeynd es reiſſende Wölff.

II. Die Urſachen / warumb man ſelbiges mit allen Kräfften fliehen ſolle / neben diejenige / welche uns die Hoffart und die eytele Ehrſucht / wie geſtern gemeldet worden / zuwider machen / ſeynd abſonderlich dieſe: **Erſtlich** / weil es iſt ein **teufflisches Laſter** / er verſtellet ſich in einen Engel des Lichts / *2 Cor. 11.* Und mit dem betrieglichen Schein der Heiligkeit hat er die mehreſte Anreitzung zu den gröſſeſten Laſteren gemeinlich verhüllet / iſt alſo ſowohl der Gleißner als aller Lügner Vatter. **Zweytens** / es iſt ein bey GOtt und Menſchen **ſehr verhaßtes Laſter**; Judas / der Ertz-Schelm / da er unter dem Schein der Lieb und Freundſchafft JEſum ſeinen Meiſter mit einem Kuß verrathet, wie billig wird er nicht von allen ehrlichen Gemütheren deßwegen gehaſſet? **Drittens** / die Gleißner werden die geringſte Entſchuldigung nicht haben vorzuwenden; dann indem ſie die Tugend in den Augen der Menſchen alſo abzuſchilderen wiſſen / werden ſie ihre Unwiſſenheit / wie ſie hätten ſollen leben / nicht vorſchützen können. **Vierdtens** / es iſt ein **ſehr ſchädliches Laſter**: Nulla res ſic exterminat bonum, ſicut ſimulatio, ſagt der H. Chryſoſtomus. **Nichts iſt / das die Tugend alſo verſtellt** / als die

e Gleißnerey. Man ſagt / die Bähren thun
rgendwo gröſſeren Schaden / als wo ſie weiß
ynd / und dem Schnee gleichen / dann daſelbſt
önnen ſich die Hirten nicht gnugſam vorſehen.
ervi diaboli tunc peſſimè Chriſtianitatem corrum-
int, quando ſe ſimulant Chriſtianos, ſagt wie-
rumb Chryſ. Die Diener des Teuffels verderben
sdann die Chriſtenheit am meiſten / wann ſie ſich
r rechte Chriſten außgeben; der Fuchs / ſo ſich
r todt dahin legt / betrieget am meiſten / und friſt
e Hüner; niemand wird bälder verführt von ei-
em böſen Geſellen / als welcher ein Gleißner iſt /
nd ſich für fromm außgibt.

III. Die Mittelen wider ſolches Laſter unter an-
rn ſeynd folgende: Fürs erſt ſol man offt beden-
n / wie ſehr dieſe Gleißnerey einen redlichen Men-
hen verſchände; ein Lügner im Leben / im Werck
nd in der That / iſt ja heßlicher / als nur ein Lügner
it bloſen Worten. Zweytens / ſollen wir uns
inneren, daß Chriſtus in ſeinem H. Evangelio
inem Arth Menſchen das ewige Wehe öffters an-
dräuet habe / als denen Gleißneren. Drittens /
llen wir mit Ernſt bedencken / was für eine Ver-
hämung für der gantzer Welt die Gleißner werden
ßzuſtehen haben, wann ihnen die Larven der fal-
hen Tugend werden abgezogen / und ihre abſcheu-
che darunter verborgene Laſter mit unaußſprech-
cher Confuſion werden entdecket werden. Wann
e von Nerone, dem Käyſer / denen Raths-Herren
Rom, als ſie auff der Schau-Bühne getantzet /
gezogene Masker, ſelbige in ſolche Verſchämung
ſetzt / daß einige darüber geſtorben ſeynd; was
ird für der gantzer Welt im Thal Joſaphat nicht
für

für eine Schand und Scham=Röthe überfallen diejenige / welche durch ihre Gleißnerey hie auff der Welt gleichſam als mit weiſſen Schwanen=Federen bedecket / als mit falſchem Anſtrich gefirneyſt/ inwendig voller Wuſt und Laſteren geweſen ſeynd? **Vierdtens** / ſollen wir zu Gemüth führen die entſetzliche Straffen / welche offt allhie auff der Welt denen Gleißneren ſeynd zugefüget worden. Hiehin gehören fürs erſt alle diejenige / welche wegen falſchen Beichten zu Grund gegangen/dann dieſe ſeynd lauter Gleißner geweſen. Vieler anderer zu geſchweigen / muß allhie beybringen was *Boverius* in ſeinen *Annalibus* über das Jahr Chriſti 1612. ſchreibet von einem Capuciner / ſo wegen ſeiner Gleißnerey einen unglückſeligen Todt gehabt: Dieſer hat/ um ſich einen groſſen Nahmen zu machen/ſonderlich bey denen Oberen / einen abſonderlichen Schein=Heiligen abgegeben / nächtliche ungewohnliche übungen (neben der Metten / auß welchen er niemahl / obwohl er wegen der gethanen Reiſen entſchuldiget geweſen wäre / außgeblieben) hat er vorgenommen / und mit einem Wort / ſich alſo ins Aug geſtellet / daß er zu Würden und Aempteren mehr als einmahl iſt vorgezogen worden. Aber was iſt hie auff Erden ſo verborgen / welches nicht zu ſeiner Zeit entdecket werde? Dieſer wird tödlich kranck/ laſſet zum Schein / ob wolte er beichten / einen von ſeinen geheimeſten Mit=Patern zu ſich kommen/ ſagt ſelbigem / als dieſer vermeint / er würde die Beicht anfangen / alſo: Indem es mit meiner armer Seelen ein verſpielter Handel / wil ich nicht beichten / aber ich bitte dich / wann meine andere Mit=Religioſen fragen / ſo ſage / ich hätte gebeicht.

Der

Der gute Beichts-Vatter hierüber gantz erſchroken fraget / ob er dann Bedenckens trüge ihme ſein Gewiſſen zu offenbahren? Der Krancke aber ſagt: Was iſt vonnöhten / daß ich beichte / meine Seligkeit iſt doch verſpielt. Da aber hierauff der Beichts-Vatter ihn zum Vertrauen auf die unendliche / allen Menſchen / ſo lang ſie lebten / noch offen ſtehende Barmhertzigkeit GOttes gantz hertzlich auffzumuntern anfienge / ſagte der verſtockt- und verzweiffelte Menſch dieſe erſchröckliche Wort: Durch gerechtes Urtheil GOttes bin ich in alle Ewigkeit verdammt. Ich bin viele Jahr heimlich- und innerlichen Laſtern ergeben geweſen / hab den bloſen Schein der Frommigkeit getragen / und niemahl eine rechte Beicht gethan. Nunmehr hab ich den Zorn GOttes mir alſo über den Hals gezogen / daß ob ich ſchon wolte / nicht beichten kan / noch auch die Beicht vom erzörnten GOtt angenommen wird; dieſes / da er geſagt / fängt er an ſeine Zung im Mund zu zerbeiſſen, und entſetzlich zu ruffen: O du verfluchte Zung! dir iſt es allzeit ſchwer ankomen / die Laſteren durch die Beicht außzuſpeyen / nunmehr erfahre dann die Rach GOttes; und mit deme fuhr er fort die abgebiſſene blütige Stücklein der Zung / ſampt dem häuffigen Blut außzuſpeyen / und iſt alſo unter einem gantz ungeheuren und wilden Geheul und Geſchrey unſelig geſtorben.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu! du Lehrer der Warheit / du Liebhaber der Auffrichtigkeit / du gerechter Abſtraffer aller Gleißnerey und Falſchheit / behüte mich vor dieſem ſo gefährlichen, dir ſo mißfälligem Laſter; du haſſeſt dasjenige Volck / ſo dich mit den Lefftzen allein ehret /

mit dem Hertzen aber weit von dir iſt / du halteſt ſolche elende Menſchen gleich denen Todten=Gräberen / ſo außwendig geweiſſet und gezieret / inwendig aber voller Todten=Beiner ſeynd; du haſt denſelbigen gar offt das ewige Wehe angedräuet: ach laſſe mir dieſe deine ſo nachtrückliche Dräuungen zu Hertzen gehen / und mir einen Haß und beſtändiges Schröcken wider daſſelbige einpreſſen! Amen.

6. Aprilis.

Der H. Eutichius.

Als dieſer H. Patriarch Eutichius ſeinen unterhabenden Schäfflein ſelbſt die H. Communion hat dargereichet und außgetheilet / hat das gantze Volck geſehen / wie dieſer ihr eyffrige Seelen-Hirt mit einem wunderbahrlichen himmliſchen Glantz unter dieſer einem wahren Seelen=Hirten zuſtehender Function umbgeben iſt worden. *Bollandus.* Bey dieſen und dergleichen ungewöhnlichen himmliſchen Günſten / welche GOtt abſonderlich denen Demüthigen erzeiget hat / iſt abzunehmen / daß die wahre Ehr denen nachfolge, welche ſie nicht ſuchen / hingegen die Ehrgeitzige fliehe. Heut bilde dir ein / Chriſtus dein himmliſcher Lehr=Meiſter rede dich an mit jenen Worten des weiſen Syrachs: Noli quærere ab homine ducatum, neque à Rege cathedram honoris, **Suche nicht vor den Menſchen ein Vorſtehender zu werden / begehre auch nicht von dem König einen Stuhl der Ehren /** *Eccli. 7. ℣. 4.*

Bedencken.

Von dem Ehrgeitz / wie ſchädlich derſelbige / und wie ſehr zu meiden.

I. Der Ehrgeitz iſt auch eine Mißgeburth / welche von der Hoffart entſpringet. Von dem engliſchen Doctore Thoma wird ſie alſo beſchrieben: Eſt inordinatus appetitus dignitatis & honoris non debiti, vel debito majoris, Sie iſt eine unordentliche Begierd zu einer Würde / oder einer Ehren-Stelle / darzu wir nicht berechtiget ſeynd. Dieſes iſt ein ſehr gemeines von dem erſten Menſchen / dem Adam / allen ſeinen Nachkömmlingen angeſchmitztes übel / von welchem / wie gar wenige befreyet ſeyen / bezeuget der H. *Ambroſius lib. 3. ſupr. Luc.* da er alſo ſchreibt: Sæpè, quos vitia nulla delectant, quos nulla potuit movere luxuria, nulla avaritia ſubruere, facit ambitio criminoſos, Diejenige / welche ſonſt keinen Laſteren ſonderlich unterworffen ſeynd / welche keiner Unlauterkeit ergeben / von keinem Geld-Geitz eingenommen / werden doch offtermahl von dem Geitz und Begierd zu Ehren und Würden übern hauffen geworffen. Die Würcklichkeiten / zu welchem dieſer Ehrgeitz diejenige antreibet / ſo darmit behafftet / ſeynd folgende: Erſtlich / ſie ſtehen immerhin in Sorgen / daß ſie nichts wider diejenige ſagen / ſo ihnen zu ihrem Zweck verhelffen können / das ſelbigen mißfalle / ſpielen ihnen allzeit das placebo. 2. Sie ſtellen ſich äuſſerlich an / ob wäre ihr Gemüth weit entfernet von dem Ehrgeitz / damit ſie wegen ihrer vermeinter Demuth

darzu deſto bälder würdig gehalten werden. 3. Die Holdſeligkeit/ Leuthſeligkeit/ Gütigkeit und dergleichen beliebte Tugenden werden von ihnen nachgeaffet wenigſtens ſo lang/ biß dasjenige von ihnen erhaſchet/ was ſie geſucht haben. 4. Sie folgen nach dem unglückſeligen Abſolon/ ſie ehren alle/ ſie ambraſſiren alle/ ſie bücken und neigen ſich vor allen/ was andere gutheiſſen oder verwerffen/ was andere loben oder verachten/ was andere rathen oder mißrathen/ darzu ſagen ſie ja/ ja/ fiat, placet, ſo lang biß ſie zu ihrem Zweck ſeynd kommen: ſo bald ſie nun zu den Ehren ſeynd erhoben/ iſt dieſes alles hin.

II. Was für entſetzliche Seelen=Verderbnüß im Himmel und auff Erden/ im Paradeiß und auff der Welt/ in den Clöſteren und bey groſſen Höfen der Ehrgeitz verurſachet/ iſt/ leyder! viel zu viel bekannt. Was hat den Lucifer vom hohen Himmel in den Abgrund der Höllen geſtürtzet anders/ als der Ehrgeitz? Was hat den Adam und Evam auß dem Paradeiß verſtoſſen/ was hat ihnen den Tod über den Hals gezogen/ was hat das gantze menſchliche Geſchlecht in alles zeitlich und ewiges Elend geſtürtzet anders/ als der verdammliche Ehrgeitz? Welcher ihnen durch die gifftige Einblaſung der Schlangen alſo in den Kopff geſtiegen/ daß ſie gleichſam darvon truncken und im Verſtand gäntzlich verwirzt und verrücket worden/ wordurch ſie in dasjenige ſich verleiten laſſen/ worunter die gantze Natur annoch ſeufftzet und jammert. Was hat den Aman zum Galgen gebracht/ was hat den Abſolon in zeitliches und ewiges Verderben geſtürtzt/ was hat dem Kinder=mörderiſchen Herodis einen ſo verzweiffelten Untergang verurſachet/ iſt es nicht gewesen

weſen

weſen der verdamnliche Ehrgeitz ? Woher haben wir die mehreſte Verwirrung und Unruhe / die ſchändlichſte Apoſtaſien / die hartnäckigſte Ketzereyen anders / als vom Ehrgeitz ? Arrius trachtete mit allen Kräfften nach dem Patriarchal-Stuhl zu Alexandria, wie *Tertullianus contra Valent. c. 4.* ſchreibt / da es ihm fehlte / iſt er auß Unmuth / Haß und Neid ein Ertz-Ketzer worden. Tertullianus ſelbſt hat den Schwindel des Ehrgeitz, mit welchem er nach dem Carthaginenſiſchen Biſchoffs-Huth trachtete / ſo ſtarck bekommen / daß er von der heiligen Kirchen abgewichen / da ihm ſeine Concepten Fehl geſchlagen. Ja was ſol ich ſagen ? Aërius, Lutherus, Novatianus und mehrere andere Ketzer-Meiſter werden ihr ewiges Verderben urſprünglich an jenem Tag zuſchreiben müſſen ihrem auffgeblaſenen und unerſättlichem Ehrgeitz.

III. Nun meine Seel / vermeineſt du von dieſem peſtilentzialiſchen übel biß heran noch niemahl ſonderlich angefochten zu ſeyn / ſo dancke GOtt von Hertzen ; damit du aber demſelbigen forthin allen Paß verhauen / und dich wider ſelbiges gefaſt machen mögeſt / ſo bedencke folgende Beweg-Urſachen: 1. In groſſen Ehren ſeyn iſt gefährlich / daß nicht die Andacht gehindert / das Gewiſſen verletzet / die Seligkeit verſpielt werde. Judicium duriſſimum his, qui præſunt, fiet, *Sap. 6.* Der H. Ganfredus, Prior zu Clarevall, hat die vom Papſt Eugenio und dem H. Bernardo ihm angetragene Biſchöffliche Würde zu höchſtem ſeinem Glück abgeſchlagen / nach ſeinem Tod iſt er einem Pater ſeines Ordens erſchienen / und geſagt: Salvus ſum, mihique feliciter ceſſit fuga Epiſcopatûs ; ſi enim

fuiſſem de numero Epiſcoporum, jam eſſem de numero damnatorum, O wie wohl hab ichs getroffen/ da ich die Biſchöffliche Würde hab abgeſchlagen! dann wäre ich geweſen auß der Zahl der Biſchöffen/ ſo wäre jetzt in der Zahl der Verdammten. Entſetzlich iſt / was *Anthonius Senenſis in Chronicis Prædicatorum* über das Jahr 1370. zu Neapol in einem Dominicaner Convent geſchehen zu ſeyn ſchreibet: Daß nemblich im Refectorio daſelbſt / Abends nach dem Complet / der Bruder / ſo deſſen Sorg getragen, gefunden hab rings umb die Tiſche ſitzen eine groſſe Menge deſſelben Ordens Habit tragender unbekennter Geiſtlichen / welche, da auff des Bruders Angeben auch vom Prior des Cloſters nicht ohne Schröcken geſehen / und durch das dahin gebrachte Hochwürdige Sacrament beſchworen worden zu ſagen / wer ſie ſeyen / und warumb ſie dahin kommen; hat derjenige / ſo oben an geſeſſen, geantwortet: Wir ſeynd alle eueres Ordens Geiſtliche/ aber mehrentheils Priores, Suppriores, Doctores Lectores geweſen / und alleſampt ewig verdammt worden wegen unſeres Ehrgeitz / Hoffart / Neid und anderer Laſter. Euch zur Warnung ſeynd wir allhie zu erſcheinen genöthiget worden; dieſes da er geſagt / haben alle ihre Habiter außgebreitet/ womit ſie ſo gleich in erſchröcklichem Feur und Flamm geſtanden / und auff gegebenen harten Streich mit der Hand auff den Tiſch von demjenigen / ſo oben an geſtanden / augenblicklich verſchwunden / und den Prior, ſampt allen dabey gegenwärtigen Religioſen / wie wohl zu erachten / in höchſtes Schröcken geſetzet / auch allen Menſchen hiemit eine hellſcheinende / aber auch zugleich erſchröckliche Prob

ges

gegeben / wie gefährlich es ſeye, über andere herꝛſchen, wie unvernünfftig nach Ehren und ämpter trachten / wie verdammlich in angenommenen ämpteren unaufferbäulich / gottloß und ärgerlich leben. 2. Neben dieſer Verdammnüß-Gefahr iſt zu bedencken das Exempel JEſu Chriſti und ſeiner Heiligen / ſo die weltliche Ehr und geiſtliche Würden nicht anders als die gefährlichſte Bürde und den ſchwereſten Laſt geſcheuet haben / von welchen Wunderungs volle Begebenheiten in den Leben der Heiligen zu leſen ſeynd.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach wir elende Erd-Würmlein! was ſuchen wir doch auff dieſer Welt dasjenige / welches kaum ein Augenblick beſtehet? Was überladen wir uns mit frembden Sorgen / mit ſchwärer Rechenſchafft für andre Seelen / die wir für unſre eygene Rechenſchafft zu geben unvermögend ſeynd? Warum glauben wir nicht denjenigen / welche auch in den höchſten Ehren dieſer Welt / anders nichts als Sorgen und Kummernüß / Schwermuth und Gewiſſens-Angſt empfunden / und darüber geklaget haben? O groſſer GOtt! dem getreulich dienen / warhafftig herꝛſchen iſt: nehme von mir hinweg ſolche Neigung zu den irꝛdiſchen / und gieſſe mir ein das Verlangen zu den himmliſchen Ehren. Amen.

7. Aprilis.

Der H. Albertus, Benedictiner Ordens.

Als dieſer Heilige ſich einmahl auff ſicherem Orth befunde / allwo er weder die H. Meß hören, weder der H. Communion theilhafftig werden konte / wegen Menge des häuffig eingefallenen Schnees / und er dieſerthalben ſich ſehr beklagte bey der ſeligſten Jungfrauen / dero er mit ſonderlicher Lieb und Andacht zugethan ware: iſt ſelbige ihm erſchienen / hat ihme ein vom Himmel mitgebrachtes Bröddlein in den Mund gelegt / welches / da er verkoſtet / er alſo von deſſen Geſchmack und Krafft erſättiget worden / daß von der Zeit an ihm kein einiges Brod mehr ſchmäckte / ſondern von ſchlechten Kräuteren und wenigem Obſt forthin ſein Leben durchgebracht. *Surius.* Welcher das Himmliſche recht verkoſtet / und im Geiſt ſehr zunimmt / deme iſt alles Irrdiſche zuwider; ja / nicht allein Speiß und Tranck / ſondern auch Gold und Silber, Gut und Geld der gantzen Welt achtet er für nichts / iſt ihm dahero gar leicht zu erfüllen jene Warnung des Pſalmiſten: Divitiæ ſi affluant, nolite cor apponere, Fallet euch Reichthum zu / ſo hanget das Hertz nicht daran / *Pſal. 61. v. 11.*

Bedencken.

Von dem Geitz / und deſſen Eigenſchafften.

I. Der Geitz iſt eine unordentliche Begierd zu den Reichthumben. Sie iſt zweyerley: die eine gehet

gehet auff die Zuſammen-Scharrung der Güter / ſo man noch nicht hat / und annoch andern zuſtehen. Die andere beſtehet in der unordentlicher Neigung ſein eigenes Gut zu behalten, und nicht nach der Gebühr und Vernunfft zu gebrauchen. Die vornehmſte böſe Früchten oder Würckungen dieſes Laſters beſtehen in folgenden ſieben Stücken: 1. **Eine gar zu groſſe Hochſchätzung von den Reichthumben haben.** Der H. Apoſtel Paulus nennet deswegen den Geitz einen **Götzen-Dienſt** / *Eph. 5. v. 5.* weil der Geitzige auß dem Gut und Geld mehr Wercks machet / und gröſſere Neigung darzu traget / als zu GOtt ſelbſt / zumahlen er denſelbigen um des Gelds willen vielfältig beleidiget. 2. **Ein ſtätes Verlangen und Begierd zu den Reichthumben im Hertzen ernähren.** Dieſer böſe Geld-Durſt hat die Adams-Kinder zu weit ſeltſamern Unterfangungen und Irrthumben gebracht / als jemahl der natürliche Hunger und Durſt einen gezwungen haben. 3. **Uberflüſſige Aengſten und Sorgen auff ſich nehmen die Reichthumben zu verſammlen.** Hierin iſt der Geitz dem Pharaoni gleich, welcher / als die Iſraeliten wolten opfferen gehen ihrem wahren GOtt / von ihm durch verdoppelte Sorgen und Arbeiten unterdrücket worden. 4. **Allerley Schwänck und Ränck erdichten / um dieſem Geitz ein Gnügen zu thun.** Hiervon ſagt der H. Gregorius: De avaritia proditio, fraus, fallacia, perjuria, inquietudo, violentia oriuntur, Auß dem Geitz kommen her Verrätherey / Liſt / Betrug / Meyneid / Unruhe / Gewaltſamkeit. 5. **Andern ihren Lohn / Koſt und Kleydung einhalten, die Schulden**

nicht zahlen. 6. Sich ſelbſt die gebührliche Verpflegung entziehen. 7. Gegen die Arme und Dürfftige ein hartes Hertz tragen. Auß obigen böſen Würcklichkeiten folgen unzahlbare Werck der Ungerechtigkeit / als nemblich: Heimlicher Weiß etwas entfrembden / oder offentlich mit Gewalt nehmen: dasjenige / ſo auff ſolche Weiß erworben / nicht wiederum heimſtellen. Einem andern Schaden in zeitlichen Sachen verurſachen / und darfür kein Gnügen thun: mit Wucheren ſich bereichen / mit Spielen andere übervorteln / mit kauffen und verkauffen andere hintergehen / ungerechtes Geld und Waaren außgeben: im Preiß und Werth / in Maaß und Gewicht / gegen Billigkeit handlen / rc. rc.

II. Laßt uns aber nun dieſes Orths ſehen / was die Eigenſchafft dieſes Laſters ſeye / welches dermaſſen gemein iſt / daß der Prophet Jeremias am *6. cap. 13. ℣.* darvon ſagen darff: A minore uſque ad majorem, omnes avaritiæ ſtudent, Alle / alle / niemand außgenommen / vom Kleineſten biß zum Gröſten / gehen bey dem Geitz in die Schul. Mercke allhier die ungewohnliche Manier des Propheten / da er ſagt: Omnes ſtudent avaritiæ, Alle ſtudiren im Geitz. Als wolte er ſagen: Der Geitz iſt eine ſo beſchreite und berühmte Lehrmeiſterin / hat ſo groſſen Zulauff deren Diſcipulen / daß dergleichen kein Welt-Weiſer / kein Natur-Künder / kein Wohl-Redener ehemahl gehabt: Alle / alle Adams-Kinder / auch diejenige / ſo ſonſt in andern Göttlichen Wiſſenſchafften thum und tölpiſch ſeynd / wo dieſe verkehrte Lehrmeiſterin ihre Lehr-Stück vorhaltet / ſeynd ſie überauß klug / haben tauſend Augen / ſehen ſcharff-

ſcharffſichtiger als die Luxen / ſeynd behender auff ihren Raub loß zu fliegen/ als die Falcken / und vergleichen ſich deſſentwegen mit jenem Fiſch / der Polypus genannt wird / welcher ſonſt unter den Fiſchen nicht anders / als wie ein Stock und Block im Waſſer ſcheint zu liegen / da es aber auff das Rauben loßgeht / iſt keiner behender / keiner ſchwinder / keiner allerter. Und jedoch da die Menge der Geitzigen ſo groß / iſt kein eintziges unter allen Laſteren, davon nicht ein jeglicher ſich mehr abgeſondert und frey zu ſeyn vorgebe / als von dieſem. Der Geitz / wie die Aſceten ſagen / beſtehet oder in affectu, in der Anmüthung, oder in effectu, das iſt/ im Werck und in der That. Die eine Art trachtet das Frembde zu bekommen/die andere das Bekommene feſt zu halten. Die eine ſtreitet wider die Tugend der Freygebigkeit / die andere wider die Gerechtigkeit; und obwohl alle dieſe und obgemeldte Würcklichkeiten des Geitzes bey dem mehreſten Theil der Menſchen eingewurtzelt ſeynd / wil dieſes doch niemand geſtehen.

III. Auß eben jetzt geſagter Urſach vergleichet der H. Apoſtel Paulus den Geitz einer Wurtzel/ ſprechend : Radix omnium malorum eſt cupiditas, *1 Tim. 6.* **Ein Wurtzel alles übels iſt die Begierlichkeit.** Mercke / daß in einer Wurtzel dieſe drey Eigenſchafften ſeyen: Erſtlich / ſie iſt **verborgen.** 2. Sie iſt **fruchtbahr.** 3. Sie iſt **feſt und ſtarck.** Eben dieſe drey Stück finden ſich an dieſem Laſter. **Verborgen** iſt es / wie oben geſagt. Wo iſt einer / der ſich für einen Geitzhals erkenne/ oder darfür gehalten werden wolle? Alle deuten ihre Handlungen / ihre Sorgen / ihre immerwährende

Ge-

Gedancken / Anklebungen und Begierden zum Gut und Geld für eine Klugheit / für eine Vorſichtigkeit / ja ſo gar für eine nothwendige Haußhällig- keit auß. Sapiens ſibi videtur vir dives, *Eccl.10.ỽ.10.* **Der Reiche haltet ſich für klug.** Der H. Geiſt aber ſpricht anders von der Sach: Nihil iniquius, quàm amare pecuniam, **Nichts iſt gottloſer / als das Geld lieben.** Zum andern iſt dieſes Laſter **fruchtbahr.** Caſſiodorus ſagt: Regina omnium vitiorum avaritia, cui cuncta crimina deteſtabili devotione famulantur, Ein Königin aller Laſter iſt der Geitz / deme alle Laſter zu Dienſt ſtehen; ja man kan ſagen / daß ſie ſeye eine fruchtbahre Mutter / welche gebähret Hader und Zanck / Mord und Krieg / Betrug und Falſchheit. Der Geitz dienet der Unlauterkeit / gehet zur Hand der Hoffart / gibt Nahrung dem Fraß und Füllerey / verurſachet die Trägheit im Göttlichen Dienſt / bringt hervor Gottloſigkeiten / Wahrſagereyen / Zaubereyen / GOttes=Läſterungen / und mit einem Wort alle übeln. Avaro nil ſceleſtius, hat eben dieſertwegen geſagt der weiſe Mann / **Nichts iſt gottloſer als ein Geitziger.** Die dritte Eigenſchafft iſt / daß dieſes Laſter **feſt ſeye / tieff eingewurtzelt** / und **ſchwerlich zu beſſeren.** Welches dann von ſelbſt auß eben jetzt geſagten beyden Eygenſchafften folget; dann wie kan geheylet werden ein übel / oder Wunde / ſo niemand bekannt / ſondern verborgen iſt? Item, wie ſol ſich ablegen laſſen ein Fehler / welcher von allen andern Laſtern / als vorgemeldt / täglich neue Nahrung bekommt / immerhin wachſet / und gleich iſt einem Waſſerſüchtigen / welcher deſto mehr dürſtet / je mehr Waſſers er geladen.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

JEſu / du wahrer Schatz aller Glaubigen / der du deſſentwegen auff dieſe Welt gekommen / und in höchſter Armuth gelebt / damit du uns lehreteſt / den Geitz und die Begierlichkeit zu den Reichthumben auß unſeren Hertzen gäntzlich ablegen / und dir mit freyem abgeſondertem und ruhigem Geiſt hier dienen / deſto eyffriger aber nach denjenigen Schätzen im Himmel trachten / welche von keinen Dieben außgegraben / von keinen Schaben noch Motten gefreſſen werden. Ach bewahre mein Hertz von aller unordentlicher Begierd zu dem Zeitlichen / damit deſto gröſſer werde das Verlangen zu den ewigen Güteren! Amen.

8. Aprilis.

Der H. Wicterpus.

Der H. Wicterpus hat nicht allein Zeit Lebens die Jungfrau Herlucam ſorgfältig unterwieſen / wie ſie würdiglich und wohl vorbereitet das allerheiligſte Sacrament genieſſen ſolte / ſondern auch nach ſeinem Todt hat er dieſelbige mehrmahlen begleitet zum Tiſch des HErrn: und unter andern auch ihr gezeiget / welcher geſtalt ein ſicherer Menſch Chriſtum durch unwürdige Nieſſung deſſelbigen höchſten Guts gleichſam auffs neu geißlen und crönen thäte. *Ex Faſtis Marianis.* Unter den Sünden / welche das Leiden JEſu gleichfals erneueren / iſt nicht die geringſte der geſtern beſchriebene Geitz / von ſelbigem redet dir dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter zu / was Er zu ſeinen Jüngern geſprochen: Videte & cavete ab omni avaritia: quia non in abundantia

dantia cujusquam vita ejus eſt, **Sehet zu und hü-tet euch vor allem Geitz: dann keines Men-ſchen Leben beſtehet im überfluß**/ *Luc. 22. ℣. 15.*

Bedencken.

Von den beſondern Urſachen/ warum der Geitz zu meyden.

I. Obzwar am geſtrigen Tag gnugſame Urſachen/ welche uns den Geitz zuwider machen könten/ beygebracht worden. Dann auch alle im vorigen Monat angeregte Motiva wider die Sünd insge-mein/ auch wider dieſes Laſter ſtreiten/ ſo *ſeynd doch* neben allem dieſem nicht wenige ſpeciale Eigen-ſchafften in dem Geitz zu finden / welche ſelbigen ver-haſt machen : dann fürs **erſt** gibt ihm der H. Geiſt bey dem weiſen Mann am *10. cap. 9. ℣.* dieſen ab-ſonderlichen Nachklang : Avaro nihil ſceleſtius, **Daß nichts gottloſer ſey als ein Geitz**iger, worauß dann auch folget / daß nichts bey GOtt verhaſter ſeye als derſelbige. **Zweytens** / es iſt bey den Menſchen ſelbſt ein **verachtetes und ver-ſchimpfftes Laſter** : es wird abgebildet durch eine abſcheuliche Krotte / und wird Sordida avarities genennt / Ein abgeſchmackter Geitz. Alle Welt muß ja denjenigen für einen abgeſchmackten Nar-ren halten / welcher die Knochen auff der Straſſen/ woran die Hund genaget hatten / zuſammen geraf-fet / und darauß ſich ſeine Suppen gekochet/ / ob-ſchon er nach ſeinem Todt über ſiebentzig tauſend Gülden in Baarſchafft hinterlaſſen / wie *Abraham à S. Clara* mit noch mehreren Seltſamkeiten von ihm ſchreibt/ mit dem Beyſatz/daß er ihn wohl kennt habe.

habe. *Videatur Abrah. P. 2. Judæ pag. 199.* woſelbſt er dergleichen abgeſchmackte Thorheit von einem obwohl ungeheyratheten Cavalier erzählet, welcher auß lauter Geitz nicht einmahl in der Wochen zu Hauß geſpeiſt / ſondern da und dort einen unverſchamten Schmarotzer abgeben / in 20 Jahren kein neues Kleid angelegt. Monatlich ſein Geld / ſo in fünfftzig tauſend Gülden beſtanden / gewaſchen / und dann wiederumb in den Schornſtein gehenckt. Sein gewöhnlicher Spatzier-Gang ſeye auff der Gäns-Weyd geweſen / woſelbſt er ſörglich die außgefallene Feder-Keyl auffgeklaubet, und nachmahls denen Studenten ſelbige umb etliche Pfenning verhandelt. Die Holtzäpffel und Bieren habe er auß dem Wuſt auffgeraffet, und für ſich / als Schlecker-Bißlein / kochen laſſen. Da er zum ſterben kommen, und der Medicus eine dienliche Artzney auß der Apothecken vorgeſchrieben / habe er dem Diener ernſtlich verbotten ſelbige abzuhohlen / umb weil es zu viel koſten mögte; darfür aber begehrt ein halb-beſchimmeltes Thyriacs-Büchslein / ſo bereits in die 12. Jahr auff einem wurmſüchtigen Kaſten gelegen / wovon er dann ſolche Krafft bekommen / daß er jähling ohne Buß geſtorben / und vermuthlich zum Teuffel gefahren. Nach weſſen Tod fünfftzig tauſend Gülden der ſchönſter / glantzender / wohlgewäſchener Müntz gefunden / ſo alle in frembde Händ gekommen. O abgeſchmackte Narren!

II. Die dritte Urſach / den Geitz ſehr zu haſſen / iſt / weil er ein Laſter iſt / welches Leib und Seel plaget / beläſtiget / ängſtiget und quälet. Wer iſt / der ſich von freyen Stücken in die Dörner ein-

einwirffſt? Dörner aber ſeynd die Reichthum/ ſagt Chriſtus *Luc. 12. ℣. 20.* Wer wolt gern mit einem immer-währenden Hunger und Durſt geplaget ſeyn? Der Durſt zu den Reichthumben plaget den Reichen weit hefftiger. Jenes unerſättliche/ gleißneriſche und ſcheinheilige Weib/ ſo unſägliches Geld/ ſo ihr geopffert zu Erlöſung der Gefangenen/ Hülff der Armen/ Labung der Krancken, in den Keller begraben/ da vom Biſchoff befohlen/ das endlich gefundene Geld auff ihren todten Cörper zu werffen/ und das Grab zu ſchlieſſen/ hat eine jämmerlich klagende Stimm hören laſſen: Wehe! wehe meiner! wie brennet mich das Geld! *als nun* auff dieſes Klag-Geſchrey das Grab eröffnet/ ſieht man, wie alles Geld, gleich der geſchmoltzener Klocken-Speiß/ dieſem armſeligen Weib/ ſampt einer ſchwefelhafften Flammen ins Maul gefloſſen; als wolt die Göttliche Gerechtigkeit durch dieſe Straff dasjenige wiederhohlen/ was Tomyris an dem überwundenen Cyro, der Perſier König/ verübet/ dem ſie geſchmoltzenes Gold in den Mund einſchütten laſſen/ ſprechend: Aurum ſitiſti, aurum bibe, **Nun ſauffe das Gold/ nach welchem du gedürſtet haſt.** Die **vierte Urſach**/ ſo uns abſchröcken ſol von dieſem Laſter/ iſt/ weil es ein **unheylbahre Sünd** iſt: andere Sünden nehmen mit den Jahren ab/ dieſes wachſet immerzu. Creſcit amor nummi, quantum ipſa pecunia creſcit. Die Febricitanten/ die Vollſäuffer/ je mehr ſie trincken/ deſto mehr durſten ſie/ alſo auch die Geitzigen. Sanctius Cicatellus, ein beſchreyter Geitzhals zu Genua, hatte das fünff und neuntzigſte Jahr ſeines Alters erreichet/ da er dem Tod zunahete, iſt er

vom

vom Beichts-Vatter gefunden worden bey ſich im Beth habend einen Sack voll Geld / den andern hatte er umb einen Arm gewickelt / welchen er dann auß Forcht / er mögte ihm genommen werden / offtermahl mit der Hand betaſtet hat; da ihn der Beichts-Vatter erinnert / daß dieſe gar zu groſſe Anklebung an das Geld gefährlich wäre / hat er geantwortet: Non poſſum aliter facere, non poſſum, **Ich kan anders nicht thun**; und gleich darauff hat er den Geiſt auffgeben / und ſo mithin neben tauſend andern ein Probe hinterlaſſen / daß dieſes Laſter unheylbahr / und immer wachſe biß in den Tod.

III. Die fünffte und allerwichtigſte Urſach / den Geitz mit allen Kräfften zu ſcheuen / iſt, weil demſelben vor allen andern Sünden nachgeben wird / daß er ſey eine Art der Abgötterey / welche des Menſchen Hertz dem allerhöchſten GOtt abſtehle / und dem Mammon ſchencke. Dieſes wil unſer Heyland ſagen / da Er geſprochen: Non poteſtis DEO ſervire & Mammonæ, **Ihr könt nicht GOtt dienen und dem Mammon** / *Matth. 6.* Allwo außtrücklich der Geitz verglichen wird dem Dienſt eines frembden GOttes / nemblich des Mammons. Der Dienſt des wahren GOttes beſtehet hauptſächlich darin / daß man an Ihn recht glaube / von Ihme alles wahre und ſeligmachende Gut hoffe / und ihn über alles ſchätze und liebe. Dieſen Dienſt thut der Geitzige dem Geld und Gut an / und machet / alſo zu reden / einen neuen abſonderlichen heydniſchen Götzen-Dienſt. Dann fürs erſt glauben ſie feſt / daß ihnen bälder etwas mangeln werde / wann ſie GOtt embſig dienen / als wann ſie dem Geitz oblie-

gen / ſich einbildende / daß alsdann ihnen gar nichts abgehen werde. Sie hoffen auch mehr auff den Mammon / das iſt / auff ihr Geld / als auff den wahren GOtt. Die Lieb belangend / ſo haben die Geitzige mit tauſend traurigen Exempeln gezeigt, daß ihr gantzes Hertz dem Geld und Gut geſchencket ſeye. S. Antonius von Padua in ſeiner Leich=Predig über den Text: Mortuus eſt dives, & ſepultus in inferno, ſo er von einem Geitzhals zu halten erſuchet worden / hat befohlen / deſſen Geld=Kaſten zu eröffnen / da würd man dieſes Reichen Hertz warhafftig finden, und dieſes ſolte die Prob ſeyn / daß ſein Thema: **Der Reiche ſtarb / und ward begraben in die Höll** / an ihme wahr worden. Eines andern Geitzhals Hertz / wie in *Speculo Exempl. verbo Avaritia* zu leſen / iſt nicht in ſeinem Leib / ſondern in deſſen Geld=Kaſten zwiſchen den Klauen eines erſchröcklichen Drachens gefunden worden / ſo mit menſchlicher Stimm redend, geſagt: Für diß Geld wär ihm dieſes Hertz geſchencket worden / deßwegen er darmit ſchaffen könte, was er wolte. Hat es alſo zerriſſen / zernaget und zerbiſſen / etc. *Vide Segneri diſcurſ. 26. p. 1.*

Bitt=Seufftzerlein.

O gebenedeyter Heyland! du haſt uns mit deinem Göttlichen Mund ſelbſt gewarnet / daß wir uns hüten ſolten **von allem Geitz** / von allem / das iſt / von demjenigen / der das Frembde begehrt / und auch von deme / der das Eygene zu ſehr liebet; von dem äuſſerlichen und innerlichen / von demjenigen / welcher zu den äuſſerlichen Würcklichkeiten ſchreitet / und von demjenigen / der alleinig in den Neigungen und übermäſſigen Begierden zum

Geld und Gut beſtehet. Ach verleihe mir ein kräfftige Gnad! dieſer deiner Warnung nachzukommen / und wohl zu bedencken / daß weder die Dieb / noch die Räuber / noch die Geitzige / das Reich GOttes beſitzen werden / *1 Cor. 6.* Amen.

9. Aprilis.

S. Dioſcorus.

Unter andern vortrefflichen Lehr-Stücken / welche der H. Dioſcorus jenen hundert unter ſich habenden Mönchen in Thebaide zu geben pflegte / ware auch dieſes / daß ſie allzeit mit ſolcher Gemüths-Beſchaffenheit und Vorbereitung zum Tiſch des HErrn gehen ſolten / wie ſie thun würden / wann ſie wüſten / daß ſie ſo gleich nach der H. Communion ſolten ſterben. *Ex Vit. PP. lib. 2. c. 20.* Dieſes Mittel / O Chriſtliche Seel! dienet zur Vollkommenheit aller deiner Wercken / wann du nemblich ſelbige ſo verrichteſt / ob würden es die letzte ſeyn. Chriſtus hat ſelbiges außtrücklich gebraucht / umb uns den Geitz zuwider zu machen / da Er eines geitzigen Thorheit / ſo ſeine Scheuren gröſſer zu machen gedachte / umb die häuffige Früchten darin zu ſammlen / mit der Gedächtnüs des gleich erfolgenden Tods zu ſchanden gemacht / ſprechend: Stulte, hâc nocte repetent à te animam tuam, & quæ parâſti, cujus erunt? **Du Narr / dieſe Nacht werden ſie deine Seel von dir wiederumb forderen / und weſſen wird dann ſeyn dasjenige / welches du geſammlet haſt? *Luc. 12.***

Bedencken.

Von denen abſonderlichen Mittelen wider den Geitz.

I. Vor allem liegt viel daran / daß man ſich ſelbſt recht durchforſche und zu erkennen trachte / ob man an dem Fehler des Geitzes kranck liege. Hierzu braucht der H. Auguſtinus dieſe kurtze Regul: Habes, & concupiſcis; plenus es, & ſitis; morbus eſt. *Serm. de Verbis Dom.* Biſt du mit gnugſamen Mittelen verſehen / und verlangeſt deren noch mehr? Haſt du zur Gnüge getruncken / und dürſteſt doch noch mehr? So ſeye verſichert / du biſt am Geitz kranck. Wie wird der Durſt eines geſunden Menſchens unterſchieden von dem Durſt eines Krancken? Der Durſt eines Geſunden wird mit einem mäſſigen Trunck gelöſchet; der Durſt eines Krancken aber wird durch das Trincken mehr entzündet. Wohlan dann / erforſche dich / und ſehe / ob du mit denen dir von GOtt gegebenen Stand-mäſſigen Mittelen / und mit dem Stand ſelbſt zufrieden / und begnüget ſeyeſt? Ob du GOtt deinen HErrn mit dem Salomon betteſt / daß er dir weder Armuth noch Reichthumb / ſondern mittelmäſſige Lebens-Nahrung zuſchicke? Ob du mit einem mäſſigen Herbſt oder Erndte begnüget ſeyeſt / und GOtt darfür danckeſt / gantz verſichert / daß der HErr / wann er es dir ſelig zu ſeyn erkannt hätte / dir auch ein mehreres würde gegeben haben? Bey ſolcher deiner Beſchaffenheit kanſt du darfür halten / daß dein Durſt nach dem Zeitlichen ein Durſt ſeye / der von einem geſunden Menſchen pflegt empfunden zu wer-

werden. Findeſt du aber das Gegentheil / verlangeſt immer und immer den Beutel mehr zu ſpicken / die Scheuren / den Keller und Speicher mehr anzufüllen / verlangeſt nur nach mehrer Theurung des Getreyds und deren Lebens-Mittelen / biſt du gegen dich ſelbſt untreu / gegen die Deinige karrig, gegen die Krancke ungütig / gegen die Armen geſpärig / gegen jederman ſchindhärig / etc. ſo zweiffle nicht dran / du liegeſt kranck im Spital der Geitzigen.

II. Nun aber zu den Mittelen zu kommen, dieſes obwohl beſchwerlichen Fehlers uns loß zu machen / ſol man erſtlich betrachten, daß wir Frembdling ſeyn und Pilger auff Erden: nun pflegt ja ein ſolcher in den örthern, wodurch er als ein Pilger wandelt / keine äcker zu kauffen / keine Häuſer zu bauen / keine Früchten auffzuſchütten: weil alles dieſes überflüſſig und aberwitzig ſeyn würde / indem er weiß / daß ers verlaſſen müſſe. Zweytens / der himmliſchen Güter offt gedencken / ſo wird uns ein Mißſchmack gegen die Irrdiſche entſtehen. Die Longobardi, Hunni und andere Völcker haben ihre Hütten in Brand geſteckt / ihre ſchlechte äcker und Felder gern verlaſſen / da ſie Nachricht bekommen, was ein ſchönes Land Italia wäre. O wie ſtincket mir die Erde! wann ich den Himmel anſchaue / pflegte zu ſagen der H. Ignatius. Drittens, ſollen wir recht zu Hertzen faſſen die Nichtigkeit / Zergänglichkeit und Eytelkeit aller irrdiſchen Güter / welche abſonderlich darin beſtehet / daß weder Gold noch Silber / noch etwas dergleichen das menſchlich Hertz im geringſten begnügen und erſättigen kan. Seneca vergleichet die Be-

 ſitzer

ſitzer der Welt-Güter mit denen / ſo auff einem Schau-Spiel die Perſon eines Königs vertretten/ ihre entlehnte königliche Montur / Cron und Scepter machen ſelbige nicht reich, nicht begnügt/ nicht glücklich / weil es nur ein Schein iſt / eine kleine Zeit dauret / daß ſie alſo prangen / und das entlehnte muß wiedergegeben werden. Dieſelbe Bewandnüß hat es mit allen zeitlichen Güteren. Keiner iſt auff Erden / der mehr von allen haben kan als Koſt und Kleider. Ludowig der Neunte/ kommt einsmahl im Habit eines gemeinen Hoff-Cavaliers in die Kuchen / befraget den daſelbſt beym Feur ſitzenden Küchen-Jungen / was er verdiente/ und gewönne mit dem Braden wenden? Der Knab antwortete: Ich gewinne ſo viel als der König ſelbſt. Was dann / fragte Ludowicus, gewinnt der König? Nichts mehr als Koſt und Kleyder / ſagte der Küchen-Jung / und eben ſo viel hab ich auch; mit dem Beyſatz: Rex à Deo, & ego ab eo. Dieſe behende Antwort gefiele dem König ſo wohl / daß er den Jungen hernechſt zu höheren Ehren erhoben.

III. Viertens/ müſſen wir uns erinneren an den erſchröcklichen Seelen-Schaden / welcher auß dem Geitz entſtehet / davon am geſtrigen Tag mit mehrerem iſt gemeldet worden: abſonderlich aber iſt zu bedencken / daß dieſe Paſſion das menſchliche Hertz gantz tyranniſcher Weiß beherrſche / zum Sclaven mache / offtermahl der geſunden Vernunfft gar beraube, und endlich zu einem lächerlichen / oder beſſer zu ſagen / beweinlichen Teuffels- und Götzen-Diener mache. Weſſen wir / neben dasjenige ſo bereits gemeldet iſt worden, ein Exempel haben an jenem Geſellen / welcher annoch bey Manns Gedenk-

dencken / ſagt *Abraham à S. Clara*, zu Venedig gewohnt: Dieſer ware dem Geld-Geitz dermaſſen zugethan / daß bey Anhörung des Wörtlein Geld / die Pulß ihm geloſſen auß lauter Begierd / als würde er von einem hitzigen Fieber angegriffen. Seinen angefüllten Geld-Säcken hat er jedem den Nahmen eines vornehmen Heiligen gegeben; einen gröſſeren ledernen Sack voller Gold nennete er ſeinen Gott / welchen der verruchte Menſch zu heiligen Zeiten, als Weyhnachten / Pfingſten / Oſtern / mit Kräntzlein / Ehren-Titul und anderm Gepräng auff ſondere Weiß verehrte. Kurtz vor ſeinem Tod hat er das beſte Geld ihm laſſen vortragen / alle Gegenwärtige heiſſen abtretten / und unterdeſſen das Gold und Geld in das Maul / in die Ohren / in die Naſen / ꝛc. geſteckt / und nachmahls (wie andere fromme Chriſten pflegen mit erhebten Augen gegen einem Crucifix) alſo er mit ſtets gewendten Augen gegen dem Geld ſeinen elenden Geiſt auffgegeben. O verfluchte Paſſion der Geld-Begierd! worzu bringeſt du den Menſchen? O verdammliche abgöttiſche Thorheit! welche noch gröſſer geweſen als des Caligulæ, welcher ſich nackend außgezogen / und nach Gnügen im Geld herum geweltzet / noch gröſſer als jenes Narren zu Coſtnitz / welcher vor ſeinem Tod das Geld in eine Suppen an ſtatt des Brods eingebrockt / und am erſten Löffel erſticket; noch gröſſer als jenes Goldſchmids / davon Barry ſchreibt / daß er bey Darreichung des Crucifix / gleich vor ſeinem Tod / zum letzten Kuß / noch gefragt / was ein Untz von dieſem Silber wohl mögte werth ſeyn? etc.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! wer ſolte nicht erſtaunen / wann er dergleichen verdammliche Götzen-Dienerey höret / ſo der verzweiffelte Geld-Geitz in ſeinen Sclaven angerichtet hat? Wer ſolte nicht beweinen den groſſen Seelen-Verluſt / welchen dieſe Sünd verurſachet? O elende Judas-Brüder! wie ſehr verblendt und verſtockt ſeyd ihr geweſen / daß ihr euere Seelen dem hölliſchen Pluto habt überliefferen / und lieber ſchlachten wollen / als durch Nachfolgung des armen JEſu und ſeiner Heiligen / in Verachtung des Zeitlichen / euch die ewige / wahre / unverwelckliche Güter zuwegen bringen. Ach! behüte mich / O JEſu! daß ich weder im kleinen / noch im groſſen ihnen nachfolge. Amen.

10. Aprilis.

Der H. Terentius, mit ſeinen Geſellen.

Als der H. Terentius, Africanus, Pompejus und Maximus, neben andern außgeſtandenen Tormenten / auch mit dem Hunger im Kercker geplaget worden / iſt ein Engel vom Himmel kommen / hat ihnen ein herꝛliche Mahlzeit zubereitet / ſprechend: Ihr Diener des allerhöchſten GOttes / ſtehet auff / und erquicket euch / genieſſet die Speiß / welche euch Chriſtus geſendet hat. Worauff alle Bänd und Fuß-Eyſen abgefallen / und die Diener Chriſti an einer herꝛlichen Taffel / mit hellem Glantz umbgeben / von denen Hütern der Gefängnuß ſitzend gefunden worden / wodurch ſie alſo vortreff-

trefflich erquicket / ergötzet und geſtärcket worden / daß ſie des andern Tags nichts von den allerſchärffeſten Tormenten empfunden. *Ex Nadaſi.* Wo der himmliſche Gaſt-Geb und Hauß-Vatter die Taffel decken laſſet / da wird Leib und Seel wunderlich erquicket; hingegen wo die Welt / der Sathan / und das Fleiſch ihre Sclaven ſpeiſet / gehen ſie mit dem verlohrnen Sohn bey die ſ. v. Schwein in die Koſt: Et diſſipant ſubſtantiam ſuam vivendo luxuriosè, **Und treiben das Jhrige durch mit unzüchtigem Leben** / *Luc. 15.*

Bedencken.

Von dem ſtinckenden und ſchweren Laſter der Unlauterkeit.

I. Was hie oben von der Tod-Sünd ins gemein / von ihrer Abſcheulichkeit / von ihren hochſchädlichſten Würckungen / von ihren entſetzlichen in der Höllen auff ſie wartenden ewigen Tormenten iſt gemeldet worden / dieſes alles laſſet ſich mit beſonderm Fug und Recht auff die leydige ſtinckende Sünd der Unlauterkeit außdeuten. Solte alſo billig einer glaubigen Seelen dieſes ein gnugſames Schröcken wider die Unlauterkeit einjagen / daß die Sünd der Unzucht / Unkeuſchheit / Unlauterkeit / Geylheit / und was dergleichen garſtiger Nahmen mehr ſeynd / auß ihrer Art eine ungezweiffelte Tod-Sünd ſeye / und folgends allein darumb / und auß all denjenigen Urſachen abſonderlich zu fliehen / welche wider die Tod-Sünd ſeynd heran gebracht worden. Nun ſeynd aber neben dieſer generaler und allgemeinen Boßheit einer jeden Sünd bey

der Unzucht noch ſolche Umbſtänd / welche dieſelbige überauß abſcheulich / und einem jeden vernünfftig- und ehrlichen Menſchen gäntzlich zuwider machen. Die erſte Art dieſer Urſachen hafftet an Seiten GOttes / welcher ſcheint mit dieſer verfluchter Sünd eine immerwährende Feindſchafft gehabt zu haben. Es haſſet zwar GOtt eine jegliche Tod-Sünd mit einem ewigen / nothwendigen und unendlichen Haß; nichts deſto weniger muß man geſtehen / daß er gegen keins von allen ſo ſcharff mit der Straff hier auff der Welt verfahren / als gegen dieſes. Fürs erſte iſt diß die einhellige Meynung der berühmteſten Lehreren / daß die für Chriſti Geburt auff der Welt geweſene fünff Monarchien / oder Käyſerthümer / nemblich der Aſſyrier / ſo gedauret 1304 Jahr / der **Chaldäer** / welche geſtanden 183 Jahr / der **Perſier** / welche geherrſchet 280 Jahr / der **Griechen** / welche in Alexandro angefangen / und in Cleopatra zerfallen iſt / und endlich der **Römeren** / ſo vielfältig zerſpliſſen und zerriſſen worden; dieſe Welt-Monarchien und gewaltige Reiche / ſagen die vornehmere Lehrer / und unter andern der H. Salvianus, daß ſie von dem erzörneten GOtt zu Grund gerichtet worden wegen der Sünd der Unlauterkeit. Hâc ratione, ſagt der H. Salvianus, Deus oſtendere voluit, quantum & odiſſet carnis libidinem, & diligeret caſtitatem. **Mit dieſem Untergang hat GOtt zeigen wollen / wie ſehr er haſſete des Fleiſches Geylheit / wie ſehr hingegen er liebte die Keuſch- und Reinigkeit.**

II. Jedoch / was iſt vonnöthen der Muthmaſſungen / da man das klare heitere Wort Gottes und H. Schrifft

Schrifft hierüber zur hellſcheinender Prob vorbringen kan? Zwey Sünd-Flüſſe/ nemblich des Feurs/ und des Waſſers/ hat die erzörnete Göttliche Gerechtigkeit über die ſündige Welt kommen laſſen: aber keine andre Urſachen werden gemeldet/ als dieſe ſtinckende Sünd. Vier ſchöner und Volck-reicher Städt/ bewonht von vielen tauſend Menſchen/ welche gleich einem irrdiſchen Paradeyß gebauet waren/ auff eine Gegend von 70. Meilen lang/ und 19. breit. (*vid. Corn. à Lapide in Gen. c.19.n.22.*) Dieſe ſeynd gleichfals in einem Augenblick durch das erſchröckliche vom Himmel gefallene Blitz- und Schweffel-Feur zu Grund gerichtet worden/ alſo/ daß nicht allein Menſchen und Vieh/ Häuſer und Gebäuer; ſondern auch alles was in der gantzer Gegend geweſen/ von dieſem Feur verzehrt worden: ja biß auf heutigen Tag/nach ſo viel tauſend verfloſſenen Jahren/ läſſet der höchſte GOtt die Zeichen ſeines Haſſes wider die verdammliche Sünd der Unlauterkeit noch hierin ſehen/ daß alle Früchten/ſo der Orths wachſen/ unter einer ſchön und annehmlicher Schaale/ nichts anders als Staub und Aſche verborgen tragen. Noch weit ſcheinbahrlicher hat ſich der Göttliche Zorn und Haß gegen dieſe Sünd hervor gethan in dem andern allgemeinen Sünd-Fluß/ mit welchem er den Unflath der Unlauterkeit von der gantzen Welt außgeſpület und vertilget hat: wobey verſchiedene Umbſtänd ſich finden/ welche dieſe Straff entſetzlich machen/ und uns die Hefftigkeit des Göttlichen Zorns nachtrücklich erklären. Und ſeynd folgende:

III. Fürs erſt iſt gewiß und ungezweiffelt/ daß die Göttliche Straff-Gerechtigkeit niemahl mit ſtar-

ſtarckerem Arm das Schwerd geführet / als in dieſem Sünd-Fluß: ſintemahlen nicht nur einige / ſondern alle / alle der gantzen Welt Einwohner (acht Seelen außgenommen) zu Grund gegangen. Iſt aber hiebey wohl zu mercken / daß zu ſelbiger Zeit die Zahl der Menſchen alle / ſo jetzunder leben, weit übertroffen habe / zumahlen das Alterthum derſelben ſich in viele hundert Jahren erſtrecket gehabt. Wann nun in 400. Jahren ungefehr die eintzige Familie Jacobs in Aegypten ſich alſo vermehret / daß beym Außgang auß dieſem Land ſechsmahl hundert tauſend ſtreitbahre Männer / neben die Alte, die Kinder / und die Weiber / gefunden ſeynd worden: Was wird nicht geſchehen ſeyn für eine Vermehrung der Kinder Adams innerhalb 1656. Jahren / in welchen die Welt geſtanden, alle geheyrathet / viele mehr dann ein Weib zur Ehe genommen / und in die ſechs-ſieben-acht-auch wohl neunhundert Jahr gelebt haben? Dieſe ſo unbeſchreibliche Anzahl hat auff der Waag-Schaal der Göttlichen Gerechtigkeit nicht das geringſte Gewicht gehabt gegen die ſchändliche Sünd der Unzucht. **Der andre Umbſtand** iſt dieſer / daß GOtt ſelbſten die Execution hat thun wollen: Ego pluam, Ego adducam aquas diluvii ſuper terram, ut interficiam omnem carnem, Ich wil ſelbſt regnen, Ich / nicht ein Engel / wil den Sünd-Fluß ſchicken / damit ich umbringe alles / was das Leben hat. GOtt ſelbſt hat auch dem Noe / damit er nicht die geringſte Gelegenheit hätte ſich über einigen Menſchen zu erbarmen / von auſſen zu verriegelt und verſchloſſen. **Der dritte Umbſtand** iſt / daß Er den Sünd-Fluß ſo lange Zeit / nachdem ſchon alles ertruncken

und

nd umbkommen / über die Erde hat ſtehen laſſen / o hoch / daß über die allergröſſeſte Berg die Wäſſer 15. Elenbogen geſtanden; und dieſes zwar hundert fünfftzig Tag lang: anzuzeigen / daß ſein Zorn hefftig groß wäre / der gleichſam nicht hat vollends können geſtillet werden durch einen kurtzen und ſchwinden Todt der verderbten Adams-Kinder. **Der letzte Umbſtand** iſt die erſchröckliche Manier zu reden / welche GOtt gebraucht / da er vom Sünd-Fluß / als einer Straff der Sünden / geſprochen: Tactus dolore cordis intrinſecùs, delebo, inquit, hominem, quem creavi, à facie terræ, ab homine uſque ad animantia; pœnitet enim me feciſſe eos, **Es thäte GOtt von Hertzen wehe / und ſprach: Ich wil den Menſchen / den ich geſchaffen hab / vertilgen von der Erden; dann es reuet mich / daß ich ihn erſchaffen hab.** O erſchröckliche Wort! dergleichen GOtt / ſo doch nicht durch den Zorn / noch einige Gemüths-Regung / gleich wie wir / kan bewegt werden / niemahl mehr gegen einiger Sünd gebraucht; hat gleichwohl allhie dieſelbige gebraucht / uns und allen zukünfftigen Adams-Kindern zur Warnung / daß wir wiſſen ſolten / die Abſcheulichkeit der Geilheit ſeye ſo groß / daß GOtt ſelbſt ſich darüber / wanns möglich wäre / recht von Hertzen verſtöhren / betrüben und entrüſten hätte mögen.

Bitt-Seufftzerlein.

O wie verblend und unerkentlich müſte derjenige Menſch ſeyn! der auß obigen Straffen nicht abnehmen könte / wie groß dein Haß wider die Unlauterkeit wäre? O HErr! weil Du die höchſte Heiligkeit und Reinigkeit ſelber biſt / deßwegen iſt dir

dir / als einem allerpureſten und allerreineſten Geiſt/ des Fleiſches Unflath zuwider / ſo gar, daß Du auch auff Erden wandelend niemahl geſtattet / daß deine allergehäſſigſte Feind, mit allem ihrem verläumbden / und falſchen Anklagen Dich / oder jemand von den deinigen, hierin anklagen thäten. Ach! reinige mein Hertz und Gemüth von allem Dunſt und Nebelen der Unlauterkeit. Amen.

11. Aprilis.

Die ſel. Margaritha de Caſtillo.

Dieſe ſel. Margaritha hat gemeinlich bey der H. Communion einen groſſen überfluß himmliſcher Ergötzlichkeiten und geiſtlicher Freuden genoſſen; unter der H. Meß wurde ſie offtermahl verzücket / und pflegte ihr alsdann im Geiſt vorgebildet zu werden das wunderbarliche Geheimnüß der Menſchwerdung Chriſti. *Ex Calend. Euch.* Glückſelig derjenige Menſch / welcher der Leibs- und Seelen-Reinigkeit ſich alſo befleiſſet / daß er würdig wird mit himmliſcher und warhaffter reiner Hertzens-Luſt ergötzet zu werden. O wie ſtinckend / wüſt und garſtig / iſt gegen ſolche Freud die Wolluſt / ſo auß der Unlauterkeit entſtehet / zu rechnen! Von dieſen Armſeligen heiſſt es: Qui nutriebantur in croceis, amplexati ſunt ſtercora, *Thren. 4. v. 5.*

Die vorhin herrlich lebten / ernähren ſich mit Unflath.

Be-

Bedencken.

Wie ſchändlich und ſchädlich das Laſter der Unlauterkeit ſeye/ wird weiter gezeigt.

I. Geſtern haben wir einiger maſſen vernommen/ wie ſehr der allerreineſt- und heiligſte GOtt das Laſter der Unlauterkeit allweg gehaſſet und verfolget habe/ und das hauptſächlich darumb/ weil es vor allen andern der allerhöchſter Reinigkeit GOttes widerſtehet/ als welcher ein ſo pur und reiner Geiſt iſt/ daß ihme tauſendmahl mehr alle Unlauterkeit zuwider iſt/ als dem glüenden Eyſen das Waſſer/ welches jedoch durch ſein Geräuſch/ dämpffen und herumb lauffen gnugſam zeiget/ daß das glüende Eyſen ſich mit dem Waſſer nicht comportiren könne. Was iſt aber wunder/ daß der Brunn und Urſprung aller Heiligkeit dieſem Unflath zuwider ſey? Weil auch der Teuffel ſelbſt, obwohl er ſonſt genennet wird immundus ſpiritus, der unreine Geiſt/ jedoch ein Abſcheu von dieſem Laſter hat/ und deßwegen vermeint der H. Thomas geſchehen zu ſeyn/ daß Chriſtus in der Wüſten mit keiner Verſuchung zu der Unlauterkeit ſeye angefallen worden, weil der Sathan/ ſo Ihn verſuchet hat/ der vornehmſte unter den Teuffeln/ nemblich der Lucifer geweſen/ deme ſeine Hoffart nicht einmahl geſtattet hat von ſolcher Unfläterey zu handeln. Dahero wird darfür gehalten/ daß die allerverwürfflichſte unter allen Teuffeln zu dieſem Laſter die Menſchen anreitzen. Ja welches noch verwunderlicher iſt/ indem ſelbige auch dergleichen garſtige Un-

Unflätereyen dem Menſchen einblaſen / ſpüren ſie in ihrer / obwohl ſehr verkehrt- und boßhaffter, doch edler Natur, einen Abſcheu und Widerwillen/ alſo daß *Cantipratanus lib. 2. Apum cap. 39.* ſchreibt / daß als ein unverſchamtes Weib in ihrem Zimmer ſich allein findend mit einem unflätigen Werck der Unlauterkeit bey uud mit ſich ſelbſt ſündigen wollen/ hab ſie eine halb dunckele Geſtalt eines hölliſchen Geiſtes in einem Winckel der Kammer geſehen/ welcher mit ſcharffem Verweiß außgeſchryen: Vah! Pfuy! und habe ſie alſo vor Schröcken / wie dieſes Weib dem Cantipratano ſelbſt bekennt / halb todt darnieder ſincken müſſen. Wann nun dem Geiſt der Unreinigkeit ſelbſt dieſe Sünd zuwider iſt / wie ſehr wird ſelbige mißfallen dem Spiegel unaußſprechlicher Reinigkeit / GOtt dem HErrn ſelbſt?

II. Weſſen Haß annoch mehr geſchärffet wird/ weil dieſe Sünd wie eine peſtilentziſche Seuche umb ſich friſſet / den mehreſten Theil der Menſchen ergreiffet / nach ſich führet eine unglaubliche groſſe Menge vieler andern ſchweren Sünden / und ſchier die alleinige iſt / welche die Höll mit Einwohneren/ wann man die Erwachſene unter den Chriſten / ſo verdammt werden / anſehen wil / anfüllen thut. Der verblendte armſelige mit dieſem Unflath behafftete Menſch wird ſich leicht bereden laſſen / es ſeye zwar dieſe Sünd / wie uns der Glaub lehret/ eine Tod-Sünd / aber eine ſolche / welche niemand anders ſchade / welche auch alleinig ohne Begleitſchafft anderer begangen werde; aber O erbärmlicher Irꝛthumb! welcher darauß abzunehmen, weil der ſpiritus fornicationis, der Geilheits-Teuffel/ genennet wird / Ahmodæus, welches Wort auff

He-

Hebräiſch verdollmetſchet / ſo viel heiſſet / als abundantiam peccatorum, *eine Menge der Sünden.* Zumahlen dieſes Laſter / wann der Teuffel darmit fiſchet / nicht anders iſt als ein groſſes Fiſcher-Netz oder Zug-Garn / womit derſelbe eine unbeſchreibliche Menge der Menſchen fanget: Totum traxit in ſagena ſua, *Hab.1.* ✝.15. Alles / das iſt / ſchier alle Menſchen / werden mit dieſem Netz gefangen. Ein Dieb raubet nicht täglich; ein Mörder wird kaum ſein gantzes Leben fünf ad ſechs Todſchläge thun; ein Spieler wird zwar Gotts-Läſterungen außgieſſen / aber ſelten und nur alsdann / wann er verſpielt; *ein* Vollſäuffer wird in das Laſter der Trunckenheit an ſicheren Tagen nur fallen; ein Unkeuſcher aber / ſo dieſem Laſter ergeben / wird Tag und Nacht / auch ſo gar im Traum, worzu er freywillige Urſach gibt / oder darnach ſein Wohlgefallen daran hat / auff tauſenderley Weiſe / mit Gedancken / fleiſchlichen Begierden / ſehen / hören, reden, ſingen / greiffen / wincken, mahlen / ſchreiben, etc. ſich alſo beſudeln / daß ſein gantzes Leben einer ſtets-flieſſender Senck-Grube / einem ſtinckenden Pfütze oder Lacken gleich iſt / ſo allzeit den überfluß hat / und leichtlich in einem Monath einige hundert / in einem Jahr einige tauſend Sünden begangen zu ſeyn ſich finden würden / wann nur genaue Erforſchung des Gewiſſens angeſtellet würde.

III. Wer wird nun aber allhier mit Worten außſprechen und beſchreiben können, wie erſchröcklich groß die Anzahl ſeye derjenigen / welche wegen dieſes Laſters ewig zu Grund gehen. Der H. Remigius ſagt dieſe entſetzliche Wort: Demptis parvulis, ex adultis, propter carnis vitium, pauci ſal-

vantur, **Die unſchuldige Kinder außgenommen / werden ſehr wenige auß denen Erwachſenen ſelig / wegen der fleiſchlicher Sünde.** *Cornelius à Lap. in cap. 28. Geneſis* bringt herbey eine Erſcheinung oder Geſicht / welches gehabt die ſel. Chriſtina mirabilis, in welchem derſelbigen die gantze weite Welt mit dem Laſter / ſo von denen ſo genennten Weichlingen begangen wird / uberzogen und beflecket zu ſeyn iſt gezeiget worden / wobey zugleich ihr vorkommen die dieſertwegen über das gantze menſchliche Geſchlecht von dem erzörneten GOtt angedräute ſchwere Straffen / zu deren Abwendung ſie ſich in entſetzliche Buß-Werck eingelaſſen. Eben dieſes iſt / was der H. Bernardinus geſchrieben / *Serm. 21.* Non eſt aliquod vitium, per quod mundus tantum ſubjiciatur diabolo: hoc peccatum lætificat infernum, & quaſi totum mundum trahit ad ſupplicium, **Es iſt keins von allen Laſteren / welches mehr Menſchen zur Höllen ſtürtzet / als dieſes: die gantze Welt wird dieſerthalben ſchier zur Straff gezogen.** *Marchant. Tub. Sacerdot. tract. 3. lect. 8.* ſchreibt / daß einer auß denen alten Lehreren dieſen Apologum geſchrieben / daß nemblich der Teuffel ſich mit der Gottloſigkeit verheyrathet habe / auß welcher er verſchiedene Töchter gezeuget; die Erſtgebohrne unter denſelbigen habe er außgeheyrathet an die Adliche, nemblich die **Hoffart** / den **Geitz** und den Wucher an die Kauff- und Handels-Leuth / das **Rauben** und **Stehlen** an die Soldaten, den **Betrug** und die **Lügen** an die Künſtler und Advocaten / die Simoniam, das iſt / das kauffen und einkramen für Geld und Gut deren

Bene-

Beneficien und Præbenden an die Geiſtliche / die Gleißnerey und Scheinheilichkeit an die Cloſter-Perſonen / den Neid und die Mißgunſt an die Hoff-Bedienten. Die Unzucht aber wohin mit der? Selbige iſt frey und gemein blieben für alle / damit er dardurch alle an ſich ziehen / und zum ewigen Untergang ſtürtzen mögte. O verdammliches! O hochſchädliches Laſter!

Bitt-Seufftzerlein.

O JEſu! Du keuſcheſter Bräutigam aller reinen Hertzen / wer ſolte ſich nicht fürchten für dieſem wilden Thier der Unlauterkeit / welches deinen Weinberg ſo grauſamlich verwüſtet? Ach HErr! auß unſern eigenen Kräfften ſeynd wir nicht vermögend demſelben zu widerſtehen. In dieſem immerwährenden Streit obſieget allein derjenige / welcher ſein Hertz und ſein Fleiſch mit deiner heylſamer Furcht durchſtochen / und durch ſtäte Abtödtung unter die Dienſtbarkeit des Geiſtes gebracht hat; ſolte es aber auch alsdann noch fehlen an der Demuth / an der Behutſamkeit / und Meydung der Gelegenheit / und an einem immerwehrenden hertzlichen Gebeth / ſo wär noch keine gnugſame Sicherheit von dieſer Sünd. Gib / O HErr! kräfftige Gnad / zu einem ſo wohl als anderen. Amen.

12. Aprilis.

Die ſelige Joanna von Ferrara.

Keinen Tag lieſſe dieſe ſel. Joanna vorbey gehen / an welchem ſie nicht ein beſondere Mortification zu Ehren des hochwürdigſten Sacraments geübet hätte. *Ex Marcheſ.* Gleichwie im geiſtlichen

Leben nichts ſo nothwendig als die Abtödtung oder Mortification, auch zur heiliger Communion keiner mit gröſſerem Nutzen hinzugehet / als ein auß- und innerlich mortificirter Menſch. Alſo widerſtrebet dem allerkeuſcheſten Seelen-Bräutigam nichts ſo ſehr / als all dasjenige / was nach Unlauterkeit ſchmecket. Bilde dir ein / ob hörteſt du deinen Sacramentaliſchen Lehrmeiſter dich anreden mit folgenden Worten: Si ſecundùm carnem vixeritis, moriemini: ſi autem ſpiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis, *Rom. c. 8.* **Wann ihr nach dem Fleiſch lebet / werdet ihr ſterben: wann ihr aber durch den Geiſt die Werck des Fleiſches tödtet / werdet ihr leben.**

Bedencken.

Von denen Mittelen wider die Unlauterkeit.

I. Das erſte Mittel iſt rechtſchaffen bedencken die Straffen dieſes Laſters / ſo wohl zeitliche als ewige. S. Bernard. ſagt: Ardor gehennæ, extinguat in te ardorem luxuriæ: ſtridor flammarum horribilis, amorem depellat libidinis, Die Betrachtung des Höllen-Feurs / laſſe das Feur der Geylheit in dir thun erlöſchen. Dieſes Mittel iſt vielen alten Eremiten / zur Zeit der ſchwereſten Anfechtungen / gantz gemein geweſen; ſo gar haben ſelbige öffters ihren Leib auff glüende Kohlen / ihre Händ in die Flammen / oder doch ihre Finger in die Kertze oder brennende Lampen gehalten: damit ſie durch dieſe brennende Sachen an die Höllen-Pein ſich deſto lebhaffter erinneren / und alſo das Feur der Geylheit dämpffen

dämpffen mögten. Auff ſolche Weiß hat der be- rühmte Prediger *P. Laurentius Fuchius*, Capuciner/ glorwürdig obgeſieget / als ſichere der Geylheit ergebene Böſſwichter / ein unzüchtiges Weib in ſeine Kammer/ ihn zu verſuchen/ hineingeſchickt; um weilen er wider das unreine Laſter von der Cantzel hefftig gedonneret hatte. So bald er bey Ankunfft dieſes ſtinckenden Schlep-Sacks die Gefahr ver- mercket/ hat er nicht das geringſte ihr zugeredt/ nicht vom Orth/ da er geſeſſen zu ſtudieren / ſich beweget/ ſondern ſtillſchweigend einen Finger in die Flamm der vor ihm brennender Ampel ſo lang gehalten/ biß das Fleiſch darvon abgeſchmoltzen: und alſo er mit dieſer empfindlicher Pein des Fleiſches Rebellion gäntzlich geſtillet hatte; das Weib aber voller Schröcken darvon geflohen. Billig mahnen uns die geiſtreiche Lehrer/ daß wir im Mund und Hertzen führen ſollen dieſen Spruch: Momentaneum eſt quod delectat: Æternum eſt quod cruciat, Was wohl thut währt ein kleine Zeit; Was peinigt daurt in Ewigkeit.

II. Das zweyte Mittel kan seyn die Betrachtung der zeitlicher Straffen/ ſo durch geregtes Urtheil GOttes auff dieſe Sünd vielfaltig/ auch in dieſem Leben / gefolget ſeynd. *Hugo Cardinalis* ſchreibet von dieſen Straffen der Unzucht alſo: Quis multiplices ejus ſpecies enumerare valeat? Hæc Pentapolim cum adjacente Regione ſubvertit, Sychem cum po- pulo interemit, &c. Zu Teutſch (kürtze halber) lau- ten ſeine Wort alſo: Wer wird die vielfältige Straffen der Unlauterkeit können erzählen? Dieſe hat Sodomam und die umliegende Landſchafft verbrent und verherget (wovon noch heut zu Tag in

dem todten ſtinckenden Meer / nach ſo viel tauſend Jahren / ein Stück der Mauren von Sodoma / 15. Klafftern ungefehr, nicht weit vom Ufer zu ſehen iſt; wohin die Pilger mit Maulthieren reiten / und zu ewiger Gedächtnüß einige Stein, obgeſagter Mauren / mit ſich nehmen. Dieſe Stein / wann ſie etwas lang in den Händen gehalten werden / fangen an zu ſtincken; da ſie aber zum Feur kommen / werden ſie alsbald glüend wie feurige Kohlen / und geben von ſich einen Dampff und Geſtanck / ſo unerträglich iſt.) O was ein ſcheinbahres Merckzeichen der Göttlichen Rach wider dieſes Laſter! Es fahret aber vorgemeldter Card. Hugo fort zu erzählen die zeitliche Straffen / welche von der ſtinckender Sünd herkommen. Dieſes Laſter / ſagt er, hat das gantze Geſchlecht Benjamin außgetilget / des Hohenprieſters Heli Söhn getödtet / über den David das Schwerd und die Straffe Gottes vielfaltig gezücket / den Ammon erſtochen / den Ruben verfluchet / den Samſon verführet und erſchlagen / den Salomon verkehret / zum Abgötter / zum Bettler / zum Narren gemacht. So weit Hugo. Wer wil aber auch erzählen / wie noch zu unſern Zeiten viele hundert in den ſchändlichen Wercken der garſtiger Sünd des Leibs und der Seelen Leben verlohren / und auß dem Geylheits-Feur zu dem Höllen-Feur abgefahren? Unter hunderten bringe ich hie bey kürtzlich nur eins / ſo doch erſchröcklich / und und von demjenigen erzählt wird, der damahls in der Stadt / wo es geſchehen / gegenwärtig iſt geweſen. Ein elendig verführter Jüngling hat die ſchändliche Gewohnheit ſich ſelbſten zu beflecken: als nach viel gethanen Wiederfällen in dieſe Sünd endlich die

die Zahl erfüllet / und derſelbe / nicht wiſſend / daß diß das letzte mahl ſeyn würde / ſein ſchändliches Vorhaben zu erfüllen ſich in ein beſonderes Zimmer begeben / ſehe / da findet ſich ein gräußlicher Teuffel / ergreifft den Jüngling / reiſſet ihm ab die Bändlein ſeiner Strümpff / erwürget ihn darmit / und hänget ihn auff an einen Balcken des Zimmers; die Seel aber ſchleppet er mit ſich in Abgrund der Höllen.

III. In ſelbiger Stund / da dieſes geſchehen / hat in einer andern ziemlich weit abgelegener Stadt auß einer beſeſſener Perſon ein anderer Teuffel geſagt / ſein Camerad hätte ſein Sach wohl gethan / hat die Stadt / das Hauß / das Zimmer / den Jüngling genennet / wie / was und warumb es geſchehen / ordentlich erzählet / mit dieſem Zuſatz / der Schutz-Engel habe auß Zulaſſung GOttes wegen dieſes Jünglings Unverſchämtheit dem Teuffel Gewalt gegeben / ihn jämmerlich zu ertroßlen. Es iſt in Eyl dahin geſchrieben worden / und wie der Beſeſſene geſagt / alſo befunden worden. So geht man zur Höllen. *Videatur Hartung. pag. 328.* Woſelbſt er auß dem H. Auguſtino dieſen mercklichen Spruch heran bringet: Quanta iniquitas, & quàm lugenda perverſitas, ut animam, quam Chriſtus ſanguine ſuo redemit, luxurioſus quiſquis propter unius momenti delectationem libidinis diabolo vendat. O höchſte Ungerechtigkeit! O beweinliche Gottloſigkeit! daß der geyle Menſch ſeine mit dem theuren Blut JEſu erkauffte Seel für ein augenblickliche ſchändliche Ergötzlichkeit verkauffet dem leydigen Teuffel. Von andern Mittelen wider dieſes Laſter wird zwar gehandelt werden in dem Wege der Er-

leuchtung / wann wir von der Engliſchen Tugend der Keuſchheit einige Lehr-Stück vorhalten werden. Allhie müſſen doch kürtzlich dieſe zwey / als unumbgänglich nothwendig / nicht vergeſſen werden/ nemblich die Flucht und das Gebett. Die Flucht belangend / ſelbige iſt ſo nothwendig / daß ohne dieſelbige alle andere Mittelen unkräfftig bleiben / auch keine Heiligkeit ſo groß / keine Tugend ſo außgemacht, kein Buß-Werck und Strengigkeit ſo beſtändig, welche in dieſem Streit beſtehe und außhalte / wann das Mittel der Flucht nicht angenommen wird, deſſentwegen auch / da ſonſt von andern Laſteren geſagt wird: Reſiſtite diabolo, & *fugiet* à vobis, Widerſtehet dem Teuffel / etc. heiſſet es allhie: Fugite, Fliehet / gehet eylends darvon/ meidet die Gelegenheit / etc.

Bitt-Seuffzerlein.

Verleyhe uns/ O allmächtiger GOtt! die Gnad/ daß wir die Flammen unſerer Laſter außlöſchen/ die Pforten unſerer Sinn ſörglich zuſchlieſſen; nach abſonderlicher Reinigkeit in unſern Gedancken/ Begierden / Anmüthungen / Reden / Geſprächen/ Converſationen / Freundſchafften / und gantzem Handel und Wandel trachten mögen: auff daß wir die Tyranney dieſes hochſchädlichen Laſters überwinden/ und alſo nicht in Gefahr gerathen, mit ſo viel Million Menſchen / welche um dieſer Sünd willen ewig zu Grund gegangen / in gleichmäſſige Höllen-Pein geſtürtzet zu werden. Alſo bitt ich durch dein im Hochwürdigſten Sacrament auffbehaltenes / und uns ſo offtermahl mitgetheiltes allerkeuſcheſtes Fleiſch und Blut/
O JEſu! Amen.

13. Aprilis.

Der H. Hermenegildus, Martyrer.

Der H. Hermenegildus hat lieber wollen ſterben / als einige Gemeinſchafft mit ſeinem Arrianiſchen Vatter / mit einem Arrianiſchen Biſchoff und deſſen Lehr und falſchem GOttes-Dienſt haben; iſt alſo in dem Kercker auff dem H. Oſter-Tag / da er ſich geweigert / die Communion auß den ketzeriſchen Händen zu empfangen / getödtet / ſein H. Leib aber mit himmliſchem Licht beleuchtet / ſeine Seel mit Engliſchem Geſang zum Himmel begleitet worden. *S. Greg. M. lib. dial. 3.* Gleichwie dieſer vortreffliche Printz in der That gehalten die Lehr des H. Apoſtels Pauli / daß man nemblich ketzeriſche Leuth meiden ſolle / und ſelbige fliehen / *ad Titum 3. ℣. 10.* alſo und noch viel mehr iſt unſere Schuldigkeit alles zu fliehen / was nach der Unlauterkeit ſchmäcket. Unſer gebenedeyte Heyland redet uns an mit den Worten Iſaiä: Recedite, recedite, exite inde, pollutum nolite tangere: exite de medio ejus, **Weichet ab / weichet ab / gehet von dannen / rühret nichts an / das unrein iſt / gehet von ihr auß /** *Iſaiæ 52. ℣. 11.*

Bedencken.

Wie hoch nothwendig die Flucht und Meidung der Gelegenheit bey dem Laſter der Unlauterkeit ſeye.

I. Von allen geiſtlichen Lehreren wird einhellig darfür gehalten / daß wider das Laſter der Un-

Unlauterkeit vor allen Mittelen den Vorzug habe die Flucht. Welche zu mehrer Klarheit dreyfach kan betrachtet und erkläret werden. Die erſte iſt die Flucht der unreinen Gedancken und unlauterer Phantaſeyen. So bald eine Verſuchung in dieſer Matery dem Menſchen in die Gedancken kommt / iſt vonnöthen / daß das Gemüth / ſo bald es ſolche Gedancken vermercket / ſich anderſt wohin kehre / Exempel-Weiß / unvermerckter Ding zähle die Scheiben in einer Fenſter / oder was anders. Item daß er nachfolge dem Exempel des H. Ægidii, welcher / ſo bald dergleichen Gedancken ſich angemeldet / zu ſagen gepfleget : *Herauß / herauß mit euch garſtigen Unflätereyen / die Herberg iſt ſchon eingenommen / für euch iſt keine Platz allhier.* Der H. *Hieronymus Epiſt. ad Euſtoch.* ſchreibt alſo: Nolo, ſinas cogitationem libidinis creſcere, nihil in te Babylonium, nihil confuſionis adoleſcat, dum parvus eſt hoſtis, interfice, &c. Laſſe durchauß nicht die Gedancken der Unlauterkeit in dir wachſen, die Einwohner Babylons laſſe nicht groß werden / bring den Feind umb / indem er noch klein iſt / erſticke den Saamen und die Wurtzeln / ehe das Unkraut groß werde. Höre / was hievon der Pſalmiſt ſagt: Beatus, qui tenebit & allidet parvulos tuos ad petram, *136.* Selig iſt / der deine kleine Kinder ergreiffen / und an die Felſen zerſchmetteren wird. Das iſt / der die erſte Mißgeburten der einſchleichenden Gedancken mit der ernſthafften Gedächtnüs JEſu Chriſti / welcher der Felß iſt / erſticket und untertrücket. Ille laudatur, ille prædicatur beatus, qui ut cæperit, cogitare ſordida, ſtatim interficit cogitatus, & allidit ad petram. Petra autem eſt

Chriſtus,

Chriſtus, ſeynd die Wort Hieronymi, Derjenige wird gelobt und ſelig geſprochen / der / ſo bald ihm unflätige Gedancken einfallen / dieſelbige ſo gleich tödtet und zerſchmettert an dem Felſen; der Felß aber iſt Chriſtus. Wer iſt ſo unvorſichtig / der nicht alſobald die erſte Flamm / welche etwa an ſeinem Gebäu auffzuſteigen anfienge / unverzüglich auff alle mögliche Weiß zertrette / erſticke und außlösche? Wo iſt einer, der nicht in aller Eyl / eine Schlang, ſo ihme in dem Buſem einkriechen wolte / von ſich ſchütte? Solche Flamme / ſolche Schlange ſeynd die unreine Gedancken / von ſolchen ſpricht der Prophet Jeremias: Uſquequò morabuntur in te cogitationes noxiæ? **Wie lang werden ſich in dir auffhalten die ſchädliche Gedancken?** *Jerem. 4. v. 14.*

II. Die zweyte Arth **der Flucht** gehet an alle **Gelegenheiten** / welche uns zur Unlauterkeit einige Anlaß geben mögten. Dem Allerhöchſten GOtt ware es nicht genug den Loth auß der Stadt Sodoma herraußgeführt zu haben / um in völliger Sicherheit zu ſeyn / wurde ihm noch befohlen von den Engeln: Ne ſtes in omni circa Regione, *Gen. 19.* **Bleib in keinem Orth rings herum in dieſer Gegend ſtehen.** Ebener maſſen wird uns gebotten nicht allein das würckliche Sodomitiſche Schweffel-Feur der Unlauterkeit zu meyden / nicht allein die Gedancken / und unehrbahre Einfälle gleich im Anfang zu unterdrucken; ſondern auch alles / was uns einige Gelegenheit zu dieſem Laſter geben kan / ſorgſamlich zu meyden. Der H. Ambroſius mercket gar wohl die Vorſichtigkeit des Moyſis / nemblich / daß es ihm nicht gnug geweſen

das güldene Kalb zu zerſchmetteren / ſondern hat auch deſſen Kopff zu Pulver auffgerieben, ut omnia impietatis aboleret veſtigia, Daß nicht die geringſte Fuß-Stapffen der Gottloſigkeit überbleiben mögten. Ariſtoteles meldet, daß bißweilen Schwalben gefunden ſeyen worden / welche gantz nackend / ohne einige Federn geweſen / gleich denen Vöglein / ſo eben gleich außgebrütet worden. Die Urſach ſeye dieſe / weilen ſich dieſe Schwalben erkühnet gehabt in dieſen unſern Ländern den Winter durch zu bleiben / und nicht mit den andern über Meer geflogen seynd. O wie viele elende Seelen gibt es! welche die ſchöne Federn der Jungfräulicher *Keuſchheit*/ mit welchen ſie biß in den Himmel hätten können erhoben werden / jämmerlich / ſampt allem andern Tugend-Kleyd verlohren haben/ und dieſes darum/ weilen ſie die örther und Gelegenheiten / die Converſationen und Gemeinſchafften nicht quittiren wollen / in welchen ihnen vorhin die Federn ſo offt außgerupffet worden. Und iſt dieſes für diejenige/ ſo in nechſter Gelegenheit zu ſündigen ſich befinden/ nicht allein ein geiſtlicher Rath und willkührige Warnung/ ſondern ein nothwendiges unumgängliches Mittel / ohne welches ſie niemahl, ſolten ſie auch hundertmahl zum Beicht-Stuhl lauffen / auß ihrem Sünden-Wuſt herraußgezogen werden. Die alte Römer / ſagt *Joſephus Manſi*, pflegten niemahl mit einigen ihrer Feinden Fried zu ſchlieſſen/ er hätte dann zuvor alle Waffen abgelegt. Wil ein der Unlauterkeit ergeben geweſener Menſch mit ſeinem GOtt durch das Sacrament der Buß den Frieden ſchlieſſen / muß er ablegen alle wider GOTT gebrauchte Waffen der Unlauterkeit, das iſt / verbren-

brennen muß er die Buhler-Brieff / zertrümmeren die Contrafaiten deren Schlep-Säcken / von ſich werffen / und dem Feur überliefferen die unreine Bücher / zuſchlieſſen die Zimmer / Fenſter und Thüren / ſo wohl ſeiner fünff Sinn / als ſeines Hauſes / durch welche ſonſt zu dieſer Sünd einiger Zutritt gemacht worden.

III. Die dritte Art der **Flucht** gehet an die ungleiche Geſchlechts-Perſonen. Hiervon ruffet uns zu das Göttliche Wort mit ſo nachtrücklichen Sprüchen / daß man gnugſam abnehmen kan / wie nothwendig dieſe Flucht ſeye. *Prov. 6. ỷ. 27.* wird geſagt / daß es eben ſo wenig natürlicher Weiſe möglich ſeye in Gemeinſchafft / Anſchauen / converſiren / anrühren / etc. eines Weibs unbemailigt und Sünden-frey zu bleiben / als glüende Kohlen in den Schooß nehmen / und nicht verbrennt werden. *Eccleſiaſtici* am *42. ỷ. 12.* ſteht geſchrieben / daß die Gottloſigkeit des Manns eben ſo natürlicher Weiß von dem Weib herrühre / als die Motten auß den verlegenen Kleidern / ꝛc. Die leydige Erfahrnüß hat dieſes / nicht ohne ewiges Verderben vieler / obwohl ſonſt kluger / obwohl auff dem Tugend-Wege ſehr geübter Menſchen / beſtättiget. Loth / David / Salomon / Samſon / haben / leyder! dieſes auch mit dero höchſtem Schaden erfahren. *Plinius lib. 9. c. 60.* ſchreibt von einem Fiſch / welchen er Stellam nennet / daß er mitten im Waſſer brenne / und was er anrühre / erhitze / anflamme / und verbrenne; darumb die Alten ſelbigem das Lemma beygeſetzt: Tangentem aduro, **Rührſt du mich / ſo brenn ich dich.** Ein gleiches kan man ſagen vom Anrühren ungleichen Geſchlechts-Perſonen: Sicut ſtupa,

ſagt

ſagt der H. *Hieronymus Epiſt. 47.* ubi ignem olfecit, ſtatim accenditur, Gleich wie der Flachs / ſo er nur das Feur riechet / gleich angeflammet wird: ſic fœmina maſculi corpus contingens non opus habet multo labore, ſed ſimul ut contingit, ſtatim habet latenter incenſam voluptatis ſcintillam, ſagt weiter Hieronymus, Ein gleiche Bewandnüß hats / wann weib- und männliches Geſchlecht ſich berühren. Dieſe Gefahr aber ſtehet nicht allein in dem anrühren / ſondern iſt auch das Anſchauen / das Geſpräch halten / das converſiren / das zuſammen wohnen / ohne gantz beſondere Vorſichtigkeit / ohne Mißtrauen auff ſeine eigene Kräfften / ohne Grundhertzliche Forcht GOttes / ohne demüthiges und ſtetes Gebett in allweg zwiſchen beyderley Geſchlechts-Perſonen höchſt-gefährlich gehalten und befunden worden: was hat anders (vieler tauſend Welt-Menſchen ſonſt zu geſchweigen) in den ſchändlichen Fall gebracht die gewaltige Büſſer / die Wunder-wirckende Einſidler / S. Jacobum Eremitam, S. Macarium Romanum, S. Joannem Guarinum, und ſonſt viele vollkommeneſte Männer / als eine obwohl nicht lang daurende / doch in etwa unbehutſame Converſation mit den Weibs-Perſonen? Der H. Cyprianus hat dieſen Schröckens-vollen Spruch: Quanti & quales Epiſcopi, & Clerici, & Laici poſt confeſſionem, victoriamque, poſt magnalia ſigna, & mirabilia uſquequaque monſtrata, noſcuntur cum his omnibus naufragâſſe... Quantos leones domuit una mulieris infirmitas delicata! &c. &c. O was für gewaltige Biſchoffen, was für anſehnliche geiſt- und weltliche Männer / welche für den Glauben als Martyrer gekämpffet und obgeſieget /

eget / groſſe Miracul und Wunder allenthalben
ewircket / ſeynd doch mit allem dieſem zu Grund
angen / wegen der geſagter Urſachen! O wie viele
onſt Löwen-müthige Hertzer hat nicht die Gemein-
chafft der Weiber erweichet! Hievon ein mehreres
ierunter / wo von der Keuſchheit im Wege der Er-
uchtung wird gehandelt werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Ach groſſer GOtt! wen ſolt nicht ſchröcken der jämmerliche Fall ſo ſtarcker Säulen der Heilig-
eit? Wer ſolt nicht mit dem keuſchen Egyptiſchen
Joſeph auff die Anblickung und Stimm eines ſo
ifftigen Baſilisken / als da iſt ein auffgeputztes/
eyles und freches Weib/ mit Hinterlaſſung Man-
el und alles, darvon fliehen? Wer ſolte nicht mit
einem treueſten Diener / dem Engliſchen Thoma,
nit Feur und Flamm von ſich jagen und umb ſich
hlagen bey ſolcher gefährlicher Verſuchung? Wer
lte nicht mit dem H. Bernardo außſchreyen und
uffen: Mörder! Mörder? etc. Ach du mein ge-
enedeyteſter im H. Sacrament gegenwärtiger
Seelen-Bräutigam JEſu! bewahre mich vor allen
olchen Gefahren / Amen.

14. Aprilis.

Der H. Fronto.

Der H. Fronto iſt mit ſiebentzig Jünger in eine Wüſte gezogen / da dieſelbige wegen Be-
chwernüß die Lebens-Mittelen beyzubringen über-
rüſſig worden / und drauff gedrungen in eine
Stadt ſich zu verfügen / hat dieſer Heilige ſelbige
ngemahnet im Göttlichen Dienſt fortzufahren/
mit

mit Verſicherung / derjenige / welcher dem Eliä ſo wohl als dem Paulo durch eine Raab das Brod in die Wüſten geſendet / ja ſich ſelbſten zu einem warhafften Seelen-Brod uns hinterlaſſen / würde nicht mangelen ſeine Diener zu verſehen; und ſiehe / wie er geſagt / ſo iſt geſchehen; dann gleich darauff ſeynd in der Wüſte ankommen ſiebentzig Cameel-Thier / mit Lebens-Mittelen wohl beladen / ſo von einem ſo genannten Landpfleger Squirio, auff nächtliche Erſcheinung eines Engels / ohne Führer / ohne Weg-Weiſer in die Wüſten geſendet ſeyn worden. *Vid. Roſſig. cent. 2. mirac. 20.* Die Liebe JEſu unſers Heylands gegen die in der Welt-Wüſten wohnende Menſchen läſſet ſich noch ſcheinbahrer ſehen beym Hochwürdigen Sacrament / da Er ſeinen Tiſch bereit und offen haltet bey Tag und Nacht / in Kranckheit und Geſundheit / für alle und jede Arme und Dürfftige / welche nur rechtes Verlangen darnach tragen. Wunder iſt es / meine Seel / daß du in Anſehung ſo vieler eiffrigen offt communicirenden Seelen nicht eine heilige Mißgunſt ſchöpffeſt: aber zu förchten iſt an dir die verdammliche Mißgunſt / von welcher der HERR ſpricht: Nequam eſt oculus invidi, & avertens faciem ſuam, & deſpiciens animam ſuam, **Das Aug des Neidigen iſt ſchalckhafftig / er wendet ſein Angeſicht ab / und verachtet ſein eygene Seel /** *Eccli. 14. ℣. 8.*

Bedencken.

Von der Mißgunſt / deren Eigenſchafft und Boßheit.

I. Die Mißgunſt / oder der Neid / iſt eine Traurig-

rigkeit wegen eines andern Wohlſtands / in wie weit derſelbige ſcheinet unſerer Ehr und Glück vermeintlichen Nachtheil zu bringen. Ihre Eigenſchafft haben die Alten entworffen in folgender Geſtalt: Nemblich ein altes abſcheuliches Weib / ſo in einer Hand ihr eigen Hertz tragend / daſſelbige zernaget / in der andern eine Schlang / an ſtatt der Haar auff dem Kopff lauter Schlangen umb ſich hat hangen / am Geſicht gantz mager und zerfallen / neben ſich einen bellenden Hund ſtehen hat. Die Weibs-Geſtalt / wie *Marchant. Tub. Sacer. lect. 1.* außdeutet / bedeutet / daß dieſes Laſter bey den Schwachen / und abſonderlich denen Weiberen und weibiſchen Gemütheren herrſche: das Alterthumb bedeutet / daß dieſes Laſter vom Anfang der Welt / nemblich bey dem Bruder-Mörder dem Cain / ſchon unter den Menſchen / ja ſo gar vorhin im Paradeiß beym Teuffel geherrſchet: Invidiâ diaboli mors intravit in Orbem terrarum, *Sap. 2. v. 24.* Ihr eigen Hertz zernaget ſie / und iſt bleich / mager und zerfallen / weil der Neid das Hertz des Neidigen allein quälet / außzehret / erſchlaget / kranck / traurig und mürriſch machet; die Schlangen umb den Kopff / mit welchen ſonſt die hölliſche Furien abgebildet werden / bedeuten / daß dieſes ein hölliſches / ja teuffliſches Laſter ſeye; die Schlangen in der Hand / daran ſie ebenfals freſſen thut / zeigen an ihr Gifft-volles Hertz / und daß ſie ſich an andern ihren übeln ergötze / oder auß andern ihrem Wohlſtand das Gifft außſauge. Es iſt dieſes teuffliſche Laſter auß ſeiner eigener Art eine Tod-Sünd / jedoch iſt wohl zu mercken / daß offt für böſen Mißgunſt und gifftigen Neid gehalten werde / ſo doch

kein ſolcher iſt; dieſes beſſer zu verſtehen / kan / nach Meynung Abulenſis, Nyſſeni und mehrer andern die Mißgunſt auff zweyerley Art genommen / deren eine gut und lobwürdig / die andere böß und verdammlich iſt. Die gute Mißgunſt / wie *Tob. Lohner in Bibliotheca verb. invidia pag. 42.* ſagt: Importat dolorem de defectu proprio, in comparatione ad aliquem habentem id, quo iſte caret, Beſtehet in einem Schmertz / Mißvergnügen oder Traurigkeit wegen ſeiner eigener Fehler / und wegen Abgang desjenigen / welches man ſieht / daß ein anderer hat; und diß iſt eben dasjenige / worzu uns der Apoſtel Paulus ermahnet / da er ſchreibt: *Æmulamini* charismata meliora, **Eyffert nach denen beſſeren Gaben** / *1 Cor. 12. v. 31.* durch eyfferiges Verlangen und nachfolgen anderer Tugend, ſo uns abgehet.

II. Die andere böſe und ſündhaffte Mißgunſt beſtehet darin / daß einer ſich betrübe / wann es andern wohlgehet; ſich erfreue / wann es ihnen übel gehet; und das nicht darumb / weil wir auß ſeinem Auffkommen einigen Schaden zu förchten haben; nicht darumb / weil wir ihn des Glücks unwürdig erkennen und wiſſen; auch nicht darumb / weil uns abgehet das Gut oder Glück / ſo ein anderer hat; ſondern weil des andern Glück / Wohlweſen / Tugend / Ehr und Erhöhung uns in die Augen ſticht / mißfallet / und von uns gehalten wird als eine Verkleinerung unſerer Hoheit; dieſe böſe / der Lieb des Nechſtens gerad widerſtrebende teuffliſche Sünd hat vornemblich fünfferley Würcklichkeiten: Erſtlich betrübt ſie ſich und wird unwillig über das Wohlweſen eines andern / gleich wie der Brudermörderiſche Cain ſich betrübet hat / daß GOtt ſei-

nes Bruder Abels Opffer angeſehen. Und dieſes iſt die gemeinſte und erſte Würcklichkeit des Neids/ von welcher *Abraham à S. Clara* auff ſeine Manier folgender maſſen ſchreibet: Des andern Glück ſcheint dem Neidigen zu ſeyn ſein Unglück; des andern Segen iſt dem Neidigen ein Degen/ ſo ihn verwundet; des andern Heyl iſt dem Neidigen ein Seyl/ ſo ihn ertroßlet; des andern Gut iſt dem Neidigen ein Gluth/ ſo ihn brennet; des andern ſein Würde iſt dem Neidigen ein Bürde/ unter dero er ſchwitzet; des andern ſein Kunſt iſt dem Neidigen ein Dunſt/ ſo ihm die Augen peiniget; des andern ſein Doctrin iſt dem Neidigen ein Ruin, ſo ihm ſchadet; des andern Schatz iſt dem Neidigen ein Katz/ ſo ihn kratzet; des andern Freud iſt dem Neidigen ein Leyd/ ſo ihm das Hertz quälet; des andern ſein Schein iſt dem Neidigen ein Pein/ ſo ihn ſchmertzet. Hat nicht mit höchſtem Fug von dergleichen der H. Geiſt geſprochen: Nequam eſt oculus lividi? &c **Der Neidige hat ein ſchalckhafftiges Aug?** *Eccli. 14.*

III. Andere Würcklichkeiten der Mißgunſt oder des Neids ſeynd: **Zweytens**/ daß er ſich erfreue über der andern Unglück/ wie es der Teuffel machet mit dem ewigen Untergang und Verdammnüß ſo vieler Menſchen. **Drittens**/ daß er der andern lobwürdige Thaten/ Tugenden/ Glück und Ruhm mit Stillſchweigen vertuſche; Neidige thun wie die Raub-Vögel/ über Blumen-reiche Gärten/ annehmliche Wieſen und Felder fliegen ſie vorbey/ auff die ſtinckende Aaſer laſſen ſie ſich nieder. **Viertens**/ daß er die offenbahre Tugenden und Ruhmwürdige Werck anderer verkleinere/ verachte/ und

kein ſolcher iſt; dieſes beſſer zu verſtehen / kan / na
Meynung Abulenſis, Nyſſeni und mehrer ander
die Mißgunſt auff zweyerley Art genommen / dere
eine gut und lobwürdig / die andere böß und ve
dammlich iſt. Die gute Mißgunſt / wie *Tob. Lohne in Bibliotheca verb. invidia pag. 42.* ſagt: Importa dolorem de defectu proprio, in comparatione a aliquem habentem id, quo iſte caret, Beſtehet in einem Schmertz / Mißvergnügen oder Traurigkeit wegen ſeiner eigener Fehler / und wegen Abgang desjenigen / welches man ſieht / daß ein anderer hat; und diß iſt eben dasjenige / worzu uns der Apoſtel Paulus ermahnet / da er ſchreibt: Æmulamini chariſmata meliora, **Eyffert nach denen beſſeren Gaben** / *1 Cor. 12. v. 31.* durch eyfferiges Verlangen und nachfolgen anderer Tugend, ſo uns abgehet.

II. Die andere böſe und ſündhaffte Mißgunſt beſtehet darin / daß einer ſich betrübe / wann es andern wohlgehet; ſich erfreue / wann es ihnen übel gehet; und das nicht darumb / weil wir auß ſeinem Auffkommen einigen Schaden zu förchten haben; nicht darumb / weil wir ihn des Glücks unwürdig erkennen und wiſſen; auch nicht darumb / weil uns abgehet das Gut oder Glück / ſo ein anderer hat; ſondern weil des andern Glück / Wohlweſen / Tugend / Ehr und Erhöhung uns in die Augen ſticht / mißfallet / und von uns gehalten wird als eine Verkleinerung unſerer Hoheit; dieſe böſe / der Lieb des Nechſtens gerad widerſtrebende teuffliſche Sünd hat vornemblich fünfferley Würcklichkeiten: Erſtlich betrübt ſie ſich und wird unwillig über das Wohlweſen eines andern / gleich wie der Brudermörderiſche Cain ſich betrübet hat / daß GOtt ſeines

nes Bruder Abels Opffer angeſehen. Und dieſes iſt die gemeinſte und erſte Würcklichkeit des Neids/ von welcher *Abraham à S. Clara* auff ſeine Manier folgender maſſen ſchreibet: Des andern Glück ſcheint dem Neidigen zu ſeyn ſein Unglück; des andern Segen iſt dem Neidigen ein Degen/ ſo ihn verwundet; des andern Heyl iſt dem Neidigen ein Seyl / ſo ihn ertroßlet; des andern Gut iſt dem Neidigen ein Gluth/ ſo ihn brennet; des andern ſein Würde iſt dem Neidigen ein Bürde/ unter dero er ſchwitzet; des andern ſein Kunſt iſt dem Neidigen ein Dunſt/ ſo ihm die Augen peiniget; des andern ſein Doctrin iſt dem Neidigen ein Ruin, *ſo ihm* ſchadet; des andern Schatz iſt dem Neidigen ein Katz / ſo ihn kratzet; des andern Freud iſt dem Neidigen ein Leyd/ ſo ihm das Hertz quälet; des an dern ſein Schein iſt dem Neidigen ein Pein/ ſo ihn ſchmertzet. Hat nicht mit höchſtem Fug von dergleichen der H. Geiſt geſprochen: Nequam eſt oculus lividi? &c **Der Neidige hat ein ſchalckhafftiges Aug?** *Eccli. 14.*

III. Andere Würcklichkeiten der Mißgunſt oder des Neids ſeynd: **Zweytens** / daß er ſich erfreue über der andern Unglück / wie es der Teuffel machet mit dem ewigen Untergang und Verdammnüß ſo vieler Menſchen. **Drittens** / daß er der andern lobwürdige Thaten/ Tugenden / Glück und Ruhm mit Stillſchweigen vertuſche; Neidige thun wie die Raub-Vögel / über Blumen-reiche Garten/ annehmliche Wieſen und Felder fliegen ſie vorbey/ auff die ſtinckende Aaſer laſſen ſie ſich nieder. **Viertens**/ daß er die offenbahre Tugenden und Ruhmwürdige Werck anderer verkleinere / verachte / und

gar durch Schelt-Wort beſchwärtze / wie die Pharisäer mit den Wercken Chriſti gethan / der Judas mit der Salbung Magdalenä. **Fünfftens** / daß er anderer gute Werck gar verhindere / indeme ſie auß Neid denen, ſo rühmlich und nützlich handeln / ihr Ehr abſchneiden / oder durch ihre Arbeit ſie außſchlieſſen und verhinderen wollen. Von dergleichen ſpricht der H. Paulus zu den *Philipp. 1. v. 15.* Quidam propter invidiam & contentionem Chriſtum prædicant, **Viele predigen Chriſtum auß lauter Neid und Hadersucht.** Dieſe obgemelte fünf ſeynd die verdammliche böſe Früchten / ſo auß dem Neid hervorſpringen; ſelbige nun *uns mehr verhaßt* zu machen / haben die HH. Vätter den Neid auff allerley Weiß gantz klug und Sinn-reich verglichen. **Ein Roßkäfer** / ſagt Epiphanius, iſt der Neidige / im Wuſt und Unflath anderer erfreut / lebt und ernährt er ſich. **Ein Nacht-Eul** / ſagt Rupertus, iſt der Neidige / kein Licht anderer Tugend und Ehr mag er ſehen / drumb ſucht ers / wie die Nacht-Eul, außzulöſchen. **Ein Natter** / ſagt Baſilius, iſt der Neidige; gleich wie dieſe die Mutter / von welcher ſie gebohren wird / zerreiſſet und tödtet / alſo zerreiſſet und tödtet / geiſtlicher Weiß / der Neid das Hertz, worin er entſtehet. **Ein Tiger-Thier** / ſagt Hieronymus, iſt der Neidige / je ſchöner die Muſic iſt / deſto gifftiger wird dieſes Thier; es ſchäumet / es brummet / es bläcket die Zähn hervor / es ſuchet ſeinen Feind aller Orths / und ſo es ihn nicht findet / zerbeiſt und zerreiſt es ſich ſelbſt; der Neidige / je anmüthiger des Nechſten Lob und Ehren-Sprüch ſich hören laſſen / deſto unwilliger und ungedültiger wird er; plagt aber niemand mehr als

als ſich ſelbſt. Tygrides, ſi quis tympanis circumſonet, in rabiem agi dicuntur, adeò ut ſe ipſas denique diſcerpant. O gifftiger Neid! wie groſſe Boßheit iſt in dir!

Bitt-Seuffzerlein.

O du Brunnquell alles Gutens / du Lehrmeiſter der wahrer Lieb / Chriſte JEſu / der du nichts ſo ſehr an deinen Nachfolgeren und Jüngern erfordert haſt / als daß ſie ſich untereinander liebten / verleyhe mir dieſe ſo edle Gab der wahrer Lieb gegen alle nach deinem Ebenbild erſchaffene / mit deinem Blut erlöſte / zu deiner ewiger Glory beruffene Menſchen / alsdann wird gewißlich mein Hertz von der Peſt der Mißgunſt befreyet / dahin ſich lencken / daß es allen und jeden dasjenige / welches durch deine milde Hand ihnen an Leib und Seel / an Ehr und Gut mitgetheilt wird / von Hertzen gönne / Amen.

15. Aprilis.

Der ſel. Petrus, Cardinal.

Von dieſem vortrefflichen Diener GOttes / welcher zur Zeit des H. Dominici gelebt / und mit ihm gute Freundſchafft gepflogen hat / wird geleſen / daß ihm gleich vor ſeinem Tod der Schlund alſo eingetrücknet / und der Mund alſo geſperret worden / daß er das Hochwürdigſte Gut / als eine Weg-Zehrung / unmöglich würde haben genieſſen können / wann nicht die ſeligſte Jungfrau ihm erſchienen / ihn berühret / und neben der Sprach die Krafft / das allerheiligſte Sacrament zu empfangen / mitgetheilt hätte / welches / da ihme iſt ge-

reichet worden / er mit ſo unbegreifflicher Hefftigkeit der Hertz=tringender Affecten iſt eingenommen worden / daß er für lauter Lieb / nach Zeugnüs der seligſten Jungfrauen / geſtorben. *Ex Marcheſ.* Die ſonderbahre von der ſeligſten Jungfrauen dieſem ihrem Diener erwieſene Wohlthat ware eine Belohnung ſeines Eyffers für die Ehr deroſelben / wie hingegen zu muthmaſſen iſt / daß die Verhindernüß an dem Mund und Schlund dieſes Cardinals / damit er nicht communiciren mögte, ein Effect ſey geweſen der teuffliſchen Mißgunſt / mit welcher er ſuchet die Genieſſung dieſes höchſten Guts zu verhindern. Invidiâ diaboli mors introivit in Orbem terrarum; imitantur autem illum, qui ſunt ex parte illius, **Auß Neid des Teuffels iſt der Tod in die Welt kommen; die aber auff ſeiner Parthey ſeynd / folgen ihm nach /** *Sap. 2. ℣. 24.*

Bedencken.

Von den Urſachen / wie auch den Mittelen / die Mißgunſt zu fliehen.

I. Wie auß jetzt geſagtem Spruch zu erkennen / hat dieſes Laſter eigentlich den Teuffel zu einem Vatter; ja der H. Bernardus haltet darfür / die allererſte Sünd / ſo ehmahl begangen / ſeye der Neid geweſen; ſeine Wort *Serm. 7. in Cantic.* lauten alſo: Lucifer poſtquam intellexit, decretum eſſe à Deo, ut Filius Dei naturam humanam aſſumeret, invidens ei talem dignitatem, rebellionem cum complicibus incepit, Der Lucifer, da er vernommen / daß es beſchloſſen wäre von GOtt / daß der

der Sohn GOttes die menſchliche Natur anneh-men ſolte, iſt er mit dem Neid angezündet worden/ mißgönte demſelben ſolche Würde/ und fienge an mit ſeinem Anhang zu rebelliren. So wird dann billig dieſe Sünd ein teuffliſche Sünd genennet/ weil ſie den Teuffel zum Vatter hat/ folgends den Neidigen dem Teuffel gleich machet/ ja nach Mei-nung des H. *Chryſoſtomi hom. 45. in Joan.* wird der Neidige boßhaffter und ärger/als der Teuffel ſelbſt: Invidus ipſo diabolo magis diabolus eſt, invidet Satan, ſed hominibus, non ſociis, &c. Die Urſach gibt der H. Chryſoſtomus, weil der Satan zwar denen Menſchen, nicht aber ſeinen eigenen Geſel-len/ denen anderen Teuffeln/ mißgünſtig iſt. Und dieſes iſt die erſte Urſach/ den verdammlichen Neid zu fliehen/ weil es nemblich ein mehr dann teuff-liſches Laſter iſt. Die andere Urſach iſt/ weil es ein gantz **brutales/unvernünfftiges**/ mit keinem Vorwand zu entſchuldigendes Laſter iſt; dieſe Sünd, ſagt der H. *Thomas de Villa Nova ſerm. in feriam ſextam Paſſ.* iſt ein lauteres übel/ eine Quint-Eſſentz von allen Boßheiten: andere Sünden ha-ben zum wenigſten noch einigen Vorwand/ nemb-lich der Hoffärtige hat die Ehr, der Geitzige das Geld/ der Gefräſſige die Anfüllung ſeines Wam-pen/ der Zornige das Gnügen/ſo ſich darin findet, daß er ſich revangiren kan/ der Unzüchtige ſeine ſtinckende ſchändliche Ergötzlichkeit; in Summa, alle Laſter haben noch etwas Hönigs bey ſich/ ob-zwar im geringen Gewicht; aber der Neidige findet nichts als lauter Leyden, er findet einen ſteten Dorn/ ſo ihn verwundet; einen ſteten Wurm, ſo ihm das Gemüth zernaget; ein ſtetes Schwerd/ ſo ihm das

Hertz durchtringet; eine ſtete Schlang / ſo ihn vergifftet; ein ſtetes Tyger / ſo ihm das Hertz zerreiſſet. Parvulum occidit invidia, **Der Neid tödtet den Kleinen.** Das iſt / denjenigen / ſo eines verzagten kleinhertzigen Gemüths iſt / und anderer Hoheit als ſeine Verkleinerung anſiehet.

II. Was ſeynd nun aber für Mittelen zu brauchen / damit dieſe gifftige Schlang uns in den Buſem nicht einſchleiche? **Das erſte** iſt / wohl zu **Gemüth führen den Schaden** / welcher dieſes Laſter dem Leib und der Seelen zufüget / wie bereits oben gemeldet. Es gehet allen Neidigen / wenigſtens der Seelen nach / was demjenigen *begegnet*, ſo gegen den Theagenem unerhörter Weiß neydig geweſen; Theageni iſt wegen ſeiner ritterlichen Thaten eine offentliche Bild- und Ehren-Säul auffgerichtet worden; dieſes hat dem Neydhart alſo ſein Hertz gequälet / daß er alle Nachts hingangen / und dieſe Bildnüs ein halbe Stund nach Gnügen abgeprügelt; weilen aber ſolches neidige und närriſche Buben-Stück zu lang gewähret / iſt endlich die Bildnüs herab geſtürtzt / und hat deſſelbigen ſteinerner Kopff dem Neidigen ſeinen unvernünfftigen Eſels-Kopff / wie Abrah. à S. Clara ſchreibt / gäntzlich zerſchmettert. Der Neid zerſchlagt ebener maſſen alle diejenige mit ihren Wercken / welche darmit behafft ſeyn. **Das zweyte** Mittel wider den Neid iſt das Gebett. Quænam morbi hujus medela inveniri queat? Fragt Chryſ. Er antwortet: Omnes conjunctim oremus, Gegen dieſe Kranckheit iſt kein beſſere Artzeney / als das H. Gebett. Das dritte Mittel iſt die brüderliche Lieb in ſich erwecken. Adverſus invidiam charitas præparetur, ſagt der

er H. Iſidorus. Das vierte iſt/ das Exempel der Heiligen im Himmel betrachten / allwo einer des andern Glückſeligkeit durch die Liebe ſein eigen machet. Das fünffte / die ewige Güter allein ſuchen und hoch ſchätzen / der das Evangeliſche Perlein gefunden/ vendidit omnia, hat alles verkaufft / alles verlaſſen/ nach keinem andern etwas mehr gefraget. Das ſechſte / ſich ſelbſt für den geringſten und alles Gutens Unwürdigſten achten; wo dieſe demüthige ſeiner ſelbſt Erkanntnüß Platz findet/da iſt kein Neid zu finden/ſagt der H. Ephrem. Das ſiebente / alle Neben-Menſchen anſehen als Glieder eines Leibs. Hierzu ermahnet uns mit gröſſem Nachtruck der H. Paulus / *1 Cor. 12. v. 25.* da er alſo ſpricht: **Alle Glieder des Leibs tragen gegen einander Sorge / wann eines leydet/ haben alle mit ihm ein Mitleyden; geſchicht ihm aber wohl / werden alle darab ergötzet;** und obzwar nicht alle Glieder gleich ehrlichen Dienſt haben / ſo ſeynd ſie doch darum einander nicht neidig / das geringſte eyffert nicht mit dem vornehmern / ſondern leiſtet ihm freywillig alle Beyhülff/ ſo viel an ihm iſt / damit es ſein Ampt wohl und löblich verrichte: ſolche Bewandnüß ſolte es auch billig mit uns Menſchen haben.

III. Erforſche dich nun allhie / meine Seel / ob dich nicht etwa das gute und glantzende Glück deines Nechſten in die Augen ſteche / ob du nicht mit unwilligen Ohren ſein Lob anhöreſt / ob du nicht ſaur ſieheſt / wann er groſſen Zulauff hat / wann ſeine Anſchläg wohl außſchlagen / wann er anſehnliche Werck für das gemeine Beſte / für das Heyl deren Seelen / für die Ehr GOttes außrichtet / ꝛc.

findeſt du dann in ſolchen Begebenheiten / daß dich der Neid angreiffe/ſo ſol die Liebe alsbald die Waffen ergreiffen / und ſich zur Gegenwehr ſtellen; ſie ſol es machen, wie es der heilige Joannes der Täuffer gemacht / da deſſen Jünger einige Eyfferſucht wider Chriſtum den HErꝛn ſelbſt in ihm erwecken wolten / weilen ſie geſehen / daß jederman Chriſto dem HErꝛn nachfolgete/und den H. Joannem verlieſſe / was thäte er? Wie antwortete er ſeinen Jüngern? Gaudium meum impletum eſt, *illum* oportet creſcere, me autem minui, **Meine Freud iſt nunmehr erfüllet / Er / nemblich Chriſtus, muß wachſen, ich aber vergeringert werden/** *Joan. 3. v. 19.* Alſo ſollen wir unſern etwa einfallenden neidigen Gedancken ſchwind antworten/ und dieſelbige gleichſam in der Wiegen erſticken, ſprechende: O was für ein Freud / Troſt und Ergötzlichkeit iſt mir das / daß mein Nechſter dieſes Gut beſitzet / daß er alſo geehrt wird / daß durch ihn die Göttliche Ehr befördert wird / daß er für das Heyl der Seelen ſo nützlich arbeitet! Creſcat in mille millia, **Er wachſe nur und nehme zu mit tauſendfaltigem Ruhm** / er bringe hervor hundertfältige Frucht. Alſo / meine Seel, ſolſt du reden/ alſo es meynen und geſinnt ſeyn; das Gegentheil aber thun wollen / was iſt diß anders / als nachfolgen dem Bruder-mörderiſchen Cain/ſo ſeines Bruders vom Himmel habende Gunſt nicht erdulden können? Was iſt diß anders / als thun / was der Saul gethan / der dem David / wegen deſſen von den Töchteren Iſraels ihm gegebenen Lobs / ſo neidig worden / daß er ihn mit der Lantzen durchſtechen und tödten wollen? Was iſt diß anders/ als

der H. Iſidorus. Das vierte iſt / das Exempel der Heiligen im Himmel betrachten / allwo einer des andern Glückſeligkeit durch die Liebe ſein eigen machet. Das fünffte / die ewige Güter allein ſuchen und hoch ſchätzen / der das Evangeliſche Perlein gefunden / vendidit omnia, hat alles verkaufft / alles verlaſſen / nach keinem andern etwas mehr gefraget. Das ſechſte / ſich ſelbſt für den geringſten und alles Gutens Unwürdigſten achten; wo dieſe demüthige ſeiner ſelbſt Erkanntnüß Platz findet / da iſt kein Neid zu finden / ſagt der H. Ephrem. Das ſiebente / alle Neben-Menſchen anſehen als Glieder eines Leibs. Hierzu ermahnet uns mit gröſſem Nachtruck der H. Paulus / *1 Cor. 12. v. 25.* da er alſo ſpricht: **Alle Glieder des Leibs tragen gegen einander Sorge / wann eines leydet / haben alle mit ihm ein Mitleyden; geſchicht ihm aber wohl / werden alle darab ergötzet;** und obzwar nicht alle Glieder gleich ehrlichen Dienſt haben / ſo ſeynd ſie doch darum einander nicht neidig / das geringſte eyffert nicht mit dem vornehmern / ſondern leiſtet ihm freywillig alle Beyhülff / ſo viel an ihm iſt / damit es ſein Ampt wohl und löblich verrichte: ſolche Bewandnüß ſolte es auch billig mit uns Menſchen haben.

III. Erforſche dich nun allhie / meine Seel / ob dich nicht etwa das gute und glantzende Glück deines Nechſten in die Augen ſteche / ob du nicht mit unwilligen Ohren ſein Lob anhöreſt / ob du nicht ſaur ſieheſt / wann er groſſen Zulauff hat / wann ſeine Anſchläg wohl außſchlagen / wann er anſehnliche Werck für das gemeine Beſte / für das Heyl deren Seelen / für die Ehr GOttes außrichtet / rc.

findeſt du dann in ſolchen Begebenheiten / daß dich der Neid angreiffe/ſo ſol die Liebe alsbald die Waffen ergreiffen / und ſich zur Gegenwehr ſtellen; ſie ſol es machen, wie es der heilige Joannes der Täuffer gemacht / da deſſen Jünger einige Eyfferſucht wider Chriſtum den HErrn ſelbſt in ihm erwecken wolten / weilen ſie geſehen / daß jederman Chriſto dem HErrn nachfolgete/und den H. Joannem verlieſſe / was thäte er? Wie antwortete er ſeinen Jüngern? Gaudium meum impletum eſt, illum oportet creſcere, me autem minui, **Meine Freud iſt nunmehr erfüllet / Er, nemblich Chriſtus, muß wachſen, ich aber vergeringert werden/** *Joan. 3. v. 19.* Alſo ſollen wir unſern etwa einfallenden neidigen Gedancken ſchwind antworten / und dieſelbige gleichſam in der Wiegen erſticken, ſprechende: O was für ein Freud, Troſt und Ergötzlichkeit iſt mir das / daß mein Nechſter dieſes Gut beſitzet / daß er alſo geehrt wird / daß durch ihn die Göttliche Ehr befördert wird / daß er für das Heyl der Seelen ſo nützlich arbeitet! Creſcat in mille millia, **Er wachſe nur und nehme zu mit tauſendfaltigem Ruhm** / er bringe hervor hundertfältige Frucht. Alſo / meine Seel, ſolſt du reden/ alſo es meynen und geſinnt ſeyn; das Gegentheil aber thun wollen / was iſt diß anders / als nachfolgen dem Bruder-mörderiſchen Cain/ſo ſeines Bruders vom Himmel habende Gunſt nicht erdulden können? Was iſt diß anders / als thun / was der Saul gethan / der dem David / wegen deſſen von den Töchteren Iſraels ihm gegebenen Lobs / ſo neidig worden / daß er ihn mit der Lantzen durchſtechen und tödten wollen? Was iſt diß anders/ als

als nachfolgen dem Blut-gierigen Türckiſchen Solyman, welcher ſeinem älteſten Sohn Muſtaffa, wegen ihme geſchehener Acclamation von denen Conſtantinopolitaneren / nach erhaltener Victory in Perſien, alſo neidig worden / daß er ihn alsbald ertroßlen laſſen / ſeinen todten Leib den Soldaten dargeworffen / ſprechend: **Einer iſt GOtt im Himmel / einer iſt** Solyman **auff Erden**; da aber der zweyte Sohn hierüber geweinet / hat er auch dran gemuſt / und an einem Gifft-Becher den Tod trincken; der dritte aber / ſo nach den Perſianeren auß Forcht und Schröcken flüchtig worden / iſt zurück gefordert / und offentlich enthauptet worden. *Baron. 441.* O Neid! O verfluchte Beſtia! wie groß iſt deine Boßheit!

Bitt-Seuffzerlein.

Laß mich / O HErr! durch lebhaffte Vorſtellung alles deſſen / was von der Mißgunſt hie oben vorgehalten iſt worden, gäntzlich überzeugt dahin trachten / daß ich einer ſo gifftiger Natter / einem ſo ſcharff-nagenden Wurm / einem ſo biſſigen Hertz-Freſſer / dem Neid / niemahl einige Platz gebe / ſondern ich bitte mit zerknirſchtem Hertzen / O GOtt! du wolleſt mir alle meine durch die Mißgunſt etwa begangene Fehler gnädiglich verzeyhen / hingegen mich mit allen und jeden meinen Neben-Menſchen durch das Band auffrichtiger Chriſtlicher Lieb alſo verbinden / daß ich von allem Neid befreyt / ihnen alles Heyl / Glück / Wohlfahrt / Ehr und Ruhm von Hertzen gönne / Amen.

16. Aprilis.

Der H. Magnus, Graff und Biſchof.

Der H. Graff und Biſchoff Magnus, auß den Orcadiſchen Inſulen in Schottland, iſt ſehr verfolget worden von einem ſicheren Herrn daſiges Lands, mit Namen Acus, deſſen Groll und Haß ſo weit geſtiegen, daß er denſelbigen H. Mann durch ſeine Soldaten, auch unter dem Göttlichen Ampt, angreiffen, vom Altar hinweg ſchleppen, und unbarmhertziglich entleiben laſſen. *Bolland.* Was ein grimmiges Thier iſt der unmäſſige Zorn? Wann ſelbiger überhand nimt, wird weder GOtt noch ſein Gebott, weder Kirch noch Altar, weder Opffer noch Prieſter reſpectiret. Von Meydung des Zorns ſpricht dir heut dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter zu dieſe Wort: Deſine ab ira, & dereliuque furorem, **Stehe ab vom Zorn, und verlaſſe den Grimmen,** *Pſalm. 36. v. 8.*

Bedencken.

Wie böß, ſchädlich und GOtt mißfällig ſey der unmäſſige Zorn.

I. Der Zorn, wie er allhie genommen wird, nemlich der sündhaffte, der sträffliche und unmäſſige Zorn, iſt nach Meynung des Engliſchen Lehrers Thomæ eine **unordentliche Begierd** der **Rach.** Er läſſet ſich auß mit folgenden Würcklichkeiten: **Erſtlich** entſtehet im Gemüth Indignatio, **der Unwillen,** gegen den vermeynten Verletzer. 2. Darauff folgt Tumor mentis, die **Auffſchwöl-**

lung

ung des Gemüths, durch welche der Zornige mit Nachdencken auff Wege und Weiß ſich zu rächen/ auff- und abgetrieben wird. 3. Folget Clamor, das Ruffen/ die Stimm wird hoch/ hefftig/ rauch/ ſchwürig. 4. Verba injurioſa, es fallen auß Schmäh-Wort/ Schelten/ Wünſchen/ Fluchen/ auch vielmahl GOtts-Läſteren. 5. Facta injurioſa, endlich kommen Schläge/ ſtoſſen/ rauffen/ und ſonſt allerley Thätlichkeiten, ſo dem Nechſten/ ja offt dem Zornigen ſelbſt an Ehr/ Guth/ Leib und Leben ſchädlich ſeynd. Dieſe/ des zornigen Menſchens Handlung/ wird nicht unfüglich dem mit einem Ungewitter überzogenen Himmel verglichen: Erſtlich blitzet derſelbige/ alsdann donneret/ murret und brommet er/ und endlich ſchlägt er mit Feur und Flamm/ mit Donner-Keulen und Blitz-Strahlen auff die Erde. Ehe und bevor nun wir von der Boßheit ſo wohl/ als denen Mitteln wider dieſes Laſter weiters handeln/ iſt zu beobachten/ daß es dreyerley Zorn gibt. Der eine iſt ein guter Zorn/ von welchem der Pſalmiſt ſagt: **Zörnet/ und ſündiget nicht/** *Pſal. 4.* Item *Eccl. 7.* Melior eſt ira riſu, **Der Zorn iſt beſſer als das Lachen/** rc. Und dieſer iſt derjenige Zorn/ durch welchen man auß Lieb/ Eyffer/ und Ampts halber über die Fehler und Sünden des Nechſten/ in Meynung ſie zu beſſeren/ erzörnet. Alſo thun wohl und verdienſtlich daran die Elteren/ wann ſie über die Sünden ihrer Kinder/ die Hauß-Herren über die Sünden ihrer Knecht und Mägd/ die Obrigkeiten über die Sünden ihrer Unterthanen in geſagter Meinung zörnen. Die andere Art des Zorns iſt zwar nicht unſträfflich/ hat doch mehr nicht/ als eine läßliche Schuld/ und iſt ein ſolcher/

wañ

16. Aprilis.

Der H. Magnus, Graff und Biſchof

Der H. Graff und Biſchoff Magnus, auß den Orcadiſchen Inſulen in Schottland / iſt ſehr verfolget worden von einem ſicheren Herꝛn daſiges Lands / mit Namen Acus, deſſen Groll und Haß ſo weit geſtiegen / daß er denſelbigen H. Mann durch ſeine Soldaten / auch unter dem Göttlichen Ampt / angreiffen / vom Altar hinweg ſchleppen / und unbarmhertziglich entleiben laſſen. *Bolland.* Was ein grimmiges Thier iſt der unmäſſige Zorn? Wann ſelbiger überhand nimt / wird weder GOtt noch ſein Gebott / weder Kirch noch Altar / weder Opffer noch Prieſter reſpectiret. Von Meydung des Zorns ſpricht dir heut dein Sacramentaliſcher Lehr-Meiſter zu dieſe Wort: Deſine ab ira, & derelinque furorem, **Stehe ab vom Zorn / und verlaſſe den Grimmen /** *Pſalm. 36. ℣. 8.*

Bedencken.

Wie böß / ſchädlich und GOtt mißfällig ſey der unmäſſige Zorn.

I. Der Zorn / wie er allhie genommen wird / nemlich der ſündhaffte / der sträffliche und unmäſſige Zorn / iſt nach Meynung des Engliſchen Lehrers Thomæ eine **unordentliche Begierd der Rach.** Er läſſet ſich auß mit folgenden Würcklichkeiten: **Erſtlich** entſtehet im Gemüth Indignatio, **der Unwillen** / gegen den vermeynten Verletzer. 2. Darauff folgt Tumor mentis, die **Auffſchwöllung**

ung des Gemüths, durch welche der Zornige mit Nachdencken auff Wege und Weiß ſich zu rächen/ auff- und abgetrieben wird. 3. Folget Clamor, das Ruffen/ die Stimm wird hoch/ hefftig/ rauch/ ſchwürig. 4. Verba injurioſa, es fallen auß Schmäh-Wort/ Schelten/ Wünſchen/ Fluchen/ auch vielmahl GOtts-Läſteren. 5. Facta injurioſa, endlich kommen Schläge/ ſtoſſen/ rauffen/ und ſonſt allerley Thätlichkeiten, ſo dem Nechſten/ ja offt dem Zornigen ſelbſt an Ehr/ Guth/ Leib und Leben ſchädlich ſeynd. Dieſe/ des zornigen Menſchens Handlung/ wird nicht unfüglich dem mit einem Ungewitter überzogenen Himmel verglichen: Erſtlich blitzet derſelbige/ alsdann donneret/ murret und brommet er/ und endlich ſchlägt er mit Feur und Flamm/ mit Donner-Keulen und Blitz-Strahlen auff die Erde. Ehe und bevor nun wir von der Boßheit ſo wohl/ als denen Mitteln wider dieſes Laſter weiters handeln/ iſt zu beobachten/ daß es dreyerley Zorn gibt. Der eine iſt ein guter Zorn/ von welchem der Pſalmiſt ſagt: **Zörnet/ und ſündiget nicht/** *Pſal. 4.* Item *Eccl. 7.* Melior eſt ira riſu, **Der Zorn iſt beſſer als das Lachen/** 2c. Und dieſer iſt derjenige Zorn/ durch welchen man auß Lieb/ Eyffer/ und Ampts halber über die Fehler und Sünden des Nechſten/ in Meynung ſie zu beſſeren/ erzörnet. Alſo thun wohl und verdienſtlich daran die Elteren/ wann ſie über die Sünden ihrer Kinder/ die Hauß-Herren über die Sünden ihrer Knecht und Mägd/ die Obrigkeiten über die Sünden ihrer Unterthanen in geſagter Meinung zörnen. Die andere Art des Zorns iſt zwar nicht unſträfflich/ hat doch mehr nicht/ als eine läßliche Schuld/ und iſt ein ſolcher/

wañ man auß geſchwinder übereylender Gemüths-Regung über den Nechſten zörnet / jedoch ſo bald dieſe geſchwinde Bewegung durch die Vernunfft geſtillet wird / weder im Mund / weder im Hertzen, weder in der That einige Rach / Haß oder Schädlichkeit gegen den Nechſten mehr getragen wird.

II. Die dritte Art des Zorns iſt nicht allein sträfflich, ſondern auch tödlich / wann einer auß eingefreſſenem Zorn ſich gröblich wil rächen gegen ſeinen Nechſten / einen Haß wider denſelben im Hertzen heget und ernähret / nicht verzeyhen noch vergeſſen wil die zugefügte Schmach / ſondern Böſes mit Böſem wil vergelten. Dieſes iſt derjenige Zorn, von welchem Chriſtus ſagt: Qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio, **Der über ſeinen Bruder zörnet / wird des Gerichts ſchüldig ſeyn.** Dieſes Laſter nun recht auß dem Grund zu kennen / und demnechſt auch zu meiden / müſſen beobachtet werden folgende Eigenſchafften deſſelbigen / welche uns billig in dem Haß darwider beſtättigen können. Die **erſte Eigenſchafft** des Zorns iſt / daß unter allen Sünden keine ſo leicht / ſo vielfältig / ſo durchgängig begangen werde / als dieſe. Wer wird zählen können / wie offt ein unmortificirter Menſch den Tag durch im Zorn anſtoſſe? Bey ſolchen Leuthen wird ſchier ſo offt hierin geſündiget / wann nicht allzeit tödlich / doch wenigſtens läßlich, ſo offt ihnen etwas wider ihren Willen begegnet / es komme her vom Schöpffer oder denen Geſchöpffen / von dem Wind oder Wetter, von der Lufft oder von der Erden / von Menſchen oder Thieren. Bald entſtehet der Zorn wider Kinder und Hauß-Genoſſen / bald wider

Katzen

Katzen und Hund / bald wider Pferd und Gezeug/ bald wider Hitz oder Kält / bald wider Speiß und Tranck / bald wider Arbeits-Leuth und Taglöhner / bald wider Werckzeug und Inſtrumenta, &c.

2. Neben die offtmahlige Wiederhohlung des Zorns kommt auch noch hinzu / daß er allen Menſchen gemein ſeye / alle Ständ / alle Conditionen/ alle Alterthumber ſeynd ihm unterworffen ; auß Zorn kreiſchen die Unmündige / auß Zorn grißgrammen die etwas Erwachſene / auß Zorn ſchwellen auff, werden feurig die Männliche / auß Zorn zitteren und beben die greiß-graue Alte. Andere Fehler verbergen ſich noch mehr, der Zorn aber hat kein Abſcheuen / kommt zum Vorſchein / laſſet ſich ſehen an der Farb / laſſet ſich hören durch die Stim̃. Nicht alle ſeynd hoffärtig oder ehrgeitzig / nicht alle der Unlauterkeit / nicht alle dem Neid / dem Fraß/ der Trägheit ergeben ; aber wo iſt einer / der ſagen könne / er ſeye niemahl den Bewegungen des Zorns unterworffen geweſen ? Quis eſt hic ? Et laudabimus eum.

III. Die dritte Eigenſchafft des Zorns iſt/ daß er den Menſchen zu einem Unmenſchen machet / daß er ihn verſtelle / und einem wilden Thier gleich mache; der H. Baſilius ſagt dieſes mit außtrücklichen Worten: Quando ſemel iræ perturbatio mentem præcipitans, imperium animæ ſumpſerit, hominem penitùs in feram convertit, nec hominem, qui rationis ſit compos, eſſe ſinit. Die Erfahrnüß lehret es auch/ daß an einem recht gifftig-und zornigen Menſchen kaum etwas menſchliches mehr zu ſehen: das Angeſicht iſt feurig / die Augen funcklen/ der Mund ſchäumet / die Stimm brüllet / die Händ zitteren/ die

die Füß ſtoſſen auff die Erd / die Haar richten ſich/ das Geblüt wallet auff / der Verſtand wird vertuncklet / die Vernunfft wird untertrucket / und mit einem Wort / der Menſch wird alſo verſtellet/ daß nicht unbillig jener Philoſophus, um einen vom Zorn recht abzuſchröcken, anders nichts gerathen/ als daß er ein Spiegel ihm vorgehalten, damit er nur ſeine eigene Geſtalt ſehen / und darauß ein Schröcken ab dieſem beſtialiſchen Laſter nehmen ſolte. Was ſol ich aber allhier ſagen von den andern Sünden / Ungelegenheiten / Hader und Zanck/ Zweytracht und Ehren-Diebereyen / Verwünſchungen und Verfluchungen, Schmälerey und GOttes-Läſterungen / Schläg und Stöß / Verwundung und Mordereyen / ſo alle auß dem Zorn/ als einer viel zu fruchtbahrer Mutter/gebohren werden? Alſo / daß nicht unbillig der H. Hieronymus den Zorn genennet hat: Januam omnium vitiorum, **Eine weit aufgeſperrte Thür aller Laſteren.** O! wer ſolte dann nicht auff alle Wege bedacht ſeyn dieſe Thür zu verſchlieſſen / das iſt / den Zorn zu mäſſigen und im Zaum zu halten?

Bitt-Seufftzerlein.

O ſanfftmüthigſter/ gedultigſter und friedſamſter JEſu! wie billige Urſach haſt du nicht gehabt uns durch deinen Apoſtel zu ermahnen: Omnis amaritudo, & ira, & indignatio, & clamor, & blaſphemia tollatur à vobis, cum omni malitia, Daß wir ablegen ſolten alle Bitterkeit, allen Zorn, allen Unwillen / alles Geſchrey / alles Gotts-läſteren/ ſamt aller Boßheit. Ich bitte Dich durch deine im hochheiligen Sacrament verborgene Gott- und Menſchheit / nimm von mir hinweg ein zornmüthi-

ruhiges Hertz / und gib mir ein gedultig- fried- und ſanfftmüthiges; damit aller Zorn darauß verbannet / und hingegen Lieb / Fried / Gedult / und Holdſeligkeit allein darin herꝛſche. Amen.

17. Aprilis.

Der H. Stephanus, Abt zu Ciſtel.

Dieſer H. Abt / ein Lehrmeiſter des H. Bernardi litte einsmahl / und zwar am Feſt des allerheiligſten Fronleichnams / ſo groſſen Mangel an Lebens-Mittelen in ſeinem Cloſter / daß nicht ſo viel Brod übrig ware / mit welchem ſeine unterhabende Geiſtliche auch nur ein einiges mahl hätten können geſpeiſet werden. Indeſſen lieſſe ſich weder an dem H. Stephano, weder an einigem ſeiner Cloſter-Geiſtlichen die geringſte Ungedult / oder Unwillen wegen dieſes Abgangs ſpüren / ſondern haben das hoch-feyrliche Ampt und Andachten am gemelten Feſt-Tag mit höchſter Zufriedenheit und beſtem Vertrauen gehalten / und ſiehe Wunder! noch ehe ſelbiger GOttes-Dienſt vollendet / wird alles überflüſſig von unbekandtem Orth wunderbahrlicher Weiß ins Cloſter gebracht. *Calend. Euch.* Ob man ſich allhie über die Göttliche Güte und Vorſichtigkeit / den treuen Verehreren des Hochw. Sacraments beyzuſpringen / oder aber die zufriedene Sittſamkeit dieſer Geiſtlichen zu verwunderen habe / ſteht dahin. Unzufriedene und unmortificirte Leuth würden in Zorn und Murren wider die Vorſteher des Cloſters ohne Fehl außgebrochen ſeyn. Dein Heyland lehret dich / nach dem Exempel obgemelter Geiſtlichen, nicht leicht zu zörnen: Sit omnis homo

tardus ad iram; ira enim viri juſtitiam Dei non operatur, **Ein jeglicher Menſch ſol langſam ſeyn zum Zorn; dann der Zorn des Manns wircket nicht die Gerechtigkeit GOttes** / *Jac. 1. ỹ. 29.*

Bedencken.

Von den Mittelen / den Zorn zu übermeiſteren.

I. Die alte Welt-Weiſen / Stoici genannt / vermeynten das menſchliche Gemüth alsdann wohl curirt und geſtellt zu haben / wann ſie allen Zorn ihm benommen und gäntzlich gedämpffet hätten; dieſe Gemüths-Cur aber ware nicht weniger unſtatthafft / als jene war / welche ein Leib-Artzt brauchen wolte an einem Krancken / der an Platz die überflüſſige Gall zu minderen / alle Gall zumahlen auß dem Leib herauß ziehen wolte. Gleich wie dieſes weder dienlich noch thunlich iſt / alſo auch gar keinen Zorn zu empfinden / zu allen Dingen gleich einem Stock und Block unempfindlich da ſtehen / iſt weder GOtt gefällig noch dem gemeinen Weſen dienlich / wie dann auch geſtern §. 1. iſt gemeldet worden. Darin aber beſtehet die wahre Tugend / daß man wiſſe die rechte Maaß und das Mittel zu halten / daß man ſeiner zörnenden Begierlichkeit wiſſe das Gebiß einzulegen / ſelbige einzuhalten / damit ſie nicht blind- und ungeſtümmer Weiß / wie ebenfals am geſtrigen Tag iſt erinnert worden / außbreche. Hierzu ſollen nun am heutigen Tag einige kräfftige Mittelen vorgeſchrieben / und auch in der That ſelbſt billig gebraucht werden. Einer / ſo ein mü-

müthiges und unbändiges Pferd reiten und regieren wil / hat vonnöthen zwey Ding / nemblich die Geſchicklichkeit und die Stärcke / ohne eins ſo wohl / als das andere / wird er ein ſchlechter Reuter ſeyn. Der Zorn / wie geſagt / iſt ein ſolch unbändiges Pferd / die Vernunfft der Reuter / denſelbigen nun zu regieren wird erſtlich erfordert eine Geſchicklichkeit / daß nemblich zum erſten die Vernunfft bedachtſamlich handle / wohl unterſcheide und gründlich faſſe / auff wie vielerley Weiß der Zorn über die Schnur haue / außſetzen und ſtolperen thue. Es geſchicht aber dieſes auff dreyerley Weiß: nemblich der Zorn gieſſet ſich auß erſtlich über ſolche Dinge / über welche er vernünfftiger Weiß nicht kan / noch ſolle zörnen. Zweytens / wegen ſolcher Urſach / ſo auch nicht beſtehen. Drittens / wird auch die Maß überſchritten / hefftiger und mehr gezörnet als man ſolte. Wider das Erſte handlen diejenige / ſo über unvernünfftige Creaturen zürnen / nemlich e.g. über die Pferd wann ſelbige ſtrauchlen / über die Stein daran man ſich ſtoſſet / über das Feur wanns nicht brennen wil / über die Feder und Schreibzeug wann ihme was manglet / und tauſend andre dergleichen / über welche gar offt hefftig- unvernünfftig- und närriſcher-weiß der Zorn zu entbrennen pfleget; aber nur bey denjenigen / welche verdienen in das groſſe Narren-Regiſter geſchrieben zu werden / von welchen der Eccleſiaſtes ſpricht *Cap. 1. ℣. 17.* Wo iſt jemahl von einem König kindiſcher ja närriſcher gehandlet worden als dem Xerxe, da er das Meer mit dreyhundert Streichen abprügelen laſſen auß gifftigem Zorn; weil nemlich ſeine Schiff-Armada darin geſcheidert hatte? Deßgleichen von Cyro geleſen

wird: welcher den Fluß Gynden in hundert und ſechtzig Abſchnitt zerſpleiſſen laſſen / weil ſein Pferd darin erſoffen ware. O närriſcher Zorn!

II. Die Manier und Hefftigkeit zu zörnen belangend / wie auch die Urſachen / wann die Vernunfft nur in etwa nachdencken wil / kan ſelbige wohl ſehen / wie gröblich auch hierin gefehlt werde. Der heydniſche Plutarchus, *Lib. 6. de cohib. Iracundia*, ſchreibt von dem Galeno, daß er den Zorn alſo habe gedämpffet gehabt / daß er von keinem ſeye jemahl zörnig geſehen worden: und das zwar darum / und von deme Tage an / da er geſehen einen kleinen Knaben gantz unmäſſig= närriſch= und unvernünfftiger Weiß / und zwar ohne einige Urſach erzürnet. Dieſer hat gar eylends eine ſichere Pfort mit einem Schlüſſel eröffnen wollen / je mehr er aber geeylet / deſto weniger iſt er zu recht kommen; worauff er dann von gifftigem Zorn auffſchwellend und gleichſam raſend die Pfort mit den Füſſen zerſtoſſen, den Schlüſſel mit den Zähnen zerbiſſen / darauff halber wütend auff= und abgeloffen / mit füncklenden Augen / mit ſchäumendem Mund / alſo angefangen zu fluchen / zu ſchreyen / und ſich zu verhalten / als wolte er den Jupiter auß dem Himmel herauß ſtürtzen; welches da Galenus geſehen / er von dieſer Abſcheulichkeit des Zorns alſo eingenommen worden / daß er von der Stund an ſeiner Vernunfft gebotten in ſteter Wacht zu ſtehen / und dieſes unbändige Pferd im Zaum zu halten. O daß wir mit dem Glaubens=Licht und mit dem Exempel des ſanfftmüthigſten JEſu begabt= und unterrichtete Chriſten dergleichen kräfftigen Vorſatz machen thäten! aber / ach leyder! wie offt wird nicht in den Chriſtlichen

lichen Häuſeren wegen eines kaum nennens würdigen Fehlers / wegen eines zerbrochenen Glaß / eines nicht nach der Phantaſey gekochten Linſen-Muß grôſſeres Geſchrey / hefftigeres Fluchen / mehreres Hauß-Gezänck und Krieg erwecket / als wäre ein halb Königreich verſpielt. Inde nobis inſania & ira eſt, ſagt der Seneca, quòd exigua magni momenti æſtimamus, Daher kommt unſer Zorn und Thorheit / weil wir zu viel machen auß nichtswertigen Dingen / kleinen Schaden / kleine Unbilden wollen wir abwenden und heylen / machen aber ſelbigen noch zehnmahl grôſſer: machens alſo wie der grimmige und brummende Bär / wann ſelbiger verwundet wird durch einen Schuß / raffet er mit ſeinen Tatzen alles auff / was ihm vorkommt / Erd / Sand / Stein / ja Dörn und Hecken / in Meinung die Wund zu ſtopffen / machet aber ſelbige nur weit grôſſer und ſchmertzlicher als zuvor. Eben dieſes iſt / was der Zorn bey uns außrichtet / eine kleine / offt nur eingebildete Schmach, einen kleinen Schaden empfangen wir / ſelbige zu heylen brauchen wir für ein Pflaſter lauter Gifft / ſo die Wunde nicht heylet / ſondern grôſſer machet.

III. Was iſt derhalben zu thun? Welche Mittel ſeynd gegen dieſes übel anzuwenden? Das erſte / welches uns der H. Geiſt bey dem H. Apoſtel Jacob vorſchreibt / iſt: **Langſam ſeyn** / Tardus ad iram. Der mehr citirte Seneca ſagt: Maximum iræ remedium mora, Das beſte Mittel wider den Zorn iſt / langſam gehen / im Zorn nichts richten / ſchlichten / und ſo lang einhalten / biß man die Litteren des a, b, c, alle genennet / wie einem ſicheren König von einem Philoſopho gerathen. Das zweyte iſt /

widerwärtige Ding vorſehen / und ſich dargegen gefaſt machen: Tæla prævisa, minùs feriunt, Vorgeſehene Pfeil / ſeynd ſtumpff / treffen nicht ſo hart. Die Perſianer vorzeiten ſeynd von den Römeren überwunden worden / weil ſie die Sonnen-Finſternüß, ſo ſie nicht vorgeſehen hatten / gäntzlich erſchröcket / und in dis Ordre gebracht: da hingegen die Römer das geringſte nicht bewöget worden / weilen ſie ſelbige vorgeſehen hatten. Wann wir uns ſicher einbilden / daß uns auff dieſer Welt bald von dieſem / bald von jenem einige Ungelegenheit / Verdruß und Unbill werde zugefügt werden; und uns dann reſolviren ſelbige / gleich wie wir dann auch anders nicht können / gutwillig anzunehmen / ſo iſt ſchon dem Zorn ſein Schärffe gebrochen. Drittens haben wir zu betrachten die Abſcheulichkeit des grimmigen Zorns. Eine Heydniſche Göttin / ſagt Nazianzenus, hat das Fleuten-Spiel quittiret / da ſie nur ihre heßlich auffgeblaſene Backen unter dem ſpielen in einem Spiegel geſehen; O! was ein weit andere Gräußlichkeit würde an ſich ſehen der Zornige / wann er ſich in einem Spiegel thäte beſehen; wie weit mehr aber würd er ſich erſchrecken / wann er ſein Innwendiges könte ſehen. Viertens ſol er den Nächſten anſehen als ein Kind GOttes / ein Erb des Himmels. O! wie viel können wir nicht übertragen von den jenigen / welche über uns zu gebieten haben / welche uns lieb ſeyn. Ja die wilde Thier / die Hund, die Löwen / und dergleichen / laſſen den Zorn ſincken / wann ſie nur ihre Herren / ihre Hauß-Genoſſen / ihre Gutthäter ſehen.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

Liebſter JEſu: wann wird durch dein mir ſo offt im heiligen Sacrament mitgetheiltes ſanfftmüthigſtes Fleiſch und Blut endlich mitgetheilt werden die von dir uns Menſchen ſo hertzlich gerathene Sanfftmuth? Wann werd ich in meinem Nechſten betrachten/ dein ihme eingepreſtes Ebenbild/ dein an ſeine Seel gleichfals angeſprengtes koſtbarliche Blut? Wann werd ich einmahl mich recht erkennen und bekennen / daß mir wegen meiner wider Dich/ mein höchſtes Gut/ ſo vielfältig begangene Undanckbarkeiten von keiner Creaturen einiges Unrecht geſchehen könne, obzwar alle ſich wider mich aufflehnen / mich verfolgen / mich übel halten thäten? O! wann ich dieſes und alles obiges recht zu Hertzen nehmen würde / wie bald würd der auffſchwöllende hoffärtige Zorn ſich ſtillen. Gib Gnad/ O HErr! dieſes täglich mehr und mehr zu erkennen. Amen.

18. Aprilis.

Der H. Eleutherius, Biſchoff und Martyr.

Damit der H. Eleutherius ſich ungehindert dem Göttlichen Dienſt ergeben / und ſeiner Andacht abwarten konte, hat er ſich in die Einöde verfüget; woſelbſt / als er die heilige Meß gehalten/ ſeynd die Bären und andre wilde Thier hauffenweiß auß dem Wald hinzugeloffen, und haben mit ſolcher Sittſamkeit / Ruh und Eingezogenheit um dieſen H. Mann / wann er am Altar ware / herumgeſtanden / als wann ſie deſſentwegen allein kom-

wird: welcher den Fluß Gynden in hundert und ſechtzig Abſchnitt zerſpleiſſen laſſen/ weil ſein Pferd darin erſoffen ware. O nårriſcher Zorn!

II. Die Manier und Hefftigkeit zu zörnen belangend/ wie auch die Urſachen/ wann die Vernunfft nur in etwa nachdencken wil/ kan ſelbige wohl ſehen/ wie gröblich auch hierin gefehlt werde. Der heydniſche Plutarchus, *Lib. 6. de cohib. Iracundia*, ſchreibt von dem Galeno, daß er den Zorn alſo habe gedämpffet gehabt/ daß er von keinem ſeye jemahl zörnig geſehen worden: und das zwar darum/ und von deme Tage an/ da er geſehen einen kleinen Knaben gantz unmäſſig- nårriſch- und unvernünfftiger Weiß/ und zwar ohne einige Urſach erzürnet. Dieſer hat gar eylends eine ſichere Pfort mit einem Schlüſſel eröffnen wollen/ je mehr er aber geeylet/ deſto weniger iſt er zu recht kommen; worauff er dann von gifftigem Zorn aufſchwellend und gleichſam raſend die Pfort mit den Füſſen zerſtoſſen, den Schlüſſel mit den Zähnen zerbiſſen/ darauff halber wütend auff- und abgeloffen/ mit fünckleuden Augen/ mit ſchäumendem Mund/ alſo angefangen zu fluchen/ zu ſchreyen/ und ſich zu verhalten/ als wolte er den Jupiter auß dem Himmel herauß ſtürtzen; welches da Galenus geſehen/ er von dieſer Abſcheulichkeit des Zorns alſo eingenommen worden/ daß er von der Stund an ſeiner Vernunfft gebotten in ſteter Wacht zu ſtehen/ und dieſes unbåndige Pferd im Zaum zu halten. O daß wir mit dem Glaubens-Licht und mit dem Exempel des ſanfftmüthigſten JEſu begabt- und unterrichtete Chriſten dergleichen kräfftigen Vorſatz machen thäten! aber/ ach leyder! wie offt wird nicht in den Chriſtlichen

lichen Häuſeren wegen eines kaum nennens würdigen Fehlers / wegen eines zerbrochenen Glaß / eines nicht nach der Phantaſey gekochten Linſen-Muß gröſſeres Geſchrey / hefftigeres Fluchen / mehreres Hauß-Gezänck und Krieg erwecket / als wäre ein halb Königreich verſpielt. Inde nobis inſania & ira eſt, ſagt der Seneca, quòd exigua magni momenti æſtimamus, Daher kommt unſer Zorn und Thorheit / weil wir zu viel machen auß nichtswertigen Dingen / kleinen Schaden / kleine Unbilden wollen wir abwenden und heylen / machen aber ſelbigen noch zehnmahl gröſſer: machens alſo wie der grimmige und brummende Bär / wann ſelbiger verwundet wird durch einen Schuß / raffet er mit ſeinen Tatzen alles auff / was ihm vorkommt / Erd / Sand / Stein / ja Dörn und Hecken / in Meinung die Wund zu ſtopffen / machet aber ſelbige nur weit gröſſer und ſchmertzlicher als zuvor. Eben dieſes iſt / was der Zorn bey uns außrichtet / eine kleine / offt nur eingebildete Schmach / einen kleinen Schaden empfangen wir / ſelbige zu heylen brauchen wir für ein Pflaſter lauter Gifft / ſo die Wunde nicht heylet / ſondern gröſſer machet.

III. Was iſt derhalben zu thun? Welche Mittel ſeynd gegen dieſes übel anzuwenden? Das erſte / welches uns der H. Geiſt bey dem H. Apoſtel Jacob vorſchreibt / iſt: **Langſam ſeyn** / Tardus ad iram. Der mehr citirte Seneca ſagt: Maximum iræ remedium mora, Das beſte Mittel wider den Zorn iſt / langſam gehen / im Zorn nichts richten / ſchlichten / und ſo lang einhalten / biß man die Litteren des a, b, c, alle genennet / wie einem ſicheren König von einem Philoſopho gerathen. Das zweyte iſt / wider-

widerwärtige Ding vorſehen / und ſich dargegen gefaſt machen: Tæla præviſa, minùs feriunt, Vorgeſehene Pfeil / ſeynd ſtumpff / treffen nicht ſo hart. Die Perſianer vorzeiten ſeynd von den Römeren überwunden worden / weil ſie die Sonnen-Finſternüß, ſo ſie nicht vorgeſehen hatten / gäntzlich erſchröcket / und in dis Ordre gebracht: da hingegen die Römer das geringſte nicht bewöget worden / weilen ſie ſelbige vorgeſehen hatten. Wann wir uns ſicher einbilden / daß uns auff dieſer Welt bald von dieſem / bald von jenem einige Ungelegenheit / Verdruß und Unbill werde zugefügt werden; und uns dann reſolviren ſelbige / gleich wie wir dann auch anders nicht können / gutwillig anzunehmen / ſo iſt ſchon dem Zorn ſein Schärffe gebrochen. Drittens haben wir zu betrachten die Abſcheulichkeit des grimmigen Zorns. Eine Heydniſche Göttin / ſagt Nazianzenus, hat das Fleuten-Spiel quittiret / da ſie nur ihre heßlich auffgeblaſene Backen unter dem ſpielen in einem Spiegel geſehen; O! was ein weit andere Gräußlichkeit würde an ſich ſehen der Zornige / wann er ſich in einem Spiegel thäte beſehen; wie weit mehr aber würd er ſich erſchrecken / wann er ſein Inwendiges könte ſehen. Viertens ſol er den Nächſten anſehen als ein Kind GOttes / ein Erb des Himmels. O! wie viel können wir nicht übertragen von den jenigen / welche über uns zu gebieten haben / welche uns lieb ſeyn. Ja die wilde Thier / die Hund, die Löwen / und dergleichen / laſſen den Zorn ſincken / wann ſie nur ihre Herren / ihre Hauß-Genoſſen / ihre Gutthäter ſehen.

Bitt-

Bitt - Seufftzerlein.

Liebſter JEſu: wann wird durch dein mir ſo offt im heiligen Sacrament mitgetheiltes ſanfftmüthigſtes Fleiſch und Blut endlich mitgetheilt werden die von dir uns Menſchen ſo hertzlich gerathene Sanfftmuth? Wann werd ich in meinem Nechſten betrachten/ dein ihme eingepreſtes Ebenbild/ dein an ſeine Seel gleichfals angeſprengtes koſtbarliche Blut? Wann werd ich einmahl mich recht erkennen und bekennen / daß mir wegen meiner wider Dich/ mein höchſtes Gut, ſo vielfältig begangene Undanckbarkeiten von keiner Creaturen einiges Unrecht geſchehen könne, obzwar alle ſich wider mich aufflehnen / mich verfolgen / mich übel halten thäten? O! wann ich dieſes und alles obiges recht zu Hertzen nehmen würde / wie bald würd der auffſchwöllende hoffärtige Zorn ſich ſtillen. Gib Gnad/ O HErr! dieſes täglich mehr und mehr zu erkennen. Amen.

18. Aprilis.

Der H. Eleutherius, Biſchoff und Martyr.

Damit der H. Eleutherius ſich ungehindert dem Göttlichen Dienſt ergeben / und ſeiner Andacht abwarten konte, hat er ſich in die Einöde verfüget; woſelbſt / als er die heilige Meß gehalten/ ſeynd die Bären und andre wilde Thier hauffenweiß auß dem Wald hinzugeloffen, und haben mit ſolcher Sittſamkeit / Ruh und Eingezogenheit um dieſen H. Mann / wann er am Altar ware / herumgeſtanden/ als wann ſie deſſentwegen allein kom-

men wären, damit ſie ſo hohem Göttlichen Dienſt und Geheimnüß beywohneten, mit Vergeſſung aller viehiſcher Neigung zur Speiß und Nahrung, wegen welcher ſonſt dergleichen Thier alleinig auß ihren Höhlen ſich zu begeben pflegen. *Barry.* Hie könte wohl geſagt werden: Interroga jumenta. Frage die Thier, und ſie werden dich lehren, *Job. 12.* Was aber am heutigen Tag? Ihrer natürlicher und wilder Gefräſſigkeit ſeynd ſelbe auß Reſpect gegen den Göttlichen Dienſt vergeſſen. Was thuſt du? Wie überwindeſt du den Fraß? Dein Heyland ſpricht dir zu: Noli avidus eſſe in omni epulatione, & non effundas te ſuper omnem eſcam. **Seye nicht zu begierig zu allem Schlecken, und ſchütte dich nicht auß auff alle Speiß,** *Eccl. 37. v. 32.*

Bedencken.

Von dem Fraß.

I. Der Fraß wird nicht unbillig unter die haupt-Laſter gezehlet, weil er vieler Sünden Urſprung iſt, nach Zeugnüß des H. Gregorii, der ſpricht: Ex uno gulæ vitio, innumera vitiorum agmina ad animæ conflictum producuntur. Auß dem Fraß werden gantze Squadronen Laſter, die Seel zu bekriegen, hervor gebracht. Der Fraß dienet allen Laſteren; der Hoffart: was ein pochen, ein prauſen und eytels Ehren-Gepräng wird nicht geſucht in denen Gaſtereyen. Dem Geitz: damit man nur täglich mehr im Stand ſeye, dem Fraß und Schleckerey ſich ergeben zu können, darum ſcharren und ſparen immerzu die geitzige Narren. Dem Zorn: Streit,

Streit/ Zänckerey/ ja Mordthaten und Blut-Vergieſſungen haben bey den Gaſtmahlen und Sauffereyen ihr Anfang und Fortgang mehrentheils gefunden. **Dem Neid:** hört man/ wie andere tractiret haben, was andere für Taffel führen/ iſt demjenigen/ ſo viel auß dergleichen Schleckerey und Freſſerey machet/ gleich der Neid im Kopff. **Der Unlauterkeit:** S. Nilus ſagt: Qui ventrem implens pudicitiæ cultum profitetur, &c. **Der keuſch wolte leben/ und dannoch dem Fraß ſich ergeben/ thäte eben ſo närriſch/ als einer/ der mit Oehl die Flamm wolt löſchen. Der Trägheit:** Plenus venter, Non ſtudet libenter, iſt ein Sprichwort/ man kan auch wohl darzu ſetzen: Non orat libenter. In Rauſch und Bauſch leben/ und doch der Andacht abwarten/ iſt ein unerhörtes Ding. Hierauß erhellet dann die Urſach/ warum die Unmäſſigkeit/ der Bauch-Dienſt/ der Fraß und Füllerey mit unter die Haupt-Sünden gehöre. Es kan aber in dieſem Stück vielfältig angeſtoſſen werden: als nemlich **Erſtlich** auſſerhalb der ordinaire Zeit auß purer Sinnlichkeit dem Mund- und Schlund-Dienſt abwarten/ viel an eſſen und trincken/ und das zu ungebührender Zeit/ dencken: wie jener Prieſter, deme der Sathan das Düpffen an den Altar/ mit ſchimpfflichem Zureden/ gebracht hat/ ꝛc. **Zweytens**/ ſchleckerhaffte Speiſen/ und köſtliche Getränck eyffrig begehren/ begierig ſuchen. **Drittens**/ mehr eſſen und trincken als die Noth erfordert/ die Geſundheit verträgt. **Vierdtens**/ keine Beſcheidenheit brauchen/ alles/ ſo nur wohl ſchmäcket/ ohn Unterſcheid eineſſen oder trincken/ es ſey gut oder böß/ nützlich oder ſchädlich/ ꝛc. Nun

iſt wohl zu mercken / daß hierin auch tödtlich geſün-diget könne werden/wann man durch unordentliches eſſen und trincken die Geſundheit ſtarck verletzt / das Leben mercklich abkürtzt / zeitliche Güter gar häuf-ſig verſchwendet. Item, wann man durch eſſen und trincken / durch Fraß und Füllerey den Verſtand alſo verfinſteret und untertrücket / daß er zu menſch-lichen übungen / Ampts-Geſchäfften und Schul-digkeiten untüchtig wird. Dann ferner / wann die gebottene Abſtinentz / oder Faſt-Tage / überſchrit-ten werden.

11. Nun aber zu den Urſachen zu ſchreiten/ welche uns antreiben ſollen wider dieſe Sünd *tapffer zu* kämpffen / deren ſeynd / neben diejenige, ſo uns von allen Sünden insgemein abhalten ſollen / folgende beſondere: Erſtlich / weil dieſes iſt ein Sünd/ ſo allen Menſchen gefährlich und nachſtellig iſt; dann indem man täglich mit eſſen und trincken um-gehen / und ſo zu reden / dem Feind unter Augen muß ſtehen / ſo wird groſſe Behutſamkeit / und immer-währender Streit erfordert / worüber ſich der groſſe heilige Auguſtinus beklaget/ *Lib. 3. Confeſſ. cap. 31.* In his tentationibus poſitus certo quotidie adverſus concupiſcentiam manducandi & bibendi, In dieſen Anfechtungen wider die Begierden zum eſſen und trincken ſtehe ich alle Tag im Streit. Wann nun ſo heilige / kluge / abgetödtete Männer ſich gegen dieſes Laſter / als ein gefährliches Ding/ bewaffnet haben / was ſteht uns nicht zu zu thun? Die zweyte Urſach iſt / weil dem vernünfftigen Menſchen ſehr übel anſtändig iſt , ſich alſo mit Speiß und Tranck übernehmen / da doch das un-vernünfftige Vieh auß natürlichem Antrieb dieſes nicht

nicht thut. Jener Student / ſo mit einem Maul-thier von Pariß nach Hauß reiſend / in einem Wirths-Hauß eingekehrt / daſelbſt aber mit verſchiedenen Geſundheits-Trüncken angelocket / ſich alſo übernommen / daß er des andern Morgens gar übel geſtellt / und groſſe Kopff-Schmertzen empfunden / hat auff der Reiſen bey einem Waſſer / worauß ſein Thier was weniges geſoffen / ſelbigem Thier zugeſprochen / und gleichſam lachender Weiß die Geſundheits-Ceremonien / ſo ihm des vorigen Tags ein Urſach geweſen waren vieles Trinckens / ihm vorgelegt / und das Thier anhalten wollen; ſelbiges aber hat ſich weder mit ſtoſſen / weder mit ſchmeichlen zu mehrerem ſauffen im geringſten nicht anhalten laſſen wollen / ſondern viel mehr hinten und vorn außgeſchlagen. Worauff der Studioſus geſagt: Warhafftig / dein Eſels-Verſtand übertrifft gleichwohl das meinige ſehr weit / hätte ich geſter Abend gethan wie du anjetzo / würde ich von ſo hefftigen Kopff-Schmertzen nicht geplaget / *Vid. March. in Tub. Sacer.* **Drittens** / der Fraß und die Füllerey iſt ein hochſchädliches Laſter dem Leib und der Seelen. Der Papſt Innocentius der Dritte / ſchreibt hiervon alſo: Gula Paradiſum clauſit, &c. zu teutſch: Der Fraß hat das Paradeyß verſchloſſen / des Eſaus Erſtgeburth verkaufft / des Pharaons Becker gehangen / den H. Joannem den Täuffer geköpffet / etc. **Vierdtens** / der Teuffel thut mit dieſem Laſter gar vielen den Himmel ſchlieſſen / und die Höll eröffnen. Nicht ohne Geheimnüß iſt geſchehen / daß der Erſte / ſo den Tempel zu Jeruſalem angezündet hat / und Jeruſalem verſtöhret / geweſen ſey Nabuzardan, ſo nach Meynung der

ſiebentzig Dolmetſcher geweſen iſt: Princeps coquorum, Der General Koch und Suppen=Schmid.

III. Wie gefährlich ſonſt dieſes Laſter ſeye / wollen wir mit einer trauriger Tragœdi (hundert anderer zu geſchweigen) zum Schluß dieſes Bedenckens darthun. *Boverius in Annalibus* über das Jahr 1606. ſchreibt / was folget: Ein ſicherer Franciſcus auß Burgund / Capuciner Ordens / da derſelbige in den erſten Jahren ſeines geiſtlichen Stands geſehen / daß die Obrigkeit ſeines Cloſters / theils wegen der anweſenden Gäſten / theils wegen Dignität ihres Ampts / unterweilens etwas beſſer tractirt worden / als die übrige / bekommt Luſt zu ſolchen Lecker=Bißlein / und umb endlich dieſes vermeynte Glück genieſſen zu können / trachtet er durch angelegte gleißneriſche Scheinheiligkeit dahin / daß er Guardian werden mögte / ſo endlich auch geſchehen. Nun hat dieſer elende Menſch dieſes eingebildeten ſinnlichen Glücks / wie er vermeynet / rechtſchaffen ſich bedienen wollen / iſt aber durch Göttliche Rach ohnlängſt darnach mit dem Hals=Geſchwör / einer dieſem Laſter wohl proportionirter Straff / heimgeſucht / und in Tods=Gefahr geführet worden. Hat alſo / auff Zureden anderer / gebeicht / das Hochwürdige Sacrament aber hat er wegen geſagtes Hals=Geſchwörs nicht empfangen können / jedoch hat er daſſelbige auff der Erden liegend angebettet / und geſprochen: GOtt ſey mir Sünder gnädig! hat auch ſeine Gelübden erneuert / die letzte Oelung empfangen; ſchiene alſo / auff ſolche ſchöne Vorbereitung nichts übrig zu ſeyn / als ein ſeliger Tod; aber nach einigem tieffen Stillſchweigen fangt er an zu ſeufftzen und zu ſagen: O Brüder! Brüder! nicht

nicht ein jeder / der ſagt: HErr! HErr! wird in den Himmel eingehen. Ich / O meine Brüder! hab kein Theil daran. Der Fraß und der Ehrgeitz haben mir ihn entzogen / durch gerechtes Urtheil GOttes **bin ich ewig verdammt.** Die Anweſende ſtunden hierauff wie die erſtarrete Menſchen, erinnerten ihn an ſein geführtes recht geiſtliches Leben / worauff der Elende: Ach! ſchweiget nur ſtill von meinen Wercken / ſelbige ſeynd vielmehr meine ſchärffeſte Ankläger. Der Beichts-Vatter erinnerte ihn / daß ſo lang er Athem hätte / ja noch Zeit der Buß wäre. Ach! ſprache er, die Zeit der Buß iſt außgelauffen / alle Hoffnung der Barmhertzigkeit iſt abgeſchnitten. Der Beichts-Vatter hielte ihm vor das Crucifix / zeigte ihm die HH. Wunden / redte ihm von der Lieb und Gütigkeit JEſu unſers Heylands; aber alles umbſonſt / er ſunge ſein voriges Lied: **Ich bin verdammt / ich bin ein Judas geweſen /** keine Lieb zu GOtt hab ich gehabt / der Fraß und der Ehrgeitz haben alle meine Werck vergifftet; ſo ſprecht dann / ſagt hinwieder der Beichts-Vatter / den Namen JEſu und Mariä auß; ich kan nicht / ich kan nicht / ja ſo ichs auch könte / wolte ichs nicht. Und da er dieſes geſagt / warff er von ſich ſein Regels-Buch, ſein Agnus Dei, ſein Roſencrantz / ſprechend zu jedem: **Ich bin verdammt.** Was ſolten allhier die arme Brüder bey ſolcher trauriger Tragœdi ihres Guardians thun? Sie verfügen ſich alle zur Kirchen vor das Hochwürdige Sacrament / flehen / ſeufftzen / bitten mit weinenden Augen für das Heyl ihres Guardians. Und da derſelbige immerzu rieffe: **Ich bin verdammt / ich bin ein ander Judas** ge-

geweſen / nimmt der Beichts=Vatter die Monſtrantz / traget ſie Proceſſions=Weiß mit den Brüdern auff des Krancken Zimmer / ermahnet ihn wenigſtens die höchſte Göttliche Majeſtät zu verehren; er aber kehrt das Haupt und das Angeſicht auff die andere Seite / immerzu ruffend: **Ich bin verdammt / ich bin ein anderer Judas geweſen.** Darauff fienge er greulich an zu heulen und zu ruffen: **In Ewigkeit / in Ewigkeit.** Und zuletzt noch härter und erſchröcklicher: O in Ewigkeit! und mit demſelben iſt er elendiglich verſchieden. Nach dem Tod iſt das Angeſicht gantz ſchwartz / abſcheulich und allen Anweſenden entſetzlich vorkommen: Augen und Mund haben auch auff keinerley Weiſe können geſchloſſen werden / ſondern ſeynd auffgeſperret blieben mit einem freißlichen Spectacul. Siehe / ſolches End verdient der Fraß und Ehrgeitz.

Bitt=Seufftzerlein.

O wie erſchröcklich ſeynd deine Urtheil / O geſtrenger Richter! ach! wer ſolte von ſolcher dem Anſehen nach nicht allzugroſſer Unmäſſigkeit im Eſſen und Trincken dieſen ſo erſchröcklichen und unglückſeeligen Tod erwartet haben? Dieſes / O HErr! ſol uns billig zitteren thun vor deinen verborgenen Urtheilen / und uns eine groſſe Behutſamkeit einpreſſen; damit deine heilige Ermahnung von uns gar genau beobachtet würde / mit welcher Du befohlen haſt uns vorzuſehen / und zu hüten / daß unſere Hertzen mit dem Fraß und Trunckenheit nicht beſchweret würden. Ach! komme unſerer Schwachheit hierin zu hülff / O JEſu! Amen.

19. Aprilis.

Der H. Wernerus, Martyr.

Dieſer H. Knab / auß dem Ertz-Stifft Trier / iſt von den gottloſen Juden / nach der Oeſterlicher Communion / gleich auffgefangen worden / mit dem Vorhaben / nicht allein gegen ihn / ſondern auch gegen die H. Hoſtiam / wann ſie ſelbige herauß bekommen hätten / auff das grauſamſte zu verfahren; da ſie derhalben ihm den Mund auffgeſperret / ihn / mit dem Haupt abwärts / auffgehencket / die H. Hoſtiam aber nicht bekommen können / haben ſie ihn alſo zermartert / daß an ſeinem gantzen Leib nicht ein einiges Plätzlein unverwund geblieben. Da er in das Waſſer geworffen worden / hat er nicht zu Grund ſich geſencket, ſondern iſt allzeit oben geſchwummen, und da er auffgefiſchet worden / war ſein Leib gantz annehmlich riechend wegen des Hochw. Sacraments. Panis cœli dans odorem, ſagt der Lebens-Beſchreiber *Bolland.* O vortreffliche Göttliche Speiß! welche den Leib dieſes Knabens von dem verſincken in das Waſſer / die Seel aber vom ewigen Untergang erhalten hat. Dieſe Speiß erhaltet des Menſchen Seel / die unmäſſig-genoſſene Speiß aber verdirbt die Seel. Dahero ſpricht dir zu dein Heyland: Non in commeſſationibus & ebrietatibus, ſed induimini Dominum noſtrum JESUM Chriſtum, & carnis curam ne feceritis in deſideriis, **Nicht in Freſſerey und Trunckenheit; . . ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſt; und leget eueren Fleiß nicht auff das Fleiſch und ſeine Lüſten /** *Rom. 13. ℣. 13.*

Bedencken.

Von den Mittelen wider den Fraß.

I. Das erſte Mittel wider dieſe Sünd iſt die Betrachtung der Ungelegenheiten / und des vielfältigen Schadens / ſo dem Leib ſo wohl / als der Seelen / auß dieſer Sünd entſtehet. *Iſidorus Peluſiota lib. 2. epiſt. 40.* ſagt: Conſiderationis ope atque auxilio ipſius ventris tyrannidem amputemus, **Das reiffliche Bedencken** (nemblich wie ſchädlich der Fraß ſeye) **muß uns helffen des Bauchs Tyranney überwinden.** Erinnere dich derhalben / meine Seel / offtermahlen an die geſtern Num. 2. & 3. beygebrachte ſehr nachdrückliche Urſachen / den Fraß und Unmäſſigkeit im Eſſen und Trincken zu meyden. Was hat unſere erſte Eltern der Unſchuld beraubet / dem Eſau ſeine Erſtgeburth entzogen / dem Siſara den Nagel durch den Kopff gebohrt? Gula, die Gefräſſigkeit. Was hat den Noe entblöſſet / den Loth in Blut-Schand geſtürtzet / den Samſon betrogen und endlich des Geſichts und des Lebens beraubt? Intemperantia, die Unmäſſigkeit im trincken. Was hat den Ammon erſtochen / die Königin Vaſthi verſtoſſen / den Holofernem enthauptet? Ebrietas, die Trunckenheit. Kürtzlich davon mit dem H. Auguſtino dadurch zu gehen: Laßt uns dieſes für gewiß halten / daß der Fraß und die Trunckenheit ſey eine Mutter aller Unthaten / eine Nährerin aller Laſter / ein Wurtzel alles Böſen / ein Urſprung aller Sünden. Laſſt uns bekennen / daß ſie ſey ein Verſtöhrung des Haupts / ein Verkehrung des Sinns / ein

Tempeſt der Zungen / ein Ungewitter des Leibs / ein Schiffbruch der Keuſchheit / ein Verliehrung der Zeit / ein freywillige Unſinnigkeit / ein ſchändliche Kranckheit / ein Heßlichkeit der Sitten / ein Schand des Lebens / ein Schmälerung der Ehrbarkeit / ein Verderbnüß und Untergang der Seelen. Alſo redet von dieſer Sach der H. *Auguſtinus ſerm. ad ſacras Virgines.* Und alſo ſolten wir von derſelbigen auch reden / meynen und halten / ſo würde dieſelbige gewißlich von uns mit weit gröſſerem Abſcheuen gemeidet und geflohen werden.

II. Das zweyte **Mittel** iſt / daß man die weltliche Gaſtereyen / als einen recht verächtlichen Götzen- oder viel mehr Bauch-Dienſt für ſich ſelbſt ſcheue / und bey andern ſich auch nicht leichtlich einfinde / wann man zu dergleichen Schlemmereyen eingeladen wird. Der weiſe Mann ſagt: **Es ſeye beſſer in ein Sterb-Hauß / als in ein Gaſt-Hauß gehen** / *Eccl. 7.* Das **dritte Mittel** iſt / ſich vor dem Eſſen mit allerley ſchönen geiſtlichen Anmüthungen wider den Fraß und die Unmäſſigkeit bewaffnen / als da ſeynd die Erkanntnüß der menſchlichen Blödigkeit / der Schamhafftigkeit / der Forcht / der Danckbarkeit und dergleichen. Alſo pflegte der H. Iſidorus, wann er zur Mahlzeit gienge / bey ſich ſelbſt zu ſagen: Erubeſco irrationabilem cibum ſumens, &c. zu Teutſch lauten ſeine Wort alſo: Ich werde ſchamroth / indem ich mit und von den unvernünfftigen Creaturen mich ſpeiſen muß laſſen / da ich im Paradeiß hätte mit himmliſcher Speiß mich ſollen erquicken laſſen. Er erweckte auch dieſe Schamhafftigkeit noch mehr / wann er zu Gemüth führete / mit was für verächtlichen und

ungeſtümmen Schuld-Forderer er geplaget würde/ neimblich dem menſchlichen Leib, dem Maden-Sack/ dem Würmen-Neſt, dem ſtinckenden Gefäß alles Unraths / ſo ohne Beſcheidenheit / mit unerſättlicher Ungeſtümmigkeit täglich unterſchiedlich mahl anklopffet/ und ſeine Schuld forderen thäte / ohne daß man einmahl für all ihn außzahlen könte. Er erweckte auch die **Forcht** / wann er gedachte, wie die alte liſtige Schlang auch immerzu ihre alte Verſuchungen und Strick, mit welchen ſie unſern erſten Vatter / den Adam gefangen / annoch täglich außſpannen thäte / bey unſern Mahlzeiten uns zu fangen; dann gedachte er bey ſich ſelbſten / wann der von GOTT erſchaffene, ſo vollkommne / kluge Adam / da er noch in der Unſchuld ware / ohne Rebellion ſeiner Sinn / ohne Widerſpenſtigkeit des Fleiſches jedoch in dieſe Sünd und ins Verderben gebracht worden durch der hölliſchen Schlangen Liſtigkeit / was haben wir nicht zu förchten/ die wir uns finden in weit anderm Stand/ bey ſolchem Auffruhr unſerer Paſſionen? Die **Danckbahrkeit** erweckte er / wann er ſich erinnerte / wie freygebig der himmliſche Hauß-Vatter uns, obwohl ſo undanckbahre / ſo treuloſe Knecht/ ſpeiſen thäte / etc. Wann wir dergleichen Würcklichkeiten vor denen Mahlzeiten und vor dem Genuß der leiblichen Nahrung erwecken thäten / ſo hätten wir ein ſehr kräfftiges Mittel wider dieſe Sünd uns zu bewaffnen.

III. Erforſche dich nun allhie meine Seel, wie du dich hierin verhalteſt. Erkenneſt du auch die Gefahr, welche bey dieſer Gelegenheit / darin wir uns täglich finden/ uns vielfältig zu verſündigen / ſich

hervor

hervor thut? Der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus lehret dich mit ſeinem Exempel, daß du billig Sorg tragen / und eyffrig beten ſolteſt / damit du dich hierin nicht vergreiffeſt: His tentationibus gulæ, ſpricht er / quotidie conor reſiſtere, & invoco Dexteram Tuam ad ſalutem meam, & ad Te refero æſtus meos, quia conſilium mihi de hac re nondum ſtat. Ich unterſtehe mich alle Tag dieſen Anfechtungen des Fraſſes zu widerſtehen/ und ruffe hierzu an deine hülff-reiche Hand zu meinem Heyl / dann ich finde biß heran noch keinen beſtändigen Rath in dieſer Sache. Sieheſt du allhie / meine Seel / wie dieſer heilige Biſchoff in Sorgen ſtehet, wie er um Göttliche Hülff bettet / damit er ſich nicht vergreiffe: und wolteſt dir hierin / wie leyder! von dem mehreſten Theil der Menſchen zu geſchehen pfleget/kein Nachdencken hierüber machen / und nicht eiffrig betten/ damit du die rechte Maaß und Mäſſigkeit in Speiß und Tranck halten lerneteſt? Brauche derhalben vor deinen Mahlzeiten folgende ſchöne Bedencken/ ſo dir, wann der Leib geſpeiſet wird / für eine geiſtliche Seelen-Taffel dienen können: 1. Halte darfür / du ſeyeſt wegen deiner Sünden nicht würdig mit dem Brod der Kinder geſpeiſt zu werden / der du ſo offt die Kleyen der hölliſchen Schweinen gefreſſen haſt; klage dahero niemahl / wie ſchlecht auch immer deine Taffel ſey. 2. Dencke an den Hunger und Durſt der armen Seelen im Fegfeur: ſchenck ihnen durch die Abtödtung ein oder andern Biſſen: hüte dich vor dem überfluß und der Sinnlichkeit/wegen welcher viele im Fegfeur hart geſtraffet werden. 3. Dencke an den Schweffel und Pech / an das Schlangen-Gifft und die Drachen-Gall / an den

Kelch des Zorns GOttes / mit welchem die Verdammte geſpeiſt und getráncket werden: wie offt haſt du ſelbige verdienet? 4. Führe zu Gemüth, wie armſelig ſeye der Stand einer Seelen / welche ſo ſelten mit dem Göttlichen Wort/mit den heiligen Sacramenten geſpeiſet wird: werde ſchamhafftig/ daß du ſo ſorglich dem Leib ſeine Nahrung, ſo langſam, ſo ſelten / ſo obenhin der Seelen die ihrige verſchaffeſt. 5. Erwecke eine Forcht / und dencke / wie du im Todts-Beth wünſchen werdeſt ſo mäſſig gelebt zu haben; wie du im beſondern Gericht werdeſt müſſen Rechenſchafft geben/wegen aller auß Sinnlichkeit/und wider die Mäſſigkeit/genoſſener Speiß und Trancks, ꝛc.ꝛc. Hievon ein mehreres / da im Wege der Erleuchtung von der Tugend der Mäſſigkeit wird gehandlet werden.

Bitt-Seuffzerlein.

Gleichwie aller Augen/ O du freygebigſter himmliſcher Hauß-Vatter! auff Dich warten / und Du ihnen ihre Speiß gibſt zu ſeiner Zeit / gleich wie du deine milte Hand auffthuſt / und ſättigeſt alles / was da lebt / mit Wohlgefallen / alſo iſt auch billig / daß die Augen meines Gemüths vor Einnehmung der leiblicher Speiß und des Trancks auch auff Dich warten / durch eine auffrichtige gute Meynung / nemblich dich durch ein jedes Bröcklein / ſo ich eſſen werde / durch ein jedes Tröpfflein/ ſo ich trincken werde, viel tauſendmahl zu loben; es iſt auch billig / daß ich meine Hand auffthue gegen die Armen durch die Allmoſen / und gegen Dir/ O GOtt! durch gute Werck / mit Begierd, alle Kräfften / ja alle Bluts-Tröpfflein, welche in mir durch die Speiß vermehret oder erhalten werden/

zu

zu deinem Dienſt treulichſt anzuwenden. Ach! das geſchehe / Amen.

20. Aprilis.

B. Agnes de Monte Politiano.

Viele gantz beſondre Gnaden und Gaben vom hochwürdigſten Sacrament hat dieſes Jungfräulein empfangen / zehn gantzer Tag iſt ihr die H. Communion von einem Engel überbracht worden. Ein andersmahl iſt ihr neun Tag nacheinander von einem Engel ein Kelch zu trincken dargebracht worden / mit dieſen Worten: Bibe ſponſa Chriſti calicem hunc, quem Dominus JEſus Chriſtus etiam pro te bibit, **Trincke / O Braut Chriſti! den Kelch / welchen unſer HErr JEſus Chriſtus auch für dich getruncken hat.** Es iſt auch ein andersmahl das Manna vom Himmel / ſo mit lauter Creutzlein bezeichnet geweſen / auff ſie geregnet. Auß allen dieſen Erſcheinungen / zu welchen ſie ſich mit gleichgewogenem Gemüth nicht weniger zum Leiden als zu den Freuden bereit gefunden / hat ſie überauß groſſen Eyffer zum Fortgang in der Vollkommenheit geſpüret. *Bolland.* Der offt communiciret / und dannoch in der Trägheit ſitzen bleibt / mit deme iſt es überauß gefährlich. Wie erſchröcklich iſt jener Spruch: Maledictus, qui facit opus Dei negligenter, **Verflucht ſey derjenige / welcher das Werck GOttes nachläſſig verrichtet /** *Jerem. 48. v. 10.*

☛ (†) ☚

Bedencken.

Von der Trägheit / von den Urſachen und Mittelen ſelbige zu meyden.

I. Von dieſem ſo gemeinen / und denen ſo ſich auff den Weeg der Vollkommenheit begeben wollen / ſo gefährlichem Laſter iſt zwar im Januario, woſelbſt wir die Hindermahl/ ſo uns von der Vollkommenheit abhalten/ unterſuchet haben / gehandelt worden. Es erfordert jedoch allhier auch die Ordnung / daß wir deſſelben Eigenſchafft, ſchädliche Wirckungen / wie auch die Mittel ſelbiges zu meyden uns vorſtellen / und hertzlich bedencken. Die Trägheit / ſagt der Engliſche Lehrer *2.2. q. 35. a. 1.* **iſt ein Verdruß im Guten** / ein Traur- oder Schwermüthigkeit deſſen ſich zu unterfangen/ was zu unſerem Heyl vonnöthen iſt. Es brauchen zwar die heilige Vätter / zu Beſchreibung der Trägheit/ ein und anderes beſondere Wort/ in der Sach ſelbſt aber ſeynd ſie einerley Meynung. Der H. *Iſidorus libro tertio de Summo Bono* ſagt: Die Trägheit habe ſieben Töchter / als da ſeynd / otioſitas, ſomnolentia, importunitas mentis, inquietudo corporis, inſtabilitas, verboſitas, curioſitas, Das Müſſiggehen / die Schläffrigkeit / des Gemüths Ungeſtümmigkeit / des Leibs Unruhigkeit / die Unbeſtändigkeit / die viel-Wörtlerey oder Geſchwätzigkeit/ und der Vorwitz. *S. Thomas* aber meldet annoch von verſchiedenen andern Mißgeburten / ſo von der Trägheit herkommen / ihre Nahmen ſeynd: 1. Malitia. 2. Rancor. 3. Puſillanimitas. 4. Deſperatio.

5. Tor-

5. Torpor circa Præcepta Divina. 6. Mentis circa res illicitas evagatio. 1. **Die Boßheit**/ wann man haſſet die gute Wercke, die geiſtliche Sachen/ wann es einem leyd iſt, daß man Guts gethan / die Göttliche Gebott erfüllet hat / wann man verachtet die Wolthaten GOttes / wann man wünſchet nie gebohren zu ſeyn / Chriſtum niemahl erkennt zu haben/ und dieſe Boßheit iſt tödtlich. 2. **Der zänckiſche Widerwillen** und Haß wider diejenige / ſo geiſtliche Ding einführen/ ſtifften und anordnen. 3. Die **Kleinhertzigkeit**. 4. Die **Verzweifflung** an der Beſſerung / an der Seligkeit und an ſeinem ewigen Heyl. Und dieſe iſt auch eine Tod-Sünd. 5. **Unluſt** und entſchlaffen der Seelen zu geiſtlichen Sachen. 6. **Verſtreuung** und Außſchweiffung des Gemüths zu nichtswerthigen Sachen zur Zeit des Göttlichen Dienſt/ und wann ſelbige freywillig / eine merckliche Zeit daurend / und in ſolchen Dingen iſt / darzu man verpflichtet iſt und verbunden unter einer Sünd / wird ſelbige auch unter die Tod-Sünden gezählet.

II. Laſſet nun allhie in der Kürtze ſehen die Beweg-Urſachen / welche uns die **Trägheit** zuwider machen können. Die **erſte** iſt / weil ſie bey dem höchſten GOtt ſehr verhaſt iſt/ und ſo gar verfluchet, wie der voran geſetzte Spruch außweiſet / auch offtermahl erſchröcklich iſt geſtrafft worden. *Cæſarius Heiſterba. lib. 4. c. 38.* ſchreibt hiervon / was folget: Kaum ſeynd noch zwey Monath verlöffen / daß uns der Herr Abt von Campen etwas erſchröckliches erzählet hat von einem Mönchen / der allzeit im Chor pflegte zu ſchlaffen: da er dieſer heßlicher Gewohnheit nach unter währendem Geſang der andern

einsmahls geſchlaffen / ſeye das Crucifix vom Altar herab geſtiegen / habe den Schlaffenden geweckel/ und demſelben eine ſo ſtarcke Maultäſche verſetzet, daß er inner dreyen Tagen davon geſtorben. Die zweyte Urſach/weil die Trägheit den Obern ſehr überläſtig iſt: nicht anders als ein langſamer fauler Gaul dem Reuter / wann er immerhin denſeben mit ſchlagen und ſtoſſen fort treiben muß. Drittens / weil ſie der Seelen unaußſprechlichen Schaden zufüget / vieles Verdienſt beraubet / in allerley Sünden ſtürtzet: Multam enim malitiam docuit otioſitas, *Eccl. 35.* in höchſte Verdammnüs-Gefahr einführet; indeme der Allerhöchſte GOtt dräuet die laue und träge auß ſeinem Mund außzuſpeyen/ *Apoc. 3. ℣. 15.* Viertens / weil dem Teuffel durch die Trägheit der Eingang zu der Seelen gebahnet/ oder geöffnet wird. Die HH. Vätter / bey dem *Caſſiano*, haben zu ſagen gepfleget: daß der arbeitende und fleiſſige Menſch nur von einem / der träge aber von unzahlbaren Teufflen verſuchet würde. Es hat der H. Antoninus auff dem Dach zweyer ſtäts arbeitender und nützlich beſchäfftigter geiſtlichen Jungfrauen geſehen die Engelen ſitzen; da er aber ihrer Armuth zu Hülff zu kommen/ ihnen reichliche Geld-Allmoſen mitgetheilt / und deſſentwegen ſie zum Müſſiggang ſich begeben; hat er in ſeiner rück-Reiß an Platz der Engeln auf dero Hauß-dach die Teuffeln ſitzen gefunden / wie *Surius 2. Maij* ſchreibet. Fünfftens / Chriſtus unſer Heyland hat die Trägheit mit Lehr und Exempel verdammt: Ego in laboribus à juventute mea, Von Jugend auff iſt Er in der embſiger und ſchwerer Arbeit geweſen. Sechſtens / können uns die Trägheit zuwider ma-

machen die Welt-Menſchen / die Handels- und Handwercks-Leuth / welche ſich alſo um das Zeitliche plagen / und alle ihre Kräfften um des Gewins wegen / gleich den Spinnen / außecklen : ja ſo gar lehren uns die unvernünfftige Creaturen der Trägheit zu wider ſeyn / als Immen und Ameiſen : Vade ad formicam piger, *Prov. 20. ℣. 4.*

III. Die Mittelen wider dieſes Laſter ſeynd fürs erſt alle diejenige Antrieb, welche wir im Januario an Hand gegeben haben / nach der Vollkommenheit zu trachten ; Special und beſondere Mittel aber ſeynd folgende : 1. **Die Lieb GOttes** / welcher liebt / vergiſſet nicht leichtlich des Geliebten / iſt nicht nachläſſig in Erfüllung deſſen Wolgefallens; Hitz und Kälte / Eiffer und Lauigkeit ſeynd in einem Hertzen nicht beyſammen. Die Lieb GOttes iſt niemahl müſſig / ſagt *S. Gregorius*, operatur enim magna, ſi eſt : ſi autem operari renuit, amor non eſt. 2. **An die Gegenwart GOttes ſich ſtäts erinneren.** Titus videt, rieffen vorzeiten die zaghaffte / und vom Streit nachzulaſſen bereite Römiſche Soldaten / und hiermit wurde allen ein neues Hertz und Courage zum Streit gemacht. Dem Abraham hat vorhin der höchſte GOtt kein anderes Mittel vorgeſchrieben / ihn zu aller Heiligkeit eyffrig anzutreiben / als die Gegenwart GOttes : Ambula coram Me & eſto perfectus, *Geneſis 17.* **Wandere vor Mir und ſeye vollkommen.** Der H. *Bernardus* ſagt : Quomodo negligens poterit fieri, qui intuentem Deum nunquam deſinit intueri? **Wie kan derjenige faul und träg werden / der das Allſehende Aug GOttes allzeit vor Augen hat?** 3. **Das dritte Mittel** iſt Chriſti unſeres Heylands

lands/ und ſeiner lieben Heiligen Exempla immerz vor Augen haben. Welcher Soldat wird nicht beherzt / wann er ſeines Officirers Wunden anſieht? Als der Simon Machabäus mit ſeiner Armeé an einen hoch-auffgeſchwollenen gefährlichen Fluß kommen/ und allen die Courage manglete darein zu ſetzen; meldet die H. Schrifft: Transfretavit primus, & viderunt eum viri, & tranſierunt poſt eum, Alle miteinander ſeynd gantz beherzt und eiffrig gefolget / da ſie ihren General und Führer haben ſehen voran überſchwimmen / *1 Macch. 16. v. 6.* Warum ſolte dann nicht in uns alle Träg- und Kleinhertzigkeit vergehen/wann wir das Exempel JEſu unſers Königs und Führers / wie dann auch ſo vieler tauſend anderer / ſo gleicher Natur und Schwachheit mit uns geweſen ſeynd / anſchauen? Das vierdte Mittel iſt die Betrachtung der Belohnung. Beſehe hiervon das Bedencken vom Himmel ſuprà *pag. 270.*

Bitt-Seuffzerlein.

Ach! wann wird doch die Göttliche Lieb ihr Siegreiche Fahnen recht über mein Hertz außbreiten? Wann wird mir das hochnützliche Bedencken der Allweſenheit und Allwiſſenheit meines GOttes ſtets im Sinn ſeyn? Wann werd ich das Exempel meines mit Mühe und Arbeit allzeit beladen geweſenen JEſu mir recht zu Hertzen gehen laſſen/ damit ich der ſo ſchädlich- und gefährlicher Sünd der Trägheit gäntzlich abſagend/ Dir/ meinem vor lauter Lieb gegen mich im Hochw. Sacrament brennenden GOTT/ mit rechtſchaffenem Eyffer diene? Ach groſſer und gebenedeyter GOtt! Entzünd das Licht in meinem Sinn/ Mein'm Hertzen gieß

gieß der Lieb Feur in; Stärck meine ſchwache Blö-digkeit Mit deiner Gnad in Ewigkeit. Amen.

21. Aprilis.

Der H. Wolbodo, Biſchoff.

Dieſer H. Biſchoff iſt dem mündlichen Gebett ſehr zugethan geweſen/ ſeine Gewohnheit ware, vor dem heiligen Meß-Opffer das gantze Pſalterium, ſo beſtehet in hundert fünfftzig Pſalmen/ nebens vielen andern Gebetteren/ zu ſprechen; er celebrirte aber täglich/ und dieſes mit ſolcher Begierd und Eyffer/ daß er auch nach ſeinem Todt am Altar des H. Laurentii/ mit Prieſterlicher Kleydung angethan/ ſtehend/ und gleichſam celebrirend iſt geſehen worden. *Ex Nadaſi.* Von der Zungen dieſes heiligen Biſchoffs hätte/ meines Erachtens/ wohl das jenige können geſprochen werden/ was der H. Bonaventura von der Zungen des H. Antonii Paduani geſagt: O beata lingua! quæ toties benedixiſti DEUM, &c. **O du ſelige Zung! welche du ſo offt das Lob GOttes**/ durch ſo offtmahlige Abbettung des gantzen Pſalmen-Buchs/ **gebenedeyet haſt**; wie gern wird der/ in der H. Hoſti gegenwärtige JEſus/ auff ſolche Zunge ſeyn gelegt worden. Du/ meine Seel/ kanſt du ſo vieles Gebett mit deiner Zung nicht vor der H. Communion außſprechen/ ſo bewahre doch deine Zung aufs wenigſt vor allen Sünden und Zungen-Laſteren/ dem Hochwürdigen Sacrament zum Reſpect: Prohibe linguam tuam à malo, & labia tua non loquantur dolum, **Bewahre deine Zung vom Böſen/ und deine Leffzen ſollen keinen Betrug reden**/ *Pſalm. 33. ℣. 13.*

Be-

Bedencken.

Von den Zungen-Laſteren in gemein.

I. Von denen Haupt-Sünden iſt bißhero gehandlet worden / kommen aber jetzt zu denen ſonſt noch vielfältigen andern Sünden / von welchen die Seele auff dem Wege der Reinigung ſich unterſtehen muß zu reinigen. Unter welche billig die **Zungen-Laſteren** mögen gerechnet werden / als welche (leyder GOttes!) ſehr gemein / ſchädlich und gefährlich ſeynd. Der H. *Chryſoſt. hom. 1. de Bapt.* ſagt hiervon alſo: Dæmon undique *nobis* inſidias præparare conſuevit; ſed faciliùs linguâ & ore peccante: nullum enim illi tam congruum organum eſt in miniſterium interitûs & peccati, quàm lingua; nam inde nobis mors, inde lapſus, inde perditio, inde naufragium præparatur, Die Strick zum Fall werden uns zwar allenthalben vom leydigen Teuffel geſtellt / am leichteſten aber und gemeinſten bey den Laſteren der Zungen; und iſt kein einiges menſchliche Glied / welches er zu unſerem Verderben als ein dienliches Inſtrument balder bewegen könne / als unſere ſchlipfferige Zunge / dann von ſelbiger komt her unſer Verderben / unſer Fall / unſer Schiffbruch / ja unſer Tod ſelbſt. Die Göttliche H. Schrifft *Num. 19. v. 15.* ſagt / daß ein **jedes Geſchirr / welches keinen Deckel oben auff hätte / ſolle unrein gehalten werden;** dieſes wil ſittlicher Weiß ſo viel heiſſen / als / daß / gleich wie ein offen ſtehendes Geſchirr nicht rein kan behalten werden / ſondern gar bald von Staub / Wuſt und Unſauberkeit angefüllet und beſudlet wird /

wird / alſo werde unſere Seel mit allerhand Sünden-Unflath verwüſtet werden / wann ſie nicht wiſſe die Zung zu bewahren / den Mund mit gebührender Beſcheidenheit zuzuſchlieſſen. Wie kan eine Stadt vom Anlauff der Feinden lang befreyet ſeyn / wann die Pforten mehrentheils offen ſtehen / ohne Wacht / ohne Hüter? Wie kan eine Stube oder Zimmer die Hitz zur Winter-Zeit halten / wo alles immerzu auß- und eingelaſſen wird / und die Pforten daran ſelten geſchloſſen ſeynd? Es ſagt ja dieſes außtrücklich der weiſe Salomon in ſeinen *Prov. c. 25.* Sicut urbs patens, & abſque murorum ambitu, ita vir, qui non poteſt in loquendo cohibere ſpiritum ſuum, **Der Mann / welcher ſeine Zung im reden nicht weiß zu *moder*iren / und ſeinen Geiſt dabey wohl zu bewahren / der iſt gleich einer Stadt ohne Mauren / und ohne Pforten.** Wann der Crocodil / ſagt Plinius, gapffet / oder mit eröffnetem Rachen und Maul ſchläffet / ſo iſt ein ſicheres Thierlein / Ichneumon genannt / welches alsdann zum Rachen hinein kriechet / und dem Crocodil das Eingeweyd zerbeiſſet / zerfetzet / und alſo ſelbiges umbringet. Der H. Petrus Damianus deutet dieſes auß auff die unbeſonnene viel-Schwetzer / welche den Mund eröffnen / und die Zung löſen zu vielem Geplauder / in dero Seel / ſagt er / gehe unſer Feind leichtlich ein / und richte ſie zu Grunde.

II. Wie viele aber dieſer Seelen-Feinden ſeyen / die ſich den Eingang zu der Seelen / vermits der Zungen / machen / iſt / wie der H. Chryſoſt. ſagt / nicht leichtlich zu beſchreiben / und ſagts mit kurtzen Worten: Per os multæ ſunt viæ interitûs, **Durch den**

den Mund / oder die Zung / werden viele Wege zum Verderben gebahnet. Der geiſtreiche *P. Jeremias Drexelius* hat hiervon ein gantzes Buch geſchrieben / in welchem er durch alle Literen des Alphabeti vorhaltet allerley Zungen=Laſter / und nennet durch einen Sinn=reichen Concept die böſe Zung Phaëtonta Orbis, das iſt / einen unbeſonnenen Fuhrmann / welcher / nach dem fabuliren der Poëten / da er die Sonn hat führen wollen / und ſelbige nicht wiſſen zu regieren / Pferd und Wagen nicht können im Zaum halten / die gantze Welt ſolle in Brand geſtecket haben; er wil ſagen / die übelen / welche von einer böſen Zungen herrühren / ſeyen ſo groß und ſo gemein / daß man wohl ſagen könne / die gantze Welt ſeye davon angeſteckt. Zu gegenwärtigem unſerm Vorhaben iſt dieſes Orths nur zu erforſchen / welche da ſeyen diejenige Sünden / ſo denen viel=ſchwätzigen Zungen anklebig ſeyen / und ſo gar auch von geiſtlichen Leuthen / leider! gar zu viel begangen werden. Und fürs erſt wird ſich finden: Vaniloquium, **eyteles müſſiges Geſchwätz** / von welchem Chriſtus ſagt *Matt. 12.* **Ich aber ſage euch / daß der Menſch von einem jeden müſſigen Wort am Tag des Gerichts werde müſſen Rechenſchafft geben.** Auff dieſes eytele und müſſige Geſchwätz folget Murmuratio, **das Murren** / bald wider diß / bald wider jenes / bald wider Menſchen und Oberen / bald wider Wind / Schnee / Regen und Ungewitter, ja gar offtermahl wider GOtt ſelbſt / wie an den Phariſäeren und dem Juden=Volck zu ſehen iſt geweſen. Dem Murren ſtehet zum treuen Gefährten bey Detractio, **die Ehr=Abſchneidung** / durch

durch welche derjenige/ ſo dem Murren ergeben/ ſich gemeinlich gegen und wider diejenige außlaſſet/ über welche er murret / umb ſeinem Verfahren ein Färblein anzuſtreichen. Von den übrigen vielfaltigen Zungen-Laſteren einen kurtzen Begriff zu haben, ſo ſetze ich hiehin obgemelten P. Drexelii ſein Alphabetum: Adulatio, Schmeichlung. Blaſphemia, GOtts-Läſterung. Convitium, Schmähung. Detractio, Ehr-Abſchneidung. Exprobratio, das Verweiſſen. Fraus, Betrug. Garrulitas, Plauderey. Hypocriſis, Gleißnerey. Imprecatio, Verwünſchung. Kalumnia, Verleumdung. Laſcivia, Geilheit. Mendacium, Lügen. Nugacitas, Narren-Tänteley. Oſtentatio, Pocherey.. Perjurium, Meineyd. Querimonia, Klag. Rixa, Zänckerey. Suſurratio, Ohrenbläſerey. Turpiloquium, ſchandbahre Reden. Vituperatio, Verachtung. Sehe allhie/ wie groſſe Menge der böſer Mißgeburten / ſo von einer übel regierten Zungen herkommen.

III. Die Urſachen / warumb man die Zungen-Laſter ſehr meyden ſolle / ſeynd neben alle andere/ ſo wider die Sünd ins gemein ſeynd vorgeſchrieben worden, ſolgende abſonderlich: 1. Weil man Chriſtum unſern Heyland ſo offt in der H. Hoſty auff die Zunge legt. Was würd man für Gedancken machen / wann man ſehen thäte/ einen Prieſter/ welcher auff die H. Patena, oder das kleine/ gemeinlich vergüldete / Schüßlein / auff welches die conſecrirte Hoſtia pflegt gelegt zu werden/ in dem Wuſt der Straſſen thäte herumb weltzen? Deine Zung iſt ein ſolches Schüßlein/ worauff ſo offt das Hochwürdigſte Gut gelegt wird / was eine groſſe Un-

ver-

verſchamtheit iſt es dann / ſelbige in den ungebühr- lichen Reden und in dem Sünden-Wuſt beſudeln wollen, welcher weit abſcheulicher iſt vor den Augen GOttes / als aller Unflath und Außkerſel auff der Straſſen. 2. Dieweil die Zung dem alleinigen vernünfftigen Menſchen vor allen andern Creaturen zu dem End gegeben iſt / daß ſie die Allmacht / Weißheit und Gütigkeit GOttes *loben*/ und ſeine Glory außbreiten ſolle. Wie dann der Pſalmiſt ſagt / *Pſal. 144.* Laudationem Domini loquetur os meum, **Mein Mund wird außſprechen das Lob des HErꝛn.** Was ein ungereimte Sach würde es alsdann nicht ſeyn / *wann man mit* ſeiner Zunge der allerhöchſten Göttlicher Majeſtät durch ſündhaffte Reden anders nichts als Schimpf und Spott anthun würde. 3. Die dritte Urſach/ die Zungen-Laſtern zu vermeiden / iſt / weil der Mißbrauch der Zungen ſehr bey GOTT dem HErꝛn verhaſſet, und öffters entſetzlich geſtrafft iſt worden. *Boverius in Annalib.* übers Jahr 1564. ſchreibt von zweyen Läy-Brüderen deren Capucineren / welche nach ihrem Tod von einem Pater deſſelbigen Ordens geſehen worden in der Küchen an einem entſetzlichen Feur in Brat-Spiſſe geſtecket / und von einem / in Geſtalt eines Mohren/ dabey erſcheinenden erſchröcklichen Mann gebraten zu werden; welchem Pater, als er die Urſach dieſes grauſamen Torments von ihnen gefragt / ſie zur Antwort gegeben / daß ſie dieſe Pein des Fegfeurs leyden müſten / weilen ſie bey dem Feur in der Küchen ſich auffhaltend und wärmend offtermahl über andere gemurret / andere durch die Hechel gezogen/ und in ihren Geſprächen viel müſſige Wort unter-

men-

menget / auch durch ihr Exempel andern zu der-gleichen Reden Anlaß gegeben hatten. Durannus, ein Biſchoff zu Toloſa, iſt nach ſeinem Tod ſeinem Capellan Siguino erſchienen mit einem heßlich auff-geſchwollenen Mund / zerſchnittenen Lefftzen / und gantz verſtelltem Angeſicht / jämmerlich klagend / daß er ſolches leyden müſte wegen allerhand Narren-Poſſen / denen er auch wider die Ermahnung des H. Abts Hugonis in ſeinen Geſprächen wäre ergeben geweſen. Er iſt errettet worden durch / von eben gedachtem Abt / ſeinen Geiſtlichen anbefohle-nes ſieben-tägiges Stillſchweigen. Die H. Thereſia, da ſie denen weltlichen Geſprächen und müſſigen nichts-nützigen Reden im Anfang ihres geiſtlichen Stands ergeben geweſen / hat von Chriſto / den ſie befraget / wer Ihn alſo jämmerlich zerfetzet hätte? Dieſe Antwort bekommen: Tuis, ô Thereſia! mundialibus ſermonibus me ſic affeciſti, Mit dei-nen weltlichen Geſprächen / ô Thereſia! haſt du mich alſo zugerüſtet. Worauff dieſe H. Jungfrau in lauter Zähren zerflieſſend mit zerknirſchtem Her-tzen umb Verzeyhung gebetten / auch von der Zeit an aller weltlicher Leuth Gemeinſchafft und Ge-ſpräch gantz ſörglich geflohen hat. Wann Chriſtus durch weltliche Geſpräch alſo zugerüſtet wird / wann ſolche ſchwere Fegfeurs-Straff verdienen die müſ-ſige / mürriſche oder tadelhaffte Reden / was werden dann verdienen die Ehr-Abſchneidungen / die Ver-leumdungen / die flüchiſche / wünſchende / garſtige und geyle Reden?

Bitt-Seufftzerlein.

Nicht ohne Urſach / O JEſu! hat dein treuer Diener David gebettet: Pone Domine cuſto-

diam ori meo, **O HErr! ſetze meinem Mund eine Wacht**; nicht ohne Urſach hat der H. Abt Siſojus dreyſſig gantzer Jahr nur alſo gebettet: **HErr JEſu! bewahre mich für einer böſer Zunge**; nicht ohne Urſach hat deine Dienerin Anna à JEſu, auch nach ihrem Tod, da ihre Mit-Schweſtern das Stillſchweigen, bey ihrem todten Leichnam ſtehende, gebrochen, dreymahl nacheinander einen Finger auff den Mund gelegt, umb ſie dardurch zu erinneren an das Stillſchweigen, etc. Ach HErr! ich bitte dich durch die groſſe Lieb, mit welcher du im Hochwürdigſten Sacrament dich gegenwärtig geſtellet, und meine Zung ſo offt berühret haſt, gib kräfftige Gnad, daß ich dieſelbe allzeit wohl regieren, und zu deiner alleiniger Ehr gebrauchen möge. Amen.

22. Aprilis.

Der ſel. Franciſcus von Fabriano.

Auß zweyen Stücken erhellet die Andacht und das Vertrauen auff das Hochwürdige Sacrament, welches dieſer ſelige Franciſcus darzu getragen; erſtlich, weil er den armen Seelen zu Hülf zu kommen faſt täglich ein Seelen-Meſſe geleſen, und hat der Himmel ſeine Genehmhaltung dißfals gezeiget, indeme durch eine unbekannte Stimm, oder der Engeln, oder der armen Seelen ihm das Amen iſt geantwortet worden, als er Requieſcant in pace geſprochen. Ein andersmahl, als ihm ein gifftige Scorpion, wie *Marcheſe* im täglichen Brod ſchreibet, in den Kelch gefallen, hat ers unerſchrocken außgetruncken, und ſelbiges nachmahl ohne

Scha-

Schaden durch die Aderlaß abgetrieben. *Marcheſius.* Einer Scorpion wird nicht unfüglich verglichen ein Ehr-abſchneideriſche Zung / ihre Stich ſeynd voller Gifft / gleich wie auch ſeynd die Stich der Scorpionen. O mögte durch den offtmahligen Gebrauch der himmliſcher Gift-Artzney im Hochw. Sacrament deine Zung in Ewigkeit von dergleichen Ehr-abſchneideriſchem Gifft befreyet werden! Der HErr ſpricht: Cum detractoribus ne commiſcearis, quoniam repentè ſurget perditio eorum, **Menge dich nicht unter die Ehr-Abſchneider / dann ihr Untergang wird jähling entſtehen.** *Prov. 24. ℣. 21.*

Bedencken.

Von dem Laſter der Ehr-Abſchneidung.

I. Unter allen Zungen-Laſtern wird kaum eins gemeiner und gefährlicher ſeyn als die Ehr-Abſchneidung. Der H. Paulinus ad Celantiam hat hiervon alſo geſchrieben: Pauci admodum ſunt, qui huic vitio renuntient, &c. &c. Sehr wenige ſeynd zu finden / welche ſich gäntzlich abthun dieſes Fehlers / und wird ſelten einer gefunden werden / welcher ſo unſträfflich lebe / daß er nicht gern etwas an dem Leben anderer ſtraffe. Tantaque mali hujus libido mentes hominum invaſit, ut etiam qui procul ab aliis vitiis receſſerunt, in iſtud tamen quaſi in extremum laqueum incidant, ſeynd die Wort des H. Paulini. Und haben die Menſchen eine ſo allgemeine und paſſionirte Neigung zu dieſer Sünd / daß auch diejenige / welche ſich auß anderm Sünden-

den=Wuſt herauß gemacht / jedoch in dieſes Laſter der Ehr = Abſchneidung / als in den letzten Strick des Teuffels / hinein zu fallen pflegen. Die Gloſſa Ordinaria über den voran gemeldten Spruch: Ne commiſceamini cum detractoribus, ſetzet dieſe nachdenckliche Wort: Hoc ſpecialiter vitio periclitatur penè totum genus humanum, Dieſes Laſter iſt eine abſonderliche Urſach / daß ſchier das gantze menſchliche Geſchlecht in Verdammnüß=Gefahr gerathet. So ſieheſt du dann wohl / meine Seel, daß hochnöthig iſt / dich gründlich zu erforſchen / in wie weit du dich etwa mit dieſer Sünd vergriffen / ümb dich durch wahre Buß und andere darbey noch nöthige Stück darvon zu reinigen / fürs künfftig aber gantz ſörglich dich darfür zu hüten. Wiſſe derhalben fürs erſt / daß auff vielerley Weiß hierin könne angeſtoſſen werden; mit Reden und hören Reden kan eines andern Ehr beſchwärtzet werden; es ſagt aber hiervon der H. *Bernard. lib. 2. de conſideratione*: Detrahere, aut audire detrahentem, quid horum damnabilius non facilè dixerim, Die Ehr abſchneiden / oder den Ehren=Dieb anhören / welches unter dieſen beyden das verdammlichſte ſeye / ſolte ich nicht leichtlich wiſſen zu unterſcheiden. Mit Reden / oder dem Reden gleichgültigen Zeichen ſchneidet man ſeinem Nechſten die Ehr ab auff achterley Weiſe: 1. Wann man einem fälſchlich andichtet ein gewiſſes Laſter. 2. Wann man einem warhafften Laſter noch zuſetzet einen erdichteten Umbſtand. 3. Wann man ein heimliches Laſter kund machet. 4. Wann man eines Thaten zum ärgſten außdeutet. Dieſe vier Manieren ſtreiten gerad wider des Nechſten Ehr / und werden in dieſem Vers

be-

begriffen : Imponens, augens, manifeſtans, in mala vertens, Erdichten / vermehren / kund machen / verkehren. Die vier andere Manieren ſeynd folgende: 1. Wann man eines andern Tugend oder gute Qualitäten läugnet. 2. Stillſchweiget / da man ſolte den andern loben. 3. Sein Lob und rühmliche Qualitäten vergeringert. 4. Kaltſinnig lobet / und alſo mit der Stimm / den Augen, den Schultern und andern Gebärden ſich verhaltet / daß man gnug mercken kan / wir meynen nichts Gutes dabey. Und dieſe vier Manieren ſeynd begriffen gantz kürtzlich in dieſem Vers: Qui negat, aut minuit, reticet, laudatque remiſsè, Verneinen, verkleinen / ſtillſchweigen / ſchlecht loben / Durch dieſes wird manchem ſein Leumuth enthoben.

II. Der Zuhörer wird ein Ehren-Dieb auf drey folgende Weiſen: 1. Wann er andere Ehren-Dieb anhöret / und nicht ſtraffet. 2. Wann er ſich erfreuet über ſolche Ehren-Dieberey / und gern zuhöret. 3. Wann er mit Worten oder Gebärden / mit Fragen und Außforſchen ſolche Ehr-letzige Reden herauß locket. Die Urſachen oder Motiva dieſes Laſter zu meiden müſſen hergenommen werden auß deſſen Boßheit / auß dem dreyfachen Schaden / welchen daſſelbige dem Ehr-Abſchneider / dem abweſenden Nechſten und gegenwärtigem sträfflichen Zuhörer verurſachet; dann auch auß denen Straffen / mit welchen öffters ſothane Ehren-Dieb zeitlich und ewig ſeynd heimgeſuchet worden. Belangend den Schaden, ſo dem abweſenden Nechſten / deſſen Ehr beſchwärtzet wird / geſchicht / iſt ſelbiger kaum erſchätzlich / und manchesmahl gar nicht erſetzlich noch wiederbringlich. Ein Ehren-diebiſch

Maul verſchlucket mehr auff einmahl als jene be-rühmte Königin / welche ihrem Liebhaber in einem Trunck ein halbe Million außzutrincken gegeben. Der H. Geiſt waget den Preiß des guten Nahmens ab gegen eine groſſe Menge der Reichthumb: Melius eſt nomen bonum, quàm divitiæ multæ, **Beſſer iſt der gute Nahm / als viele Reichthumben** / *Prov.* 22. Dahero iſt kein Zweiffel / daß die Ehren-Dieberey mehr dem Menſchen ſchade / als wann ihm ſein Geld und Gut geſtohlen wird: ja / was ſag ich von Geld und Gut / wie viele tauſend ſeynd nicht zu finden / welche lieber ihr Leben als ihr Ehr und Reputation verliehren? Nun iſt die Ehr-Abſchneidung ein ſolcher Räuber oder viel mehr heimlicher Dieb und Mörder / welcher als mit einem drey-ſchneidenden Schwerd dasjenige ſittliche Leben / das iſt / den guten Nahmen / dem Nechſten benimmt. Ælianus ſchreibt von einer ſicheren Schlangen / welche einen weiſſen Kopff und gar keine Zähn im Maul hat / hat aber einen ſo vergiffteten Schaum und Speichel / daß ein jeder / ſo nur darmit beſprenget wird / unumbgänglich dieſem Gifft unterliegen und ſterben muß: ſo gehets auch dem guten Nahmen / welcher von den Ehr-rühriſchen giftigen Schlangen angehauchet oder angepfiffen wird. **Der andere Schad** geſchicht denen Zuhöreren / wann ſelbige durch gezeigtes Wohlgefallen die Ehr-Abſchneider animiren / ſündigen ſie alſo / daß / wie oben gemelt / nicht wohl zu unterſcheiden / welcher am meiſten ſündige / und wie der H. Bernardus keinen andern Unterſcheid erkennen / als daß der Ehr-Abſchneider den Satan auff der Zungen habe / der Zuhörer in den Ohren. Zu-

ge-

geſchweigen / daß der Zuhörer offt ſich ärgeren und zu gleichmäſſiger Sünd verführen laſſe / indeme er höret / wie dieſe oder jene Sünd von andern auch begangen / und gleichfals authoriſirt und gemein gemacht werde / wordurch dann die Schamhafftigkeit vergehet / die Frechheit und Kühnheit mehr anwachſet / und gründlich darvon zu reden / es alſo ergehet / wie bey dem Außſatz und der Peſtilentz ſelbſt, je mehr dergleichen Kranckheiten von andern berühret / deſto weiter ſie außgebreitet werden / mit offt erfolgendem Tod und Untergang gantzer Länder.

III. Was ſol ich aber allhie ſagen von dem Seelen-Schaden, welcher dem Ehr-Abſchneider ſelbſt zuwachſet? Der H. Clemens, ein Lehr-Jünger des H. Petri / *in Epiſt. ad S. Jacobum* ſchreibt alſo: Homicidiorum tria genera, dicebat B. Petrus, ſicut enim homicidas interfectores fratrum, ita detractores quoque eorum, eoſque audientes homicidas eſſe manifeſtabat, Der H. Apoſtel Petrus hat geſagt / es ſeyen dreyerley Gattungen der Todſchläg: und gleich wie derjenige ein Todſchläger iſt / der einem andern das leibliche Leben nimmt / alſo ſeye der Ehr-Abſchneider ein Todſchläger / und auch welcher einem ſolchen zuhöret. Ja freylich ein Todſchläger iſt der Ehren-Dieb / erſtlich ſeiner eigenen Seelen / wann die Ehr-Abſchneidung grob und tödlich iſt, wie auch offtermahl in einer kleiner Sach geſchehen kan / als wann er / Exempel Weiß / von einem ſehr berühmten / ſehr Geiſt-reichen / hochgeſchätzt- und beliebten Geiſtlichen ſagen thäte: Er wär ein Lügner, das iſt / er pflegte offt zu liegen / 2c. Zum zweyten, der Ehren-Dieb verliehrt ſelbſt bey

verſtändig- und gewiſſenhafften Leuthen allen Credit, machet ſich bey GOtt und den Menſchen verhaſt / wie der H. Apoſtel Paulus mit klaren und kurtzen Worten ſagt: Detractores Deo odibiles, **Die Ehr-Abſchneider ſeynd bey GOtt verhaſt** / *Rom. 1. v. 30.* Bey den Menſchen ebenfals/ welche ihre Ehren-Dieberey mercken / haben ſie anders nichts als Spott und Schand zu erwarten; deßwegen auch der Pſalmiſt ſagt: Induantur, qui detrahunt mihi, pudore, & operiantur, ſicut diploide, confuſione ſuâ, **Die mir übel nachreden / müſſen mit Schanden angezogen werden / und mit ihrer Schand bedecket werden / wie mit einem Regen-Mantel oder Rock.** Dieſe Schand hat wohl vorgeſehen und erkennt jener Cavalier in Spanien / ſo einer vornehmen Fräulein gantz gröblich die Ehr abgeſchnitten / und da er von zweyen vornehmſten Beichts-Vätteren dißfals als ewig verdammt abgewieſen worden / es ſeye dann / daß er die geſtohlene Ehr wieder thäte geben / gleichwohl lieber zum Teuffel gehen / als die Schand außſtehen wollen / daß er bey ſeinen Mit-Cavalieren für ein Ehren-Dieb gehalten würde. Was ſol ich aber ſagen von denen Straffen / mit welchen der gerechte GOtt dieſe Sünd abſonderlich heimgeſucht? Thomas Cantipratanus ſagt / er habe einen mit ſeinen Augen geſehen / welcher ein beſchreyter Ehren-Dieb geweſen / daß in ſeinem Tods-Beth gantz ergrimmt und raſend ſeine eygene Ehr-abſchneidiſche Zung in Stücklein zerbiſſen / zerfetzet / außgeſpiehen / und alſo ſeinen verzweiffelten Geiſt auffgegeben habe. *Speculum Exempl. p. 165.* ſagt von einem Ehr-abſchneidiſchen Religioſen/ daß

daß er im Tods-Beth von keiner Buß hören wollen / ſondern aller verzweiffelt mit dem Finger auff ſeine etwas außgeſtreckte Zung gewieſen / und geſagt: Hæc lingua peſſima me damnavit, Dieſe boßhaffteſte Zunge hat mich verdammt. Und gleich darauff iſt die Zung alſo entſetzlich auffgeſchwollen / daß er ſelbige nicht mehr in den Rachen zurück ziehen können / ſondern alſo verzweiffelt und gräußlich heulend geſtorben.

Bitt-Seufftzerlein.

Gib Gnad / O JEſu! durch deine liebreicheſte Gegenwart im Hochwürdigen Sacrament / und deine ſo offtmahlige Berührung meiner Zungen vermits der H. Hoſty / daß ich niemahl dieſelbige beſchmitze mit der Sünd der Ehr-Abſchneidung. Nicht ohne Urſach haſt du dieſelbige in deinem Göttlichen Wort bald mit einem Pfeil / (*Pſalm. 14.*) bald mit einem ſcharff-ſchneidenden Schwerd / (*Pſ. 56.*) bald mit dem Schlangen-Gifft / (*Pſalm. 139.*) bald auch mit einem Natter-Gezücht, (*Matthæi 23.*) vergleichen wollen / und dieſes alles darumb allein / damit du uns dieſes Laſters böſe Eygenſchafften zu erkennen gebeſt, und einen Haß darwider einpreſſen mögteſt. Gib / ach gib! O JEſu! daß ichs faſſe / Amen.

23. Aprilis.

Der ſel. Ægidius, Geſell des H. Franciſci.

Der ſeelige Ægidius, ein Lehr-Jünger und ſteter Geſell des Seraphiſchen Franciſci, hatte eine

ſeraphiſche Andacht zum Hochwürdigſten Sacrament / alle ihme von ſonſt nothwendigen / und ihme aufferlegten Ampts-Geſchäfften übrige Zeit brachte er vor demſelbigen zu; obſchon er ſonſt mit unter die Unſtudirte und Einfältige zu rechnen / hat ihn die Lieb zum Hochwürdigſten Sacrament doch ſehr beredt gemacht / abſonderlich wann er von demſelbigen allerley Lob-Geſang zu verfertigen und zu ſingen hatte. *Chron. Ordin.* Der H. *Bonaventura in cap. 11. Lucæ* ſagt / dem Menſchen ſeye auß dreyerley Urſachen eine verſtändlich redende Zung vor allen andern Creaturen gegeben. 1. Daß er das Lob GOttes außbreite. 2. Daß er ſeinen Nechſten aufferbaue. 3. Daß er ſeine eygene Schuld anklagen könte. Wie ſehr nun der H. Ægidius jetzt gemeldte drey Stück beobachtet / ſo weit thut von dieſem allen abweichen der Ehr-Abſchneider und Verleumder. Von dieſem Laſter mahnet dich ab am heutigen Tag dein Heyland durch folgende Wort: Remove à te os pravum, & labia detrahentia ſint procul à te, **Thue fern von dir den verkehrten Mund / und laß die Ehr-abſchneideriſche Leffzen fern von dir ſeyn/** *Prov. 4. ℣. 24.*

Bedencken.

Von den Mittelen wider diß Laſter/ für den Ehr-Abſchneider ſo wohl als den Zuhörer.

I. Damit einer ſich wider dieſes gifftige Laſter bewaffne / und niemahl in ſelbiges gerathe/ hat er neben Betrachtung aller am geſtrigen Tag gemel-

meldeter Urſachen dieſe folgende Mittel wohl zu beobachten: 1. Unterſtehe er ſich den Nechſten recht zu lieben / ſo wird er wohl nimmer ein Ehren-Dieb werden. 2. Seine eygene Mängel bedencke er / und keere vor ſeiner eygener Thür. Der H. Abt Pimenius, da er befragt wurde / wie der Menſch am beſten dieſe Sünd meyden könte / und nichts Böſes von ſeinem Nechſten reden thäte? Hat geantwortet: Si ſemper ſe ipſum reprehendat, Wann er ſich ſelbſten allzeit unterſuchet und ſtraffet; eben dieſes ſeinen Lehr-Jüngern einzupreſſen, kame er einsmahl zu denſelbigen / auff ſeinen Schulteren tragend einen Zwerg-Sack / welcher von hinten zu mit Sand gantz angefüllet / von vorn zu aber nur einige Körnlein in hatte / und dieſe erſte / ſagte er / bedeuten die Fehler unſers Nechſten / die auff dem Rücken aber unſere eygene; deren auff dem Rücken / das iſt / unſerer eygenen / obwohl ſchwerer und vieler / thäten wir vergeſſen, die andere aber / obwohl weniger und geringer / hätten wir vor Augen / und hierauß entſtünde das übel-Nachreden. Das dritte Mittel iſt / wann man die fünff Brunnen oder Wurtzeln dieſes Laſters vertilget / nemblich dieſe folgende / wie *Drexelius in Phaët. c. 15.* ſagt: Die erſte Wurtzel iſt die **Hoffart**, durch welche der Ehr-Abſchneider ſich ins Aug ſtellen / andern zum Schätzer und Richter ſich machen, dabey ſeine Wiſſenſchafft und Klugheit andeuten wil. 2. **Menſchliche Reſpect** / indem er gegenwärtigen ſeinen Zuhöreren vermeynet dabey zu gefallen / wann er andere durch die Hechel ziehet. 3. **Der Neid** / davon mehren theils herkommt das Ehr-Abſchneiden. Das Cameel-Thier / damit es ſeinen

heß-

heßlichen Puckel nicht ſehe / machet das Waſſer trüb; der Aff / damit er ſein heßliches Affen-Geſicht nicht mehr ſehe / zerſchlaget den Spiegel: alſo thut auch der Neidige mit der Ehr ſeines Nechſten. 4. **Ein widerwilliges / gehäſſiges Gemüth** gegen den Nechſten / welcher durch einen gelben Brill ſchauet / dem kommt alles gelb vor / wer auß einem böß- und Groll-ſüchtigen Gemüth vom Neben-Menſchen redt / was kan er anders reden als Böſes? 5. **Die Gewohnheit** alles ohn Bedachtſamkeit herauß zu plauderen / und auff die Bahn zu bringen / was einem ins Maul kommt / oder ſonſt jemahl iſt zu Ohren kommen / es ſey ſündhafft / wüſt und ſtinckend / oder nicht / und thun dergleichen Leuth weit unvernünfftiger / als jene von dem Noe auß der Arcken herauß gelaſſene Raab / welche lieber gar außbleiben wollen / als etwa ein Stück von einem ſtinckenden Todten-Cörper dem Noe darbringen. Nun meine Seel / wann du jetzt gemelte fünff Wurtzelen außgerottet / ſo wirſt du leicht von der Ehr-Abſchneidung befreyet können bleiben.

II. Auff daß einer kein Ehren-Dieb werde durch das Zuhören / hat er zu brauchen folgende Mittel: **Erſtlich fliehe** er die Gemeinſchafft derjenigen Leuthen / von welchen er weiß / daß ſolches übel-Nachreden pflegt gebraucht zu werden. Dieſes Mittels hat ſich bedienet der H. Auguſtinus, welcher mit mercklichen Buchſtaben oben ſeinen Tiſch dieſe zwey Vers geſchrieben:

Quiſquis amat dictis abſentum rodere famam,
Hanc menſam vetitam noverit eſſe ſibi.

Wer mit ſchwetzen / Wil verletzen
Andrer guten Nahm und Ehr/
Von mir bleibe / Diß ihm ſchreibe/
Daß zum Gaſt ihn nicht begehr.

Das zweyte Mittel für den Zuhörer iſt / daß er die Red / ſo bald er vermerckt/ daß auß den Schrancken geſchritten / und des Nechſten Ehr angetaſtet wird/ auff etwas anders hinlencke. Thomas Morus, Cantzler in Engelland / wird ſehr gerühmt wegen ſeiner Dexterität in dieſem Stück. Es mag einer ſagen / was er wil / ſprach er / ich halte darfür / dieſes Hauß ſey wohl gebaut / der Meiſter hat die Architectur wohl verſtanden / die Fenſtern und Thüren haben eine gute Proportion, &c. 3. *Manſi diſc. 15.* ſagt / es habe ein gewiſſer Author dieſe Lehr gegeben: Wann du höreſt / daß andere an ihrer Ehr etwa angezäpffet werden / ſo ſehe / ex. gr. hinter dich / ſpeye auff die Erd / kratze in den Haaren/ klage über die nicht gnug geſaltzene Speiſen / lobe den Wein / klage über die Auffwarter / rede an die Hunde / dräue ſie herauß zu jagen / und dergleichen. Wann ein wilder Ochs auf einen loß käm gerennt/ und er des erſten Sturms ſich zu erwöhren / dem Ochſen ſeinen Mantel über den Kopff und Hörner würff / ſo würd er Zeit gnug behalten ſich zu retiriren; indeme der Ochs beſchäfftiget wäre den Mantel abzuwehren / und ſich darauß zu wickeln; eben dieſes deute auff einen Verleumder / wann du ihm andere Diſcurſen in den Weg wirffſt. 4. Bißweilen iſt nöthig mit ernſthafften Worten dergleichen Leuth zu ſtraffen / abſonderlich wann der Zuhörer von einigem Anſehen und Authorität iſt.

III. Dieſes letzte Mittel iſt dem H. Thoma de Villa

Villa Nova wohl gelungen/ als derſelbige einsmahls in der Anti-Cammer des Käyſers Caroli Quinti auff Audientz wartete / und daſelbſt viele vornehme/ auch fürſtliche Hoff-Bedienten ſich einfunden, unter welchen mürriſche und verleumderiſche Reden außfielen / iſt er ſittſam auffgeſtanden / und hat mit gantz ernſthafften Worten ſie folgender maſſen angeredt: Vos Principes obſecro, ut alia fabulari velitis, aut per vos hinc mihi abire liceat, Ihr Fürſten / führet andere Diſcurſen / oder erlaubet mir auß euerer Compagnie herauß zu gehen. Worauff der Ober-Stallmeiſter / beweget durch ein ſo rares Exempel / geſagt / das iſt wohl ein redlicher Geiſtlicher / der von der Tugend / unangeſehen alles menſchlichen Reſpects / Profeſſion machet/ und ſelbige nicht unterlaſſet zu üben/wo er immer iſt.

5. Das fünffte Mittel für den Zuhörenden iſt / daß er ſich vornehme / dem Ehr-Abſchneider niemahl zu glauben / wie dann auch die Vernunfft und Gerechtigkeit erfordert / nemblich daß keiner für böß gehalten werde/ weniger gerichtet oder verdammt werde / man habe dann ihn auch angehöret / die Sach unterſuchet / und ihn ſchuldig befunden. Der allwiſſende GOtt ſelbſt / obwohl Er aller Menſchen Gedancken / Wort und Wercken beſſer erkennt und weiß / als der Menſch ſelbſt / hat jedoch / eh und bevor Er die verſchreyte Städte Sodomam und Gomorrham ſtraffen wollen, ſich vom Himmel herab begeben / ſelbſt gegenwärtigen Augenſchein und Inſpection zu nehmen: welches / wie *Rupertus*, Abt / *lib. 6. de Trini. c. 4.* mercket/ darumb geſchehen, damit Er allen Menſchen ein Exempel gäbe / daß ſie langſam ſeyn ſolten etwas zu glauben/

welches

welches wider die Ehr des Nechſten hervor gebracht wird / etc.

Bitt-Seufftzerlein.

O heiliger Geiſt! der Du beym Anfang der Chriſtenheit über die Apoſteln und Jünger des HErrn in Geſtalt feuriger Zungen vom Himmel herab geſtiegen / und erſchienen biſt; anzudeuten / daß die Lieb / welche durch das Feur verſtanden wird / und die aufferbauliche Ehrbarkeit / welche auß dem Licht abzunehmen iſt / unſere Zungen regieren ſolle. Ach! gib mir kräfftige Gnad / daß ich mit dieſen beyden Eigenſchafften der brüderlicher Lieb / und des aufferbaulichen Wandels / nach deinem Göttlichen Wunſch und Wohlgefallen begabet / meine Zung vor dem / ach leyder! ſo gemeinen und hoch-ſchädlichen Laſter des übel-Nachredens bewahre / und niemahl darin mich vergreiffe. Amen.

24. Aprilis.

Der H. Mellitus, erſter Biſchoff zu Londen.

Dieſer von dem H. Papſt Gregorio unter andern in Engelland geſchickter heiliger Biſchoff / als er denen Neu-Glaubigen die H. Communion außgetheilt / und die noch nicht bekehrte Heyden geſehen / daß die H. Hoſtia mit himmliſchen Strahlen umgeben / alſo auch begehrt mit den andern Chriſten / obwohl ſie ſich nicht bekehren / noch tauffen laſſen wollen / von dieſem wunderbahrlichen Brod zu genieſſen / hat dieſelbe hertzhafft / ohnangeſehen alles Dräuens / außgeſchloſſen und abgewieſen / ſich ungezweifflet erinnerend an jenen

Spruch:

Spruch: (über welchen du / meine Seel / auch am heutigen Tag dein Bedencken anzuſtellen haſt.) Foris.. idolis ſervientes, & omnis qui amat & facit mendacium, **Hinauß mit den Abgöttiſchen / und allen / welche da thun und lieben die Lügen/** *Apoc. 12. ℣. 15.*

Bedencken.

Von Abſchaffung aller Lügen/ Falſchheit und Betrugs.

I. In Göttlicher H. Schrifft finden ſich hundert und ein Sprüch / in welchen das Wort Mendacium, **ein Lügen** / in begriffen iſt ; das Wörtlein mendax, **lügenhafftig** / findet ſich darin acht und viertzig mahl : das Wort mentiri, **Liegen** / fünff und viertzig mahl. Faſt in allen dieſen Sprüchen wird die Lügen / als ein heßliches/ GOtt ſehr mißfälliges und verhaſtes Laſter entworffen. Die Straffen deſſelbigen werden ebenfals mit ſo außtrücklichen Worten darin vorgehalten/ daß *Climacus Grad. 22.* ſchreiben darff: Contra nullum vitium tam atrocem & tremendam ſententiam Sanctiſſimus Spiritus pronuntiavit, **Der heilig Geiſt hat wider kein Laſter ſo ſcharffe und erſchröckliche Sententz außgeſprochen / als wider die Lügen.** In deſſen Bedenckung hat der Königliche Prophet David mit kurtzen / doch ſehr nachtrücklichen Worten geſprochen / daß allen Lügneren der Untergang und das Verderben gewiß ſey : Perdes omnes, qui loquuntur mendacium, ſpricht er zu GOtt ſeinem HErrn / **Du wirſt alle zu Grund richten und verderben / die da lügenhafft** im

im Reden ſeynd, *Pſal. 5. ṽ. 7.* Nicht weniger erſchröcklich iſt der Spruch des Weiſen Manns/ *Sap. 1. ṽ. 11.* Os, quod mentitur, occidit animam, **Der Mund/ welcher lieget/ tödtet die Seel.** Der H. Joannes in ſeiner *Apocalypſi* im zwölfften *cap. ṽ. 15.* rechnet die Liebhaber der Lügen unter die Hund/ unter die Zauberer/ unter die Unkeuſche/ unter die Todſchläger/ unter die Götzen-Diener/ und ſchlieſſet ſie alle/ einen wie den andern/ auß dem Himmelreich: Foris canes, & venefici, & impudici, & homicidæ, & idolis ſervientes, & omnis, qui amat & facit mendacium, &c. Behüt GOtt! was ein ſaubere Geſellſchafft haben die Lügner/ die doch ſo wenig bey jetziger verkehrter Welt geſcheuet werden/ mit denen faſt alle Welt/ alle Stand/ alle Converſationen/ alle Handlungen dermaſſen angefüllet ſeynd/ daß man befuget wäre ſchier auff alle Thüren zu ſchreiben jenen Spruch: Sunt cuncta fucis illita, Alles/ alles iſt gefuttert mit lauter Lügen und Betrug.

II. Die ſpecial und beſondere Urſachen/ dieſe Sünd zu haſſen/ nebſt denjenigen/ ſo wider alle Sünden ins gemein ſtreiten/ ſeynd folgende: 1. Die Lügen ſind Chriſto unſerm Heyland abſonderlich zuwider/ haſſet ſie auch alſo/ daß da er allerley ſündhaffte Menſchen noch zu einiger Beſſerung gebracht hat/ ſo hat er doch niemahl einigen Lügner bekehrt; dann wie *Engelgrav. in Dom. Paſſ. Con. 1. §. 4.* anmercket/ es ſich geziemet hat/ daß Er/ ſo da iſt die weſentliche Warheit/ gar mit keinem umbgehen wollen/ welcher der Lügen zugethan geweſen. 2. Die Lügen wird genennt ein teuffliſches Laſter/ weil der Teuffel ein Vatter/ Urheber und erſter Erfinder

der Lügen iſt geweſen / deßwegen auch Chriſtus der HErr geſagt: Cùm loquitur (dæmon) mendacium, ex propriis loquitur, quia mendax eſt, & pater ejus, *Joan. 8. v. 44.* Ja was noch mehr iſt / die Lügen / wie Rupertus Holkot mercket / iſt ſo heßlich / daß der Teuffel / wegen des Adels ſeiner Natur / ſich ihrer noch anfänglich ſcheint geſchämt zu haben / deßwegen er ſelbige nicht durch ſich ſelbſt / ſondern durch ein abſcheuliches Maul einer vergifften Schlangen hat außgeſprochen. 3. Hierauß folget / daß die Lügen billig von allen Menſchen / vorab doch und vor allen von denen Chriſten / ſolle gehaſſet und geflohen werden; dann indeme dieſelbe Kinder GOttes ſeynd und genennt werden / was iſt ihnen mehr zu meyden / als dasjenige, durch welche ſie Kinder des Teuffels werden? Und ſolches geſchicht / nach Zeugnüß Chriſti *Joan. 8.* Vos ex patre diabolo eſtis, eigentlich durch die Lügen. Dieſes haben die erſte Chriſten / wie zu leſen iſt in dem Leben des H. Luciani, des H. Anthimi, des H. Anſelmi, alſo beobachtet / daß ſie umb Leib und Leben zu ſalviren die geringſte Lügen allein darumb nicht thun wollen / weilen ſie Chriſten wären; und hat der H. Anſelmus, wann er unterweilens iſt ermahnet worden / er mögte doch nicht ſo leicht einem jeden Schwätzer und Betrieger glauben / zu antworten gepfleget: Wie / ſie ſeynd ja Chriſten / wie ſollen ſie dann liegen können?

III. Die Mittelen wider das liegen ſeynd folgende Bedencken: Erſtlich / der Straff / welche die Lügen verdient / auch die geringſte Schertz- oder Dienſt-Lügen verdient die Pein des Fegfeurs / und alle diejenige Straffen / von welchen im vorigen

Mo-

Monat / da wir von den läßlichen Sünden unſere Bedencken angeſtellet / gemeldet haben: die ſchwere ſchädliche Lügen aber werden von dem H. Joanne in ſeiner *Apocalypſi cap. 21. ℣. 8.* zur Höllen in den feurigen Schweffel-Pfuhl mit andern verwieſen: Omnibus mendacibus pars illorum erit in ſtagno ardente igne & ſulphure, quod eſt mors ſecunda, &c. Was ein eintzige Lugen für Schaden auch im Zeitlichen zufüget / ein ſolches hat erfahren Ananias mit Saphira / ſo deswegen des jähen Todts geſtorben, *Act. 5.* Erfahren hat es Giezi / ſo mit dem Auſſatz / wegen der Lügen / iſt behafftet worden / *3 Reg. c. 22.* Erfahren hat es die Käyſerin Eudoxia, deren eintzige Lügen dem Paulino das Leben / ihr aber / des Theodoſii, ihres Ehe-Herrns Gunſt und Gnad benommen hat. 2. Das zweyte Mittel / der Lügen abhold zu werden / iſt / wohl bedencken wie heßlich die Lügen ſeyen. Sie wird genennt / die ſtinckende Lügen / ſie wird ſo ſchädlich gehalten / daß keiner den Nahmen eines Lügners haben wil / obſchon ers vielleicht in der That iſt / ſondern dieſes Schmach-Wort mit einer Maultaſchen / und ſo gar bißweilen mit der Fochtel rächen wil. Sie iſt ſo heßlich und abſcheulich / daß etliche bey dem *Cornelio à Lapide* ſagen wollen, vorgemeldter Ananias und Saphira ſeyen deßwegen des jähen Todts vor Schrecken geſtorben / weilen ihnen im Gemüth gantz klärlich die Abſcheulichkeit der Lügen ſeye vorgehalten worden. 3. Steht zu bedencken / daß die Lügen ſey den andern Sünden dasjenige / was den Dieben / Räubern und Mördern derjenige iſt / ſo ſie auffnimmt / beherberget, verdecket und verbirgt. Alle Ehebrüch / Unlauterkeiten / Diebereyen / Todtſchläg / Ungerech-

rechtigkeiten/ Ketzereyen/ Aberglauben/ und was dann immer von Boßheiten ſeyn mögen/ die verdecken ſich/ entſchuldigen ſich/ unterhalten und nähren ſich von und mit der Lügen/ wie einem bey überlegung der Sach/ wie es in der Welt zu gehen pfleget/ handgreifflich vorkommen wird; alſo/ daß gar recht Tertullianus die Lügen genennet hat: Miniſtram iniquitatis, Eine Dienerin/ Handlangerin/ ein Redel-Führerin/ ein Wirthin ꝛc. aller Gottloſigkeit. Folget alſo hierauß/ daß derjenige/ ſo den Lügen Platz gibt, allen Laſteren das Thor auffſperre/ und eine ſichere Retirad einräume: hingegen/ der ſie mit allen Kräfften meydet/ auch zugleich alle andere Sünden außſchlieſſet und meydet.

Bitt-Seuffzerlein.

O Du unfehlbare und ewige Warheit liebreicheſter JEſu! wie billige Urſach hab ich jenen Vorſatz zu machen/ welchen der auffrichtige Job gemacht hat/ ſprechend: **So lang der Athem in mir ſeyn wird/ ſol meine Zung keine Lügen bedachtſamlich außſprechen**/ *Job 19. ℣. 17.* Hierzu treibet mich an dein Haß/ den du wider die Lügen haſt/ und dein Wohlgefallen/ welches Du dergeſtalt gegen die Warheit gezeiget haſt/ daß Du ſelbſt geſprochen: Du ſeyeſt deßwegen vom Himmel auff die Welt kommen/ damit du der Warheit Zeugnüß geben thäteſt. Ach! vermehre in mir den Haß wider die Lügen/ und die Liebe zu der unverfälſchter Warheit. Amen.

25. Apri-

25. Aprilis.

Die ſeel. Franca, Ciſtercienſer Ordens.

Die ſelige Franca truge zum Hochwürdigſten Altar-Geheimnüß ein gantz beſondere Lieb und Andacht / von deſſen Gegenwart konte ſie unmöglich lange Zeit abgeſondert bleiben; da ſie noch weltlichen Stands geweſen / waren ihr die tägliche Beſuchungen deſſelben noch zu wenig, ſondern ihre Lieb und Begierd hat ſie getrieben / des Nachts den Schlaff abzubrechen / und das Hochwürdige Sacrament zu begrüſſen; ihren Eiffer zu befürderen / hat ſich der höchſte GOtt belieben laſſen / diß Wunder zu thun / daß die verſchloſſene Thüren deren Kirchen ſich von ſelbſt eröffnet. *Calend. Eucharisticum.* Ein fleiſchlich-geſinnter Welt-Menſch würde über dieſes nächtliches Auffſtehen und Außgehen eines weltlichen Mägdleins ein ſeltſames Urtheil gefället haben; der Himmel aber urtheilte anders / da er auch ſolche Wunder gewircket. Lerne du heut/ meine Seel/ ablegen die böſe Gewohnheit/ andere ſo leichtlich und freventlich zu urtheilen. Dein Heyland ſpricht dir zu: Nolite judicare, ut non judicemini, **Richtet nicht / damit ihr nicht gerichtet werdet** / *Matth. 7. ℣. 5.*

Bedencken.

Von Vermeidung des freventlichen Urtheils.

I. Des leydigen Sathans ſein meiſte Beſchäfftigung unter den Menſchen-Kindern / ſagt

der H. *Joannes Climacus in Scala*, ſeye, daß ſie oder antreiben / damit die Sünd begangen werde / oder damit die Sündigende geurtheilt werden. Peccare nos dæmones urgent, aut ſi non peccaverimus, judicare peccantes. So ſehen wir dann hier fürs erſt den Urheber dieſer ſo gemeiner zugleich und hochgefährlicher Sünde. Daß wir uns aber vor derſelbigen deſto beſſer und ſicherer hüten mögen / iſt vonnöthen ihre Natur / Eigenſchafft / Boßheit / Straffen / und ſchädliche Wirckungen recht zu verſtehen. Freventliches Urtheil wird von den GOttes-Gelehrten beſchrieben / daß es ſeye eine Würcklichkeit des Verſtands / durch welches man eines anderen Sitten / Handel und Wandel / Thun und Laſſen / ohne Fundament / ohne Authorität / ohne Urſachen für böß haltet und urtheilet. Iſt die ſach ſchwer / und die Urſachen / warum man ſolches Urtheil fället, gar klein / leicht / unerheblich / ſo iſt es eine ſchwere Sünd / und wird genennt / wie *Stapletonius* ſagt: Detractio interna, **Ein innerliche Ehr-Abſchneidung.** Kan alſo derſelbigen Boßheit gnugſam erkant und abgenommen werden auß deme / was hie oben von der Ehr-Abſchneidung iſt geſagt worden. Dieſe Sünd pflegt begangen zu werden auff folgende ſechs Manieren: 1. Wann man auß dem alleinigen äuſſerlichen Angeſicht den Menſchen für böß haltet: Exempel Weiß / einen auß dem rothen Geſicht præcisè vor einen Vollſäuffer halten / wie dem ſonſt nüchtern Iſocrati geſchehen iſt. 2. Wann man eine That / ſo auß ſich weder gut noch böß iſt, zum böſeſten außleget: ex. gr. einen Prieſter / ſo in ein Hauß einer verdächtlicher Perſon eingehet / in der That ſolche Perſon Beicht zu hören /

hören / da ſie kranck iſt / urtheilen wollen / als thät ers auß böſer Meynung. 3. Eine in ſich gute Sach für böß außdeuten / als da geſchahe der Annä / welcher eyffriges Gebett außgedeutet worden / als hätte ſie zu viel Wein geſoffen. 4. Eines andern Tugend-Werck bey ſich ſelbſt verkleinern: ex. gr. ſehe ich einen groſſe Allmoſen geben / und urtheile / er hab auch zuvor viel geſtohlen / ſeye ihm aufferlegt, ſeye eine Schuldigkeit / er thue es auß frembden Beutel. 5. Auß einem eintzigen Mißtritt und Fehler / faſt ſchlieſſen die Gewohnheit: auß einer eintziger ungefehr geſchehener übernehmung mit Wein / einen halten für einen ſtäten Vollſäuffer. 6. Auß dem Fall und Fehler eines Menſchens / gantze Orden / Clöſter / Verſamlungen für ſolche halten wollen.

II. Die vornehmſte Motiva und Urſachen / warumb das freventlich Urtheil ſehr zu meyden / ſeynd folgende: 1. Selbiges haltet in ſich eine gantz beſondere Unbill wider die allerheiligſte Dreyfaltigkeit. Der H. Jacobus *cap. 4.* umb dieſes Laſter uns recht verhaſt zu machen / braucht dieſen Spruch: Unus eſt Legislator & Judex, qui poteſt perdere & liberare; tu autem quis es, qui judicas proximum? **Es iſt nur ein eintziger Geſetz-Geber und Richter / welcher verdammen kan / und befreyen; du aber / wer biſt du / der du deinen Nechſten richteſt?** *Jacob. 4.* Iſt GOtt nun der eintzige Richter? Was für ein Kühnheit iſt es dann / daß der Menſch ſich mit auff den Richter-Stuhl GOttes ſetzen wil? Iſt das nicht nachfolgen dem hoffärtigen Lucifer, der ſeinen Stuhl auch hat wollen erhöhen? O entſetzliche Boßheit! ſagt der H. Bernardus, der Vatter / obwohl

wohl der wahre GOtt und Richter / non judicat quenquam, *Joan. 5.* der richtet doch niemand / sondern hat dem Sohn alles Gericht übergeben: Et ego mihi aſſumam, ſagt eben dieſer H. Vatter / quod nec ipſe Pater aſſumit? **Ich ſolte mir anmaſſen / was der Vatter ſelbſt nicht annehmen wil?** Was für Schmach nun geſchicht GOtt dem Sohn? Es iſt noch nicht lang verlitten, ſagt *P. Paulus Segneri*, daß es einem Ritter ſein Leben gekoſtet / weil er ſich auff den königlichen Thron geſetzet hat. Was wird dann für Straff verdienen derjenige / ſo ſich in das Ampt deſſen von dem him̃liſchen Vatter beſtimmten Richters eintringet / und zwar desjenigen ſo gnädigen / vorbedachtſamen Richters / der auch ſo gar das in dem Ehbruch ertapte arme Weib nicht einmahl urtheilen und verdammen hat wollen. Die Schmach / welche dem H. Geiſt zugefüget wird / iſt ebenfals überauß groß / er iſt ein lautere Lieb, lauter Barmhertzigkeit: Poſtulans gemitibus inenarrabilibus, **Er ſeufftzet immer und allzeit umb Seligmachung der Sünder**; wie wird er dann geſtatten können an uns unbeſonnenen / in der Lieb erkalteten / auch ebenfals mit tauſend Sünden behaffteten Menſchen / daß wir den Neben-Menſch richten? Kein Wunder iſt, daß Chriſtus von ihm geſagt *Joan. 16. v. 8.* daß er bey ſeiner Ankunfft die Welt ſtraffen würde wegen des Gerichts: Arguet mundum de judicio. Kein Wunder iſts, daß ein fromme Seel / wie in dictis PP. erzählet wird / eine klagende Stim̃ vom Himmel gehört: Tulerunt homines ſibi judicium meum, die Menſchen haben ſich mein Gericht zugemeſſen. Kein Wunder wiederumb, ſag ich / iſt

iſt es / daß GOtt einen Engel einem freventlichen Urtheiler zugeſchickt / und ihn Verweiß- Schertz- und Spott-Weiß fragen laſſen: Der Menſch / welchen er zu urtheilen gepflegt / wäre nun geſtorben / ob er ihn nun zur Höllen / oder zum Himmel ſchicken ſolte? Worauff der ſonſt heiliger Vatter gleich ein ſo groſſes Schröcken empfangen / daß er ſein gantzes übriges Leben / wie der H. Vatter Dorotheus ſchreibt / immerhin gezittert / geſeufftzet / geweinet / und umb Verzeihung dieſer ſeiner Sünden gebetten hat.

III. Fernere Urſachen / dieſe Sünd zu meiden / ſeynd die zeitliche und ewige Straffen / mit welchen GOtt ſolche frevelhaffte Richter heimſuchet; die erſte Straff iſt gemeinlich dieſe / daß er zuläſt / daß der Menſch in dieſelbe Fehler einplatze / welche er andern durch ſein Urtheil anſchmitzet. Der Abt Macheres hat geſtanden / er habe Zeit ſeines Lebens drey falſche Urtheil über ſeinen Nechſten gefällt / und ſeye auch durch ſondere Göttliche Schickung in alle drey Laſter gleich darnach gefallen / wie *Caſſianus lib. 5. c. 20.* ſchreibt. Die andere Straff iſt / daß er ſolche freventliche Richter von ſeinem Angeſicht / das iſt / ſeiner Lieb und Gunſt / als welche das hochzeitliche Kleid der Lieb nicht haben / verſtoſſe. *Lancicius Opuſ: 19. c. 1.* ſchreibt von einem unter den Alt-Vätteren / ſo ſich auch hierin vergriffen / daß er in einer Verzückung Chriſtum zwiſchen zweyen Mördern hangend auff dem Calvarie-Berg geſehen / und da der hinzu nahen wollen / ihn anzubetten / habe er eine Stimm gehört: Stoſſet ihn hinauß / dann er iſt mir ein Anti-Chriſt / weil er ſeinen Bruder gerichtet / ehe ich ſelbigen hab gerichtet; und

ſeye / da er hinauß geſtoſſen worden, der Mantel ihm an der Thür hangen blieben. Da er zu ſich kommen / ſeye er voller Schröckens zu ſeinem Bruder kommen / habe das Geſicht erzählt / und erkläret, der verlohrne Mantel bedeute die von ihm wegen begangenen freventlichen Urtheils abgewendete Göttliche Beſchützung; hat ſieben gantzer Jahr hierüber in einem einſamen Orth ſtrenge Buß gewircket / und endlich verdienet Chriſtum auff dem Calvari-Berg zu ſehen / anzubetten / und ſeinen Mantel wieder zu bekommen. O wie viele würden ohne Mantel und Kleider heutiges Tags gehen müſſen / wann ſie ſo offt deren beraubt würden, als offt ſie wider die brüderliche Lieb / ja wider Recht und Gerechtigkeit / ohne habende Wiſſenſchafft / ohne habende Authorität und Vollmacht ihren Nechſten richten! Wann jener junge freche Menſch von Alexandria ein erſchröckliche Maultäſche vom Sathan auß Befehl GOttes bekommen / ja ſelbſt vom Teuffel iſt beſeſſen worden, weilen er den H. Vitalium wegen nächtlicher Auffhaltung in einem gemeinen Frauen-Hauß für einen unzüchtigen Buhler gehalten / und mit einem Backenſtreich empfangen / wie *in vitis Patrum apud Roſweid. cap. 23.* weitläuſſtiger zu leſen. Was für eine Straff wird nicht verdienen derjenige / ſo auß gar geringer Urſach / ohne Fundament / auß lauter Frevel / auch offtermahl die heilige Werck ſeines Neben-Menſchens übel außleget, richtet / verdammet?

Bitt-Seuffzerlein.

O allwiſſender GOtt! O eintziger Geſetz-Geber und Richter aller Menſchen! deme alleinig zuſtehet zu erforſchen die Nieren und Hertzen der

Men-

Menſchen / ach! wie ſolte ich jemahl ſo frevelmüthig ſeyn dörffen / daß wider dein ſo offtmahliges Göttliches Verbott niemand zu verdammen / den Balcken erſt auß meinem Aug zu ziehen / eh ich den Splitter auß des andern Aug ziehen wolte / daß ich jedoch anderer Werck und Meinung zu erkennen und zu richten mich unterſtehen wolle. Ach gieſſe in mein Hertz die wahre Lieb des Nechſten! welche nichts Böſes gedencken kan / hingegen mit einem heiligen Haß wider mich ſelbſt wolleſt mich begaben / ſo werd ich die Begierd und Neigung andere zu richten weit nützlicher gegen mich ſelbſt gebrauchen. Amen.

26. Aprilis.

Der ſel. Paſchaſius, Corbeenſiſcher Abt.

Unter die abſonderliche Liebhaber und Verehrer des Hochw. Sacraments verdienet wohl mit gezählt zu werden dieſer ſel. Abt; auß ſeinem Buch / welches er umb das Jahr 818. geſchrieben / erweiſet ſich handgreifflich die allzeit in der Kirchen GOttes geweſene allgemeine Lehr der weſentlicher Gegenwart JEſu Chriſti. Die wunderbahrliche Hochachtung dieſes allergöttlichſten Geheimnüs / und dann auch die tieffe Erkanntnüß ſeiner eigener Unwürdigkeit und Nichtigkeit / wie er zu ſagen gepfleget / hat ihm niemahl geſtatten wollen / die Würde des Prieſterthumbs zu empfangen / ſondern hat ſich begnüget mit dem Leviten- oder Diaconal-Orden. *Ex Menol. Bened.* Du / O meine Seel! die du vielleicht ohne groſſes Nachdencken dieſen mehr

mehr als engliſchen Würden-Stand angetretten/ oder auch ſo gar offt im Layen-Stand zum Göttlichen Tiſch hingeheſt/ durchſucheſt du/ prüfeſt du dich auch rechtſchaffen? Wie iſt dein Inwendiges geſtellt? Wie iſt die eigene Lieb gedämpffet? Wie ſeynd deine Paſſiones reguliret? Von dieſen muß noch die übrige Tag dieſes Monaths in dem Weg der Reinigung gehandelt werden. Sehe zu/ daß du nicht gehöreſt unter diejenige/ von welchen der H. Paulus vorgeſagt: Erunt homines ſeipſos amantes, cupidi, elati, ſuperbi, *2 Tim. 3. v. 2.* Es werden Leuth ſeyn/ welche ſich ſelber lieben/ begierige/ auffgeblaſene/ hoffärtige.

Bedencken.

Von Außreutung der Wurtzelen aller Sünden/ und erſtlich der eigener Lieb.

I. Nichts iſt in allen aſceeiſchen Büchereu mehr beſchreiter/ nichts wird mehr eigentlich gehalten für die Mutter aller Laſter/ für die Redelführerin aller auffrühriſchen Paſſionen/ für die Retirad und und das Haupt-Quartier aller Sünden/ als die eigene Lieb. Es mangelet nicht an recht geiſtreichen und grund-gelehrten Authoren/ welche dieſe eigene Lieb vergleichen mit jener Babyloniſcher Huren/ davon in Apocalypſi ſo viele ſeltſame/ Geheimnüs-reiche und ſchröckliche Ding geſchrieben ſeynd/ von welcher außgeſagt wird/ daß mit ihr gebuhlet haben alle Völcker der Erden/ von dero Gifft-Becher ſie allen einſchencket; und endlich von welcher der engliſche Lehrer *Thomas q. 77. ar. 4.* ſchreibt:

ſchreibt: φιλαυτία, id eſt, inordinatus amor ſui, eſt cauſa omnis peccati, Die Eigen-Lieb / das iſt / die unordentliche Lieb ſeiner ſelbſt / iſt eine Urſach aller / aller Sünd. Dieſe eigene Lieb hat verurſachet den Fall des Lucifers im Himmel / des Adams im Paradeiß / des Cains auff dem Feld, des Davids in ſeinem Pallaſt, des Amnons in dem Schlaff-Zimmer / des Petri in dem Vorhoff, etc. Die eigene Lieb hat eingeführt in die Welt und verurſachet die blinde und verfluchte Abgötterey unter den Heyden / die Grauſamkeit unter den Tyrannen / die Hartnäckigkeit unter den Ketzeren / die Boßheit unter allen Sünderen / wes Nahmens / Stands und Nation ſie immer ſeyn mögen. Der H. *Auguſtinus lib. 15. de Civitate Dei* ſchreibt von zweyerley Lieb, deren eine / nemblich die Göttliche / erbauet die Stadt Jeruſalem, den Himmel; die andere, nemblich die unordentliche eigene Lieb / erbaue die Stadt Babylon / die Stadt der Verwirrung und des Verderbens. Die Mißgeburten / ſo von dieſer viel zu viel fruchtbahrer Mutter gebohren werden / ſeynd bey eben geſagtem H. *Aug. lib. 22. de Civ. Dei c. 22.* in folgender Menge / nicht ohne Verwunderung, zu leſen: Mordaces curæ, perturbationes, mœrores, &c. Zu Teutſch: Von der eigener Lieb werden geboren biſſige Sorgen / Verſtöhrung / Betrångnůſſen / Schreckſel / nårriſche Freuden / Uneinigkeiten / Proceß / Krieg / Nachſtellungen / Zornmůthigkeiten / Feindſchaften / Falſchheiten / Schmeicheley / Betrug / Dieberey / Rauberey / Treuloſigkeit / Hofſart / Mißgunſt / Todſchlåg / Vatter-Mord / Grauſamkeiten / Grimmigkeiten / Unlauter-

terkeit/ Außgelaſſenheit/ Unverſchämtheit/ Hurerey/ Ehbruch/ Blut=Schand/ Unzuchten wider die Natur/ ſo man nicht nennen darff/ GOttes=Raubereyen/ Ketzerey/ GOttes=Läſterungen/ Meineyd/ Untertrückung und Schmälerung der Unſchuldigen/ Vervortheilungen/ Hintergehungen/ faſche Zeugnüſſen/ ungerechte Urtheil/ Gewaltthätigkeiten/ Mordereyen/ etc. Et quidquid talium malorum in mentem non venit, ſagt der H. Auguſtinus. O mein GOtt! was ein Natter=Gezücht iſt dieſes nicht; O was ein vergiffteter Drach muß nicht derjenige ſeyn/ der alle dieſe Schlangen gebähret! O wie weit ſolte man nicht dieſe Babyloniſche Hur/ die eygene böſe Lieb ſeiner ſelbſt fliehen!

II. Nun haben wir ja tauſendfaltige Urſach/ meine Seel/ uns wohl zu durchforſchen/ ob dieſe Natter bey uns nicht ſchon tieff eingeniſtelt habe. Sie machet es wie die Schlangen/ welche ſich gemeinlich unter das Geſträuß/ das Laub und die Hecken alſo verbergen/ daß ſie ſelten gefunden werden. Alſo auch die eigene Lieb/ ſie bedecket ſich mit dem Mantel der Wohlanſtändigkeit/ der ordentlicher Lieb/ der Klugheit/ der Vorſichtigkeit/ der Nothwendigkeit/ und dieſes alſo ſubtil/ daß ſie kaum recht in ihrer eigener heßlicher Geſtalt ſich ſehen wird laſſen/ und nicht leichtlich zu unterſcheiden iſt. Der vortreffliche Aſceta *Thomas à Kempis lib. 3. c. 54.* ſetzet unter andern dieſe Kennzeichen und Würcklichkeiten: 1. Sich ſelbſt zu einem Ziel und End ſeiner Wercken ſtellen. 2. Nicht wollen bezwungen und unter dem Gehorſam ſeyn.

3. Für

3. Für ſeinen Nutzen allzeit arbeiten. 4. Ehr und Lob verlangen / Confuſion und Verachtung fliehen. 5. Müſſiggang und Ruhe des Leibs zu viel lieben. 6. Nach vorwitzigen und ſchönen Dingen eyffrig trachten / von ſchlechten und groben Dingen ein Abſcheuen haben. 7. Sich erfreuen ab zeitlicher Wohlfahrt/ſich beunruhigen wegen derſelben Verluſt. 8. Eygenen und beſondern Dingen zu ſtarck anhangen / eytele Diſcurſen und Geſpräch lieben. 9. Nach ſinnlichem Troſt ängſtlich trachten. 10. Sich wegen Vielheit / Reichthum / Adel und Anſehen ſeiner Freunden ſehr erfreuen. 11. Bey den Mächtigen ſich einflicken/bey den Reichen ſchmeichlen / ſeines gleichen flattiren / und die Ohren kitzlen. 12. Ab ſeinen Mängelen / ſo wohl ſittlichen als natürlichen / ſich zu ſehr betrüben und verſtöhren. 13. Nach neuen und vorwitzigen Dingen zu viel trachten / den fünff Sinnen in allem den Zaum laſſen ſchieſſen. 14. Verlangen bekandt zu werden, und dasjenige ins Werck zu ſtellen / worauß uns menſchliches Lob und Verwunderung zukommt/ ꝛc. Siehe hiervon im erſten Jahr-Gang des Sacram. Jahr-Buchs am 17. 18. und 19. Septemb. woſelbſt die Natur / die ſchädliche Wirckungen / wie auch die Mittelen wider dieſe böſe / verkehrte eygene Lieb vorgehalten werden. Es iſt aber ſo viel an der überwindung oder vielmehr Untertrückung der eigener Lieb gelegen / daß der geiſtreiche *Thomas à Kempis lib. 3. c. 53.* hiervon alſo ſchreibt: Ex hoc vitio, quòd homo ſeipſum nimis inordinatè diligit, penè totum pendet, quidquid radicaliter vincendum eſt: quo devicto & ſubacto malo pax magna & tranquillitas erit continuò, Er wil ſagen / an über-

überwindung der eigener böſer Lieb hange alles / ſeye dieſe überwunden / ſo ſey alles erhalten / lauter Ruh / lauter Fried in unſern Seelen.

III. Aber wie kan dieſer Feind überwunden werden / der ſo innerſt bey uns einlogiret iſt? Das erſte iſt / eine Begierd erwecken **in der Lieb GOttes** zu wachſen / wann ſelbige in unſerm Hertzen zunimmt / und Platz greiffet / ſo zerfallet die eigene Lieb / ſelbige beyde Lieben vertragen ſich noch weniger beyſammen / als die Arck und der Dagon in einem Tempel; ſie ſtehen noch weniger in einem Hertzen, als das heitere Sonnen-Licht mit der danckeler Nacht. **Das zweyte Mittel** iſt die ſtete übung in der Abtödtung und überwindung ſeiner ſelbſt in denjenigen Dingen / welche die böſe eigene Lieb hefftig verlanget. Die H. Maria Magdalena de Pazzis pflegte zu ſagen / daß die eigene Lieb zwey böſer Augen hätte / mit dem einen ſähe ſie allzeit auff ihre eigene Ehr / ihr eigene Reputation, mit Hindanſtellung / oder doch mit Vergeſſenheit der Ehr GOttes; mit dem andern Aug ſähe ſie allzeit auff ihr pur alleinigen Nutzen / auff ihr privates Intereſſe, ohne Nachdencken / wie es mit dem allgemeinen Nutzen / und mit dem Fortkommen des Nechſten ſtehe. Wann wir nun / ſagte ſie / der eigener Lieb nicht dieſe beyde ſchalckhaffte Augen außkratzen / ſo wird ſie uns gewaltig verblenden. Von dem H. Franciſco Saleſio hat bekennt deſſen Beichts-Vatter / daß er der eigener Lieb ſo abhold geweſen / und ſo weit vom Geſuch eigenen Nutzens / oder Forcht eigenen Schadens entfernet geweſen / daß er auch zu ſagen gepfleget: **Wann ich wüſte / daß in meinem Hertzen noch ein kleines Splitter-**

lein

lein der eigenen Lieb ſtecken thäte / ſo wolte ichs ſo gleich mit einem Meſſer drauß ſchneiden / oder mit Feur drauß brennen laſſen. Das dritte Mittel iſt, zu GOtt ſchreyen / und eyffrig bitten umb Succurs ſeiner Göttlicher Gnaden / umb dieſen Feind delogiren und vertreiben zu können. In hoc tu mille lacrymas funde, ſagt Avancinus in vita Chriſti, ut tandem tui terrenorúmque amor in te extinguatur, Halte an / bitte / und ſolte es dich tauſend Thränen koſten / damit die eigene böſe Lieb in dir gedämpffet werde. B. Angela de Fulginio ſagte / es wäre nichts auff der Welt / ja auch der Teuffel ſelbſt / vor deme ſie ſich alſo förchtete / als für der eigener Lieb. *In vita c. 64.*

Bitt-Seufftzerlein.

O himmliſcher Lehrmeiſter! Chriſte JEſu / wie wohl haſt du geſprochen: **Wer ſeine Seel lieb hat / der wird ſie verliehren; wer ſie aber haſſet / der wird ſie behalten zum ewigen Leben.** Du haſt ohne Fehl mit dieſem Spruch gezielet auff die boßhaffte eygene und ſinnliche Lieb ſeiner ſelbſt; ach! laſſe mich nur recht erkennen / wie groß der Schaden ſeye / welcher entſtehet auß ſolcher Liebe / wie wenig hingegen derjenige Menſch zunehme / der ſich von ſelbiger Lieb beherrſchen laſſet. Verwechſele dieſe Lieb in einen heiligen Haß gegen mich ſelbſt / und theile mir mit eine rechtſchaffene Lieb zu Dir / ſo wird die eygene Lieb leichtlich erlöſchen. Amen.

☞ (†) ☜

27. Aprilis.

Die H. Sita von Luca.

Von dem Eyffer dieſer groſſen Dienerin GOttes ſchreibt Franciſcus Marcheſe viele wunderl und merckwürdige Ding / das H. Sacrament betreffend / wie ſie nemblich nächtlicher Weil ſelbiges gar offt beſuchet / die außgelöſchte Kertzen von ſelbſt ſich angezündet / die Kirch-Thüren ohne menſchliche Händ eröffnet / umb ihr den Zutritt zum Tabernacul zu machen; ſie aber niemahl ohne Beſtürtzung ihrer Seelen davon abzubringen geweſen / alſo daß die Kirchen-Hüter öffters müſſen Gewalt brauchen / und wann ſie abweichen müſſen / jedoch lange Zeit auff der Thür-Schwellen kniend geblieben / und das höchſte Gut mit unerſättlichem Eyffer angebettet habe. *Vid. Marcheſ. cit. hâc die.* Wo kommt es doch / umb GOttes willen! her / daß wir ſo ſchwind verdrüßlich und müde werden in der Kirchen / in der Anbettung / zum viertzig-ſtündigen Gebett und dergleichen? Iſt es nicht daher / weil wir unſere Affecten und Anmüthungen auff ſinnliche Gnüglichkeiten zu feſt angehefft, und gar ſchlecht gedämpffet haben? Bilde dir ein / dein Heyland rede dich an mit folgenden Worten: Poſt concupiſcentias tuas non eas, & à voluntate tua avertere, **Deinen Begierlichkeiten ſolſt du nicht nachhengen / und von deinem eigenen Willen dich abkehren** / *Eccl. 18. v. 30.*

Be-

Bedencken.

Von Bezwingung ſeiner böſen Paſſionen und Neigungen.

I. Neben die drey Kräfften der Seelen / nemblich den Verſtand / Gedächtnüß und Willen / worin der obere Theil des Menſchen beſtehet / findet ſich noch in demſelben ein anderer Theil / welchen die Aſceten zu nennen pflegen Partem inferiorem, den unteren Theil / ſo beſtehet in der Einbildungs-Krafft und in dem ſinnlichen Appetit. Damit einer auff dem Weg der Reinigung recht auff den Grund gehe / und nicht allein die biß heran beſchriebene und begangene Sünden ablege / ſondern auch fürs künfftige im Stand ſeye / vor ſelbigen ſich hüten zu können / iſt nach Meinung aller Gottſeliger Lehrer nicht allein nützlich / ſondern auch faſt nothwendig / daß er ſeine Phantaſey und Einbildung / wie auch ſeinen ſinnlichen Appetit durch die Ober-Herrſchafft ſeines Willens wiſſe zu beherrſchen / und recht im Zaum zu halten / gemäß deme / was der höchſte GOtt ſelbſt dem Bruder-Mörder / dem Cain / mit gantz ernſthafften Worten / hat eingebunden / da er ihm geſagt: Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, **Dein Begierlichkeit ſol unter dir ſeyn / und du ſolſt darüber herrſchen** / *Gen. 4. v. 7.* Der menſchliche Will in der Seel iſt dasjenige bey dem Menſchen / was der Hauß-Vatter im Hauß / der General in der Armée, der Käyſer im Reich; dem Willen iſt unterworffen der Verſtand und die Gedächtnüß / die Phantaſey und der ſinnliche Appetit / dergeſtalt / daß gleich

 wie

wie die Kinder und das Geſind im Hauß den Hauß=Vatter, die Soldaten und Unter=Officirer dem General / die Chur=Fürſten und andere Reichs=Glieder dem Käyſer unterworffen ſeynd; obwohl nun dem Gebott des Willens nicht allzeit gehorchet wird von dem Verſtand / Gedächtnuß / Phantaſey / begehrenden und zörnenden Appetit gleich wie auch von denen Kindern / Soldaten / Reichs=Gliederen nicht allzeit obgemelten Vorſteheren der geſchwinde und vollkommene Gehorſam abgeſtattet wird; ſo lang gleichwohl ſich der Will widerſetzet / der Widerſpenſtigkeit obgemelter Kräfften nicht beyfallet, bleibt das Reich der Seelen ungekräncket / die Sünd hat noch keine Platz / die Gnad GOttes erhaltet noch das Feld / und bleibt noch immer wahr das alte aſcetiſche axioma: Non nocet ſenſus, niſi adſit conſenſus, Es ſchadet nicht das Empfinden / wann nicht darbey iſt das Einwilligen, oder das gut befinden.

II. Damit nun aber der Will ſeine Herꝛſchafft recht möge behaupten wider die auffrühriſche einheimiſche Feind / iſt vonnöthen / daß er ſie recht erkenne / und wiſſe / welche ihre Feinde ſeyen / worin ihr Wehr und Waffen beſtehen / was für eine Art zu kriegen dieſelbige haben. Iſt derhalben zu wiſſeu / daß der ſinnliche Appetit zweyfach ſeye / nemlich der zörnende und der verlangende; der zörnende iſt derjenige / welcher das wahre oder doch eingebildete übel ſcheuet / abzutreiben trachtet / etc. Der verlangende Appetit iſt derjenige, welcher nach dem Guten verlanget / demſelben nachhenget. Ein jeder von dieſen ſinnlichen Appetiten hat unter ſich ſeine ſo genennte Paſſiones, Gemüths=Leydungen und

Bewegungen / durch welche er / als durch ſo viel auffrühriſche und meutmächeriſche Hauptleuth oder Soldaten / ſeine Auffruhr in dem Menſchen verurſachet / und dieweil ſie gemeinlich die Seel verwirren / und den Leib bewegen und unruhig machen / werden ſie / ſo fern ſie das Gemüth beſchweren / **Verwirrungen** / ſo fern ſie aber den Leib beunruhigen / Paſſiones oder Leydungen genennet; in dem begehrenden Appetit ſind deren 6. nemblich **Lieb** / **Verlangen** / **Freud** / **Haß** / **Flucht** / **Traurigkeit.** In dem zörnenden ſeynd deren fünff / nemblich **Hoffnung** / **Verzweifflung** / **Kühnheit** / **Forcht** und **Zorn.** Von deren Eigenſchafften und Wirckung ſchreibt der H. *Franciſcus* von *Sales lib. 1. de amore*, folgender maſſen: Alle dieſe Paſſiones ſehen auff das Gute / oder auff das Böſe / jenes zu erlangen / dieſes aber zu meyden. Wann das Gut betrachtet wird in ſich ſelbſt / nach der natürlichen Gütigkeit / erwecket es die **Lieb** / die erſte und vornehmſte Paſſion oder Gemüths-Leydung / ſo als eine Commendantinne alle andere zu ihrem Vortheil pflegt zu brauchen / und zu commandiren / davon am geſtrigen Tag gemeldet worden. Wann das Gut als abweſend betrachtet wird, ſo erweckt es in uns das **Verlangen**; wann / indem es verlanget wird / man darfür hält / daß man es bekommen könne / ſo entſtehet die **Hoffnung.** Denckt man / daß es nicht zu erlangen ſeye / ſo empfindet man die **Verzweifflung**; iſt das Gut nun gegenwärtig und in unſerm Beſitz / ſo bringt es uns die **Freud.** Hingegen ſo bald wir das Böſe erkennen / entſtehet in uns der **Haß**; iſt es noch nicht gegenwärtig / ſo iſt da die

Flucht; düncken wir, daß wir ihm ſchwerlich entgehen werden / findet ſich die **Forcht**. Halten wir darfür / daß wir ihm noch entgehen können / ſo wachſet in uns die **Kühnheit**. Empfinden wirs gegenwärtig / ſo iſt ſchon da die **Traurigkeit**. Und endlich kommt der **Zorn** / mit deſſen Gehülff wir meynen das übel abzuwehren / oder auffs wenigſt ſich deßwegen zu rächen.

III. Sehe nun / meine Seel / was für eine Abwechslung der Gemüths-Regungen in dem Appetit des Menſchen ſich ereigne / über welchen gantzen Hauffen der Will herrſchen muß; und ſo bald er durch den Verſtand / mit Beyhülff des Glaubens / erinnert wird / daß dieſe Paſſiones auff ein verbottenes / ſinnliches / oder fleiſchliches Gut loß fallen wollen / oder von einem gebottenen / obwohl beſchwerlichem / dem Sinn hart ankommenden, und deßwegen falſch eingebildeten übel / als da iſt Abtödtung / Buß-Werck / Keuſchheit / überwindung ſeiner ſelbſt / Armuth / Gehorſam / etc. etc. ſich zuruck halten wolten / in ſolchem Fall iſt des Willens ſein Ampt / ihr Eingeben zu verwerffen, ihre Anläuff abzuſchlagen und zurück zu halten / ihre Wirckung zu verhinderen / und auffs wenigſt ſein Einwilligung zu verweigeren / ohne welche ſie ihm nicht ſchaden können, ſondern vielmehr durch ſothane Verweigerung ſie überwunden / niedergeſchlagen / und endlich / wo nicht gar getödtet / welches umb uns in der Tapfferkeit / Treu und Fleiß mit groſſem unſerm Verdienſt üben zu können / nimmer geſchehen wird / jedoch alſo gedämpffet und gelähmet werden / daß ihre Gewalt von geringem Nachtruck mehr iſt / und der Will ſein innerliches Königreich frid-

friedſam und ruhig beſitzen thut. Hierin nun / meine Seel / beſtehet das ſo offt und vielfaltig im heiligen Evangelio von Chriſto unſerm Heyland erforderte **Verläugnen / Abtödten** / ſich Gewalt anthun; diß iſt dasjenige **Creutzigen / Abſterben / ſich ſelbſt überwinden** / von welchem der H. Apoſtel Paulus ſo offt in ſeinen Epiſtolen/ und der H. Joannes in ſeiner Apocalypſi meldet. Dieſer iſt derjenige Krieg / von welchem *Jobi 7.* geſchrieben : Militia eſt vita hominis ſuper terram. Dieſer iſt der innerliche Streit / welchen wir täglich in uns empfinden , zwiſchen dem Geiſt und dem Fleiſch / zwiſchen unſerm äuſſerlichen Menſchen/ der an den Sinnen hängt / und dem inneren / welcher der Vernunfft nachgehet / zwiſchen dem alten Adam / welcher ſeiner Evä Appetit / oder der Begierd folgt , und dem neuen Adam / welcher folgt und es hält mit der himmliſcher Weißheit und der heiliger Vernunfft. Daß einer nun in dieſem Krieg recht erfahren ſeye/ daß er allhier in dieſer Campagnie allzeit die Schlacht erhalte / daß einer den alten Adam recht wiſſe zu untertrücken / wil ſagen / daß er ſeiner Paſſionen ein Meiſter ſeye / hierin beſtehet die meiſte Kunſt des geiſtlichen Lebens / und die Wiſſenſchafft der Heiligen.

Bitt-Seufftzerlein.

O du gewaltiger Obſieger und Herrſcher ! du ſtarcker Held im Streit Chriſte JEſu / du gebieteſt dem Meer / dem Wind und den Wellen/ und alsbald iſt worden die höchſte Stilligkeit , ach! ſo offt du in das Schifflein meines Hertzens , vermits der H. Communion / einſteigen wirſt / ſo laſſe das innerſte meiner Seelen deine Göttliche Gegen-

Flucht; duncken wir, daß wir ihm ſchwerlich ent-gehen werden / findet ſich die Forcht. Halten wir darfür / daß wir ihm noch entgehen können / ſo wachſet in uns die Kühnheit. Empfinden wirs gegenwärtig / ſo iſt ſchon da die Traurigkeit. Und endlich kommt der Zorn / mit deſſen Gehülff wir meynen das übel abzuwehren / oder auffs wenigſt ſich deßwegen zu rächen.

III. Sehe nun / meine Seel / was für eine Abwechslung der Gemüths-Regungen in dem Appetit des Menſchen ſich ereigne / über welchen gantzen Hauffen der Will herzſchen muß; und ſo bald er durch den Verſtand / mit Beyhülff des Glaubens / erinnert wird / daß dieſe Paſſiones auff ein verbottenes / ſinnliches / oder fleiſchliches Gut loß fallen wollen / oder von einem gebottenen / obwohl beſchwerlichem / dem Sinn hart ankommenden, und deßwegen falſch eingebildeten übel / als da iſt Abtödtung / Buß-Werck / Keuſchheit / überwindung ſeiner ſelbſt / Armuth / Gehorſam / etc. etc. ſich zurück halten wolten / in ſolchem Fall iſt des Willens ſein Ampt / ihr Eingeben zu verwerffen / ihre Anläuff abzuſchlagen und zurück zu halten / ihre Wirckung zu verhinderen / und auffs wenigſt ſein Einwilligung zu verweigeren / ohne welche ſie ihm nicht ſchaden können / ſondern vielmehr durch ſothane Verweigerung ſie überwunden / niedergeſchlagen / und endlich / wo nicht gar getödtet / welches umb uns in der Tapfferkeit / Treu und Fleiß mit groſſem unſerm Verdienſt üben zu können / nimmer geſchehen wird / jedoch alſo gedämpffet und gelähmet werden / daß ihre Gewalt von geringem Nachtruck mehr iſt / und der Will ſein innerliches Königreich
frid-

friedſam und ruhig beſitzen thut. Hierin nun / meine Seel / beſtehet das ſo offt und vielfaltig im heiligen Evangelio von Chriſto unſerm Heyland erforderte **Verläugnen / Abtödten** / ſich Gewalt anthun; diß iſt dasjenige **Creutzigen / Abſterben / ſich ſelbſt überwinden** / von welchem der H. Apoſtel Paulus ſo offt in ſeinen Epiſtolen/ und der H. Joannes in ſeiner Apocalypſi meldet. Dieſer iſt derjenige Krieg / von welchem *Jobi 7.* geſchrieben: Militia eſt vita hominis ſuper terram. Dieſer iſt der innerliche Streit / welchen wir täglich in uns empfinden, zwiſchen dem Geiſt und dem Fleiſch / zwiſchen unſerm äuſſerlichen Menſchen/ der an den Sinnen hängt / und dem inneren / welcher der Vernunfft nachgehet / zwiſchen dem alten Adam / welcher ſeiner Evä Appetit / oder der Begierd folgt, und dem neuen Adam / welcher folgt und es hält mit der himmliſcher Weißheit und der heiliger Vernunfft. Daß einer nun in dieſem Krieg recht erfahren ſeye/ daß er allhier in dieſer Campagnie allzeit die Schlacht erhalte / daß einer den alten Adam recht wiſſe zu untertrücken / wil ſagen / daß er ſeiner Paſſionen ein Meiſter ſeye / hierin beſtehet die meiſte Kunſt des geiſtlichen Lebens / und die Wiſſenſchafft der Heiligen.

Bitt-Seufffzerlein.

O du gewaltiger Obſieger und Herrſcher! du ſtarcker Held im Streit Chriſte JEſu / du gebieteſt dem Meer / dem Wind und den Wellen/ und alsbald iſt worden die höchſte Stilligkeit, ach! ſo offt du in das Schifflein meines Hertzens, vermits der H. Communion / einſteigen wirſt / ſo laſſe das innerſte meiner Seelen deine Göttliche Gegen-

wart darin ſpüren / damit die obgemelte Paſſionen und Gemüths=Leydungen durch die Krafft dieſes Göttlichen Sacraments alſo regulirt / eingeſchränckt und gemäſſiget werden / daß ſie meinem Willen anders nicht / als zu Erlangung der wahrer Heiligkeit und Vollkommenheit dienen. Amen.

28. Aprilis.

Der H. Pamphilus, Biſchoff zu Sulmona.

Dieſer H. Mann / ohne Fehl auß hefftiger Begierd ſich gar bald mit ſeinem GOtt zu vereinigen / hat die H. Meß in aller Frühe geleſen / iſt deßwegen / weiß nicht von was übelgewogenen Schnarcheren / hart verklagt worden, alſo daß er deßhalben nacher Rom citirt / daſelbſt vor dem Papſt erſcheinen müſſen; da er nun ſeiner Gewohnheit nach daſelbſt auch gar frühe zur Kirchen gangen / und er mit dem Papſt die Engeln ſchon die H. Meß ſingend gehört / hat er geſagt: Was den Engeln erlaubt, warumb ſolte dieſes uns Menſchen verbotten ſeyn? Iſt alſo nicht ohn groſſe Veneration ſeiner Heiligkeit als unſchüldig erklärt / und dimittirt worden. *Ex Bolland.* Es iſt leichtlich zu erachten / daß bey denen Anklägeren dieſes heiligen Biſchoffs einige Paſſionen mit untergeloffen ſeyn werden; vielleicht wird durch deſſen Eyffer ihre Lauigkeit zu ſchanden ſeyn gemacht worden. Ein mit Paſſionen angefülltes Gemüth haſſet / was es lieben ſol / liebet / was es haſſen ſol / etc. Schauet alles mit vergalltem Gemüth an / was den Nechſten an=

angehet / wie ein anderer Cain. Deme aber unſer Heyland zuſpricht jene Wort: Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, Dein Begierlichkeit (böſe Neigung / Paſſion) ſol dir unterthänig ſeyn / und du ſolleſt ſie im Zaum halten / und über ſie herzſchen / *Gen. 4. v. 7.*

Bedencken.

Daß an der Abtödtung der Paſſionen gar viel / ja ſchier alles im geiſtlichen Leben gelegen.

I. Auß Göttlicher heiliger Schrifft iſt bekannt / wie manchem Streit und blutigen Krieg das von GOtt ſo wunderbahrlich geführt- und beſchützte Iſraelitiſche Volck ſey unterworffen geweſen / und obzwar der allmächtige GOtt zu ihrer Errettung viele entſetzliche Wunder gewircket / das rothe Meer zertheilet / damit ſie ſicher durchpaſſiren / der Pharao aber mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer darin verſincken und zu Grund gehen mögte; obzwar er die Mauren der Stadt Jericho durch den Poſaunen-Klang darnieder gelegt / und ihnen alſo den freyen Paß und Eingang in dieſe Stadt gemacht hat; obzwar er durch ſeinen Engel in dem Läger der Aſſirier hundert und fünff und achtzig tauſend der Feinden in einer Nacht erſchlagen hat / und ſonſt unzahlbahre Zeichen ſeiner Allmacht zu der Beſchützung ſeines außerwöhlten Volcks hat ſehen laſſen / ſo hat er doch niemahl alle Feind gäntzlich gedämpffet / niemahl alle Philiſtäer und Ammoniter / niemahl alle Aſſirier und Madianiter ihnen vom Hals genommen, wie wohl er ohne allen Zweiffel dieſes

mit dem geringſten Winck und Willen hätte thun können; ſondern hat vielmehr dieſe Feind ihnen überlaſſen / damit ſie Gelegenheit hätten ihre Treu und Tapfferkeit zu zeigen / damit ſie immer in Forcht leben / und ihre Zuflucht zu GOtt nehmen müſten, und alſo ihn durch eine ſtäte Dienſtbarkeit und Erkänntnüß ſeiner ihnen ſo nothwendiger Hülff an ihme allein hangen / ihn anflehen / und verſöhnen / ihn durch tägliche Opffer für ihren eintzigen Schützer bekennen / und ſich zu Freund machen müſten. Faſt gleiche Bewandnüß hat es mit unſerm inwendigen Seelen-Stand; wer wil dran zweiffeln / daß es nicht dem allerhöchſten GOtt / da Er durch ſeinen Tod uns das Leben wiederbracht / und im H. Tauff den hölliſchen Pharao mit ſeinem Anhang / nemblich der Erb-Sünd verſencket hat / auch gar leicht geweſen wär unſern inwendigen Seelen-Stand in die höchſte Ruhe zu ſtellen / alle Begierlichkeit zu dämpffen / uns zu befreyen von aller Tyranney der inwendiger Krieger / wil ſagen / deren Paſſionen / und alſo denjenigen Ruhſtand / Fried und Freyheit / welchen der Adam im Paradeiß für ſeinem Fall gehabt hat / uns zu wiederbringen. Aber dieſes hat ſeiner Göttlicher Vorſichtigkeit nicht gefallen, ſondern hat dieſe vielfältige Paſſionen und Gemüths-Leydungen darumb in unſern Seelen gelaſſen / damit wir unſern Willen in der Tugend und geiſtlichen Tapfferkeit üben könten.

II. Indeme nun uns die eigene Erfahrnüß lehret / daß kein Menſch auff Erden ſo weit komme / daß er dieſe Paſſiones gäntzlich außräume, abſchaffe und tödte / allermaſſen der biß in den dritten Himmel verzückt geweſene Apoſtel Paulus / nach ſo vielen

für

für die Ehr JESU Chriſti überſtandenen ſo wohl als gewirckten Wunder-Dingen von ſich ſelbſt ſchreibt und geſtehet, da er alſo ſpricht: **Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebt dem Geſetz meines Gemüths** / *Rom.* 7. So iſt derhalben nichts übrig / als daß man ſo weit komme / daß dieſe einheimiſche Feind recht im Zaum gehalten / und ſo weit dem Gebiet unſers Willens unterworffen bleiben / daß ſie ihres Gefallens uns nicht hinreiſſen zur Ungebühr / und zu deme / was verbotten iſt. Gewißlich iſt in dem geiſtlichen Leben kein eintzige übung, an welcher mehr gelegen, als an dem unermüdeten Fleiß / ſeine Anmuthungen recht zu reguliren und anzuordnen. Die Leib-Artzten ſagen: Es beſtehe die Leibs-Geſundheit in gutem Vertrag / Temperament und Ordnung der Humóren / nemblich der Feuchtigkeit und der Dürre / der Hitze und der Kält / wann dieſes Temperament zerſtöhret wird / erfolget Kranckheit und Schmertzen / etc. Alſo beſtehet die Geſundheit unſerer Seelen und der Fortgang unſers geiſtlichen Lebens in gewiſſer Ordnung der Neigungen und geiſtlicher Humóren / wann dieſe nicht inobacht genommen / und in ihrem gebührenden Temperament erhalten werden / bringen ſie das Gemüth in ſchwere Kranckheit. Dieſes uns noch klärer vor Augen zu legen / brauchen die Aſceten oder Lehrer des Geiſtes allerley handgreiffliche Gleichnüſſen. Den obern Theil des Menſchens vergleichen ſie mit einem verſtändigen Stall-Knecht oder Bereiter / den untern Theil aber / nemblich den ſinnlich- und thierlichen Appetit, ſampt deſſen Paſſionen / einem muthigen Pferd /

gleich

gleich wie nun dieſer Reuter ein muthwillige Pferd mit Kunſt / Stärcke und Geſchicklichkei alſo weiß abzurichten / damit es im Zaum bleibe nach ſeiner Hand ſich lencke / und gehe / wo er hi wil; alſo müſſe auch der durch die Vernunfft un den Glauben recht unterrichtete menſchliche Wil wiſſen denen Paſſionen das Gebiß / und den Begierlichkeiten den Zaum anzulegen / daß ſelbige in den Schrancken der Gebühr / der Zucht und der Ehrbarkeit ſich halten müſſen / gemäß der Warnung des Propheten Davids / welcher ſpricht: In camo & frœno maxillas eorum conſtringe, **Zwing ihnen das Maul mit Gebiß und Zäumen** / *Pſal. 31.*

III. Der H. Vatter Auguſtinus vergleichet die Gemüths-Regungen / oder die Paſſiones mit einem Waſſer-Sprung / worauß ein groſſer Fluß hervor ſpringet. Umbſonſt würde man an dem Strohm außzuſchöpffen anfangen / umb den Fluß außzutrücknen / ſo lang der Brunn ſelbſt nicht zugeworffen / außgetrücknet / oder anders wohin geleitet würde / alſo wird auch keine Hoffnung ſeyn die wahre Reinigkeit der Seelen zu bewahren / und die Sünden außzureuten / wann man nicht die Paſſiones, als welche der Sünden rechte Brunnen ſeynd / wo nicht gar außzutrücknen / wenigſtens doch anderſt wohin zu leiten ſich unterſtehen thut. Der H. Chryſoſtomus braucht die Gleichnüß von einer Mutter / und ſagt / daß gleich wie das Weſen / das Leben und Wachsthumb der Kinder von denen Mütteren herkommt / alſo komme faſt ein jegliche Sünde von einiger Paſſion her / doch mit dieſem Unterſchied / daß je älter die Mütter werden / deſto weniger fruchtbahr ſeynd ſelbige / hingegen die Paſ-

ſiones

ſiones deſto mehr von denen Mißgebuhrten der Sünden gebähren / je älter ſie worden ſeynd; und dahero / ſagen die HH. Lehrer / müſſe man es machen, wie die Sara begehrt / daß der Abraham es mit Iſmael und deſſen Mutter/der Agar/ machen ſolte: Ejice ancillam & filium ejus, ſprache ſie/ **Werffe hinauß die Magd und ihren Sohn.** Da die fromme Sara gemercket hat die gefährliche Gemeinſchafft, welche der Iſmael mit ihrem Sohn Iſaac in ſicherem Spiel gebrauchet, welches, nach Meynung einiger heiliger Vätter / ein Art von ſicherem Götzen-Dienſt geweſen iſt / hat ſie dieſem Unheyl vorzukommen begehrt, daß der außgelaſſene und verführiſche Iſmael abgeſchafft ſeyn müſte; weil ſie aber wohl dencken konte / daß wann die Mutter nicht mit auß dem Hauß verjagt würde / ſo würde der Knab Iſmael auch nicht lang außbleiben / deßwegen ſie unnachläßlich dem Abraham in den Ohren gelegen / und begehrt / die Mutter ſampt dem Kind abzuſchaffen. Eine ſchöne Figur iſt dieſes für uns, was wir zu thun haben, damit der wahre Iſaac / die Liebe GOttes, als das rechtmäſſige Kind des mit der Gnad GOttes vermählten menſchlichen Willens, nicht gehindert / noch an ſeinem Erbtheil gemindert werde / iſt vonnöthen vor allem zwar / daß die Sünden / als unehliche Kinder / ſo der Begierlichkeit und denen Paſſionen zuſtehen / auß dem Gewiſſen vertrieben werden; aber vergeblich wird dieſes ſeyn / wann die Mutter mit ihrem Anhang / wil ſagen / die Eygenlieb / die Begierlichkeit mit ihren Paſſionen, nicht auch hinauß getrieben / oder doch auff die beſte Weiß / ſo immer möglich iſt, bezähmet wird. Davon am morgenden Tag weiters.

Bitt-

Bitt-Seuffzerlein.

Ich erkenne / O mein GOtt! daß dieſer Fehler / wann nemlich die böſe Paſſiones nicht mit angegriffen und abgetödtet werden / die vornehmſte Urſach ſeye des ſo offtmahligen Wiederfallens in die vorige Sünden; bleibt die Wurtzel des Unkrauts in der Erden ſtecken / ſo ſchlägts in Eyl wieder auß; wird nicht geſtopffet der Brunnen / ſo hält das Bächlein ſeinen Gang; wird das unreine Geblüt nicht mit purificiret / ſo heilet man vergeblich an der Krätze. Und ein ſolche Bewandnüß hat es auch mit denen menſchlichen Paſſionen; ach mein liebſter JEſu! durch deine ſo offtmahlige und liebreiche Heimſuchungen / mit welchen du meine Seel begnädigeſt im H. Sacrament / bitt ich dich / theile mir jedesmahl neue Erkänntnüß und Licht / neue Krafft und Stärcke mit, damit ich meine Neigung recht bemeiſtere / und nach deinem Göttlichen Willen regiere / Amen.

29. Aprilis.

Der H. Petrus, Martyr.

Dieſer H. Petrus, mit dem Beynahmen der Martyr, hat dieſen Nahmen unter vielen tauſend andern / ſo doch nicht weniger als er / ihr Blut vergoſſen / und die Martyr-Cron erlangt / zu tragen verdienet / weil er alle Tag in dem Ampt der H. Meſſe dieſe Gnad außtrücklich begehrt / und endlich auch erhalten hat. *In vita.* Durch thätliche Blut-Vergieſſung und Dargebung ſeines Lebens für die Ehr JEſu Chriſti ein Martyr werden / iſt jetziger Zeit wenigen vergünſtiget; aber durch im-

mer-währende / ſo wohl äuſſerlich als innerliche-Abtödtung ſeine böſe Begierden ſchlachten / dieſes iſt nicht allein allen erlaubet / ſondern auch ſehr nothwendig / und faſt im Verdienſt der Martyr-Cron gleich. Dieſes geſchicht aber / wann an uns wahr wird / was S. Paulus ſagt: Vetus homo noſter ſimul crucifixus eſt, ut deſtruatur corpus peccati, & ultra non ſerviamus peccato, Unſer alte Menſch iſt mit gecreutziget / auff daß der ſündliche Leib zerbrochen werde / und wir forthin der Sünd nicht mehr dienen / *Rom. 6. ℣. 6.*

Bedencken.

Durch welche Mittel und Manier die *Paſſiones* und Gemüths-Regungen zu bezwingen.

I. Das erſte Mittel / ſeiner Paſſionen ſich einmahl für all zu bemächtigen / und ihren hefftigen Anlauff gleichfals mit einem Streich abzuſchlagen / iſt die übung eines heroiſchen Act, durch welchen man der Anreitzung unſerer Paſſionen gerad widerſtrebt / das Gegentheil thut / und ſich alſo tapffer überwindet. Wordurch iſt die H. Maria Magdalena einmahl vor all von der närriſcher Welt-Lieb und ſinnlichen Neigung zu den Creaturen anders ſo glücklich befreyet worden / als weil ſie durch eine heroiſche überwindung ihrer ſelbſt ſich bey offentlichem Gaſtmahl Chriſto zu den Füſſen geworffen? Wordurch iſt Joſeph von Arimathia zu einem rechtſchaffenen Jünger Chriſti worden / wordurch hat er die närriſche Forcht der Juden ſo

ſchwind

ſchwind überwunden? Durch nichts anders / als weil er ſich ſelbſt überwunden, und gantz kühn zum Pilato hingegangen / und den Leib des gecreutzigten JEſu begehrt hat. Was hat Zachäum auß einem Zöllner und offenen Sünder ſo bald bekehrt / und ihn hören machen: Salus huic domui hodie facta eſt, **Heut iſt dieſem Hauß Heyl wiederfahren**: Als weil er auß Begierd JEſum zu ſehen auff den wilden Feigen-Baum geſtiegen. Ja was bring ich nur ein und anderes Exempel hiervon heran? Kaum iſt ein Heiliger im Himmel / der nicht durch einen ſolchen Heroiſchen Act ſeine Heiligkeit angefangen / und auch deſſentwegen über ſeine Paſſiones geſchwinde und beſtändige Meiſterſchafft erhalten habe. Was hat den Engliſchen Doctor zu einem irrdiſchen Engel gemacht wegen ſeiner Reinigkeit? Als weil er den Anlauff eines unverſchämten Weibs / mit einem Feur-Brand abgewehrt hat; zu deſſen Belohnung die Engelen kommen ſeynd / und ſeine Lenden mit ſo kräfftigem Gürtel umgürtet / daß er nimmermehr eine Anfechtung empfunden. Die H. Agnes, und nach ihrem Exempel die H. Lydwina, und wiederum die ſelige Margarita von Ipern, wodurch ſeynd ſie anders zu ſo groſſer Heiligkeit gelanget / als weilen ſie durch ein eintzigen Act der tapfferer überwindung ihren Liebhaberen den Rücken gekehrt / ſie mit gantzem Ernſt abgewieſen / und ihrer Neigung auff den Kopff getretten haben. Cæſar Buzæus, da er eine Fackel vorm Hochwürdigen offentlich getragen / iſt heilig worden / weil er dieſen geringen Ehren-Dienſt / mit überwindung der närriſcher Forcht von den Leuthen beſchimpffet zu werden / ſeinem GOtt erwieſen hat. Joannes

Gual-

Gualbertus hat einmahl tapffer überwunden die Paſſionen des Haſſes und des Zorns / und iſt heilig worden / wie auß ſeinem Leben bekannt iſt. Summa, von dem H. Alexio iſt durch einen außbündigen Act der Tapfferkeit die eytele Lieb: von dem H. Franciſco Seraphico durch Außziehung ſeiner Kleyder vor dem Biſchoff / die Hoffnung und Begierd zu flüchtigem Welt-Glück: von dem H. Benedicto, durch Einſtürtzung ſeines bloſſen Leibs in die Dörner / alles Verlangen zu unziemlichen Lüſten alſo gedämpffet worden / daß von ſelbigen der Anlauff ſothaner Paſſionen niemahlen iſt geſpüret worden / etc.

II. Weilen aber dergleichen Actus ein hohes Gemüth / und tapfferes Hertz erforderen / und eben auch deswegen ſehr rahr ſeynd; wiewohl bey den mehreſten Heiligen / und groſſen Freunden GOttes dieſelbige offt geübet worden: ſo müſſen wir zu anderen Mittelen ſchreiten / welche auch ſehr dienlich ſeynd die Paſſiones und Gemüths-Regungen im Zaum zu halten. Worunter dann erſtlich iſt die ernſthaffte Betrachtung des groſſen Unheyls / ſo auß Mangel der unmortificirter Paſſionen entſtehet. Derjenige würde nicht fehlen / welcher ſagte / daß alle Sünden / der ſonſt wohl unterwieſenen Menſchen, abſonderlich deren Geiſtlichen / keinen andern Urſprung haben / als die ungezähmte Paſſiones: ja / alle Ketzereyen / alle Apoſtaſien, alle Sacrilegia, und was dann dergleichen Laſter-Thaten mehr ſeyn mögten / wil man auff ihren erſten Grund und Urſprung gehen / kommen her von einer deren obgemeldten Paſſionen / welche prædominirt und den Meiſter geſpielt haben; deſſen haben wir gnugſame

Prob-Stück gehört in den vorigen Tagen dieses Monats / da wir von der Hoffart, dem Ehr-Geitz und Gleißnerey / von dem Neid / Zorn / und Unlauterkeit gehandlet haben. Deme dieses noch unter andern zuſetzen / was *Wadingus Tom. 3. Ann. Ord. ad Annum 1445. n. 15.* ſchreibt von einem ſo genennten Juſtino, Minoriten-Ordens: Dieſer Menſch hatte in der Beſchaulichkeit ſo weit zugenommen / daß er manchmahl verzücket worden; und einmahl im Refectorio unter dem Eſſen von der Erden erhoben / vor den Augen aller Religioſen in der Lufft hangend / und vor einem daſelbſt an die Wand gemahlten Mutter GOttes-Bild gleichſam kniend nicht ohne Verwunderung iſt geſehen worden. Da ihn dieſerthalben der Papſt Eugenius IV. citiret / und als er ſich zu den Füſſen des Papſt niederwerffen und ſelbige küſſen wollen; er aber von ſelbigem H. Vatter embraſſiret, geküſſet und zu ſeiner Seyten geſetzet / anbey mit vielen geiſtlichen Schenckungen und Ablaſſen begnadet worden: hat er durch dieſe ſo groſſe Gunſt dermaſſen unordentlich ſich erfreuet / iſt täglich kühner / frecher und außgelaſſener worden; hat endlich / weil er einen unter den Brüdern mit einem Meſſer geſtochen / zum Kercker hinein gemuſt / worauß er ſich gebrochen / flüchtig worden / herum vagiret im Königreich Neapel, und daſelbſt ſolche Laſter und Schand-Thaten begangen / daß er wiederum gefangen / nach Rom geführt / in Ketten und Bänd geſchlagen worden, und endlich daſelbſt elendiglich geſtorben iſt. O erſchreckliche Gewalt! auch einer eintziger ungezähmter Paſſion.

III. Andere Mittel ſeynd: 1. Gleich im Anfang den Paſſionen widerſtehen. Ein kleines Füncklein / könte

könte ja im Anfang mit einem Tröpfflein Waſſers/ ja mit einem Finger getödtet werden; welches jedoch/ wann es nicht gedämpffet wird / gantze Städt/ gantze Wälder und Felder in Brand ſtecket / und verherget: und dieſes iſt vornemlich zu verſtehen von der Paſſion der unordentlicher Lieb. Von welcher der Heydniſche Poet ſagt:

Principijs obſta, ſerò medicina paratur:
Cùm malè per longas, invaluêre moras.

Im Anfang dämpff die böſe Lieb/
Dann läßt ſie ſich noch heylen:
Sie wird ein Ehr-und Hertzen-Dieb/
Wann thuſt die Cur verweilen.

2. Die Gemüths-Neigungen / auch in denjenigen Sachen / welche nicht verbotten ſeynd / zurückhalten / ihnen ihr Gnügen nicht geſtatten / und gewiſſe Schräncken ſetzen. Die Eva ſcheint dieſes wohl erkent / aber ſchlecht practiſirt zu haben, da ſie ſagt: GOtt hätte ihnen verbotten den Baum zu berühren, Ne tangeremus illud: hätte ſie nicht allein das Anrühren, ſondern auch das vorwitzige Anſchauen gemeydet / ſo hätte ſie ihre Begierlichkeit ſo weit nicht hingeriſſen. 3. Einem getreuen und wohlerfahrnen Seelen-Artzten ſeine Neigungen und prædominirende Paſſion redlich entdecken: es hilfft viel an der Cur des Leibs / wann dem Artzten des Patienten natürliche Neigungen / Complexion und Humören bekant ſeynd; alſo auch / und noch vielmehr allhier in dieſer geiſtlicher Seelen-Cur. 4. Entziehe/ ſo viel dir möglich iſt/ deinen Paſſionen die Gelegenheit / die Nahrung und die Matery/ wodurch ſie ernähret werden: Exempel Weiß / die ſinnliche Lieb zu dämpffen; weiche auß und verlaſſe

das Orth / wo du dergleichen Strick / mit welchen du gefangen wirſt / vermerckeſt ; reiſſe / ſchneide / zerbreche dieſelbe ſo bald du kanſt ; quittire nicht allein die Anſprach / die Zuſammenkunfft / die Unterredung / und die Gemeinſchafft ſolcher Perſonen / durch deren Gegenwart ſolches Feur erhalten wird ; ſondern auch / wann möglich / das Orth ſelbſten / etc. Ein zwar Barbariſches / doch zu Beſchämung der Chriſten ſehr bequämes Stück wird geleſen von Solymanno, dem Türckiſchen Käyſer: Dieſer hat ſich verliebt in eine unter den gefangenen Chriſten / bey Einnehmung der Stadt Conſtantinopel / gefundene überauß ſchöne Tochter Irene; ſelbiger ware er mit ſo närriſcher Paſſion anklebig und zugethan / daß er die ſonſt wichtige Reichs-Affairen wenig achtete / ſondern andern committirte / damit er unterdeſſen ſeinen verblendeten Liebs-Händlen abwarten mögte. Da aber dißfalls vieles Murren bey den Statts-Miniſtern entſtanden / auch deſſen Bruder Mustaffa oder Mufftí ihn ſcharff ermahnet / hat dieſer Tyrann / die ſo geliebte Irene auff daß allerprächtigſte kleyden / zu ſich für ſeinen Thron führen ; und nachdem er ſie gewaltig gelobt / wegen ihrer Schönheit / allen andern vorgezogen / und ſeiner Lieb am würdigſten zu ſeyn erkläret hatte / iſt er von ſeinem Thron auffgeſtanden / als wolte er dieſelbe umfangen / etc. Aber ſehe / in einem Huy hat er derſelben den Kopff abgeſchlagen / zu den Umſtehenden ſprechend : Sehet allhie / ob ich Solyman mich nicht ſelbſt übermeiſtern / und meine Paſſion bezwingen könne / ob ich nicht des Scepters und der Regierung anderer würdig ſeye / der ich mich ſelbſt alſo regieren und bezwingen kan / etc. Das

heiſſet

heiſſet der Paſſion ein für allemahl die Nahrung entziehen.

Bitt-Seuffzerlein.

O gebenedeyter Heyland! der Du deinem treuen Diener und Apoſtel Joanni in ſeinen himmliſchen Offenbahrungen am 2. und 3. Capitel an die ſiebenmahl von überwindung ſo wohl der böſen Neigungen als ſeiner ſelbſt zugeſprochen/ und jedesmahl eine abſonderliche Gaab und Gnad demjenigen zugeſagt haſt / welcher ſolche Victori und Sieg darvon tragen würde. Ach! theile mir mit / durch das daſelbſt gemeldete verborgene Manna und Himmel-Brod / nemlich das Hochwürdige Sacrament / eine groſſe Stärck und Tapfferkeit in dieſem innerlichen und täglichen Streit wider meine böſe Neigungen, damit ich durch dieſelbe niemahl überwunden/ hingegen aber ich derſelben redlicher überwinder geſunden werden möge. Amen.

30. Aprilis.

Der H. Franciſcus Senenſis.

Auß dem Mund dieſes H. Manns iſt auff wundere Weiß nach deſſen Todt eine ſchöne Lily gewachſen. Ein wohl-gebauter Acker muß dieſes wohl geweſen ſeyn / der ſo ſchöne himmliſche Blumen getragen: er muß wohl denjenigen/ ſo unter den Lilien weydet / JEſum im Hochwürdigſten Sacrament / ſo auch genannt wird: Lilium convallium, Zeit-Lebens manchesmahl in den Acker ſeiner Seel eingeſäet und empfangen haben. *Bzovius.* Würden unſere Seelen-Garten ſo wohl und ſörglich gebauet / wann wir frumentum electorum, den

Prob-Stück gehört in den vorigen Tagen dieſes Monats / da wir von der Hoffart, dem Ehr-Geitz und Gleißnerey / von dem Neid / Zorn / und Unlauterkeit gehandlet haben. Deme dieſes noch unter andern zuſetzen / was *Wadingus Tom. 3. Ann. Ord. ad Annum 1445. n. 15.* ſchreibt von einem ſo genennten Juſtino, Minoriten-Ordens: Dieſer Menſch hatte in der Beſchaulichkeit ſo weit zugenommen / daß er manchmahl verzücket worden; und einmahl im Refectorio unter dem Eſſen von der Erden erhoben / vor den Augen aller Religioſen in der Lufft hangend / und vor einem daſelbſt an die Wand gemahlten Mutter GOttes-Bild gleichſam kniend nicht ohne Verwunderung iſt geſehen worden. Da ihn dieſerthalben der Papſt Eugenius IV. citiret / und als er ſich zu den Füſſen des Papſt niederwerffen und ſelbige küſſen wollen; er aber von ſelbigem H. Vatter embraſſiret, geküſſet und zu ſeiner Seyten geſetzet / anbey mit vielen geiſtlichen Schenckungen und Ablaſſen begnadet worden: hat er durch dieſe ſo groſſe Gunſt dermaſſen unordentlich ſich erfreuet / iſt täglich kühner / frecher und außgelaſſener worden; hat endlich / weil er einen unter den Brüdern mit einem Meſſer geſtochen / zum Kercker hinein gemuſt / worauß er ſich gebrochen / flüchtig worden / herum vagiret im Königreich Neapel, und daſelbſt ſolche Laſter und Schand-Thaten begangen / daß er wiederum gefangen / nach Rom geführt / in Ketten und Bänd geſchlagen worden / und endlich daſelbſt elendiglich geſtorben iſt. O erſchreckliche Gewalt! auch einer eintziger ungezähmter Paſſion.

III. Andere Mittel seynd: 1. Gleich im Anfang den Paſſionen widerſtehen. Ein kleines Füncklein / könte

könte ja im Anfang mit einem Tröpfflein Waſſers/ ja mit einem Finger getödtet werden; welches jedoch/ wann es nicht gedämpffet wird / gantze Städt/ gantze Wälder und Felder in Brand ſtecket / und verherget: und dieſes iſt vornemlich zu verſtehen von der Paſſion der unordentlicher Lieb. Von welcher der Heydniſche Poet ſagt:

Principijs obſta, ſerò medicina paratur:
Cùm malè per longas, invaluêre moras.

Im Anfang dämpff die böſe Lieb/
Dann läßt ſie ſich noch heylen:
Sie wird ein Ehr- und Hertzen-Dieb/
Wann thuſt die Cur verweilen.

2. Die Gemüths-Neigungen / auch in denjenigen Sachen / welche nicht verbotten ſeynd / zurückhalten / ihnen ihr Gnügen nicht geſtatten / und gewiſſe Schrancken ſetzen. Die Eva ſcheint dieſes wohl erkent / aber ſchlecht practiſirt zu haben, da ſie ſagt: GOtt hätte ihnen verbotten den Baum zu berühren, Ne tangeremus illud: hätte ſie nicht allein das Anrühren, ſondern auch das vorwitzige Anſchauen gemeydet / ſo hätte ſie ihre Begierlichkeit ſo weit nicht hingeriſſen. 3. Einem getreuen und wohlerfahrnen Seelen-Artzten ſeine Neigungen und prædominirende Paſſion redlich entdecken: es hilfft viel an der Cur des Leibs / wann dem Artzten des Patienten natürliche Neigungen / Complexion und Humören bekant ſeynd; alſo auch / und noch vielmehr allhier in dieſer geiſtlicher Seelen-Cur. 4. Entziehe/ ſo viel dir möglich iſt/ deinen Paſſionen die Gelegenheit / die Nahrung und die Matery/ wodurch ſie ernähret werden: Exempel Weiß / die ſinnliche Lieb zu dämpffen; weiche auß und verlaſſe

das Orth / wo du dergleichen Strick / mit welchen du gefangen wirſt / vermerckeſt ; reiſſe / ſchneide / zerbreche dieſelbe ſo bald du kanſt ; quittire nicht allein die Anſprach / die Zuſammenkunfft / die Unterredung / und die Gemeinſchafft ſolcher Perſonen / durch deren Gegenwart ſolches Feur erhalten wird ; ſondern auch / wann möglich / das Orth ſelbſten / etc. Ein zwar Barbariſches / doch zu Beſchämung der Chriſten ſehr bequämes Stück wird geleſen von Solymanno, dem Türckiſchen Käyſer: Dieſer hat ſich verliebt in eine unter den gefangenen Chriſten / bey Einnehmung der Stadt Conſtantinopel / gefundene überauß ſchöne Tochter Irene; ſelbiger ware er mit ſo närriſcher Paſſion anklebig und zugethan / daß er die ſonſt wichtige Reichs-Affairen wenig achtete / ſondern andern committirte / damit er unterdeſſen ſeinen verblendeten Liebs-Händlen abwarten mögte. Da aber dißfalls vieles Murren bey den Statts-Miniſtern entſtanden / auch deſſen Bruder Muſtaffa oder Muffti ihn ſcharff ermahnet / hat dieſer Tyrann / die ſo geliebte Irene auff daß allerprächtigſte kleyden / zu ſich für ſeinen Thron führen ; und nachdem er ſie gewaltig gelobt / wegen ihrer Schönheit / allen andern vorgezogen / und ſeiner Lieb am würdigſten zu ſeyn erkläret hatte / iſt er von ſeinem Thron auffgeſtanden / als wolte er dieſelbe umfangen / etc. Aber ſehe / in einem Huy hat er derſelben den Kopff abgeſchlagen / zu den Umſtehenden ſprechend : Sehet allhie / ob ich Solyman mich nicht ſelbſt übermeiſtern / und meine Paſſion bezwingen könne / ob ich nicht des Scepters und der Regierung anderer würdig ſeye / der ich mich ſelbſt alſo regieren und bezwingen kan / etc. Das

heiſſet

heiſſet der Paſſion ein für allemahl die Nahrung entziehen.

Bitt-Seuffzerlein.

O gebenedeyter Heyland! der Du deinem treuen Diener und Apoſtel Joanni in ſeinen himmliſchen Offenbahrungen am 2. und 3. Capitel an die ſiebenmahl von überwindung ſo wohl der böſen Neigungen als ſeiner ſelbſt zugeſprochen/ und jedesmahl eine abſonderliche Gaab und Gnad demjenigen zugeſagt haſt / welcher ſolche Victori und Sieg darvon tragen würde. Ach! theile mir mit / durch das daſelbſt gemeldete verborgene Manna und Himmel-Brod / nemlich das Hochwürdige Sacrament / eine groſſe Stärck und Tapfferkeit in dieſem innerlichen und täglichen Streit wider meine böſe Neigungen, damit ich durch dieſelbe niemahl überwunden / hingegen aber ich derſelben redlicher überwinder gefunden werden möge. Amen.

30. Aprilis.

Der H. Franciſcus Senenſis.

Auß dem Mund dieſes H. Manns iſt auff wundere Weiß nach deſſen Todt eine ſchöne Lily gewachſen. Ein wohl-gebauter Acker muß dieſes wohl geweſen ſeyn / der ſo ſchöne himmliſche Blumen getragen: er muß wohl denjenigen/ ſo unter den Lilien weydet / JEſum im Hochwürdigſten Sacrament / ſo auch genannt wird: Lilium convallium, Zeit-Lebens manchesmahl in den Acker ſeiner Seel eingeſäet und empfangen haben. *Bzovius.* Würden unſere Seelen-Garten ſo wohl und ſörgſlich gebauet / wann wir frumentum electorum, den

Weitzen der Außerwöhlten, JEſum im Hochwürdigſten Sacrament darein ſaeten. O! was edle Früchten im Leben und im Todt würden wir darauß ſammlen können? Dahin meine Seel hat geziehlet alles was in verfloſſenen vier Monaten vom Weeg der Reinigung iſt geſagt worden. Ehe wir denſelben Weeg heut beſchlieſſen / laſſe dir von deinem Heyland geſagt ſeyn folgenden Spruch: Conſtitui te hodie, ut evellas, & deſtruas, & diſperdas, & diſſipes. **Ich hab dich heut (und die vier verfloſſene Monat) beſtellet und unterrichtet / daß du außreuteſt / und zerſtöhreſt / zerbrecheſt und abſchaffeſt /** *Jerem. 1. Cap.*

Bedencken.

Wird gehandelt vom Beſchluß des Weegs der Reinigung und dieſes Monats.

I. Da ich melde vom Beſchluß des Weegs der Reinigung / bilde dir nicht ein / meine Seel / daß ich der Meynung ſeye / ob ſolte der Menſch jemahl ſo weit in dieſem Leben gelangen können / daß er nichts mehr zu reinigen bekommen würde, oder übrig hätte. Ach nein! meine Seel / der Spruch des H. Joannis: **Wann wir ſagen / wir haben keine Sünd / ſo betriegen wir uns / und die Warheit iſt nicht in uns;** dieſer Spruch, ſage ich / bleibt allezeit von uns wahr biß in den Todt hinein. Ein eintzige unter den puren Adams-Kindern, nemblich die einig geliebte Braut / die außerwöhlte Mutter der ſchönen Lieb / die allerſeligiſte Jungfrau Maria / iſt alleinig die jenige und eintzige / welche

welche keiner Reinigung vonnöthen gehabt / und von welcher geſchrieben wird: Impleti ſunt dies Purgationis Mariæ, Die Tag der Reinigung Mariä ſeynd vollendet worden: und dieſes zwar noch nicht in dem Verſtand / ob hätte diejenige / welche genennt wird: Tota pulchra & immaculata, Gantz ſchön und unbefleckt / etwas zu reinigen gehabt; ſondern es hat in dieſem Spruch der Evangeliſt ſein Abſehen gehabt auff die von dem Geſetz Moyſis für die andere gebahrende Weiber beſtimmte Tage der Reinigung. Von uns übrigen geſamten Menſchen kan anders nicht geſagt werden / als daß die Tag unſerer Reinigung mit den Tagen unſeres Lebens / und anders nicht vollendet werden. Daß aber nun die geiſtliche Lehrer bey Abrichtung einer Seelen zum vollkommenen Leben dieſe Abtheilung machen / nemlich: in dem **Weeg der Reinigung** / der **Erleuchtung** und der **Vereinigung** / hat es nicht die Meynung / daß derjenige / ſo einmahl den erſten Weeg / nemlich der Reinigung / durch auffrichtige Beicht und Buß / durch Verfluchung und Bereuung der tödtlicher ſo wohl als läßlicher Sünden abgegangen / ſich alſo zu den übrigen Wegen der Erleuchtung / und dann darnach der Vereinigung begeben wolle / daß er nicht wiederum zum vorigen kehren müſſe. Ach nein! die gröſte Heilige ſelbſt / die vortrefflichſte Büſſer / als David / Magdalena / Auguſtinus / Ignatius / und tauſend andere / haben dieſen Weg ſtäts durchwanderet / und die übrige alſo durchgangen / daß ſie gleichwohl den Weeg der Reinigung niemahl verlaſſen. Wie dann Sanct. Ignatius den letzten Tag ſeines Lebens ſein Examen particulare noch gemacht; und der Lieb-brennende

Auguſtinus um ſein Todts-Beth die ſieben Buß-Pſalmen Davids auffgehenckt / und ſtäts vor Augen haben wollen / mit vermelden: Daß kein Menſch ohne Betrettung des Weegs der Reinigung von hinnen ſcheyden müſſe.

II. Wohlan dann / meine Seel / wann du in den verfloſſenen dreyen Monaten fein getreulich bedacht und überlegt haſt / erſtlich / die vielfältige ſchöne Antrieb zu einem vollkommenen Leben / deren dir eine gute Anzahl gegeben worden im Monat Januario. Wann du weiters im Februario dir zu Gemüth geführet haſt die vier letzte Ding / nemblich: den ungewiſſen doch unfehlbahren Todt / das entſetzliche beſondere ſo wohl als allgemeine Gericht; wann du mit deinen Gedancken / nach heylſamer Wahrnung des Königlichen Propheten Davids / geſtiegen biſt in den erſchröcklichen Abgrund des Höllen-Lochs / und daſelbſt mit den Augen deines Gemüths und Glaubens betrachtet haſt die bittere Früchten der verfluchten Sünde; wann du endlich dir vorſtellig gemacht die unbegreiffliche himmliſche Güter und Glückſeligkeit der Außerwöhlten im Paradeyß / deren allen ſich die Arme verblendete Sünder ſo unbeſonnener Weiß berauben. Dann ferner im Martio, wann du betrachtet haſt die Boßheit / Grauſamkeit und Abſcheulichkeit der Todt-Sünd insgemein / über das / wann du die Sünden in particulari, ſamt deren Eygenſchafft / Arth und ſchädlichen Würcklichkeiten / ſamt denen beſondern Motiven / Antrieb und Mittelen ſie zu meyden / von Tag zu Tag wirſt in dieſem Monath April zu Hertzen genommen haben / wil ich nicht zweifflen / es werde dir nicht allein ein tieff- und wohl-

wohl-gegründeter Haß / Schröcken und Abſcheuen wider alle Sünde in deinem Gemüth erwecket ſeyn worden ; ſonderen du werdeſt auch den feſten Schluß und Vorſatz gemacht haben / den innerſten Grund deines Gewiſſens / durch eine General-Beicht (wann dieſes nicht vorhin ſolte geſchehen ſeyn) bey einem deines Heyls befliesſenen fromm- und verſtändigen Beichts-Vatter zu entdecken und außzuſaubern : von welchen in vielen anderen / dir zweiffels ohne bekannten Bücheren / ſattſamer Bericht gegeben wird.

III. Iſt alsdann einmahl dein Gewiſſen durch ſothane gantz reumüthige und vollkommene Beicht außgeſäubert ? Iſt der Sünden-Wuſt außgefegt? Seynd die Bänd und Ketten der Sünden-Sclaverey einmahl zerriſſen ? Biſt du auß Babylon heraus gegangen ? Haſt du auch deine Gemüths-Bewegungen und Affecten / wie in dieſen letzten Tagen biſt erinneret worden / ſuchen in ſolche Ordnung zu bringen / daß ſie nicht mehr ihres Gefallens über dich herrſchen und tyranniſieren mögen ? So iſt dañ übrig / daß du das außgeſauberte Hauß anfangeſt zu mobliren / mit denen ſchöneſten auß dem Leben JEſu Chriſti hergenommenen und erlerneten Tugenden / wil ſagen / daß du antretteſt den ſo genenten Weeg der Erleuchtung / wie ihn die Lehrmeiſter des Geiſtes zu benahmſen pflegen / von welchem wir die nechſt-folgende vier Monathen unſere Bedencken anſtellen werden / dergeſtalt / daß wir täglich in Begleitung / und nach dem Exempel der täglich einfallenden abſonderlichen Verehreren des Hochwürdigſten Sacraments / bey unſerem Sacramentaliſchen Lehrmeiſter in die Schul gehen werden.

Indeſſen iſt zum Beſchluß dieſes erſten Weegs der Reinigung dieſes noch zu wiederhohlen und zu erinneren / daß du nicht allein die Sünde / kleine ſo wohl als die groſſe / ſondern auch die Gelegenheiten zu denſelbigen; ja alles dasjenige / was nur nach der Sünde ſchmecket, was darzu anreitzet, was dir ſonſt / wie du leyder viel zu viel wirſt erfahren haben / ein Fuß Angel geweſen iſt / dardurch du biſt zum Fall gebracht worden / mit allen Kräfften ſcheuen und fliehen ſolleſt. Erinnere dich alsdann nachtrücklich an jene ſchöne Wort Chriſti / welche er jenem mit acht und dreyſſig jähriger Kranckheit behafft geweſenen / und vom Ihm geheileten Menſchen am Schwem-Teich zu Jeruſalem zugeſprochen hat: Ecce jam ſanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat, **Schaue du biſt geſund worden / ſehe aber zu / daß du hinführo nicht mehr ſündigeſt / damit dir nicht etwa ein ärgeres wiederfahre** / *Joan. 5.* Fliehe derhalben / ach! fliehe allen Schatten der Sünde / ſey forchtſam wie die junge Hünlein / welche auch ſo gar den Schatten des Raub-Vogels / wann er über ſie in der Lufft herum flieget / ſcheuen / zu ſchreyen anfangen / und die Flucht nehmen / ſich eylends retirirende unter die Flügel ihrer Mutter. Thue du desgleichen / und wann du auch nur den Schatten / oder die Gelegenheit der Sünd wahrnimmſt / ſo ſchreye zu deinem GOTT durch ein eyffriges demüthiges Gebeth / fliehe unter die Flügel ſeines Göttlichen Schutzes / verberge dich in die HH. Wunden JESU / und brauche endlich die in dem folgenden Weeg der Erleuchtung dir überflüſſig an Hand gegebene Mittelen / welche dir zu

einer

einer heiliger Beſtändigkeit verhülfflich ſeyn können.

Bitt-Seufftzerlein.

Unendlich tauſendfaltiger Danck ſey Dir geſagt/ O mein im Hochwürdigſten Sacrament gegenwärtiger himmliſcher Lehrmeiſter Chriſte JEſu! für alle mir in den vier verfloſſenen Monaten dieſes Sacramentaliſchen Jahr-Buchs ſo häuffig mitgetheilte treue Erinnerungen. Es mögen Dich die darin gemeldte Heilige / ſamt allen anderen himmliſchen Einwohneren ſo viel million tauſendmahl/ und dieſes zwar in alle Ewigkeit / darfür loben/ lieben und ehren / als Litteren darin geſchrieben und von mir geleſen worden. Ach mein außerwöhlteſter, liebwürdigſter Seelen-Bräutigam Chriſte JEſu! reinige mein Hertz durch dein allerköſtlichſtes für mich vergoſſenes Blut vom Unflath der Sünden / und ſtärcke mich alſo, daß ich in Ewigkeit nicht mehr ſündige.
Amen.

Al-

Alphabetiſcher
Nahmen-Regiſter,
derjenigen Heiligen, Seeligen, oder Gottſeligen Perſohnen, ſo in dem erſten Theil beygebracht worden.

NB. Die Heiligen werden durch die Litter S. die die Seeligen durch B. die andere durch Abweſenheit dieſer beyden Litteren bedeutet.

A.

B. Abundantia Spoletana. 19. Jan.
S. Adelais, Bened. Ord. 5. Feb.
B. Ægidius. 23. April.
S. Agnes, Clariſſa. 6. Mertz.
B. Agnes de Monte Politiano. 20. April.
S. Aibertus. 7. April.
S. Aldemarius. 24. Mertz.
S. Anſelmus. 18. Mertz.
S. Amadæus. 30. Mertz.
S. Attala, Abt. 10. Mertz.

B.

S. Balbina. 31. Mertz.
S. Bathildis. 26. Jan.
Beſchneidung Chriſti. 1. Jan.
S. Bonifacius. 19. Feb.

S. Bri-

S. Briſtanus. 25. Feb.
S. Burgundophora. 5. April.

C.

Cathedra Petri. 23. Jan.
S. Ceaddas, Biſchoff. 2. Mertz.
S. Clemens Ancyranus. 23. Jan.

D.

S. Dioſcorus. 9. April.

E.

B. Eleonora. 24. Feb.
S. Edo, Biſchoff. 29. Feb.
B. Eleutherius. 12. Feb.
S. Eleuther. 18. April.
S. Eucherius. 6. April.
S. Eulogius. 11. Mertz.
B. Euſtochia von Meſſina. 22. Jan.
S. Eutichius. 6. April.

F.

S. Felicianus. 24. Jan.
B. Franca. 25. April.
S. Franciſca à Cruce. 21. Mertz.
S. Franciſcus de Paula. 2. April.
S. Franciſcus Senenſis. 30. April.
B. Franciſcus à S. Fabriano. 22. April.
S. Fronto. 14. April.

G.

Gabriela à S. Spiritu. 18. Jan.
S. Gamelbertus, Parochus. 27. Jan.
S. Georgius Amaſtrenus. 2. Feb.
S. Gentilis, Vidua. 28. Jan.
S. Ger-

S. Gerlacus. 5. Jan.
Gonſalvus Sylveira. 15. Mertz.
S. Gregorius, Biſchoff. 4. Jan.
B. Gratia, Paul. Ord. 16. Jan.
S. Guillielmus. 10. Feb.

H.

S. Hermolandus, Abt. 25. Mertz.
S. Hermenegildus. 13. April.

I.

Jacob Alvaretz. 17. Jan.
B. Ida ex Hybernia. 15. Jan.
S. Ignatius, Martyr. 1. Feb.
B. Joanna de Ferara. 12. April.
S. Joannes, Epiſcopus. 12. Jan.
S. Joannes, Eremita. 27. Feb.
Iſabella Gometz. 16. Feb.
B. Iſabella à S. Bened. 10. Jan.
S. Joſeph ab Arimathia. 17 Mertz.
S. Iſidorus, Agricola. 12. Mertz.
S. Iſidorus, Biſchoff. 4. April.
S. Juventius. 8. Feb.

M.

Mariä Reinigung. 2. Feb.
S. Macarius. 2. Jan.
B. Margarita de Caſtillo. 11. April.
S. Magnus, Biſchoff. 16. April.
S. Marcus. 5. Mertz.
S. Mare, Abt. 25. Jan.
S. Mauritius, Dominicaner Ordens. 20. Mertz.
S. Mechtildis, Jungfrau. 29. Mertz.
S. Meinardus, Eremit. 21. Jan.
S. Mellitus, Biſchoff. 24. April.

N.

N.

Nicolaus de Rupe. 22. Mertz.

O.

S. Oswaldus, Biſchoff. 28. Feb.

P.

S. Pamphilus, Biſchoff. 28. April.
B. Paſchaſius, Abt. 26. April.
B. Paula Florent. 6. Jan.
S. Paulus Simplex. 7. Mertz.
S. Phenennus, Abt. 23. Feb.
B. Philippus, Biſchoff. 9. Jan.
S. Petrus Tomaſius. 29. Jan.
S. Petrus. Ciſtercienſis. 11. Jan.
S. Petrus, Biſchoff. 4. Mertz.
B. Petrus, Cardinal. 15. April.
S. Petrus Nolaſcus. 31. Jan.
S. Petrus de Igniaco. 14. Mertz.
S. Pontius. 26. Mertz.
B. Pudentiana Zagnoni. 14. Feb.
S. Pulcherius. 13. Mertz.

R.

S. Raymundus de Penjafort. 7. Jan.
S. Rainaldus, Biſchoff. 9. Feb.
S. Rembertus. 4. Feb.
B. Robertus, Rex Franciæ. 12. Feb.
S. Romualdus. 7. Feb.
S. Rudeſindus. 1. Mertz.
B. Rupertus, Abbas. 3. Mertz.
S. Rupertus, Biſchoff. 27. Mertz.

S.

S. Sebaſtianus Martyr. 20. Jan.

Sera-

Alphabetiſcher
Nahmen-Regiſter/
derjenigen Heiligen/ Seeligen/ oder Gottſeligen Perſohnen/ ſo in dem erſten Theil beygebracht worden.

NB. Die Heiligen werden durch die Litter S. die die Seeligen durch B. die andere durch Abweſenheit dieſer beyden Litteren bedeutet.

A.

B.	Abundantia Spoletana.	19. Jan.
S.	Adelais, Bened. Ord.	5. Feb.
B.	Ægidius.	23. April.
S.	Agnes, Clariſſa.	6. Mertz.
B.	Agnes de Monte Politiano.	20. April.
S.	Aibertus.	7. April.
S.	Aldemarius.	24. Mertz.
S.	Anſelmus.	18. Mertz.
S.	Amadæus.	30. Mertz.
S.	Attala, Abt.	10. Mertz.

B.

S.	Balbina.	31. Mertz.
S.	Bathildis.	26. Jan.
	Beſchneidung Chriſti.	1. Jan.
S.	Bonifacius.	19. Feb.

S. Bri-

S. Briſtanus. 25. Feb.
S. Burgundophora. 5. April.

C.

Cathedra Petri. 23. Jan.
S. Ceaddas, Biſchoff. 2. Mertz.
S. Clemens Ancyranus. 23. Jan.

D.

S. Dioſcorus. 9. April.

E.

B. Eleonora. 24. Feb.
S. Edo, Biſchoff. 29. Feb.
B. Eleutherius. 12. Feb.
S. Eleuther. 18. April.
S. Eucherius. 6. April.
S. Eulogius. 11. Mertz.
B. Euſtochia von Meſſina. 22. Jan.
S. Eutichius. 6. April.

F.

S. Felicianus. 24. Jan.
B. Franca. 25. April.
S. Franciſca à Cruce. 21. Mertz.
S. Franciſcus de Paula. 2. April.
S. Franciſcus Senenſis. 30. April.
B. Franciſcus à S. Fabriano. 22. April.
S. Fronto. 14. April.

G.

Gabriela à S. Spiritu. 18. Jan.
S. Gamelbertus, Parochus. 27. Jan.
S. Georgius Amaſtrenus. 2. Feb.
S. Gentilis, Vidua. 28. Jan.

S. Ger-

S. Gerlacus. 5. Jan.
Gonſalvus Sylveira. 15. Mertz.
S. Gregorius, Biſchoff. 4. Jan.
B. Gratia, Paul. Ord. 16. Jan.
S. Guillielmus. 10. Feb.

H.

S. Hermolandus, Abt. 25. Mertz.
S. Hermenegildus. 13. April.

I.

Jacob Alvaretz. 17. Jan.
B. Ida ex Hybernia. 15. Jan.
S. Ignatius, Martyr. 1. Feb.
B. Joanna de Ferara. 12. April.
S. Joannes, Epiſcopus. 12. Jan.
S. Joannes, Eremita. 27. Feb.
Iſabella Gometz. 16. Feb.
B. Iſabella à S. Bened. 10. Jan.
S. Joſeph ab Arimathia. 17 Mertz.
S. Iſidorus, Agricola. 12. Mertz.
S. Iſidorus, Biſchoff. 4. April.
S. Juventius. 8. Feb.

M.

Mariä Reinigung. 2. Feb.
S. Macarius. 2. Jan.
B. Margarita de Caſtillo. 11. April.
S. Magnus, Biſchoff. 16. April.
S. Marcus. 5. Mertz.
S. Marc, Abt. 25. Jan.
S. Mauritius, Dominicaner Ordens. 20. Mertz.
S. Mechtildis, Jungfrau. 29. Mertz.
S. Meinardus, Eremit. 21. Jan.
S. Mellitus, Biſchoff. 24. April.
N.

N.

Nicolaus de Rupe. 22. Mertz.

O.

S. Oswaldus, Biſchoff. 28. Feb.

P.

S. Pamphilus, Biſchoff. 28. April.
B. Paſchaſius, Abt. 26. April.
B. Paula Florent. 6. Jan.
S. Paulus Simplex. 7. Mertz.
S. Phenennus, Abt. 23. Feb.
B. Philippus, Biſchoff. 9. Jan.
S. Petrus Tomaſius. 29. Jan.
S. Petrus. Ciſtercienſis. 11. Jan.
S. Petrus, Biſchoff. 4. Mertz.
B. Petrus, Cardinal. 15. April.
S. Petrus Nolaſcus. 31. Jan.
S. Petrus de Igniaco. 14. Mertz.
S. Pontius. 26. Mertz.
B. Pudentiana Zagnoni. 14. Feb.
S. Pulcherius. 13. Mertz.

R.

S. Raymundus de Penjafort. 7. Jan.
S. Rainaldus, Biſchoff. 9. Feb.
S. Rembertus. 4. Feb.
B. Robertus, Rex Franciæ. 12. Feb.
S. Romualdus. 7. Feb.
S. Rudeſindus. 1. Mertz.
B. Rupertus, Abbas. 3. Mertz.
S. Rupertus, Biſchoff. 27. Mertz.

S.

S. Sebaſtianus Martyr. 20. Jan.

Sera-

Seraphinus Capponi. 3. Jan.
S. Severinus. 8. Jan.
S. Sigefridus. 15. Feb.
B. Sita de Luca. 27. April.
S. Simeon. 3. Feb.
S. Sixtus, Papſt. 28. Mertz.
S. Stephanus, Abt. 17. April.
S. Sybillina, Dominicaner Ordens. 19. Mertz.
S. Sylvinus. 17. Feb.
B. Sylvanus. 18. Feb.

T.

S. Theodomarius. 14. Jan.
S. Terentius. 10. April.
Thomas de Roſario. 30. Jan.
B. Thuribius. 23. Mertz.
S. Torellus. 16. Mertz.

V.

S. Vedaſtus. 6. Feb.
S. Veremundus. 8. Mertz.
B. Veronica. 13. Jan.
S. Victor. 26. Feb.
S. Vincentius Ferrerius. 5. April.
S. Vitalis. 9. Mertz.
S. Vulfridus. 13. Feb.

W.

S. Walericus. 1. April.
S. Wernerus. 19. April.
S. Wicterpus. 8. April.
S. Wolbodo. 21. April.

(†)

Regiſter/

nach dem Alphabeth eingerichtet/ fürnehmer Sachen Erſten Theils.

A.

Aff verliehrt den Kopff/ wegen ſeines Vorwitzes. 14. Jan. pag. 52.
Alexander weiſet von ſeiner Gegenwart ab die über ihn ſchmähende Soldaten. 7. Mertz.
Alphabetiſche ſchreckbahre Beſchreibung der Todt-Sünden. 18. Mertz.
Angeſicht des erzörneten Richters Chriſti / was Forcht es werde erwecken / mit vielen Exempelen erwieſen. 10. Feb.
Archimedes, im Staub beſchäfftiget / wird umgebracht. 15. Jan.
Arnulphus, Graff in Flandren/ trauet dem Schnitt nicht / obwohl nur einer auß zwantzig verunglücket. 9 Feb.
Athen mit Kohlen abgemahlt von dem Demas, erwecket in Philippo ein hefftige Begierd darzu. 29. Feb.
Atzel (Elſter) ſo geſchwätzig, iſt aller Sprach vergeſſen wegen Trompetten-Klangs. 13. Jan.

Augen ſeynd vom todten H. Mauritio eröffnet worden / bey Auffhebung des Hochw. Sacraments. 20. Mertz.

B.

Bär / ſo verwundet / vergröſſert mit dem zuſtopffen die Wund. 17. April.
Barrabbá Vorzug / und Vergleichung mit Chriſto / wird vom Sünder erneuert. 10. Mertz.
Bauren-Tochter / von einem König zur Braut erwöhlet / ſtellet vor unſere Seel. 21. Jan.
Begierden hefftige / zur Vollkommenheit / ſeynd billig und nützlich. 11. Jan.
Bellarminus Cardinal / hat nur ein eintziges Ding / das er geſchäfft / wolte genennt haben. 5. Jan.
Bild-Säul des Theagenis mit Ruthen gegeißlet / zerſchmettert des neidigen Kopff. 15. April.
Bildnüs GOttes in unſerer Seel / bewöglich vorgeſtelt. 22. Jan.
Blut Chriſti im Kelch / an ſtatt des Dintens / zur Excommunication Photii gebraucht. 16. Mertz.
Blut-Schwitzung Chriſti / durch die Sünd verurſacht und erneueret. 4. Mertz.
Boleslaus Käyſer / vom Todt errettet / tödtet ſeinen Erretter. 14. Mertz.
Brutus, von Julio Cæſare vorm tödtlichen Stich höchſt empfindlich angeredt. 8. Mertz.

C.

Carolus V. bey Einritt in Städte / betrachtet die Stadt-Uhr. Warum? 4. Jan.
-- Deſſen

-- Deſſen ſterbenden Hoff-Bedienten zu ſpäte Klag. 5. Feb.

Catharina von Genua ſiehet die Heßlichkeit der läßlichen Sünd auff wundere Weiß. 24. Mertz.

Clotildis ſchickt ihr blutiges Schnupff-Tuch ihrem Bruder Childeberto. 4. Mertz.

Convent verdammter Geiſtlichen/ beſchworen durch das Hochw. ſagen die Urſach ihrer Verdamnüs. 6. April.

D.

Diogenes im Eyß ſitzend/ von Platone wegen Ehr-Geitz beſchimpffet. 3. April.

Dörnere Crönung Chriſti / wie ſchimpff- und ſchmertzlich. 12. Mertz.

Dörnere Zäun und Heck gemacht / umb den Eingang zur Kirchen zu verſperren. 12. Mertz.

Durſt der Verdammten. 16. Feb.

Durſt Lyſamachi, koſtet ihn ein gantzes Königreich. 11. Jan.

-- Ein Kauffmann gibt wegen Durſt vor einen Trunck Waſſer 10000. Ducaten. ibid.

Durſt nach der Vollkommenheit / nützlich/ löblich/ nothwendig. 11. Jan.

E.

Ehbrecherin verſperret mit dem getödten Ehbrecher/ und mit deſſen Geſtanck getödtet. 18. Feb.

Ehr-Abſchneidung / ihr Arth. 22. April.

-- Urſachen ſie zu meyden. ibid.

-- Mittelen darwider. 23. April.

-- Fünff Brunnen der Ehr-Abſch. 23. April.
Ehren-diebiſche Reden / wie ſehr und klug von verſchiedenen geflohen. ibid.
-- Auff welche Manier zu verhüten. 23. April.
Eudoxiæ todten Leib beſpeyendes Mägdlein wird mit dem Todt geſtrafft. 7. Mertz.
Ehr-Geitzes Eigenſchafft / ſchädliche Würckungen / und Urſachen ſelbigen zu meyden. 6. April.
Ewigkeit der Hölliſchen-Peinen. 22. Feb.
Eytele Ehr der Hoffart / erſte Tochter. 3. April.
-- Was ſelbige ſeye / woran zu erkennen. ibid.
-- Wie an Herode Agrippa geſtrafft. 4. April.
-- Durch ſelbige hoffet der Sathan alle zu ſtürtzen. ibid.
-- Sieben ſchöne Mittelen wider ſelbe. ibid.

F.

Feur der Höllen. Vide Höll.
Feur der Japoniſchen-Martyrer. 20. Feb.
Finſternüß der Höllen. 14. Feb.
Finſternüß der Sonnen erſchröckt die Perſianer alſo / daß ſie die Schlagt verliehren. 18. April.
Flucht / wie nothwendig zu Vermeydung der Unlauterkeit. 13. April.
Fleuten-Spiel wird von einer heydniſchen Nymphen quittiret. 17. April.
Fraß / deſſen Eigenſchafft. 18. April.
-- Urſachen ſelbigen zu meyden. ibid.
-- Eines demſelbigen ergebenen Capuciners unglückſeeliger Todt. 18. April.
-- Mittelen darwider. 19. April.
S. Franciſci Borgiæ Gedult / da ſein Angeſicht beſpiehen worden. 7. Mertz.

Freud der Seligen im Himmel. 28. Feb.
Freventliches Urtheil / was es ſey. 25. April.
-- Urſachen ſelbiges zu meyden. ibid.
-- Von GOtt vielfältig geſtraffet. ibid.
S. Fronto auff GOtt vertrauend / bekommt 70. Cameel mit Proviant zugeſchickt. 14. April.
Fuchs / und andere Thier / trauen nicht dem Eyß. 8. Feb.

G.

Galgen-Stropf / nach ſeiner Errettung tödtet ſeinen Erretter. 14. Mertz.
Geiſtlichen Vatters Nothwendigkeit / mit Geſchichten und Exempeln erwieſen. 6. Jan.
Geißlung Chriſti / wie entſetzlich. 11. Mertz.
-- Vorgeſtellt im Geſicht der ſel. Mariæ Raconiſiæ. ibid.
Geitz und deſſen Eigenſchafft. 7. April.
-- Deſſen ſieben Würcklichkeiten. ibid.
-- Denſelben zu meyden / fünff wichtige Motiva. ibid.
Geitzhalſes Hertz im Geld gefunden. 8. April.
-- Vieler Geitzhälſen närriſche Karrigkeit. 9. April. und böſer Todt. 8. April.
Geitz oder Gewinſucht in geiſtlichen Dingen / wie nützlich. 10. Jan.
Gewiſſens-Wurm im Todt. 6. Feb.
-- In der Höll. 17. 18. 19. Feb.
Geyſſen-Milch in der Jugend geſogen / bringt Neigung zum hüpffen und ſpringen. 14. Jan.
Geld brennet ein geitzige ungerechte Perſohn im Grab. 8. April.

Gericht (beſonderes) wie entſetzlich. 10. Feb.
-- Examen bey demſelbigen. 11. Feb.
-- Urtheil dabey. 12. Feb.
Gericht (allgemeines und jüngſtes) den Menſchen und Teuffelen erſchröcklich. 24. Feb.
-- Abſonderung der Frommen von den Böſen/ wie bewöglich. 25. Feb.
-- End-Urtheil dabey bewöglich vorgehalten. 26. Feb.
Gifft offt genoſſen/ macht die Natur zum Gifft gewohnt. 28. Mertz.
Gleißnerey gründlich beſchrieben. 5. April.
-- Urſachen ſelbige zu meyden. ibid.
-- Mittelen darwider. ibid.
Gleißner entſetzlich geſtrafft. 5. April.
Gnad GOttes iſt nothwendig. 7. Jan.
-- Iſt allen bereit. ibid.
-- Wie köſtlich. 20. Mertz.

H.

Hahnen-Geſchrey Predigt S. Torello die Buß. 16. Mertz.
Hemorthois, gifftige Schlang/ verurſachet blutigen Schwitz durch ihren Biß. 4. Mertz.
Herckinbaldus tödtet ſeinen eigenen Vetter auß Juſtitz-Eyffer. 15. Mertz.
Heroiſche Werck im Anfang ſeynd offt das Fundament der Heiligkeit. 3. Jan.
Himmliſche Wohnſtatt und Freuden. 27. Feb.
Höll. 13. Feb.
-- Hölliſcher Kercker. ibid.
-- Finſternüs. 14. Feb.
-- Geſtanck. 15. Feb.

-- Selbiger tödtet alle Geiſtliche in einem Kloſter. ibid.
-- Hunger und Durſt in der Höllen. 16. Feb.
-- Gewiſſens-Wurm der Verdammten. 18. Feb.
-- Feur der Höllen. 20. Feb.
-- Pein des Schadens. 21. Feb.
-- Ewigkeit Hölliſcher Peinen. 22. Feb.
-- Verzweifflung der Verdammten. 23. Feb.
Hoffart wie böß. 2. April.
-- Worin er beſtehe/ und wie er auß zwölff Zeichen zu erkennen. ibid.
H. Hoſtia mit Strahlen umgeben / von Heyden geſehen. 24. April.
H. Hoſtia, Hochwürdig Sacram. Videatur der kurtze Begriff und Regiſter über die Sacramentaliſche tägliche Andachten dieſes Erſten Theils per totum.
Hungerige Chriſten durch überſchattung einer himmliſchen Tauben, unter der H. Meß erſättiget. 8. Mertz.

J.

JESU Nahm von S. Paulo zweyhundert zwantzig mahl in ſeinen Brieffen geſetzet. 1. Jan.
-- In S. Ignatii des Martyrers Hertz geſchrieben. ibid.
-- Von gewiſſen Indianiſchen Vöglein verſtändlich geſungen. ibid.
Juden bey höchſter Straff verbotten nach Jeruſalem zurück zu ſehen / im Jahr 137. 27. Feb.

K.

Ketten und Bände/ mit welchen JEſus gefangen/ ſeynd die Sünden der Menſchen. 6. Mertz.

Kertzen von freyen Stücken am Altar allzeit erlö-
ſchen. Warum? 21. Mertz.
Kirchen-Thüre von freyen Stücken eröffnet. 25. April.
Kleine übel verachten, bringt offt groſſen Scha-
den. 28. Mertz.
Königlichen Thron beſteigen koſtet einen privat
Menſchen das Leben. 25. April.
Krotte gegen einen Ochſen ſich auffblaſend und
zerbärſtet / Sinnbild der Hoffart. 2. April.

L.

Läßliche Sünd / Arth und Unterſcheid. 23. Mertz.
-- Auff was Weiſe ſie könne klein genannt
werden. 24. Mertz.
-- Iſt am meiſten zu meyden / weil ſie iſt ein Be-
leydigung GOttes. 24. Mertz.
-- Zeitliche Straff derſelbigen / in vielen Exem-
pelen erwieſen. 25. Mertz.
-- Machet die Seel kranck auff allerley Manier. 26. Mertz.
-- Verhindert die Göttliche Gnad und Fortgang
in der Tugend. 27. Mertz.
-- Bahnet den Weeg zur Tod-Sünd. 28. Mertz.
-- Dreyſſig Motiva die läßliche Sünd zu mey-
den. 29. Mertz.
Leyden Chriſti. vom 3. Mertz. an biß den 17. Mertz.
Lauigkeit / ihre Eigenſchafft / Urſachen / Gefahren. 18. Jan.
Lebens-Mittelen Abgang vom Himmel erſetzet im
Cloſter S. Stephani, Abtens. 17. April.
Letzte Ding / wie zu betrachten. 3. Feb. & ſeq.

Liebe ſeiner ſelbſt / oder eigener Lieb Boßheit. 26. April.
-- Schädliche Würcklichkeit / und Mittelen darwider. ibid.
Lob (eyteles) von Japoneſeren neben den Tag-Lohn verlangt. 3. April.
Lügen / wie vielerley / wie ſchädlich ſie vielen geweſen / was für Mittelen zu brauchen ſelbige außzurotten. 24. April.
Lyſimachus verkaufft ſein Königreich für einen Trunck Waſſers. 11. Jan.

M.

Mißgunſt / dero Eigenſchafft und Boßheit. 14. April.
-- Abbildung derſelben / ſehr heßlich. ibid.
-- Vergleichung mit allerley garſtigen Thieren. ib.
-- Urſachen beſondere ſelbe zu meyden. 15. April.
-- Mittelen darwider. ibid.
Mißgünſtiger des Theagenis Ehren-Bild abprügelend / wird vom Bild ſelbſt Tod gefallen. 15. April.
Mißgunſt Solymanni, Türckiſchen Käyſers / ſehr barbariſch. 15. April.

N.

Nahmen JESU. Vid. JESU Nahm.
Narciſſus verſenckt ſich ins Waſſer auß eitelem Gefallen ab ſeiner Schönheit. 3. April.
Neronis Verſchwendung wird von ihme erkennt / da er alle Geſchier vor Augen geſehen. 20. Mertz.
Neues Jahr erforderet neues Leben. 2. Jan.

Neid. Vide Mißgunſt.
Noetiſche Taube bringt Oel-Zweig / die Raab bleibt auß. Warum? 23. April.
Narren-Kleyd Herodis vom Sünder erneuert. 9. Mertz.

O.

Obrigkeiten wegen üblen wandels viele verdam̃t. 6. April.
Ochs mit einem Mantel bedeckt. 23. April.
Oel über das Corporal außgeſchüttet, hat jedoch nicht befleckt. 4. Mertz.
Ordnung in allen Dingen iſt nothwendig. 4. Jan.

P.

Päpſt warum ſo kurtze Zeit leben. 4. Feb.
Petrus beweinet immerzu ſeine Verläugnung. 8. Mertz.
S. Piminius, Abt / was er für Mittelen gebraucht wider die Ehr-Abſchneidung. 23. April.

R.

Raab Æſopi durch Schmeichlung des Fuchſens betrogen. 3. April.
Rechenſchafft bey beſonderm Gericht. 11. Feb.
Reinigung der Seelen iſt ernſthafft vorzunehmen/ und Lebens-lang zu continuiren. 1. 2. Feb.
Reiſe zum Todt wird angefangen im erſten Augenblick des Lebens. 4. Feb.
Reſpect (der menſchliche) hindert gewaltig den ernſthafften Willen. 13. Jan.

S.

Schlang ſo mit ihrem Speichel vergifftet, ein Vorbild des Ehren-Diebs. 22. April.

Schlang

Schlang einer falſch=eydender Frauen um den Hals / vertrieben durchs Hochw. Sacrament. 9. Mertz.
Schlang auß einem Trauben. 28. Mertz.
Schwalbe ihrer Federen beraubt/weil ſie des Winters Kälte dahier abgewart. 13. April.
Semiramidis Untreu an ihrem Herrn. 6. Mertz.
Seelen=Tod wie entſetzlich. 19. Mertz.
-- Weit greulicher als des Leibs Todt. ibid.
Sodomá und Gomorrhá Untergang wegen der Unzucht. 10. April.
Sorg, übermäſſig/ wie ſchädlich / mit vielen Exempelen erwieſen. 15. Jan.
Solyman tödtet auß Mißgunſt drey ſeiner Söhn. 15. April.
Speiß den Gefangenen durch Engliſche Bedienung beygebracht. 10. April.
Spinn=Geweb zu Rom geſammlet / zeigt die gröſſe der alten Stadt Rom. 27. Feb.

T.

Teuffliſche grauſame Geſtalt thut drey freche Geſellen jähling ſterben. 21. Mertz.
Teuffliſche Nachſtellung wie erſchröcklich im Todt. 7. Feb.
Teuffelen legen Gebiß und Zäume an den Sünder. 7. Mertz.
S. Thereſiæ zeigt Chriſtus ein Orth in der Höllen, etc. 21. April.
Todes Ungewißheit erfordert unſere Wachtſamkeit. 4. Feb.
Tod (unglückſeliger) eines Gleißners. 5. April.

-- Mit

-- Mit dem Tod-ringender lebhafft beſchrieben. 5. Feb.
-- Deſſen Gewiſſens-Quaal. 6. Feb.
-- Bereitung zum Todt wie nothwendig. 8. & 9. Feb.
-- Auffſchiebung der Vorbereitung wie unverſtändig. 9. Feb.
Todter aufferweckt um zu communiciren/und gleich darauff wiederum ſterbend. 13. Mertz.
Todt-Sünd wie groſſe Schmach ſie GOtt anthun. 1. Mertz.
-- Ihre Boßheit erhellet auß dem Leiden Chriſti. 3. Mertz.
-- Creutziget JEſum auffs neu. 2. Mertz. &c.
-- Alphabetiſche ſchröckbahre Beſchreibung der Todt-Sünd. 18. Mertz.
Todt-Sünd beraubt die Seel der Gnaden GOttes und aller Verdienſten. 20. Mertz.
-- Wie ſchändlich dieſelbe. 21. Mertz.
-- Sperret auff die Höll. 22. Mertz.
-- Verurſachet einen unglückſeligen Todt. ibid.
S. Torellus von einem krähenden Hahn zur Buß ermahnt. 16. Mertz.
Trägheit/ Eigenſchafften/ Urſach und Mittel ſelbige zu meyden. 20. April.
Träge werden von zween Teuffelen/ fleiſſige hingegen von zween Engelen/ wie S. Antoninus geſehen/ begleitet. 20. April.
Träger empfängt von einem Crucifix einen Backen-Streich. 20. April.

V.

S. Udalricus ſchlieſſet den Mund denen / ſo wundere Ding an ihm geſehen. 3. April.
Verſpottung Chriſti vom Sünder erneuert. 7. Mertz.
Verzweifflung der Verdammten. 23. Feb.
Vögleins Stimm und Geſang verzücket einen Geiſtlichen in die 200. Jahr. 28. Feb.
Vollkommenheit begreiffet in ſich alles erwünſchliche Gut. 24. Jan.
-- Worin ſie beſtehe. 25. & 26. Jan.
-- Wie vielerley ſie ſeye. 27. Jan.
-- Zu welcher ein jeder verpflichtet. 30. Jan.
Undanckbarkeit des Sauls gegen den David. 12. Mertz.
-- Eines Erhenckten gegen ſeinen Errettter. 14. Mertz.
-- Boleslai gegen ſeinen Hoff-Bedienten. ibid.
Vollkommenheit. Was? 30. Mertz.
-- Wie ſehr von GOTT geſtrafft. ibid.
-- Wie ſehr von etlichen Heiligen geſcheuet. ibid.
-- Schädliche Würckungen derſelbigen. 31. Mertz.
Unlauterkeit was für ein groſſes Laſter. 10. April.
-- Erſchröcklich von GOTT geſtrafft. ibid.
-- Iſt ſehr gemein. 11. April.
-- Verdammt unzählige Menſchen. ibid.
-- Mittelen wider dieſes Laſter. 12. April.
-- Unzüchtiger Knab vom Teuffel erhenckt. 12. April.

W.

Weeg der Vollkommenheit iſt dreyfach. 31. Jan.
Weltlich geſinnter Leuth verkehrtes Urtheil. 16. Jan.
Wilde Thier Anhörer der H. Meß. 18. April.
Wolle ernſtlich ſo iſt der Himmel dein. 12. Jan.
Wurm des Gewiſſens. 17. Feb. Vide Gewiſſen.

Z.

Zähren löſchen auß die auffs Papier geſchriebene Sünden. 10. Feb.
Zeichen der eygenen Lieb. 16. April.
Zeit-Verliehrung wie hoch zu beklagen. 6. Feb.
-- Zeit Verluſt unwiederbringlich. ibid.
Zorn unmäſſiger wie ſehr zu meyden. 16. April.
-- Verſtellet und machet den Menſchen zu einem wilden Thier. ibid.
-- Mittelen wider den Zorn. 17. April.
-- Xerxis und Cyri närriſcher Zorn. 17. April.
Von Zorn wütender Jüngling / von Galeno angeſehen / was bey ſelbigem außgericht. ibid.
Zuhörer der Ehrabſchneider wie ſich zu verhalten und zu hüten. 23. April.
Zungen-Laſter wie vielerley / und wie zu meyden. 21. April.

INDEX EUCHARISTICUS,

oder

kurtzer Außzug der auff jeden Tag vorgehaltenen übungen / Andachten und Gnaden / ſo denen Liebhaberen des Hochwürdigen Sacraments von ſelbigem wiederfahren / oder gegen ſelbiges ſeynd außgeübet worden.

Im Januario.

1. Am Neu-Jahrs Tag / Chriſtus im Hochw. Sacrament wird auffs neu zu unſerem Lehrmeiſter fürs künfftige gantze Jahr erwöhlet.
2. Der H. Macarius ſieht / daß unwürdig comunicirende an ſtatt der H. Hoſty/ſo in den Tabernackel zurück geflogen / glüende Kohlen empfangen.
3. Seraphinus Capponi bereitete ſich zwey Stund lang vor der H. Communion / und übte ſich in der Dancksagung darnach eine gantze Stund.
4. S. Gregorio, Biſchoffen / haben die himmliſche Hoff-Muſicanten das Göttliche Ampt helffen ſingen: ihme haben auch die verſchloſſene Kirch-Thüren ſich von ſelbſt eröffnet.
5. S. Gerlacus hat täglich auß ſeiner Eynöd aller Beſchwernüß/ Abgelegenheit/ Wind und Wetters

ters ungeacht ſich zur Kirch S. Servatii begeben: und die letzte Weeg-Zehrung auß deſſen Händen empfangen.

6. Die ſelige Paula hat ſehr geeiffert auff geiſtliches Geſpräch mit den Prieſteren vom H. Sacrament: verwundert ſich/ daß die Prieſter nicht von Liebe brennen.

7. In der H. Meß / welche S. Raymundus de Penafort geleſen / iſt Chriſtus einer ſehr angefochtener Perſon erſchienen / und ſelbige augenblicklich von aller Verſuchung befreyet.

8. S. Severinus bettend vor dem Hochw. Sacrament/ haltet den auffgeſchwollenen Donau-Fluß auff / daß er nicht in die Kirche eintringen kan.

9. Als der H. Philippus die letzte Weeg-Zehrung empfangen ſolte / proteſtirte er vor dem Hochwürdigen Guth / daß nichts ohne ſelbiges ihm jemahl ein Gnügen gebracht.

10. Die ſelige Iſabella auß hefftiger Begierd zu der Marter-Cron pflegte öffters dieſe Gnad vom Hochwürdigen Sacrament zu begehren / iſt auch gewiſſer maſſen erhört worden.

11. Der gottſelige Petrus, Ciſterc. Ordens / höret unter dem Meß-dienen / nach dem Confiteor, ein himmliſche Stimm / ſprechend: Alle Sünden ſeynd dir vergeben.

12. Dem H. Joanni, Biſchoff/ iſt von einem Engel ein Kelch zugebracht worden / mit Befehl in ſelbigem zu conſecriren.

13. B. Veronica de Binaſco empfing öffters die Communion von Chriſto ſelbſt. Die H. Hoſtie iſt auch mehrmahl vom Altar ohne menſchliche Händ ihr in den Mund geflogen.

14. S. Theodemarius iſt unter dem Meß-leſen einsmahl mit einer güldenen Cron durch unſichtbahre himmliſche Hand gecrönet worden.
15. S. Ida auß Irrland iſt mehrmahl von den Engelen zur Communion getragen worden.
16. Die ſel. Gratia iſt bey der letzter Weg-Zehrung von der Mutter-GOttes beſucht worden.
17. Der gottſelige Jacobus Alvarez hat viel ſchönes vom H. Sacrament geſchrieben, wird begnadet mit einer Erſcheinung Chriſti/ und von ſelbigem umhälſet.
18. Die gottſelige Gabriela vom H. Geiſt hat in letzter Kranckheit Verſtand und Sprach zwar verlohren gehabt, aber bey Darbringung der Weg-Zehrung ſelbige wieder bekommen.
19. Die ſelige Abundantia Spoletana iſt am End des Lebens vom H. Majolo ihrem Zeit Lebens geweſenen Lehrmeiſter/ mit der Communion verſehen/ und vom Engel Raphael beſucht worden.
20. Wie des H. Sebaſtiani Leib von dem Tyrannen mit Pfeilen durchſchoſſen: alſo verlanget der himmliſche Schütz im H. Sacrament unſere Hertzen mit Liebs-Pfeilen zu durchſchieſſen.
21. Der H. Meinardus, Einſidler/ hat nach ſeinem/ gleich nach der H. Meß/ überſtandenen Todt einen ſolchen ſchönen Geruch von ſich gegeben/ daß der gantze Wald davon erfüllt worden.
22. Die H. Euſtochia iſt bey der H. Communion am gantzen Angeſicht gantz ſtrahlend/ und an den Kleyderen einen himmliſchen Geruch von ſich gebend/ befunden worden.
23. Der H. Clemens von Ancyra iſt unter dem Meß-leſen von den Engelen umgeben worden.

24. Der H. Felicianus wird mit Göttlichem Licht umgeben unter dem hohen Ampt, und alle daſelbſt anweſende Krancken ſeynd augenblicklich geſund worden.

25. Der H. Marc hat bey Anhörung einer ſolemner Meß ſolche Freud empfunden / als wann er würcklich im himmliſchen Paradeyß wäre.

26. Die H. Bathildis hat auff dem Altar einsmahls eine güldene Leither geſehen / ſo biß zum Himmel hinauff zu ſteigen geſchienen.

27. Der H. Gamelbertus, Pfarr-Herr in Bäyeren, auß Begierd nechſt beym hochwürdigen Sacrament zu ſeyn / hat ein Celle, nechſt bey die Kirch gebauet / worin er Tag und Nacht gebettet.

28. Die H. Gentilis, Wittib / welche ſonſt mager und bleich am Angeſicht / iſt bey Empfangung der H. Communion gantz roth und brennend worden.

29. Des H. Petri Tomaſii H. Meß / haben dreyhundert Menſchen angehört, uneracht diß bey Straff der Außreiſſung beyder Augen ihnen verbotten geweſen.

30. Thomas de Roſario, ein groſſer Liebhaber des hochwürdigen Sacraments / iſt ſingend geſtorben.

31. Der H. Petrus Nolaſcus ward gemeinlich nach der H. Communion verzücket.

Im Februario.

1. Der H. Ignatius zeiget in ſeinen Schrifften ein ſonderliche Hochſchätzung des hochwürdigen Sacraments / kein Wunder iſt dieſes / dann JESUS Nahm war in ſeinem Hertzen.
2. Die Allerreineſte / keiner Reinigung zumahlen bedürfftige Mutter GOttes / lehret uns heut neue Sorg / zur Außſauberung unſers Gewiſſen vor der H. Communion.
3. Der alte Simeon lehret uns zum hochwürdigen Sacrament zu gehen in Spiritu, im Geiſt.
4. Der H. Rembertus hat in ſeiner letzten Kranckheit täglich communiciren wollen.
5. Die H. Adelheidis, ſo Anno 1010. zu Cölln geleuchtet / hat communicirt mit wunderbahrer Andacht.
6. Der H. Vedaſtus hat ſich gantz aufferbaulich zur letzten Communion bereitet / und unter Engliſcher Muſic ſeinen Geiſt auffgeben.
7. Der H. Romualdus, nachdem er den H. Apollinarem auß dem Grab ſehen hervorgehen / und den Altar mit einem güldenen Rauch-Faß beräuchen / iſt geiſtlich worden.
8. Der H. Juventius nach empfangenem himmliſchen Bericht ſeines annahenden Todts / hat das Hochwürdige Sacrament empfangen / dem Volck eyffrig zu letzt geprediget / und geſtorben.

9. Der H. Rainaldus hat unter der H. Meß den H. Geiſt in Geſtalt des Feurs empfangen / ein andermahl iſt er mit einem Gold-Stück vom Himmel bekleidet worden.

10. Der H. Guillielmus iſt zur Buß vom H. Bernardo beweget worden durch Vorhaltung der H. Hoſtie / als ſeines ſtrengen künfftigen Richters.

11. Der ſelige Robertus, König in Francktreich/ hat ſcharffe Straffen auff die Verunehrung des Hochwürdigen Sacraments geſetzet.

12. Der H. Eleutherius hat nach empfangenem Bericht / ſeines annahenden Todts / ſich darzu durch andächtige Auffopfferung der H. Meß bereitet.

13. S. Vulfridus, da er vorm Hochwürdigen Sacrament eyffrig bettete / iſt von einem Engel beſucht worden / welcher ihm einen auß dem Rauch-Faß genommenen Kohlen in den Mund gelegt / und ihn alſo zur Lieb GOttes wunderlich entzündet.

14. Die gottſelige Pudentiana Zagnoni iſt neunmahl von den HH. Engelen / mit der H. Communion / unter himmliſchem Geſang / Geruch und Glantz verſehen worden.

15. Der H. Sigifridus hat unter Auffhebung der heiligen Hoſtien Chriſtum geſehen, in Geſtalt eines holdſeligen Knäbleins / wardurch König Olaus zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden.

16. Iſabella Gometz eyfferte mit ſolcher Begierd zum Hochwürdigen Sacrament / daß die heilige Hoſtia von den Händen des Prie-

ſters

ſters wunderlicher Weiß ihr in den Mund geflogen.

17. Der H. Sylvinus da er in ſeiner Kranckheit ſelbſt nicht celebriren können / hat dieſes jedoch im Krancken-Zimmer durch andere thun laſſen, und wurd indeſſen aller Schmertzen beraubt ſo lang die heilige Meß daurete.

18. Der ſelige Sylvanus hat mit ſolchem Eyffer celebrirt / daß offtmahl ſein Angeſicht / ſamt der Kleidung / mit himmliſchem Glantz iſt umſtrahlet worden.

19. S. Bonifacius hat unter dem Meß-halten zwey Engel zur Seiten ſtehend / und in der Chriſt-Nacht das JESUS-Kindlein mit höchſtem Hertzens-Troſt geſehen.

20. S. Eucherius hat Carolum Martellum wegen Entziehung der zum H. Meß-Opffer nöthigen Kirchen-Renthen geſtrafft / und da er unbußfertig geweſen / denſelben in der Höll geſehen.

21. Der H. Georgius Amaſtrenus, da ihm die unchriſtliche Paphlagonier den zur H. Meß nöhtigen Wein und Hoſtien abgeſprochen / iſt darmit vom Himmel verſehen worden.

22. Der H. Apoſtel Petrus / deſſen Stuhl-Feyr anheut gehalten wird / hat vermuthlich der allererſte communicirt / und darzu durch die Füß-Waſchung ſich diſponiren laſſen.

23. Der H. Phenennus hat verdient einen Altar vom Himmel zu bekommen.

24. Die ſeelige Eleonora, da ſie durch ein Halß-Geſchwör von der letzten Weeg-Zehrung ge-

gehindert wurde / iſt auff ihr eyffriges Gebeth augenblicklich davon befreyt worden.

25. Dem H. Briſtano, welcher faſt täglich für die arme Seelen celebrirte / haben auß den Gräberen die arme Seelen auff ſein Requieſcant in pace, das Amen geantwortet.

26. Der H. Victor iſt unter ſeiner heiligen Meß einsmahl mit Engliſcher Muſic ergötzet worden / welche das Pater noſter geſungen.

27. Der H. Joannes, Einſidler / hat alle Sonntag die heilige Communion mit ſolchem Gnügen, und auch des Leibs Erquickung empfangen / daß er anderer Speiß lange Zeit entrathen können.

28. Der H. Oswaldus, Biſchoff zu Wigornia, iſt von den Engelen an ſtatt der Meß-Dieneren beantwortet / und bedienet worden.

29. Der H. Edo, Biſchoff in Irrland, hatte von der Nothwendigkeit des Hochwürdigen Sacraments ſolche Hochſchätzung, daß er einen ſeiner ohne letzte Communion geſtorbenen Geiſtlichen / vom Tode wieder erwecket, um ſelbiges zu empfangen.

Im Martio.

1. Der H. Rudiſindus, um deſto andächtiger celebriren zu können / bauete für ſich eine abgeſonderte Capelle / und wurde bißweilen darin von den Engelen bedienet.
2. Der H. Ceaddas hat bey entſtandenem Ungewitter zum Hochwürdigen Sacrament alsbald ſeine Zuflucht genommen.
3. Der gottſelige Rupertus, Abt zu Deutz, erzehlt zwey augenſcheinliche Miracul, ſo ſich daſelbſt mit dem Hochwürdigen Guth zugetragen, *Lib. de incendio Tuitienſi.*
4. Als dem H. Petro, Biſchoffen / die Ampel über das Corporal iſt außgeſchüttet worden, hat ſich jedoch der geringſte Fleck an ſelbigem nicht ſehen laſſen.
5. Der H. Marcus iſt mehrentheils von den heiligen Engelen mit der Communion verſehen worden.
6. Die H. Agnes, Geſellin S. Clara, hat öffters ſechs Stunden vorm Hochwürdigen im Bethen zugebracht / bey nächtlicher Beſuchung deſſelben öffters blutige Fuß-Stapffen hinterlaſſen.
7. Der H. Paulus Simplex hat im Geſicht den Unterſcheid der Communicirenden auff ſeltzſame Weiß und Geſtalt geſehen.
8. Der ſel. Veremundus hat in groſſer Hungers-Noth unter dem H. Meß-Opffer ein Taube ſehen das Volck überſchatten / und ſo mithin allen den Anweſenden ihren Hunger benommen.

9. S. Vitalis hat nach dem H. Meß-Opffer ſeinen Leib-Band einem ſicherem Weib um den Halß geworffen / und alſo daſſelbige von einer Schlangen, die ſich daran gehengt / ohne ſelbige ſonſt vertreiben zu können / gäntzlich vertrieben.

10. Der H. Attala hat ſich viertzig Tag durch ſtäte Anbettung und tägliche Nieſſung des Hochwürdigen Sacraments zum Todt bereitet.

11. Der H. Eulogius, obwohl er ſehr groſſes Verlangen zum Hochwürdigen Sacrament getragen / hat doch einmahl einen hartnäckigen Excommunicirten außzuſchlieſſen die H. Meß unterlaſſen.

12. Damit der H. Iſidorus, Ackermann / dem H. Meß-Opffer beywohnen könte / haben an deſſen ſtatt die Engelen den Pflug geführet.

13. Der H. Pulcherius erwecket einen von den Todten auff / das Viaticum zu empfangen.

14. Der H. Petrus de Igniaco iſt von tödtlicher Schlaffſucht Krafft des Hochwürdigen Sacraments befreyet worden.

15. Der ſeelige Gonſalvus Sylveira, S. J. hat den von ihm geprredigten Glauben mit ſeinem Blut beſtättiget, und bey der Conſecration, und Auffhebung des Kelchs / ſeynd ſeine Händ gantz blütig geſehen worden.

16. Der H. Torellus, nachdem auff ſeine Schulteren ein Hahn geflogen / und dreymahl gekrähet / greifft zur Buß / den Anfang machend von wohl vorbereiteter Communion.

17. Des

17. Des H. Joſephs von Arimathia gegen den entſelten Leib Chriſti erwieſene Ehren-Dienſten / ſollen geiſtlicher Weiß gegen das hochwürdige Sacrament von uns außgeübet werden.

18. Der H. Anſelmus hat ordinaire mit vielen Zähren die H. Meß geleſen.

19. Die H. Sybillina, obwohl blind / konte doch die conſecrirte Hoſtien von nicht conſecrirten unterſcheiden: auch die in einer Tod-Sünd lebende / vor andern erkennen.

20. Der H. Mauritius, Pred. Ord. hat nach ſeinem Todt die Augen auff der Todten-Bahr eröffnet / und das Hochwürdige Sacrament bey deſſen Auffhebung angebettet.

21. Die ſeelige Franciſca vom Creutz / hat täglich ihre erſte Schritt gethan zum Hochwürdigen Sacrament daſſelbige anzubetten.

22. Der gottſelige Nicolaus de Rupe hat auß offtmahliger Communion ſolche Leibs- und der Seelen-Erquickung empfunden / daß er lange Zeit ohne alle andere Speiß leben können.

23. Der ſelige Thuribius, Ertz-Biſchoff zu Lima, iſt von einem groſſen ihme am Prieſterlichen Stand hinderlichen Geſchwöltzt durch die Andacht zum Hochwürdigen befreyet worden.

24. Der H. Aldemarius hat ein armes an Hand und andern Gliedern lahmes Weib durch ſein heiliges Meß-Opffer augenblicklich geſund gemacht.

25. Der H. Hermelandus celebrirte täglich / bereitete ſich aber auch darzu durch eine ab-

ſonderliche jedesmahl vorgenommene Mortification.

26. Der H. Abt Pontius hat auß Reſpect gegen das Hochwürdige Sacrament einen geſchwetzigen Religioſen mit der Stummigkeit geſtraffet auff ſichere Zeit.

27. Der H. Rupert, Biſchoff, iſt am Oſter-Feſt, nach gehaltenem Meß-Opffer, geſtorben, und unter Engliſchem Geſang zum himmliſchen Alleluja hingefahren.

28. Der H. Sixtus, dieſes Nahmens dritter Papſt, hat den Läy-Menſchen das Anrühren der heiligen Geſchirr verbotten, auß Reverentz gegen das Hochwürdige.

29. Die H. Mechtildis iſt von einem Engel das letzte mahl mit der Communion verſehen worden, hat alle ihre koſtbahre Kleydung und Kleynodien zum Dienſt des Hochwürdigen vermacht.

30. Der ſelige Amadæus hat nie kein wichtiges Geſchäfft vorgenommen, er hatte dann durch Anhörung der heiligen Meſſe zuvor GOttes Hülff angeruffen.

31. Als der H. Balbinæ Haupt auß ſicherer Kirchen geſtohlen worden, haben die Kertzen von ſelbſt ſich allezeit außgelöſcht, daß ſo lang kein Prieſter daſelbſt mehr celebriren können, biß ſelbige entſtohlene Reliquien reſtituirt worden.

Im

Im Aprili.

1. Der H. Walericus in Erwögung der dem hochwürdigen Sacrament gebührender Reverentz/ ſtrafft einen Prieſter wegen unzüchtiger Reden/ welcher dann bey nicht erfolgter Beſſerung ſtock-blind/ deſſen Geſell aber auſſätzig worden.
2. Der H. Franciſcus de Paula hatte eine ſo brennende Begierd das hochwürdige Guth ſtäts anzubetten / daß er auß ſeiner Zell ein auff den Altar außſehendes Fenſterlein einbrechen laſſen / um dieſes Tag und Nacht ungehindert thun zu können.
3. Die H. Burgundophora hat eine feurige Kugel auß dem Mund einer communicirender Schweſter ſehen herauß gehen.
4. Der H. Iſidorus läſſet ſich in ſeiner letzten Kranckheit in die Kirch tragen / um daſelbſt das heilige Weg-Geleith mit Aſchen beſtreut zu empfangen.
5. Der H. Vincentius hielte ſo andächtig alle Tag das hochfeyrliche Meß-Opffer, daß alle Anweſende dardurch zur Buß und zum andächtigen weinen bewögt worden.
6. Der H. Eutichius iſt unter Außtheilung der heiligen Communion mit himmliſchem Glantz umgeben worden.
7. Der H. Aibertus wird mit einem wunderbahrlichen Himmel-Brod von der allerſeeligſten Jungfrau geſpeiſet / als ihm wegen häuffig

häuffig gefallenen Schnee die Gelegenheit zur Communion abgangen.

8. Der H. Wicterpus hat die ſeelige Herlucam im Leben unterwieſen / wie ſie andächtig communiciren ſolte / auch ſelbige nach ſeinem Tod öffters zur Communion begleitet.

9. Der H. Dioſcorus pflegte ſeine hundert unter ſich habende Mönchen offt anzureden / ſie ſolten alſo communiciren / als wann ſie verſichert wären / daß es das letzte wäre.

10. Dem H. Terentio, und deſſen Geſellen / wird im Kercker ein himmliſche Mahlzeit zubereit.

11. Die ſeelige Margaritha de Caſtillo iſt offt bey der heiligen Communion verzücket worden.

12. Die ſelige Joanna von Ferrara übte alle Tag eine beſondere Mortification zu Ehren des hochwürdigen Sacraments.

13. Der H. Hermenegildus, weil er lieber ſterben als auß Händen eines Ketzeriſchen Biſchoffs die Communion empfangen wollen / iſt mit himmliſchem Licht und Geſang geehrt worden.

14. Der H. Fronto wird bey Abgang der Lebens-Mittelen mit Proviant verſehen durch ſiebentzig Cameel-Thier / welche in die Wüſten ohne einigen Führer ankommen / und wieder zurück gangen.

15. Der ſeelige Petrus, Cardinal / iſt vor Hefftigkeit der Lieb geſtorben / als ihme die ſeeligſte Jungfrau durch dero Berührung die Unvermögenheit zu communiciren benommen.

16. Der

16. Der H. Magnus hat in höchſter Beträngnüs ſeine Zuflucht zum hochwürdigen Altar genommen / wiewohl deſſen Feinde hiedurch nicht abgeſchreckt worden / ſondern ihn daſelbſt getödtet haben.

17. Der H. Stephanus, Abt, litte am heiligen Fronleichnams-Tag Mangel an Brod / da er indeſſen fortgefahren das Göttliche Ampt zu verrichten, wird ihm Proviant gnug vom Himmel geſchickt.

18. Der H. Eleutherius, da er in ſeiner Eremitage mitten im Wald das H. Meß-Opffer gehalten / hat geſehen / daß die wilde Thier hinzu geloffen / und ſelbigem beygewohnt.

19. Der H. Wernerus, Trieriſcher Martyr/ iſt nach Oeſterlicher Communion von den Juden auffgefangen, jämmerlich zermartert und ins Waſſer geworffen; aber wegen der heiligen Communion mit wunderbahrlichem himmliſchen Geruch begabet zu ſeyn gefunden worden.

20. Die H. Agnes Politiana hat zehn gantzer Tag nacheinander die heilige Communion von einem Engel empfangen / nebſt vielen andern wunderbahrlichen himmliſchen Günſten.

21. Der H. Wolbodo bereitete ſich täglich zur heiligen Meß / durch Abbettung der hundert und fünfftzig Pſalmen Davids / und ſonſt vieler andern Gebettern.

22. Der ſeelige Franciſcus à S. Fabriano, laſe faſt täglich ein Requiems-Meſſe, und iſt dieſes vom Himmel alſo begnämet worden/ daß

daß auff ſein Requieſcant in pace, die arme Seelen mehrmahl das Amen geſprochen.

23. Der ſelige Ægidius, Läy-Bruder / brachte alle ihm Ampts-wegen freye Zeit vorm hochwürdigen Sacrament zu: wuſte / obwohl er ſonſt einfältig / von ſelbigem hoch-erleuchtete Diſcurſen zu führen / und ſchöne Lob-Geſänger zu machen.

24. Der H. Mellitus hat in Engelland den Neu-Bekehrten die heilige Communion außgetheilt, wobey die heilige Hoſtia mit wunderbahrlichen Glantz umgeben geſehen worden.

25. Die ſelige Franca da ſie noch weltlich / hat das Hochwürdige nicht allein öffters im Tag / ſondern auch des Nachts beſuchet / und haben die Kirch-Thüren ſich ihr von ſelbſt vielmahl geöffnet.

26. Der ſelige Paſchaſius von Corbey hat im Jahr 818. ein ſchönes Buch vom hochwürdigen Sacrament geſchrieben / auß welchem erhellet / daß die erſte Kirch mit der jetzigen die weſentliche Gegenwarth Chriſti im Sacrament beſtändig geglaubet.

27. Die H. Sita von Luca muſte gleichſam mit Gewalt von der Anbettung des Hochw. abgetrieben werden / kniete indeſſen vor den verſchloſſenen Kirchen-Thüren offtermahl geraume Zeit / und lieſſe ihren Affecten den vollen Lauff / etc.

28. Der H. Pamphylus iſt wegen gar zu frühen Meß-haltens auff Rom citirt / aber von der Klag abſolvirt worden / da unter ſeiner Meß das Geſang der Engelen gehört worden.

29. Der

29. Der H. Petrus, Martyr / hat die Gnad der Marter-Cron täglich unter Anhörung der H. Meſſe begehrt und auch erhalten.

30. Der H. Franciſcus Senenſis iſt mit dieſer Gnad vom Himmel begnadet worden / daß weil er öffters denjenigen andächtig genoſſen / welcher ein Lily unter den Dörnen iſt / auß ſeinem todten Mund eine Lily gewachſen.

Ende des Erſten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roetz, Johann Gottfried

Die Zum Andernmahl Eröffnete Schul der Liebe Jm Hochw. Sacrament des Altars Das ist, Sacramentalisch Jahr-Buch, Zweyter Jahr-Gang, Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende, und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige, Seelige, oder sonst wegen der Andacht zum Hochwü rdigsten Sacrament, berühmt gewesener Diener und Dienerinnen Gottes zur tä glicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden. Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt, daß die Christliche Seel durch die drey
Bd.: 1

Cölln (1733)

Asc. 4118 n-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266872-6
VD18 80153011